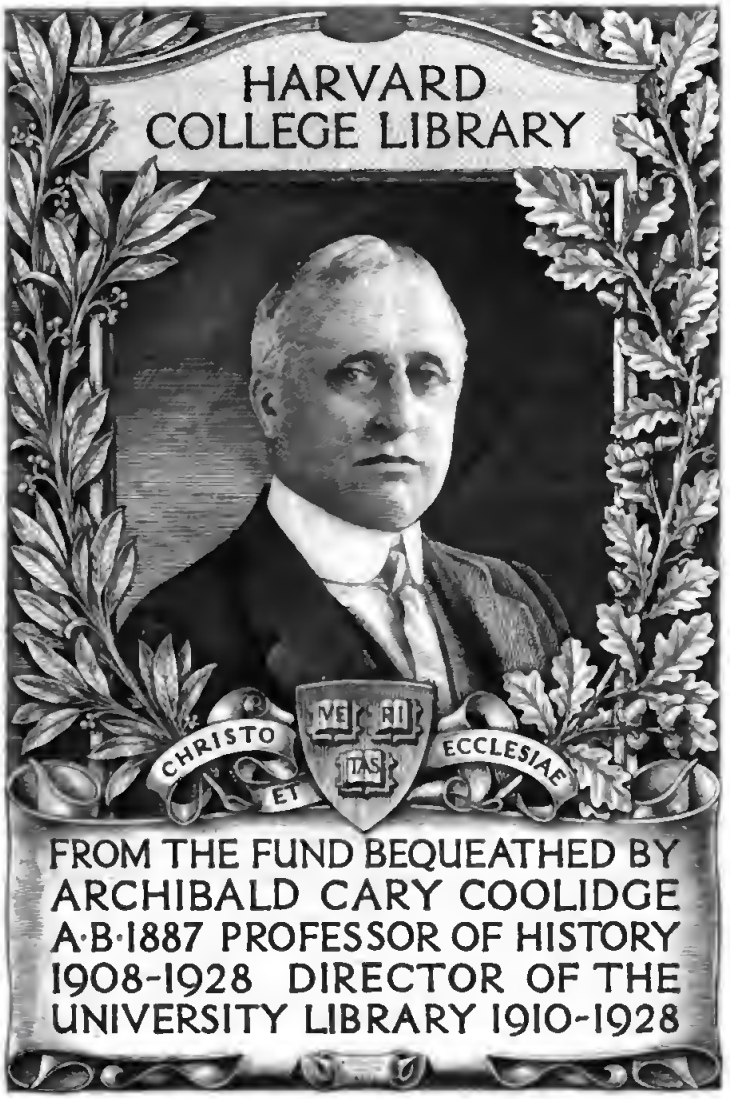
Geschichte der Stadt Saarunion seit ihrer Entstehung bis zur Gegenwart

Joseph Levy (curé de Grussenheim.)

Fr 7[illegible].128



Digitized by Google

+ Einbd. Sinner Mörg 44 = 4.50 RM

Geschichte

der

Stadt Saarunion.

Digitized by Google

Von demſelben Verfaſſer ſind bereits erſchienen:

Geſchichte des Kloſters, der Vogtei und Pfarrei Herbitzheim, Straßburg 1892. Nachtrag, Saargemünd 1896.

Notes sur l'ancien archiprêtré de Bouquenom, Rixheim 1895. **Dieſelbe Schrift verbeſſert und vermehrt in's Deutſche übertragen,** Zabern 1898.

Der Konvertit Johann Heinrich Winsheimer, geweſener evang. Pfarrer in Bockenheim, Trier 1896.

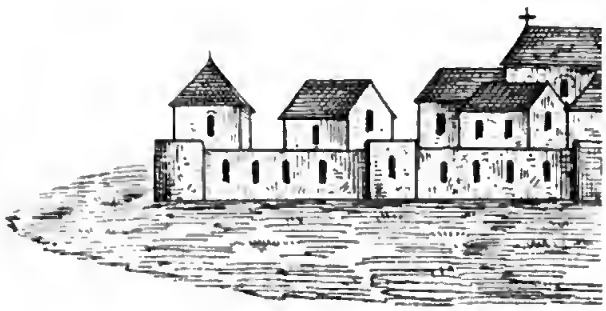
Les droits des catholiques dans le ci-devant bailliage de Harskirchen d'après le traité de 1766 et le décret de Napoléon I, 22 fév. 1805. Rixheim 1896.

L'ancienne collégiale de Saarwerden, Rixheim 1897.

Das alte Schloß zu Lorenzen im Unterelſaß, Zabern 1898.

Les persécutions des catholiques dans le comté de Saarwerden et la seigneurie de Diemeringen (1697—1793), Rixheim 1898.

Digitized by Google



Bockenheim nach e

m Plane von 1715.

Geſchichte

der

Stadt Saarunion

seit ihrer Entſtehung bis zur Gegenwart

von

Joſeph Levy

Pfarrer in Lorenzen und korreſpondirendes Mitglied der Akademie von Metz.

Der Reinertrag iſt für die neue Kirche von Machweiler bestimmt.

Vorbruck-Schirmeck
Buchdruckerei M. Hoſtetter
1898.

Digitized by Google

Fr 7083. 128

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
SEP 13 1965

Digitized by Google

Dem Hochwürdigen Herrn

Jacob Müller,

Kantonalpfarrer zu Saarunion,

in

Ehrerbietung gewidmet.

Vorwort.

Als ich im Nationalarchiv zu Paris Nachforschungen über die Geschichte Herbitzheims anstellte, fiel mir zufälligerweise der 1743 entworfene Plan von Bockenheim (Saarunion) und einige Dokumente des Frauenklosters dieser Stadt in die Hände. Ich war gesonnen den glücklichen Fund der Oeffentlichkeit zu übergeben, aber dem Wunsche mehrerer Alterthumsfreunde gemäß, entschloß ich mich die Forschungen weiter fortzusetzen und eine vollständige Geschichte des bürgerlichen Gemeinwesens, der verschwundenen und noch bestehenden Pfarreien und untergegangenen Stiftungen der alten Stadt des Saargaues herauszugeben. Die Aufgabe war keine leichte. Um so mehr als infolge des Einfalls der Lothringer im Jahre 1629, sowie der verschiedenen Regierungswechsel (1629—1697) und der Stürme der französischen Revolution (1790 u. 1793) die Urkunden nach allen Seiten zerstreut worden waren. Es gelang mir leider zum Theil nur vereinzelne und oft sehr beschädigte Aktenstücke in den Archiven und im Privatbesitze zu Saarunion, Straßburg, Schlettstadt, Metz, Saarbrücken, Trier, Coblenz, Wiesbaden, Wetzlar, Nancy, Paris, Lüttich usw. aufzufinden. Ebenso zersplittert und lückenhaft war das in den gedruckten Schriften befindliche Ma-

Digitized by Google

terial. Ich habe es dennoch versucht aus den mit größter Mühe gesammelten Notizen ein möglich getreues Bild der geschichtlichen Vergangenheit Saarunions zu entwerfen.

Das Werk zerfällt in drei Abschnitten. Der erste behandelt die bürgerliche Geschichte der Stadt von ? vor Christi Geburt bis 1898, der zweite die religiöse Geschichte der Pfarreien und Stiftungen von 1179 bis 1802, und der dritte die Geschichte der Pfarreien und Anstalten im 19. Jahrhundert. Dann werden noch in einem Anhang einige einzelne Fragen besprochen, und in den Beilagen die hauptsächlichsten Urkunden mitgetheilt.

Den Herrn Archivaren und allen sonstigen Personen, die mir bei der Arbeit auf die eine oder andere Weise behülflich waren, spreche ich an dieser Stelle nochmals meinen verbindlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich dem Herrn Dr. Engen Müller, Professor der Theologie am Bischöflichen Seminar zu Straßburg, der die Freundlichkeit hatte das Manuskript einer eingehenden Revision zu unterziehen.

Möge nun die Schrift sowohl allen Liebhabern der elsässischen und lothringischen Geschichte und Alterthümer, als den Einwohnern von Saarunion willkommen sein.

Lorenzen, am Weihnachtsfeste 1897.

Der Verfasser.

Erſter Abſchnitt.

Bürgerliche Geſchichte.

1. Bockenheim als Hof, Dorf und Flecken, ? von bis 1178 nach Chriſti Geburt.

Nicht weit von dem ehemaligen Reſidenzſchloß der Grafen von Saarwerden liegt in einem anmuthigen Thale die Stadt Saarunion [1]. Bis zum Jahre 1794 hieß ſie Buckenum; Buckenheim (1178), Buckenheim (1179), Bockenem (1327), Bouckenheim, Buckenhem (1361), Bouquenhem (1408), Buchenheim (15. Jahrh.), Bockenheim (1559), Boquenom (1630), Bouquenheim, Bouquenon (1633), Bouquenom (1634), Bocquenheim (1686), Bockenum (1697), Saar-Bouquenom (1720), Bouequenom, Bockenom (1736), Bouquenome (1764) und auch Saarbockenheim (1701, 1774), um nicht mit Bockenheim in der Pfalz oder dem gleichnamigen Dorf bei Frankfurt (Hanau) verwechſelt zu werden. Dieſe verſchiedenen Benennungen, von der Endſilbe „heim“, welche alemanniſchen Urſprungs iſt, abgeſehen, weiſen auf die keltiſche Zeit hin; denn laut dem in den alterthümlichen Wiſſenſchaften ſo erfahrenen

[1] Vor etlichen Jahren verlangte die Metzer Zeitung die Germaniſirung dieſes Namens. Vergl. Le Lorrain, Nr. 80, Jeudi 23 mars 1893.

Archivar Mone,[1] ſoll in der Sprache der Kelten (Gälen, Gallier) „bocken, bucken“, klein und „um, om“, Hof, Meierei bedeuten.[2] Der Etymologie des Namens Buckenum gemäß hätten nun die Mediomatriker, deren Hauptſtadt Metz war, bereits in Saarunion gelagert. Und in der That beſtätigen die im Laufe der Zeiten entdeckten Antiken eine Niederlaſſung des keltiſchen Stammes.[3]

Noch vor 70 Jahren waren am „Heidenhübel“ im Großbrunnenwald, etwa drei Kilometer in nördlicher

---

[1] Celtiſche Forſchungen zur Geſchichte Mitteleuropas, S. 50 und 153.

[2] Einige leiten den Namen Buckenheim (Bouquenon) von Bukko, Buggo, Koſenamen aus Burchart (Zeitſchrift für deuſche Philologie, 1875, 6. B. 417), andere von Bucco, einen alemanniſchen Eigennamen (Mittheilung von Hrn. Besler, Direktor am Progymnaſium zu Forbach i. Lothr.), wieder andere vom deutſchen Worte Bock, franz. boue ab, indem ſie auf den Bock des alten Stadtwappens und die ehemals an dem untern Thore befindlichen ſich einander mit den Hörnern ſtoßenden Böcke, ſowie die zwei ſteinernen Ziegenböcke, welche jetzt noch über den Waſſerbehälter des auf dem Marktplatze 1851 inaugurirten Brunnens ſind, hindeuten (J. Spieſer, Die mundartlichen Formen der Ortsnamen der Umgegend von Waldhambach, 12). Nach Glöckler (Das Elſaß, 5) wäre dieſer Name den Tribochen (Triboces, Tribochi.) zu verdanken, die vielleicht in Buckenheim eine Anſtalt hatten, nun das auf der Jagd erlegte Fleiſch wilder Thiere zu backen, oder vielmehr zu dörren: auf franzöſiſch boucaner la viande?

[3] „Wenn es wahr iſt, daß der Name der Stadt von dem keltiſchen Worte Bucken-Um (Kleiner Hof) herſtammt, ſo hatten vor 2 Jahrtauſenden ſchon die Ureinwohner des Landes, die Kelten, ſich an dieſer Stelle ihre Hütten gebaut.

Das alles hat die Völkerwanderung hinweggeſchwemmt, und erſt lange nachdem ihre Wellen ſich gelegt, enſtand das fränkiſche Dorf Buckenheim, das durch ſeine glückliche Lage an der großen Handelsſtraße, aus der Pfalz nach Lothringen, bald zu einem ordentlichen Flecken heranwuchs.“ G. Matthis, Ein Blick in die Vergangenheit der Stadt Saar-Union, 3 u. 4. Cam. Schœll, Notes sur l'arrondissement de Saverne, II. vol. Ms. in der Bibliothek der Stadt Straßburg.

Richtung von Saarunion, ansehnliche Ruinen eines gallo-römischen Gebäudes von 200 Meter Durchmesser und 3 Meter Höhe, die leider allmählich von den Förstern, sowie mit deren Gutheißen, von Armen und Goldsuchern (chercheurs d'or) [1] größtentheils niedergerissen, durchwühlt und endlich zu Bauwerken verwendet wurden. [2] Die noch verschonten Trümmer wurden anfangs der 60er Jahre, auf Betrieb des Herrn Ringel, von der Gemeinde Saarunion überwacht, und auf Kosten der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß genau untersucht. Bei den Nachgrabungen zeigten sich bald — mitten unter zahlreichen Ueberbleibseln von Ruß, Kohlen, Asche, verbrannten menschlichen und thierischen Knochen und sonstigen Feuerspuren, wie Herden (fornaces), Heizvorrichtungen (hypocaustes) u. s. w. — Skulpturfragmente, Ziegelsteine, zahlreiche Antiken, namentlich 102 Gefäße jeder Gestalt und Größe, und andere merkwürdige Gegenstände. Die namhaftesten derselben waren: 1) Bruchstücke eines mit prächtigen Reliefskulpturen verzierten Topfes, 2) ein schönes, gläsernes Gefäß, 3) eine Wurfscheibe aus polirtem Stein von 13 cm. Durchmesser

---

[1] In den Trümmern im Großbrunnenwalde, soll einer Sage zufolge ein reicher Schatz oder eine silberne Glocke verborgen liegen, die schon oft, jedoch stets vergebens von habgierigen Saarunioner Leuten aufgesucht wurden. Nur zwei Aexte und Stücke von Töpfergeschirr kamen einstens nach langem Wühlen, zu Tage. Herr Pastor Ringel von Diemeringen, der glücklicherweise gerade erschien, nahm diese gefundenen Gegenstände weg. De Morlet, Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, 1863 II. série, 1 vol. 2. partie, 100. 101.

[2] Noch um 1860 ließ der Gemeindeförster die gallo-römische Küche mit ihrem Herde und ein Stück von einer Mauer, an der eine fein gehauene Nische, sowie zwei große Sandsteine zu sehen waren, abbrechen, um eine Scheuer errichten zu können. S. Bulletin, a. a. O.

Digitized by Google

und 3 cm. Dicke, 4) große Stücke von Thongefäßen, 5) ein kleiner eiſerner Doppelhammer (marculus), 6) ein Schlüſſel aus Kupfer, 7) eine guterhaltene mit weißen Perlenſchnüren geſchmückte und mit einem hellweißen Getränk gefüllte Flaſche aus weißgrünem Glas, und 8) einige Römermünzen, darunter eine von Fauſtina (161—180) eine andere von Kaiſer Konſtantin dem Großen (306—337) u. ſ. w.

Beſonderes Intereſſe verdienten aber ſowohl 18 verſchiedenartige Schmelztiegel, als ein Amboß, nebſt vielen Nägeln ſowie zerbrochenen und roſtigen Eiſen- und Kupfermaterialien, welche eine Gießerei (un établissement métallurgique) oder eine ſonſtige Erzwerkſtätte vermuthen laſſen. Ein Theil dieſes intereſſanten Fundes gelangte mit dem von Ringel entworfenen Plane der eben geſchilderten gallo-römiſchen Station als Geſchenk in das Muſeum des hiſtoriſch-antiquariſchen Vereins von Straßburg.[1]

In der Nähe des „Heidenhübels," am Rübeneck trägt eine Stelle[2] den Namen „Heidentempel" ohne jedoch die geringſten Spuren eines Heiligthums aufzuweiſen[3]. Dort beteten und opferten wohl die keltiſchen und römiſchen Bewohner des Werkhofs und der Umgegend, denn daß beſonders die Römer bei uns ziemlich verbreitet

---

[1] Bulletin, II. série, 1. vol. 2. partie, 15, 25, 66, 70, 100, II. série, 2. vol. 1. partie, 87, 3. vol. 1. partie, 23.

[2] Eine fabelhafte Sage erzählt, daß hier ſeit Jahrhunderten ein heidniſcher Kaiſer in einem goldenen Sarge beerdigt ſei. Einſt fanden einige Knaben von Saarunion, als ſie jenes koſtbare Grab ſuchten, eine große mit ſchwarzen Käfern angefüllte und von einem mächtigen Geſpenſt bewachte Kiſte. Bei dieſer ſchauerlichen Erſcheinung erſchracken die Kinder und ſchrieen vor Angſt; ſogleich verſchwanden Kiſte und Geſpenſt. Vgl. Bulletin, II. série, 1. vol. 2. partie, p. 100.

[3] Daſelbſt, S. 100

waren, unterliegt keinem Zweifel. Die faſt unzähligen Ueberreſte der römiſchen Zeit geben ja Zeugniß davon. Wir wollen aber die Ruinen des römiſchen Bades unter dem alten gräflichen Schloſſe von Saarwerden [1], die zwei im Jahre 1891 unſern Rimsdorf, (Villa Rimoni, Romersdorf, Rimersdorf) ausgegrabenen Sarkophage [2], das 1770 beim Buſcherhof [3] unweit der ſog. „Heidenmauer" entdeckte und im Mannheimer Muſeum aufbewahrte Basrelief mit der Göttin [4] Juno, und das römiſche Mauerwerk ſammt dem Marmorfragment des Lutterbacherhofs, mit Stillſchweigen übergehen, und nur der noch unerwähnten Alterthümer der jetzigen Saarunioner Gemarkung gedenken.

---

[1] Fr. X. Kraus, Kunſt und Alterthum im Unterelſaß, S. 680.

[2] Der eine iſt mit Skulpturen und einer Inſchrift verſehen, während der andere gar keine Verzierungen hat. Siehe das Jahrbuch der Geſellſchaft für Erhaltung der geſchichtlichen Denkmäler im Elſaß, Mai 1892, S. 6.

[3] Nach andern zu Neuſaarwerden (Neuſtadt). Kraus, 681. — Buſcherhof, ehemals ein unter den Namen Buſcherol und Buſch bekanntes Dorf. Kommt noch im 14. Jahrhundert vor. Straub, Die abgegangenen Ortſchaften im Elſaß, 22 u. 23. Aufſchlager, Nouvelle description historique et topographique des deux départements du Rhin, 1828, I. 290. Baquol-Ristelhuber, L'Alsace ancienne et moderne, 426. Dag. Fischer, Histoire de l'ancien comté de Saarwerden et de la prévôté de Herbitzheim, XVII. Zhme, Evang.-lutheriſcher Friedensbote aus Elſaß-Lothringen, XVI. Jahrgang, 1886, S. 56.

[4] Straub, a. a. O. 22 u. 23. Bulletin II, s., 2. v. 2. p. 1. Am 25. Mai 1896 war ich in Mannheim um den Votivſtein zu beſichtigen. Unter der (unvollſtändigen) Inſchrift

RIMANIVS
PRISCVS } . . Primanius Priscus

(Als Zeile 3 geben Graeff, Das großherzogliche Antiquarium in Mannheim I, 14 und Brambach, Corpus inscriptionum Rhenarum, p. 336 irrthümlich an HRS.V.S; davon läßt ſich keine Spur entdecken. Sie leſen auch K.MANIVS anſtatt RIMANIVS), erſcheint das Reliefbild der Juno mit lang herabfallendem Schleier, Obergewand bis an's Knie; Unterkleid bis zu den Füßen; vorn über die Bruſt läuft

Schöpflin [1], Schweighäuser und Golbéry [2] berichten über Pfeilerstücke einer römischen Brücke, welche in der Richtung der nach Harskirchen, Bissert, Altweiler laufenden Römerstraße über den Saarfluß ging; diese Straße von Dieuze, der alten Station der Decem Pagi herkommend, liegt gegenwärtig unter der heutigen Landstraße. Nach dem Verfasser der Geographie des Kreises Zabern [3], soll man jedoch noch hie und da einige Spuren derselben bemerken. Laut Fischer [4] war auch die ehemalige von Bockenheim nach Zweibrücken ziehende Straße eine via romana, heute noch zum Theil Römerweg genannt. Weiter erwähnt Obrist de Morel die Heidenmauer beim Hochwald und mehrere Hypokaustreste, die er im Juni 1864 am Hause des damaligen Apothekers Kablé sah [5]. Nebstdem sprechen manche Geschichtsschreiber von zwei bedeutenden Münzfunden, die in einem Stalle von Saarunion und in einer zwischen Harskirchen und der Neustadt liegenden Sandgrube gemacht wurden [6]. An dem letztgedachten Ort

---

eine Gurt vom linken Arm abwärts bis zur rechten Hüfte; in der linken Hand hält sie den Götterstab mit Knauf, in der rechten eine Schale, unter welcher noch Spuren eines Altars sichtbar sind; oben rechts steht auf einer Console der Pfau. — Hoch c. 130, breit 51, dick 22. Gelbgrauer Sandstein. Ferd. Haug, Die römischen Denksteine des großherzoglichen Antiquariums in Mannheim, 25.

[1] L'Alsace illustrée, I. p. 603.

[2] Antiquités de l'Alsace, II. p. 129.

[3] Geographische und geschichtliche Notizen zur Schulwandkarte des Kreises Zabern, 38. Annuaire du Bas-Rhin, 1852, 60.

[4] A. a. O., XI.

[5] Bulletin, II, s., 3. v. 1. p. 23.

[6] Unter denselben war eine ziemlich seltene Medaille von Trajanus Decius, die auf der Rückseite das Wort Pannoniæ und zwei stehende Weiber sehen ließ. Schöpflin, III. 178. Beständig entdeckt man zu Saarunion verschiedenen Zeitpunkten angehörige Münzen der Römer und Gallier. So wurden auch u. A. im Spätjahr 1894 in einer tiefen Schacht der Stadt römische Geldstücke gefunden. Elsässer, 18. u. 24. Sept. 1894.

kamen ebenfalls römiſche Ziegelſtücke zum Vorſchein [1] Beim Königshof nach der Sage einſtiger Landſitz des Pontius Pilatus [2], findet man aber nichts römiſches. Meiner Anſicht nach war dort bloß eine „cense royale“ unter der Herrſchaft des Königs Ludwig XIV.

2. Bockenheim wird feſte Stadt. 1178 — 1407.

Unſeres Wiſſens wird Bockenheim zum erſten Male 1178 in der Geſchichte genannt. In einer aus dieſem Jahre datirten Bulle zählte Papſt Alexander III. die Einkünfte der Abtei Neuweiler im Elſaß auf; unter denſelben ſteht der Zehent von Bockenheim [3] Am 27. Januar 1241 überließen auch die Geiſtlichen Berthold und Heinrich von Ochſenſtein ihrem weltlichen Bruder das Allode zu Bockenheim (omne allodium nostrum in Buckenheim cum hominibus ac universis suis appenditiis), welches ſie von ihrer verſtorbenen Schweſter Adelheid ererbt hatten. [4]. Im Jahre 1322 verſetzte der edle Johann Gudinz, Donnen ſeligen Sohn von Willerwald ſeinem Schwager Ludemann von Kaſtel Renten in Bockenheim und Drulingen. [5]. Wie es ſcheint, hatten in jenen Zeiten viele Adeligen ihre Höfe in Bockenheim, und es ſoll daſelbſt von Rittern und Edelknechten gewimmelt haben [6]. Es iſt alſo kein Wunder, wenn

---

[1] Kraus. 680. Annuaire du Bas-Rhin, 1822, 348.

[2] C. Mündel, Die Vogeſen, 1883, S. 369.

[3] Bezirksarchiv—Nancy, G. 975. Schœpflin, Alsatia diplom. I. N. 321.

[4] Mone, Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins. XV. 153.

[5] Evang. Pfarrarchiv von Saarunion, Nr. 3.

[6] G. Matthis, Ein Blick, 4.

Bockenheim schon einige Jahre später als Stadt der Grafschaft Saarwerden genannt wird „Uff St. Michels Abendt“ 1328 gab nämlich Graf Friedrich II. von Saarwerden, mit Einwilligung des Bischofs Adhemar von Metz, „Freyheit der Stadt Buckenheym“ [1], d. h. er befreite ihre Bewohner von der Leibeigenschaft und verlieh ihnen die Rechte von Stadtbürgern [2]. Indessen erklärten diese (1330) daß sie, „unangesehen ihrer habenden freyheit,“ gleich den übrigen Unterthanen der Grafschaft Steuer zahlen wollten, falls der Graf oder ein sonstiges Glied der herrschaftlichen Familie gefangen würde [3]. Die Abgaben hätte dem Herrn von Saarwerden sogar in Friedenszeiten wohl gethan, denn aus Geldnoth [4] verkaufte er 1335 dem Erzbischof Balduin von Trier auf Wiederverkauf Bockenheim, St. Lorenzen, Burg [5] und Dorf zur Hälfte, Limbach [6] und Fürth gegen 300 Pfund guter Turnosen [7]. „Sonntags uff alt Fastnacht“ des gleichen Jahres gestattete aber der Prälat seinem Neffen, Friedrich II. von Saarwerden die verpfändeten Orte Buckenheim, St.

---

[1] Archiv der Stadtbibliothek von Trier, Sammlung Andrea, Nr 1330. Bezirksarchiv des Unterelsaß — Straßburg, Fonds Saarwerden, Urkunden Nr. 10 und Archiv der Gemeinde Saarunion. Siehe auch Beilage Nr. I.

[2] Matthis, a.a. O. 4.

[3] Bibliothek von Trier.

[4] D. Fischer, a. a. O., 21.

[5] Dieses Schloß wurde zwischen 1328 und 1334 gebaut. Jos. Levy, Das alte Schloß zu Lorenzen.

[6] Ein kleines zerstörtes Dorf, das zwischen Domfessel und Voellerdingen, auf dem rechten Ufer der Eichel, im Limbachthälchen lag. Den Bann theilten sich die Gemeinden Voellerdingen, Domfessel und Lorenzen. Straub, 640 und 641. Zeiller-Merian, Topographia Palatinus, Rheni et vicinarum Regionum, 1645, 43. Trierer Archiv, Nr. 1330

[7] Staatsarchiv von Wiesbaden, Fonds Saarwerden. N. Eberhardi, Consult. pro Lothar. duce. 110. Siehe im Anhang die Werthangabe der alten Münzen.

Laurenzien, Wachten[1] und Limbach„ uff der Straßen“ mit 300 Pfund schwarzer Turnoſen zu löſen[2]. Leider mußte der Graf im Jahre 1345, mit Willen und Genehmigung ſeines Sohnes Johann, neuerdings dem trieriſchen Erzbiſchof Balduin „gült“ zu Bockenheim verpfänden[3]. Nicht lange hernach (1365) erwarteten die Bockenheimer mit Furcht das Anrücken der in Lothringen hauſenden engliſchen Kriegshorden, wie es aus nachſtehendem Dokument[4] erſichtlich:

„Dem Meiſter und dem Rate zu Strasburg.

„Den erbern wiſen dem Meiſter vnd dem Rate zu Straſburg. Wiſſent daz der kleine huffe von den Engländer lit zu Wiedersdorf vnd der groſſe huffe noch nut zu jn kummen iſt vnd liegent noch vmb Metze alſo ſagent die Herre, vnd ſint noch nut geweſen zu Alben noch zu Buckenheim, vnd will ich für bas riten daz ich rechte merre bewurbe von den andern.

Heintzeman von Rapemünſter.“

Im September 1365 erſchienen die Engländer, auch Britton (bretons) genannt, vor Marimont (Mörsberg)[5]; ob ſie von dort den Weg nach der Saar einſchlugen und Bockenheim erſtürmten, läßt ſich nicht erweiſen. Wohl

---

[1] Ein kleines ausgegangenes zwiſchen Lorenzen und Ratzweiler am Büttener Bach (früher Wachterbach, im Volksmund Walterbach oder Wattenerbach) liegendes Dorf; jetzt Wachterhof, Watterhof. Der Bann fiel an Lorenzen und Diemeringen. Straub, 56 u. 57. Zeiller-Merian, 43. Archiv von Trier, Nr. 1330.

[2] Arch. von Straßburg, Trier und Wiesbaden, Ad. Goerz, Regeſten der Erzbiſchöfe zu Trier, I. Abtheilung, 78. Beilage Nr. II.

[3] Trierer Bibliothek.

[4] Schilter-Königshoven, Chronik 901.

[5] Wagner, Notice historique sur la ville de Sarrebourg, 34—35.

wäre dies, ihrer großen Zahl[1] wegen, eine leichte Sache gewesen, obschon damals Bockenom bereits von breiten und tiefen Gräben[2] und mit einer von mehreren Thürmen flankirten Mauer umgeben war, an deren Seite, gegen Mittag und außerhalb der Stadt, ein verschanztes, durch eine Brücke mit dem linken Saarufer verbundenes mit Thürmen und Schießscharten versehenes Schloß[3] stand. Zwei Thore, das Bitscher- Ober- oder Saarburgerthor und das Nieder- Unter- oder Saaralberthor führten in die Stadt[4]. Auf der Spitze des Unterthors hing ein Glöcklein. Am 18. Juli 1705 wurde es durch eine neue 200 Pfund schwere, vom Pfarrer Hock geweihte Glocke ersetzt; diese trug den Namen Anna und hatte Edmund Goussaud Duverger und Anna Turbert als Pathen[5]. An der Unterpforte bewunderte man gleichfalls zwei eiserne bei jedem

---

[1] Clara von Finstingen, Gräfin von Saarwerden schrieb, an die Stadt Straßburg: „Ich . . . lan uch wissen daz euwer botten uf disen Dunerstag by mir zu Saarwerde warent vnd batent mich daz uch wolte schriben etwaz von den Engenlendern, do wissent daz vnsere Diener von Metze kumen sint vnd sagent daz jr wol drißig dusent sint, vnd daz jn vyl folkez nottanze nakume, vnd sind jr eyn deil herabs gezoget vnd sint wol funf mylen wegez na by yns, vnd meinet man sicher daz sie gen Elsaß wollent, Als hant mir die geseit die do her kument." Schilter-Königshofen, 901 u. 902. Mithin hätten die Banditen ohne Schwierigkeit Bockenheim einnehmen können. Ich bin also nicht der Meinung des Pfarrers Matthis, (Blick 5), welcher spricht: „In Zeiten, wo fremdes Kriegsvolk, wie z. B. die sog. Engländer 1375" (lese 1365, vergl. Digot, Histoire de Lorraine, II, 281 et seq.) „das Land verheerten, da hielten die Bürger gute Wacht auf den Wällen, und der Feind getraute sich nicht, einen Sturm zu versuchen."

[2] Sie wurden wahrscheinlich mit dem Wasser der bei Bockenheim liegenden Weiher gespeist.

[3] In den Akten von 1512 heißt es: „Das starke und veste Hus zu Buckenheim liegt am Boden." Matthis, Ein Blick, 5.

[4] Fischer, X.

[5] Kath. Kirchenbuch.

Glockenſchlage mit den Hörnern gegen einander ſtoßende Böcke, welche jetzt noch in dem Bürgerſtadthauſe aufbewahrt werden[1]. An beiden Eingangsthüren hielten Soldaten Wache vom anbrechenden Morgen bis zehn Uhr Abends, wo noch 1670 die Fallbrücken an dem Unterthor aufgezogen und ſämmtliche Thüren geſchloſſen wurden[3]. Den Tag hindurch war der Eingang der Stadt mittelſt Ketten und Palliſſaden[2] geſperrt. Die Nachtwache war bis gegen 1750[4] zwei Bürgern anvertraut; ſie ſaßen in Wachtgebäuden bei den Pforten. Nach Aufhebung dieſer Wächter, zeigten ſich Diebe, was Anlaß zu vielen Klagen gab. Auch ſtand ſpäter, ſo im Okt. 1792, neuerdings eine Schildwache bei den Thoren und vor dem Rathhauſe; ſie wurde alle 24 Stunden abgelöſt. In Kriegszeiten und bei Einquartierung fremder Truppen war das Innere der verſchiedenen Thürme und Thore von Militär beſetzt, ſonſt wohnten Wächter[5] und ſeit dem 17. Jahrhundert Privatleute in denſelben. Gewöhnlich wurde es auf drei, ſechs oder neun Jahre vermiethet. Am 13. Juni 1768 wurde u. A. eine ſolche Vermiethung vorgenommen. Der Erlös war folgender: Das Logis der Oberpforte wurde dem Mathias Caspard für 7 Livres

---

[1] Der Pförtner beſorgte das Uhraufziehen. Deliberationsbuch der Stadt.

[2] Der Kommandant hatte die Schlüſſel in Bewahrung. Delib.

[3] Sie verſchwanden 1750. Delib.

[4] Ein Jahr zuvor (1749) benutzten die Stadtbeamten die Durchreiſe des Marſchalls de Belle-Iſle, der von de Bombelles, dem Lieutenantgeneral der königlichen Armee, begleitet war, um die Niederreißung des vor dem Thor (vermuthlich der Unterpforte) des Krieges halber in Bau begriffenen Thurmes zu erbitten. Der Wunſch der Bockenheimer wurde erfüllt. Der Verkauf des Baumaterials brachte 38 Livres ein. Delib.

[5] Vergl. die evang. Kirchenbücher auf dem Bürgermeiſteramt von Saarunion.

15 Sols, das der Unterpforte dem Nikolaus Dannenhoffer für 38 Livres 10 Sols, das Logis des Thurmes hinter dem Hause von M. Schneider dem Kaspar Brachhamer für 10 Sols, das des Thurmes in der Nähe der Wohnung Kablé dem Joseph Damitio für 20 Sols, das des sogenannten Böhmerthurmes dem Peter Kurtzknab für 3 Livres 12 Sols, und das des Pulverturms [1] (Badstubengasse) dem Nikolaus Reinstaller für 15 Sols 6 Denare zugeschlagen. Durch die Miether und die Bewohner der den Stadtmauern angebauten Häuser wurde aber unsere uralte Festung gegen Ende des vorigen Jahrhunderts theilweise zu Grunde gerichtet, denn als der Major des in Bockenheim liegenden Regimentes Chambourg am 16. Januar 1788 die Ringmauern besichtigte, fand er sie an mehreren Stellen durchbrochen, so daß man ungestört ein- und ausgehen konnte. Auf Befehl des Kommandanten mußten dann die Lücken auf Kosten der Delinquenten mit starken Eisenstangen vergittert werden [2]. Im Laufe dieses Jahrhunderts wurden

---

[1] Während des Schwedenkriegs wurde das Pulver in diesem Thurm aufbewahrt. Von 1662—1668 lag es in einem durch einen Zimmermann hergerichteten Gewölbe der Pfarrkirche (Matthis, Bilder, 253-54). 1807 wurde der Pulverthurm durchbrochen, damit die mitten in der Stadt wohnenden Leute einen kürzeren Weg auf's Feld hatten. Nachts war aber dieser Durchgang gesperrt. Im Spätjahr 1821 suchte man das zerfallene Gebäude zu verkaufen. Deliberationsbücher.

[2] Siehe Delib. und Pläne. — G. Matthis denkt sich den Bau der Bockenheimer Veste folgendermaßen: „Schon im 12. Jahrhnd". (d. h. im 14. Jahrhundert siehe unten) „hatte der deutsche Kaiser den Grafen von Saarwerden das Hohe Geleitsrecht auf einer langen Strecke dieser Straße ertheilt. Gegen gute Bezahlung schützten sie Reisende und Handelsleute. In ihrem Interesse lag es, wenn die Wanderer Bockenheim zum Nachtquartier oder zum Rastort wählten. Deswegen umgaben sie das Dorf mit Mauern und Graben und bauten eine Burg darin. Jetzt war genügende Sicherheit vorhanden, um Fremde zum Aufenthalt, ja zur definitiven Ansiedelung zu verlocken. Das ist die einfachste Art, wie wir uns die Entstehung der Stadt denken müssen." Blick, 4.

die Mauern ſammt den Thürmen [1] niedergeriſſen, und augenblicklich bemerkt man nur noch hie und da ſeltene Ueberbleibſel der antiken Schutzwehren [2].

Was das innere Leben der Stadt betrifft erfahren wir, daß frühzeitig eine Reihe von Beamten an ihrer Spitze ſtand. Sie hatte Richter, Schöffen, Schaffner, Zollbeamte, Geleitsmänner uſw. Anno 1337 kaufte Friedrich von Saarwerden eine Erbſchaft von Arnold von Berg, Meiſterſchöffe in Buckenheim, die er an Homburg in Lothringen gegen Forbach veräußerte [3] Im folgenden Jahrzehnt (1356) fand eine beſondere Gerichtshandlung zu Bockenom ſtatt [4]. 1356 ward der Schaffner unſerer Stadt

---

[1] Am 13. Mai 1835 billigte der Gemeinderath die Schleifung der Thürme. Delib.

[2] Dag. Fiſcher, a. a. O. X, die Description de la Lorraine et du Barrois von Durival citirend, ſagt irrig, daß man 1778 noch einige Spuren des Schloſſes, ein ganzes Thor und einige Ueberreſte der alten Ringmauern ſah, denn Durival (a. a. O. II, 248) ſchreibt „Boucquenom est encore fermé de murailles et fortifié d'anciennes tours.“ Bockenheim iſt noch mit Mauern umgeben und mit alten Thürmen befeſtigt.

[3] Wetzlarer, Acten W 702
2191

[4] Heintz, Werſchweiler Ms, Müncher pfälz. Copialbücher. Am Samſtag vor dem Feſte des hl. Johannes des Täufers, 1372, verglichen ſich die Herren Johann und Jakob von Rulbingen mit Jacob von Finſtingen und Johann, Grafen von Saarwerden, gemäß dem ſchiedsrichterlichen Urtheil der Herren Johann von Salm, Simon von Lichtenburg und Johann von Finſtingen hinſichtlich des Gerichtes von Bockenheim. Bezirks-Arch. des Unterelſ., Saarwerden, Nr. 26. Fiſcher, S. 29. 1522—25 wurde von dem Lehensgericht zu Bockenheim der Prozeß von Baltaſar von Falkenſtein gegen Philipp von Stettenberg und Arnold von Büchel wegen der Erbſchaft des Schloſſes Falkenſtein verhandelt. Bez.-Arch. von Lothringen—Metz, B. 7 A. 3755. Und 1577 ſagt Peter Morgenſtern von Bockenheim: „Wenn Einer am Untergericht alhir oder auf den Dörfern ſich beſchwert findt, ſo appelir er an die 21 Hoffſchöffen, welche aus etlichen Mey-

Bürge für seinen Herrn, den Grafen von Saarwerden [1]; und am heiligen „Obristen dage“ 1357 gestattete Kaiser Karl dem edlen Friedrich die Errichtung eines Zollhauses in Bockenheim und das hohe Geleitsrecht durch „syn lant und grafschaft“ zum Schutz der Reisenden und Handelsleute [2].

Graf Friedrich II. starb um 1361. Sein Sohn Johann übernahm die Regierung des Ländchens. Dieser hatte eine Tochter, Namens Agnes, welche am 25. Juni 1366 die Lebensgefährtin des Grafen Symon Wecker II. von Zweibrücken-Bitsch wurde. Aus einer Archivnotiz von 1370 [3], schreibt Lehmann [4], erfahren wir, diesem Symon II. sei ein Theil der beträchtlichen Mitgift seiner Gemahlin, nämlich 1744 Gulden, auf Saarbockenheim verlegt worden. daher er sich gegen seinen „Schweher“, den Grafen Johann von Saarwerden, verschreiben mußte, diese Summe, wenn sie abgelöst werden würde, auf andere, im metzer Bisthume gelegene Güter anlegen zu wollen, bei welcher Veranlassung, da diese Ehe bisher kinderlos geblieben war. auch zugleich Bestimmungen getroffen wurden, wie es überhaupt, nach dem Ableben des einen oder des andern Ehegatten bezüglich der Mitgift der Gräfin Agnes und der Güter worauf dieselbe verschrieben wäre, gehalten

---

ern der Grafschaft und aus den Schöffen, alle zu Bockenheim, genommen werden, und habe er nur dreimal gesehen, daß solche Hofschöffen geappellirt worden, und was sie gesprochen, dabei sei es auch geblieben.“ Matthis, Bilder, 183.

[1] Archiv von Koblenz.

[2] Bibliothek zu Trier und Archiv von Wiesbaden. Beilage Nr. III.

[3] Zwei Jahre darauf (1372) verkaufte der edle Claus Storre an Heinrich Brende von Bockenheim sein Gut in Domfessel. Ev. Pfarrarchiv von Saarunion.

[4] J. G. Lehmann, Urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg im unteren Elsasse, II. 216 u. 217.

werden ſollte. Dienſtags nach Weihnachten 1378 erklärten Graf Johann von Saarwerden und ſein Sohn Heinrich, daß ihr Vetter Johann Graf von Salm, Bürgſchaft leiſte für die jährliche an Michaeli von Seiten der Stadt Bockenheim dem Edelmann Wilhelm von Burne ſchuldige Summe von 100 Gulden[1].

Im Jahre 1380 wurde das Haus von Zweibrücken-Bitſch mit den Herrn von Saarwerden uneins, und ſie bekriegten und beſchädigten einander an Land und Leuten. Allein noch im Laufe desſelben Jahres (Oktober) bekannte Graf Heinrich von Bitſch, er ſei mit ſeinem Neffen Johannes von Saarwerden, wegen des Schadens, den er in dem Kriege gegen ihn erlitten, namentlich betreffs der Zerſtörung der Burg Roldingen, wieder ausgeſöhnt und verzichte auf jeden Erſatz, und an dem nämlichen Tage ging Heinrich gegen denſelben und deſſen Sohn Heinrich die Verpflichtung ein, ihnen in dem Kriege mit ihren ſämmtlichen Feinden, beſonders „der Nahme“ wegen, die ihnen vor Saarwerden, Bockenheim, Sanct Laurencien und anderwärts, am jüngſt verfloſſenen Sonntage nach Michaelis (30 September), zugeſtoßen wäre und bis zur erfolgten Sühne, in ſeinem Schloſſe Herrenſtein, das er und ſeine Gattin ihrem Vetter, dem Grafen Eberhard zu Zweibrücken, verpfändet hatten, Enthalt und Sicherheit geben zu wollen[2]. Dem eben genannten Johann von Saarwerden ſchuldeten Contzemann, Vogt in Bockenheim und einige Bürger der Stadt 200 Gulden. Zur Ablöſung dieſes Kapitals ſtifteten ſie am Donnerſtag nach Pauli Bekehrung 1390, Kalenderſtils der Diöceſe Metz, eine jährliche Rente von 60 Malter auf ihren Grundſtücken von Bockenheim wachſenden Hafers. Pfarrer Georg Fyrgeman verſiegelte die Vertrags-

---

[1] Pariſer Nationalbibliothek, Collection de Lorraine. vol. 93.
[2] Lehmann, 225 u. 226.

akten[1]. Unſer Graf Johann war mit Herzlande von Rappoltſtein vermählt, dieſer ſicherte Friedrich, Erzbiſchof von Köln, eine „Widdumsgabe“ zu, für die ihm Saarwerden und Bockenheim verſetzt wurden (1391)[2].

3. Bockenheim als Herrſchaft und Hauptſtadt der Grafſchaft Saarwerden. 1407—1629.

Im Sommer (Juni oder Juli) 1407 wurde Friedrich[3], der Sohn des Grafen Friedrich von Mörs und Saarwerden, in der Schlacht von Champigneulles bei Nancy gefangen. Zu deſſen Befreiung verwandte ſich Raoul de Coucy, Biſchof von Metz, der unſerm Regenten geſtattete die Herrſchaft Bockenheim, zu 3000 Gulden geſchätzt, als Löſegeld zu verbürgen. Dieſer Friedensvertrag wurde am 4. September 1407 geſchloſſen[4]. Etwas ſpäter betheiligte ſich der junge Friedrich im Kriege gegen Trier; er fiel aber auf's Neue in die Hände der Feinde. Er wurde unter der Bedingung der Uebergabe „der Hälfte der Grafſchaft Saarwerden, Bockenheim und Lorenzen zum Unterpfande und Nutznießung“ in Freiheit geſetzt (5. Tag nach Pauli Bekehrung 1411)[5].

---

[1] Fiſcher, a. a. O. 34 u. 35.

[2] Andrea.

[3] Nach Dom Calmet (Histoire de Lorraine II. 670) und L. Benoit (Pierres bornales armoriées, 24) wäre es Graf Heinrich geweſen; dieſer ſollte aber ſchon 1397 geſtorben ſein. D. Fiſcher, a. a. O. 36 u. Tableau. Zeiller-Merian I, 44.

[4] Digot, II. 314. Calmet, Supplément à l'histoire de Lorraine, 230 und Histoire de Lorraine, 374.

[5] F. Köllner, Geſchichte des vormaligen Naſſau-Saarbrück'ſchen Landes und ſeine Regenten I. 181.

Im Jahre 1418) Severinstag) verglichen ſich Friedrich, Graf zu Moers und Saarwerden, und Johann, ſein älteſter Bruder über die Erbtheilung ihrer Länder. Johann erhielt die Grafſchaft Saarwerden, wie ſolche weiland Graf Johann inne hatte, ausgenommen das Schloß zu Lorenzen und 200 Gulden Jahresrente vom Zolle zu Bockenheim uſw., die den Grafen Walrad und Heinrich zukommen ſollten[1]. Den 23. Juni 1420 (St. Ulrichstag) wies auch Johann I. ſeiner Gemahlin, Adelheid von Geroldseck, mit Bewilligung des Biſchofs von Metz Conrad II. ein Wittumsgehalt von 8000 Gulden an, „davon jährlich 400 Gulden ihr lebtag, uff ſolchen gefällen, ſo er hat zu Buckenheim uff Leuthen, ungülden, zollen, backöfen, mühlen zunfen, zehenden und andern nutzen daſelbſt, welche Buckenheim vom Biſtum Metz zu Lehen rühren“[2]. Außerdem vermachte ihr der Graf am Freitag nach dem St. Ulrichfeſt 1420 als Nebengut eine Leibrente von 100 Gulden, die der Meierhof von Bockenheim zu entrichten hatte, jedoch mit 1000 Gulden ablöſen könnte[3]. Am Mittwoch nach Oculi 1426 ſtiegen die eben berührten Renten ein wenig, denn Kaiſer Sigismund gab dem Grafen Johann Macht, von jedem Wagen 4 Schilling und jedem Karren 2 Schilling als Zoll in Buckenheim zu erheben[4]. Johann und Adelheid verkauften aber bald darnach dem Herrn Johann von Finſtingen eine Rente

---

1 Bezirksarch. Unter-Elſaß. Fonds-Saarwerden, Urk. Nr. 37.

2 Bibl. Trier. Eberhardi, 62.

3 Meurisse, Histoire des évêques de Metz, 564.

4 Staatsarchiv Wiesbaden, Fond Saarwerden. Siehe Beilage Nr. IV. — Am Freitag nach St. Jakob 1474 belehnte Kaiſer Friedrich den Grafen Nikolaus von Moers-Saarwerden „mit den Zöllen uff den hohen Geleitſtraßen zu Bockenheim.“ Den 11. März 1546 iſt auch Graf Adolph „mit den Zöllen der Geleitſtraßen“ von Bockenum belehnt worden. Trierer Bibliothek.

von 15 Gulden auf das Dorf Harskirchen und den Zoll von Bockenheim. In Betreff des Zollgeldes entstanden 1427 Streitigkeiten zwischen dem herrschaftlichen Hause von Finstingen und der Stadt Bockenheim [1]. Dessen ungeachtet berichtete Burchard, Herr zu Finstingen, den zwei Söhnen des 1431 heimgegangenen Grafen Johann I., Jacob I. und Johann II., daß die Leute von Bockenheim von einem gewissen Johann Schwertfeger in Durbach(?) erzählten, er habe ihre Stadt verrathen wollen (Heilige Dreifaltigkeit 1438) [2]. Am Johannistag (24 Juni) 1439 riefen neue Feindseligkeiten zwischen Finstingen, Bockenheim und Saarwerden die Kavallerie der zwei letzten Städte und die Miliz der Grafschaft Saarwerden zum Kampf [3]. In der Martinimacht 1450 wurde Graf Jacob durch die Herren Jacob und Ludwig von Lichtenberg, welche mit den „Graffen Emichen und Schaffrieden von Leiningen" entzweit gewesen, in Saarwerden angegriffen und gefesselt nach dem Schloß Lichtenberg abgeführt. Unter den Gefangenen des Grafen Schafried, der seinerseits Bockenheim besetzte und „nit raumen wolte" (Ostermontag 1451), waren die „reisige Knecht: Schelmen Hans von Saarwerden, Schaus Schirdenbart von Buckenheim, Engebrechts Hans von Buckenheim [4]." Am heiligen „Crist Abent" 1451 errichteten aber Emich und Schafried mit ihrem Schwager, Jacob von Mörs und Saarwerden, einen Burgfrieden in den demselben gehörigen Vesten Saarwerden, Saarbockenheim und St. Lorenzien und einige Tage nachher (27. Dez.) verbanden sie sich noch inniger mit einander auf zehn Jahre lang zu Schutz und Trutz gegen Männiglichen und gestatteten sich zu-

---

[1] Nanziger Bezirksarchiv.
[2] Das. B. 921. Saarbrück 2, Nr. 2.
[3] Das. B. 449.
[4] Hertzog, Edelsasser Chronik, Straßburg 1592, V. Buch 21—24.

gleich, für den Fall der Noth gegenseitige Oeffnung ihrer Burgen und festen Häuser[1]. Allein am 17. Januar 1457 brachen zwischen den Verbündeten selbst, nämlich unserm Grafen und Schafried, Feindseligkeiten aus wegen „Geliet" in Saarwerden und Bockenheim[2]. Die beiden Parteien waren späterhin wiederum gut gegen einander gesonnen, denn am Samstag nach Pauli Bekehrung 1480 befestigten Graf Nikolaus von Moers-Saarwerden und Emich von Leiningen das 1451 mit Genehmigung des Oberhirten der Diözese Metz geschlossene Bündniß[3]. Gegen 1460 wurde Graf Jacob Schuldner der Stadt Straßburg. Sechs Bürger von Bockenheim und 24 Bauern aus Harskirchen, Berg, Wolfskirchen, Domfessel, Weyer und Hirschland leisteten Bürgschaft für die Schuld und verpflichteten sich, wofern der jährliche Zins von 100 Gulden ausbleiben würde, nach Straßburg zu reisen und sich dort in einem Wirthshaus als Geiseln zu stellen. Der Graf versprach auch, falls einer dieser Bürger sterben oder entfliehen würde, denselben durch einen andern zu ersetzen[4]. Vermuthlich suchte der edle Herr sich baldigst von dieser Last zu entledigen, denn 1488 (Freitag nach St. Lucien und Odilientag) bekannte Johann von Moers und Saarwerden, daß sein Vater dem Bürgermeister und

---

[1] J. G. Lehmann, Urkundliche Geschichte des gräflichen Hauses Leiningen-Hartenburg und Westerburg in den ehemaligen Wormsgaue oder Geschichte der Burgen und Bergschlösser der bayerischen Pfalz, III, 159.

[2] Wiesbaden I. Generalia IV. 62.

[3] Nanziger Archiv B. 465 Metzer Bezirksarchiv, Bischöfl. Kartular, G. 11, 52.

[4] Evang. Pfarrarchiv von Saarunion, IX[d]. Matthis, Bilder aus der Kirchen- und Dörfergeschichte der Grafschaft Saarwerden, 190. — 1549 hatten sich Saarwerden und Bockenheim für ihren Grafen Philipp beim Domstift von Straßburg für 300 Gulden verbürgt. Philipp versprach sie schadlos zu halten. Coblenz, Andreæ, B. I.

dem Rath der Stadt Straßburg „einen Viertheil für ungetheilt an seinen Städten und Schlössern, nämlich Saarwerden, Stadt und Schloß, Buckenheim der Stadt, und Lorenzen dem Schloß mit allem Zubehör“ verkauft habe, und bestätigte seinerseits den Kauf[1]. Trotz jener traurigen pekuniären Verhältnisse Jacobs, war doch die Hochzeit seines Sohnes Nikolaus mit dem Edelfräulein Bärbel von Finstingen, die im September 1463 zu Bockenheim gehalten wurde, sehr großartig. Herzog Johann von Lothringen und Ludwig, Kurfürst von der Pfalz, gingen im Zuge neben der Braut, die so mit Edelsteinen, Gold, Silber, Perlen und sonstigem Schmuck bedeckt gewesen, daß die Farbe ihres Kleides nicht zum Scheine kam. An der Seite des Bräutigams gingen der Pfalzgraf und der Herr von Nassau, dann folgte eine große Anzahl von Grafen, Baronen, Rittern, Damen und Fräulein. Auf dem Marktplatze stand ein Brunnen, aus dessen Röhren zwei Tage lang rother, weißer und hellrother Wein floß, von dem jedermann nach Belieben trinken konnte. Auch war reichlich für die Nahrung gesorgt. Daß aber ein ganzer Ochs für das Volk gebraten wurde, wie Matthis[2] behauptet, ist nicht begründet[3].

Johann, der zweite Sohn des Grafen Jacob, war mit Anna, Gräfin von Berg, verehlicht. Letztere wohnte nach dem Tode ihres Gatten (1507) im gräflichen Hof zu Bockenheim. Laut Stipulation von 1513 waren ihre Vermögensverhältnisse folgende: Jährlich 450 Gulden, zahlbar die Hälfte im Mai und die Hälfte auf Martini, in ihrem Hof zu Bockenheim; 50 Simmer Weizen, 50 Simmer Hafer, 300 Hühner, 6 Schweine, die nöthigen Fische,

---

[1] Bezirksarchiv U.-Els. Fonds Saarwerden, Urkunden, Nr. 46.

[2] Ein Blick. 5.

[3] Dom Calmet. III. Preuves, col. XXV et XXVI. Digot, III 177, A. Benoit, Vers les Voges, 174.

1 Fuder weißen und 1 Fuder rothen Wein. „Ihre Kleinod und fahrende Hab' ſoll ſie auch haben [1]". Jacob II. von Saarwerden, ein Bruder des vorhin genannten Johann, kaufte 1510 von Thomas Lendigſt zu Straßburg ein Haus in Bockenheim und etliche Feldgüter [2]. Im nachkommenden Jahre 1511 erhob die Stadt Bockenheim Einſpruch, als Graf Jacob berichtete, daß ſein Bruder Johann den Bürgern von Saarwerden einen Wald gegeben habe [3]. Während des Bauernkrieges zeigten die Bockenheimer abermals ihre Unzufriedenheit; ein „kloſter Herbotzhemer hauf" und ein „Buckenheimer hauf" zogen nach Molsheim, um ſich dort an die empörten Bauern zu reihen (Mittwoch nach Jubilate, 10. Mai 1525) [4]. Als dies die Herren unſerer Grafſchaft und der umliegenden Herrſchaften „in der Hüntingerin Hüsz" von Bockenheim wahrnahmen, traten ſie eilends zuſammen, um Maßregeln zu treffen [5]. Der Friede wurde zwar bald in Folge der Niederlage der aufſtändigen Bauern verkündigt, aber 1542 traf eine neue Plage ein; es war der Krieg gegen die Türken. Zur Bekämpfung dieſer Horden legte man eine Steuer auf [6].

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts und anfangs des 17. Säkulums hatte die Stadt Bockenheim auch hinſichtlich ihrer heiligſten Rechte Manches zu erdulden. Zudem wurde ſie noch 1596 von Räubern heimgeſucht. Die Bande beſtand aus vier Uebelthätern. Es waren Baſtian

---

1 Matthis, Bilder, 193.

2 Repertorium im Archiv von Saarbrücken.

3 Köllner, Misc. S. 26.

4 H. Birck, Politiſche Correspondenz der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation. I. 149. Henri Lepage, Documents, inédits sur la guerre des Ruslands, 50.

5 Matthis, Bilder, 204. Die Wirthin erhielt eine Vergütung von 6 Simmer Haſer.

6 Archiv der Stadt Saarbrücken. Siehe Beilage, Nr. V.

Burn oder Baccon, ein „welſcher Dienſtknecht aus Meymünſter bei Bergarten," Chriſtmann Rinkel, ein Wurzkrämer „aus Altorf bei Lahr" gebürtig, Jacob Faber von Pfalzburg und Gerhard von Diedendorf. Dieſe hatten zu Buckenumb etliche Italiener angefallen, einen getödtet und 100 Kronen auf ihm gefunden. Zur ſelben Zeit hatten ſie auch „einen italieniſchen Prieſter geſtochen und bis nach Lützelburg verfolgt." Der Geiſtliche ſtarb einige Tage hernach. Die andern Italiener retteten ſich durch die Flucht. Die drei erſtgemeldeten Räuber wurden den 21. Juli 1596 im Amt Kochersberg gefänglich eingezogen und am Mittwoch den 7. Auguſt des gleichen Jahres vor das Zaberner Gericht geſtellt. Jakob Faber wurde „zu Rad und Galgen[1]" verurtheilt, Baccon und Rinkel wurden gehängt[2].

So mußte die Stadt Bockenheim manche traurige Stunden erleben. Jedoch ſah ſie auch ſchöne und frohe Tage. Anno 1554 ſollte Jacob Betz, „Meiſterſcheſſen zu Buckenheim 4 Fuder Wein aus Elſaß fahren[3]." Am

---

[1] Der Galgen der Grafſchaft Saarwerden erhob ſich auf der linken Seite der Saar (Zolliger Bann). 1670 war er ſehr baufällig. Ev. Arch. Memoriale XXXIII. Baunbuch von Bockenheim. Matthis, Blick., 6.

[2] Zaberner Stadtarchiv nach dem Zaberner Wochenblatt, Nr. 58, 22 Juli 1893.

[3] Coblenz, Andreae IV. 262. Vielleicht war dieſes Getränk für eine Wahl oder eine andere Gelegenheit beſtimmt; denn Mathis (Bilder, 218, 246 u. 253) ſchreibt: „Jedes Jahr im Januar war allgemeines Freitrinken bei der Bürgermeiſterwahl." Dieſe fand am Dreikönigstage ſtatt. 1609 haben 197 Perſonen für 17 Pfund und 15 Schilling auf dem Rathhaus Wein getrunken, und 1624 heißt es: „Als der Bürgermeiſter und andere Aemter der Stadt erwählt worden, iſt druſgangen 26 Pf. 4 Denare und den andern Tag noch emmal auf den Rathhaus getrunken 13 Pf. 8 Schilling. Sind 224 Perſonen beim Wein geweſt." Bei jeder Gelegenheit ſieht man die Väter der Stadt ſich gütlich thun: „Den 8. März 1624, als man in

20. Januar 1570 gewährte Graf Johann von Naſſau-Saarwerden der Stadt die Errichtung eines Salzlagers für die ganze Grafſchaft, und zum Unterhalt ihrer Mühlen uſw. die Erhebung eines Pfennigs oder zwei lothringiſcher Denare von jedem Ohmen des an den Reben der Bürger gewachſenen und aus der Stadt geführten Weines [1]. Im November des gedachten Jahres wurde Bockenheim durch die Durchreiſe der Königin Eliſabeth von Oeſterreich, Gemahlin des franzöſiſchen Staatsoberhauptes Karl IX. geehrt [2]. 1575 ließen die Grafen Albert und Philipp durch ihren Amtmann zu Bockenheim eine günſtige Verordnung in betreff der Ehe- Verkaufs- Tauſch- und Verpfändungskontrakte, der Wechſelmatten uſw. verkündigen [3]. 1575 kamen „der Bürgermeiſter, die Zwölfen und die Gemeinde Bockenheim mit dem Grafen Philipp wegen den Frohenden“ überein [4]. Wenige Jahre darauf (4. Januar 1583) befreite Philipp die Einwohner von Bockenheim wieder von der Leibeigenſchaft. Die Bürger aber, welche in eine andere Ortſchaft der Grafſchaft zogen, verloren dieſen Vortheil, und die nach Bockenheim ausge-

---

den alten Rechnungen nachſchlug, ob hiebevor Holz zu den Mühlen iſt geben worden, iſt druſgangen im Schwanen 3 Pf 18 Sch. (!).“— „Als man beim Zimmermann in Schopperten nachgefragt, wo hiebevor das Holz zum Waſſerbau iſt gehauen worden, iſt druſgangen 1 Pf. 16 Sch.“ Als man den Bau am Unterthor verdingte, haben Schultheiß, Bürgermeiſter u. A. 5 Pf. 16 Sch. verkneipt. Als man die Grasſtücke auf dem Wahl vergab, als man ging den Ecker zu beſehen (nämlich ob Eichen und Buchen viel Schweinefutter lieferten) und ſo fort, bei allen denkbaren Gelegenheiten werden fröhlich Gelage gehalten.“

[1] Nanziger Bezirksarchiv, II. 921.

[2] L. Spach, Mélanges d'histoire alsatique, 523 u. Deux Voyages d'Elisabeth d'Autriche, Colmar 1855, 27.

[3] Fiſcher, 190.

[4] Köllner, Misc. 92

wanderten Dorfbewohner erhielten dieſelben Rechte wie die Stadtleute, wenn ſie ſich der Leibeigenſchaft ihrer alten Heimat entledigten. Nebſtdem überließ der Graf der Bürgerſchaft ein Drittel der Abgaben, mit der Bedingung, daß ſie die Ringmauern, Thürme, Thore, Barrikaden, das Pflaſter (die Brücke ausgenommen) in [1] einem guten Stande halten werde [2]. Ludwig, der Nachfolger Philipps, beſtätigte dieſe letzten Privilegien und erweiterte die Vorrechte der Bockenheimer betreffs der Frohnden und Fuhren, des Bannweins [3] ſowie der Unterhaltung der Mühlen uſw. (21. Juni 1604). Gegen Ende ſeiner Regierung (1624 [4] — 1625) verzichtete er noch zu ihren Gunſten auf den in Anſpruch genommenen ſogenannten herrſchaftlichen Birſchwald, den Hochwald und Jungwald, und verſicherte ihnen, daß er dieſe Abtretung aufrecht erhalten werde [5].

Während unſere Regenten für das Wohl ihrer Unterthanen eiferten, entſchied auch ihr Beamter Johann

---

[1] 1604 wurde die ſteinerne Brücke über die Saar gebaut. Vorher war ein hölzerner Steg vorhanden und die Laſtwagen mußten durch's Waſſer fahren (Matthis, Bilder 192). Im Jahre 1751 riſſen hohe Gewäſſer die erſt 1745 reparirte Brücke weg. König Stanislaus ließ durch den franzöſiſchen Baumeiſter de Baligand eine neue herſtellen (1752). Fiſcher, a. a. O., 163 und Matthis, Blick, 18. 1781 wurde die Brücke erweitert. Arch von Wiesbaden.

[2] Nanzig, B. 921. Pariſer Nationalbibl., Collect de Lorraine 673, fol. 296.

[3] Es war der Zehnt-Wein, welchen die Grafen ausſchenken ließen. Während dieſes Zeitraumes durfte anderswo im Bann weder Wein verpachtet, noch verkauft werden.

[4] Im Jahre zuvor (1623) wurde ein Jahrgeding abgehalten, Köllner, Misc.

[5] Wiesbaden, a. a. O. 1580 fanden Streitigkeiten über Wälder ſtatt, Collect de Lorraine, 98.

Streuf von Lauenſtein[1], Amtmann der Grafſchaft, einen Streit, „zwiſchen den Gemeinden Bockenheim, Saarwerden, Rimſtorf und Burbach wegen des den letzten zuſtehenden Eichelmaſtes[2] in Bannholz“ (2. Jan. 1588)[3]. Anno 1594 fanden ebenſo Vergleiche zwiſchen Grafen Philipp und Heinrich von Steincallenfels[4], am 2. Mai „zwiſchen Bernhard Rimbsgern von Lungfelden und der Stadt Bockenheim ſowie den Gemeinden Völlerdingen, Schopperten und Dhomfeſſel wegen des Weidgangs des Hofes Lutterbach“ ſtatt[5].

4. Lothringen beanſprucht Bockenheim. 1397—1629.

Im Jahre 917 ſchenkte Carl der Einfältige König von Frankreich, Saarwerden der Kirche von Metz; dagegen mußten aber Biſchof und Domherren auf ewig ein Jahrgedächtniß für die Seelenruhe des Regenten und ſeiner Gemahlin halten[6]. Um das 12. Jahrhundert er-

[1] „Die Straiffen (Strauf) von Lawenſtein von Bockenheim“ ſagt Hertzog (Chronik V. Buch 10—11 und VI. Buch, 152) „wollen von dem edlen Knechte Johann Straiff von Lawenſtein ſtammen, der 1385 mit Johannes von Alb (armiger de Alba, Edelknecht) gegen Lichtenburg kämpfte. Die Burg von Lawenſtein wurde eingeſtürmt und nachher ganz abgebrochen. Johann von Lauenſtein und Johann von Alben wurden gefangen, gehn Straßburg geführt und enthauptet. Johann von Alben ruht im Kloſter Newburg.“

[2] Futter der Schweine auf der Weide.

[3] Arch. Wiesbaden, a. a. O.

[4] Annuaire du Bas-Rhin, 1842, 36.

[5] Wiesbaden.

[6] P. Benoit Picart, Histoire du Diocèse de Metz, Ms., in der Stadtbibliothek zu Metz. Arch. der Gemeinde Saarunion.

hielten die Herrn im Weſtrich [1], ſpäter Grafen von Saarwerden, das Gebiet als ein von der Diöceſe Metz abhängiges und nur an männliche Erben übergehendes Lehen. Nur mit Gutheißen ihrer gnädigen Herren (gracieux Seigneurs) [2], d. h. der Biſchöfe, konnten ſie, wie oben berichtet, etwas Wichtiges in den Städten Saarwerden, Bockenheim uſw. unternehmen. Anno 1397 ſtarb Heinrich von Saarwerden kinderlos und mit ihm erloſch das Geſchlecht der alten Saarwerder Grafen. Mit Einwilligung ſeines Bruders Friedrich, des Erzbiſchofs von Köln, übernahm ihr Neffe Friedrich, Graf von Moers, die Leitung des Ländchens [3]. Biſchof Raoul de Coucy proteſtirte gegen dieſe Uſurpation; er ſchloß ſogar mit Carl, Herzog von Lothringen, Robert, Herzog von Bar und Eduard, Marquis von Pont-a-Mouſſon, einen Bund um die Grafſchaft dem Stift Metz zurückzuerobern (2. Juli 1408). In demſelben heißt es unter anderm [4]: „Nous Raoul de Coucy . . . Evesque de Mets, faisons savoir à tous, que comme il soit clere chose et notoire, que noble homme, feu Henry, Conte de Salverne (Saarwerden), quand il vivoit, eust reprins de Nous, à cause de nostre Eveschié de Mets, *en fiez rendable et lige, le Chastel, le Bourc, les Villes fermés de Salverne et de Boukenhem, ensemble toutes ses appartenences*, et comme ses prédécesseurs l'ont d'ancienneté tenu de noz prédécesseurs, Evesques de Mets; et comme nous trouvons, et tenons clerement que le droit usage et coustume de

---

[1] Weſterreich, Weſtrie, Weſtraſia, das Hochland zwiſchen dem Rhein und der Saar. Chriſtian Junker, Anleitung zu der Geographie der mittleren Zeiten.

[2] Nanziger Archiv, B. 465.

[3] D. Fiſcher, 36.

[4] Preuves de l'histoire de Metz, IV. 620, 631 et 632. B. Picart, L'origine de la tres illustre maison de Lorraine, 374.

nostredit Eveschié est tel, que se un vassel tréspasse de cest siècle, tenant fiez de nostredit Eveschié, et que les fiéz soient situéz par delà la rivière de Sarre, par devers Aulsay (Alsace), sans hoir masle de son corps, ledit fiéz vient à nostredit Eveschié; et comme ainsi soit que ledit Conte Henry soit tréspassé de ce siecle, sans ce qu'il ait laissié aucun hoir de son corps, et meismement hoir masle, et Fredrich, filz au Conte de Meurs, de sa volenté, sans avoir aucune déclaration en nostre Court que aucun droit y ait, s'est boutez en la possession de ladite Conté de Salverne, qui est de nos fiéz, et à Nous eschen à cause de nostredit Eveschié, comme dit est: et avec ce ledit Fredrich, par lui, et par ses complices, a porté et fait très-grans griefs, et notoires dommages, à nous, et à nos Eglises, hommes et subgiéz . . . . . "

Nach der Beſiegung des Grafen Friedrich und infolge eines mit ihm geſchloſſenen Vertrags blieb derſelbe ſowie ſeine Nachfolger (aus dem neuen Hauſe Moers-Saarwerden) „als Lehensmänner im Genuß der Grafſchaft Saarwerden[1]" und wie früher huldigten ſie dem Oberhirten von Metz, der ſie mit den gräflichen Gütern belehnte. „Am Montag nach Jacobstag 1486 empfing Biſchof Heinrich die vom Stift Metz herrührenden Lehen, mit Namen: Burg und Stadt von Saarwerden, item die Stadt Bockenheim mit ihrem Zubehör. Dienſtags nach Martini 1489 hat dann Biſchof Heinrich den Grafen Johann von Moers-Saarwerden und Herrn zu Lahr, mit wiſſen ſeines Bruders Nikolaus, mit der Stadt Bockenheim und ihrer Zubehörung belehnt. Und am Donnerſtag nach Invocavit 1507 (Metzer Zeitrechnung) belehnten Dechan und Kapitel des hohen Stifts Metz, als

[1] Dom Calmet, Hist. de Lorraine, 2. Aufl. VI. 60 Baleicourt, Traité historique et critique sur la maison de Lorraine, 159.

Herren und Verwalter des Bistums, den Grafen Jacob von Moers-Saarwerden mit der Stadt Bockenheim und ihrem Zubehör [1]."

Der nämliche Stamm Moers-Saarwerden starb 1527 mit Johann Jacob aus. Als der Bischof Heinrich von Lothringen diese Nachricht erhielt, sandte er gleich (2. Mai 1527) Johann von Haussonville, den Amtmann (grand bailli) der Diöcese und Claudius Chaussonnette, seinen Kanzler, sowie einige andere Persönlichkeiten nach Bockenheim, wo sie sowohl die Behörden als die Bürgerschaft zusammen rufen ließen und ihnen kund gaben, daß die Grafschaft durch den Tod des Grafen Johann Jacob der Kirche von Metz zurückgefallen sei und daß sie den Vertretern des Prälaten, Huldigung leisten und Treue schwören sollten. Namens der Stadtbewohner entgegnete aber der Vogt Heinrich Streif von Lauenstein, daß sie bereits dem Grafen Johann Ludwig von Nassau-Saarbrücken den Huldigungseid geschworen hätten und in seiner Abwesenheit keinen Beschluß fassen könnten [2].

Heinrich von Lothringen und Johann Ludwig legten dem Kaiser Carl V. die Sache zur Entscheidung vor (13 Juni 1527). Der Monarch dekretirte, daß das Haus von Nassau-Saarbrücken einstweilen im Besitz der Grafschaft Saarwerden bleiben solle, bis die Reichskammer entgiltig beschlösse [3]. Indessen übertrug der Bischof dieses Ländchen seinem Bruder Anton, Herzog von Lothringen, der es im Bauernkriege vor dem Untergange gerettet hatte [4].

---

[1] Trierer Bibliothek.

[2] D. Fischer, 77—78. L. Benoit, Pierres bornales, 25. Nanziger Arch. B. 465.

[3] Geographie und geschichtliche Notizen zur Schulwandkarte des Kreises Zabern, 39.

[4] Digot, IV. 80. B. Picart, L'origine de la maison de Lorraine, 501 und Nachtrag zu dieser Geschichte, II, 242. Siehe den Lehensbrief in dem Buch betitelt Leiningen contra Saarwerden, 1791. S. 94—96.

Dieſem gelang es aber nicht ſich der Grafſchaft zu bemächtigen. Angeſichts deſſen brachten beide Parteien durch die Vermittelung des Touler Biſchofs, Hugo von Ailly [1], ihre Sache nochmals vor den Kaiſer, der am 22. Oktober 1530 zu Augsburg folgenden Entſcheid gab:

„Dieweil die Grafſchaft Sarwerden eine Grafſchaft des H. Reichs, und zwiſchen obgedachten Parthyen ein Streit derhalben iſt, ob die eigen, oder Lehen ſeye, daß die vor Kay. Majeſt Cammer Gericht, dahin es dann zu erörtern ordentlich gebühret, wie recht iſt, ſuchen mögen [2].“

Trotz des kaiſerlichen Befehls iſt dann „auf Lothringiſcher Seite die Sach,“ wie Zeiller-Merian [3] melden, „vor dem Manngericht zu Wich (Weich, Vic) angebracht worden; allda ein widrig Urtheil contra Naſſau ergangen [4]; davon man ad Cameram appellirt; daſelbſt aber erſt An. 1570 der Herzog aus Lothringen die Sach anhängig gemacht hat, und iſt gleichwol Naſſau pendente lite hernach nicht ſicher geweſen [5]; daher An. 1574 [6]

---

[1] D. Fiſcher, 80.

[2] Beſchreibung der vier Weltberühmten Ströme Moſel, Saar, Nekar und Mayn, Frankfurt und Leipzig, 1690, S. 323.

[3] Topographia Palatinus Rheni, 1643-44.

[4] Laut L. Benoit (Pierres born. 25) wäre dies 1527 geſchehen.

[5] Doch gab der Herzog von Lothringen 1577 den Leuten in der Grafſchaft bezüglich der Bannmeſſung von Bockenheim alle Rechte gegen den Grafen. Nanziger Arch., B. 465. Auch brachte der Bockenheimer Amtmann Joh. Eberhard Streif von Lauenſtein als herrſchaftlicher Repräſentant, beim Regierungsantritt des Grafen Ludwig (15. Mai 1603) und des Biſchofs von Metz (1. Sept. 1609) dem Lehensgericht zu Vic die Huldigungen dar. Fiſcher, 116 u. 117. Arrêt de réunion, 7.

[6] Da nun dieſes Jahr der Herzog von Lothringen Miene machte ſich der Grafſchaft zu bemächtigen, legte Graf Philipp Truppen nach Bockenheim und Saarwerden, Matthis, Leiden, 28.

vom Kayſer Maximiliano II. Mandatum de non offendendo wider Lothringen erlangt hat.“ Im Jahre 1577 verhörte man auch Zeugen in Bockenheim. Doch ſchlichen noch etliche Jahrzehnte vorüber bis endlich die Frage im Juli 1629 vor dem kaiſerlichen Kammergerichte zu Speier entſchieden wurde [1].

5. Bockenheim wird lothringiſch, naſſauiſch und franzöſiſch. 1629—1697.

Nach langem Streit war endlich am 7. Juli 1629 die Grafſchaft Saarwerden von dem Speieriſchen Kammergericht dem Herzog von Lothringen zuerkannt. Das Urtheil lautete: „In Sachen weyland Herrn Carl, jetzo Herrn Frantzen, Hertzogen von Lothringen, klägern eins: wider auch weyland Herrn Johanſen, jetzo Herrn Wilhelm Ludwigen und Conſorten, Graven zu Naſſaw Saarbrücken uſw. Beklagten andern: Dann weyland Herrn Emichen

[1] Siehe Bezirks-Arch. Unt.-Elſaß, Fonds Saarwerden. Danziger Archiv, B, 465 u. 921, Lay. Saarbrück III. 20. Prenvos que Bouquenom est une dépendance de Sarwerden et fief de l'évêché de Metz. Nicolaus Everhardi Junior, Consilium für Lothringen, I, 41. Wiederholte Repræsentation vnd Erwegung deren zwiſchen dem Hoch Fürſtlichen Hauſe Lothringen und dem Hoch Gräflichen Hauſe Naſſaw Saarbrücken ſtrittigen Lehenſtücken (Statt Saarwerden vnd Bockenheim wie auch des Hoffs Wiebersweiler in der Grafſchaft gelegen), MDCLIII. Gœddeus. Consul. Marp. resp. 4. Band. 37. Chevrier. Histoire de Lorraine, IV Lauckhard, Leiningen contra Naſſau, Zeiller-Merian, a. a. O., S. 43 und ff. L. Moréri. Le grand dictionnaire historique, II, 383. Dict. univers. de la France, dans les Duchez de Lorraine et de Bar. Bibliothèque de Noël (Bibliothek der Stadt Nancy) Jar. Wilh. Imhofii, Notitia S. rom. germ. Imperii procerum, MDCXCIX, 326 uſw.

Grafen zu Leiningen, jetzo deſſen Erben in Actis benannt, und Conſorten, als Intervenienten drittentheils, die Grafſchafft Saarwerden betreffend, iſt allem Vorbringen nach, zu recht erkannt, daß die in derſelben begriffene Burg und Statt Saarwerden, die Statt Bockenheim, und der Hof Wiebersweiler [1], mit eines jeden Pertinentien [2], und Gehörungen, als von Biſtumb Metz herrührende Mannlehen, gedachtem Clägern zuſtändig; und Beklagte davon abzutretten, auch ſolche ihme, ſampt deren von Zeit an beſchehener Kriegsbeſeſtigung aufgehobenen Nutzungen, und deren, ſo davon aufgehoben werden mögen, einzuräumen und zu entrichten ſchuldig, auch darzu zu condemniren und verdammen; von allen übrigen Forderungen aber erwehnte Beklagten, wie nicht weniger Cläger von angeſtellter Intervention zu absolviren und erledigen ſein, als wir Sie hiermit condemniren und verdammen, auch respective absolviren und erledigen; die Gerichtskoſten derentwegen auffgeloffen, auß bewegenden Urſachen allerſeits gegen einander compenſirend und vergleichend."

Schnell ſetzte Herzog Franz II. ſeine Truppen in Kriegsbereitſchaft und ſandte am 14|24 Juli ſeinen Rath Nikolaus de Serainchamz nach Saarbrücken, um dem Grafen Wilhelm-Ludwig kund zu thun, daß die Grafſchaft

---

[1] Schon 1577 exiſtirte der kleine ſaarwerdiſche Theil des Dorfes Wieberweiler nicht mehr. Das ganze Dorf war finſtingiſch und der ſogenannte Hof gänzlich verſchwunden. Matthis, Bilder, 304.

[2] Sämmtliche Dörfer und Städte der Grafſchaft waren Pertinentien der Stadt und des Schloſſes Saarwerden und der Stadt Bockenheim. Dies bekundeten die Zeugen, welche ausſagten, daß die Unterthanen der ganzen Grafſchaft alle Dienſte, Frohnden Zinſen und Gefälle nach Saarwerden und Bockenheim präſtirten. Lauckhard, Leiningen contra Naſſau, 1792, II., 93. Dieſes Aktenſtück war mir unbekannt, als ich die Geſchichte von Herbitzheim (Siehe S. 101 u. 102) ſchrieb.

Saarwerden nun den Lothringern gehöre. Dem lothringischen Abgeordneten erwiederte man, der Graf müsse sich in der Sache mit seinen Brüdern besprechen, der Herzog möge sich noch ein wenig gedulden. Da man aber bald darauf die Nachricht der Truppenbewegungen erhielt, so wurden „alle Acta, Dokumenten und briefliche Urkunden, die von der Grafschaft Sarwerden vorhanden gewesen, durch einen „Officianten" zu Bockenheim und anderer Orte eilends durchsucht auff etlich Karren, so auß dem Dorff Mackweiler bestellet, aufgeladen und bei nächtlicher weile nacher Sarbrücken geführt."

„Am Montag den 20|30 Juli," schreibt Matthis [1], „traf vor dem untern Thor zu Bockenheim eine vornehme reitende Gesellschaft ein. Es waren der lothringische Rath Nicolas de Serainchamz, der Amtmann von Saaralben, Phillipp Bassi und andere lothringische Herren. Sie begehrten, die Bürgerschaft mit dem Schultheißen an der Spitze, solle zu ihnen herauskommen, um ein Dekret zu vernehmen. Die nassauischen Beamten: Nicolaus Ganß, der Amtmann der Grafschaft, und Leonhard Clemenz, der Amtschaffner, gestatteten dies jedoch nicht. Nach längern Verhandlungen erklärte Serainchamz: wenn die Bürgerschaft nicht würde zu ihm herausgelassen, so würde er zu derselben hereinkommen, es sei deßwegen Militär in der Nähe [2], worauf die Herren wegritten. Dienstags den 21|31 Juli, zwischen 3 und 4 Uhr morgens, erschienen etliche Kompagnien lothringisches Kriegsvolk (1000 Mann zu Roß und einige 100 zu Fuß) am untern Thor, besetzten die äußere Seite des Thors mit 20 Musketieren, und ein Theil überstieg die äußere Mauer, worauf durch den

---

[1] Leiden, 81 u. ff.

[2] In Altweiler, wo man auch „Feuerkugeln rüstete, um Bockenheim zu bombardiren. In Harskirchen wurden Schanzkörbe verfertigt. Matthis, Bilder, 232.

Herold Nic. Bayer, Bürger von Wölferdingen, an die Stadt die Aufforderung erging, ſich zu ergeben. Jetzt erſchien der Amtſchaffner Clemenz und erbot ſich, mit dem Gubernator von Bitſch, der die Truppen befehligte, perſönlich zu reden. Da dieſer noch des Schlafs pflegte, ſo traten ſtatt ſeiner zwei Offiziere vor, mit denen nun durch Vermittlung des erwähnten Bayer als Dolmetſcher unterhandelt wurde. Sie verlangten, man ſolle gutwillig das Thor öffnen, die Stadt würde ihre Privilegien behalten, Eigenthum und Religion der Bürger ſollten heilig gehalten werden[1]. Im Falle des Widerſtands würde man die Stadt erſtürmen, grobes Geſchütz ſei bereits von Altweiler her unterwegs. Clemens proteſtirte gegen dieſe Ueberrumpelung; deßgleichen baten die mittlerweile herbeigekommenen Gerichtsſchöffen ſammt dem Schultheißen, man möge ſich gedulden, bis ein erwarteter Befehl von Saarbrücken eingetroffen ſei. Jetzt umzingeln einige Schwadronen Reiter die Stadt und die Infanterie lagert und verſchanzt ſich „unter den Linden“ und in der Vorſtadt; Serainchamp aber reitet mit Gefolge an die Stadt herum und verlangt kategoriſch und unter Drohungen hereingelaſſen zu werden. Dies geſchieht; das Thor wird wieder geſchloſſen und Serainchamp reitet auf's Rathhaus. Hier befiehlt er den Vätern der Stadt, ihm als Stellvertreter des Herzogs von Lothringen zu huldigen. Dieſe, ganz rathlos, bitten ihn, einen Augenblick zu warten, laufen in den Hof des Amtſchaffners, wo ſie auch den Amtmann treffen, und fragen, was ſie thun ſollen? Ganß erklärt, er kehre ſich an nichts mehr, da ſie ohne ſein Vorwiſſen das Thor geöffnet, ſie mögen übrigens bedenken, daß ſie durch Eidespflicht dem Grafen von Naſſau verbunden ſeien. Mit dieſem Beſcheid kehren ſie auf's Rathhaus zurück. Es iſt

[1] Sie hielten nicht Wort, S. unten evang. Pfarrei, 2.

6 Uhr Morgens, Schultheiß und Gericht ſchwören jetzt dem Herzog von Lothringen den Eid der Treue, nachdem ihnen Serainchamp, auf ihr beſonders Verlangen ſchriftlich beſcheinigt hat, daß ſie es nur gezwungener Weiſe thaten. Dieſer iſt nun anerkannter Herr der Stadt; als ſolcher kommt er vom Rathhaus herunter, begibt ſich an's Thor, öffnet es eigenhändig und läßt es mit Soldaten beſetzen. Aber Ganß und Clemenz erhalten Hausarreſt. Um 11 Uhr zieht der Gubernator von Bitſch mit 1000 Mann in Bockenheim ein. Die Bürgerſchaft wird auf's Rathhaus beſchieden; in Gegenwart der bewaffneten Macht und unter Bedrohung mit Feuer und Schwert im Fall der Weigerung nimmt die Ceremonie der Huldigung ihren Verlauf. Die Hälfte der Truppen bleibt als Garniſon zurück, während die andere Hälfte noch am nämlichen Tag gen Saarwerden zieht, die Mauern dieſes Städtchens erſteigt, die Thore einſchlägt, den Commandanten entwaffnet und gefangen nach Bockenheim abführen läßt." Um 8 Uhr Abends proteſtirten die naſſau-ſaarbrückiſchen Geſandten, Joh. Bernhard von Hagen und Bartholomäus Werner, im Gaſthaus zur Sonne in Bockenheim gegen den Einfall der Lothringer[1]. „Mittwoch den 1. Auguſt, um 6 Uhr Morgens, ließ Serainchamp durch den Schultheißen von Hambach dem Amtmann Ganß andeuten, er möge ſich unverzüglich aus der Stadt machen. Dieſer antwortete, er habe nur Befehle von ſeinem Herrn anzunehmen. Jetzt begab ſich der Lothringer ſelber zu ihm. Vergeblich! Ganß blieb ſtandhaft. Erſt als ihm mit Areſt und Abführung nach Nanzig gedroht wurde, gab er nach. Es war 5 Uhr Nachmittags, als der naſ-

[1] Kurtze warhaffte Erzehlung und Bericht deſſen ſo ſich begeben hat in Antrettung der Poſſeſſion der Graffſchaft Saarwerden. 1630. S. 68—69.

ſauiſche Amtmann für immer die Stadt Bockenheim, reitend mit Gefolge, verließ . . . .[1]“

Am 3./13. Auguſt erließ Kaiſer Ferdinand II., an den ſich Graf Wilhelm Ludwig gewandt, einen Wiedererſtattungsbefehl (Mandatum pœnale de restituendo, item de relaxando adducendo Milite, et amplius non offendendo, sine Clausula) zu Gunſten der Naſſauer. Unter Strafe von 50 Mark lötigen Goldes wurde dem Herzog von Lothringen befohlen, die beſetzten Städte und Ortſchaften unverzüglich zurückzuerſtatten, die Gefangenen in Freiheit zu ſetzen, ſeine Kriegsleute ſofort zu entlaſſen und ihm verboten, den Titel eines Grafen von Saarwerden zu tragen. Dieſes Dekret wurde an die Kirchthüren ſämmtlicher Ortſchaften der Grafſchaft Saarwerden angeſchlagen. Die Lothringer riſſen es aber gleich nachher „verächtlich und ſchimpflich herunter.“ Die folgenden Tage konfiscirten ſie „alle Rechnungen, Regiſter, Brieff und Urkunden, ertheilten ſcharpffe Befehl an die Naſſawiſche Diener, Unterthanen und Angehörigen, nahmen die Naſſawiſche Wappen ab, ſteckten dagegen Lothringiſche auf...“ und blieben Herren des Landes[2].

Im März und Juni des folgenden Jahres 1630 kam Herzog Franz perſönlich von ſeiner Garde umgeben, nach Bockenheim. Inzwiſchen (1. Mai) verordnete er, im Intereſſe der Einwohner von Bockenheim, einen Steuererlaß. Außerdem erlaubte er ihnen u. A. 4 Denare von jedem Ohm eingeführten Weines, das Drittel der Eßwaarenabgabe, 1 Groſchen von jedem durch die Stadt fahrenden Wagen, die Hälfte des Baumweins zu erheben.

---

[1] Kurtze warhaffte Erzehlung uſw.. Trier, Samml.. Andrea Nancy, B. 921. Arch. Unterelſ. Wetzlarer Urkunden, Nr. 1276 und Beilage, Nr. VI.

[2] Ihme, Evang. luth. Friedensbote aus Elſaß-Lothringen, 1886, 8. Nancy, B. 921.

Dagegen hatten ſie die Kirche, die Schulen, Mühlen, Gemeindebacköfen, die Feſtungsbauten, das Straßenpflaſter, die Brunnen, Brücken uſw. zu unterhalten. Die übrigen Unterthanen des annektirten Territoriums ſcheinen aber, wenigſtens unter Herzog Karl IV., dem am 13. Oktober 1632 zu Bockenheim gehuldigt wurde, von keinerlei Abgaben befreit worden zu ſein. Man ſehe nur die Zinſen der Gemeinden Herbitzheim und Keskaſtel, welche jährlich „uff Oſtern“ 3 Pfund — jedes zu 10 Albus gerechnet — dem Schaffner von Bockenheim entrichten mußten [1].

Bald ſtürzte aber der unſelige dreißigjährige Krieg die neue Regierung. Nach Huhn [2] hätte der Schwedenkönig Guſtav Adolph [3] bereits im Dezember 1631 Bockenheim eingenommen, jedoch auf den Rath des Königs Ludwig von Frankreich im Januar 1632 wieder verlaſſen. Laut Zeiller-Merian [4] und dem Verfaſſer der Recueil de documents sur l'histoire de Lorraine [5] zogen aber die Schweden erſt am 23. Auguſt 1633 [6] unter dem Kommando des Rheingrafen Otto Ludwig ohne Schwertſtreich in Bockenheim ein und entließen entwaffnet und ohne Blutvergießen die 500 lothringiſchen Musketiere. Ende Oktober des gleichen Jahres belagerten die Lothringer in verſtärkter Anzahl auf's Neue die Stadt Bockenheim, in welcher drei Compagnien ſchwediſcher Soldaten waren. Allein „als ſie des Hochwolgedachten Herrn Rheingrafens Anzug auff

---

[1] Nancy, B. 9284 u. 921. J. Levy, Geſchichte von Herbitzheim, 104 u. ff.

[2] Geſchichte Lothringens, II. 236.

[3] Digot (V, 191) redet von einer ſchwedigen Herrſäule, ohne die Anweſenheit des Königs zu erwähnen.

[4] Topographia Palatinus-Rheni, 1645, 6.

[5] 53, 99 und 185. A. Benoit. Vers les Vosges, 83.

[6] Matthis, Blick, 9 ſchreibt unrichtig 1635. Wahrſcheinlich iſt es ein Druckfehler.

hochfeld vnd Lützelſtein von Straßburg auß zu außgang deß Herbſtmonats vernahmen, haben ſie die Belagerung ſtraks wider vffgehebet[1]."

Das Jahr 1635 begann, unter günſtigen Ausſichten für die Naſſauer[2]. Im März 1635 wurde durch den ſchwediſchen Kanzler Axel-Oxenſtierna, Direktor der evangeliſchen Union, dem Grafen Wilhelm-Ludwig von Naſſau-Saarbrücken die Grafſchaft Saarwerden zurückerſtattet. Der Herzog von Lothringen wurde nicht nur der Dorfſchaften, ſondern auch der Orte Bockenheim, Saarwerden und Wiebersweiler verluſtig erklärt, „zur Strafe für ſeine vierjährige gewaltſame Beſetzung des Landes." Donnerſtag den 23. April 1635, vormittags, vollzog der ſchwediſche Rath Johann Richard Möcklin (Mockel, Mockel), im Namen der Verbündeten und in Gegenwart des Grafen, ferner des naſſau-ſaarbrückiſchen Raths Dr. Clemens, des Oberamtmanns zu Saarwerden Johann Streiff von Löwenſtein, des Superintendenten Abraham Steinlein und der Volksmenge das Dekret. Die Feier begann mit der Leſung des 8. Kap. des I. Buches Moſis von ſeiten des Geiſtlichen. Die Huldigung der Unterthanen erfolgte durch Handſchlag, die Vereidigung wurde auf ſpäter verſchoben[3].

Schon der Monat September, ſchreibt Matthis[4] weiter, hatte allen dieſen ſchönen Plänen ein jähes Ende bereitet. Der kaiſerliche General Matthias von Gallas mit ſeinen wilden Kroaten war es, der Schrecken verbreitend von Saargemünd heranſtürmte und gegen St. Michaelstag die Stadt erreichte[5]. Gallas, zum Zweck ſeiner Ver-

---

[1] Zeiller-Merian, 6.

[2] Matthis, Leiden, 104.

[3] Daſ. 104 und Bilder, 236 u. 237.

[4] Blick, 10.

[5] Phil. Kaſimir Heintz, Das ehemalige Fürſtenthum Pfalz-Zweibrücken während des dreißigjährigen Krieges, II. Aufl. 97—98.

ſorgung mit Lebensmitteln eine Garniſon zu Bockenheim zurücklaſſend, entfernte ſich von der Saargegend. Anfangs November[1] forderte er die Stadt Straßburg auf, Kommiſſare nach Bockenheim zu ſenden, um wegen eines Separatfriedens zu verhandeln. Die den ſchweren Laſten des ſchwediſchen Bundniſſes beinahe erliegende Straßburger Republik trat mit den Kaiſerlichen in Unterhandlungen, die aber ſchließlich ſcheiterten[2]. Am 16./26. Auguſt 1636 ließ Bernhard, Herzog von Sachſen-Weimar durch ein Reitercorps unter dem Oberſten von Roſe (Roſen) Bockenheim überrumpeln[3]. Im folgenden Jahre 1637 nahm Kaiſer Ferdinand II. den drei Brüdern Wilhelm Ludwig, Graf von Naſſau-Saarbrücken, Johann, Graf von Naſſau-Idſtein und Ernſt Kaſimir, Graf von Naſſau-Weilburg einen Theil ihrer Güter weg und ſchenkte ſie dem Herzog von Lothringen Karl IV., in Anerkennung der dem Hauſe Oeſterreich geleiſteten Dienſte. Die Franzoſen und Schweden hinderten ihn aber das Land zu betreten. Erſt nach dem Ableben des Herzogs Bernhard (1639) konnten die Lothringer in Bockenheim erſcheinen[4]. Der Schrecken der Stadt waren jetzt die herumſtreifenden Abtheilungen[5], der unter Du Hallier, dem Commandanten von Bitſch und

---

[1] Während dieſes Monats zog ein aus Irländern beſtehendes Regiment unter dem Obriſten Walther de Veroux durch Bockenheim. Benoit, Vers les Vosges, 294.

[2] Fragment aus der Straßburger Chronik des Malers Joh. Jakob Walther von Rud. Reuß, Programm auf das Schuljahr (prot. Gymnaſium), 1879—80, S. 32.

[3] Zeiller-Merian. Im April und im November 1636 lag das Regiment des Hrn. von Wangler in Bockenheim. Matthis, Bilder, 237—38.

[4] Friedensbote, 55.

[5] Im Nov. wurden die Mauern Bockenheims an einem Tag zweimal von den nach Beute ausgehenden Soldaten erklettert. Matthis, Ein Blick., 11.

Gouverneur von Saargemünd und Bockenheim ſtehenden franzöſiſchen Kavallerie. Gleich richteten die Bürger eine Bittſchrift an den nach Metz geflüchteten Grafen Wilhelm Ludwig, der den Herrn von Steincallenfels nach Bitſch abſandte, um dem Gouverneur Vorſtellungen zu machen, welche dieſer aber mit Hohn beantwortete. Auch ſchrieben ſpäter die Bockenheimer an Wilhelm Ludwig: „Wir müſſen leider, daß Gott erbarm das Contrarium der verhofften Remedierung erfahren und hat uns beſagter Gubernator nur deſto härter zugeſetzt, dergeſtalt am vorigen Samstag wir von ſeinen Reutern abermals überfallen, geplündert und zween von unſern Mitbürgern gefänglich darvon geführt worden, welche er auch nicht wieder ledig laſſen will, bis wir ihm 125 Reichsthaler erlegen würden.“ Ende Oktober wollte man zur Befreiung der Gefangenen 40 mit vieler Mühe aufgebrachten Thaler bezahlen, die Du Hallier verweigerte. Das Amt Bockenheim hatte namentlich die zuerſt erwähnte Summe „als contribution zu unterhaltung der Bitſcher garnison“ zu liefern. Im Juli 1640 kam ein Sergeant von Bitſch nach Bouquenom und ließ umſonſt die Einwohner der Stadt des Zehents halber zuſammen rufen, denn ſie konnten nichts entrichten[1]. Anno 1641 erwar-

---

[1] Arch. von Wiesbaden, Fonds Saarwerden, Nr. 8215. Matthis' Bilder, 238 u. 239. Bockenheim mußte gewöhnlich die Hälfte der der Grafſchaft Saarwerden auferlegten Contributionen bezahlen. Beinahe unerſchwinglich waren dieſelben in jenen traurigen Zeiten. Nebſt den bereits gedachten Steuern ſollte die Stadt 1553 den einquartirten irländiſchen Truppen Schuhe machen laſſen und 418 Fr. als halbjährige Kriegscontribution an einen gewiſſen Herrn Robert nach Hangweiler abliefern. 1664 logirte ein Oberſt da, dem die Stadt alljährlich 1 Duplon ſchuldete. Im Jahre 1668 gab Bockenheim 1037 Gulden für Kriegscontributionen und Unterhalt des Militärs aus. 60 Militärpferde ſtanden in der Kirche. Die Bockenheimer ſuchten

teten die Bockenheimer mit großer Angſt den bevorſtehenden Durchmarſch des lothringiſchen Kommandanten De la Varenne. Sie wandten ſich an den nach Straßburg entflohenen naſſauiſchen Grafen Johann und flehten ihn um einen Beamten an. Am Mittwoch in der Charwoche, (21. April) ſchickte er den früher zu Bockenheim wohnenden Schultheißen Andreas Coppichius. Am Samſtag vor Oſtern traf auch der Kommandant, von einem franzöſiſchen Commiſſar und einigen Soldaten begleitet, ein. „Der Teu-

---

durch Trinkgelder und Geſchenke dieſe Laſten zu vermindern. Unter Andern:

„1649 als der Gubernator nach Zabern geritten, hat er auf den Weg erhalten 3 Rth.

Dem Gubernator 3 Capaunen verehrt = 1 1/2 Rth.

Dem Gubernator 3 Ohm 4 Maß Wein verehrt = 17 fl. 4 ſchilling.

1650 für 13 junge Hahnen, ſo man hin und wieder verehrt.

1651 ſind an Monſieur V., Obriſt zu Bitſch, auf Herrn Gouverneurs Ordre verehrt worden 2 Hühner = 4 ſch.

1653 des Capitains Frauen zu Nancy 6 Pfund Flachs verehrt.

1655 den Bürgermeiſter nach Zabern verſchickt, um Hühner und Tauben für den Prinzen zu traktiren zu kaufen.

Der Stadt Theil: 4 ſch.

Der Dumbal Marie als ſie den Flachs gehechelt, der nach Nancy verehrt worden = 3 ſch.

Nach Bitſch einen Hafen mit Butter geſchickt, daß ſie wegen der Contribution Geduld haben; der Stadt Theil = 7 ſch. 8 D.

Dem Johannes Schmitt den Butter dahin zu tragen 3 ſch. 2 D. Abraham Schey mit Fiſch nach Bitſch geſchickt 1 G. 2 ſch. — Den Zuber um die Fiſch darin zu thun 6 D.

1663 für Bretſtellen und Butter ſo an Mr. Rommecourt nach Bitſch verehrt worden 3 G. 5 ſch.

1664 der Madame Rommecourt verehrt 57 Pfund Butter. Das Pfund 2 Schilling."

Als der Obriſt Baltaſar zwiſchen 1649—64 vom Elſaß herüberkommen wollte, ließ ſich der Gubernator 4 Thal. Reiſegeld zahlen, um ihm nach Zabern entgegenzureiſen und ihn zu beſänftigen uſw. uſw. Mathis, Bilder, 252—53 und Blick 12.

sel solle ihn holen," erklärt er; „wofern er wüßte, daß ein nassauischer Beamter da sei, würde er ihn gerade henken lassen, denn die Grafschaft Saarwerden sei von Frankreich dem Herzog von Lothringen abgetreten und ihm das Commando darüber übertragen." Der Commissar ritt aber den andern Tag durch Lorenzen und zeigte dem Rittmeister von Steincallenfels an, „daß der Kommandant weder vom König noch vom Herzog solchen Befehl erhalten habe." Als nichts mehr für das Volk zu befürchten war, wanderte Coppichius nach Straßburg zurück (erste Hälfte der Osterwoche)[1]. 1642 lagerten Kroaten als Bundesgenossen Lothringens in der Stadt, wurden aber 1644 sammt den Lothringern durch die Franzosen verjagt. Am 25. März 1645 zeigte sich ein Rittmeister, Hoffmeister genannt, der die Leute mißhandelte, ausraubte und vertrieb. Kaum in ihre Heimat zurückgekehrt, so hatten sie wieder eine dreimalige Plünderung seitens der angerückten lothringischen Soldaten zu erdulden (1647)[2].

Im Jahre 1748 wurde zu Münster und Osnabrück in Westfalen der Friede zwischen dem Kaiser und der Krone Schwedens geschlossen. Laut des vierten Artikels dieses Vertrags sollten „den Herren Grafen zu Nassau-Saarbrücken, alle ihre Graff- und Herrschaften, Gebiethe, geistliche und weltliche Lehen und eigenthümliche Güter, benamentlich die ganze Grafschaften Saarbrück und Sarwerth sammt allem Anspruch" eingeräumt werden[3].

Trotz alldem machte sich der lothringische Obrist Rand mit seiner an den Ufern der Saar und im Eichelthal liegenden Mannschaft nicht aus dem Staub. Da

---

[1] Matthis, Bilder, 240.

[2] Notiz im kath. Kirchenbuch auf dem Bürgermeisteramt zu Kestastel.

[3] Fr. Köllner, I, 333.

dies dem ſchwediſchen Feldherrn Roſen zu Ohren kam, marſchirte er eilends über die Zaberner Steige und Pfalzburg und bemächtigte ſich des feſten Schloſſes von Lorenzen (8./9. Sept. 1649) und der Stadt Buckenheim, wo er eine Beſatzung unter dem Befehl des Generals Marolette ſitzen ließ und nach Metz zog. Die Schweden wurden noch im nämlichen Jahre anderswohin gerufen, und dadurch ſtand den Lothringern neuerdings der Weg nach der Grafſchaft Saarwerden offen. „Im Sommer 1653 ſetzten ſich ſechs Regimenter Lotharingiſchen Volks in Bockenheim feſt, wurden aber von den Franzoſen geſchlagen[1]. Dennoch blieb unſere Gegend im Beſitz des Herzogs von Lothringen.

Den 16./26. Juli 1653 hatte bereits der Friedens-Vollziehungs-Vertrag von Nürnberg die Sache betreffs der Grafſchaft Saarwerden nochmals unterſucht. Anno 1653 forderte Graf Johann Ludwig vom Regensburger Reichstag die Vollziehung des erwähnten Friedensvertrags von Osnabrück. 1654 erneuerten die Grafen von Naſſau vergebens dasſelbe Geſuch. Gegen Ausgange des Jahrzehnts (1659) beſchwerte ſich Graf Guſtav Adolph am kaiſerlichen Kammergericht zu Speier, welches etwas ſpäter, mit Willen des Königs Ludwig XIV. von Frankreich und des Herzogs Karl IV. von Lothringen, auf's Neue entſcheiden ſollte.

Deſſenungeachtet richtete ſich Lothringen immer mehr zum Bleiben ein. Schon 1649 ſtanden Karl de Brouſſey (Bouſey, Bouſſé)[2] als Gouverneur, und Johann Royer

---

[1] Zeiller-Merian, 6.

[2] Aus ſeiner Ehe mit Eliſabeth Streff von Louvenſtein entſproß eine Tochter Namens Maria Charlotta, die ſich, durch Vertrag vom 5. Februar 1652, mit Georg Benjamin du Gaillard, Freiherrn des heiligen römiſchen Reichs, Herrn von Heylimer, Tiffembach uſw. vermählte. Lorenz und Klaudius-Jacob de Vigneulles, die

als Amtsſchreiber (quæstor), an der Spitze der Verwaltung von Bockenheim und Saarwerden. 1652 und 1662 traten auch Johann Royer, ein Sohn des vorigen, und Franz Royer als „quæstores“ der Grafſchaft auf[1]. Als Oberbefehlshaber ſuchte de Broussey die Stadt Bockenheim ſammt den übrigen ſaarwerdiſchen Ortſchaften wieder zu bevölkern und das verwilderte Land urbar zu machen. Zu dieſem Zwecke erlangte er vom Herzog ein Dekret, „daß Alle und Jede zur Grafſchaft Saarwerden gehörige (ausgewanderte) Perſonen binnen 6 Monaten ſich ſtellen und im Lande wohnen ſollten, widrigenfalls ihre Güter konfiscirt und ſie noch ſonſt allerlei Strafen verfallen würden.“ Dieſe Verfügung wurde zuerſt am 8./18. Juli 1660 in der Stadt bekannt gemacht und angeſchlagen, dann begab ſich der Gubernator mit dem Dokument nach Buchsweiler, Lützelſtein und Straßburg, um die entflohenen Familien in ihren Zufluchtsſtätten aufzuſuchen und zur Rückkehr zu bewegen. Er richtete aber nicht's aus[2]. 1663 reiſte de Boussey auch nach Regensburg[3].

Unterdeſſen gingen die Verhandlungen zwiſchen den Naſſauern und dem Reiche voran.... Endlich beſchoß der Reichstag von Regensburg, unter Vorbehaltung der Reviſion[4]

Herren von „Vuitranges“ wohnten der Feier bei. 1669 heirathete ſie in zweiter Ehe Germann Franz von St. Felix, Ritter u. Herrn von Acquevive und Willerwaldt, Generaladjudanten der Armee des Herzogs von Lothringen und Gubernator von Saargemünd. Dom Ambroise Pelletier, Nobilaire ou armoriale générale de la Lorraine et du Barrois, 1758, I. 272 u. 818.

[1] Kath. Kirchenbücher Bockenheim's. Siehe noch unten 6.

[2] Matthis, Leiden, 148.

[3] Nancy.

[4] Graf Friedrich Ludwig betrieb 1706 dieſe Reviſion beim Reichstag und trug auf Reſtitution der entzogenen Orte Alt-Saarwerden und Bockenheim an. Doch wurde durch die damaligen Kriegsumſtände nur der weitere Fortgang dieſer Sache aufgehalten und auf ſpätere Zeiten verſchoben. Durch den Vertrag von 1766 verzich-

des Urtheils von 1629, daß die Grafschaft Saarwerden, ausgenommen Bockenheim, Saarwerden und Wibersweiler, dem nassauischen Hause eingeräumt werden sollte (14. Juli 1670). Am folgenden 11. Oktober kamen schon drei kaiserliche Gesandte und fünf Grafen Nassau-Saarbrück'scher Linie (Johann von Idstein, Johann von Ottweiler, Gustav Adolph von Saarbrücken, Walrad von Usingen und Friedrich von Weilburg) mit einem Trupp Reiter von Lorenzen nach Bockenheim. Unter Trompetenschall und mit erhobenen Waffen ritten sie durch die Stadt bis zum Unterthor. Da wurde Halt gemacht und der kaiserliche Vertrag, der auf dem Regensburger Reichstag beschlossen worden, vorgelesen und hernach ein Zollstock aufgerichtet. Dann zogen sie von dannen nach Saarwerden und richteten jenseits der Saarbrücke ebenfalls einen Zollstock auf. Von da gingen sie an die Grenzen des Bockenheimer Banns. Dort hob der kaiserliche Commissar eine Erdscholle des bisher im Prozeß gelegenen Teritoriums auf und reichte sie dem Grafen Johann, dem ältesten der Familie, welcher sprach: „Ich will, daß mein Herr Vetter, Seine Hoheit von Lothringen, das Land in vorigen Stand stelle." Hernach nahm der Commissar die Scholle, warf sie an ihr Ort zurück und trat mit dem Stiefel darauf. Durch diese Ceremonie wurde das Ländchen wieder nassauisch gemacht. Den andern Tag ritt der stattliche Zug durch Bockenheim nach Lorenzen, wo die Huldigungen der Unterthanen der saarwerdischen Dörfer statt fanden[1]. Die

---

tete aber Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken auf die Ansprüche in betreff von Saarwerden, Bockenheim und Wiebersweiler. Fr. Möllner, 430 u. 458. Nanziger Arch. B, 465.

[1] Beschreibung der vier Welt-berühmten Ströme, 334 u. ff Matthis, Leiden, 164, Friedensbote, 69. Habel, Historia Moderna ad an. 1670. Evang. Kirchenbuch.

Einwohner von Bockenheim, die nicht hatten erſcheinen müſſen meinten lange (über 50 Jahre) mit Unrecht, ſie ſeien infolge der Schurkerei des lothringiſchen Geſandten von ihrem alten Vaterlande Naſſau, getrennt geblieben[1].

Vermöge des Friedensvertrags zu Nymwegen (25. Januar (4. Feb. 1679) wurden auch die Städte Buckenheim und Saarwerden und der Hof Wiebersweiler den Naſſauern „dem Scheine nach“ zurückerſtattet. Bevor ſie aber in ihr Recht geſetzt wurden, mußten ſie als Vaſallen ſowohl dem Biſchof von Metz als dem franzöſiſchen König, Ludwig XIV. in Metz huldigen. Am 9. Januar 1681 leiſtete Eleonora Clara, die Wittwe Guſtav Adolphs für Bockenheim und Saarwerden, und Friedrich-Ludwig für den übrigen Theil der Grafſchaft den Huldigungseid. Hierauf erhielt der biſchöfliche Amtmann von Vic den Befehl die Herrſchaften in den proviſoriſchen Beſitz ihrer „Güter“ einzuführen, was Freitag Vormittags den 31. Januar u. Styls zu Bockenheim geſchah. Allein erſt an Mariä Lichtmeß (2.|12. Februar) wurde vom Volke der Eid des Gehorſams entgegengenommen. Pfarrer Winsheimer hielt in der Pfarrkirche bei dieſer Gelegenheit die Predigt,über den Text: „Herr! nun laſſeſt du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen uſw.“ Es währte aber nicht lange (1684), ſo wurden dem Sohne Eleonorens, Ludwig Krato oder Crafft, der ſeine Dienſte der holländiſchen Republik anbot, alle ſeine Güter und Domänen für die Krone von Frankreich confiscirt. Eine franzöſiſche Saarprovinz wurde geſchaffen, deren Verwaltung man dem zu Homburg an der Blies reſidirenden Intendanten Anton Bergeron de la Goupillière anvertraute[2]. Doch behielten die Naſſauer das Recht

---

[1] Matthis, Leiden, 166.

[2] Recueil des arrêts de la chambre royale de Metz. Fischer, Saarwerden, 140—141.

den Zoll in Bockenheim zu erheben; im Auguſt 1690 beſchwerten ſich umſonſt die Einwohner der Stadt bei dem Intendanten über dieſe Laſt[1].

Nach der oben gemeldeten Beſitznahme eines Theils der Grafſchaft Saarwerden durch die Grafen von Naſſau trat wieder franzöſiſches Kriegsvolk in's Saarthal (März 1671). Bockenheim, dem Prinzen Heinrich von Vaudemont gehörend, wurde feindlich behandelt[2], ſeine Mauern geſchleift[3] und die Stadt (1674) mit Palliſaden umgeben[4]. Die Bockenheimer mußten ſelbſt ihre Hände an's Werk legen und dazu noch auf Befehl des Indendanten von Nanzig 5000 barer Franken innerhalb 4 Tage aufbringen. Man ſuchte dieſe Summe beim Grafen von Saarbrücken zu leihen[5]. Im Mai zog der franzöſiſche Marſchall de Crequi an der Spitze der Hauptarmee ſelber in Bockenheim ein, wo er bis am 20./30. Juli weilte. Im Winter (Ende November und anfangs Dezember) 1674 detaſchirte Turenne, in Weislingen lagernd, Courcelles mit einem Bataillon und einer Schwadron Soldaten von ſeinem Heer und befahl ihm Bockenheim zu beſetzen[6]. Den 16. Juni 1676 und am 20. Oktober 1678 war die Stadt abwechſelnd das Hauptquartier der Regimenter Languedoc und Vendome. Inzwiſchen (6—14 Sept. 1777) reſidirte

---

[1] Nancy, B, 921.

[2] Am 22 März 1671 verlangte Rommecourt „von neuem contribution und dann noch 300 Florin restanten . . . und drohte zehn der vornehmſten aus Bockenheim gefänglich zu nehmen und vor dem Bitſcher Thor hängen zu laſſen.“ Ev. Pfarrarchiv von Saarunion, c 10.

[3] Friedensb., 78. D. Fiſcher, 137. Theat. Europ. X. 2. Th. 476. Mittheil. der Geſellſchaft für Erhaltung der geſchicht. Denkmäler im Elſaß, 1893, 73.

[4] Matthis, Blick, 14.

[5] Matthis, Leiden, 177.

[6] Benoit, Vers les Vosges, 36.

Crequi zum zweiten Male in Bockenheim; daſelbſt empfing er den Pfarrer von Saarburg, der bei ihm um Schonung dieſer Stadt anhielt[1].

Nach Pfarrer Matthis[2] wären die Ringmauern unſerer Stadt 1676 wieder hergeſtellt worden und das Volk hätte frohnweiſe Stein und Sand herbeigeſchafft. Im Nanziger Bezirksarchiv[3] liegt aber eine Urkunde laut welcher am 29. Januar 1680 der Stadt Nanzig Abgaben (5740 Livres) auferlegt wurden zum Wiederaufbau der Fortificationen von Saargemünd, Bockenheim, Finſtingen und St. Johann bei Saarbrücken. Auf Befehl Ludwigs XIV. wurde ebenfalls die königliche Infanterie von Lille nach Bockenom verſetzt, wo ſie mit andern Regimentern die ſumpfigen Wälder dem Saarfluſſe entlang urbar machen ſollte[4]. Die ſaarwerdiſchen Unterthanen ſowie jene des Fürſtenthums Lixheim mußten zum Unterhalt der königlichen Truppen beitragen, was in den damaligen Zeiten ſehr läſtig war[5]. Im Sommer 1683 kam der Monarch ſelbſt mit einem großen Gefolge, der Königin, dem Dauphin (Kronprinzen), dem Herzog von Orleans, dem Marſchall von Luxemburg, Crequi, dem Straßburger Biſchof, Wilhelm Egon von Fürſtenberg und einer Menge hoher Herren nach Bockenheim, um ſeine Armee zu beſuchen. Er logirte in der Poſt, jetzt Gaſthaus „Zur Goldenen Roſe.“ Als der König bei ſeiner Abreiſe nach der Schuldigkeit fragte, da erbat ſich die beſcheidene Gaſtgeberin nur das adelige Privileg, Tauben halten zu dürfen. Der Regent

---

[1] Daſ. 39. Carlet de la Rozière, Compagne de M. le maréchal de Créquy en Lorraine et en Alsace en 1677.

[2] Leiden, 186.

[3] B. 7528.

[4] Mittheilung des Hrn. Arthur Benoit von Berthelmingen.

[5] Nancy, B, 6619.

gewährte dieſe Bitte[1]. Um ſich aber auch der Stadt für die freundliche Aufnahme dankbar zu zeigen, beſchloß er, derſelben ein Rathhaus (Halle)[2] bauen zu laſſen. Schon im folgenden Jahre kam der Bau zur Ausführung und trägt daher an ſeiner Frontſeite die Jahreszahl 1684[3]. Ludwig XIV. benutzte ſeinen neuntägigen Aufenthalt in Bockenheim, um eine kurze Reiſe in's Elſaß zu unternehmen, wo er die im Bau begriffene Citadelle zwiſchen Straßburg und Kehl beſichtigte. Von Bockenom zog er nach Saarbrücken, wo er im Schloß übernachtete (6. Juli). Des andern Tags ging der König nach vollendetem Gottesdienſte in St. Johann mit dem ganzen Hof nach Saarlouis[4] und kehrte von da in's innere Frankreich zurück. Von dort erließ er in den ſpäteren Jahren (1684 und 1687) verſchiedene Verordnungen um Anſiedelungen von Fremden im Saargebiet zu veranlaſſen. Dieſe ſollten zehn Jahre lang die ungebauten Aecker und während 30 Jahre die verwüſteten Wieſen benutzen können, ohne die geringſte Steuer zu bezahlen[5].

---

[1] Am 25. März 1622 hatte auch Heinrich von Lothringen dem Vogt Nikolaus Gantz von Herbitzheim erlaubt, ein Haus mit einem Taubenſchlage bei Hüttingen (Kalhauſen) zu errichten. Nanzig, B, 465.

[2] 1631 war ſchon die Rede von einer Halle zu Bockenheim. Nancy, 9285. Vermuthlich wurde ſie aber eine Beute der Flammen. 1773 wurde das Rathhaus reſtaurirt, Delib.

[3] Elſäſſer, 9. Jahrgang, 4. April 1893.

[4] D. Fiſcher, 145 u. ff. Ad. Köllner, Geſchichte der Städte Saarbrücken und St. Johann, II. 321.

[5] Daſ. 145, Lepage, Les communes de la Meurthe I, 348.

6. Die Vogtei Bockenheim, 1630 — 1790.

§ 1. Beamte der Vogtei.

Im Jahre 1630 wurde die Vogtei (Amt, prévôté, bailliage, vouerie) Bockenheim geſchaffen, die aber zunächſt nur von kurzer Dauer war. Am 23. April 1666 rief Herzog Karl das zerfallene Amt wieder in's Leben und ſtellte an deſſen Spitze einen Amtmann oder Vogt (bailli, prévot), einen Amtsverweſer (lieutenant général), zwei Aſſeſſoren, einen Staatsanwalt (procureur) und einen Gerichtsſchreiber (greffier). Auch mit dieſer Einrichtung ging es bald zu Ende, denn am 31. Auguſt 1698 wurde zu Bockenheim eine königliche Vogtei gebildet, welche für unſere Stadt und Saarwerden ein beſonderes Gericht erhielt, aus einem Vogt, einem erſten Polizeikommiſſär (chef de police)[1], einer Gendarmerie[2], einem Forſtbeamten (forestier), einem Subſtituten des Generalprokurators, einem öffentlichen

---

[1] Im Jahre 1670 war kein Gefängniß im Lande, weder zur Verwahrung der Malefizianten noch zur Beſtrafung der geringen Verbrecher. (Ev. Pfarrarchiv von Saarunion, Memoriale). Später kommen aber wieder Gefängniß, 2 Drillſtangen unfern der Stadtthore (tourniquet, 1743) u. 1 Pranger (1782) vor. Gemeindearchiv. Journal de la soc. d'archéol. lorraine, 1876, 81. Stimmen aus dem Elſaß, 1. Jahrgang, 407.

[2] 1696 war der Graf d'Eſtaing „officier supérieur" der königlichen Gendarmen in Bockenheim (Kath. Kirchenbuch, Beilage, Nr. XV). 1730 hatten wir einen Brigadier und zwei Häſcher als Polizeiſoldaten (Recueil des ordonnances de Lorraine, V. 110). Für die nächtliche Ruhe ſorgten beſonders die militäriſche Wache und der Nachtwächter. S. Anhang. Um 1790 hüteten 6 „hangards" das Feld. (Delib.).

Notar, der die Urkunden in Bockenheim und zu Saarwerden in Verwahrung hatte, beſtand und vom Amt Saargemünd und vom Dieuzer Oberlandgericht abhing. Von 1699 bis 1771 wurden noch verſchiedene Aemter entweder gegründet oder auf's Neue eingerichtet. In Bockenheim treffen wir einen Kurator mit Anwaltſchaftsrecht (curateur en titre avec pouvoir de postuler), zwei Unterſtaatsanwälte (procureur postulant), einen Feldmeſſer[1], einen Ober- und Unter-Förſter (premier forestier en la grurie et un autre forestier, 20. Jan. 1699), einen Einnehmer für die Vogteien Saaralben und Bockenheim (1. Sept. 1705), drei Stadträthe[2], einen Staatsanwaltſchaftsgehülfen (substitut-syndic), einen Gemeindeſchreiber, einen Einnehmer (Feb. 1707), einen mit dem Amte einer Urkundenbewahrers betrauten Notar (tabellion garde-notes, 21. März 1711), einen Generalnotar (tabellion général, 11. Mai 1720), einen Vorſtand der Depoſitenverwaltung (receveur de consignations (8. März 1723), einen Prokurator-Syndikus (procureur syndic) für's Rathhaus (10. Mai 1723), einen Vogt, Forſtrichter und Polizeikommiſſar (prévot, gruyer et chef de police), einen Amtsverweſer und Forſtmeiſter (lieutenant et controlleur en la grurie), einen Aſſeſſor und einen Forſtbeamten (assesseur et garde-marteau), einen Subſtituten, einen mit Pfändung und Arreſten beauftragten Kommiſſar (commissaire aux

---

[1] In den Jahren 1577, 1623, 1631, 1697, 1727 und 1776 wurde der Bann der Gemeinde Bockenheim ausgemeſſen und beſchrieben. Ehemals war an den Bannſteinen das alte Stadtwappen (die Figur eines Bocks) zu ſehen. Katholiſches Pfarrarchiv von Boellerdingen. Das ſpätere ſowie das jetzige Wappen zeigt einen Fluß. C. Lapaix, Armorial des villes, bourgs et villages de la Lorraine, du Barrois et des Trois évêchés. Nancy, 228. Dom Calmet und Durival. Die Abbildung dieſes Wappens bei Baquol-Ristelhueber (L'Alsace ancienne et moderne, 1865) iſt inkorrekt.

[2] Der Stadtrath ſowie das Gericht beſtanden aus 3 Perſonen.

saisies réelles), einen die Parteien aufrufenden Gerichtsdiener (huissier audencier), zwei Polizeidiener, einen Feldmeſſer und einen Oberförſter (27. Febr. 1725), einen Waſenmeiſter [1] (Mai 1745), einen Vogt (prévot-commissaire, enquêteur et examinateur), einen Stellvertreter des Vogts, einen Generaladvokaten (avocat-procureur pour le duc), einen Gemeindeſchreiber, einen die Parteien aufrufenden Gerichtsdiener, zwei gewöhnliche Gerichtsdiener, vier Prokuratoren und zwei königl. Notare (Juni 1751), einen königl. Meier (Bürgermeiſter), einen erſten Polizeibeamten, drei Schöffen, einen Schöffen, der die Oktroi- und Patrimonialgelder einzog, einen königl. Prokurator, einen Gerichtsſchreiber, einen Gerichtsdiener und einen Poſtboten [2] (Okt. 1771).

Bezüglich des Gehalts dieſer verſchiedenen Beamten, können wir nur folgendes berichten:

1707	bezog	jeder Stadtrath	150	Fr.	1723	1000	Liv.
	„	der Staatsanwaltſchaftsgehülfe	150	„	„	1000	„
	„	der Gemeindeſchreiber	150	„	„	1000	„
	„	der Einnehmer	200	„	„	1200 [3]	„
1771	bezog	der Meier	200	Liv.,	1785	258	„
	„	jeder Schöffe	120	Livres,			
	„	der Zolleinnehmer	200	L.			
	„	der Staatsanwalt	120	L.			

[1] Der Waſenmeiſter zu Bockenheim hatte vermöge ſeines Erbbeſtandes wegen der Waſenmeiſterei in der Grafſchaft und der Vogtei 14 Fl. Rentengeld pro canone annuo zu bezahlen, hingegen genoß er jährlich zwei Morgen Matten in der Hunau. Math. Simon. Annalen der innern Verwaltung der Länder auf der linken Ufer des Rheins, II. 461.

[2] S. Anhang.

[3] Dieſe Gehälter von 1723 ſcheinen mir im Vergleiche denjenigen von 1707 übertrieben.

1771 bezog der Gemeindeſchreiber 120 L.
„ der Gerichtsdiener 30 L.[1].

Ueberdies erhielten einige noch das nöthige Brennholz[2] und waren von gewiſſen Abgaben frei[3].

Verzeichniß einiger Beamten.

a) Vögte, Untervögte[4] und Richter.

— 1661, 1677 — Florenz Thiebaut.
— 1670 — Knöpfler.
— 1678 — Math. Abbt.
— 1680 — Mathias Happe.
— 1682 — Karl Heinrich Souart, „écuyer.“
1680 — 1705 Adam Thiebaud.

---

[1] Recueil, I, 51, 52, 205, 206. 537, 717, II, 663, III et IV 85, 86, VIII, 257, 258, 282, 294, XII, 516, 517. Digot, VI, 280.

[2] Jedes Gemeinderathsmitglied hatte 2 Klafter Buchenholz;

der	Staatsanwalt	„ 2	„	„
„	Einnehmer	„ 2	„	„
„	Polizeiſekretär	„ 2	„	„
jeder	Schöffe	„ 2	„	„
der	Kommandant	„ 2	„	„
„	Vogt	„ 2	„	„
„	Subſtitut	„ 2	„	„
„	Pfarrer	„ 2	„	„

„ Schullehrer hatte 2 Kl. Buchen- u. 2 Kl. Eichenholz;
das Polizeiamt „ 4 Kl. Buchenholz;
der Polizeidiener (sergent de police) hatte 1 Kl. Buchen- und 1 Kl. Eichenholz;
Der Förſter hatte 1 Kl. Buchen- u. 1 Kl. Eichenholz.
Deliberationsbuch 1769. Damals galt das Klafter Buchenholz 6 Livres und das Klafter Eichenholz 4 Livres. Delib.

[3] S. Beilage, Nr. VII.

[4] An der Spitze der Vogtei B. ſtanden öfters zwei Vögte, der eine für die Stadt, und der andere für's Land. Deshalb kommen in der gleichen Zeit hier und da zwei Amtmänner oder Vögte vor.

— 1686 —		Phil. Wilhelm Richard de Blaives, „lieutenant du bailly[1].“
— 1689 —		J. H. Winsheimer „ de baillif.“
— 1690, 1692	—	Ludwig Ernſt de Mouſcheroſche.
— 1696, 1697	—	Johann Adam.
— 1696, 1697	—	Nikolaus Adam.
— 1705	— 1718	Wather de Maclot, „écuyer, capitaine, prévot et chef de police,“ † 15. Mai 1718[2].
— 1720[3], 1724	—	Carl Franz de Fouquerolle.
— 1733 —		Poncet.
— 1747 —		Leopold Bexon[4].
— 1748, 1750	—	Joſeph Mathis, „avocat à la cour, capitaine prévot, juge royal, civil et criminel et chef de police.“
— 1755 —		J. G. Bulotte, „prévôt commissaire-enquêteur et examinateur, juge royal.“
— 1761, 1762	—	Chriſtophor Nik. Dom. Chazel.
— 1770, 1778	—	Sigisbert Plaſſiard.
— 1781, 1792		Jacob Auguſtin Laubert Marin von Luneville, „prévot et juge royal[5].“

---

[1] Am 9. Juli 1685 führte Johann Caillon, Oberſtlieutenant im Mortaler Regiment, Charlotte de Blaives, Tochter von Richard de Blaives, Amtsverweſer der Vogtei Bockenheim und von Franziska de Villant heim. A. Pelletier, I, 102.

[2] Complément au nobiliaire de Lorraine, 223.

[3] Laut Edikt vom 10. Jan. 1719 konnten die Vogts- und Oberpolizeiämter den Kindern oder anderen Verwandten übertragen werden. Recueil, II, 238.

[4] Sein Sohn Claudius Leopold, geb. zu Saaralben, war Biſchof von Namur 1801. Journal hist. et litt., Liége 1835, IV.

[5] Den 24. Dezember 1790 wurde Joſeph Lepoire zum Richter ernannt. Revue d'Alsace, 1887, 290.

b) Schöffen.

— 1660, 1672 — Mathias Abbt, Schöffe nnd Gerichtsschreiber.
— 1661 — Hans Peter Schneider, Peter Metzger.
— 1670 — Hans Peter Huber, Hans Klein und Karl Petermann. Peter Metzger, Thiebaut.
— 1672, 1709 — Karl Petermann.
— 1672, 1694 — Joh. Nik. Klein.
- 1672 — Nik. Georg Papp.
— 1675 — Karl Hoffmann, Mathias Müller, Gerhard Paul.
— 1679 — Joh. Jost Müller, Math. Müller.
— 1689 — Joh. Jacob Appfell, † 1689.
— 1691 — Joh. Heinrich Braun.
— 1695, 1709 — Jacob Hemmelmeyer.
— 1697, 1703 — Nikolaus Jay.
— 1704 — Hans Klein, Georg Schmidt.
— 1723 — Joh. Bach.
— 1750 — Johann Dupont.
— 1758 — Franz Jacobs.
— 1766 — Klaudius Franz Jordy, Carl Petermann, Peter Mulotte.
— 1773 — Dom. Dorey.
— 1774, 1783 — Colin, Jordy, † 18. April 1816.
— 1783, 1790 — Walch.
— 1785, 1790 — Klein.
— 1788, 1790 — Jacob Kremp, Bloch.

c) Prokuratoren.

— 1690 — Ludwig Arnoldi.
— 1687 — Joh. Peter Sylbereisen.
— 1758 — Stephan Arn. Claude.
— 1768 — Nik. Franz Menny, † plötzlich 16. März 1770.

— 1778 — Henry.
— 1784 — Claudius Fr. Jordy.
— 1787, 1790 — Joseph Lepoire.
— 1788, 1790 — Jacques.

d) Substituten.

— 1707, 1752 — Franz Turbert.
— 1709 — G. Duverger.
— 1747 — T. Bertrand, Nik. Schelinger.
— 1752 — Heinrich Jacobs.
— 1761 — Johann Nicolaus Henry.
— 1788 — A. Colin.

e) Notare.

— 1672 — Johann Royer.
1728 — 1737 de Courmann.
1737 — 1776 Ant. Colin.
— 1752, 1760 — Nik. Schellinger.
1758 — 1790 Hann.
— 1767, 1771 — Joh. Nik. Henry.
1772 — 1791 Jordy.
1781 — 1784 Adam.
1790 — 1799 Horlé.
1786 — 1814 Ph. Mulotte.

f) Amts- oder Gemeindeschreiber.

— 1649, 1672 — Johann Royer.
1654 Reyser.
— 1685, 1694 — Philipp Wildermuth.
— 1700, 1707 — Franz Turbert.
— 1702 — G. Duverger, „greffier en chef."
— 1723, 1726 — Harbouë.
— 1747, 1751 — A. Colin.

Digitized by Google

— 1755, 1763 — Heinrich Chatillon.
— 1772, 1792 — Pet. Henry, Chattillon, Kremp.

g) Polizeidiener (Büttel).

Mitte des 17. Jahrh. Jacob Betsch.
Um 1670 Freund[1].
— 1689 — Peter Perrin.
— 1748, 1750 — Heinrich Dupré.
— 1752 — Claudius Henri.
— 1784, 1796 — Phil. Schneller.

h) Postbeamten.

— 1755 — Philipp Jacobs.
— 1756, 1760 — Johann Quirin.
— 1768 — Joh. Heinrich Chatillon v. Keskastel.
— 1769 — Nikolaus Becker.
— 1771 — Heinrich Pastor.
— 1792 — Peter Pastor.

§ 2. Vogteiliche Einkünfte und Ausgaben.

In den Jahren 1632—1698 hatte das vielen Verheerungen ausgesetzte Amt Bockenheim manches zu leiden. Geld und Feld wurden durch Krankheiten, Wild und Militär aufgezehrt. Ungeheuer waren die Ausgaben, sehr gering die Einnahmen. Von dieser schwierigen finanziellen Lage suchten die Bewohner der Stadt sich zu befreien.

Am 30. Juli 1698 richteten Vogt, Meier, Schöffen sammt der ganzen Einwohnerschaft Bockenheim's eine Bitt-

---

[1] Er hatte jährlich 8 Gulden. Damals war eine große Armuth in Bockenheim, denn außer dem Büttel konnte niemand besoldet werden. Matthis, Bilder, 293.

ſchrift an den Herzog von Lothringen und an Hrn. Norroy, um die Genehmigung ihrer Privilegien und Charten, die Umänderung der auferlegten Abgabe von 600 Gulden „pour joyeux avénement“ und des Frohndienſtes in eine jährliche Steuer von 150 Gulden zu erbitten. Nachher wurden noch Klagen erhoben wegen des übermäßigen Oktrois und der von ſeiten der naſſauiſchen Beamten gemachten Vorwürfe in betreff der Nutznießung eines unſern Bockenheim liegenden Wäldchens uſw. uſw[1]. Während jenes ſchlimmen Zeitraumes und beſonders in den ſpätern Jahren beſtanden die Einkünfte der Vogtei Bockenheim aus folgenden Bezügen: Ohmgeld vom Wein, Bier und Schnaps, Weinkaufgelder, Weggeld, Zoll, Salzgelder, Maß-, Gewicht- und Marktgeld, Stempelgeld[2], Einſtandsgeld von neu aufgenommenen Bürgern, Geld vom aufbehaltenen Bürgerrecht, von Polizei-, Wieſen-, Gärten-, Feld- und Waldbußen, vom verkauften Holz- und Aeckerertrag[3], von verpachteten Gütern und Häuſern, von verſteigertem Heu und Grumet, von Weideberechtigung[4] uſw.

Die Urkunden liefern uns über die Einkünfte Bockenheims u. A. nachſtehende Notizen:

---

[1] Nanziger Archiv., B. 921.

[2] Einem uralten Gebrauche gemäß mußte man 8 Denare von jedem Livre als Stempelgeld des Kontraktes bezahlen: 4 Den. fielen dem Herzoge zu. Stadtarchiv von Saarunion.

[3] Etwa im Werthe 25 Simmer Hafer. M. Simon, Annalen der innern Verwaltung der Länder am linken Ufer des Rheins, II. 139.

[4] Die Gemeinde Bockenheim hatte ehemals einen Weidgenuß auf verſchiedenen Bännen (Niedermatt, Lutterbacherwald und Bannholzwald) der Grafſchaft Saarwerden. Dagegen mußte aber die Stadt dem Fürſten von Naſſau-Weilburg jährlich 8 Simmer Hafer oder 24 Livres franz. Währung liefern. Coblenzer Archiv, B. B. S. Anhang.

Ohmgeld.

1699 bezahlten die Bewohner der Stadt 3 barer Franken von jedem 18 Nanziger Häfen enthaltenden Maß ausländiſchen Weins (du vin venant hors de Lorraine et du Barrois)[1]. Laut dem Geſetz vom 15. Dezember 1717 mußten 1 Fr. von jedem Ohm fremden Weines, 1 Fr. vom Ohm eigenen zum Ausſchank beſtimmten Weines, 2 Fr. vom Ohm Branntwein, falls er im Großen verkauft wurde, 6 Groſchen von jedem Ohm Bier oder Apfelwein, wenn er zum Ausſchenken beſtimmt war, entrichtet werden[2]. Den 23. Januar 1758, gewährte Stanislaus auf Erſuchen der Stadt einen 12jährigen Oktroi vom Wein, Bier und Apfelwein, die eingekellert oder in der Vorſtadt und im Innern der Stadt ausgeſchenkt wurden[3].

Wegegeld.

Die 1630 eingeführte Wegegeldſteuer wurde gewöhnlich für einen jährlichen Zins in öffentlicher Verſteigerung verpachtet. Hier ein „Extract aus der Stadt Bockenheimer Verſteigerungs-Protokollen.“

„Heut dato den 30ſten December 1726 wurde durch Uns den Oberſchultheiß, Forſt- Verwalter, und Policey-Vorſteher der Oberſchultheißerey Bockenheim, mit Zuziehung des Stadt-Raths, das der hieſigen gemeinen Stadt zukommende Wege-Geld, bey brennendem Licht dergeſtalt, daß nach desfalls beſchehener Verkündigung deſſen Erhebung den 1ſten Jenner 1727 angehen und den letzten December gedachten Jahres ſich endigen ſolle, unter folgenden Bedingungen in öffentlicher Steigung an den letzt meißbiethenden gegeben; nehmlich

---

[1] Nanziger Arch.

[2] Recueil de Lorraine, II. 150—51.

[3] Stadtarchiv.

daß von jedem beladenen die Saarbrücke [1] paßiren-den Wagen drey Sols vier Deniers bezahlet werden ſollen.

Von einem Karren nur halb ſo viel.

Ein beladener Wagen, der nicht über die Saarbrücke, ſondern andere Wege gehet, zahlt zwei Sols,

und ein Karren halb ſo viel, mit Vorbehalt jedoch, daß wenn ein Karren eben ſo ſtark wie ein Wagen be-laden, von ſelbigem eben ſo viel wie vom Wagen bezahlt werden ſoll.

---

[1] Dieſe Steuer wurde durch die Konvention von 1776 aufge-hoben. „Die über den Saar-ſtrom zwiſchen Bockenheim und Neu-ſaarwerden erbaute Brücke," heißt es, „ſoll gemeinſchaftlich ſeyn, und zur Hälfte zwiſchen beiden Herrſchaften in Anſehung des Eigenthums, der Hoheit und der Unterhaltung getheilet werden. Die beiden Grenz-ſteine, welche auf der Seite der Stadt Neuſaarwerden ſtehen, ſollen weggeſchaffet werden. Auf der Brücke ſoll ein beide Staaten ſchei-dender Stein in gleicher Entfernung von den zweien Ufern des Flußes geſetzt werden. Die Mitte dieſes Flußes ſoll die Gränze beider Staaten ausmachen, und die paciſcirenden Theile ſollen, jeder auf der Seite der Brücke und in der Hälfte des Fluſſes, welche zu ſeinem Gebiete gehört, alle Rechte der Gerichtsbarkeit und Landeshoheit ausüben, dagegen auch alle ſich daſelbſt ereignende Beſchwerden tragen. Wohl verſtanden, daß, weder von der einen noch von der andern Seite irgend ein Weggeld, Brückengeld, noch ſonſt einige Auflagen des Gebrauchs der Brücke halben können angelegt werden; daß die Ausbeſſerungen ſchleunig, auf Koſten des Oberherrn des-jenigen Theils, welcher derſelben bedarf, vorgenommen werden, und daß die Schifffahrt fürhin, wie bisher, unter der Brücke und in allen Theilen des Fluſſes, über welche ſie gehet, frey bleiben ſolle. Der Fürſt von Naſſau wird nicht erlauben, daß irgend ein Bau-weſen, Damm, Haus, Mühle, oder andere Gebäude und Werke da-ſelbſt angelegt werden, welche den wirklichen dermaligen Lauf des Fluſſes verändern könnten, auch wird Er zu den Maßnehmungen beiwirken, welche von Seiten der Krone Frankreich etwa vorgeſchla-gen werden mögten, um den Saar-Strom ſchiffbarer zu machen, alſo daß größere Nachen bequem darauf fahren können." (Simon Annalen, II. 288).

Ein beladenes Pferd acht Deniers.
Ein Ochs oder Kuh acht Deniers.

Vom Vieh, als Schafen, Hämmeln, Schweinen und andern dergleichen, ſoll per Stück zwei Deniers und wann es eine große Menge iſt, von hundert dreyzehn Sols vier Deniers bezahlt werden.

Ein Jud, zu Fuß oder zu Pferd, zwey Sols und ein Pferd, das zum Verkauf geführt wird, einen Sols vier Deniers.

Auf welche Bedingnüſſe Wilhelm Müller das erſte Geboth von Einhundert Livres gethan hat, ſteigt ſich mit 20. Sols und nach 87. Steigungen iſt es dem Bürger in hieſiger Stadt, Michael Ackermann, vor die Summe von 187. Pfund, ohne den gewöhnlichen Weinkauff, verblieben.

Und ſoll dieſe Steigung morgen Nachmittags um ein Uhr geſchloſſen, auch alle zu zahlen vermögende Perſonen zu denen Viertel, Drittel, halben und doppelten Weiter-Gebothen, gegen Leiſtung guter und hinlänglicher Bürgſchaft, zugelaſſen werden. So geſchehen im Policey-Gericht zu Bockenheim, oberſagten Tages und Jahres unterſchriben: Michael Ackermann und Poncet mit Hand-Zug.

Und heute den 31ſten December 1726 um ein Uhr Nachmittags, da ſich niemand dargeſtellet, um ein Viertel, Drittel, halbes, weiter- oder die doppelte Summe zu überbiethen, haben wir die Abgabe des Weg-Geldes, wie oben beſchrieben, gerichtlich zuerkannt und ſelbige hiermit dem Michael Ackermann, Bürgern und Handelsmann dieſer Stadt, vor und um die Summe von Ein hundert achtzig ſieben Livres, welche er, quartal-weiſe, an den Stadt-Renth-Meiſter, auſſer den gewöhnlich baar zu erlegenden Weinkauf-Geldern abtragen ſoll. Und iſt von ihm der auch hieſige Bürger, Gabriel Paſtor, zum Bürgen ange-

geben worden, welcher mit jenen ſich hier unterſchrieben: Michael Ackermann, Gabriel Paſtor, Poncet, F. Turbert, Philipp Jacobs, Johannes Schuhmacher, Joſeph Bonn und Harboué, mit Handzug.

Ich Endes unterzeichneter Secretarius und Gerichtsſchreiber der Stadt Bockenheim, beſcheine gegenwärtigen Auszug aufrichtig, wahrhafft und dem in der Gerichts-Stube verwahrlich hingelegten Original gleichlautend zu ſeyn.

Bockenheim, den 23. August,
1764. unterſchrieben
Vombourg, der Sohn[1].“

Das Weggeld wurde 1739 bei Einführung des Zolls aufgehoben, am 17. Oktober 1757 verlangte aber die Stadtverwaltung wieder dieſe Steuer, welche durch den Vertrag vom 15. Februar 1766 auf's Neue eingeführt wurde[2]. Der 10. Artikel dieſes Kontraktes lautet: „Da in der Grafſchaft Saarwerden die beſondere Abgabe, gemeiniglich Weg-Geld genannt, zum Nutzen der Gemeinden, um das Straßen-Pflaſter[3] davon zu unterhalten, erhoben wird, und die nehmliche Abgabe zu allen Zeiten auch in Bockenheim und Alt-Saarwerden eingeführt geweſen, bis ſelbige durch den allda errichteten Zoll in Abgang gekommen. So ſoll ſolche von neuem zum Vortheil dieſer Städte Bockenheim und Alt-Saarwerden, durch ihre darzu Abgeordnete, nach den alten Fuß wieder in Gang gebracht,

---

[1] Kayſerliche Commissions-Decret die Abtretung und Umtauſchung einiger Lande, zwiſchen der Krone Frankreichs und dem Fürſtl. Haus Naſſau-Saarbrück betreffend, 28—29. Recueil des ordonnances de Lorraine, XI., 337—38.

[2] Coblenzer Archiv, B. B.

[3] 1736 wurde das Pflaſter der Hauptſtraße renovirt. Saarunioner Stadtarchiv.

jedoch in Zukunft niemalen können erhöhet und alle Paſſanten ohne Unterſchied, es mögen ſolche aus der Grafſchaft oder fremde ſeyn, zu deſſen Zahlung angehalten werden. Die Bockenheimer und Alt-Saarwerder ſollen dieſe Abgabe auch fernerhin zu Oermingen[1] und in allen andern Orten der Grafſchaft, wo ſolche hergebracht, auch nach dem alten Fuß in Lothringiſchem Gelde, nach Vorſchrift der beyderſeitigen hier angefügten Tarifs entrichten, ohne daß ſelbige jemahlen fürohin erhöhet werden können.

Die Wiedereinführung ſothaner Abgabe des Weg-Gelds für die Stadt Bockenheim ſoll ſelbiger ſtatt des neuen Wein-Ohm-Gelds dienen, welches ihr vermög Urtels des Königlich Pohlniſchen Staats-Raths unterm dato: Luneville, den 16. Januarii 1758 als eigenthümliche Reuthen, nach Masgabe des Innhalts gedachter Urtel, zugeſprochen worden: Folglich ſoll ermeldtes neue Ohm-Geld, als dem Handel beyderſeitiger Unterthanen durchaus ſchädlich, für immer unterdrückt und abgeſchafft ſeyn[2]."

Kraft des Artikels 7 der eben erwähnten Konvention wurde der Zoll wiederum aufgehoben. Hier der Wortlaut: „Der Fürſt von Naſſau entſaget vor ſich und ſeine Nachkommen der Erhebung des Zolls und Hoch-Geleits[3] in den Städten Bockenheim und Alt-Saarwerden, zu welcher das Haus Naſſau, vermög der Transaction von 1669 und des Executions-Recesses von 1670 zwar berechtiget, ſeit

---

[1] S. Beilage Nr. VIII.

[2] Simon, Annalen, II. 471.

[3] Kaiſer Karl VI. belehnte 1712 den Grafen Friedrich Ludwig von Naſſau-Saarbrücken und Saarwerden uſw. mit dem Zolle auf den hohen Geleitsſtraßen zu Bockenheim, Saarwerden..... Siehe Beilage Nr. IX, — Beſchwerden der Stadt Bockenheim beim fürſtlichen Amt Saarwerden über den Zoll und das hohe Geleit (1789). Wiesbaden, Generalia, XXII 12a.

dieſer Zeit aber davon nicht mehr in Beſitz geweſen iſt Dahingegen Ihro Majeſtät der König, um allen gegenwärtigen und künftigen Streitigkeiten desfalls abzuhelfen den im Jahr 1739 zu Bockenheim und Alt-Saarwerden eingeführten Zoll, nach Maßgabe der Entſcheidung des Herzogs Leopold von Lothringen vom 8. October 1721 und des von dem Lothringiſchen Commissario am 17. Februarii 1731 vorgebrachten Entwurfs einer Vergleichung, vor immer abgeſchaffet und nicht weiter geſtattet wiſſen wollen, daß dieſe oder eine irgend ſonſtige Abgabe, unter was vor einem Vorwand es ſeyn möge, allda wieder angeordnet werde. Doch iſt man hierbey überein gekommen, daß ſothane Zoll-Abſchaffung, nur erſt nach der auf den letzten Tag des Monats December 1768 beſtimmten Endigung des Pacht-Contrakts über den Haras oder die Stutterey bey Saaralben bewürcket werden ſolle [1]."

Ueber die Einkünfte und Ausgaben der Vogtei Bockenheim haben wie noch folgende Tabelle beizufügen.

A) **Einkünfte.**

a). In Geldern.

Jahrg. 1630	Weggeld . . .	713	Fr.
„	Salzſteuer [3] . . .	1350	„
„	Baunöfen . . .	338	„

---

[1] S. Beilage, Nr. X.

[2] Simon Annalen, II. 469—70.

[3] Im Jahre 1655, ſchreibt Matthis (Bilder 253, Blick 12), ging unerwartet das Salz aus. P. Werkle erhielt 4 Schill., um ſofort nach Dieuze zu reiſen, um einen Sack voll zu holen (warum nicht nach Salzbronn, wiſſen wir nicht). In Salzbronn konnte man kein Salz holen, weil die dortige Quelle von 1590 bis in die erſte Hälfte des 19. Jahrh. nicht ausgebeutet wurde. Siehe meinen Bericht über die Salinen von Salzbronn im Saar- und Wasgau-Bote, 1893. M, Böhle, Heimatskunde des Kreiſes Forbach, 91. Ph. Schmitt, Saline de Salzbronn, 3. 1794 wurde der jährliche Salzbedarf der Stadt

„	Ziegeleien [1] . . .	75 „
„	Mühlen . . .	15 „
„	Geldſtrafen . . .	400 „
Jahrg. 1669	Standgeld vom Jahrmarkt an St. Georgstag	3 Fl.
„	Jahrmarkt an Katharinatag	1 ½ Fl.
Jahrg. 1671	Jahrm. an St. Georgstag	1 Fl. 5 Schill.
„	„ Frohnleichnamstag .	3 Fl.
„	„ Mariä Himmelfahrt .	4 „
„	„ Franziskustag	2 „

Saarunion für Einwohner, Fremde, Seifenſieder, Sattler, Gerber und Vieh auf 545 ½ Zentner geſchätzt, wie folgende Urkunde bezeugt:

1. La population de 2 sections monte à 2950 âmes.

2. A raison de 15 livres par tête par an ferait 442 quintaux ½.

3. Il a été tué dans une année commune dans les 2 sections 800 pores, à 6 livres de sel pour chaque pore, fait 48 quintaux.

4. On évalu à 40 quintaux ce qu'il faut pour la consommation du bétail, au nombre de 2000 pièces, à raison de 2 livres par pièce et par an.

5. Pour la salaison des fromage on ne compte rien, puisqu'il ne s'en, fabrique point dans cette Commune, parcontre peut-on compter pour le moins 5 quintaux de sel qui se consomment pour les passants dans les auberges.

5. Pour les savonniers, selliers et tanneurs on peut évaluer la consommation au moins à 10 quintaux. En tout il fallait 545 quintaux et ½ de sel.

(23 fructidor an 2)

(Deliberationsbuch).

[1] Später war nur noch eine Zieglerei zu Bockenheim; dieſe wurde im Krieg zerſtört und lag 1662 in Ruinen; war 1686 wieder aufgebaut. Nanz. Arch. B. 9294.

Jahrg.	1671	Jahrm. an Katharinatag [1]	3	Fl.	
„	1673	Von jedem der vier erſten Jahrmärkte . .			2 Sch.
„	1674	Sämmtliche Einnahmen.	1310	Fr.	8 Sols 4 Den.
„	1707	Salzſteuer der Stadt Bockenheim . .	290	Fl.	
„		Salzſteuer von Saarwerden	7	„	
„		„Schaft“ . . .	150	„	
„		Domanialgüter zu Saarwerden . .	10	„	5 Sch.
„		Aecker, Gärten und Wieſen bei Saarwerden. .	75	„	
„		Die zwei kleinen unfern der Stadt liegenden Weiher [2] . . .	75	„	
„		Ziegelhütten . . .	18	„	
„		Gerbereien . . .	2	„	
„		Mühlen	6	„	
„		Strafgelder . . .	4	Fl.	5 Sch.
„		Die kleinen Zehnten von Bockenheim . .	12	Fl.	

[1] In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fanden jährlich zwei Jahrmärkte (Georgius- und Katharinamarkt), am 16. jedes Monats ein Viehmarkt und alle 10 Tage zwei Decadenmärkte ſtatt. Das Jahrbuch des Unterelſaß von 1834 erwähnt den St. Georgs- (1 Tag), Bartholomäus- (7 Tage, an den 3 erſten Tagen Verkauf allerlei Waaren, dann Viehmarkt) und Katharinamarkt (1 Tag). Bald darauf ging die Bartholomäusmeſſe ein, und es blieben der Georgs- (1 Tag) und Katharinamarkt (7 Tage). Jede Woche hatten auch 2 Wochenmärkte (Dienſtag, Korn und Freitag, Gemüſe) und alle 14 Tage am Dienſtag ein Viehmarkt ſtatt. (Annuaire du Bas-Rhin 1839, 52). Heute werden noch außer den Wochen- u. Ferkelmärkten die Georgius- u. Katharinameſſen abgehalten.

[2] In 17. Jahrh. lagen noch 3 Weiher (Maur- Straß- und Benzweiher) im Bockenheimer Bann. Nauzig, B. 9294.

Jahrg. 1707	Die kleinen Zehnten von Saarwerden . .	2	Fl.		
1726	Sämmtliche Einnahmen	8633	Fr.	11	Den.
1728	„ „	7924	„	1 S.	15 „
1729	„ „	9286	„	8 „	7 „
1730	„ „	9579	„	3 „	10 „
1731	„ „	11083	„	11 „	9 „
1733	„ „	8896	„	10 „	14 „
1735	„ „	4947	„	8 „	12 „
1737	„ „	2973	„	14 „	8 „
1739	„ „	2909	„	15 „	7 „
1740	„ „	3383	„	9 „	1 „
1758	Einnahmen der Stadthäuser . . .	1989	„	5 „	5 „

2. In Materialien.

Jahrg. 1674	Frucht	135	Simmer
1707	Zehent der Stadt Bockenheim (Korn u. Haber)	147	„
„	Zehent von Saarwerden (Korn) .	14 Sim. 36	Scheffel
„	Mühlen v. Bockenheim (Korn)	50	Simmer
„	„ Saarwerden „	20	„

Die Müller bezahlten auch jedes Jahr ein Schwein von der schwere eines Zentners, 1 Pfund Pfeffer und 2 Pfund Ingwer.

1753 mußte jeder Bürger mit Ausnahme der Adeligen, Beamten und Armen 1 Simmer Hafer und 1 Huhn dem „fermier du domaine du roi“ [1] liefern.

---

[1] Der Pächter Florimund Bertrand, „Maitre d'hôtel du Prince Eugène de Savoie,“ beschwerte sich bei der Oberrechnungskammer über die Eingriffe der Bockenheimer in die Domanialgüter (Ohne Datum). In einem Dokument des Nanziger Archivs (B. 465) kommt

B) Ausgaben.

a) In Geldern.

1674	Sämmtliche Ausgaben .	458	Fr.	4	Groſchen			
1701	An Richard, Vogt zu Finſtingen	1003	Fl.	4	Sch.	6	Pf.	
	An Frl. Mouſcheroche .	11	„	5	„			
	Für verſchiedene durch den Prozeß des Hrn. de Venette verurſachte Koſten .	9	„	4	„			
1726	Sämmtliche Ausgaben .	6211	Fr.	10	Sols	7	D.	
1729	„ „ .	5694	„	6	„	8	„	
1731	„ „ .	6493	„	11	„	5	„	
1733	„ „ .	8473	„	2	„	10	„	
1735	„ „ .	5765	„	2	„	12	„	
1739	„ „ .	2884	„	18	„	7	„	
1740	„ „ .	3053	„	10	„	4	„	
1758	„ „ .	2332	„	6	„			

b) In Materialien.

1701	An verſchiedene Beamten Bockenheims (Korn) .	84	Simmer	36	Scheffel
	(Haber) .	87 ½	„	3	„ [1]

Bertrand im März 1718 als „fermier du domaine de Bouquenom et Sarwerden“ vor. S. Beilage Nr. XI. und Deliberationsbücher der Stadt von 1754 uſw.

[1] Comptes de la ville de Bouckenom in Beſitz des Verfaſſers.

§ 3. Handel und Handwerk zu Bockenheim.

Ein lebhafter Handel und blühende unter dem Banner der Zünfte ſtehende Gewerbe verbreiteten im vorigen Jahrhundert einen gewiſſen Wohlſtand in der Stadt Bockenheim, ſo daß ſie, obſchon Stadt des zweiten Ranges, „das kleine Straßburg“ genannt wurde[1]. Die am 30. April 1600 durch den Grafen Philipp von Naſſau wieder eingeführte und am 24. November 1722 vom Herzog Leopold erneuerte Genoſſenſchaft für Bockenheim und Saarwerden trug viel zum Schutz und Gedeihen der Geſchäfte der Handelsleute und Handwerker bei. Ebenſo günſtig war der zwiſchen der Krone Frankreichs und dem fürſtlichen Hauſe Naſſau geſchloſſenen Vertrag vom 15. Februar 1766. Hier ein Auszug dieſes Kontraktes[2]:

„Art. VIII. Die Einwohner zu Bockenheim und Alt-Saarwerden ſollen an denen Zoll-Stätten[3] in denen dem Fürſten zu Naſſau von der Grafſchaft Saarwerden und der Vogtey Herbitzheim zugehörigen Ortſchaften, in Anſehung der Abgabe des Zolles und Hoch-Geleits zu Waſſer und zu Lande, von Früchten, Getreide, Heu, Haber, Ohmet, Vieh, Holz, Wein, und andern Sachen, was es vor welche ſeyen, welche ſie in den Bezirk gedachter Grafſchaft erkaufen oder daraus wegführen, ſo-

---

[1] Stadtarchiv. — Daß Bockenheim dem königlichen Rath Maurice zum Verbannungsort diente (Digot. Hist. de Lorraine VI, 296) und dem jungen vorbeieilenden „didachophile“ ohne Wichtigkeit ſchien, beweiſt nichts dagegen. Promenade d'un jeune didachophile en Alsace en Suisse et en Allemagne dans l'été de 1786, 153, nach Benoit, Vosges, 182 citirt.

[2] Simon, Annalen II. 470—71.

[3] Im Jahre 1783 hieb Hans Adam Rißer von Altſaarwerden einen zwiſchen Bockenheim und Saarwerden ſtehenden Zollſtock ab. Wiesbaden, Generalia XXII, 12.

wohl als wegen derer nehmlichen Lebens-Mittel und Waaren, welche ſie aus Bockenheim und Alt-Saarwerden hinein- und darinnen von einem Ort zum andern, oder zum Handel auf die Jahr-Märkte bringen, gänzlich befreiet ſeyen. So viel aber die ausländiſche Kauf- und andere Waare betrifft, welche ſelbige in erſagter Grafſchaft ein und ausführen, ſollen ſie an denen Naſſauiſchen Zoll-Stätten keine höheren Abgaben davon entrichten, als die ſo des Fürſtens eigene Unterthanen nach Maßgabe des Tarifs von 1743 [1] bezahlen, welches des Endes auf den Fuß, wie er vor der im Jahre 1745 beſtehenden Grund-Theilung der Grafſchaft Saarwerden ſich befunden, wieder eingeführt werden ſolle, und wovon ein Exemplar gegenwärtiger Convention beigelegt iſt [2].

Art. IX. Soll der Handel zwiſchen denen Königlichen Unterthanen und nahmentlich denen zu Bockenheim und Alt-Saarwerden und denen Fürſtlichen in der Grafſchaft Saarwerden und Vogtei Herbitzheim gegen einander ungehemmt und offen ſeyn. Wie dann ſowohl Ihro Majeſtät als der Fürſt zu Naſſau ihren beyderſeitigen dortigen Bedienten befehlen wollen herüber zu halten und nicht zu dulden, daß erſagte Unterthanen auf einige

---

[1] S. Beilage Nr. XII.

[2] Der Müller Joſ. Scherz von Reskaſtel kaufte zu Berg im Oberamt Harskirchen 2 Simmer Weizen und legte dieſelben bei Jacob Schilt zu Bockenheim nieder. Als aber ſein Knecht Anton am 3. April 1789 die Frucht zu Bockenheim holen wollte, wurde er in der Vorſtadt von den Zollbeamten Franz Bigarue und Claude arretirt und, nebſtdem daß der Weizen konfiszirt wurde, zu 3000 Livres Strafe „condamnirt.“ Wiesbaden, Generalia XX. 12a. Doch ſetzte man das Schmuggeln fort. Deliberationsbücher und Revue d'Alsace, 1887, 233

Weiſe darinnen geſtöhret, noch einem oder dem andern Theil einiger Vorzug dabei eingeräumt werde[1]

Art. XI. Denen Einwohnern derer Städte Bockenheim und Alt-Saarwerden, ſo wie denen in der Grafſchaft Saarwerden, ſoll frey ſtehen und ſelbigen auf keinerley Weiſe verwehret werden, unter diß- oder jenſeitiger Gerichtsbarkeit, nach Gefallen, Güter zu kauffen oder zu verkauffen, ohne den zehenden Pfennig vom Kauffſchilling zu bezahlen. Dahingegen die in Anſehung dergleichen Verkäuffe eingeführte und zu entrichtende Gebühren jedoch dergeſtalt dabey vorbehalten bleiben, daß desfalls beyderſeitige Unterthanen ohne einigen Unterſcheid gehalten werden ſollen.

Art. XII. . . . . In Betracht die Lothringiſche zu Bockenheim und Alt-Saarwerden ſeßhafte Obrigkeitliche und andere Bediente, Adeliche und befreyte Perſonen, auch Geiſtliche und Ordens-Leute; ſo wie diejenige, welche in Dienſten unter der Hoheit des Fürſtlichen Hauſes Naſſau in der Grafſchaft Saarwerden wohnen, ſeit erſagtem Vergleich von 1581 wegen derer zu ihrer häußlichen Bedürfnüſſen, keineswegs aber zum Handel beſtimmten Sachen und Lebensmitteln in beyderſeitigen Gebiethen, allezeit die nehmliche Zollfreyheit genoſſen, ſo ſollen ſie auch fernerhin dabey belaſſen werden[2]. Um aber dem, in Rückſicht derer, zu ſothaner Befreyung ſich ebenfalls berechtigt haltender, mehrer und mancherley Perſonen, hierbey entſtehen könnenden Mißbrauch vorzulegen, iſt beliebet worden, diejenigen welchen, nach wie vor, dieſe Zollfreyheit zu ſtatten kommen ſoll, zu benahmen, und haben des

---

[1] Dennoch verbot der Amtmann von Neuſaarwerden im Nov. 1770 allen Unterthanen der Grafſchaft Eßwaaren auf den Wochenmarkt (Freitag) von Bockenheim zu tragen. Delib.

[2] S. Beilage Nr. VII.

Endes beyderseitige Commissarien in einer besondern von ihnen unterschriebenen Erklärung ein Verzeichniß derselben gegenwärtiger Convention beygefügt."

Zum Wohl der oben besprochenen Genossenschaft erließ Leopold im November 1722 nachstehendes Zunftreglement[1].

1. Es können alljährlich und zwar am Tage nach dem Feste des hl. Michael, des Patrons der Zünfte, 2 Innungsmeister und 1 „sergent" zur Leitung des Vereins gewählt werden.

2. Die Mitglieder müssen am Feste dem hl. Meßopfer beiwohnen.

3. An dem auf das Fest folgenden Tag wird der Vorstand über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins Rechnung ablegen.

4. Niemand darf als Mitglied in den Vorstand aufgenommen werden, bevor er eine 2jährige Geschäftserfahrung aufgewiesen, 60 Franken als Eintrittsgeld entrichtet und 4 Pfund Wachs zum Altar der Genossenschaft gespendet hat.

5. Die Kaufleute, welche außerhalb der Genossenschaft heirathen, bezahlen nur die Hälfte.

6. Die Söhne und Töchter, welche sich mit Mitgliedern der Zunft verehelichen, bezahlen auch nur die Hälfte.

7. Kein Handelsmann kann sich in Bockenheim oder Saarwerden niederlassen, ohne der Zunft beizutreten.

8. Es darf kein Kaufmannslehrling aufgenommen werden, ohne 7 barrer Franken theils der Stadt theils der Genossenschaft, sowie ein Pfund Wachs geliefert zu haben.

---

[1] Nanzig, B. 156, fol. 227—30.

9. Die Söhne der Mitglieder, die den Handel treiben wollen, bezahlen zum Eintritt in den Verein die Hälfte dieser Summe und des Wachses.

10. Es ist weder den Wirthen noch den Bäckern oder sonstigen Händlern unter einer Buße von 7 Franken ohne Vorstrafe, gestattet, an den Jahrmärkten zu Hause etwas zu verkaufen.

11. Kein Händler darf unter einer Strafe von 7 Franken, an den Jahrmärkten vor 6 Uhr morgens im Sommer und vor 8 Uhr im Winter seine Waaren ausstellen.

12. Die fremden Händler dürfen, unter einer Strafe von 7 Franken, nicht ohne Erlaubniß des Innungsmeisters ihre Waaren zur Schau auslegen; sie müssen während der Dauer der Jahrmärkte täglich 6 Groschen der Zunft entrichten.

13. Die in der Vogtei wohnenden Juden, welche auf den Märkten im Kleinen oder Großen verkaufen, bezahlen der Zunft jährlich 4 Franken.

14. Es ist den Bewohnern Bockenheims erlaubt, den Handelsleute der benachbarten Länder Unterkunft zu bieten.

15. Die fremden Händler, welche wegen Schwierigkeiten die Zusammenkunft der Zunftmeister veranlassen, bezahlen 4 Franken.

16. Der „sergent“ des Vereins ist berechtigt jede Uebertretung dieses Reglements zu bestrafen.

Nach einer Urkunde des Nanziger Bezirksarchivs [1], existirten schon 1632 folgende Zünfte: Die Metzger-, Schuhmacher-, Schneider-, Strumpfwirker-, Weber-, Kappenmacher-, Tuchhändler-, Gerber-, Maurer-, Zimmermän-

---

[1] B. 9281.

ner- [1], Schreiner-, Glaſer-, Schloſſer-, Sattler-, Töpfer-, Krämerzunft uſw. Einem andern Aktenſtück derſelben

---

[1] Ende des 16. und anfangs des 17. Jahrhunderts ließen ſich viele Maurer und Zimmerleute in Bockenheim nieder; beſondere Verordnungen regelten die Dauer ihrer Lehrzeit und die Höhe ihres Lohnes. Wenn ſie ſich ſelbſt beköſtigten, erhielt ein Meiſter 3, ein Geſelle 2 1|4 und ein Junge 1 3|4 Schilling Tagelohn, ſie mußten aber ſowohl dem Amtmann als dem Stadtſchaffner auf Martini 1 Pfund Pfeffer und 1 Pf. Jngwer liefern (Matthis, Blick 6). Dank des Zudrangs dieſer Arbeiter verſchwanden allmählich die Holzhäuſer und wurden durch Stein- und Backſteinhäuſer erſetzt. Heute ſieht man noch einige alterthümliche Gebäude aus dieſer Zeit. Fünf Häuſer mit Erkern aus dem 17. Jahrh., eines mit dergl. aus dem 16. Jh. Hinter dem Gemeindehaus liegen 2 Häuſer mit feingearbeiteten Thüren, von denen eines die Jahrzahl 1600 trägt. Etwas weiter im Orte liegt ein drittes ſpätgothiſches Haus mit dem Datum 1682. (Journal de la soc. arch. Lorraine, 1879, p. 175. Kraus, Kunſt und Alterthum des Unterelſaß, 32. Curt Mündel, Die Vogeſen, 369). Bei der Kirche (Kalbsfußgaſſe, Nr. 288) ſteht ein Haus mit folgender Jnſchrift über der Eingangsthüre.

O menſch
e ge
dult dich in der not
hof und traw
allein auf Gott
haſt du glück
erheb dich nicht
haſt du unglück verzage nich
dan Gott iſt der rechte mann
der glück und unglück wenden kann.
1718.

(Karl Mündel, Hausſprüche und Jnſchriften im Elſaß, 1883, S. 74).

Jn der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts konnten die Bockenheimer in dem Gemeindewald das zur Errichtung der Gebäude erförderliche Holz hauen, zu 12 Sols den Stamm gerechnet, (Comptes de la ville de Bouckenom). Ende des Jahrh. erhielten ſie das Bauholz unentgeltlich. Delib. Jedoch wurden viele Holzfrevel begangen. Revue d'Alsace 1887, 234.

Stadt[1] zufolge waren 1701 nur noch 6 Zünfte vorhanden, nämlich die Müller-, Gerber-, Händler-, Schuhmacher-, Metzger- und Schmiedzunft. Später gehörte aber jeder Handwerker und jeder Kaufmann zu der Zunft[2]. Außer der Zunftordnung fehlen uns eigentliche Nachrichten über diese verschiedenartige Genossenschaften, wir finden nichts Weiteres als Notizen über einige Zünfte.

Metzger.

In Bockenheim waren mehrere Metzger, darunter ein israelitischer (1792)[3], ferner ein „Fleischschauer," der von jedem Stück 4 Sols bezog, und ein großes sowie ein kleines Schlachthaus. Krankes[4] und unter dem erforderlichen Gewichte stehendes Vieh durfte nicht zum Verkauf getödtet werden. Ebenso war es verboten das Fleisch unter der

---

[1] B. 926.

[2] Zunftwappen sind noch sichtbar in der Hauptstraße Nr. 47, 288, 305, der Judengasse Nr. 42, Linsengasse Nr. 80, der Bahnhofsgasse Nr. 148 und auf dem Hauptplatz Nr. 349.

[3] Am 27. April 1792 wurde ein Israelit zur Konfiscation seines zu Wolfskirchen gekauften Fleisches und zu 3 Tagen Frohnarbeit verurtheilt. Revue d'Alsace. 1887, 234.

[4] In den Jahren 1783, 86, 88, 90 usw. ging viel Rindvieh zu Grunde. Deshalb wurden verschiedene Maßregeln bezüglich der Einfuhr, der Sorge und des Schlachtens der Hausthiere getroffen. In Anbetracht des zahlreichen geschlachteten Viehs sandten die Bockenheimer am 11. Febr. 1790 eine Bittschrift an den Bischof von Metz ab, um die Erlaubniß zum Fleischessen in der Fastenzeit zu erbitten. Der Oberhirt gestattet den Reichen- und Mittelleuten an den Sonntagen, Montagen, Dienstagen und Donnerstagen mittags Fleisch zu speisen. Die Armen aber durften an den genannten Tagen mittags und abends essen, so as sie hatten. In den vorhergehenden Jahren war während der Fasten nur eine Metzgerei geöffnet. Wer ohne Genehmigung Fleisch verkaufte, wurde mit einer Strafe von 30 Fr. belegt. Delib.

Digitized by Google

Taxe auszuhauen. Hier ein kurzes Verzeichniß der Fleiſchpreiſe:

Jahrgang	Gutes Ochſenfleiſch oder Rindfleiſch,[1] Das Pfund	Schlechtes Ochſenfleiſch, Das Pfund	Kalbfleiſch, Das Pfund
28. März 1771	6 Sols 6 Den.	5 Sols	5 Sols
18. Mai „	6 „ 8 „	6 Extrafl.	6 Sols 8 D.
		„Gewöhnl.	5 Sols.
7. Okt. „	6 „ 8 „	5 „ 4 Den.	6 Sols 8 D.
14. Jan. 1773	7 „ —	6 „ —	5 „ 4 „
24. Aug. 1785	6 „ —	— —	— —
1788	6 „ —	— —	6 „ —
Juli 1792	6 „ —	4 „ 6 „	6 „ —
Ende Juli 1792	5 „ —	5 „ 1 Heller (liard)	— —
1793	—	5 „	— —

	Hammelfleiſch, Das Pfund	Schafffleiſch, Das Pfund	Fetter Speck, Das Pfund	Speck mit Knochen, D. Pfund
28. März 1771	6 Sols 6 Den.	5 Sols	—	—
18. Mai „	6 „ 8 „	2 „	—	—
7. Okt. „	6 „ —	5 „	7 Sols	7 Sols
14. Jan. 1773	6 „ —	5 „	8 „	7 „
24. Aug. 1775	— —	—	—	—
1788	6 „ —	—	—	—
Juli 1792	— —	—	—	—
Ende Juli „	— —	—	—	—
1793	— —	—	—	—

[1] Die Zungen des ſchweren Viehs konnten nur den Polizeibeamten verkauft werden. Streit wegen dieſes Leckerbiſſens (8. Sept. 1761). Delib.

Namen der Metzger, soweit uns dieselben bekannt sind.

2. Hälfte des
17. Jahrh. Burkhard Rüb (Rieb), Faul.
1695, 1705 Philipp Thieband.
1700, 1705 Franz Gresser von Andlau.
— 1705 — Michael Hart, Metzger und Viehhändler und Johann Adam Meis.
— 1711 — Abraham Blaise.
— 1751 — Paul Schild, Schlächter [1].
— 1785 — [2] Johann Schlatter.

Müller.

Zu Bockenheim standen längs des Saarflusses einige Mühlen, darunter eine Domanialmühle und, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, eine Windmühle. Es war vermuthlich die Domanialmühle, die 1635 sogar als abgebrannt an Hans Jörg, Müller von Diedendorf, auf 9 Jahre verpachtet wurde. Der neue Pächter verpflichtete sich, dieselbe gegen Entschädigung bis Weihnachten wieder aufzubauen, und einen um 10 Simmer Weizen höhern Pachtzins als seine Vorgänger zu entrichten. [3] Als Müller erwähnen wir:

— 1674 — Mathias Apfell.
— 1701 — Blaise Hilbert.
— 1702 — Nikolaus Lintz.

---

[1] Er hatte 16 Sols vom großen und 4 Sols vom kleinen Vieh. Delib.

[2] Am 24. April 1782 wurden die 2 Innungsmeister der Metzgerzunft zu 60 barrer Franken verurtheilt, weil sie 6 Tage zu spät im Rathause zur Wahl ihrer „adjoints“ erschienen. Delib.

[3] Matthis, Bilder, 237. Im Juli 1780 bezahlte man 2 Sols als Mahllohn für jedes Simmer. Ein Mühlbursche verdiente jeden Monat 9 Livres franz. Währung. Delib.

Digitized by Google

— 1711, 1715 — Mathias Elias.
— 1725 — Jacob Kopp.
— 1743 — Moſer.
— 1792 — Anton Adam.

Bäcker.

Ehemals hatte unſere Stadt Gemeinde-Backöfen, welche die Einwohner gegen Entrichtung einer gewiſſen Abgabe benutzen mußten. Sie trugen im Jahre 1630 eine Summe von 338 Franken ein. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts finden wir aber ſelbſtſtändige Bäcker, die unter einer Strafe von 1 Fr. und der Wegnahme der Waaren verpflichtet waren, gutes Brod zu backen. Es ſind folgende:

2. Hälfte des 17. Jahrh. — Silbereis, Paſtetenbäcker.
— 1694 — Niklaus Weinlandt.
— 1694, 1705 — Georg Marchal, G. Schmidt.
— 1695, 1705 — Joſ. Heinrich Apfel.
— 1705 — Karl Laurent.
— 1705, 1706 — Johann Fritz, Paſtenbächer.
— 1711 — Joh. Peter Reeb.
— 1713 — Chriſtoph Greſſer von Andlau.
— 1777 — Kremp und Chriſtian Fricker.
— 1788 — J. P. Chatillon.[1]

Im Laufe des Jahres 1680 ſchwankte der Preis der Frucht zwiſchen 4 und 5 Gulden 8 Schill. das Simmer. Nach der Verordnung vom 12. Dez. 1725 mußte Bockenheim den Ueberfluß ſeines Getreide, dem Magazin von Saargemünd liefern. 1727 wurde aber ein Kornmagazin in unſerer Stadt errichtet; der Magazinhüter hatte einen

---

[1] Dieſer wurde im Mai 1788 verklagt, weil er Jemand um baares Geld ein großes Brod verweigerte. Delib. und unten 4.

Lohn von 9 Livres (1732)[1]. Im November 1770 galt das Simmer Weizen 31 und 32 Livres[2]. Dieſer Theuerung halber wurde in jener Zeit den Bäckern unter einer Buße von 50 Fr. verboten, Kuchen zu backen[3].

Um einen Begriff von den Preiſen des Brodes zu geben, laſſen wir die Tabelle folgen:

	Weißbrod, das Pfund	Halbweißbrod
28. Mai 1770	—	6pfd. Laib 16 Sols —
8. Okt. „	—	„ 17 „
3. Nov. „	3 Sols 9 Denare	„ 20 „
3. Juni 1771	4 „ —	1 Pfd. 3 S. 4 Denare
24. „ „	4 „ —	Laib 18 „ —
5. Aug. „	3 „ 3 Den.	„ 17 „ —
12. „ „	3 „	„ 16 „ —
10. „ 1772	2 „ 4 Den.	„ 11 „ —
7. Sept. „	1 „ 11 „	1 Pfd. 1 „ 8 Den.
13. Okt. „	2 „ 8 „	„ 1 „ 2 „
11. Juni 1773	3 „ —	Laib 14 „ —
Anfangs 1792	3 „ —	„ 14 „ —
Nov. „	— —	„ 12 „ —
Anfangs 1793	— —	„ 13 „ —
Mai „	— —	„ 14 „ — in klingendem Geld oder 28 Sols in Aſſignaten (Papiergeld der franz. Republick).
Spätjahr 1793	Laib 20 Sols.	—

[1] Recueil des ordonnances de Lorraine III, IV, 139, 254. V, 189.

[2] Siehe Matthis, Bilder, 193. in betreff der Korn- und Haferpreiſe auf dem Bockenheimer Markt in den Jahren 1577 bis 1584.

[3] Am 1. Sept. 1755 opferten die Bäcker von Bockenheim das à la française gebackene 8 Pfd. ſchwere geweihte Brod. Benoit, Vosges, 179.

Krämer[1]

— 1705 — Mathäus Back.
— 1714 — Johann Schumacher.
— 1755 — Chriſtoph Schneider.
— 1757 — Sebaſtian Favre.
— 1764 — Johann Anton Del Bonn aus Italien.

Wirthe.

Die Wirthſchaften durften weder während der Hauptgottesdienſte noch nach 10 Uhr Abends geöffnet ſein. Die Wirthe mußten alle auswärtigen Gäſte, die übernachteten, anmelden[2]. Am 10. Auguſt 1772 wurde der Schenkwirth Friedrich Blaiſe zu 25 Fr. verurtheilt, weil er die Anmeldungskarte der Polizei nicht überreicht und verdächtige Fremdlinge beherbergt hatte. Im Hornung 1777 wurde einem noch zwiſchen 10 und 12 Uhr Nachts in der Kneipe ſitzenden Individuum eine Buße von 25 Fr. zudiktirt. Es war auch verboten die Trunkenbolde aufzunehmen. So wurde am 24. Juni 1754 einem proteſtantiſchen Wirthe eine Strafe von 25 Fr. auferlegt, weil er einer betrunkenen Weibsperſon zu trinken gegeben. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ernannte man 1788 einen zweiten Wächter (garde cabaret).

Unter den Gaſthöfen bemerken wir die Hotels „Zur Sonne“ (1630), „Zum goldenen Löwen“ (1703), „Zum

---

[1] Die alten heute noch hie und da vorhandenen Läden der Krämer oder Händler (volets pour les marchands) ſind im Dictionnaire d'architecture von Viollet—Leduc beſchrieben. L. Benoit, Les corporations de Fénetrange, 8.

[2] Die übrigen Bürger ſollten auch ſämmtliche Gäſte, ſogar die Verwandten anzeigen. Auswärtige Weibsperſonen und Bettler, Arbeiter und Vagabunden konnten ſie nicht ohne Zeugniß aufnehmen. Delib.

goldenen Adler“ (1741), „Zum Hirsch“ (1743, Eigenthümer Christoph L'huilier) und „Zum Engel“ (1744).

Als Wirthe nennen wir:

— 1644 — Anstett Braun.
— 1703 — Georg Schmidt, Hugo Benisi in der Vorstadt.
— 1743 — Ph. Petermann, Schenkwirth.
— 1750, 1758 — Johann Dupont.
— 1754 — Joh. Quirin.
— 1772 — Friedrich Blaise.
— 1793 — Heinrich Heckel [1].

Gerber.

2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Kablé.
— 1694 — Niklaus Thiebaud, Christian Joesell.
— 1695, 1706 — Mathias Scheiderer (Scheider) aus Baden.
— 1700 — Fiacre Goltzné.
— 1705 — Nikolaus Klein.
— 1706 — Nik. Goltzné.
— 1738 — Jacob Klein.
— 1754 — Bath. Bock, Sämischgerber.
— 1754 — Friedrich Eichstatter.

Sattler.

— 1694, 1705 — Johann Jacob Walch.
— 1705 — Johann Georg Petermann.

Schuhmacher.

2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Reeb.

---

[1] Diesem Wirthe überreichte die Stadtverwaltung eine Summe von 40 Fr. zum Besten der Nationalgarde, die einen vorüberreisenden Bischof das Ehrengeleit gab (Au II). Delib.

— 1694, 1705 — Georg Lintz.
— 1795 — Daniel Karcher.
— 1700, 1705 — Michael Neubourger.
— 1702 — Joh. Daniel Cablé.
— 1702, 1705 — Joh. Georg Müller, aus Baden.
— 1705 — Joh. G. Haffenus.

Kappenmacher.

— 1705 — Johann Schneller, Joh. Schel.
— 1706 — Peter Schneider von St. Wendel.
— 1785 — Joh. Thomas.

Schneider.

— 1693, 1700 — Georg Brendel.
— 1694, 1697 — Stephan Gérard.
— 1694, 1705 — Christian Keyser.
— 1702 — Johann Hertel.
— 1705 — Joh. Klaudius Arnet, Christoph Goltzné.

Hafner.

— 1705 — Sebastian Gruber, Philipp Henstiger.
— 1755 — Aug. Hannenberger.

Schmiede oder Schlosser.

— 1686, 1694 — Joh. Georg Gilles, Schlosser,
— 1694, 1705 — Karl Schaffer, Nagelschmied.
— 1696 — Nikolaus Schmid.
— 1696, 1707 — Jacob Dominik Bruder, Schlosser.
— 1702 — Joh. Georg Gemeiner, Joh. Heinrich Jacob.
— 1705 — Daniel Müller.

— 1706 — Mathias Abt, Nagelſchmied.
— 1793 — Theobald Müller, Schloſſer[1].

§ 4. Bockenheim in Waffen.

Aus der bisherigen Darſtellung geht hervor, daß die Stadt Bockenheim ſchon in den früheſten Zeiten eine Garniſon zum Schutz und zur Vertheidigung der Grafſchaft Saarwerden hatte. Bis 1629 war es die gräfliche Miliz, die Wache hielt. Seit Juli dieſes Jahres lagerten nacheinander lothringiſche, ſchwediſche, öſterreichiſche und franzöſiſche Soldaten an der Saar. Von 1679 bis Febr. 1792 lag folgendes Militär in der Stadt: die Kompagnie „de la Galleniere (1679), zwei Kompagnien des

---

[1] Nebſt dieſen Handwerkern bemerken wir Maler (J. Alba, 1630, M. Wirion 1631), Kunſtſchreiner (Nik. Stock 1630, Martenſtecken, Ende des 17. u. 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts), Orgelbauer (Lefebre, † 1780), Goldſchmiede, Waffenſchmiede, Zinngießer, Kolbenmacher, Seidenweber, Glaſer, Buchbinder uſw. Auch gab es Aerzte, Apotheken, Badeſtuben, Bierbrauereien, Tabakſpinner (Joſ. Ebel 1750), Seifenſiedereien, Schmelzereien (Lagrange 1755), Färbereien, Tuch- Woll- und Pelzfabrikanten (Gebrüder Karcher, 1772, Wilkens) uſw. uſw. Delib. Kirchenbücher. Annuaire du Bas-Rhin an VIII, 104. Matthis, Bilder, 7. Heute verdient die in großem Umfange betriebene Strohhutfabrikation, welche viele Arbeiter der Stadt und der benachbarten Dörfer beſchäftigt, beſondere Erwähnung.

Eine große Anzahl Bürger treiben noch, wie ehemals, etwas Ackerbau und Viehzucht. Calvini Opera, XVII, 599. Notizen des Kreiſes Zabern, 39. François-Charles Bourgeois, Le département du Bas-Rhin, 48. Migneret, Description du Bas-Rhin, IV, 63. Matthis, Bilder, 220. H. Rudolf, Orts-Lexicon von Elſaß-Lothringen, 8. Deliberationsbücher. Im Sommer 1811 wurden, zur Erinnerung an die Geburt des Königs von Rom, auf den Straßen des Banns Ruhebänke für die Feldarbeiter errichtet, mit der Inſchrift: Anno quo Romæ dat Gallia mundo Regi Saurunion hæc monumenta dedit. Delib.

Kavallerieregiments de Barry (1691), die Dragonerregimenter von Broglie, Lamarche, Hautfort, Montfort usw. (1695[1], 1701, 1705), die Kompagnie Renel (1701 und 1702), das Husarenregiment Moni (1705), die Kompagnie „Franche“ (1706, 1709, 1712), die Kohorte Lepage (1714), eine Kompagnie Büchsenschützen (arquebusiers, 1721[2]), die dauphinische Legion (1738), das Regiment Brionne (1743[3]), das Reiterregiment „Saint-Jal“ (1746), ein Dragonerregiment (1751), das Husarenregiment Berchery oder Berchiny (1763[4], 1776[5] und 1790), die 3. Schwadron des 23. Kavallerieregiments und das Husarenregiment (1792), das desertirte[6].

Was die Disziplin und die Moralität der Soldaten anbelangt, erwähnen wir zunächst, daß am 17. Juli 1703 Johann Michael Hagen aus Bayern, 46 Jahre alt, als Deserteur erschossen und ohne kirchliche Ceremonien beerdigt wurde; hingegen wurde der von unbekannter Hand ermordete Ludwig Habet aus Luxemburg, Diener des Kapitäns de Beausain feierlich zur letzten Ruhestätte getra-

---

[1] In diesem Jahre war ein Feldprediger in Bockenheim; später finden wir auch Spuren eines Lazareths. Kirchenbücher.

[2] Sie hatten die Grenzen zu bewachen und die Verbreitung der in einigen Provinzen Frankreichs herrschenden und ansteckenden Krankheiten zu verhindern. Recueil des ordonnances de Lorraine, II, 459. Mathis, Bilder, 151.

[3] Im folgenden Jahre, 1744, wurde des Kriegs halber viel Fourrage nach Bockenheim, Finstingen, Saargemünd usw. geschafft. Digot. Hist. de Lorraine, VII. 234.

[4] 1763 arretirten französische Husaren von Bockenheim einen Deserteur und führten ihn in's Gefängniß der Stadt. Wiesbaden, Generalia XXII. 5.

[5] 1776. Kauf eines Gartens zum Bau eines Stalls für Soldatenpferde Die Soldatenwagen standen unter der Halle (1752). Delib.

[6] Kirchenbücher. Benoit, Vers les Vosges, 146 et seq. Revue d'Alsace, 1887, 229 u. 233.

gen (26. Okt. 1703[1]). Im April 1709 mußte die Bockenheimer Garniſon für eine nächtliche Plünderung, die ſie ſich zu Diedendorf erlaubt hatte, eine Entſchädigung bezahlen[2]. Späterhin (1743) kam Ludwig Karl von Lothringen, Graf von Brionne nach Bockenheim und vernahm betrübten Herzens, daß ſeine Mannſchaft ſich dem Trunke ergab. Zur Beſeitigung dieſes abſcheulichen Laſters erließ er eine Tagesordnung, laut welcher den Wirthen und insbeſondere dem Wirthe und Müller Moſer, der im Jahre zuvor gelegentlich der Kirmeß und an den Sonntagen vom Ausgange der Veſper bis 9 Uhr Violine ſpielen und tanzen ließ, verboten wurde, nach der Feierglocke dem Militär auszuſchenken. Indeſſen beſuchten die Soldaten „ſehr fleißig“ die Kneipen, in welchen oft auch Streit entſtand[3]. Die Ortspolizei mußte manchmal einſchreiten und ſtrafen. So ließ u. A. die Polizei die Geigen aus der Wirthſchaft Karcher, wo Huſaren tanzten, entfernen. Die Soldaten holten aber andere Saiteninſtrumente herbei (1744)[4]. 1785 wurde der Wirth Joſeph Petermann zu einer Geldbuße von 10 Franken verurtheilt, weil in ſeinem Lokal Militär und Civiliſten noch nach 10 Uhr Abends zechten und miteinander zankten (1785). Am 26. Nov. 1790 ſchlug der Huſar Joſeph Ebel vom Regiment Berchiny einen andern Huſaren aus dem ſächſiſchen Regiment und entfloh; er wurde aber von der National-

---

[1] Journal de la société d'arch. Lorraine, 1870, 173—75. Todtenbücher.

[2] Matthis, Bilder, 144.

[3] Benoit, Vosges, 146—47.

[4] Benoit, Les prot. Lorrains, 71.— Den 15. April 1746 zerbrachen betrunkene Knaben von Neuſaarwerden ſpielend das Gewehr eines Dragoners. Der Vogt befahl, ſie in's Gefängniß abzuführen. Da ſie ſich wehrten, wurde die Garde herbeigerufen. Benoit, a. a. O. 72.

garde ertappt und eingekerkert[1]. Seit 1755 machten auch die nächtlichen Zuſammenkünfte der Soldaten mit den Bürgerstöchtern eine Straßenbeleuchtung an den Unter- und Oberthoren ſowie beim Gefängniß[2], und vom 31. Mai 1785 ab die zahlreichen Fahnenflüchtigen das Tragen der Laternen nach 11 Uhr nothwendig[3]. Was die Soldaten zum Entlaufen brachte, iſt uns unbekannt, denn vom Beginn des Jahrhunderts bis zur Aufhebung der Garniſon (anfangs 1792) finden wir nur eine unbedeutende Klage ſeitens des Militärs. Es war im Jahre 1746 als Lieutenant de Prade vom Reiterregiment Sankt-Jal ſich beim Magiſtrat der Stadt beſchwerte, daß kein Schwarzbrod bei den 13 Bäckern Bockenheims für das Heer zu bekommen wäre. Dieſes wurde ſofort durch die Polizei dem Zunftmeiſter gemeldet, welcher ſeinen Fachgenoſſen befahl, Brod zu verſchiedenen Preiſen zu halten. Am 15. Nov. wurde die Sache näher unterſucht, und die Bäcker redeten ſich aus, wie ſie konnten. Der erſte erklärte, er hätte ſeit der Klageanzeige Schwarzbrod gebacken; der zweite, dritte und vierte ſagten, ſie ſeien fort geweſen, nur ihre Burſchen waren zu Hauſe; drei wollten Schwarzbrod haben, niemand frage aber danach; einer beſaß kein „Weißmehl"; ein anderer hätte Schwarzbrod verkauft, wenn ſich Käufer eingeſtellt hätten; der zehnte hatte ſein Schwarzbrod verſteckt wegen der Fremden, die es gern gehabt hätten; der elfte buck für die Armen; der zwölfte wollte weder Mehl noch Frucht haben, und der dreizehnte lag krank danieder[4].

Neben der Garniſon ſtand noch ſeit 1790 die Nationalgarde. Hierüber liefern uns der Almanach der Moſel[5]

---

[1] Revue d'Alsace, 1887, 229.

[2] Benoit, Les prot. 73. Matthis, Blick, 17. Delib.

[3] Delib.

[4] Benoit, Vosges, 178—79.—1777 lieferten die Bäcker Kremp und Fricker das Brod. Delib.

[5] S. 95 u. 96.

und das Archiv von Saarunion[1] nachſtehende Notizen.

Chriſt. Friker, Oberbefehlshaber (commandant en chef).
Nikolaus Henry, „quartier maitre."

Joſeph Auguſtin, Johann Schmitt } Adjutanten.

Mathias Blaiſe, Heinrich Karcher, Jacob Klein, Karl Karcher } Kapitäne.

Johann Kremp, Niclaus Thil, Peter Dronder, Jacob Lerc, Jacob Schildt, Friedrich Karcher, Nicolaus Groſſet, Chriſtian Karcher } Lieutenants.

Anton Ziegler, Heinrich Karcher } Fahnenträger.

Zuſammen 4 Kompagnien[2]
171 Mann.

Am 10 Februar 1817 verlangten die Saarunioner vergebens wieder eine Garniſon; das alte fürſtliche Schloß der Neuſtadt ſollte als Kaſerne dienen[3]. In den 40er Jahren erhielten ſie der Unruhe wegen Trainartillerie und Soldaten des „2e Léger[4]."

---

[1] Delib.

[2] Den 22. Aug. 1791. erhielten ſie 50 Flinten von Metz. Revue d'Alsace, 1887, 232.

[3] Delib.

[4] Courrier du Bas-Rhin, 21 mai 1848. Le Roy de la Sainte-Croix, L'Alsace en fêtes 1663. Mündliche Mittheilung.

Kommandanten der Stadt.

1649—1677	Karl de Bouſey, † im März 1677.
— 1677 —	Franz Terardel, Kapitän.
— 1689 —	Simon de Livron.
— 1701, 1703 —	Johann Baptiſt Heinrich de Renel, Ritter, Herr von Jarville und Kapitän.
— 1706, 1708 —	Joh. Marquis de Vivant, königl. Generallieutenant [1].
— 1707, 1709 —	Chevalier de la Garde, Oberſtlieutenant.
— 1714 —	Moritz Le Page, um 1678 geboren, † zu Finſtingen 29. Juli 1743 [2].
— 1758 —	Nikolaus Le Maſſon Diſſoncourt de Reiterwald „chevalier de l'ordre royal et militaire de St. Louis“, † 15. Dez. 1758.
— 1759, 1769	Du Bourgneuf, † unerwartet den 24. Sept. 1769 [3].
— 1762 —	Johann Nepomuk Ludwig Le Maſſon d'Iſſoncourt de Reiterwald [4].
— 1792 —	Grayer.

---

[1] Benoit, Vosges, 88.

[2] L. Benoit, Les corporations de Fénétrange, 28—31.

[3] Er wohnte in dem Hauſe Jakob Karcher. Streit wegen des Mithgeldes. Benoit, Les prot. 73.

[4] Im Herbſt 1770 waren keine Truppen in Bockenheim. Delib.

7. Bockenheim während der französischen Revolution und als Kantonshauptort des Kreises Zabern, 1791—1898.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts fand in der Stadt Bockenheim das Pariser Revolutionstreiben eine lebhafte Nachahmung. Schon am 10. Oktober 1791 that man der Municipalität kund, daß die „Citoyens“ und ihre Söhne sich jeden Montag, Mittwoch und Freitag bei dem „Citoyen“ Maret unter dem Vorsitz von Jeremias Lerch zu versammeln hätten, um die Zeitschriften zu lesen. Dies war der Verein der friedfertigen Leute (la Société des gens paisibles)[1]. Zu Neujahr 1792 gründeten auch die Protestanten[2] gegen den Willen ihres Pfarrers Lieb-

---

[1] Revue d'Alsace, 1887, 232—33.

[2] „Republikanisch gesinnt“, sagt der evang. Pfarrer Matthis (Ein Blick, 18), „waren eigentlich nur die Protestanten“ (die Besten der Unterthanen, Bilder, 22) „zu Bockenheim. Kann man es ihnen verdenken nach den bitteren Erfahrungen, die sie gemacht?“ Sie hatten keine Rechte und waren des Gottesdienstes beraubt (Saargemünder Tagblatt, Nr. 257. 1. Nov. 1892). Waren die Protestanten anders gesonnen in der Grafschaft Saarwerden, wo sie die volle Religionsfreiheit genoßen? Von Gagern, Mein Antheil an der Politik I. 34, schreibt: „Die Franzosen fanden unter den Protestanten mehr Anhang als unter den Katholiken; und es ist uns wohl begegnet, daß unsre Bauerschaft sich in den großen Orten Rees-Kastel und Herbitzheim an der Saar für und gegen Fürst und Religion rings um den Freiheitsbaum bekämpft und gemordet hat. Und es traf das sonderbare Verhältniß ein, daß, obgleich der Fürst und sein Minister der reformirten Religion zugethan waren, und die Reformirten die Minderzahl ausmachten, ihre Prediger dennoch am wenigsten die Treue bewahrten. Dieß ausgenommen, gab die ganze kleine Völkerschaft Zeichen der Ergebenheit.“ Ferner heißt es im Beitrag zur Geschichte französischer Herrschaft am Rhein 1792, 1793, 1797 (Forschungen

rich einen Revolutions-Club, der ſeine Zuſammenkünfte zuerſt in der Wohnung von Heinrich Karcher, dann bei dem Lammwirth Herrenſchmidt abhielt, und von welchem, wie Matthis[1] ſelbſt erzählt, die Bewegung ausging, die allmählich Neuſaarwerden und die ganze Grafſchaft der Revolution in die Arme trieb. Beim Anrücken der Preußen löſte ſich der Club wieder auf[2]. Die Einwohnerſchaft wurde aber auch von franzöſiſchen Emiſſären aufgehetzt. So erſchien unter Anderen am 17. Januar 1792 General Lafayette[3] in Bockenheim. „Ich ſah ihn," ſchreibt Pf. Liebrich in ſeinem Tagebuch, „ſeine Manier iſt eher die eines Hofmanns als eines Helden. . . . Mich dunkt, dem Mann iſt es nicht ſo ernſt, oder er täuſcht mit ſeinem Anſehn. Seine Stimme, ſeine Geberden — ſeine Waden laſſen faſt den Helden in der Toilette vermuthen. Wie ſich doch Reuterwald vor ihm beugt, wie er alles thut, was er will." Der eben gedachte Citoyen Reiterwald hielt zu Bockenheim nach der Einnahme von Toulon eine berüchtigte Rede. Er ſagte u. A.: „Les bords de la Saare ont été infectés longtems tant par le fanatisme que par l'égoisme. Que ces deux fléaux cessent, enfin repoussons s'il en existe encore un vestige, abjurons les abus du 1er d'une part, tachons pour le 2me faire des sacrifices que nous devons essentiellement à la république.

Rougissons, oui rougissons, si quelques uns de nous avaient des reproches à se faire d'être restés

---

zur deutſchen Geſchichte. XXV. 297), „es geht die Rede, daß viele derſelben (der Evangeliſchen der Grafſchaft) ſogar den Bockenheimern zur Stellung ihrer Volontairs freiwillige Beiträge gethan hätten."

[1] Blick, 19.

[2] Evang. Pfarrarchiv von Saarunion, Tagebuch des Pfarrers Liebrich.

[3] Er kam wohl von Metz her. Memoires, correspondances et manuscrits du Général Lafayette, publiés par sa Famille, I, 481, Bruxelles 1837.

aveugles trop longtemps sur les vrais interêts d'une patrie libre et sur les leurs propres, que leurs cœurs les abjurent dans ce moment[1] ".

Im October 1792 wurde durch Trommelſchlag bekannt gemacht, daß jeder Fremde oder Einheimiſche die dreifarbige „Cocarde" zu tragen habe, ſonſt laufe er Gefahr von der Wache arretirt zu werden[2]. Sogleich ſandte die naſſauiſche Regierung „eine genügende Anzahl" Cocarden in alle Dörfer, um ihren Unterthanen den Marktbeſuch zu ermöglichen. Allenthalben fand man Gefallen an der bunten, dreifarbigen Zierde, und da man hörte, daß die Nationalgarde in der Stadt einen Freiheitsbaum gepflanzt hätte[3], ſo zog alles mit Cocarden geſchmückt dahin, um das Wunder zu ſehen, und die Jugend betheiligte ſich am Tanzen[4]. Den 24. Oktober des gleichen Monats ſchleppten die gegen die fürſtliche Obrigkeit empörten Bauern von Burbach, Reskaſtel und Schopperten den Amtmann Ebel von der Neuſtadt nach Bockenheim, um ihn am Freiheitsbaum aufzuhängen. Der in Bockenheim ſtehende Obriſt Wernicke befreite ihn aus den Händen ſeiner Feinde und ließ ihn in eine Wirthſchaft transportiren[5]. Um von dieſer Bande nicht überrumpelt zu werden, „organiſirte die Bürgerſchaft von Saarwerden" eine Nachtwache und Patrouille von 4 Mann, wobei auch die Geiſtlichen und Beamten an die Reihe kamen, und vorabredete mit der Bockenheimer Municipalität ſchleunige Hülfeleiſtung, ſobald die Sturmglocke gezogen würde (26. Oktober 1792). Der „größere Theil" der Neuſaarwerder Bürgerſchaft hielt treu

---

[1] Ev. Pfarrarchiv, 18.

[2] Daſ. Tagebuch.

[3] Beilage Nr. XIII.

[4] Matthis, Bilder, 169—70. Saargemünder Tageblatt, Nr. 257, 1. Nov. 1892.

[5] S. Beilage Nr. XIV.

zu den Beamten, und ſelbſt in Bockenheim hatten die Gemäßigten (die Ariſtokraten, Anhänger des Königthums) noch die Oberhand[1]

Am folgenden 5. November zog ein Bataillon „Volontaires[2]“ in Bockenheim ein[3], das ſofort alle Wappen von den Gebäuden entfernte. Tags darauf wurde mit großem Jubel ein zweiter Freiheitsbaum aufgeſtellt; die fürſtlich naſſauiſche Dienerſchaft und die Bürgerſchaft der Stadt Neuſaarwerden waren zu dieſer „Feierlichkeit“ eingeladen[4]. Ausgangs Februar 1793 ließen ſich neun Bockenheimer in die Armée der „Volontaires“ aufnehmen. Bereits am 23. September wurden drei davon, mit Namen Matthäus und Johann Adam Dollmeyer, ſowie Johann Gilger, wegen ihrer antirevolutionären Ideen entlaſſen. Ein paar Tage zuvor lieferte die Stadtverwaltung 2400 Pfund Brod, zu 5 Sols den Laib, 200 Pfund Fleiſch, zu 5 Sols das Pfund, und 1 ¼ Ohm Branntwein zu 300 Sols[5] dem revolutionären Heere.

---

[1] Forſchungen a. a. O., 298. Matthis, 171. Als man am 17. und 23. April 1791 auf dem Rathhauſe einen Todtendienſt für den konſtitutionellen Redner Mirabeau begehrte, blieb alles ſtill. Revue d'Alsace, 1887, 231.

[2] Den 24. April 1792 wurde der Sohn des Bürgermeiſters und ein anderer junger Mann arretirt, weil ſie „Ca ira, les volontaires à la lanterne“ ſollten geſungen haben. Im Gefängniß ſtellten ſie einen ſolchen Inhalt ihres Geſanges in Abrede und wurden wieder losgelaſſen. Revue d'Alsace, 1887, 234.

[3] Vermuthlich das 2. und dann das 1. Bataillon. Revue d'Alsace, 1887, 245, note 1. Forſchungen 303. Beilage Nr. XV.

[4] Forſchungen, 300. Bilder, 173. Der franzöſiſche Freiheitskrieg an dem Oberrhein, der Saar und der Moſel in den Jahren 1792, 93, 94. I. Theil, 278.

[5] In der Revolutionszeit verſchwand bei uns nach und nach das klingende Geld und wurde durch Aſſignate erſetzt. Die Naſſauer wollten dieſelben nicht annehmen. Revue d'Alsace, 1887, 233.

In dem Club von Bockenheim wurde eine Erklärung verfaßt, in welcher es hieß: „daß die Deputirten der Ortschaften die französische Freiheit schon lange im Stillen bewundert hätten und nicht länger einem tyrannischen Fürsten, der längst ihr Zutrauen verloren, der der Coalition beigetreten wäre und gegen Frankreich Truppen gegeben hätte, unterthänig sein — und sich um so mehr der Republik Frankreich anschließen und den National-Convent um ihre Aufnahme, welche allen bedrückten Unterthanen durch ein Dekret zugesichert worden, bitten wollten, als die Grafschaft Saarwerden ohnedies ehedem zu Frankreich gehört habe und unter dem Tyrannen Ludwig XIV. davon losgerissen worden sei“ [1]. Der zu Bockenheim krank liegende Amtmann Ebel schenkte dieser Erklärung keinen Glauben, denn am 30 Oktober 1792 schrieb er an die fürstliche Regierung: „In der Rebellionsache muß ich bitten, Sich doch ja nicht zuviel ängstigen zu lassen. Das Amt wird von Frankreich nicht angenommen. Sobald ich ein wenig wohl bin, gehe ich nach Saargemünd und werde alles einzurichten versuchen. Von Frankreich bekommen wir Hülfe, wenn sie nur begehrt wird“ [2]. Vier Tage später (3. November) reiste Ebel nach Saarbrücken und sagte weiter: „Es sei in den gegenwärtigen Umständen und um den Aufruhr noch bei Zeiten zu ersticken nichts dienlicher, als sich an Frankreich zu wenden, und da er den General Kellermann, welcher in dasigen Gegenden commandire, persönlich kenne, so schlage er vor, daß ein Commissarius nach Saarbrücken abgeordnet würde. Man könne alsdann mit dem Oberst Wernick aus Bockenheim zu demselben (Kellermann) reisen und dessen Protektion (vermittelst Einlegung einer Militärabtheilung)

---

[1] Forschungen, 300.
[2] Daf. 301 u. 310.

nachſuchen. Sodann würde man dahin arbeiten, daß Frankreich die Unterthanen nicht aufnehme, ſondern an ihre Herrſchaft und zum Gehorſam verweiſe[1].“ Ebel täuſchte ſich; denn nach langer Unterhandlung zog die franzöſiſche Republik durch Artikel 3 des Dekretes vom 14. Februar 1793 das Ländchen an ſich. Der famoſe Artikel lautet: „Les communes du pays de Saarwerden et de Harskirchen ainsi que celle d'Aswiller sont réunies au territoire de la République et seront réparties entre les départements du Bas-Rhin, de la Moselle et de la Meurthe suivant le mode qui sera déterminé par un decret particulier[2].“

Kraft des Dekretes vom 23. Nov. 1793[3] wurden Bockenheim und Altſaarwerden[4] vom Bitſcher Diſtrikt, mit dem ſie ſeit dem 26. Februar 1790 verbunden waren, getrennt, an den neuen aus den Ortſchaften der Saarwerdiſchen, Aßweiler und Diemeringer Territorien geſchaffenen Bezirk geſchmiedet und dem Departement des Unterrheins einverleibt[5]. Dieſer Bezirk[6] wurde in ſechs kleine Kantone (Bockenheim, Neuſaarwerden, Harskirchen, Drulingen, Diemeringen und Wolfskirchen) eingetheilt und

---

[1, 2] Daſ. 301 u. 310

[3] Am 7. Dez. dieſes Jahres wurde der republikaniſche Kalender in Bockenheim eingeführt. Beilage Nr. XVI.

[4] Sie bildeten mit Kalhauſen, Rahlingen und Schnittweiler eine „justice de paix,“ die dem Tribunal von Bitſch unterworfen war. Fiſcher, Comté de Saarwerden, 179. Revue d'Alsace, 1887, 227.

[5] Kam den 8. März 1800 zum Kreiſe Zabern. Fiſcher a. a. O., 180.

[6] Werner Karcher wurde in Neuſaarwerden zum Präſidenten des neuen Diſtriktes gewählt und durch die Nationalconvents-Deputirten als Präſident anerkannt. Der Amtmann Ebel erzählte, daß Karcher „mit ſeinen Spießgeſellen umherzöge wie ein Räuber. Ein Ohm Wein nach dem andern ließe er es ſich koſten, um die Lumpen auf ſeiner Seite zu behalten.“ Forſchungen, 309. Ein Theil der Treuen, 180 an der Zahl, wanderte aus. Fiſcher. a. a. O. 178.

hatte Neusaarwerden als Hauptort (chef-lieu) mit dem Sitz des bürgerlichen Gerichtes (tribunal civil) [1] zu Bockenheim [2]. Etliche Monate später (16. Juni 1794) erließ der Nationalconvent ein anderes Dekret, welches die Städte Bockenheim und Neusaarwerden unter dem Namen Saar-Union zu einer Stadt vereinigte [3]. Bald darnach (1803, 5. Sept. 1810, Dez. 1815, 12. Juli 1822 usw. [4]) verlangten die Bewohner von Bockenheim und hauptsächlich die der Neustadt umsonst wieder die Trennung. Trotzdem feierte man am 16. und 17. Juni 1894 mit großem Prachtaufwand das hundertjährige Jubiläum der Vereinigung des früheren Neusaarwerden mit dem ehemaligen Bockenheim [5].

Im Laufe des 19. Jahrhunderts erfuhr die Stadt Saarunion verschiedene Aenderungen, und heute ist sie Kantons-Hauptort, Station der Eisenbahn Saarburg-Saargemünd, Sitz einer katholischen Kantonalpfarrei, eines Consistoriums der Kirche Augsb. Konfession, eines Rabbiners, eines Friedensgerichtes, einer Oberförsterei, eines Kreis-Bau-Amtes, zweier Kantonalärzte [6], zweier Notare,

---

[1] Das Polizeigericht (tribunal correctionnel) war zu Zabern und seit dem 25. Hornung 1799 in Saarunion. Fischer, 179.

[2] Daf. 176. Revue d'Alsace, 1887, 229 u. 239.

[3] S. Beilage Nr. XVII.

[4] Deliberationsbücher. Beilage Nr. XVIII.

[5] Anläßlich dieser an die Revolution erinnernden Centenarfeier sollte ich eine Festschrift herausgeben, da ich das aber für unpassend fand, wandte sich das Fest-Komitee an den prot. Pfarrer G. Matthis zu Eyweiler, der dann die 17 Seiten starke Broschüre mit dem Titel „Ein Blick in die Vergangenheit der Stadt Saar-Union" veröffentlichte. S. Recension im Elsässer, 30. Juni 1894.

[6] Der vornehmste Kantonalarzt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts war Jakob Arronsohn. Stoeber, Eloge historique du docteur Jacques Arronsohn, Strasbourg, 1862. Deliberationsbücher.

eines Polizei-Commiſſars, einer Poſt-Expedition und eines Telegraphen-Amtes, eines Schulinſpectors, von Steuer-Aemtern der direkten und indirekten Steuern uſw.[1]

Verzeichniß der Bürgermeiſter.

1542, 1556 Veltin Mutz (Mutzen), Schultheiß.
1577 Peter Morgenſtern, Schultheiß.
1598, 1600 Friedrich Burgundiſch, Goldſchmied.
1599 Georg Burkhard.
1617, 1629 Johann Wildermuth, Schultheiß.
1620 Ulrich Heilman.
1641 Andreas Coppichius, Schultheiß.
1642 Heinrich Heilmann.
1643 Nikolaus Jung.
1644 Hans Jeſſel.
1645 Peter Metzger.
1646 Peter Schaaf.
1648 Johann Burgundiſch, geb. 1599.
1651 Peter Huber.
1652 P. Metzger.
1653 Nikolaus Klein.
1654 Jacob Kablé.
1655 Nikolaus Becker.
1657 Anſtett Braun.
1658 Philipp Cherubio.
1659 Andreas Heilmann.
1661 Johann Durbert.

---

[1] Geographiſche und geſchichtliche Notizen des Kreiſes Zabern, 37. Die Oktroi-Hebeſtelle verſieht ein Beamter des Bürgermeiſteramtes. — Das anfangs dieſes Jahrhunderts beſtehende Octroi kam bald in Abgang; 1883 wurde er wieder eingeführt. S. Beilage, Nr. XIX. den Tarif betreffend.

1663 Nikolaus Jung.
1670 Phil. Rerben,
1671 Math. Müller.
1672 Jak. Bruder.
1673 Hans Nik. Jeſſel.
1676 Joh. Joſ. Müller.
1676 Hans Heinrich Metzger.
1676 Nik. Georg Papp.
1679 Karcher.
1684 Hans Jakob Schweitzer.
1686 Nikolaus Jöſſel.
1688 Joh. Jakob Hemmelmeyer.
1690 Stephan Gerard.
1691 Chriſtoph Keyſer.
1695[1] Franz Turbert.
1704 Hans Michael Mardtenſteck.
1705 Johann Heinrich Petermann.
1709 Nikolaus Harboué.
1710 Joh. Claudius Arnet.
1710 Peter Schneider.
1715 Breſſock.
1735 Heinrich Petermann.
1749 Heinrich Jacobs.
1768 Jakob Schilt; er erhielt 220 Stimmen.
1778, 1780 Nik. Sigismund Plaſſiard.
1780 Johann Nepomuk Ludwig Le Maſſon d'Iſſoncourt de Reiterwald, „chevalier de l'ordre royal militaire de St. Louis," emeritirter Kavalleriebrigadier, Mitglied des General-

[1] Daß Bockenheim erſt 1699 den erſten katholiſchen Bürgermeiſter erhielt, wie Matthis (Bilder, 25) behauptet, iſt falſch. S. unten Evang. Pfarrei.

raths der Moſel, und Deputirter des Adels für das Amt Bockenheim 1790[1].

1781—1783 Johann Jakob Klein; am 2. Januar 1783 legte er ſein Amt nieder.

1783—1788 Mathias Ignatius Meyer.

1789 Joſ. Adam.

1790 Reiterwald.

1790 (8. Aug.—12. Nov.) Joſeph Lepoire.

1790—1791 Karl Alexander Mathis. Er verwaltete nur während 6 Monate ſein Amt. In der Schreckenszeit wurde er ſeiner Frömmigkeit halber eingekerkert.

1791—92 Johann Dollmeyer, Maurermeiſter[2].

1792 u. 1793 Jakob Schilt.

1794 Jeremias Lerch.

1803 Jac. Loegler.

1806—1810 Joſeph Petermann.

1810—1815 Kremp, „chevalier de l'ordre royal et militaire de St. Louis.“

— 1815 — Guſtav Kablé.

1816—Sommer 1819 Kremp, wurde abgeſetzt.

1819—1821 Ludwig Karcher, „maire provisoire.“

1821—1830 Nikolaus Henry.

1830—1840 Deſiderius Franz Alexander Chaſtelain.

1840—1846 Maugin.

---

[1] Revue d'Alsace 1887, 231. Jahrbuch der Geſellſchaft für lothr. Geſchichte und Altertumskunde, B. VIII, S. 189, 1896.

[2] Am 13. Hornung 1791 entſchuldigte ſich der Meier von Eywciler, auf Befehl des zu Neuſaarwerden wohnenden Oberamtmanns, bei der Bockenheimer Municipalität wegen ſeiner gegen den Bürgermeiſter und die Stadt ausgeſtoßenen Reden. Revue d'Alsace, 1887, 233.

1847—1878 Friedrich, Ludwig, Wilhelm Flurer, Mitglied des Landesausſchuſſes von Elſaß-Lothringen und Ritter der Ehrenlegion.

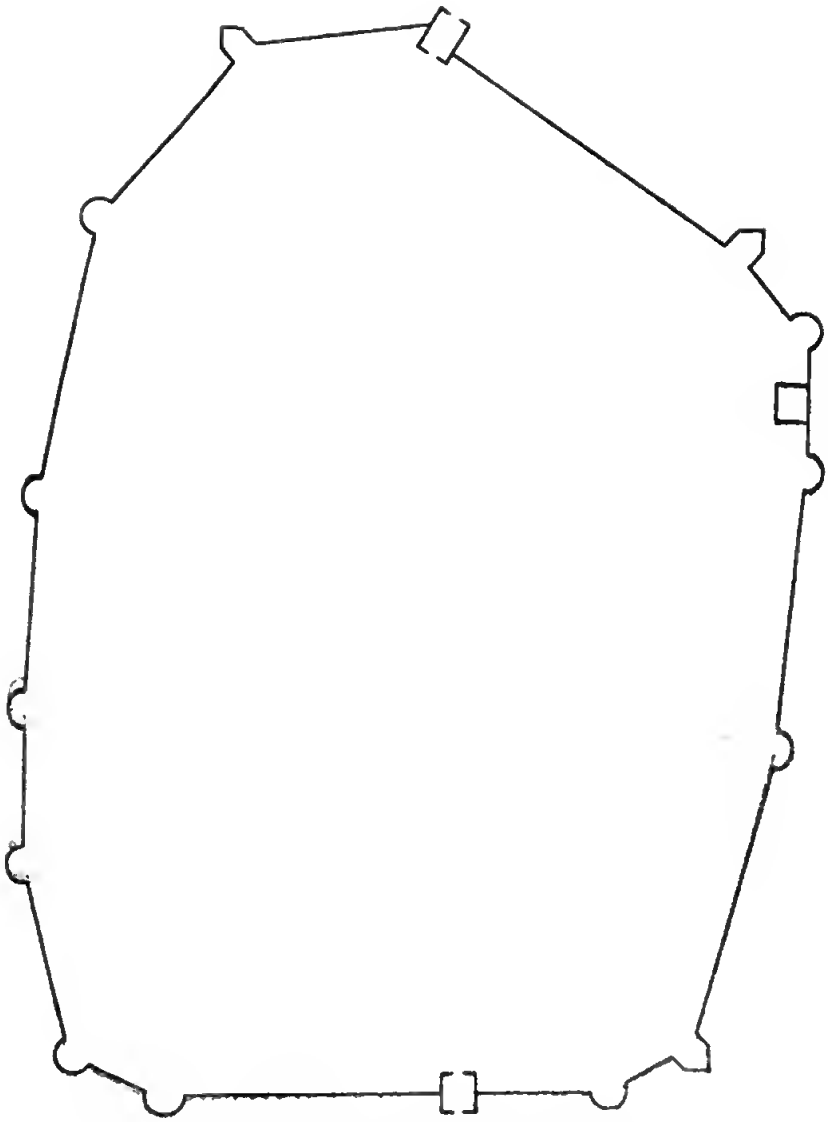
29. Jan. 1879—1890 Georg Dommel.

1891—1895[1] Friedrich Schmidt.

4. Juli 1896—? Auguſt Flurer.

---

[1] Von 1895 bis Juli 1896 verſah Adjunkt Hamm die Bürgermeiſterſtelle.



Grundriß der Stadt Bockenheim
1743.

Zweiter Abſchnitt.

Religiöſe Geſchichte

oder

Geſchichte der Pfarreien und Stiftungen.

I. Geſchichte der Pfarreien.

§ 1. Katholiſche Pfarrei.

1. Gründung und Umfang der Pfarrei und des Erzprieſterthums Bockenheim, 1179—1802.

§ 1. Muthmaßliche Gründung der Pfarrei.

Bockenheim war ſchon in den älteſten Zeiten eine Pfarrei der Diöceſe Metz. Sein erſter in der Geſchichte auftretender Seelenhirt (1179 und 1180 vorkommend) hieß Wipert. Etwa 150 Jahre ſpäter (1328) finden wir Hebelin mit der Erzprieſterwürde bekleidet Das Gebiet, welches damals unſer Erzprieſterthum, das dem Archidiakonat Saarburg unterſtellt war[1], umfaßte, trug den Namen „Pagus Saravensis[2] superior.“

---

[1] Des Näheren ſiehe Joſ. Levy, Notes sur l'ancien archiprêtré de Bouquenom, Rixheim, 1895.

[2] Der ehrwürdige Pater Boucher von Beſançon verglich auf ſeiner Reiſe im heiligen Land die Saar mit dem Jordan. Bouquet sacré ou le voyage de la Terre sainte, Rouen 1751. p. 144.

Dieſes Erzprieſterthum zählte anno 1361 33 [1], im 16. Jahrhundert [2] 44 und im 18. Jahrh. [3] 34 Pfarreien. Der Vertrag des erſten Konſuls Bonaparte mit dem Papſte Pius VII. (1802) ihm viele Ortſchaften weg [4], ſo daß der jetzige Kanton Saarunion nur noch 9 Pfarreien hat.

§ 2. Umfang des Erzprieſterthums vom 14. bis zum 19. Jahrhundert [5].

1361 [6]	1. Hälfte des XVI. Jahrh.	XVIII. Jahrh.	Anfangs des XIX. Jahrh.
1. Berg.	1. Bärendorf.	1. Bärendorf.	1. Domfeſſel (Völlerdingen).
2. Bettborn.	2. Berg.	2. Berthelmingen.	2. Harskirchen (Altweiler, Biſſert, Hinſingen und Willer).

[1] Vielleicht wurden einige Pfarreien und Filialen überſehen; Matthis (Blick 4) ſpricht, zwar ohne Quellenangabe, von 50 Pfarreien.

[2] Damals war der Graf von Saarwerden Kollator der Pfarrei Bockenheim Lepage Pouillé du Diocèce de Metz.

[3] Das Pfarrarchiv, die Kirchenbücher von Lorenzen und Arth. Benoit (Vers les Voges, 207) ſprechen von einem Ruralkapitel von Bockenheim, das 1741 Philipp Scheffer, Pfarrer von Rahlingen, mitten im 18. Jahrhundert Damian Gouget von Saargemünd als Schaffner hatte.

[4] Die einen wurden zu einem beſondern Kanton mit Weyer als Hauptort erhoben, und die andern kamen an verſchiedene Erzprieſterthümer des Biſtums Metz.

[5] Pariſer Nationalbibliothek, Ms. latin, 12864 u. Collection de Lorraine 724. Mémoires de la société d'archéologie lorraine, 2e série XIV. vol. Lepage. Pouillé. Frayhier. Histoire du clergé catholique d'Alsace avant, pendant et après la grande révolution, p. 393.

[6] Um dieſes Jahr entrichtete die Pfarrei Bockenheim 2 ½ Gulden und das ganze Archipresbyterat 28 Gulden und 9 Groſchen als Pfründenabgaben, welche Papſt Innocenz VI. auferlegt hatte.

1361	1. Hälfte des XVI. Jahrh.	XVIII. Jahrh.	Anfangs des XIX. Jahrh.
3. Birſchbach [1]	3. Bettborn.	3. Bettborn.	3. Herbitzheim (Silzheim).
4. Bockenheim.	4. Bettweiler.	4. Bockenheim (Neuſaarwerden oder Neuſtadt, Rimsdorf u. Schopperten).	4. Keskaſtel (Schopperten).

Schon zwiſchen 1327 und 1334 hatte der Erzprieſter Hebelin dem päpſtlichen Kollektor 8 Livres als Steuer gezahlt. J. P. Kirſch, Die päpſtlichen Kollektorien in Deutſchland während des XIV. Jahrhunderts, S. 299, 316 und 116.

[1] Es iſt nicht Burbach wie Lepage a. a. O. und Joh. Peter Kirſch (a. a. O. 499) vermuthen, ſondern Birsbach (Birſchbach, Birſchſpach, Biſchbach, Birkenpach, Bickersbach, Beſersbach,) zwiſchen Bütten und Volksberg im Spiegelbacherthal. Kommt noch 1457 in einer Pfandſchreibung Walters von Dhann an Wilhelm von Finſtingen vor. Die ein Kilom. nördlich von der Ratzweilerburg gelegen Ruine; (das Portal aus weißen Sandſteinen iſt noch erhalten) eines alten gothiſchen 1513 noch exiſtirenden von einem beſondern Prieſter verſehenen und von einem Waldbruder bewachten Gotteshauſes, ſog. Heidenkirche, diente der Pfarrei Birſchbach, in welche die Abtei Graufthal Gefälle beſaß. Laut Vertrag von 1513 wurde das Präſentationsrecht für dieſe Kirche oder Kapelle abwechſelnd durch den Rheingrafen und durch den Grafen von Saarwerden ausgeübt. 1575 wird dieſelbe „als ein alt zerfallen Gebäu bezeichnet, an das die Diemeringer ihren Schweinepferch“ anſchloſſen. Innerhalb der Kirche ſtand früher eine alte Buche die vor etlichen Jahren gefällt wurde. Bei ihr pflegten einzelne Pilger noch zu beten und Opfergaben in den Stamm des alten Baumes niederzulegen, wo ſie von vorüberziehenden Bettlern in Empfang genommen wurden. Bei dem Fällen der Buche und dem Ausgraben der Wurzel kamen zahlreiche Gebeine zu Tage. Arch. des Unterelſ. E, 3133 u. Nancy B, 9281.

1361	1. Hälfte des XVI. Jahrh.	XVIII. Jahrh.	Anfangs des XIX. Jahrh.
5. Bütten.	5. Birſchbach.	5. Burbach (Berg, Rexingen und Thal).	5. Lorenzen (Bütten, Dehlingen, Diemeringen, Mackweiler u. Ratzweiler).
6. Codemburez (Gutenbrunnen?)	6. Bockenheim.	6. Dolvingen.	6. Dermingen.
7. Dehlingen.	7. Bütten.	7 Domfeſſel (Völlerdingen).	7. Saarunion (Rimsdorf).
8. Diemeringen.	8. Dehlingen.	8. Ensweiler.	8. Saarwerden (Pisdorf und Zollingen).
9. Dolvingen.	9.Diedendorf.	9. Eſchweiler (Eyweiler, Diedendorf und Wolfskirchen)[1].	
10. Domfeſſel.	10. Diemeringen.	10. Finſtingen.	
11.Drulingen	11. Domfeſſel.	11. Goſſelmingen.	

A. Straub, Villages disparus. 18—19. Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace XII. V. 177. Kraus, Kunſt und Alterthum, 248. D. Fiſcher, Die Abtei Graufthal, 8. G. Matthis, Bilder, 185 u. 199. Curt, Mündel, Die Vogeſen, 85 u. 86.

[1] Durch Dekret des Cardinals Ludwig Joſeph de Montmorency-Laval, gegeben zu Metz am 19. Auguſt 1771, wurde Eſchweiler von Poſtdorf getrennt und zu einer ſelbſtſtändigen Pfarrei mit Wolfskirchen, Diedendorf und Eyweiler als Filialen erhoben. Arch. der Pfarrei Eſchweiler.

1361	1. Hälfte des XVI. Jahrh.	XVIII. Jahrh.	Anfangs des XIX. Jahrh.
12. Gosselmingen.	12. Drulingen	12. Harskirchen (Bissert, Hinsingen, Pisdorf, Willer u. Zollingen).	
13. Hambach (Waldhambach).	13. Durstel.	13. Herbitzheim.	
14. Harskirchen.	14. Eyweiler.	14. Kerprich.	
15. Helgueringen.	15. Finstingen	15. Keskastel.	
16. Herbitzheim.	16. Gosselmingen.	16. Kirberg.	
17. Kirberg.	17. Gungweiler.	17. Langatte.	
18. Lorenzen.	18. Hambach.	18. Lorenzen (Bütten, Dehlingen, Diemeringen, Mackweiler, Ratzweiler oder Rotschweiler).	
19. Niederstinzel.	19. Harskirchen.	19. Mettingen.	
20. Oberstinzel.	20. Hautclocher.	20. Niederstinzel.	
21. Ottweiler.	21. Herbitzheim.	21. Oberstinzel.	
22. Pisdorf.	22. Isch. [1]	22. Oermingen.	

[1] Zerstörtes Dorf im Kanton Drulingen; 1548 stand da noch eine Kapelle. Annuaires du Bas-Rhin, 1841, 36. A. Straub, Villages disparus.

1361	1. Hälfte des XVI. Jahrh.	XVIII. Jahrh.	Anfangs des XIX. Jahrh.
23. Rexingen.	23. Langatte.	23. Poſtdorf.	
24. Saaralt-dorf.	24. Lhor.	24. Rahlingen.	
25. St. Johann von Baſſel.	25. Lorenzen.	25. Rommelfingen.	
26. Schalbach.	26. Mackweiler.	26. Saaraltdorf.	
27. Sturdelden (Durſtel?)	27. Niederſtinzel.	27. Saarwerden.	
28. Tiefenbach.	28. Oberſtinzel.	28. St. Johann von Baſſel.	
29. Voellerdingen.	29. Oermingen.	29. Schalbach.	
30. Wig (Weckersweiler?)	30. Oldingen[1]	30. Weckersweiler.	
31. Wolfskirchen.	31. Ottweiler	31. Weyer (Drulingen, Hirſchland, Ottweiler und Sieweiler).	
32. Wolkeskirchheim.	32. Pisdorf.	32. Wiebersweiler.	
33. Zittersdorf[2] (Haut-Clocher).	33. Poſtdorf.	33. Wolfskirchen.	

[1] Oldingen lag zwiſchen Beningen u. Rahlingen, dort wo eine alte Kriegskarte eine mit dem Namen „Altkirch" benannte und dem hl. Hubertus geweihte Kapelle anzeigt. Dieſes Dorf kam bereits 1150 und noch im 15. Jahrh. vor. J. Thilloy, Les ruines du comté de Bitsche, 28. M. de Bouteiller, Dictionnaire topogr, de l'ancien département de la Moselle, 193.

[2] Joh. Pet. Kirſch, a. a. O. 316, 491—559.

1361	1. Hälfte des XVI. Jahrh.	XVIII. Jahrh.	Anfangs des XIX Jahrh.
	34. Rexingen.	34. Zittersdorf.	
	35. Rommelfingen.		
	36. Saaraltdorf.		
	37. Saarwerden.		
	38. Tieffenbach.		
	39. Voellerdingen [1].		
	40. Weckersweiler.		
	41. Weyer.		
	42. Weyer (Vigera Major, Groß-Weyer) [2].		
	43. Wolfskirchen.		
	44. Zollingen [3]		

[1] Jacob Pistoris, Pfarrer daſelbſt, war Beſitzer des Muttergottesaltars zu Bockenheim 1554. Arch. zu Coblenz, Andreae, Copialbuch über geiſtlichen Stiftungen, Nr. 189.

[2] Eine in der Nähe von Rahlingen ſtehende Kapelle (Weyerkirch) zeigt den Platz dieſes 1150 und noch 1421 vorkommenden und ſchon längſt verſchwundenen Dorfes. J. Thilloy, 40. De Bouteillier 284. Crollius, Origines Bipontinæ Pars. I. 199.

[3] Johann, „Kirchherr zu Zollingen und Frühmeßner zu Bockenheim ſtiftete 1439 für ſein Seelenheil auf dem Frauenaltar in der Kirche zu Bockenheim für jeden Donnerſtag eine Frühmeſſe, indem er den Brüdermeiſtern Dietrich und Martin Weber 60 Gulden gab." Wiesbaden. Copialbuch.

§ 2. Umfang der Pfarrei.

Im 17. und 18. Jahrhundert ſchloß die Pfarrei Bockenheim nebſt der Stadt die nachſtehenden Ortſchaften und Höfe in ſich:

1. Neuſaarwerden, welches 1715 vom Biſchof de Coislin, während ſeines dreitägigen Firmungsaufenthalts [1] in Bockenheim, als Filiale erklärt wurde [2].

2. Rimsdorf, 1632 Filiale von Saarwerden, 1664 ſelbſtſtändige Pfarrei mit Saarwerden als Annex; es kommt gegen Ende des 17. Jahrhunderts [3] zu Bockenheim [4]. Ge-

---

[1] Der Prälat, von den hohen Geiſtlichen Seron, Bodoyen, Canon, ſeinem Almoſenier und einem deutſchen und einem franzöſiſchen Miſſionnär ſowie von zwei Edelknaben umgeben, ſpendete 300 Perſonen das Sakrament der Firmung. Journal du Curé Kieeler im kath. Pfarrarchiv von Saarunion.

[2] Pfarrer Matthis nennt dies „eine ſehr unnöthige Ceremonie" da in der Neuſtadt nur ein Katholik wohnte. (Bilder, 25). Die Katholiken ſind ja keine irrenden Schafe, und in den Augen Gottes iſt eine einzige Seele ſehr koſtbar. S. Matthäus XV. 4.

[3] Siehe bei Matthis (Bilder, 3—4) die verblümte Erzählung der Beſitznahme der Kirche durch die Jeſuiten (7./17. Auguſt 1680). Londorps, Acta publica, XI. p. 92. S. auch Beilage Nr. XX.

[4] Anfangs 1713 wollte der Oberhirt von Metz die Filialen Rimsdorf und Schopperten von Bockenheim trennen, allein auf die Bitten des Pfarrers, blieben dieſelben unverändert. Journal du Curé Kieeler. 1686 wurde nur in Rimsdorf alle 14 Tage regelmäßig Gottesdienſt gehalten. Nanziger Arch.

miſchte Kirche ſeit 1715[1], der heiligen Barbara geweiht; ſie beſitzt einen Altarſtein mit der Inſchrift:

✣ ✣

H. C. DV CAMBOVT

DE COISLIN EPISC.

METENSIS 1707[2]

✣

✣ ✣

3. Schopperten. Dieſes Dorf wurde ſchon im 16. Jahrhundert von Bockenheim aus bedient[3]. Pater Richter verſah es anno 1680. In demſelben ſtand bis gegen 1869 eine dem heiligen Gallus gewidmete Kirche[4].

Anmerkung: Im Jahre 1695 gehörte der Lutterbacherhof und 1738 auch die Meierei Buſcherol zur Pfarrei Bockenheim[5].

---

[1] Gegen Ende 1715 entſtand nachts in Rimsdorf eine große Feuersbrunſt; Pfarrer Kiecler eilte ſchnell zur Brandſtätte und rettete die Kapelle von den Flammen. Journal.

[2] Im Saarunioner Pfarrhauſe liegt auch ein zerbrochener Altarſtein mit dem Namen des Biſchofs du Cambout, aber ohne Datum.

[3] 1629 nahm der Kirchenvorſteher von Schopperten 37 Franken, 1 Groſchen und 8 Denare ſowie 11 Simmer Roggen ein. Nanziger Archiv, B. 9281.

[4] Ende des vorigen Jahrhunderts gehörte dieſes Filial zur Pfarrei Reskaſtel. Auf Verlangen der Katholiken Schoppertens wurde ſie abermals den 17. März 1802 mit Saarunion vereinigt. Kath. Kirchenbuch.

[5] Kath. Kirchenbücher Saarunions.

2. Verwalter der Pfarrei.

§ 1. Erzprieſter, Pfarrer und Adminiſtratoren.

— 1179, 1180 — Wipert, „presbiter de Buckenheim.“ Am 9. April 1179 wohnte er im Kloſter zu Wernersweiler den Beiſetzungsfeierlichkeiten des während des Feldzugs nach der Lombardei an ſeinen Wunden verſtorbenen Grafen Ludwig II. bei[1].

— 1325, 1328 — Hebelin (Ebelin), Erzprieſter. Er erſchien als Zeuge eines Kaufs, den Conrad, Otto und deſſen Gemahlin Ellekint von Burbach mit dem Grafen Friedrich II. von Saarwerden ſchloſſen (Montag nach dem Feſte der hl. Gertrud 1328[2].)

— 1346 — Heinrich, Erzprieſter; war Zeuge einer Gerichtsverhandlung[3].

— 1349 — Jeckelin[4].

— 1367 — Marſilius von Saarbrücken, „rector“[5].

---

[1] Crollius, Origines Bipontinæ, 1761. Pars I. 132. Histoire de Metz par les Bénédictins, III. 136.

[2] Bezirksarchiv Unt.-Elſ. Saarwerden, Urkunden, Nr. 9. D. Fischer, a. a. O. 19. Vor der Revolution wurde der Erzprieſter von den Geiſtlichen des Kantons erwählt. Der Pfarrer von Bockenheim war alſo nicht immer mit dieſem Amt verſehen; ſo haben wir unter andern Peter, Pfarrer in Rommelfingen (1416), Pierron, Pfarrer von Finſtingen (1687) und Johann Wagner, Pfarrer zu Bärendorf (1723), die den Titel eines Erzprieſters von Bockenheim führten. Vgl. Bezirksarchiv von Nancy.

[3] Staatsarchiv von Wiesbaden.

[4] Wiesbaden, Copialbuch.

[5] Arch., Wiesbaden.

— 1391 — Georg Frygemann, „pastor“ [1].

— 1412, 1415 — Conzemann (Conzemann) von Saarwerden, „pastor“ [2].

— 1461 — Heinrich, „Kirchherr.“ Dieſer Pfarrer und mehrere Bürger von Bockenheim machten eine Stiftung, daß in ihrer Kirche das Salve Regina geſungen würde. Sieben Jahre ſpäter (1468) ſtiftete Margret, „des Peter Spender von Bockenheim Tochter“, Wittwe des Schultheißen Niklaus von Dorrweiler eine Frühmeſſe in der Bockenheimer Kirche. Am 30. Januar 1478 verſchrieb ſie auch ihre Zinſen in Harskirchen (17 Schilling jährlich) dem Kirchherrn, dem Altariſten und Brudermeiſter der Pfarrkirche zu Bockenheim [3].

— 1469 — Jakob Curificis (Wagner), „rector“. Vorſteher der 1415 gegründeten Bruderſchaft von Finſtingen und Diemeringen (Sept. 1469) [4].

— 1543 — Nikolaus Dornmeiger, Erzprieſter. Am Freitag nach Gallustag (19. Oct. 1543) bat er den Grafen Johann von Saarwerden, er möge ihm doch den Zehnten, den die „gnädige Herrn die Grafen“ ihm des geleiſteten Dienſtes wegen im Banne des verbrannten Dorfs „Iwiler by Weyer“

---

[1] Arch. der evang. Kirche von Saarunion.

[2] Daſ. und Coblenz, Andreae.

[3] Wiesbaden, Copialbuch.

[4] L. Benoit, Les corporations de Fénétrange, 16—22.—1457 ſtudirte ein gewiſſer Jakob Curificis von Straßburg auf der Univerſität von Erfurt. Herm. Weißenborn, Akten der Erfurter, Univerſität, I. 263.

	in der Grafſchaft Saarwerden gegeben, für ſeine Lebenszeit laſſen, dagegen wollte er für ihn beten[1].
— 1552 —	Friedrich Schutz, „Kirchherr". „1552 fiel ihm der Maria Magdalenaaltar in Bockenheim zu, den Johann Nikola von Wolfskirchen bis zu ſeinem Tode inne hatte[2]".
Gegen 1557	Einführung der Reformation und Abſchaffung des katholiſchen Kultus[3].
— 1629 —	Die Pfarrei wurde neuerdings durch katholiſche Miſſionäre bedient[4].
— 1630 —	Wilhelm Floquetius, Erzprieſter[5].
1631 — 1632	Johann Denzé. Wurde zum Pfarrer der Sankt Viktorkirche von Metz ernannt[6].
Aug. 1632-1633	Johann Dichen, d'Achen oder einfach Achen[7].
1646—1660	Die Jeſuiten verſahen die Pfarrei.
— 1660 —	J. Dichen.
24. Mai	
1661—1670	Nikolaus Wilhelm Malandry (Malardry), Erzprieſter, früher Pfarrer in Biſchdorf, geſt. am 15. Mai 1670. Er wurde im Chor der Kirche vor dem Altar beigeſetzt.
	Vacat.

---

[1] Coblenz, Andreae, B. II. Nr. 106.

[2] Andreae, Nr. 186.

[3] Die im Danziger Archiv (G. 978) liegende Notiz: Bouquenheim 1576: arch., patronus Comes de Sarwerden Ex parochiales ad nominationem Canonicorum de Neovilare, Argentinensis diocesis spectantes, beweiſt nichts dagegen.

[4] Dom Calmet, Histoire de Lorraine, III, 192—207.

[5] Arch. von Danzig B, 9281, G. 962.

[6] Daſ.

[7] Daſ. — Im Mai 1641 wurde die Ankunft loth. Geiſtlichen auf Pfingſten angezeigt. Matthis, Bilder, 240.

1672—1683 Die Jeſuiten.

1683—1684 Nikolaus Cherot, Bakkalaureus und Lizenziat der Rechte, aus der Normandie gebürtig. Obgleich vom hl. Stuhle ſelbſt ernannt, wurde er wegen der Unkenntniß der deutſchen Sprache ſeitens des Toul er Officials ſuspendirt [1].

1684 — 1685 Franz Richard. Im Oktober 1685 nach St. Avold verſetzt. Starb als Dechan des Kapitels von Homburg [2].

1686—1713 Johann Peter Hock [3], Doktor der Theologie, verblich bei einem geiſtlichen Verwandten zu Neuweiler den 13. Dezember 1713, im Alter von 54 Jahren. Seine ſterbliche Hülle wurde nach Bockenheim überführt und mitten im Chore der Pfarrkirche beſtattet. Der Jeſuitenpater Georg Weinman hielt die Leichenrede [4]. Nach dem hinterlaſſenen Teſtament ſollten der Kirchenfabrik 200 Livres zum Ankauf einer Monſtranz und 300 touriſche Livres für ein Jahrgedächtniß überreicht werden. Der Dichter Karl Diſiderius Royer [5] ſchreibt von Hock, indem er auf ſeinen Namen anſpielt:

---

[1] Arch. des Bisthums Metz und der evang. Pfarrei Saarunion.

[2] Arch. der Diözeſe Metz und der kath. Pfarrei Saarunion.

[3] Die Revue nouvelle d'Alsace (1889, 130) und das Danziger Archiv B. 921 ſchreiben irrthümlich Stor und Stoch.

[4] Todtenbuch.

[5] C. D. Royeri Musarum Juvenilium pars prima, p. 98.

Cur non Hic, aut Hæc, verum Hoc vocatus, Amice?

Fœmina cum non sis, Unde Vir esse fugis?

Neutrum es; Nam Sexum tua Virtus vincit utrumque:

Hinc Tu nec Mulier, nec Vir: At Angelus es.

Unter der Verwaltung des Pfarrers Hock (7. Dezember 1680) wurde, im Hinblick auf die in Kriegszeiten verloren gegangenen Urkunden der Stiftungen, beſchloſſen, daß jeden Mittwoch der Frohnfaſten ein Todtenamt für die entſchlafenen Wohlthäter der Pfarrei gehalten werde. Dafür ſollte der Pfarrer 3 touriſche Livres und der Schaffner 1 touriſchen Livre aus der Kirchenkaſſe erhalten [1].

1714—1741 Johann Franz de Kiecler (Kieckler, Kickler, Kicler), Sohn von Heinrich Joſeph de Kiecler „écuyer, seigneur de Gneblange, auditeur de la chambre des comptes de Lorraine, commissaire général et reformateur des eaux et forêts au département de Zarguemines [2].“ Er trat in den Orden der regulirten Chorherren. Den 11. April 1720 wurde er zum Koadjutor des Abtes Maſſu de Fleury des Kloſters von Belchamps bei

[1] Notiz im kath. Kirchenbuch. 1765 bezog der Erzprieſter 5 Livres für einen geſtifteten Todtendienſt, der Schaffner und der Sänger hatten ein Livre, 13 Sous und 4 Denare. Pfarrarchiv.

[2] Dom Ambroise Pelletier. Notes du Nobilaire I. p. 422.

Bayon in Lothringen ernannt und am 3. Auguſt des folgenden Jahres durch den Suffraganbiſchof von Straßburg geweiht [1]. Auf ſeinem Wappen ſind unter anderm Mitra und Stab (nach Außen gehend) zu ſehen. Erzprieſter Kiecler verſchied den 14. Mai 1741. Er ruht am Fuße des Hauptaltars. Auf einer ſchwarzbläulichen, 2 Meter hohen, ehemals im Chore jetzt an der Seitenmauer der St. Franziscuskapelle angebrachten Marmorplatte ſteht:

D. O. M.

Hic jacet venerabilis perillustris
D. D. Johannes Franciscus de Kieckler
Canonicus regularis ordinis sancti
Augustini. coadjutor consecratus
Abbatiæ Bellocampensis, et hujus
Ecclesiæ rector, vivens pauperum
Fuit pater et ipse pauper, sed dives
Virtutibus et meritis [2], obiit in Domino
Anno aetatis suæ 62, die 14 mensis
maii, anni 1741.
Orate pro eo.

Früher fand alljährlich ein feierlicher Todtendienſt für die Seelenruhe des Pfarrers Kiecler ſtatt [3].

---

[1] Mémoires de la société d'arch. lorraine, 1867, p. 252 et 299. Journal du Curé de Kiecler.

[2] Laut dieſen Worte war Rektor Kiecler ein Vater der Armen und, obſchon von einer anſehnlichen Familie ſtammend, ſelbſt arm, aber er war reich an Tugenden und Verdienſten.

[3] Arch. der kath. Kirche Saarunions.

1741—Dez. 1741 Johann Michael Koen von Hachiville bei St. Hubertus in Luxemburg, Administrator [1].

29. Dez. 1741—1744 Johann Baptiſt Baudinot, Erzprieſter, von Münſter im Oberelſaß [2]. Pfarrer in St. Avold bis Dez. 1741. Er verſtarb am 5. März 1744 und wurde auf der Epiſtelſeite des Chors beerdigt. Vor ſeinem Tode ſchenkte er der armen Kirche ſeines ehemaligen Wirkungskreiſes St. Avold einen Kelch im Werthe von 200 loth. Livres und ſtiftete für ſich ein Seelenamt [3].

— 1744 — Johann Claudius Collignon von Püttlingen, Adminiſtrator. Er wurde als Pfarrer in Heſſelingen (Erzprieſterthum St. Arnual) in die Ewigkeit abberufen (17. Sept. 1775) [4].

1744 — 1792 Melchior Sehols, geb. zu Saaralben (6. Nov. 1714) als Sohn von Gabriel Sehols „capitaine. prévost et Grnier de la prévosté de Saaralbe“ und Anna Barbara Marien [5]. Im Jahre 1746 weihte er am untern Eingang des Dorfes Keskaſtel ein ſteinernes Kreuz und am 24.

---

[1] Siehe unten: Geſchichte des Frauenkloſters.

[2] Eine Verwandte dieſes Pfarrers, nämlich Johanna Franziska Baudinot, wohnte als Pathin der Bekehrungsceremonie der Ahnen des Verfaſſers bei. Stimmen aus dem Elſaß, 1. Jahrg. 1893, S. 190; Taufregiſter von Sulzbach im Münſterthal (Ober-Elſaß).

[3] Kath. Pfarrarchiv von Saarunion.

[4] Arch. von Metz und Saarunion.

[5] Taufregiſter auf dem Bürgermeiſteramt der Stadt Saaralben.

Mai 1748 die Kirche von Rahlingen ein[1]. Am 7. Mai 1751 ſtand er der großartigen kirchlichen Feierlichkeit, die zu Ehren des Königs Stanislaus I. gehalten wurde, vor; 11 Jahre darnach mußte ſich der Pfarrer bei der Polizei über Unordnungen in der Kirche beklagen[2].

In der Schreckenszeit (20. Febr. 1791) verlas Sehols das Dekret den von der Nationalverſammlung geforderten Eid betreffend, erklärte aber, weder er noch ſeine zwei Vikare konnten mit gutem Gewiſſen dem Lande Treue ſchwören. Auch wollten ſie den Brief vom 26. Januar nicht verleſen; deshalb beſchloſſen gleich (21. Februar) einige Mitglieder des Gemeinderaths (Henry Karcher, Nikolaus Schilt, Jacob Schilt und J. Thomas), daß einer von ihnen es thun werde, falls der Pfarrer und die Vikare in ihrer Hartnäckigkeit verharren würden. Endlich (26. März) las Sehols die Schrift von der Kanzel herab, jedoch mit dem Bemerken, daß er und ſeine treuen Kapläne nie zur Leiſtung des Eides zu bringen ſeien. Später mußte ſich der gute Hirt[3] nach Blieskaſtel flüchten, wo er von franzöſiſchen Soldaten ertappt und alsdann nach Metz abgeführt wurde. Am „14. Nivose de l'an III“ (4. Januar 1795)

...

---

[1] Arch. im Beſitz des Verfaſſers und kath. Kirchenbuch von Rahlingen, 1748.

[2] Beilage Nr. XXI.

[3] Deliberationsbuch der Gemeinde Saarunion.

Erzprieſter Melch. Sehols.

[illegible] er [illegible] 20. [illegible] 1797 [illegible] Die [illegible] und [illegible] **Erzpriester** [illegible] **Gottes**; [illegible] zu.

?7?? [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] **Bitsch** [illegible]
[illegible] **stellte** [illegible]
[illegible] 11. Dez. 1792 [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Digitized by Google

erhielt er in Anbetracht ſeines hohen Alters wieder die Freiheit[1]. Den 20 Januar 1797 rief ihn der Herr in ein beſſeres Leben ab. Die Saarunioner holten nachts ſeinen Leichnam in Saaralben und trugen denſelben triumphirend in ihre Stadt ein; ſie wollten ihren lieben ehemaligen Seelſorger bei ſich haben. Erzprieſter Sehols war ein heiliger Diener Gottes; man ſchreibt ihm ſogar Wunder zu.

Dez. 1792 — ? Franz Heinrich Regall, früherer Kapuziner, Staatspfarrer in Bockenheim[2]. Der Lehrer verweigerte ihm die Schlüſſel der Sakriſtei; dies gab Anlaß zu einem Tumult. Eine von Bitſch herbeigerufene Truppenabtheilung ſtellte die Ordnung wieder her (11. Dez. 1792)[3]. Nach der Revolution war Regall Vikar in Diedenhofen (1802), Pfarrer in Fontoy (1803) u. Rouilly

---

[1] Mise en liberté du citn Melchior Scholz,
Liberté Egalité
République frauçaise.

Genevois Représentant du Peuple en mission dans le départemens de la Meurthe et de la Moselle.

Vu la Pétition de Melchior Scholz octogenaire détenu depuis dix huit mois, dû aussi le délibéré du Comité de Surveillance de Sarrunion votant pour la liberté dudit Scholz.

Arrete que ledit Melchior Scholz sera mis sur le champ en liberté, charge L'Agent National du District de l'Exécution du présent arrêté.

Fait à Metz Le 14 Nivos 3e année de la République française une et indivisible. Signé L. B. Genevois.

(Abſchrift im Deliberationsbuch von Saarunion I.D)

[2] Siehe Beilage Nr. XXII.

[3] Deliberationsbuch.

(1812), zog sich zurück nach Metz (1827), wo er am 19. März 1833 im Alter von 84 Jahren starb.

1795—1802 Johann Georg Lang, geb. in Ottendorf 16. Juli 1761. Geweiht 1788. Administrator. Er verweigerte den Eid und emigrirte[1]. 1805, war er Pfarrer in Steinbiedersdorf[2].

§ 2. Vikare.

— 1542 — Jacob und Hieronymus[3].

— 1630 — Klaudius Symon Flocquet[4].

Vacat.

— Jan. 1735 — Johann Michael Koen.

— 1741, 1742 — Anton Rossignol von Saarburg, zum Priester geweiht im April 1740, Vikar in St. Avold und Bockenheim. Später wirkte er in der Diözese Straßburg.

1742—1752 Johann Klaudius Collignon.

1752, Dez. 1753—57 Michael Albert von Freibuß, g. 1751, Kaplan zu Bitsch, Alberschweiler, 1. Vikar in Bockenheim April 1752, Falkenberg, 2. Vikar in Bockenheim Dez. 1753—1757, Administrator in Weyer 1757—

---

[1] Im Febr. 1793 sehen wir ihn bei der Begräbniß des ausgewanderten Priesters Paul Kleck zu Contwig (Pfalz). Sterbregister der Pfarrei Contwig, 1793.

[2] Arch. der kath. Kirche Saarunions. Fraybier. 142. Während und nach der Verbannung Langs wirkten Petermann, Franz Verschneider, A. Müller usw. in Bockenheim. Kirchenbücher.

[3] Türkenschatzung.

[4] Arch. von Nancy, B. 9281. G. 962. Von 1632 bis 1735 waren, soviel wir wissen, keine Vikare in Bockenheim. Anfangs des 18. Jahrhunderts wohnten die Kapläne dem Frauenkloster gegenüber. Arch der kath. Kirche von Saarunion.

69, Pfarrer zu Walſcheid Okt. 1769—1790.

Sept. 1752 — Mai 1753 Johann Franz Saintrone von Mörchingen, g. Dez. 1737, Vikar in Heßdorf, Falkenberg Dez. 1739, Bockenheim Sept. 1752 und Maxſtatt Mai 1753, Pfarrer in Neuſcheuern Mai 1769 und Farſchweiler Aug. 1775.

1753—1754 Johann Peter Müller von Gersheim, g. Sept. 1745, Vikar in Trittelingen, Narbéfontaine, und Bitſch, Adminiſtrator in Weyer 1750—53, Vikar in Bockenheim 2. Mai 1753 und zu Kanſen März 1754. Er ſtarb außerhalb des Bisthums.

— 1757 — Guſtav Ludwig Franz Oſſel von Zweibrücken, g. 1757, Pfarrer in Hornbach (Juli 1762) und Bettweiler 1771—90.

1759[1] — Aug. 1763 Johann Adam Alt, g. 1759, Pfarrer in Rahlingen 1773—90. Da ſtarb er in der Revolutionszeit und fand ſeine Grabſtätte im Chor der Kirche.

— 1764 — Philipp Müller.

1765 — 1768 Remigius Heck, g. März 1757.

1768[2] — 1771 Peter Anton Lacombe von Saarburg, g. April 1767, Vikar in Siersthal und Pfarrer in Hof Aug. 1780—90.

---

[1] Im folgenden Jahre, d. h. 1760, traten 900 zum Tiſche des Herrn. Auf den Beichtzetteln ſtand geſchrieben: Audiatur pro Paschate anni 17.., Parochus de Bouqueuom. Pouillé und Saarunioner kath. Pfarrarchiv.

[2] Im Sommer (15. Juli) 1769 kam Biſchof Joſeph von Montmorency von Saaralben aus nach Bockenheim. 24 mit Säbeln und Piſtolen bewaffnete und unter dem Befehl des Gemeinde-

1769 — 1770	Johann Baptiſt Jager (Jäger) von Varsberg, gew. April 1767, entſchlief in Bockenheim 28. Dez. 1770 im Alter von 28 Jahren.
— 1771 —	Peter Kleck von Ober-Fillen, erlitt den Martertod zu Rochefort 5. Oct. 1794[1].
— 1771 —	Andreas Fennard (Tennard) von Bitſch, g. Sept. 1770, Pfarrer in Liederſcheid 1780—90.
— 1771 —	J. B. Michael Schumacher.
1773 — 1781	Nikolaus Jacquemin von Saaralben.
1773 — 1774	Franz Menager geb. zu Buſendorf 6. Januar 1742, g. März 1766, Frühmeßner in Saaralben 1779—90, nach Kappelkinger ernannt 1802, ſtarb 14. März 1808.
1774 — 1775	Johann Schang von Büdingen, g. im Sept. 1773, Vikar in Saaralben und Mutterhauſen, 2. Vikar in Saaralben, Adminiſtrator in Harskirchen 1784—87,

---

ſchreibers ſtehende Bürger ritten ihm entgegen. Beim Einzug in die Stadt wurden Büchſen abgeſchoſſen. Während der Firmungsfeier bildeten 12 Männer an den Thüren des Kirchhofs und des Gotteshauſes die Ehrengarde. (Deliberationsbuch). Anno 1790 ſah Bockenheim auch Stephan Franz Xaver des Michels de Champorcin, Biſchof von Toul, der den Staatseid verweigerte, in ſeiner Mitte. Der Oberhirt ſandte an die Geiſtlichkeit ſeiner Diözeſe ein vom 9. Juni 1791 datirtes Schreiben, das Verhalten des Klerus während der Revolution betreffend. Bedroht floh der Prälat eilends von Saarbockenheim nach Trier (17. Juli 1791). Guillaume, Histoire du diocèse de Toul et de celui de Nancy, IV. 405—410. Revue d'Alsace-Lorrain, 7. vol. 104.

[1] S. Ausführliches bei Joſ. Levy, Geſchichte von Herbitzheim, S. 182 und 183.

wo er ſein Leben beſchloß und beerdigt wurde[1].

1776[2] — 1778 Bour.

1777 — 1792 Jakob Paſtor, verweigerte den Eid und wanderte aus.

1781 — 1784 Johann Rudolph Könel, geb. in St. Johann von Baſſel, 22. November 1752, g. Sept. 1780, Vikar in Bettweiler Mai 1784—90, Pfarrer in Schorbach 1803 und Bettweiler 1803—1825. Im letzterwähnten Jahre berührte ihn der Todesengel.

— 1784 — Franz Girardin (Gérardin) von Kriechingen, g. Sept. 1773, Vikar in ſeinem Geburtsort, Pfarrer in der Diözeſe Trier 1789[3].

1789 — 1792 Joh. Georg Lang.

— 1801 — Anton Müller von Saarunion.

---

[1] Kirchenbücher der Pfarrei Harskirchen.

[2] In Laufe dieſes Jahres firmte der Biſchof von Thermopolis, weltlicher Kloſterabt von Stürzelbronn, zu Bockenheim. Joſ. Levy, a. a. O. S. 185.

[3] Ich verdanke dieſe Notizen der Gefälligkeit des Hrn. Profeſſors Dorvaux von Metz, der ſie dem Biſchöfl. Archiv entnommen hat.

3. Geiſtliche von Bockenheim gebürtig.

Wie erzählt wurde, war Bockenheim der Hauptort eines ausgedehnten Erzprieſterthums. Es ſcheint auch eine religiöſe Stadt geweſen zu ſein, die nebſt der Pfarrkirche zwei Kapellen, ein Spital[1] und eine unter dem Schutz

---

[1] Friedrich von Saarwerden ſchenkte 1342 dem Spital 318 Tournoſen. (Wiesbad. Archiv), Daſſelbe tauſcht wieder 1518 auf (Nanzig, Lay. Saarbrück III. 20). 1542 war eine Beguine (Schweſter ohne Gelübde) im Spital (Türkenſteuer). Nach der Polizei-Ordnung von 1568 (wiederholt 1608) ſollten diejenigen welche die Betſtund verſäumten 2 Schilling für das Spital entrichten (Matthis, Bilder, 219). Anfangs des 17. Jahrhunderts ſtand es, der Anſteckung halber, vor der Stadt auf dem Schopperter Bann (Mathis, Blick 7). 1792 war noch eine Verpflegungsanſtalt vorhanden, der Frl. d'Iſſoncourt als Präſidentin vorſtand. (Revue d'Alsace, 1887, 231). Im katholiſchen Pfarrarchiv ſind einige Renten dieſes Hoſpizes aufgezeichnet (1764 u. 1792). Später wurde das Krankenhaus aufgehoben; erſt um 1888 zogen wieder Schweſtern vom göttlichen Erlöſer in Saarunion ein. Gleich nach ihrem Eintreffen wurde der Wunſch laut, ein Spital zu gründen; aber es fehlte an den nöthigen Mitteln. Da beim Ableben des Strohhutfabrikbeſitzers Oktav von Langenhagen durch die gutherzige Familie nach dem Willen des Verſtorbenen der Stadt zu dieſem Zwecke eine Summe von 16000 Mark geſchenkt wurde, ſo war dadurch der fromme Wunſch ſeiner Verwirklichung um einen bedeutenden Schritt näher gerückt. In Anbetracht des vielen Guten, welches die Schweſtern in ihrer aufopfernden Nächſtenliebe den Armen und Kranken ohne Unterſchied der Konfeſſion leiſten, reifte unter den Stadtvätern der Entſchluß den Bau ſobald als möglich auszuführen, und man wandte ſich um eine Beihülfe an die Regierung, und dieſe ſagte eine Unterſtützung zu. So enſtand das Spital, zu deſſen Unterhalt auch Saarunion und die meiſten Nachbardörfer ihre Scherflein ſpenden werden. Das edle Werk wurde durch landesherrlichen Erlaß vom 8. Februar 1897 genehmigt. Elſäſſer, 17. Dez. 1892 u. 17. Febr. 1897. — Das Rechnungsbuch der Stadt Bockenheim von 1725 erwähnt auch ein Haus für Ausſätzige (une maladrie).

des hl. Georg ſtehende Laien-Bruderſchaft aufweiſen konnte. Selbſtverſtändlich mußte an einem ſolchen Ort manches Kind ſich zum geiſtlichen Stand berufen fühlen. Leider iſt es uns unmöglich ein vollſtändiges Verzeichniß derſelben herzuſtellen. Die Namen der Prieſter, welche wir hin und wieder in den Dokumenten fanden, ſind folgende:

§ 1. Kloſtergeiſtliche.

a) Stiftsherren an der Kollegialkirche St. Blaſien in Saarwerden[1]: Johann, Georg 1520, Mangne Lutiſigeli 1522, Hieronymus 1526, Wilhelm 1541, Niclas Giger 1541—1547 und Erasmus Colmar 1555[2]. Letzterer wurde evang. Pfarrer zu Lorenzen 1559 und zu Domfeſſel 156?—1571, wo er ſtarb.

b) Jeſuiten: Karl Royer, geb. 1656, Johann Turbert, ferner Jakob Schaffer, geb. 24. März 1747[3].

c) Tertiarier: Franz Joſeph Lagrange in Lixheim, geſt. 1778; Joſeph Graff, geb. den 1. März 1765, Vikar in Weyer und Pfarrer zu Saarwerden und Lützel-

---

[1] Das Stift bezog die Hälfte des großen und kleinen Zehnten und eine Rente von 20 Gulden von der St. Georgsbruderſchaft zu Bockenheim, wo es ebenfalls Land beſaß. Nanz. Archiv, Lay. Sarbrück III. 30. u. J. Lévy, L'ancienne collégiale de Saarwerden, 1897, Nach Matthis (Bilder 200) hätte die Kollegialkirche auch „das auf eigene Koſten erbaute Pfarrhaus" von Bockenheim gehabt. In dem Güterverzeichniß ſteht aber kein Sterbenswörtchen von der Bockenheimer Pfarrwohnung.

[2] Arch. von Nancy, Lay. Sarrbrück III. Nr. 30. Königl. Arch. von Coblenz, Urkundenbuch der Grafſchaft Saarbrücken, Kirchen betreffend, B. I. 1227—1576. Matthis (Bilder, 200—201) ſchreibt irrig Georg von Birkenbach, Magnus Lutefigel u. Wilhelm 1540.

[3] 1727 kam auch Johann Walzer zur Welt, der 1749 in's Kloſter trat und als Laienbruder in Würzburg (1752—53) und Mainz (1753—54) die Küche und den Garten und zu Bamberg (1765—66) bloß die Gartenarbeit beſorgte. Mittheil. des Jeſuitenpaters Sommervogel.

ſtein, geſt. 1812, und Nicolaus Thomas oder Pater Franz Xaver [1].

d) Regulirte Chorherren unſeres Heilandes: Joſeph Schecker, Franz Philipp Spies und Peter Sibert [2].

e) Benediktiner: J. Joſeph Favre, geb. 26. Januar 1761, in der Abtei Maursmünſter unter dem Namen P. Leodegar [3] bekannt, Pfarrer in Friesolsheim bis 1805, ſtarb zurückgezogen in Thal bei Zabern (1806) [4].

f) Trappiſt. Georg Haiber, geb. den 4. Mai 1791, verſtarb als Prior des Kloſters Oelenberg bei Mülhauſen (10. Aug. 1863) [5].

§ 2. Weltprieſter.

Conrad, „baccalarius artium“, ſtudirte auf der Univerſität zu Heidelberg 1407. Johann Lendigher, „pauper“, 1423. Petrus, „baccalarius artium“, 1428. Georg, „clericus Argentinensis“, 1428. Nicolaus...., Pfarrer in Hambach, 1469. Johann Storklin oder Stoecklin, Pfarrer in Mackweiler, 1489. Johann Pflüger, Pfarrer in Pisdorf, 1527—35. Andreas Lanins (?), Pfarrer in Pisdorf, [7] 1540—52. Andreas Sartoris, Pfarrer in Rexingen, 1542—1553, wo er verblich. Theobald, Pf. ebendaſelbſt, 1553. Leonhard Pistoris, Meßprieſter in Voellerdingen,

---

[1] Frayhier, 287, 282 u. 295.

[2] Siehe unten die Geſchichte des Königl. Kollegiums.

[3] Oder Leopold. Frayhier, 305.

[4] Revue cath. d'Alsace, 1886, 13—16.

[5] Joſ. Levy, a. a. O. 211 u. 212. Volksfreund 1863, S. 302.

[6] G. Tropke, Matrikel der Univerſität Heidelberg, I. 99.— Die drei folgenden Geiſtlichen beſuchten auch die Heidelberger Hochſchule. I. 160, 176 und 177.

[7] 1544 reſignirt er „uff den Sebaſtiansaltar zu Buckenheim“ und praeſentirt Jakob von Buckenheim. Andreae, Copialbuch Nr. 163.

1554 u. evang. Pfarrer zu Lorenzen, 16. März 1554. Georg... Meßprieſter in Mackweiler[1], 1555—57. Karl Deſiderius Royer de Rommey, geſt. in Ladenburg 25. März 1707[2]. Johann Baptiſt Müller, Pfarrer in Rommelfingen 1724—33, wo er ſtarb. Franz Neuburger, g. Sept. 1732, Vikar in Achen, Adminiſtrator in Erchingen, Pfarrer zu Guiderkirchen 1742, † 1747. Heinrich Petermann erhielt die Subdiakonatsweihe „sub titulo paupertatis“ Dez 1739, wirkte in Harskirchen 1741—53, Bensdorf und als Erzprieſter zu Mörchingen 1756—85. Johann Baptiſt Paniel, 1755[3], Pfarrer in Eſcheringen 1773—90. Chriſtoph Schonecker, Sept. 1762, Pfarrer in Lorenzen 1773—87 und in Geblingen 1787—90. Johann Ludwig Danecker, 1762, wanderte aus in der Schreckenszeit und † 1803 „prope Coloniam in finibus Westphaliæ“. Peter Fourier Paſtor, März 1766, Pfarrer in Willerwald, 1766—90. Johann Soos, April 1767, Pfarrer in Beningen (St. Avold) 1780—90, geſt. 1814. Joſeph Schuhmacher, März 1768, Domherr in Troyes. Johann Baptiſt Paſtor, Sept. 1768, Pfarrer in Saarwerden[4]. Johann Nikolaus Paſtor, 1771, Adminiſtrator in Zweibrücken 1779, Pfarrer in Mörchingen 1785, Nußweiler 1789 und † in Iplingen 1807. Johann Joſeph Müller, April 1772, wurde geiſteskrank. Joſ. Ludwig Thomas, April 1772, Vikar in Rimlingen und Falkenberg, Adminiſtrator in Weyer 1780—90. Jacob Paſtor, März 1774, Vikar in ſeiner Vaterſtadt bis 1790, † als Pfarrer von Oermingen 1817. Joh. Henry, Sept. 1775, Pfarrer in Beſſingen ſeit Feb. 1785. Johann Jacob Krafft, Sept.

---

[1] Matthis, Bilder, 280, 277 und 281. Arch. von Coblenz.

[2] Pfälziſches Memorabile, Theil X. 1882, S. 30—68. Siehe auch Anhang.

[3] Dies Datum und die folgenden einfachen Zeitangaben bezeichnen den Monat ſammt dem Jahre der hl. Prieſterweihe.

[4] S. unten Königl. Kollegium.

1775, wirkte in Spittel bei St. Avold 1784—90. Joh. Peter Tuſch, † in Lorenzen und begraben in der dortigen Kirche 31. Juli 1780. Joh. Nikolaus Müller, März 1776, Pfarrer in Domfeſſel 1772—1802. Joh. Joſeph Müller, Sept. 1776, Adminiſtrator in Contwig. 1782—90, Direktor des Kollegs zu Zabern, geſt. in Saarunion 18. September 1822 im Alter von 70 Jahren. Joſeph Ludwig Paſtor, geb. 29. Juli 1750, geweiht 1777, Vikar in Niederſtinzel, Sucht und Medelsheim, Pfarrer in Keskaſtel 1787—†1831. Nikolaus Petermann, April 1778, Adminiſtrator zu Hornbach 1786—90. G. Hector, geb. am 12. März 1757, geweiht Sept. 1782, Vikar in Lörchingen, Homburg, Trulben, Medelsheim, Alberſchweiler 1790, Pfarrer in Rimlingen 1803, † 1834. Joſeph Kremp, Sept. 1783, Vikar in Walſchbronn und Zweibrücken 1786—90. Joſeph Thomas Müller, geb. 22. Dez. 1759, g. März 1784, Vikar in Schorbach und Oetringen, Pfarrer in Harskirchen 1787—92, Domfeſſel, nochmals in Harskirchen und Weyer, † 1827. Joh. Bapt. Sylveſter Schumacher, geb. 27. Jan. 1761, g. Sept. 1785, wirkte in Hellimer, St. Avold, Püttlingen, Geblingen und Haspelſcheid. In der Revolution emigrirte er. Nach ſeiner Rückkehr war er Pfarrer in Herbitzheim (1803—25) und Uhrweiler, † zu Walk 6. Juli 1834. Jakob Waldbock, geb. 25. Nov. 1764, g. März 1789, Vikar in Kriechingen nnd Insmingen 1791, nahm den Weg der Verbannung, Pfarrer in Kappelkinger 1802, Profeſſor am Biſchöflichen Seminar und Kanonikus, † 2. März 1838. Joſeph Hofbour, Sept. 1789, Vikar in Illingen 1789—90 und Pfarrer zu Rech 1802. Anton Müller, März 1790, Vikar in Weyer 1790—94[1]. Peter Xaver Müller, geb. um 1789, † als Pfarrer in

---

[1] Gütige Mittheilung des Hrn. Dorvaux aus dem Diöceſanarchiv.

Silzheim 25. Okt. 1837, 48 Jahre alt. Caspar Steiner, geb. 4. März 1791, Pfarrer in Lorenzen, Silzheim usw., † zurückgezogen zu Marienthal (8. Juni 1869). Georg Steimer, geb. 27. Dez. 1795, † in Straßburg 27. April 1867[1]. Phil. Damitio, g. 1823, † als Pfarrer in Rosenweiler den 19. Dez. 1835 im Alter von 35 Jahren[2].

4. Kirchen und Kapellen der Pfarrei Bockenheim.

Schon im Jahre 1342 zierte eine Monumentalkirche[3] die befestigte Stadt Bockenheim. Gleichzeitig standen daselbst, wie bereits gemeldet, zwei Kapellen, deren eine der heiligen Katharina geweiht war[4]. Die jetzt noch

[1] S. unten Kommunalkollegium.

[2] In den Jahren 1779, 1784 und 1790 waren auch Johann Danecker, Karl Joseph Pastor und Jakob Mathäus Schuhmacher von Bockenheim unter der Zahl der Alumnen des bischöflichen Seminars zu Metz. Arch. der Diözese. Ob diese zum Priesterstande erhoben wurden, ist mir nicht bekannt

[3] Matthis (Bilder, 205). Köllner (Geschichte des Nassau-Saarbrück'schen Landes I, 76) und Schoell (Notes IV.) stellen die Bockenheimer St. Michaelskirche über welche das Kloster Wadgassen 1196 vom Grafen Simon und dessen Gattin das Patronatsrecht erhielt nach Bockenheim bei Saarwerden. Sie lag aber in Groß- oder Klein-Bockenheim bei Grünstadt in der Rheinpfalz. Vgl. Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Alterthumskunde, 5. Jahrg. 2. Hälfte 1893, S, 94. Ed. Brinckmeier, Geneologische Geschichte des Hauses Leiningen und Leiningen-Westerburg, I. 24.

[4] Matthis, Ein Blick, 4. Arch. von Wiesbaden. Copialbuch. — Vielleicht stand das eine oder des andere dieser Gotteshäuser auf dem sogenannten heiligen Berg, unweit des alten Frauenklosters.

existirende St. Georgskirche[1] stammt dem Styl nach aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Sie wurde 1578[2] theilweise umgebaut[3]. Dr. Franz Xaver Kraus[4] beschreibt dieselbe folgendermaßen: „Spätgothische Basilika, dreischiffig[5], ursprünglich flach gedeckt. Fünf Joche, Chor in $^3/_8$ geschlossen, mit drei Fenstern. Gewölbe[6] ohne Capitelle aufsteigend, Profilirung wie in Domfessel. In der Vierung Spitzbogen; ebenso sind der Triumpfbogen und der Scheidbogen der südlichen Nebenapside spitzbogig, während derjenige der nördlichen Nebenapside rundbogig ist. Im nördlichen Kreuzarm steigt das Gewölbe auf abgestutzter Console mit Fächercapitell auf. Hier eine spätgotische Wandnische. Am Westschiff ein viereckiges Pfeilerpaar, sonst Rundsäulen; diese wie jene Pfeiler sind am Fuße und bis zu einer gewissen Höhe alt, später aufgesetzt und theilweise erneuert. Am Chor[7] eine ähnliche Spielerei wie in Domfessel, kleines Trisorium als Relief... Der Thurm (mit einem kleinen vielleicht älteren Thürmchen, das Schallöcher hat) ist neben den Eingang gestellt. Die Kirche dürfte im

---

[1] Im Laufe des Jahres 1715 setzte der Diöcesanbischof die kirchliche Feier des Patronsfestes mit Ablaß auf den darauf folgenden Sonntag. Journal du curé Kieefer.

[2] Siehe das über einem rundbögigen Seitenportal an der Südseite stehende Datum 1578.

[3] Sie wurde also nicht 1578 erbaut, wie Matthis glaubt. S. Die Leiden der Evangelischen in der Grafschaft Saarwerden 62 und Bilder 268.

[4] Kunst und Alterthum im Unter-Elsaß, 31.

[5] Seit 1713. Die Arbeitskosten beliefen sich über 2000 Livres. Journal.

[6] Gegen Pfingsten 1719 übertünchte ein deutscher Arbeiter den Plafond und bemalte die Schlußsteine der Gewölbbogen zum Preis von 300 Livres. Anno 1731 wurde die Decke der Kirche neu vergipst, 1754 das Schiff vergrößert und der große Thurm umgebaut. Im Jahre 1770 wurden auch an dem kirchlichen Gebäude namhafte Reparaturen vorgenommen. Kath. Pfarrarchiv von Saarunion.

[7] 1755 wurde die Errichtung der Sakristei rechterseits des Chors beschlossen. Kath. Kirchenarchiv Saarunions.

Ganzen[1] dem XVI. Jahrh. angehören. Die Fenster haben Fischblasen". Die Bodenfläche war ehemals fast ganz mit Grabinschriften bedeckt, denn es war eine sehr verbreitete Sitte, den durch Rang oder Verdienste ausgezeichneten Personen eine Ruhestätte in der Kirche selbst anzuweisen. Aus den Todtenbüchern und verschiedenen Notizen entnehmen wir folgende Namen von solchen, die in der Bockenheimer Kirche beigesetzt wurden[2].

Katharina, Gemahlin des Grafen Johann Ludwig von Saarwerden, † Freitags nach Kreuzerhöhung 1547[3]. Johann Streuff von Lauenstein, 7. Nov. 1595[4]. Margaretha Pistorius, 63 Jahre alt, 17. Januar 1666. Philipp Reinhold Molerus, 1 Jahr alt, ruht im Grabe seiner Großmutter, 13. Hornung 1668. Nikolaus Malandry, Pfarrer. Elisabeth Hammerin, Sternwirthin, r. an der Thüre der Westseite im Grabe ihres Gatten Johann Peter Schneider, 1671. Klaudius, ein französischer Soldat, r. in der Nähe der Thüre der Ostseite, 17. Jan. 1672.

---

[1] D. h. theilweise, denn einige Pfeiler stammen aus dem 15. Jahrhundert. Mündliche Mittheilung des Hrn. Schlosser von Drulingen.

[2] Die übrigen fanden ihre Grabstätte auf dem Friedhof bei der Kirche und auf dem vom Jesuitenpater Melchior Chappius am 15. März 1686 eingeweihten Gottesacker außerhalb der Stadt. Kath. Kirchenbücher Saarunions. Da man seit Ende 1788 sämmtliche Todten auf letztgedachtem Friedhof beerdigte, so mußte dieser (1794) erweitert werden. Delib.

[3] Fr. Köllner a. a. O. I. 255. u. Berichtigungen.

[4] Evang. Kirchenbuch von Diemeringen 1588—1664. Im Jahre 1627 wurde ein gewisser Battails, Lieutenant der herumziehenden Kroatischen Leibcompagnie, in Zollingen von Bauern erschossen und feierlich in Bockenheim begraben. Matthis, Bilder, 229. Ob Mangels der Todtenregister konnten wir seine Ruhestätte nicht näher ermitteln.

Anton Belleville, ebenfalls ein Soldat[1] aus Frankreich, r. unweit des Thurmes, 4. Febr. 1672. Philipp Nik. de Quadt von Landscron, r. im Chore, 21. März 1672. Karl de Rouſſy, Gouverneur der Stadt, r. im Chore auf der Epiſtelſeite, 25. März 1677. Johanna de la Flotte, eine geborene Royer von Nancy, 70 Jahre alt, 27. Sept. 1677. Johann Royer, 15. Januar 1678. Florentius Thiebaut, Vogt, r. im Schiff der Kirche, 9. April 1678. Thomas Quaſalon, „soldat de la compagnie de la Galenière", 20. März 1679. Johanna Kath. Royer, Eheſrau des Vogts Thibault, 28. Dez. 1688. Amalie Thiebaut, Gattin von Chriſtoph Kayſer, 22 Jahre alt, r. in der Gruft ihres Großvaters, 18. Jan. 1689. Joh. Heinrich Winsheimer, 11. Okt. 1689. Peter Paudau, Soldat aus Baye in der Diözeſe Chalons gebürtig, r. beim Beichtſtuhle, 17. Nov. 1689. Erasmus Arnoldi, naſſauiſcher Forſtmeiſter, ungefähr 75 Jahre alt, 7. Jan. 1697. Joh. Wilhelm von Bettendorf, Herr von Weidesheim, r. im Chor, 28. März 1700. Seine Grabſchrift lautete[2]:

Hic jacet perillustris et generosus
Dominus Joannes Wilhelmus
Liber Baro a Bettendorf, Dominus
In Weidesheim, qui obiit die
Vigesima octava martii, anno
Millesimo septingentesimo
Requiescat in pace.

Johann Morel von Paliſſeux in den Ardennen, Wachtmeiſter des Dragonerregiments, r. vor dem Muttergottes-

---

[1] Dieſe zwei Soldaten wurden in die Kirche begraben, weil der Boden des Friedhofs zu hart gefroren und mit ſehr viel Schnee bedeckt war. Todtenbücher.

[2] Journal de la Société d'archéologie lorraine, 1870, p. 173. Revue d'Alsace 1873, II. 391.

altar, 12. April 1702. Anna Eliſabeth Guilleri, Wittwe des Vogtes Flor. Thiebaut, r. in der Mitte der Kirche, 6. April 1703. Claudine Dubreux, r. auf der rechten Seite vor dem kleinen Altar, 8. Sept. 1703. Barbara Bertrand, r. unweit des Altars der ſeligſten Jungfrau Maria, 13. Oktober 1703. Maria Franziska de Marſin, Tochter des zu Bichepin wohnhaften Edelmannes de Marſin, 17. April 1704. Matthias Müller, „échevin de justice“, r. im Seitenſchiff der Kirche, 20. März 1705. Jakob de Reizon, „écuyer“, r. rechts vor dem Beichtſtuhl, 21. Jan. 1707. Johann Peter Hock, Erzprieſter. Mauritius Royer von Paris, r. am Eingang der Kirche, 3. Jan. 1713. Peter Imbert, Sohn des Wundarztes, r. beim Muttergottesaltar, 29. Okt. 1713. Anton Creuſet aus Warſchau, Diener des edlen de Vivant, r. vor der Kapelle des hl. Antonius[1], 12. Feb. 1714. Maria Klein, 30. Sept. 1714. Jacob Hemmelmeyer, 10. März 1716. Peter de Lorme von Orleans, 12. Mai 1728. Der adelige Johann Baptiſt Condalmi, General, 29. März 1734. Der edle Valentin Maclot, unerwartet in die Ewigkeit abgerufen, 4. Nov. 1734. Pfarrer Johann Franz de Kiecler. Johann Baptiſt Baudinot. Raphael Klemmer, Wundarzt, r. im Gange des hl. Antonius, 21. März 1744. Heinrich Petermann, Syndikus des Rathhauſes, r. in der Nähe der Kanzel, 10. April 1744. De Pont Charrot von Tours, Kapitän des in Bockenheim liegenden Dragonerregiments, 31 Jahre alt, 28. Juni 1751. Louis Markgraf von Polignac zu Nantes geb., auch Kapitän des Dragonerregiments, 2. Aug. 1751. Klaudius Franz Xaver Matthis, Sohn des Amtsvogts, 11 Jahre alt, 16. April 1752. Nikolaus Thomas, „échevin synodal de l'église,“ 47 Jahre alt, 23. März 1754. Maria Juliane de Quadt von Lands-

---

[1] In dieſer Kapelle ruhen ſeit 1708 und den folg. Jahren einige Mitglieder der Familie Gouſſand. Arch. der k. Kirche von Saarunion.

cron, Gattin des Grafen Franz Joseph, Herrn von Daunoun und Willerwaldt, 87 Jahre alt, 3. Mai 1754. Anna Maria Gabriel, r. im Schiff der Kirche, 13. April 1756. Karl Ludwig Gustav de Nordman, 8jähriger Sohn von Sigismund Karl Gustav de Nordman, Oberstlieutenant, r. vor dem Antoniusaltar, an der Evangelienseite, 7. Feb. 1757. Joseph Favre, Sohn des Schöffen Sebastian Favre, im 16. Lebensalter, 18. August 1757. Maria Eva Schumacher, 11 Jahre alt, 17. Sept. 1757. Magdalena Groß, Gattin des entschlafenen Wirths Johann Dupont, 12. Okt. 1757. Margaretha Louis, Ehefrau des in der Neustadt wohnenden Direktors der Tabakmanufaktur Johann Baptist Dimanche, 41 Jahre alt, 10. Dez. 1757. Ph. Jacobs, Postmeister, 9. Aug. 1758. Nikolaus Le Masson Dissoncourt, Kommandant der Stadt, 73 Jahre alt, 15 Dez. 1758. Maria Elisabeth Scholz, Tochter des edlen Kapitäns Franz L. Scholz, 5. März 1759. Johann Gabriel Bullotte, Hofadvokat, „prévot enquetteur et examinateur des prévotés de Boquenom et Saralbe", 44 Jahre alt, 4. April 1759. Elisabeth Zahl, 55 Jahre alt, 15. Juni 1759. Ludwig Dubourg 16 Jahre alt, 10. Dez. 1759. Thomassin, Gemahlin von Dietrich Lacretelle, „avocat à la cour, prévot et chef de police du comté de Morhange", r. dem Muttergottesaltar gegenüber, 11. Dez. 1759. Karl Heinrich D'Hame, Sohn von Joh. Wilhelm D'Hame, „conseiller du roi, lieutenant général du bailliage royal de Fénétrange et subdélegé de Mgr. l'Intendant de la Lorraine," 13 Jahre alt, 22. Juni 1761. Nikolaus Leopold D'Hame, 12 Jahre alt, 28. Juni 1761. Maria Christine Jacque, Frau des Kapitäns Duplessis[1], 2. Okt. 1760 und Joh. Bapt. Jäger, Vikar, 28 Jahre alt, 28. Dez. 1770[2].

---

[1] Vgl. oben § 4 Bockenheim in Waffen.

[2] Todtenbücher beider Konfessionen. — Am 10. März 1776 erließ Ludwig XVI. zu Versailles ein Dekret, welches die Beerdig-

Zur Zeit der Reformation kam die Kirche in die Hände der Proteſtanten; anno 1630 wurde ſie [1] aber den Katholiken wieder zurückerſtattet [2]. Von 1633 bis 1663 gehörte dieſes Heiligthum wieder den Proteſtanten; vom Frühjahr 1663 ab diente es beiden Konfeſſionen. 1680 ließ der Biſchof von Metz das Schiff der Kirche theilen; die eine Seite ſollte den Katholiken, die andere den Evangeliſchen gehören [3]. Wie überall kam das Chor einzig und allein den katholiſchen Chriſten zu. Am 2. Dezember 1685 [4] erſchien aber der „grand prévot“ von Nancy, Namens Simon, mit einer Kompagnie Füſiliere von Bitſch kom-

---

ungen in den Kirchen und Kapellen verbot. Ordonnances de Lorraine XIII, 513.

[1] Im Danziger Archiv (B. 9281) liegt folgendes Verzeichniß „der Artygel ſo ich der Kirch zu Bockenheim gemacht in Ano 1630.

Erſtlich ein ſtuhl in der Kirch vor Ihr fürſtliche Durchlaucht gemacht, thut . .	15 Sch.
Mehr ein ſtuhl in der Kirch vor den Cardinal gemacht	15 Sch.
Item 3 Rahmen gemacht vor den Altar.	8 Sch.
Mehr ein Rahm gemacht vor ein Altar vor deß gubernatoren Hauß . .	6 Sch.

Summa 4 Guld, 4 Sch.

Stoffel Sondag Schreiner zu Bockenheim.

Der Schreiner Nikolaus Stock von Bockenheim verfertigte u. A. den Deckel des Taufſteins. Nancy, B. 9281—82.

[2] „Ein Schauſpiel“, ſchreibt Matthis (Leiden, 94), „das das Volk ſeit mehr als 70 Jahren nicht mehr vor Augen gehabt, wurde ihm gewährt. Prieſter in bunten Gewändern, den Weihwedel eifrig bewegend, gefolgt von Fahnenträgern und Chorknaben, die das Rauchfaß ſchwangen, betraten die Stätten, an denen ſo oft aus der Pfarrherren beredtem Munde „der papiſtiſche Götzendienſt“ verurtheilt worden war. Ein ſchönes Bild proteſtantiſcher Toleranz.

[3] Dies geſchah wohl während der Firmungsreiſe (anfangs Juni). Metzer Bezirksarchiv.

[4] Das Archiv der Pariſer Nationalbibliothek, Collection de Lorraine 101, gibt unrichtig das Jahr 1684 an. Vgl. Evang. Kirchenbuch von Bockenheim.

mend und zerstörte die errichtete Scheidewand[1]; das Gotteshaus kehrte dann in den ausschließlichen Besitz der Katholiken zurück. Für dasselbe verfertigte der Bildschnitzer Joh. Michael Martersteck (Madersteck), ein Kind der Stadt, die drei Beichtstühle und das Chorgestühl (eine hübsche Barakholzschnitzerei)[2]. Eine Mater dolorosa[3] (Schnitzarbeit des 17. Jahrh.) wurde gleichzeitig in der Kirche aufgestellt. Jetzt ruht sie auf einem gutgearbeiteten modernen Schnitzaltar[4] im südlichen Seitenschiff. Ein und dreißig Jahre später (Dez. 1715) kam auch Peter de Lorme, Laienbruder des regulirten Chorherrenstifts, aus Orleans gebürtig, um eine Orgel zu bauen. Gegen Johanni des Jahres 1717 war dieselbe vollendet[5]. Obwohl sie bereits 1756 eine Reparatur nöthig hatte, galt sie doch noch vor 25 Jahren als eine der schönsten der Saargegend; besonders künstlich ist ihr mit dem Wappen von Lothringen und Orleans geziertes Gehäuse ausgeführt[6]. Im Ganzen hatte sie un-

---

[1] Das. Siehe unten evang. Pfarrei.

[2] Kraus, 31. Congrès archéol. de France, 1860, 400, 402. Gütige Mittheilung des Herrn Lemfrid, Direktor des Progymnasiums in Thann. — Ein Sohn Martensteds, Johann Franz mit Namen und geboren am 10. Juni 1711, hatte auch im Jahre 1734 eine bemerkenswerthe Kanzel, zwei Beichtstühle, zwei je 2.93 Meter lange Wandvertäfelungen und zwei Chorstühle in Rococostyl für das Wilhelmiterkloster Gräfinthal gemacht. Diese Arbeiten sind heute noch in der Kirche zu Reinheim an der Blies vorhanden. (Die Baudenkmale in der Pfalz II. S. 139 u. 140). Unserm Bildhauer verdankt die Pfarrei Rahlingen ebenfalls ihren schönen Hochaltar mit dem Datum 1745.

[3] 1719 kaufte Pfarrer Kiecler ein Muttergottesbild zu 20 Thaler. Journal.

[4] 1756 wurde ein Altar aus Marmor angeschafft. Pfarrarchiv von Saarunion.

[5] Journal.

[6] Journal de la société d'archéologie lorraine, 1870. p. 174—75. Vor mehreren Jahren wurde das Orgelgehäuse schlecht überstrichen. Mittheilung des Herrn Benoit.

gefähr 3000 Livres gekoſtet. Im September 1717 begab ſich Luiſe Sophia von Hanau, Gräfin von Naſſau, mit vier anderen adeligen Damen nach Bockenheim, in der Abſicht, dieſes prachtvolle muſikaliſche Inſtrument zu ſehen. Die Herrſchaften ſtiegen im katholiſchen Pfarrhauſe ab, wo ſie auch zu Tiſche geladen wurden. Am folgenden Allerheiligenfeſte wohnten die Gräfinnen von Ottweiler und Daun, geborene Naſſauerinnen, der Veſper bei, um ebenfalls den lieblichen Tönen der Orgel zu lauſchen; ſie ſaßen am Eingang des Chors, wo ihnen Seſſel bereitet worden waren[1]. Peter de Lorme entſchlief den 11. Mai 1728 ſanft im Herrn, im Alter von 66 Jahren. Er ruht unterhalb der Orgel, welche er mehrere Jahre mit großer Meiſterſchaft ſpielte[2].

Die Freuden jener hohen Beſuche waren noch nicht vergeſſen, als „andere ungeladene Gäſte“ in der Finſterniß der Nacht vom 4. zum 5. Januar 1718, allem Anſcheine nach zwiſchen 9 und 11 Uhr, in die Kirche traten. Mittelſt eines des Tags zuvor in die Stadt geſchleppten Balkens ſprengten ſie das Gitter der Sakriſtei, und entwendeten zwei Kelche, ein Ziborium, eine Lunula[3], einen Becher, die hl. Oelgefäße[4] — Alles von Silber.

---

[1] Journal de Kiesler und Journal de la Société d'arch. lor. 175. Pfarrer Matthis (Bilder, S. 25 u. 26) kann dieſe Theilnahme faſt gar nicht begreifen.

[2] 1731 war Franz Ferron Organiſt in Bockenheim. Kirchenbücher.

[3] Das Ziborium oder der Speiſekelch dient zur Aufbewahrung und Austheilung der Euchariſtie, und die Lunula iſt ein Behälter der heiligen Hoſtie, wenn dieſe in der Monſtranz herumgetragen oder im Tabernakel aufbewahrt wird. — 1687 mangelte eine ſilberne Lunula. Revue nouvelle d'Alsace, 1889, 130.

[4] Anno 1630 wurden die hl. Gefäße in Bockenheim für die ganze Grafſchaft Saarwerden aus Blei gegoſſen. Arch. von Nancy, B, 9281—82.

Von da drangen die Diebe in's Chor ein, öffneten mit Gewalt den Tabernakel und nahmen, nachdem sie die heiligen Hostien theils in den Tabernakel, theils auf den Altar gestreut hatten, einen silbernen Speisekelch weg. Dann stahlen sie die acht prachtvollen Lichtstöcke[1] des Hauptaltars, deren Stoff für Silbermetall gehalten wurde. Mit dieser reichen Beute beladen, schlichen die ruchlosen Frevler zur Thür des Heiligthums hinaus. An das Oberthor der Stadt kommend, brachen sie die Mauer durch und entflohen. Durch diesen schändlichen Kirchenraub erlitt die Pfarrei einen Schaden von wenigstens 2000 Livres. Mehrere Monate hindurch benutzte man die heiligen Gefäße der Jesuiten. Im Juni 1718 kaufte aber Pfarrer Kiecler zu Metz wieder einen schönen Kelch sammt Hostienteller, ein Ziborium und eine Monstranz. Somit war das Gestohlene zumTheil ersetzt[2]. Im Oktober 1724 besaß man dann, einem im Pfarrarchiv liegenden Visitationsbericht gemäß, folgende Gegenstände: 1 silbernen Kelch, der inwendig vergoldet war, 1 zinnernen Kelch mit einem silbernen Becher, 1 Speisekelch, heilige Oelgefäße und 1 Monstranz aus Silbermetall, 2 Chormäntel (einen buntfarbigen und einen schwarzen), Meßgewänder von verschiedenen Farben[3], das erforderliche Weißzeug, 3 mit Lichtstöcken gezierte Altäre, 1 Tag und Nacht brennende Ewiglicht-Lampe[4], 3 Meßbücher, 1 großes Graduale[5],

---

[1] Pfarrer Kiecler kaufte dieselben sammt einer Lampe, einem Weihwasserkessel und einem Rauchfaß in Lyon für die Summe von ungefähr 400 Livres. Journal.

[2] Journal.

[3] 1725 kamen noch 2 dazu; das eine aus Damast und das andere aus schwarzem Sammet. Journal.

[4] Gegen Ende des letzten Jahrhunderts lieferte Mathias Meyer von Bockenheim das Brennöl. Delib.

[5] Das dem Chore beim hl. Meßopfer dienende Gesangbuch.

1 großes Antiphonarium[1] und 1 neues Ritual[2]. Anno 1727 wurde auch ein heiliges Grab für die Charwoche zu 100 Thaler angeſchafft, im folg. Jahre neue Altarleuchter ſowie eine grüne Draperie zur Verzierung des Chors[3]. In den ſpätern Jahren erwarb die Kirche noch Manches, wie die Inventarien vom 10. Dez. 1792 und Januar 1793 bezeugen. Dieſe erwähnen: 3 ſilberne Kelche, 1 vergoldete Monſtranz aus Silber, 1 ſilbernes Taufgefäß, viele prachtvolle ſowie gemeine Meßgewänder, Chormäntel, Stolen und Levitenröcke, 50 Chorhemden, 22 Alben[4], 16 Chorhemden für Diener, 14 Altar-, 6 Kommunion- und 72 Kelchtücher, 1 Verhüllungstuch des Hochwürdigſten Gutes, 4 Mäntel für die Träger des Thronhimmels, 1 Laterne, 2 Leichentücher, 6 Mäntel für die Leichenträger, 1 Chriſtusbild, 18 kupferne Lichtſtöcke, 3 Leuchter, die 5 Wunden, 1 mit zwei Schlöſſern verſehenen Kaſten, 1 Graduale, 1 Ritual, 4 Meßbücher, 3 Veſperbücher, 1 Regiſter der Todesangſtbruderſchaft, Kerzen, Weihrauch uſw. uſw. Im Februar 1793 wurden die eben genannten Gegenſtände ſammt den Bildern und Bänken zur gerichtl. Verſteigerung[5] aus der Kirche geräumt, welche die Nation

---

[1] Das Kirchenbuch, in welchem die Pſalmen mit ihren Antiphonen zum Introitus, nach der Epiſtel, zur Opferung und zur Kommunion verzeichnet ſind. Schüch, Paſtoral-Theologie, 473.

[2] Das Buch, welches die Regeln zur Verwaltung der Sakramente und anderer den Prieſtern und vorzugsweiſe den Seelſorgsgeiſtlichen zuſtehenden Funktionen enthält.

[3] Journal.

[4] Die Albe iſt das lange weiße Kleid, welches der Prieſter bei Darbringung des hl. Opfers trägt.

[5] Deliberationsbücher. Die Wittwe Anton Meyer, eine geb. Jacobs, hat dieſelben gekauft. Notiz aus dem kathol. Kirchenbuch.

in einen Tempel der Vernunft umwandelte[1]. Damit aber das entweihte Heiligthum seiner neuen Bestimmung völlig entsprach, ließ der Kommissar Schwengsfeld den Schieferdecker Reinhard Friedrich zu sich rufen, um mit ihm wegen der Entfernung des Kreuzes und der andern christlichen Abzeichen der Thürme und des Daches der Kirche zu unterhandeln[2]. „Einen Lohn von nur 375 Livres" verlangte der Handwerker für seine gottlose Arbeit (18. März 1793). Zur feierlichen Abhaltung des Festes der Vernunft hielt die Stadtbehörde bei dem Departemente um 445 Livres 2 Sous und 3 Denare aus der Kirchenkasse[3] an, auf daß ein Berg an Stelle des Altars errichtet werden konnte (12. Juni 1793).

Dieses Fest und noch andere dergleichen Art wie Dekaden, Nationalfest usw. sollten die altehrwürdigen katholischen Sonn- und Feiertage ersetzen (8. Dez. 1793)[4].

---

[1] Welche Aenderung! Mitte Mai 1791 wurde noch durch die Stadtverwaltung aus religiöser Ehrfurcht verordnet, daß die mit den Kleidern ihrer Werkstätten dem Gottesdienst beiwohnenden Arbeiter mit 2 Sols bestraft werden. Bei wiederholtem Falle wurde diese Strafe verdoppelt. Delib.

[2] Am 7. August 1793 wurde im Tempel der Vernunft bekannt gemacht, daß um 10 Uhr sämmtliche Bilder der Despoten und Feudalherrschaften in der Vorstadt verbrannt würden. Um die bestimmte Zeit gingen der Bürgermeister, die Municipalität und der Nationalagent in Begleitung einer Schaar von „Citoyens" und „Citoyennes" an die angekündigte Stelle, wo ein Scheiterhaufen aufgerichtet war. Patriotische Lieder singend zündete man das Feuer an, welches die Bildnisse verzehrte. Delib.

[3] Die geringen Einkommen der Stadt waren durch die schon seit etwa zwei Jahren durchziehenden Soldaten erschöpft. Delib.

[4] Der evangelische Pfarrer Liebrich schreibt in seinem Tagebuch: „9. Jan. 94. Die Neusaarwerder und auch ich Pfarrer L. zogen gezwungen in Prozession nach Bockenheim, um dem Bürgerfest beizuwohnen. Dort trat Reuterwald auf die Kanzel und erzählte aus der Zeitung die Siege und that am Ende einen Ausfall

Sogar die Glocken[1] mußten nach der Gutheißung des Beſchluſſes der Repräſentanten des Volks ſeitens der Municipalität ihre zum chriſtlichen Gottesdienſte rufenden Stimmen verſtummen laſſen[2]. Das Geläute war nur noch bei Tagesanbruch und Abends (um 9 Uhr im Winter und um 10 Uhr im Sommer) ſowie zur Verſammlung des Volks in den Tempel der Vernunft geſtattet[3].

---

gegen die fanatiques. Milot folgte. Dieſer geiferte gegen die Geiſtlichen, gegen das Fegfeuer. Ein Straßburger hielt eine Rede, deren Inhalt der erſten glich. Dann ſangen die Mädchen die Marſeillaise. Man zog an den Freiheitsbaum (Siehe Beilage Nr. XIII). Die Bockenheimer Katholiken ſaßen im Winkel und weinten, denn die Crucifixe, Beichtſtühle, Bilder waren aus der Kirche geworfen. Hier hörte ich Reuterwald's Stimme: „Jetzt in die evangeliſche Kirche".

[1] Im Juli 1721 wurde eine 17 Centner ſchwere Glocke der Disharmonie wegen zerſchmolzen und eine von 14 Centner ſowie eine Meßglocke von 200 Pfund gegoſſen (Journal). Im Januar 1768 transportirte man die drei alten 2982 ½ Pfund ſchweren Glocken in die Schmelzhütte von Georg Gachot zu Saarbrücken, um dieſelben umzugießen. Bockenheim erhielt drei neue Glocken, die 3962 Pfund wogen und 2375 Livres u. 8 Sols franz. Währung koſteten (Deliberationsbuch). In der Schreckenszeit ſoll die größte verſchwunden ſein. Die drei jetzigen Glocken, unter dem Schirm der ſeligſten Jungfrau Maria ſtehend, ſtammen aus dem Jahre 1863.

[2] Deliberationsbuch.

[3] Der Schloſſer Theobald Müller war 1794 Glöckner und Aufzieher der Kirch- und Unterthoruhren. Er bezog einen Lohn von 120 Livres in Aſſignaten. Delib.

5. Einkommen der Geiſtlichen und Güter der Kirche.

Mit der Einführung der Reformation kamen ſämmtliche Renten der Geiſtlichen in die Hände der Proteſtanten. Allein als 1629 Bockenheim wieder katholiſch wurde, ſicherte der Herzog von Lothringen dem Pfarrer die Hälfte des großen Zehents der Stadt, die 129 Fr. betrug, zu; im Jahre 1687 erhielt er auch den kleinen Zehent[1]. 1760 fielen ihm nebſt dem großen Zehent 2 Klafter Holz und 1800 Livres aus der königlichen Kaſſe zu. Außerdem hatte er 300 Livres für die Bedienung der Filialen Rimsdorf und Schopperten[2]. Er mußte aber das Gehalt eines ſeiner Vikare beſtreiten[3]. Dennoch blieb ihm bis im März 1790 ein ſchönes Einkommen[4]. Die Verwaltung des Kirchenvermögens ſtand nicht ſtets auf einem ſolchen guten Fuß. Friedrich, Graf von Saarwerden, beſtimmte 1342 in ſeinem Teſtament: 30 Schilling der Kapelle zu Bockenheim, der Kirche 1 Simmer Weizen, der Kirche und Bruderſchaft insgemein 1 Simmer Weizen und 1 Simmer Roggen und dem Prieſter und der Bruderſchaft „in der Meß“ in der St. Katharinakapelle 1 Simmer Weizen[5]. Im Jahre 1629 verzeichnete der

---

[1] Revue nouvelle d'Alsace 1889, 130. — 1687 wurden dem Pfarrer 150 Franken für die Hälfte ſeiner Penſion bezahlt. Pariſer Nationalb. Collect. de Lorraine. 727. Durch Verordnung vom 8. Okt. 1717 erhob Johann Franz de Mahnet, weltlicher Kloſterabt zu Stürzelbronn, den Zehent vom Bockenheimer und Saarwerder Klerus, Recueil des ordonnances de Lorraine, Nancy 1733. II. 144.

[2] Nancy, B. 465. Pouillé de l'évêché de Metz.

[3] Delib.

[4] Siehe Beilage Nr. XXIII.

[5] Wiesbaden, Copialbuch.

Schaffner unter andern eine Einnahme von 810 Franken und 54 Simmer Haber[1] und bezahlte der Abtei Somain eine Rente von 507 Florin, 65 Schilling und 12 Pfennig, sowie 73 Scheffel Weizen[2]. 1668[3] beſaß die Kirche 46 ¼ Morgen und die Heiligmeierei (St. Georgsbruderſchaft)[4] 90 Morgen Grundſtücke. Nach dem Renovatur-Protokoll von 1732—33[5] hatte die Kirchenfabrik nur noch 39 Morgen und 46 Ruthen Wieſen, Gärten und Ackerland; ſie lagen in den Bännen von Berg, Bockenheim, Harskirchen, Saarwerden, Schopperten, Thal, Voellerdingen und Zollingen, und wurden anfangs des 18. Jahrhunderts für 6 und ſpäter für 3 Jahre verſteigert[6]. Laut dem Pfründenregiſter von 1760 vermehrten ſich wieder die Einkünfte der Kirche. Ihr damaliges Hab und Gut beſtand aus 7 „paires de reseaux“, 400 Livres in Geld und 300 Mähden Wieſen, die theilweiſe zur Beſoldung des

---

[1] Arch. von Nancy B. 9281.

[2] Daſ. Lay Saarbrück, 3. No. 30.

[3] Anno 1698 beſchwerte ſich Pfarrer Hock bei einem lothringiſchen Magiſtrat über den Verluſt von 36 Mähden Wieſen, die ihm der naſſauiſche Vogt in Rimsdorf wegnahm. Nancy B. 921.

[4] 1403 gaben Johannes Schaffner und deſſen Frau Katharina der St. Georgsbruderſchaft einen Morgen Wieſen in „der Feinbach“, wofür dieſe für ihr Seelenheil eine Meſſe „an Fronfaſten leſen laſſen ſoll“. Wiesbaden, Copialbuch.

[5] 1749 entlieh die Kirche eine gewiſſe Summe Geldes bei der Kloſterverwaltung in Dieuze zum Bau eines Pfarrhauſes. Sie entrichtete einen Zins von 5 %. Später entſtand aber betreffs dieſer Anleihe ein Prozeß zwiſchen dem Stift und der Pfarrei. Am 12. Aug. 1754 forderte auch Becon von Saargemünd 5000 Livres, welche die Bockenheimer Kirche ihm ſchuldete, zurück. Kath. Pfarrarchiv von Saarunion.

[6] Kath. Pfarrarch. von Saarunion. — Im Juli 1718 kaufte die kirchliche Verwaltung für 220 Livres die Hälfte einer neben dem Stalle des Pfarrers liegende Scheune (Journal), 1777 bat ein gewiſſer Mann, Namens Schuhmacher, den Biſchof von Metz um den

Lehrers, zur Anſchaffung des Wachſes[1], des Weines[2] und Brodes und zum Unterhalt der Pfarrwohnung dienen ſollten. Gegen Ende des Jahrhunderts (1790) hatte die Kirchenfabrik eine Einnahme in Naturalien, die eine Summe von 1432 Livres ergab.

6. Schulweſen.

Im Mittelalter ertheilte der Geiſtliche oder der Meßner den Unterricht im Leſen, Schreiben, Rechnen uſw. 1542 finden wir die erſten Spuren eines eigenen Lehrers in Bockenheim. Matthis[4] meint, er ſei ein armer Mann geweſen, weil man ihn bloß mit 3 Batzen für den Türkenkrieg beſteuerte. Beim Erſcheinen der Reformation mußte aber der katholiſche Schulmeiſter entweder abfallen oder entfliehen, und erſt in den Jahren 1629—30 ſetzten die Lothringer wieder einen katholiſchen Lehrer[5] in der Per-

---

Umtauſch eines Gartens der Kirchenfabrik (Bezirksarchiv von Metz. B. 347), und am 6. Nov. 1782 ſchuldete Adam Gintzler der Kirche 90 Livres. Kath. Pfarrarchiv.

[1] 1630 war Johann Picart Kerzmacher in Bockenheim. Im Jahre 1793 lieferte Joſ. Petermann das Wachs für die Summe von 600 Livres. Nanz. Arch. und Delib.

[2] Bis im Sommer 1686 lieferten die Wirthe oder ſonſtige Leute den Meßwein. Nachher wurde er von den Pfarrern beſorgt. Der Citoyen Regal verbrauchte eine hübſche Quantität. Kirchen- und Deliberationsbücher.

[3] Bilder, 103.

[4] 1632 war auch eine „Schulmeiſterin, maitresse d'école", Anna Denglerin mit Namen, in Bockenheim. Ihr vierteljähriger Lohn beſtand aus 1 Simmer Korn und 2 1/2 Gulden. Nancy B. 9281—9282. Nach einem andern Dokument deſſelben Archivs (B. 465) hatte ſie jedes Jahr ein Einkommen von 60 Franken.

ſon des Johann d'Achen [1] oder einfach Achen in Bouquenom ein. Jährlich fiel ihm eine Rente von 79 Fr. und 6 Schill. zu. Das Einrücken der wüthenden Schweden (1633)[2] und Kroaten (1636) machte nochmals unſerer Schule ein Ende; indeſſen wurde ſie um 1650 auf's Neue eröffnet und der Unterricht dem Matthias Abbt, welcher noch 1653[3] lehrte, anvertraut. Seine Nachfolger waren:

— 1661 — Daniel Dann oder Dhann, † „fort chrétiennement“ 23. November 1691.

— 1672 — Johann Bellot; er hatte jährlich 20 Thaler und 6 Simmer Frucht, ohne die Einkünfte der Kirchen von Saarwerden u. Bockenheim[4].

— 1673 — Martin Roth von Trier; er vermählte ſich am 8. Auguſt 1673.

— 1677[5] — Johann Ehrhardt Lanzinger.

— 1682 — Johann Dahn.

1684 — 1699 Johann Bellot; den 16. Auguſt 1699 führte er Anna Zoller von Rommelſingen heim. Als Sakriſtan bezog er alljährlich 18 Gulden aus der Stadtkaſſe,

---

[1] Nancy, B. 9281 und G. 962.

[2] Matthis, Bilder 106.

[3] In dieſem Jahre mußte er 1 Gulden 4 Sch. Hirtengeld für ſeine Schweine zahlen. Matthis, Bilder 253.

[4] Nancy, B. 921 u. B. 465.

[5] Anno 1679 ſtand die Schule bei der Kirche. Todtenbuch. 1780 wurde das Schulgebäude einer gründlichen Reparatur unterzogen. Delib.

um zu läuten und die Uhr zu reguliren. 1686 proteſtirte man mit Erfolg gegen die Verweigerung der Schulzehnten.

— 1700, 1711 — Johann Laurent[1].

— 1714 — Johann Baptiſt Fleck von Keidenburg.

— 1714, 1720 — Johann Le Clerc.

1722 — 1734 Dominikus Becquer, † den 10. Dez. 1734. Er war ein muſterhafter Lehrer[2].

1735 — 1773 Johann Jacob Wagner, † 13. Sept. 1773 im Alter von 69 Jahren. Er erhielt alljährlich 6 Klafter Holz[3].

1773[4], 1783 Joſeph Wagner, Sohn des Vorigen.

— 1791[5] — Jacob Wagner.

Jan. 1793 Johann Michael Tiß, ehemaliger Lehrer zu St. Johann-Rohrbach. Er hatte ein Gehalt von 400 Livres, ferner den Lohn der wohlhabenderen Kinder — „12 Sols per quartier" — und des Kirchendienſtes. Nebſtdem kam ihm noch den Genuß von zwei Mähden Wieſen und einem Garten zu[6].

---

[1] Nancy, B. 921.

[2] Kath. Kirchenbuch.

[3] Am 20. Mai 1791 wurden 18 Klafter für die Schule der Stadt genehmigt. Delib.

[4] Siehe Beilage Nr. XXIV den Schulbeſuch betreffend.

[5] Bis im Oktober 1790 hatte der Lehrer jährlich von jedem Bauern eine Garbe Weizen und eine Garbe Korn, um während der Gewitter und im Monat Mai zu läuten. Delib.

[6] Deliberationsbuch.

1794 — 1802 Karl Wagner[1]. Seit 1795 bezog er 40 Livres um die Angelusglocke zu läuten. Er begehrte auch das Gras des Friedhofs; der Todtengräber wollte es in Anſpruch nehmen. Nach Berathung der Municipalität durfte er abwechſelnd mit ſeinem Gegner den katholiſchen und proteſtantiſchen Theil des Gottesackers abmähen[2].

§ II. Evangeliſche Pfarrei.

1. Einführung und Verbreitung der Reformation, 1557—1629.

„Anno 1542 iſt es noch Pabiſtiſch in der Grafſchaft Saarwerden geweſen, und zu Bockenheim ſaßen drei katholiſche Prieſter“[3]. Indeſſen ſoll ſchon im Jahre 1557 die Reformation ſo ausgedehnt geweſen ſein, daß kein römiſcher Geiſtlicher mehr bei uns war[4]. Da galt

---

[1] 1774 war ein gewiſſer Karl Wagner Serpentiſt, d. h. derjenige der das ſchlangenähnliche Blasinſtrument der Kirche blies. Kath. Kirchenbücher. 1793 trat die Tochter der Wittwe von Balthaſar Graff den Blaſebalg; ſie erhielt 24 Livres. Deliberationsbücher.

[2] Daſ. — Die kath. einklaſſige Mädchenſchule wurde vor der Revolution von Schweſtern Unſerer Lieben Frau geleitet. Delib.

[3] Bibliothek der Stadt Trier, Ms. 1330.

[4] Röhrich, Mittheilungen aus der Geſchichte der evang. Kirche des Elſaſſes, II. 131. Daß ſchon 1557 in der Grafſchaft Saarwerden kein einziger katholiſcher Geiſtlicher mehr geweſen ſei, ſcheint zweifelhaft. S. Jacobſon, Geſchichte der Quellen des evangeliſchen Kirchenrechts der Provinzen Rheinland und Weſtphalen, 643. Im Jahre 1560 hielt ſich noch eine Beguine zu Bockenheim auf; ſie bezog jährlich einige Simmer Korn und Hafer vom Grafen als Gnadengehalt. Matthis, Leiden, 61.

es, ſchreibt Schmitz[1], die Saarwerdiſchen Gemeinden in einem engen Bunde zu vereinigen. Graf Adolph fand in ſeinen Landen nicht den geeigneten Mann, welchem er dieſe ſchwierige Angelegenheit hätte anvertrauen können. Er wandte ſich daher an den ihm bekannten Caspar Goltwurm[2], Superintendenten zu Weilburg, und erſuchte ihn „darbei zu ſeyn, wie er in der Grafſchaft Saarwerden Reformation der Religion[3] wolle fürnehmen.“ Goltwurm bedurfte hierzu die Erlaubniß ſeines Herrn, und, um dieſe zu erwirken, ſchrieb Graf Adolph ſelbſt ſeinem früheren Vormund und Vetter Philipp von Naſſau-Weilburg, welcher ihm auch darauf ant-

---

[1] Das kirchliche Leben und die Reformation in den Naſſau-ſaarbrück'ſchen Landen im 16. Jahrhundert, 32.

[2] Geboren im Jahre 1524 zu Sterzingen (Tyrol), im ſogenannten Etſchland, wonach er ſeinen Namen mit dem Beiſatze Athesinus ſchrieb. Er wurde ſchon 1559 in den Jahren ſeiner Kraft plötzlich dahingerafft. Eichhoff, die Kirchen-Reformation in Naſſau-Weilburg im 16. Jahrhundert I, 70 u. II, 74. Nebe, Zur Geſchichte der evang. Kirche in Naſſau, 35 u. 52. Jöcher (Allgemeines Gelehrten-Lexikon II, 1052) läßt ihn mit Unrecht aus der Stadt Ath im Hennegau abſtammen und nach 1571 ſterben.

[3] D. h. die Organiſation der bereits eingeführten Lehre durch ſachverſtändige Theologen (Matthis, Bilder, 210), denn Adolph ließ ſchon im Jahre zuvor das „reine Evangelium“ verkündigen, wie die Acta visitationis Ecclesiarum in comitatu Saarwerdensi anno Christi 1603, nach Boos (Etablissement de la réforme dans le ci-devant comté de Saarwerden et le bailliage d'Herbitzheim, 13) citirt, ſonnenklar beweiſen. In denſelben ſteht, daß die Kirchen in der Grafſchaft Saarwerden reformirt worden ſeien durch „Grave Adolphen, Grave Hanſen Bruder anno 1557“. Demzufolge kam die neue Religion von oben herab und ging nicht vom Volke aus, obgleich einige proteſtantiſche Schriftſteller (Matthis, Schmitz und andere) ohne richtige Quellen oder ſogar oft ohne Quellenangaben es beſtreiten. Auch irrt ſich N. Paulus (Revue cath. d'Alsace, 1888, p. 746) betreffs der Zeit der Reformationseinführung. Er ſagt, es ſei nicht vor 1558 geſchehen.

wortete. Beide Briefe verdienen ihrer Wichtigkeit wegen hier eine Stelle[1].

„Dem Wolgebornen Philippsen Graffen zu Nassow vnd zu Saarbrückhenn, Meinem freundlichen lieben Vettern.

Mein freundlich Dienst mit Vermogen Alles guts zuvor, Wolgeborner freundlicher lieber Vetter. Nachdem ich vß Verleihung göttlicher gnaden endtschlossen, Rechte Christliche Reformation vnd bekanndtniß göttlichs wortts den Prophetischen vnd Apostollischen schriefften gemeß in meiner graveschafft Sahrwerden Anzurichten, darzue ich dann etlicher der heilligen schriefft gelerten von notten, Dieweil aber dieselben dieser Zeit, meinem versehen (Vermuthen) nach, bei mir nit ankhommen, So gelangt an E. Liebden mein freundlich vetterlich gesinnen, Die wollen mir derselben Hofpredicant, Magister Caspar Goltwurm, ein monath oder zwey vergonnen zu Anrichtung soliches vorhabenden Christlichen werkhs vnd so forderlich als moeglich zuekhommen lassen, Den wil ich E. L. nachmals wiederumb zuschicken vnd mit freundlichem vetterlichem willen zu überschulden geneigt sein. Wünsche hiermit E. L. vnd deren lieben Ehegemahell auch Sohnne vnd Dochter viel fröhlicher gesunder Zeit.

Datum Sarwerden Sonntags den 4. Aprilis a. 58.

Adolff Graff zu Nassau und zu Saarbruekhen".

Graf Philipp erwiederte auf diesen Brief:

„Meinen freuntlichen Dienst mit vermugen alles guten zuvor, wolgeborner freundlicher lieber Vetter, E. L. schreiben, deß datum haltet Sarwerden 4. Aprilis, hab ich anheut dato empfangen, verleßen vnd darvß verstanden, wie E. L. entschlossen, die Rechte Christliche Reformation vnd Erkänntnuß göttlichs wortts den prophetischen

---

[2] Eichhoff a. a. O. II, 71 u. 72.

vnd Apoſtoliſchen ſchrifften gemeß in derſelbigen grave-ſchafft Sarwerden anzurichten, Mit freuntlichem pitten, E. L. meinen Superintendenten M. Casparum Goltwurm ein Monat oder zwei zur anrichtung ſollichs chriſtlichen werks, vnd ſo forderlich als möglich, zukommen zu laſen. Dieſe E. L. chriſtlich wolmeinende fürhabende anſtellung „ab ich mit herzlicher begirde angehört, ungezweifelter Hoffnung dieſelb zu gottes ehr lob vnd preiß, auch zur weiterung vnd bekanntnuß ſeines gottlichen namens vnd zu E. L. vnd dero vnderthanen Selen wolfart gereichen wirdt, Dero demnach gantz willig, vorgedachten meinen Superintendenten Caspar Goltwurm E. L. zuzuſchicken, will aber E. L freundlicher meinung nit verhalten, wie daß er ſich mit dem Landgraviſchen Superintenden eine tagszeit zur viſitation, welche dann hochnöthig, in dem Huttenberg vnd dem gemeinen landt an der Lone, verglichen, welche viſitation wol virzehn tage oder drei wochen wehren mag, aber nach angezeigter viſitation, wiewohl Inen ſchwerlich eines tags entraten möchte, will Inen zu E. L. ſchicken, vnd Inen die chriſtliche anſtellung, ſo viel ime moglich, in das Werk helffen bringen laſſen. Nachdem aber leider jetzo in dieſen ſorglichen Zeiten ſchier allenthalben vil ſecten, vnter dem ſchein des chriſtlichen namens, alß Sacramentirer, widdertäufer, Zwinglier, vnd derſelbigen gleichen mehr, die nit allein für ſich, ſonder auch andere zu vergifften vnd von der waren religion zu ſich zu ziehen on vnderlaß vnderſtehen, will in warheit für alle dingen von nötten ſind, daß E. L. vff die pfarren (wo anders E. L. die nit hetten) nach geſchickten frommen rechtſchaffenen vnd onargwohnigen (unverdächtigen) predicanten trachten, damit wo irriger verfueriſche perſonen für der handt, daß dieſelbige durch die predicanten von dem irrweg zu dem rechten weg deß evangelii gefueret werden, vnd inſonderheit iſt E. L. eines gelarten verſtendigen Superintenden vornötten, Der nitt allein auff die armen vnderthanen, ſonder auch auf die predicanten vleißigs auf-

ſehen habe, waß ſie lernen, vnd daß dieſelbigen daß evangelium on einigen Zuſaß nach Prophetiſcher vnd Apoſtoliſcher Tradition predigen, vnd wo einer oder mehr mit einer ſecten beflegt, dieſelbigen zur rechter ban mit den Prophetiſchen und apoſtolliſchen ſchriefften bringen moge, Vnd wollte E. L. alß meinen lieben Vettern vnd freundt gerathen haben, daß dieſelbig die Augſpurgiſche Confeſſion für die handt genommen hetten, ſich vermoge derſelben in allem gemeß hieltenn, vff welche ſich dann alle Churfürſten graven vnd ſtende der augſpurgiſchen verwant ziehen, auch daryffentlich bleiben,

Deß hab E. L. hinwidder vff dero ſchreiben freuntlicher meinung nit wollen verhalten, Dan E. L. alle vetterliche wolgefellige Dienſt zu erzeigen bin ich willig vnd bereit, Datum weilburgk, 20 April ao. 58.

Philipps grave zu Naſſau".

Unter dem 13. Juni 1559 ſandte auch Graf Adolph von Saarwerden, anläßlich der bevorſtehenden kirchlichen Viſitation, folgendes Schreiben an den evangeliſchen Pfarrer zu Bockenheim [1]:

„Unſeren grues, Lieber Anndechtiger. Nachdem wir in vnnſerer Lanndtſchaft durch Verleihung des helligen geiſts das rechte klare wort gottes vnd Evangelium Chriſti zue Leren vnd zu Predigenn angeſtellt vnd vns auch hiervber nottwendige Viſitation zue hallten gebuerth, Welliche wir zue eheſten gelegenheit mit Vunſer Super-Intendent [2] vorzunemmen gedacht, damit Jr euch dann darezue gefaßt macht vnd nit der Unwiſſennheit ſollicher Viſitation enndtſchueldigen mocht, So habt Jr aus Inlie-

[1] Schmitz a, a. O. 37.
[2] Iſrael Achacius. Schmitz 36.

genden Punkten zu erſehenn, Was mag aus angeregte vorſteennde Viſitation hanndlenn vnd fürnemmenn wirdt; Das wollten wir euch darnach zue riechten Hiemit nit verhalten. Vnd ſeindt euch zue genaden geneigt.

Vnnſerm Pfahrherrn zu Bockenheim
Vnd lieben Anndechtigen Caspar Waldis
u.

Harskirchen	Matheß Ering
Lorenntzenn	Erasmus Colmar
Buettenn	Leonhardt Piſtoris
Druelingen	Johann Khenerus
Weiher	Abraham
Herßlanndenn	Martinn
Ennßwieller	
Berg	Leonhardus Kunkelmann".

Im Jahre 1559 ließen ſich viele aus Frankreich und den Niederlanden vertriebene Reformirten in der Stadt Bockenheim und Umgegend nieder. Dieſe ſollten ſich in allen geiſtlichen Sachen zur lutheriſchen Kirche halten, mit Ausnahme des Abendmahls das ſie zu Burbach empfangen konnten. Deſſenungeachtet bildeten ſie öffentlich[1] eine beſondere Kirchengemeinde, welcher Wilhelm Farel[2],

---

[1] Denn ſie hielten einen Pfarrer, und die weltliche Obrigkeit, d. h. der Graf von Saarwerden und der reformirte Magiſtrat von Bockenheim Johann Streif waren ihnen zugethan. Schmitz, 36—46. Matthis (Leiden 62) bemerkt alſo unrichtig, daß die Calviniſten „im verſteckten" eine Gemeinde formirten.

[2] Er wurde zu Gap in der Dauphiné im Jahre 1489 aus adeligem Geſchlechte geboren. Seit 1521 war er ein Anhänger der Neuerung und verbreitete an verſchiedenen Orten Frankreichs und der Schweiz ſowie in Straßburg die reformirten Lehrſätze. 1559 machte er vom Elſaß aus eine Reiſe in's Saarland. Am 1. Mai 1560 widmete er umſonſt dem katholiſchen Johann, um ihn zu gewinnen, ſeine Schrift: Du vray usage de la croix de Jésus-Christ,

der Freund Calvin's, zur Zeit seines Besuches Johann Loquet zum Prediger gab (Juli 1559) [1]. Letzterer war ein um 1533 aus dem Augustinerkloster von Bourges entsprungener Mönch. Seit 1553 stand er als Diakon dem Prediger Garnier in Straßburg zur Seite [2] und half auch manchmal in Markirch aus (1553—55) [3]. Den 16. August 1559 richtete er von Bockenheim einen Brief an Calvin nach Genf [4]. Im November des gleichen Jahres wirkte noch neben ihm ein zweiter reformirter Geistlicher, Namens Chassané (Chassagnon). Wegen Ermangelung eines Pfarrhauses mußten beide zu Bockenheim bei Herrn de Chambrey wohnen [5]. Später hatte Loquet seinen Sitz in Burbach und verwaltete von dort aus, als Oberprediger die ganze reformirte Diaspora. Er verblich im Jahre 1583. Sein Nachfolger Lancelot Jenin, ein fanatischer Calvinist, der die Schulen zu Heidelberg, Köln und Genf besucht hatte und in letzterer Stadt ordinirt wurde, zerriß das Band der Eintracht zwischen den Lutheranern und Reformirten, so daß eine lutherische Beschwerdeschrift folgendermaßen klagte [6]: 1. „Statt den deutschen lutherischen Gottesdienst zu be-

---

Er starb zu Neuchatel (13. Sept. 1565). Als Schriftsteller hat Farel Predigten, Thesen und Abhandlungeu hinterlassen. Vgl. Kirchhofer, Das Leben Wilhelm Farels. Schmitz, a. a. O. 39. Matthis, Leiden, 11. Nr. 2.

[1] Schmitz 39. Er predigte in beiden Sprachen.

[2] Reuss, Notes pour servir à l'histoire de l'église de Strasbourg 41.

[3] Drion, Notice historique sur l'église réformée de Ste. Marie-aux-Mines, 5 et 101. A. Maeder, Notice hist. sur la paroisse réformée de Strasbourg. Claude Rouget, Une église calviniste au XVIme siècle 1550—1581, 35 et seq.

[4] Calvini Opera, vol XVII, p. 599. Siehe Beilage Nr. XXV.

[5] Daſ. 679. S. Beilage Nr. XXVI.

[6] Matthis, Leiden, S. 25, Bilder 223—24.

ſuchen, laufen ſie auswärts[1] in reformirte Kirchen[2], oder arbeiten zu Hauſe; 2. Ihre Taufen und Hochzeiten laſſen ſie auswärts verrichten; 3. Sie ſchicken ihre Kinder nicht in die deutſche Katechismuslehre; 4. Diejenigen, die ſich zur lutheriſchen Kirche halten, heißen ſie Mameluken und verleumden und beſchimpfen ſie; 5. Sie halten ſich heimliſche Kirchencenſoren zu Bockenheim[3] und zu Diedendorf; 6. Sie ſchelten über die deutſchen Pfarrer, wenn dieſelben gegen die calviniſchen Irrlehren predigen; 7. Im Wirthshaus disputiren ſie über Religion und bei öffentlichen Feſtlichkeiten ſondern ſie ſich ab; 8. Sie beanſpruchen Pathenrechte bei lutheriſchen Taufen; 9. In den reformirten Dörfern geſchieht es, daß Kinder ungetauft ſterben, weil die Geiſtlichen nur an Predigttagen taufen wollen; auch beſuchen dieſelben die Kranken nicht und gewähren den Todten weder Leichenpredigt noch Glockengeläute..." Anno 1594 beſchwerte ſich Pfarrer Köner von Bockenheim, daß die „Welſchen" ihn jetzt auf der Straße verſpotteten, während ſie es früher wenigſtens nur im verborgenen gethan hätten... Die calviniſtiſche Gemahlin des Amtmanns Streiff von Lauenſtein ſuchte ebenfalls „die Lutheriſchen zu ärgern, wo ſie nur konnte. Einſt ſtellte ſie am Buß-

---

[1] Nach Burbach, Lixheim uſw. Matthis, Leiden, 226.

[2] Der calviniſtiſche Tempel ſoll zu Bockenheim an der Stelle des Gartens der Familie Brach (Rimsdorferſtraße) geſtanden haben. Er wurde vermuthlich 1686 zerſtört. Ihme, Ev. luth. Friedensbote, 1886, 139. Die reformirte Kirche in der Neuſtadt wurde um 1750 erbaut (Matthis, Blick 18). Im Muſeum von Bar-le-Duc liegt ein Siegel mit dem Bilde dieſes Bethauſes und die Inſchrift tragend: „1767 Nev Sarwerden. Reformiter Kirchen Siegel."

[3] Von 1583 bis 1603 hatten ſie unter anderen die Kirchencenſoren Niklaus Becker und Heinrich Kollermacher. Matthis, Leiden 62.

und Bettag[1], den die Reformirten nicht als Feiertag hielten, einen Haufen Weiber mit Klappern auf die Straße, um Flachs zu brechen und fuhr dann mit einer großen Gesellschaft nach Lixheim, wo am andern Tag das heilige Abendmahl gefeiert werden sollte....[2] Am 8. April 1602 tadelte der Diakonus Frauenholz in einer Leichenpredigt die reformirte Abendmahlslehre. Eine reformirte Zuhörerin, die Frau eines Bierbrauers, hielt sich die Ohren zu, spie aus und erregte dadurch Aufsehen. Nachher schimpfte sie auf der Straße und schalt Frauenholz einen Lügner. Vor das Schöffengericht geladen, beharrte sie auf ihrer Ansicht, und da der Amtmann sie in Schutz nahm, wandte sich Köner an den Grafen Ludwig, der um ein Exempel zu statuiren, die Frau zu 100 Thalern Strafe verurtheilte. Diese damals ungeheuere Summe hat sie thatsächlich dem Kirchenschaffner Kalbfuß bezahlen müssen". Im April 1603[3] weigerten sich auch die zur Synode von Bockenheim berufenen reformirten Prediger

---

[1] Alte Leute, schreibt Mündel, erinnern sich noch, daß ihre Väter erzählten, wie vor der großen Revolution in der Grafschaft Nassau-Saarwerden am Mittwoch bis zu Mittage die Arbeit ruhte. Es war Mittwochs der sogenannte Bettag, es wurde Gottesdienst gehalten und alles feierte. Der Gebrauch soll daher stammen, daß einst ein Graf von Nassau Saarwerden ein ähnliches Geschick hatte, wie der Graf von Gleichen. Auch er lag im heiligen Lande in harter Gefangenschaft verstrickt. Wie dieser wurde er durch die Liebe einer vornehmen Türkin befreit und erhob dieselbe in der Heimath zu seiner zweiten rechtmäßigen Frau. Aus Dankbarkeit gegen Gott ließ er in seinen Landen den Mittwoch als Dank und Bettag feiern. Die Sagen des Elsasses gesammelt von Aug. Stöber. Neue Ausgabe besorgt von Curt Mündel 1896. 2. Theil, S. 132.

[2] 1623 arbeiteten die Burbacher „Welschen" an einem Bettage auf dem Feld im Bann von Bockenheim; sie wurden aber von den Bockenheimern verklagt. Matthis, Bilder 219.

[3] In diesem Jahre waren 34 welsche Familienväter in Bockenheim. Matthis, Leiden 62.

das lutheriſche Symbolum zu unterzeichnen[1], und erſt nach langem Zureden gaben ſie endlich ihre Namen. Dieſe ſo zu ſagen erpreßten Unterſchriften ſtellten aber eben ſo wenig als das am 12. Mai 1599 erlaſſene Edikt des Grafen Philipp die Einigkeit zwiſchen den beiden proteſtantiſchen Religionsgenoſſenſchaften her[2]. Die den Welſchen nach dem Mittagsgottesdienſte vom 4. Mai 1605 auf dem Rathhauſe zu Bockenheim gemachten Bemerkungen ſowie die Ermahnung des Pfarrers Bingel (1617) und die Annahme der Reformirten als Pathen bei lutheriſchen Taufen wirkten nicht viel mehr. Erſt im Jahre 1623 kam es zu einem „wahren" Friedensſchluß. Es ſoll uns daher nicht wundern, wenn die Beſoldung der calviniſtiſchen Geiſtlichen in den Kirchenrechnungen der Grafſchaft als „Gnadengehalte" aufgezeichnet iſt[3].

Die Fürſten von Naſſau-Saarbrücken ſuchten dieſen Streitigkeiten wie geſagt, entgegenzutreten und durch Kirchenverfaſſungen ſowie durch Abhalten von Synoden und Viſitationen den geiſtlichen Bedürfniſſen der evangeliſchen Kirche zu entſprechen. Die erſte naſſau-ſaarbrückiſche Kirchenordnung wurde 1574 feſtgeſetzt und 1576 gedruckt. Nebſt „dem Kirchenregiment... der verkündigung Göttliches worts, reichung der h. Sacramenten, und andern Chriſtlichen Handlungen und Ceremonien"[4] ver-

---

[1] Boos (a. a. O. 20) behauptet ohne Grund das Gegentheil.

[2] Matthis, Leiden 25, 26, Bilder 223 u. 224. S. Ausführliches, den Kampf zwiſchen Lutheranern und Reformirten betreffend, bei dieſem Auktor. S. auch die Verfügungen des Fürſten Friedrich Ludwig und des Grafen Ludwig vom 27. Okt. 1707 in Bezug auf die Reformirten. J. Levy, Herbitzheim, 199—201.

[3] Boos, 24.

[4] Richter, Die evangeliſchen Kirchenordnungen des 16. Jahrh. II, S. 400. — Die Synode von Bockenheim (24. Juli 1591) wollte ſtrengere Vorſchriften über Kirchenzucht. Matthis, Leiden 29.

langte ſie, daß die Namen der Getauften, Confirmirten[1] und ehelich Eingeſegneten in ein Buch geſchrieben werden ſollten. Dieſer Anordnung wurde nicht ſofort entſprochen, am früheſten 1596 in Bockenheim[2], wo ſie am 30. Sept. des gedachten Jahres nochmals eingeſchärft wurde[3]. 1596 brachte Pfarrer Köner den erſten Miniſterial-Convent in Bockenheim zu Stande. Demgemäß mußten die Geiſtlichen ungefähr alle zwei Jahre in der Stadt zuſammen kommen, um allerlei Gegenſtände zu beſprechen[4]. Anfangs des folgenden Jahrhunderts, nämlich am Dienſtag nach Oſtern 1603, erſchienen auch ſämmtliche Prediger der Grafſchaft auf dem der Kirchenviſitation halber zu Bockenheim abgehaltenen Synode[5] und unterſchrieben das lutheriſche Glaubensbekenntniß. Das Vorwort des Verſammlungsprotokolls lautet[6]:

„Als auf Befehl und ſpecial Begehren des Hoch und Wohlgeboren Graven und Herrn, Herrn Ludwigs, Graven zu Naſſau, zu Saarbrücken und Saarwerden und Herrn zu Lahr, unſers gnädigen Landesherrn wir unten benannte alle und jede Kirchen in der Grafſchaft Saarwerden in Beyſein des Amptſchreibers Johannes Dubelers und

---

[1] Die Confirmation beſtand in unſerer Gegend nur bis 1596 (Matthis, Bilder 216). Im Frühjahr 1616 kam ſie aber neuerdings in Bockenheim auf, „Dominica Quasimodo 1616 iſt der Actus Confirmationis wiedernmb uf bewelch ingeführt worden", Evang. Kirchenbuch von Saarunion.

[2] Jungk, Saarbrücker Zeitung, Jahrg. 135, 18. Sept. 1895.

[3] Ev. Kirchenbuch, S. 1.

[4] Matthis, Bilder 216. Laut der Kirchenordnung von 1574 ſollten auch die Pfarrer zwei Mal im Jahre zu Bockenheim zuſammenkommen. Matthis, Leiden 22.

[5] In den Jahren 1615, 1619, 1622 und 1624 kamen ebenfalls Synoden zu Stande. Matthis, Bilder 216.

[6] Boos, a. a. O. 18.

Kirchenſchaffners zu Bockenheim, Samſon Stutzen[1]: auch in der Vogtey Schafners zu Herbitzheim, Hieronymi Becken (Bock): viſitirt und die Viſitation angefangen den 13ten Tag Aprilis und zu Ende desſelben Monats geendet, ſeynd in derſelben Viſitation vorgefallen, traktirt und erörtert worden, Sachen welche aus dem Concept in dieſen Protokoll einverleibt werden ſollen.

Signatum Bockenheim auf Philippi Jacobi, anno 1603.
Laurentius Stephani[2]
Gebhard Beilstein[3]."

Graf Ludwig fügte 1617 der Kirchenordnung von 1574 einen Zuſatz, viele Feſt- Buß- und Bettage betreffend, bei. In demſelben heißt es unter anderm: „Zu Bockenheim, da man mit dem Feldbau nicht zu viel zu thun hat, ſoll an jedem Samſtag eine Veſperlection geleſen werden[4].

Nach dem Bericht der ebenerwähnten Viſitation umfaßte die proteſtantiſche Pfarrei Bockenheim die Filialen Schopperten und Rimsdorf[5]. In derſelben bemerkte man

---

[1] Er kommt bereits 1596 und noch 1619 vor. Ev. Kirchenbuch. Ihm folgte Johann Colmar, der bis 1629 ſeine Stelle inne hatte. Matthis, Leiden 53.

[2] Ein Schüler Melanchthons, geb. zu Reichelsheim in der Wetterau; von 1573 bis zu ſeinem Tode (1616) verwaltete er als Superintendent das Kirchenweſen des naſſau-weilburgiſchen Landes von Eroſdorf aus. Eichhoff I. 116 u. II, 75.

[3] Aus Weilburg, Superintendant in Saarbrücken, † 27. Dez. 1613. Köllner, Geſchichte der Städte Saarbrücken und St. Johann, 390.

[4] Matthis, Leiden 37.

[5] Die Diakonen verſahen dieſelben; auch trugen ſie den Titel eines Pfarrers von Schopperten und Rimsdorf. Ihme, Evangeliſch-lutheriſcher Friedensbote 1886, S. 8.

1624 keine Spuren der alten Religion mehr[1], obſchon kaum 4 Jahre zuvor die gegen die Proteſtanten gerichteten Truppen des Grafen Franz von Vaudemont und ſeines Sohns Karl ſich zu Bockenheim vereinigten[2]. Mehrere Jahre ſpäter (1629) wurde aber der katholiſche Glaube wieder gepredigt.

In dem eben beſchriebenen Zeitpunkt (1557 -1629) waren nachſtehende lutheriſche Geiſtlichen zu Bockenheim thätig:

a) Pfarrer.

— 1557 — Heinrich ... von Lungfelden in der Diözeſe Trier, vorher katholiſcher Kirchherr zu Harskirchen.

— 1559 — Caspar Waldis.

1560 oder 63—1604 Johannes Köner (Kener, Kehner), vorher Diakon zu Saarwerden. Den 12. Januar 1603 bezog er für 1602 85 Pfund in Geld ſowie 30 Simmer Korn und 12 Sim. Hafer. Er entſchlief als emeritus 7. Juli 1605.

1604—1612 Matthias Stutz, als lutheriſcher Pfarrer aus dem Herzogthum Zweibrücken verjagt, war von 1586 bis 1604 Prediger zu Gleiperg im Naſſauiſchen.

1612—1629 Ambroſius Bingel von Uckerheim[3], vorher Pfarrer zu St. Johann bei Saar-

---

[1] Boos, 19. Pariſer Nationalbibliothek, Saarbrück 123, Collection de Lorraine, 724. Deshalb konnte am 27. Dez. 1617 das Jubelfeſt der lutheriſchen Reformation ungehindert begangen werden, Ev. Kirchenbuch, 141[b].

[2] Digot, V, 19.

[3] Ad. Köllner a. a. O. S. 423, nennt ihn Andreas Bingelius von Ueberrhein.

brücken, wurde am 21. Sept. 1615 als Inſpektor vorgeſtellt und im Auguſt 1629 durch die Lothringer vertrieben. Gegen 1629 hatte er ein Gehalt von 825 Gulden und 92 Simmer Frucht[1].

b) Helfer oder Diakonen[2].

1576 — 1584	Georg Keller aus Saarbrücken.
1584—15..	Georg Saxo (Sax), lebte nicht mehr 1614.
..1597..—1601	Matthias Schweinfurter; vermählte ſich am 18. Februar 1597.
1602—1611	Joh. Jakob Frauenholz von Bockenheim, Sohn des Pfarrers von Domfeſſel, abſolvirte ſeine Studien in Straßburg und wurde daſelbſt durch Dr. Pappus in der Domkirche ordinirt (1602).
1611—1617	Joh. Jakob Florus.
1617—1626	Joh. Michael Pfeifer.
1626— anfangs 1627	Friedrich Braun, vorher evangeliſcher Pfarrer zu Naßweiler. Er war von der Mutterkirche abgefallen und wurde ſeiner Untreue wegen aus Mainz, ſeinem erſten Wirkungskreiſe vertrieben[3].
1627—1629	Joh. Jakob Windenius aus Siegen. Ihm kamen jährlich 380 Gulden und 41 Simmer Frucht zu. Er ſtarb nach einem hart geprüften und armſeligen Leben zu Kandel in der Pfalz (21. Januar 1647)[4].

---

[1] Arch. von Nancy, Sarbrück 3, No. 30.

[2] 1607 wurde ein Haus für den Diakon gebaut. Matthis, Ein Blick, 6.

[3] Schmitz, 71.

[4] Ev. Kirchenbuch. Matthis Bilder 267 u. 268, Leiden, S. 61. Arch. von Nancy. S. 3, No. 30.

2. Verſchiedene Schickſale der evangeliſchen Kirche, 1629—1800.

Ueber 70 Jahre hatte die proteſtantiſche Pfarrei von Bockenheim mehr oder weniger geblüht, als am 7. Juli 1629 das Reichskammergericht zu Speier dem Herzog von Lothringen „Die Burg und Statt Saarwerden, die Statt Bockenheim und den Hoff Wiebersweiler“ als Metzer Mannlehen zuerkannte. Nach jenem gerechten Urtheilsſpruche beſetzten die Lothringer das ſaarwerdiſche Gebiet. Dieſe ließen gleich durch 50 Musketiere nachts den Kirchendiener Ambroſius Bingel von Bockenheim nebſt den andern Predigern der Grafſchaft aus ihren Wohnungen holen und nach Saarwerden führen, wo ihnen bei Todesſtrafe und Verluſt aller Güter ernſtlich geboten wurde, in 24 Stunden das Land zu räumen, und falls einer oder der andere zurückkehren würde, der ſollte, ſagte der Präſident Monsieur Albert de Rosche, ſo wahr Gott lebe, den Kopf verwirkt haben, d. h. getödtet werden. Die bedrohten evangeliſchen Geiſtlichen entkamen theils nach dem rheingräflichen Diemeringen und theils nach dem pfalzgräflichen Lützelſtein oder nach Buchsweiler[1]; ihre Tempel und Kirchengüter fielen den ehemaligen Beſitzern, namentlich den Katholiken zurück. Weil aber der lothringiſche Herzog Franz II. der Kriegswirren halber nicht im Stande war, die Grenzen ſeines neuen Territoriums völlig zu bewachen, ſchlich hin und wieder ein mitten in den 30. Jahren ſtehender evangeliſcher Prediger, Namens Joh. Jodocus Holler, aus Schiffweiler bei Ottweiler ge-

---

[1] Röhrich, a. a. O., II. 134—136. Kurtze wahrhaffte Erzehlung 1630, S. 76.

bürtig und vormals Pfarrer zu Ueberherrn (Saarbrücken), unbemerkt in die Stadt Bockenheim. Dort taufte er ſogar im Jahre 1631 ein Kind der Familie Müller[1]. Eine kurze Zeit nachher gelang es ihm, unterſtützt von den angerückten Schweden öffentlich zu lehren. Die vielen Leute, welche im Winter 1633—34 aus den Dörfern nach Bockenheim geeilt waren, um den Brutalitäten der Soldaten zu entkommen, gaben dem Pfarrer zu ſchaffen. Doch nur zu bald wurde auch der Hirt geſchlagen; 1635 mußte er vor den Kroaten fliehen und in Straßburg eine Zufluchtsſtätte ſuchen. Nach der Abreiſe Hollers leiteten, wie Matthis[2] vermuthet, Wilhelm Landſiedel (Oct. 1635—Aug. 1637), Johann Balthaſar Bader (Aug. 1637—Feb. 1638) und Daniel Trautmann, Pfarrer zu Lorenzen (1638—1640), die Gemeinde Bockenheim.

Am Mittwoch in der Charwoche, den 21. April 1641 kehrte Holler mit dem naſſauiſchen Schultheißen Andreas Coppichius, im Auftrag des Grafen Johann, an den ſich die Proteſtanten Bockenheims gerichtet, wieder zu ſeiner verwaiſten Heerde zurück und verſammelte dieſelbe zum erſten Mal am hl. Oſterfeſte. Indeſſen hatte er noch viel Trübſal zu leiden. Oft fehlte ihm das Nöthige, um ſich ſammt Frau und Kindern zu ernähren. Der Ertrag einiger Aecker und Wieſen, die er ſelbſt beſorgte, einige Feldfrüchte der Pfarrangehörigen, das freie Weiderecht für ſein Vieh und 12 ½ Thaler ſowie 8 Viertel Korn bildeten ſein ganzes Einkommen[3], und dies erhielt er nicht immer, denn die Leute waren arm und die Fürſten beinahe ruinirt. So hatte Holler Ende 1655 das Gehalt von drei

---

[1] Ev. Kirchenbuch.

[2] Leiden, 110 u. ff. Horning. Beiträge zur Kirchengeſchichte des Elſaſſes, 1886, 21.

[3] Matthis, Bilder 253.

Jahren zu gut. Im Monat Juli 1660 forderte er auch zum ſechſten Mal ſeinen Lohn für das Jahr 1658 und bat den Grafen, in andern proteſtantiſchen Ländern eine Sammlung für die Bockenheimer Kirche zu veranſtalten. Zudem wurde der geprüfte Pfarrer noch von einer Augenkrankheit befallen und gezwungen, ſich in Straßburg ärztlich behandeln zu laſſen (1655)[1]. Während ſeiner ſechsmonatlichen Abweſenheit mußten ſeine Pfarrangehörigen ſich an die Geiſtlichen von Lorenzen, Diemeringen, Finſtingen oder Wintersburg wenden[2]. Auf das folgte auch die Einquartierung, die insbeſondere für Holler ſehr läſtig war, indem er den katholiſchen Feldprediger mit ſeiner Dienerſchaft und hier und da[3] die von demſelben eingeladenen Gäſte zu beköſtigen und theilweiſe zu logiren hatte. Schließlich mußte er aus dem Pfarrhauſe ziehen, das ganz dem katholiſchen Geiſtlichen überlaſſen wurde[4]. Der Verfolgte ſchlug dann anderswo ſeinen Sitz auf und verweilte dort wahrſcheinlich bis am 11|21 Juli 1667, wo er im Alter von 72 Jahren dieſes Jammerthal verließ. Er liegt auf dem Friedhofe bei der Kirche begraben[5].

Nach dem Heimgange Holler's war die Pfarrſtelle von Bockenheim einige Monate vakant. Erſt nach langem Bitten durften die Proteſtanten einen Prediger vorſchlagen. Sie wählten den Pfarrer Johann Heinrich Winsheimer (Winzheimer), geboren zu Darmſtadt (23. April 1636). Am 6. Juni 1657 wurde er in die Matrikel der Univerſität von Straßburg eingeſchrieben[6]. Drei Jahre darnach

---

[1] Daſ. 26. Leiden 144. S. Beilage Nr. XXVII.

[2] Ev. Kirchenbuch.

[3] Und nicht täglich wie Matthis, Leiden 145 falſch ſchreibt. Horning 26.

[4] Arch. Wiesbaden, Generalia, XXII, 12.

[5] Horning, 27.

[6] G. C. Knod, Die alten Matrikel der Univerſität Straßburg 1621—1793, I, 626.

(1660) verſchaffte ihm eine Empfehlung Dannhauers, des berühmten Profeſſors der Theologie in Straßburg, die Pfarrei Imbsheim und die franzöſiſche Lehrerſtelle am Gymnaſium zu Buchsweiler[1]. Ende 1667 erhielt er einen Ruf nach Bockenheim. Allein vor ſeinem Amtsantritt mußte er nach Bitſch zum Gouverneur, Herrn von Rommecourt, reiſen, um über Herkunft, Leben, Sitten und Fähigkeit verhört zu werden. Der Gubernator ſtattete einen günſtigen Bericht ab, und am 30. Dez. 1667 erließ der Prinz Heinrich ein Dekret, welches Winsheimer als Pfarrer von Bockenheim und der Grafſchaft Saarwerden anerkannte. Obwohl die Ernennungsurkunde erſt am 26. Juli 1668 veröffentlicht wurde, trat der Geiſtliche ſchon den 29. Januar ſein neues Amt an. Er durfte alle religiöſen Funktionen der Augsburger Confeſſion verſehen, zum Beiſtand und Troſt ſeiner Untergebenen, und die bei ihnen im Gebrauche ſtehenden Sakramente ſpenden, ohne aber den wahren, apoſtoliſchen und römiſchen Katholiken Urſache zu Aergerniß oder Klage zu geben und die Ehre Gottes, der ſeligſten Jungfrau Maria und der Heiligen in ſeinem Geſpräche und ſeinen Predigten zu verletzen[2]. Ihm ſollten die nämlichen Einkünfte, die Holler genoſſen, zufließen. Allein, dank ſeines artigen Weſens, erhielt er jährlich 200 Gulden, 80 Viertel Weizen, 6 Wagen Heu, 20 Fl. Nebeneinkommen, ohne die gewöhnlichen Caſualien und das viele Brennholz zu zählen. Deßhalb ſchalt ihn ein proteſtantiſcher Bericht von 1685 „Mammonsknecht und Demasbruder.“ Doch geſteht der evangeliſche Pfarrer Matthis[3], daß Winsheimer, obſchon die Lehre der luther-

---

[1] Kieſer, Pfarrbuch der Grafſchaft Hanau—Lichtenberg, 189. Nanziger Bezirksarchiv, B. 465.

[2] Evangeliſch-lutheriſcher Friedensbote 1886, 68 u. 69. Beilage Nr. XXVIII.

[3] Matthis, Leiden, 160.

iſchen Kirche mehr im Kopfe als im Herzen tragend, in der Zeit der erſten Begeiſterung mehr gewagt habe als ſein Vorgänger, der „ſehr fromme und einfache“ Holler, und an verſchiedenen Enden ſeiner weiten Pfarrei Gottesdienſt hielt, ohne Caſualien zu beziehen. So fand z. B. in etlichen Dörfern nach 40jähriger Unterbrechung wiederum eine Abendmahlsfeier ſtatt.

Anno 1672 begleitete Winsheimer in Diemeringen ein unglückliches Ehepaar „zum Gericht und Scheiterhauſen“. So heißt es im Bockenheimer evangeliſchen Kirchenbuch: „Niclas Frantz von Dimringen ſonſten nur der Kuhnickel genannt, iſt im Jahre 1672 alß ein Hexenmeiſter ſampt ſeinem Weib, alß einer Hexin offentlich zu gedachtem Dimringen hingericht, undt ihrer Cörper zu Aſchen verbranndt worden, welches ich ſelbſt angeſehen und den Kuhnikel nebſt H. Keuflin, Pfarrer zu Diemringen zum gericht undt Scheiterhauſen hab helfen begleiten.

J. H. Winsheimer.“

Ungefähr 2 Jahre ſpäter (im Winter 1674—75) wurde die Abhaltung des Gottesdienſtes zu Bockenheim durch das an den Ufern der Saar lagernde Kriegsvolk verhindert; ſelten oder nie hatte eine Predigt in der Kirche ſtatt. Der Pfarrer taufte und ſegnete die Ehen in ſeinem Hauſe ein. Gegen April 1675 fiel er krank und Holler von Wolfskirchen that einen Theil der Arbeit bis anfangs Mai; der Schulmeiſter hielt die Begräbniſſe. In den Jahren 1676, 77 und 78 mußte Winsheimer in Folge des Kriegs neuerdings oft in ſeinem Hauſe die Sakramente ſpenden; daſelbſt empfingen ſogar die Auswärtigen das Abendmahl[1]. An Mariä Lichtmeß 1681 predigte der

[1] Pp. bellum hatt man nicht aufs land können gehen das H. Abendtmahl zu halten undt ſeindt Sie alle hir zugangen. Notiz im evang. Kirchenbuch.

Pfarrer vor den in Bockenheim anwesenden nassauischen Herrschaften. Ende dieses Jahres gebot ihm der französische Intendant La Goupilliere, in den Kirchen von Harskirchen, Schopperten, Rimsdorf den Altar nicht mehr zu betreten und Tische aus Holz verfertigen zu lassen[1]. Sonntag, den 2. Dezember 1685, wurde die bereits erwähnte Wand, welche die Katholiken in der Kirche zu Bockenheim von den Protestanten absonderte, zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags niedergerissen und die den Lutheranern gehörigen Geräthe aus dem Gotteshause entfernt[2]. Am Abend desselben Tages trat Winsheimer mit seiner Familie zum Katholizismus über[3]. Die öffentliche Abschwörung seitens des Pfarrers geschah in der Bekehrungsanstalt zu Metz[4]. Zur Rechtfertigung seines Schrittes verfaßte er „50 Motiva[5]", warum unter so vielen Religionen der alleinige, römisch-katholische Glauben zu erwählen und allen andern Glaubensbekenntnissen vorzuziehen sei[6]. Eine unvollständige Copie dieser Schrift[7]

---

[1] Matthis, Leiden, 197 u. 202.

[2] Im evang. Kirchenbuch steht: 1 Adventus 2 Xbris fuit demolitio nostri templi in Bockenheim facta a galliæ rege.

[3] Metz, Stadtbibliothek, Titres de Lorraine. Matthis, Bilder 7. u. 8.

[4] Diese Bekehrung soll in ganz Lothringen ein ungeheures Aufsehen erregt haben. Noch 100 Jahre darnach feierte eine Beschreibung des Herzogthums dieselbe als ein wichtiges Ereigniß. Matthis, Leiden 214—215. Durival, Description de la Lorraine et du pays Barrois, II, 248 Digot, Histoire de la Lorraine, V, 451.

[5] Der evangelisch-lutherische Friedensbote, 1886, 130 spricht von einem verschwundenen Kirchenbuche, welches 95 Punkte enthalten hätte.

[6] Mithin war seine Bekehrung ebensowenig die Folge der Angst und der Schwachheit, als die Verfertigung seiner Schrift die Beschwichtigung seines Gewissens gewesen, wie Dag. Fischer (Histoire du comté de Sarwerden, 148) und Matthis (Leiden, 215) vermuthen.

[7] Die 5 letzten Motive fehlen.

liegt im evangeliſchen Pfarrarchiv [1]. Röhrich [2] und ſein Abſchreiber Ihme [3] behaupten, dieſe Beweggründe Winsheimers ſeien ſeicht und enthielten nichts als das Gewöhnliche, oft Widerlegte. Wer aber die Schrift ſorgfältig durchgeht, wird zu anderer Anſicht gelangen [4].

Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in der Hauptſtadt Lothringens kam Winsheimer wieder nach Bockenheim zurück, wo er zum „Lieutenant du baillif“ (Stellvertreter des Amtmanns) ernannt wurde und an der Bekehrung der Proteſtanten ſich ſtark betheiligte. Den 11. Oktober 1689 entſchlief er ſelig im Herrn und wurde in der Pfarrkirche beigeſetzt [5]. Der ſchon erwähnte J. W. Röhrich, evangeliſcher Pfarrer zu St. Wilhelm in Straßburg [6], und Dag. Fiſcher von Zabern [7] ſagen, „daß Winsheimer in großer Armuth und Verachtung ſtarb“. Daß dies der Wahrheit nicht entſpricht, zeigt die Thatſache, daß eine ſeiner Töchter, Margaretha mit Namen, geb. in Imbsheim (Juli 1665) den Chirurgen Franz Turbert heirathete, dem ſie 1697 den kleinen Johann ſchenkte, welcher 1748—1751 als Superior an der Spitze der Bockenheimer Jeſuitenſchule ſtand und im Rufe großer Frömmigkeit zu Plombieres (Vogeſen) 1753 verſchied. Dorothea, eine zweite Tochter des bekehrten Predigers wurde die Gemahlin von Johannes Klaudius Arnet, des Bürgermeiſters der Stadt Bockenheim (1710) [8].

---

[1] a a

[2] A. a. O. II, 144.

[3] Friedensbote, 1886, 130.

[4] S. Joſ. Levy, Der Konvertit Johann Heinrich Winsheimer, geweſener evangeliſcher Pfarrer in Bockenheim, Trier 1896.

[5] Kath. Todtenbuch, 1689.

[6] A. a. O, II. 144.

[7] A. a. O, 148.

[8] Friedensbote. 1886. 130. Kath. Kirchenbücher Saarunions. Unter Winsheimer wohnten die entflohenen Pfarrer Holler von

Die Anhänger der protestantischen Lehre betraten, theils freiwillig und theils gezwungen, den Weg Winsheimers, ihres ehemaligen Seelenhirten[1]. Als später wieder eine freiere Luft wehte, fielen diejenigen, die nur der Gewalt folgend zum Katholizismus übergetreten waren, wieder in das Lutherthum oder in den Calvinismus zurück. Ein Verzeichniß der treugebliebenen und rückfälligen Christen Bockenheims wird wohl hier am Platze sein[2].

Die sich aus eigenem Antrieb zum Katholizismus bekannten und ihre religiösen Pflichten erfüllten, waren:

Jakob Faull sowie Frau und Kinder.
Jacob Arnoldi „ „ „
Ludwig Arnoldi „ „ „
Johann Peter Silbereisen, Frau, drei Söhne und zwei Töchter.
Johann Schneller, Frau und Kinder.
Johann Metzger, Frau und Kinder.
Nikolaus Burkert, Weber, Frau und Kinder.
Nikolaus Burkert, Metzger, Frau (die älteste Tochter blieb lutherisch).

Wolfskirchen und Le Preux zu Bockenheim; der erste von der Woche von Palmsonntag (anfangs April) 1674 bis im November des gleichen Jahres, der andere von 11. April 1674 bis um 1676. Indeß hielten sie jeden Sonntag den Gottesdienst in ihren Pfarreien. Matthis, Leiden, S. 181 u. 192.

[1] Schon im Jahre zuvor (Mitte Okt. 1684) bekehrte sich Johann Freye von Bertschweiler in der Schweiz. Jesuitenbuch, Matthis Bilder, 258 u. Beilage Nr. XXIX. Ihme (a. a. O. 131) bemerkt also mit Unrecht, daß nur „zwei" (ein armer kranker Handwerksbursche aus der Pfalz und ein Lieutenant in französischen Diensten, der durch die Abschwörung seiner lutherischen Lehre vom König eine Pension zu erlangen hoffte) in die Fußstapfen Winsheimers traten und sich zum Katholizismus bekannten.

[2] Arch. der protest. Pfarrei Saarunion XVI. M. und der Nationalbibliothek von Paris, Collection de Lorraine, 470.

Heinrich Aſſter; Frau und Kinder wurden rückfällig und neuerdings bekehrt.
Friedrich Klein (er allein, ſeine Kinder waren noch klein).
Jakob Walch; ſeine Frau war eine frühere Katholikin.
Timotheus Vogt (er allein, ſeine Kinder waren noch klein).
Johann Groß; ſeine Frau war eine frühere Katholikin.
Eva Eliſabeth Klein, rückfällig und ſammt ihren drei Knaben auf's Neue bekehrt.
Eva Petermann.
Suſanne Waldin.
Magdalena Dinglerin.
Chriſtine Beckerin.
Maria Salome Winsheimerin, Pfarrwittwe.
Margarethe Schellin, Wittib; hatte einen kathol. Mann.
Maria . . . . . ; hatte einen katholiſchen Ehemann.
Margaretha Turbertin „ „ „ „ „
Magdalena Turbertin „ „ „ „ „
Dorothea Clade; „ „ „ „ „
Anna Maria Breyerin „ „ „ „ „

Diejenigen welche kommunizirten und wiederum abfielen, waren:

Philipp Wildermuth; hatte zu verſchiedenen Malen kommunicirt.
Johann Heinrich Karcher; zwei Mal kommunicirt, das letzte Mal bei Gelegenheit ſeiner Verheirathung.
J. Müller; mehrere Male von den Frohndienſten und ſonſtigen Laſten befreit[1].
Joh. Heinrich Braun; ein Mal von den Laſten frei.
Heinrich Metzger; „ „ „ „ „
Joh. Michael Guth; zwei Mal von den Laſten frei.
Nikolaus Becker; mehrere Male von den Laſten frei.

[1] S. § 1 Jeſuitenkollegium.

Bartholomäus Herter; mehrere Male v. den Laſten frei
Peter Schaft; " " " " "
A. Klein; " " " " "
Jakob Hetzel; " " " " "
Joh. Nik. Schmitt; " " " " " ;
dieſer hatte ein katholiſches Weib und 3 lutheriſche Kinder (1 Sohn und 2 Töchter).
Joh. Hertel, Calviniſt; mehrere Male v. den Laſten frei.
Joh. Ulrich Fehr; " " " "
Daniel Kablé; ein Mal kommunizirt.
Joh. Nik. Jeſel; mehrere Male kommunizirt und von den Laſten frei.
Math. Heylman; ein Mal kommunizirt.
Andreas Heylman; mehrere Male von den Laſten frei.
Joh. Theobald Becker; ein Mal kommunizirt.
Chriſtian Jeſel; " "
Joh. Jacob Schweitzer; mehrere Male v. den Laſten frei.
Joh. Jacob Rüb; " " "
Mathias Wack; " " "
Georg Becker; gebeichtet und kommunizirt vor dem Empfang des hl. Eheſakraments.
Abraham Blaiſe, Calviniſt; ein Mal kommunizirt.
Kablé, Wittib; zwei Mal kommunizirt. Ein Mal während ſeiner Krankheit.
„Hermann's Thomas", Wittib, Lutheranerin; mehrere Male kommunizirt.
Anna Klein, Wittib, Lutheranerin; mehrere Male kommunizirt.
Amelia Rub, Wittib, Calviniſtin; mehrere Male kommunizirt.
Joh. Nikolaus Weyland, Hermann Mater, Bartholomäus Lerch, Heinrich Metzger, Heinrich Jacob, Philipp Dürr und Jacob Frantz blieben dem Proteſtantismus getreu. Johann Theobald Quirin zwei-

ſelte im Glauben, obwohl er den katholiſchen Gottesdienſt beſuchte, und ſeine Frau und Kinder die römiſche Religion anerkannten.

Die nach kurzer Zeit wieder zur evangeliſchen Lehre zurückgekehrten Leute wurden als abgefallene Katholiken angeſehen, und aus dieſem Grunde verbot man ihnen, wie eine proteſtantiſche Beſchwerdeſchrift[1] berichtet, ſowohl den öffentlichen evangeliſchen Gottesdienſt als die religiöſen privaten Zuſammenkünſte und zwang die Jugend, bis zum 16. Lebensalter dem katholiſchen Gottesdienſte und Unterrichte beizuwohnen[2]. Da die Proteſtanten ſich jedoch im Geheimen verſammelten, ſo erfolgte am 8. Auguſt 1701 ein ſtrenges Verbot Leopold's[3]. Die kraft dieſes Dekretes unterdrückten Evangeliſchen wandten ſich bittend an den Herzog in Nancy, der dann den Kommandanten de Rennel von Bockenheim zur Milde anhielt, aber bald ſeinen Mahnruf vergaß. Einige Jahre darauf zeigte ſich der Fürſt etwas beſſer. „Durch ein Schreiben vom 22. März 1707 erkannte er die Gültigkeit nichtkatholiſcher Ehen an und verlangte nur die Erfüllung gewiſſer Formalitäten. Mit einem 5 livres koſtenden, gerichtlichen Urtheil in der

---

[1] Memoire des bourgeois lutheriens de Bouquenom.

[2] Die Erwachſenen gingen von 1696—1710 in die Kirche von Piſtorf und von 1710—1794 in jene von Neuſaarwerden. Matthis Bilder, 268

[3] Par une lettre du 8 aoust 1701 le Souverain marqua a M. de Rennel, qu'il était informé depuis le traité de Riswick, plusieurs de ses sujets Relaps faisaient des assemblées, dans des maisons particulières de Bouquenom et Sarrwerden, a la persuasion de quelques ministre etrangers. il le chargea en conséquence de prevenir et empecher ces sortes d'assemblées dans l'un et l'autre lieu et de faire en outre executer l'ordre precedent, pour obliger les enfans audessous de seize ans d'assister aux offices divins. Reponse en forme de memoire pour les bourgeois Luthériens de Bouquenom.

Hand, konnten die Proteſtanten ihren Bund auswärts einſegnen laſſen[1], mußten ſich aber dann vermittelſt einer Einſchreibegebühr von 30 Sols in das katholiſche Pfarrregiſter eintragen laſſen. Bei den Taufen war ein ähnliches Verfahren vorgeſchrieben[2]. Der Täufling empfing das Sakrament in der Neu-Saarwerdener Kirche und mußte dann, um als eheliges Kind zu gelten, gegen 5 Sols Bezahlung in das Taufbuch der katholiſchen Pfarrei eingeſchrieben werden[3]. Uebrigens gab es auch eine lutheriſche

---

[1] Pfarrer Matthis (Bilder 91) bringt folgende Szene, die ſich gelegentlich einer in der Fremde gefeierten Hochzeit zugetragen hat (1726). Ein Bockenheimer Proteſtant, Sohn des dortigen Kirchencenſors Barthel Lerch, vermählte ſich im Elſaß. Auf der Rückreiſe kam er in großartigem Zug mit Muſikanten und Reitern durch Drulingen. Die Weiber zogen hinaus und beglückwünſchten ihn „nach Landesbrauch" mit Sträußen. Obgleich es Sonntag war, wurde heftig geſchoſſen. Man zog ins Wirthshaus. „Die Reiter ritten die Treppe hinauf und zwängten ſich mit ihren Pferden in die Stube hinein". Um dem Spektakel ein Ende zu machen, ließ Pfarrer Roſencranz (1707—1765) ſchon um 1 Uhr zur Betſtunde läuten anſtatt um 2 oder 3 Uhr. Aber die Geſellſchaft kehrte ſich nicht daran; es wurde fort gejubelt uud getanzt. In der Betſtunde ſchrie Roſencranz ein über das andere Mal: „Wo ſind denn unſere jungen Weiber? Sie haben dem Teufel ihre Füßen geliehen". Unter den Tanzenden war eine, die ſchon 12 Kinder geboren hatte, und eine andere, die kurz vorher ein Kind begraben.

[2] Vgl. Volksfreund 40. Jahrg. Nr. 18. 2. Mai 1897. Die Katholiken im Herzogthum Braunſchweig, ſoweit ſie nicht den drei privilegirten Städten angehören, müſſen ihre Eheſchließung auch dann dem evangeliſchen Pfarrer anzeigen, wenn beide Theile Katholiken ſind. Solche Ehen dürfen auch heute nur vor katholiſchen Geiſtlichen geſchloſſen werden, wenn der evangeliſche Pfarrer bezw. das evangeliſche Conſiſtorium die Genehmigung gegeben hat. Dagegen haben die Katholiken eine Beſchwerdeſchrift eingereicht: Abgeſchlagen!

[3] Später wurde dieſer Befehl wieder in Erinnerung gebracht. S. Beilage Nr. XXX.

Hebamme, der in Nothfällen zu taufen geſtattet war. Die Beerdigungen fanden im Stillen auf dem proteſtantiſchen Gottesacker ſtatt[1], Alles was der Feierlichkeit den Charakter eines Gottesdienſtes verliehen hätte, z. B. Vorſingen und Vorbeten durch einen Schulmeiſter, war ausdrücklich unterſagt; vom Friedhof begab ſich der Leichenzug nach Neu-Saarwerden, wo Pfarrer Herrenſchmidt eine Predigt hielt. Als dieſe Kirche[2] noch nicht beſtand,

---

[1] 1743 hatten die Proteſtanten ihren eigenen Friedhof. S. den Plan von Bockenheim im Nanziger Archiv.

[2] Sie wurde am Sonntag Rogate (25. Mai) 1710 eingeweiht. In derſelben fungirten mit Bedienung von Altſaarwerden, Bockenheim, Neuſaarwerden, Rimsdorf, Boellerdingen und Zollingen:

a) Als Oberpfarrer.

1710 — 1735 Guſtav Herrenſchmidt aus Ulm, † 1. April 1735.
1735 — 1744 Nikolaus Andreae, † zu Neuſaarwerden.
1744 — 1760 Philipp Goetz aus Worms, † 25. Juni 1760.
1760 — 1763 Ludwig Ernſt Heinrich Senfft, † 21. Sept. 1763.
1763 — 1784 Karl Chriſtoph Goetz aus Worms, zog nach Amerika, hatte ſeit 1775 den Titel Inſpektor geführt.
1784 — 1794 Auguſt Friedrich Liebrich aus Kirchheim in der Pfalz, † 20. April 1832.

b) Als Helfer (mit ſpezieller Bedienung von Rimsdorf 1710—94 und Boellerdingen 1777—94).

Um 1720—1730 Juſtus Pfender.
1730—1735 Philipp Andreas Poſth.
1736 — 1740 Guſtav Herrenſchmidt.
1740 — 1743 Konrad Reuter.
1743 — 1747 Bernhard Horſtmann.
. . 1750 . . 1752 . . Philipp Kaſimir Weinerich.
1758 — 1760 Ludwig Kaſimir Gümbel.
1760—1764 Konrad Schmidtborn.
1764—1766 Philipp oder Friedrich Schmidtborn.
1766—1771 Karl Daniel Philipp Kaiſer von Wetterode bei Weilburg.
1771 Friedrich Stein.

wurden derartige Predigten meist auf den folgenden Sonntag verlegt und zu Pistorf oder Zollingen abgehalten..."

Die Niederlassung auswärtiger Protestanten sowie der Wegzug ansässiger war verboten [1]. „Die Geldstrafen gingen gleich in die Hunderte von Livres; so wurde den 27. Februar 1711 Georg Wack zu 401 L. verurtheilt, die man von seinem zurückgebliebenen Vater erpreßte, und Daniel Klein zu 222 L., die dessen Schwiegervater zahlen mußte. Andere Urtheile aus den Jahren 1711—16 betreffen Augustin Braun zu 256, Kaspar Jessel 300, Peter Klein, Johann Schoenwalt 300, Heinrich Karcher 300, Daniel Müller 114 L. Als der in der Altstadt wohnende Vater von Paul und Daniel Müller starb, wurde dessen den Söhnen zufallendes Haus einfach durch die Stadtverwaltung in Beschlag genommen und dem Frauenkloster geschenkt [2]. Andere Neu-Saarwerder mußten zu Bockenheim 20—30 Jahre lang die dreifachen Steuern bezahlen für Güter, die sie längst nicht mehr besaßen [3]."

„Aber", wie schon erwähnt, sollte „auch kein neuer evangelischer Bürger Aufnahme finden, nicht einmal dann, wenn er eine evangelische Tochter oder Wittwe geheirathet

---

1772 — 1779 Ludwig Cramer, erster tit. Pf. von Rimsdorf und Boellerdingen, † 30. Mai 1779.
1779 — 1784 Aug. Friedrich Liebrich.
1785 — 1788 . . Hermann aus Weilburg.
1788 — 1790 Karl Adam Victor aus Weilburg.
1790 — 1798 Ludwig Philipp Hildebrand.
(Matthis, Bilder 268 u. 69).

[1] Es war ihnen verboten in die Neustadt, die 1710 fertig gebaut war, zu ziehen. Arch. von Nancy, B. 465 u. 921.

[2] Siehe Mémoire.

[3] Beim Bau des katholischen Pfarrhauses hatten die Protestanten 3/4 aller Frohnden zu leisten. Mémoire.

hatte. Infolge wiederholter Entſcheidung des Nanziger Gerichtshofs (von 1732 und 1735) wurde eine begüterte Wittwe[1], die einem Ausländer[2] die Hand gereicht hatte, aus der Stadt vertrieben. In einem beſondern Falle gelang es, eine Fürſprache des Königs Friedrich-Wilhelm I. bei dem eben durch Berlin in ſeine neue Heimath reiſenden König Stanislaus zu bewirken. Dieſer erlaubte aus Gefälligkeit für den König von Preußen, den 30. Mai 1737, dem Domſeßler Peter Becker mit ſeinem neu getrauten Weibe[3] zu Bockenheim zu bleiben[4]."

„Hingegen wurde 1755 der Finſtinger Bricka, der ſoeben die Wittwe Lerch geheirathet hatte, polizeilich ausgewieſen, und ſeine Frau zu 50 Thaler verurtheilt, „weil ſie ihn bei ſich aufgenommen und beherbergt". Noch im Jahre 1770 wurde der in Bockenheim anſäßig gewordene Neu-Saarwerder Paulus Lerch mit ſeinem Weibe fortgejagt. Nach wiederholtem Appell hatten die Gerichtshöfe von Saargemünd ſowohl als diejenigen von Saarwerden zu ſeinen Ungunſten entſchieden. Weder die lothringiſchen Herzöge, noch König Stanislaus 1737—66, noch die auf ihn folgenden Franzoſen ließen eine Lockerung dieſer engherzigen Geſetze zu". Erſt bei der Proklamation der „republikaniſchen Freiheit" hörten die Verfolgungen auf[5].

Während dieſer Zeit der Unterdrückung haben wir, außer den oben angeführten Bekehrungen, noch die im

---

[1] Barbara Grav, Wittwe von Anton Silbereis. Mémoire.

[2] Namens Jakob Rider. Mémoire.

[3] Anna Maria Bläß. Notiz im evang. Kirchenbuch von Saarunion.

[4] Daſ.

[5] Matthis, Bilder 22—24. Mémoire. Benoit, Les protestants Lorrains, 65—69. Dieſe Erzählung ſcheint uns etwas übertrieben, denn die Proteſtanten arbeiteten an den katholiſchen Feſttagen (15.

evangeliſchen Kirchenbuche durch Pfarrer Herrenſchmidt[1] (ungefähr 12 in 30 Jahren) und im katholiſchen Taufregiſter von 1727 ſowie im Todtenbuch von 1767 aufgezeichneten zu erwähnen. Es waren u. Anderen :

22. Juni 1714 Katharina Weiſine von Domfeſſel.
24. Februar 1715 Anna Eliſabeth Singer von Bern.
3. März 1715 Margaretha Hetzel von Bouquenom.
27. Dez. 1716 Suſanna Schmacher.
17. Jan. 1717 Margaretha Andra von Metz.
1. Jan. 1718 Johann Bourger von Kirweiler.
6. Juni 1718 Anna Eges von Reiweiler.
5. Sept. 1718 Georg Ferberich von Mannheim.
28. April 1720 Franz Duſerne.
„ „ Margaretha Metzger, Gattin des 1719 zu Luneville in den Schooß der Mutterkirche zurückgekehrten evang.

Auguſt 1746 u. 1752) auf dem Feld und in den Werkſtätten. Auch gaben ſie Koncerte, ungeachtet der Ermahnungen der Geiſtlichkeit (26. Mai 1746). Benoit, 72. Demnach waren die Verfolgungen der Evangeliſchen von Bockenheim nur ein Schattenbild jener Verfolgungen, welche die Katholiken in den Dörfern der Grafſchaft Saarwerden zu erdulden hatten. Arch. von Nancy, Saarunion, Voellerdingen, Lorenzen und Weyer. Jos. Lévy, Les persécutions des catholiques dans le comté de Saarwerden et la seigneurie de Diemeringen.

[1] Dieſer äußert ſich, wie Matthis (Bilder 44) meldet, über die vom Proteſtantismus Abgefallenen bald in tiefem Schmerz, bald in „heiligſter" Entrüſtung. So ſchreibt er unter Anderem: „Anfangs im Neuen Jahr (1732) iſt ſchändlich vom Evangeliſchen Lutheriſchen Glauben abgefallen, der miserable taube ſauſer uud ſchuldenmacher von Altſaarwerden mit ſeiner Elenden Fr: und Kindern, deren Eltern nichts taugeten, zwey Ihrer brüder gehenket worden, deß Liederlichen Menſchen Vater, war ein Ehrlicher mann und gnter bekenner, hat aber dem tauben Menſchen alles zugelaſſen. Der Herr wird ſolche greuel und... der Religion ſtrafen." Proteſt. Kirchenbuch.

Pfarrers Nik. Ch. Dieffenbach von Zweibrücken.

15. November 1720 Dominik Arnoldi.
7. Dez. 1720 Suſanne Katharina Becher.
14. Aug. 1722 Samuel Naupſcher aus der Schweiz.
18. Nov. 1722 Maria Eyſter.
17. Nov. 1724 Mathias Wack.
28. Aug. 1726 Matthäus Becker.
18. April 1727 Chriſtoph Stadtler aus Würtemberg.
13. Juli 1727 Johanna Roland, Gemahlin des calviniſten Franz Cachot.
24. Januar 1728 Eva Eliſabeth Weiland von Bockenheim.
21. März 1728 Johann Cleiß von Weinburg.
5. Oktober 1730 Johann Joeſſel und Katharina Becker.
18. Jan. 1732 Nikolaus Weinland, 70 Jahre alt.
11. Okt. 1732 Margarethe Becker.
24. Juli 1733 Julian Curl.
12. Dez. 1734 Anna Eva Annaine.
8. März 1735 Johann, d'Archè, Soldat der Kohorte Colonelli.
6. Okt. 1735 Ludwig Siegel von Ottweiler.
3. Juni 1736 Eva Hurt.
23. Jan. 1738 Margarethe Winderman.
13[1] April 1738 Abraham Leckler von Rauweiler.
23 Aug. Katharina Antoni von Bockenheim.
26. Juni 1739 Daniel Gottlieb aus Franken.
30.[1] Okt. 1739 Margarethe Kremer von Bockenheim.
3.[1] Dez. 1739 Katharina Schmied von Bockenheim.
8. Jan. 1740[1] Daniel Blaiſe von Bockenheim.

---

[1] A. Benoit (Les Protestants Lorrains, 70) gibt irrig ein anderes Datum an.

12. [1] Jan. 1740 Maria Eliſabeth Kraemer von Zweibrücken.
21. Juli 1740 Eliſabeth Betche von Voellerdingen.
21. Aug. [1] 1740 Andreas Stumpf von Straßburg.
27. Sept. 1740 Chriſtoph Bronner aus der Schweiz.
29. Jan. 1762 Karl Friedrich Iſenbeeck, Calviniſt, emeritirter Lieutenant, † im Alter von ungefähr 45 Jahren.

---

3. Schulweſen, 1590—1803.

Wiewohl die ſog. Reformation bereits 1557 in Bockenheim gepredigt wurde, ſo haben wir doch keine Ahnung eines evangeliſchen Lehrers vor 1590. In dieſem Jahre taucht der erſte bekannte proteſtantiſche Schulmeiſter auf. Er hieß Paul Rupert und war noch 1596 in der Stadt angeſtellt [2]. Ihm folgten:

— 1606 — Heinrich Krauch. Unter ihm wurde die Schule umgebaut. Das Bauholz [3] lieferten die Herren von Hohenzollern.
— 1614, 1616 — Michael Pfeifer.
— 1617 — Marcellus Junker von Wolfskirchen, ſtudirte auf der Univerſität von Heidelberg [4], wurde Pfarrer [5] in Weyer.

---

[1] Daſ.

[2] Ev. Kirchenbuch.

[3] 30 Stück, und das Stück zu 16 Groſchen. Nanziger Arch. B. 3210.

[4] P. Ristelhueber, Heidelberg et Strasbourg, 93.

[5] Nach Matthis (Bilder 104) wären die Bockenheimer Lehrer ſtets Theologen geweſen. Der Diakon z. B. wird oft als Schulmeiſter betitelt.

— 1627	Samuel Rotenbacher.
1627 — 1629	Joh. Jakob Windenius; er hatte ein jährliches Gehalt von 80 Gulden und 8 Simmer Frucht[1].
Aug. 1629	Vertreibung der Lehrer.
Um 1640 — 1651	Lorenz Rieb von Bockenheim, † 1651.
1651 — 1692	Daniel Dahn (Dann). Man zahlte ihm 12 Gulden aus der Stadtkasse, für das Richten der Uhr und das Läuten. 1653 schenkte die Gemeinde ihm auch das Hirtengeld.
— 1692 —	Ludwig Arnoldi. Die Protestanten Bockenheims erhöhten seinen Lohn, den er für die Besorgung der Uhr und das Läuten hatte, auf 30 Gulden. Der Intendant de la Goupilliere kam aber dazwischen und setzte ihn wieder auf 12 herab[2].
1710, 1734	Johann Nickel Tittel, wohl der erste Lehrer der Neustadt.
2. Hälfte des Jahrh. bis 1803	Johann Simon Roeder, † 1803. Er hatte einen Lohn von 268 Fr. und 10 Centimes[3].

[1] Evang. Kirchenbücher und Matthis, Bilder 106—107.

[2] Am 24. März 1746 warfen einige aus der Schule der Neustadt nach Hause zurückkehrende Kinder mit Steinen und Koth auf das Kruzifix der Saarbrücke. Nach dem Verhör wurden die jungen Bilderstürmer durch ihre Eltern in Gegenwart der Stadtbehörde mit Ruthen gezüchtigt. S. Näheres Beilage, Nr. XXXI.

[3] Evang. Pfarrarchiv von Saarunion.

§ III. Judenſchaft.

In den Kellerei-Rechnungen von 1557 heißt es: „Dem Jud zu Bockenheim uff Befehl meiner gnädigen Frauen 2 Simmer Korn.“ Anſcheinend war es der einzige Iſraelit der ganzen Stadt[1]. Laut herzoglichen Erlaſſes vom 20 Oktober 1721 ſollte auch im vorigen Jahrhundert (1721—1768) nur die einzige etwa ſeit 1695 anſäſſige jüdiſche Familie Sacris (Zacharias) Coblentz, deren Haupt den Tuchhandel betrieb, in Bockenheim weilen[2]. Nach Matthis[3] hätte jedoch noch ein anderer Handelsjude (vielleicht Moſes E.) daſelbſt ſeinen Wohnſitz gehabt. Dieſe bezahlten ein jährliches Schirmgeld, das, ob der guten Geſchäfte, die ſie machten, binnen 5 Jahren von 18 auf 60 Gulden erhöht wurde. Den 31. Oktober 1768 wurden den Einwohnern Bockenheim's unter einer Strafe von 25 Franken verboten, einem Juden das Unterkommen in ihren Häuſern zu geſtatten. Die Iſraeliten, welche ſich ohne Erlaubniß niederließen, wurden mit einer Geldbuße von 50 Fr. belegt. 1770 zählte die Stadt 4 Juden; jeder mußte jährlich eine Steuer von 8 Livres entrichten[4]. Im April 1790 widerſetzten ſich Bockenheim, Saaralben, Finſtingen, Lixheim, Forbach und die Städte des Elſaſſes der Aufnahme der Juden als Bürger, die im Beſitz der Ehren-

---

[1] Matthis, Leiden 61.

[2] Recueil des ordonnances de Lorraine, II, 510, X, 182, XI, 331.

[3] Bilder 136, Blick, 18.

[4] Delib. Am 9. Juni 1770 legte man dem Juden Natron Joſeph eine Geldſtrafe von 3 Fr. zum Beſten der Armen auf, weil er ſeine Mütze vor dem Hochwürdigſten nicht abnahm. Zugleich wurde er mit einer Strafe von 10 Fr. bedroht, falls er ſich nochmals ſo unerbietig benehmen würde. Delib.

rechte wären[1] . Indeß konnten ſpäter die Kinder Iſraels ſich nach Belieben in unſerer Gegend aufhalten.

II. Geſchichte der Stiftungen.

§ 1. Jeſuitenkollegium, 1629—1768.

1. Gründung und Perſonalſtand des Kollegiums. 1629—1768.

Nachdem das Kammergericht zu Speier die Grafſchaft Saarwerden dem lothringiſchen Gebiete als erloſchenes Mannslehen zugeſprochen hatte (7. Juli 1629), entſchloß ſich Herzog Franz II. eine Jeſuitenſchule[2] in Bockenheim zu gründen. Zu dieſem Zwecke ſchrieb er an den Jeſuitengeneral Mutius Vitellescus in Rom, der dem Provinzial der Champagne, Namens Johann Fourier[3], den Auftrag gab nach Bockenheim zu reiſen, um die dortigen topopraphiſchen Verhältniſſe zu beſichtigen und den Nutzen eines Kollegiums zu unterſuchen. Der Viſitationsbericht fiel günſtig

---

[1] Aug. Thomire, Notes sur Sarreguemines, 108. Am 11. Juni 1790 mußte ein Iſraelit von Luneville, Cerf Jakob mit Namen, nach der Verbüßung ſeiner Gefängnißſtrafe von einem Wächter aus der Stadt begleitet werden, um den Beſchimpfungen ſeitens der Leute zu entgehen. Delib.

[2] In den Katalogen der Jeſuiten (Pachtler, Ratio studiorum et institutiones Scholasticæ Societatis Jesu. III, Karte von 1725 uſw.) iſt dieſe Anſtalt bloß als Reſidenz (kleine Niederlaſſung), unter der Leitung eines Superiors, genannt, weil der Klaſſenunterricht nicht vollſtändig war. Dennoch finden wir in manchen Schriftſtücken die Schule als Kollegium oder kleine Lateinſchule bezeichnet. Arch. von, Nancy, Metz, Saarunion u. A.

[3] Es war ein Verwandter des hl. Peter Fourier. P. J. Rogie, Histoire du bienheureux Pierre Fourier, III, 516.

aus (Ende April 1630[1]). Es wurden deshalb ſogleich Gebäude proviſoriſch eingerichtet und einige Väter aus den Anſtalten von Speier und Molsheim[2] berufen (Sept. 1630). Indeß erſt zwei volle Monate ſpäter (1. Dez. 1630[3]). erließ Franz II. die in lateiniſcher und franzöſiſcher Sprache verfaßte Stiftungsurkunde[4]. Laut derſelben ſollten die Jeſuiten die durch die Grafen von Naſſau-Saarbrücken vertilgte katholiſche Religion wieder herſtellen, jeden Sonn- und Feiertag zu Bockenheim eine deutſche Predigt halten, die Gewiſſensfälle ſowie die nach Gutdünken entweder aus fünf oder ſechs Klaſſen bis zur Rhetorik beſtehenden Humanitäten (Sprache, Geſchichte, Literatur uſw.) lehren, beſtändig und unentgeltlich ſechs deutſchſprechende Schüler aus der Gegend zu Prieſtern, die zur Verwaltung der Pfarreien der Grafſchaft Saarwerden, der Vogtei Herbitzheim und des deutſchen Sprachgebietes des Herzogthums Lothringen beſtimmt wären, heranbilden, und die tüchtigſten unter dieſen ſechs Zög-

---

[1] Gütige Mittheilung des Jeſuitenpaters Carrez von Châlons-ſur-Marne. — Auch noch vor dem Schluß des Jahres 1630 viſitirte ein gewiſſer Marchal das Kollegium. Er ſtieg im Hotel „Zur Sonne" ab, an welches man 19 Fr. für's Logis entrichtete. Arch. von Nancy, B, 9281—9282.

[2] Sie ſtammten aus verſchiedenen Gegenden und waren nicht, wie die Revue d'Alsace, 1875, 454—56, ſchreibt, lauter Deutſche aus der Diözeſe Mainz. — Anfangs hing Bockenheim von Molsheim ab; 1696 wurde aber unſer Kollegium ſelbſtſtändig. Mainzer Stadtbibliothek, Archivalien aus den früheren Ordenshäuſern der Jeſuiten der oberrh. Provinz.

[3] Der Beſtätigungsbrief des Jeſuitengenerals erſchien auch erſt am 16. März 1632. Arch. der kath. Kirche von Saarunion.

[4] Nationalbibliothek zu Paris, Collect. de Lorraine, 98. Metzer Bezirksarchiv 281. Kath. Pfarrarchiv von Saarunion. Dom Calmet, Histoire de Lorraine, III, Preuves DLXXV, oder Auflage von 1757, VII, Pr. CXCVIII. De Rogeville, Dict. hist. des ordonnances et des tribunaux de la Lorraine et du Barrois, 341—44. Beilage Nr. XXXII.

lingen zur philoſophiſchen und theologiſchen Ausbildung, entweder auf die Univerſität von Pont-a-Mouſſon[1] oder auf eine andere Fakultät ſchicken. Der zu Bockenheim liegende herzogliche Hof ſammt den angrenzenden Häuſern und Gärten, der Kirche[2], den Renten und Einkünften der alten Abtei Herbitzheim, welche die Grafen von Naſſau ſich zugeeignet, wurde der Geſellſchaft Jeſu überlaſſen[3]. Da aber die eben erwähnten Renten, 10 bis 12000 Franken betragend, bei weitem das überſtiegen, was zum Unterhalt des Kollegiums nothwendig war, ſo mußte jedes Jahr eine gewiſſe durch den ehrwürdigen General des Ordens bezeichnete Summe erſpart werden, um an dem Orte, wo man die Stadt erweitern wollte, eine Kirche und ein bequemeres Schul- und Wohnhaus errichten zu können[4]. Ferner hatte das Kollegium die Laſten der Abtei Herbitzheim zu tragen, mit Ausnahme der Beſorgung der Pfarreien Herbitzheim, Keskaſtel, Oermingen und Gersheim ſowie deren Filialen. Herzog Franz II. wollte als Stifter des Kollegiums des Gebets, der Meſſen und Fürbitten der Geſellſchaft theilhaftig werden. Auch ſollte zur ewigen Erinnerung eine in Erz gegrabene Inſchrift über dem Portal der Kirche und der

---

[1] Unſere Nachforſchungen in den Urkunden dieſer Stadt waren ohne Erfolg.

[2] Am 22. Auguſt 1630 erhielt Pater Gerhard Bernot vom Rentmeiſter der Grafſchaft Saarwerden 7 Fr. zum Unterhalt des ewigen Lichtes. Anfangs des 18. Jahrhunderts gab der Pächter der Bockenheimer Mühle alljährlich das zum Ankauf von 4 Pfund Wachs erforderliche Geld. Nancy, B, 9281—82, 926.

[3] S. Beilage Nr. XXXIII. Anno 1632 ſandte auch der Herzog den Jeſuiten Merigot nach Wien, um vom Kaiſer Ferdinand II. die Genehmigung dieſer Schenkung zu erbitten. Nancy, B, 921.

[4] Dies geſchah erſt 1757—58. Revue d'Alsace, 1875, 458.

Eingangsthüre des Kollegiums sein Gedächtniß aufbewahren[5].

Wie oben erwähnt, traten schon im September 1630 einige Jesuiten in das neugestiftete Kollegium von Bockenheim. Die Namen dieser geistlichen Väter und ihrer Nachfolger bis zur Auflösung der Schule sind größtentheils auf uns gekommen. Es sind folgende:

§ 1. Rektoren oder Superioren.

1630 — 1634	Thomas Streitt (Streis), geb. zu Worms 8. Febr. 1596, trat in's Kloster 17. Juli 1616, † zu Schlettstadt 7. Juni 1668. Er besaß eine scharfe und lebendige Geistesbegabung und war insbesondere in der Musikkunst und Mathematik erfahren.
— 1653 —	Peter Nicolay.
1661 — 1667	Desiderius Lupus oder Lupius, wie Andere schreiben, geb. Nancy 20. März 1601, tr. 18. Oktober 1620, † Molsheim 17. Nov. 1677.
1667 — 1668	Johann Renarde (Reinarde).
1669 — 1675	Joh. Ohnberger, g. Blessen 24. August 1620, tr. 19. Sept. 1643, † Bockenheim 2. Juni 1675, fand seine Grabstätte auf der Evangelienseite der Jesuitenkirche.
— 1676 —	Des. Lupus.
1677 — 1678	Christophor Korber, g. Rulenfeld 30. September 1613, tr. 28. Sept 1830, † Bockenheim 26. Dez. 1670, wo er in der Nähe des Paters Ohnberger ruht.

[1] Sie verschwand beim Umbau des Kollegiums (1757). Revue d'Alsace, 460.

1679 — 1680	Andreas Romeiſen, g. Fulda 14. Juni 1640, † Mainz 5. Juni 1693.
— 1686 —	Melchior Vaeth, g. Münnerſtadt 1640, tr. 18. Juni 1662, † Bockenheim, Febr. 1724.
1686 — 1698	Moritz Chappuis, g. Bruntrut 3. Mai 1649, Doktor der Theologie, Generalvikar der Diözeſe Metz für die Saargegend 1687—98, † Molsheim 29. Mai 1700[1].
1699 — 1705	Paul Edmund, g. Lixheim 2. Febr. 1664, der hl. Theologie Doktor, tr. 7. Aug. 1685, † Bockenheim 26. Mai 1733.
1705 — 1710	Joh. Willermin, g. Dieuze 24. März 1644, Doktor der Theologie, † Molsheim 20. Juli 1718.
1710 — 1711	Joh. Pompernetz, g. Ruppertsberg (Pfalz) 24. Juli 1653, † Schlettſtadt 15. März 1734.
1711 — 1714	P. Edmund.
1714 — 1718[2]	Georg Loder, g. Speier 1. Okt. 1659, erwarb den Doktortitel zu Bamberg, † Rufach 25. Nov. 1727.

---

[1] Der Bockenheimer Dichter K. D. Royer ſang das Lob des Paters Chappius folgendermaßen:

Quondam Mauricius, Christi memorabilis Heros,
Dux fuit et Martyr, Sanguine et Ense nitens.
Agminis et Tu Dux Sacri es, sub Nomine Jesu:
Martyrii Palmam Cura Laborque dabunt.
Tu merito Magnus passim Saræ Apostolus audis:
Qui Populos tanta Sedulitate doces:
Ohnebergeri Successor digne, perenna:
Excultor Patriæ semper et esto meæ.

(Caroli Desiderii Royeri Musarum Juvenilium, pars prima. 96.)

[2] In dieſem Jahre ſtarb zu Molsheim Joh. Weiller, Lehrer in Würzburg, Prediger am Münſter in Straßburg, Rector in Heidel-

1718 — 1721	Joſ. Nik. Cetti, g. Schlettſtadt 14. März 1680, tr. 24. Sept. 1699, † Rufach Herbſt 1756.
— 1721 —	König.
1721 — 1722	P. Edmund.
1726 — 1729	Joſ. Nik. Cetti.
1729 — 1730	Antonius Erberman, g. Würzburg 7. Febr. 1681, tr. 4. Okt. 1695, † Bockenheim 20. Nov. 1731.
1731 — 1732	P. Edmund.
1732 — 1733	Caspar Reichard, g. Höchſtadt (Bamberg) 26. Sept. 1686, † vor 1761.
1734 — 1735	Joh. Daffinger, g. Dambach 10. Juni 1685, tr. 4. Sept. 1704, † Schlettſtadt Dez. 1770.
1738 — 1739	Joſeph Schweighäuſer, Fiſcherſohn, g. Hagenau 16. oder 17. Juli 1689, † Rufach 24. März 1756.
1742 — 1743	Nik. Reeb, g. Hagenau 18. Okt. 1680, † daſelbſt 6. oder 7. März 1754.
— 1743 —	Joſ. Schweighäuſer.
1744 — 1745	Franz Jenni, g. Kinzheim bei Schlettſtadt 4. Okt. 1696, † Schlettſtadt 6. Dez. 1758.
1746 — 1747	Michael Gertner, g. Molsheim 18. Sept. 1792, tr. 24. Okt. 1712, † Molsheim 27. Horn. 1759.
1748 — 1751	Joh. Turbert, g. Bockenheim als Sohn eines Chirurgen 28. Febr. 1697, Pfarrer in Bermeringen, tr. 15. Juli 1738, † Plombières 17. Sept. 1653.

---

berg, Schlettſtadt, Bockenheim und minister in Molsheim. Revue cath. d'Alsace, Août 1897. C. Seyfried, Les Jésuites en Alsace, Collége de Molsheim.

1751 — 1755 Mich. Gertner.

1755 — 1768 Antonius Levaſſeur, g. Oberehnheim 18. Jan. 1714, tr. 17. Juli 1732.

§ 2. Lehrer und ſonſtige Angeſtellte.

Sept. 1630 Wolfgang Bieber, g. Bamberg 1595, Studienpräfekt † 1665[1]. Johann Weſthover, g. Köln 25. Nov. 1597, tr. 27. April 1616, Lehrer der Tertia, † Fulda 1671. Balthaſar Clemius, Lehrer der Quarta und Quinta, die vereint waren.

1646[2] — 1669 Joh. Scharffbillich, g. Trier 17. April 1593, Lehrer in Bockenheim 1646, 1654 und 1656, † Molsheim 2. Feb. 1663. Simon 1648. Peter Nikolas 1649. Breitenbach 1656—57. Wilhelm 1658. Daniel Ergersheim, g. 7. Juli 1609, tr. 7. Okt. 1628, Bockenheim 1658 u. 1666, † daſelbſt 15. Feb. 1666. Binsfeldt. Kauffunger 1659, † an einer Bruſtentzündung in Bockenheim 7. März 1661. Hoffmann 1660. Rauſcher 1660. Heinrich Richter 1660. Michael Schweickel 1663—65.

1669 — 1694 Georg Pyropiſtorius, g. Bamberg 4. Sept. 1612, tr. 28. Sept. 1630, Bockenheim 1669, 1670, † daſelbſt. Auguſtin Weisdorf, g. Saarburg Mai 1628, tr. 29. Nov. 1651, Bockenheim 1669 u. 1686. Abraham König, g. Dammerzell (Schweiz) 23. Jan. 1634, Bockenheim

---

[1] Ihm unterſtanden Studienordnung und Schuldisciplin.

[2] Von 1646 bis 1665 waren nur 2 Patres und ein Ordensbruder im Kollegium. Gütige Mittheilung des Jeſuiten Sommervogel.

	1669, † Würzburg 26. Nov. 1690. Adam Walraff, g. Speier 17. Dez. 1638, tr. 24. April 1676, Bockenheim 1671, † allda 6. Juli 1674. Christophor Decanus, g. Würzburg 1611, Bockenheim 1674, † Schlettstadt 10. Juli 1690. Georg Billinger, g. Würzburg 31. Nov. 1642, Bockenheim 1675, † Worms 1726.
1694 — 1696	G. Billinger, M. Vaeth und Laienbruder[1] Andreas Treubel u. Joh. Ferber.
— 1700[2] —	Vaeth. Franz Dufief, g. Breisach 16. Jan. 1663, tr. 16. Juli 1680, Bockenheim um 1700, † Fulda 29. April 1735. Treubel.
1704 — 1705	Joh. Heister, g. Arlon 15. Aug. 1664, † Molsheim 14. Dez. 1716. Franz Gagel.
1711 — 1712	Johann Pompernez, 1. Lehrer der Gramatik. Vaeth u. Georg Weinmann, g. Hagenau 11. Jan. 1676, Bockenheim 1711—12, † Schlettstadt 3. Okt. 1721.
— 1714 —	Vaeth, Weinmann und die Laienbrüder Paul Laux und Konrad Pygg.
— 1717 —	Vaeth. Friedr. Geiger, g. Kuppenheim

[1] Die Laienbrüder versahen die Aemter des Sakristans, des Pförtners, des Kochs und Krankenwärters; einige waren Gärtner, einer besorgte die Einkäufe, andere besorgten die Austheilung von Speise und Trank, hatten die Aufsicht über das Refektorium, über die Kleider, über Keller, Back- und Brauhaus; andere waren Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Bildhauer; mehrere waren als Begleiter der Priester bei dem Gang in der Stadt oder auf's Land angestellt. Einer hatte früh um 4 Uhr, ein anderer jene, welchen längere Ruhe gestattet war, um 5 Uhr zu wecken; einer hatte eine Viertelstunde später nachzusehen, ob der Weckruf Erfolg gehabt usw. H. Weber, Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg, I. 94.

[2] 1702 war Joh. Hosel Knecht im Kollegium. Kath. Kirchenbuch von Bockenheim.

oder Kappeln Jan. 1653, tr. 17. Juli 1673, † Neuſtadt 15. Juni 1734. Philipp König, g. Molsheim 20. Feb. 1684. Nikolaus Mercator g. Saarburg 23. Juni 1662, tr. 13. Juli 1681, † Bockenheim 11. Febr. 1717. P. Lanz.

— 1720 — Vaeth, Geiger, König, Jacob Bägert, g. Kayſersberg 1. Ap. 1686, Lehrer und Prediger in Bockenheim, † Speier 7. Sept. 1766. Ch. König. Bruder Phil. Wamſer.

— 1723 — Vaeth, Franz Etzel, Valentin Meſſer, Franz Stang, g. Würzburg 6. Jan. 1693, † Speier 20. Feb. 1744. Anton Gremans, g. Geiſſenheim 1694, tr. Okt. 1712, † nach 1766. Laienbrüder Jakob Schneider u. Georg Zehender, g. Franken 1672, tr. 1697, † Bockenheim 26. Jan. 1723.

— 1726 — Michael Nieth (Nieth), g. Marienthal oder Mergentheim (Würzburg) 11. Horn. 1669 oder 1670, tr. 26. Okt. 1788, † Rufach 16. Febr. 1732. Etzel. Mathias Saremont, g. Köln, 1. Nov. 1681, tr. 15. Juli 1703, † Ottersweier 2. März 1743. Georg Hoff, g. Fliten (Fulda) 20. Dez. 1693, tr. 26. Sept. 1711, † Ottersweier 22. Juni 1753. Br. Pygg.

— 1730 — P. Edmund, Franz Karbach, g. Würzburg 15. Ap. 1665, tr. 30. Sept. 1685, † Speier 15. Nov. 1736. Ignatius Braun, geb. Mainz 3. Nov. 1690, tr. 14. Juli 1709, † Erfurt 19. März 1746. Jacob Meſſer, g. Weißkirch 26. Aug.

1694, tr. 13. Juli 1714, † Molsheim 8. April 1736. Joseph Koch, g. Fulda 31. Okt. 1697 oder 98, † Ettlingen 30. Juli 1757. Ferdinand Barth, g. Colmar 15. Horn. 1677, tr. 4. Sept. 1698, † 5. Okt. 1731. Bruder Stephan Luhmann.

— 1734[1] — Adam Lorenz, g. Baden 3. Dez. 1693, tr. 13. Juli 1714, † nach 1766. Jac. Meſſer, Joh. Rupp, g. Niederglein 2. September 1700, tr. 8. Juli 1721, † nach 1766. Bruder Nikolaus Gaſt von Ohlungen.

— 1735, 37 — Caspar Weismüller, g. Bamberg 20. Jan. 1679, tr. 16. Juli 1698, † Baden 3. Dez. 1750. Anton Seyfried, g. Haßfurt 27. März 1686, tr. 14. Juli 1706, † vor 1758. Andreas Koch, g. Fulda 1695, † Bockenheim 8. Mai 1739. Andreas Blencklein, g. Staffelſtein 26. Juli 1697, † 4. October 1742. Bruder Franz Bittel von Schlettſtadt.

— 1740 — And. Blencklein, Joſ. Geiger, Valentin Reibel, g. Wiesoppenheim 9. Nov. 1697, tr. 15. Juli 1719, † als Feldprediger 25. Nov. 1757. Joh. Zipp, g. Bensheim 6. Ap. 1707, tr. 3. Okt. 1725, † Fulda 20. Jan. 1759. Bruder Iſaac Bugnon.

— 1743 — Franz Stang. Valentin Reibel, Georg Puſch, g. Hattenheim 11. Nov. 1709, tr. 11. Juli 1730, entlaſſen oder † vor 1758. Simon Gumb, g. Weinens (Tyrol) 28. Okt. 1708, tr. 28. Sept. 1735, in China

---

[1] Zwiſchen 1732 u. 38 ſoll auch Conrad Haan (geb. Schlettſtadt 1660 u. † Molsheim 1738) in Bockenheim geweſen ſein. J. Geny, Jahrbücher der Jeſuiten zu Schlettſtadt und Ruſach, II, 678-79.

1752—54, ſpäter in Tonkin, † auf dem Meer 1761. Bruder Jſ. Bugnon.

— 1746 — Franz Helm, g. Biſchofſtein 30. Mai 1709, tr. 29. Sept. 1726, † Heiligenſtadt 5. April 1752. Jacob Hacquebant (Hacquebaut) g. Heidelberg 12. Febr. 1712, tr. 28. Sept. 1730, † nach 1770. Anton Levaſſeur. Michael Kugler, g. Neuweier 2. Juni 1718, tr. 27. Sept. 1736. Laienbrüder Nikolaus Gaſt und Jodokus Feuchthuber.

— 1749 — Georg Bangert, g. Schlettſtadt 5. Okt. 1706, Sohn eines Handſchuhmachers, † zurückgezogen Kayſersberg 177· . Philipp Adam Weiner, g. Mainz 22. Mai 1712, tr. 12. Juli 1733, † nach 1766. Franz Schwertz, g. Hademar 7. März 1708, tr. 12. Juli 1736, † nach 1766. Georg Beerſchmidt. Brüder Johann Ruppel und Heinrich Mitteſſer.

- 1751 — Paul Pichelmayer, g. Bensheim 2. Juli 1719, Lehrer der Rhetorik im Bockenheim, † Fulda 15. Dez. 1766[1].

1752 — 1753 Mich. Gertner, Beichtvater. Adam Lorentz, Studienpräfekt und Beichtvater der Auswärtigen in der Kapelle, † nach 1766. Conrad Schultheis, g. Hadamar 10. Okt. 1717, tr. 30. Sept. 1738, Pre-

---

[1] Dieſer Pater verfaßte die lateiniſchen Inſchriften, welche am Stanislausfeſt (7. Mai 1751) an dem Rathhauſe und dem Kollegium prangten. Der Miſſionär Harg malte die Buchſtaben ſowie die verſchiedenen ſich auf die Inſchriften beziehenden Emblemen. La clef du cabinet des princes de l'Europe, tome XCV, juillet 1751. p. 11.

diger an der Pfarrkirche, Beichtvater für's Haus und die Gläubigen, Präses der Todesangstbruderschaft, † nach 1766. Aloysius Brockhard, g. Bamberg 1. Mai 1720, tr. 16. Juli 1739, Schaffner und Beichtvater in der Kapelle, † in Friesen Sept. 1797. Valentius Räder, g. Wegfurt 10. März 1722, tr. 13. Juli 1741, Beichtvater der Auswärtigen, entlassen oder † vor 1761.

Scholastiker (magistri)[1]: Johann Lottermann, g. Hoffheim 8. Mai 1725, tr. 24. September 1744, Lehrer der Rhetorik und Poetik, Studienpräfekt und Vorsteher der Bruderschaft der Schüler[2], † nach 1766. Peter Schwaan, g. Sankt-Goar 29. Nov. 1728, tr. 24. Sept. 1744, Lehrer der oberen und mittleren Klasse, † nach 1766. Ign. Welle, g. Fulda 22. Febr. 1727, tr. 28. Sept. 1749, Lehrer der untersten Klasse und visitator meditationis[3], † nach 1766.

Laienbrüder: Joh. Schweickert, g. Gemmerich 1692, tr. 1717, Sakristan,

---

[1] Es waren jene, welche nach Vollendung ihrer philosophischen Studien eine Reihe von Jahren als Lehrer an der Mittelschule thätig sein mußten, bis sie zum Studium der Theologie übergingen. H. Weber, I, 182 u. 83.

[2] Sie bildeten gewöhnlich zwei Abtheilungen; die Zöglinge der Gramatikalklasse und jene der Poetik und Rhetorik. J. Geny, I, XXIV.

[3] Er sah nach, ob die vorgeschriebenen geistlichen Uebungen zu der dafür bestimmten Zeit, morgens, mittags und abends, gemacht wurden. Weber, I, 94. Geny, I, 25.

Pförtner und Krankenwärter, beſorgte die Kleider und Wäſche und ſah nach, ob alle zu Bett gegangen und die Lichter ausgelöſcht waren. Caspar Gaar, g. Niederam 1720, tr. 1742, Gärtner und Koch, beſorgte den Kornſpeicher, den Keller und die Vertheilung des Brodes, Weins und ſonſtiger zum täglichen Gebrauche erforderlicher Lebensmittel, und weckte Morgens die Genoſſen zur vorgeſchriebenen Zeit.

1753 — 1754 M. Gertner, Ad. Lorentz, Balthaſar Soherr, g. Mannheim 29. Juni 1718, tr. 27. Sept. 1736, † nach 1770. Simon Schirber, g. Oberſtregen 26. Feb. 1714, Beichtvater der Auswärtigen und consultor (Beirath), † nach 1770. Johann Linn, g. Rüdesheim 21. Hornung 1721, tr. 12. Juli 1740, † nach 1760.

Scholaſtiker: Hieronymus Pardony, g. Hernsheim 31. Jan. 1729, tr. 26. Sept. 1745, † nach 1766. Jg. Welle. Daniel Werth, g. Heiligenſtadt 1. Dez. 1730, tr. 21. Sept. 1751, † nach 1766.

Laienbrüder: Johann Schweickert. Franz Hoffmann, g. Trier 1703, tr. 1729 † nach 1766.

— 1757 — B. Soherr, præfectus spiritus, auch pater spiritualis genannt[1].

— 1759 — Joſeph Dyhlin, g. Raſtatt 5. März 1715, Präfekt der unterſten Klaſſe.

---

[1] Ihm war die Leitung der Aſceſe anvertraut. Weber, I, 93.

1760 — 1761 Jacob Hacquebant, præfectus spiritus. Fr. Ignat. Weisrock, g. Schlettſtadt 17. Aug. 1728, Sohn des Küfers J. J. W., Doktor der Theologie, † Mainz 1813. Joh. Bapt. Quaglia, g. Würzburg 16. Feb. 1730, tr. 26. Sept. 1748. Nikolaus Dietrich, g. Oberehnheim 9. Nov. 1732, ſpäter entlaſſen.

1763 — 1764 Dominik Roos, g. Schlettſtadt 17. Juli 1736; im erſten Jahre ſeines Lebens opferte ihn ſeine Mutter der lieben Frau von Duſenbach (Rappoltsweiler) auf; während der franz. Revolution ſehen wir ihn als Gefangenen im Seminar von Beſançon, † Schlettſtadt 2. Juni 1804 im Alter von 68 Jahren[1].

1765 — 1766 Ant. Levaſſeur, Schaffner, Bibliothekar, Beichtvater der Auswärtigen und beſond. Beichtvater der Bruderſchaftsmitglieder der Jungfrau Maria. Georg Burckard, g. Bamberg 24. Okt. 1706, tr. 12. Juli 1726, præfectus spiritualis, Prediger an der Pfarrkirche, Vorſteher der Todesangſtbruderſchaft, Beichtvater für's Haus und die Auswärtigen in der Kapelle und consultor. Adam Sartorius, g. Würzburg 17. Okt. 1729, tr. 13. Juli 1749, Beichtvater der Auswärtigen. And. Godefray, operarius[2], Katechet, Prediger der franz. Schüler und Beichtvater in der

---

[1] Revue d'Alsace, 1888, 175 u. 180. Frayhier, a. a. O, 292 u. 343. S. beſonders Geny II, 720—837.

[2] D. h. thätig in der praktiſchen Seelſorge.

Kapelle. Anton Gſell, g. Mutzig 8. Horn. 1732, tr. 14. Sept. 1750, Studienpräfekt, operarius, Religionslehrer für Andersgläubige oder Convertiten und Beichtvater in der Kapelle, † in Zweibrücken 24. Juni 1793[1]. Heinrich Demme, g. Mainz 20. Auguſt 1733, tr. 14. Sept. 1752, Beichtvater der Auswärtigen. Gottfried Beſſel, g. Raltprodſelt (?) 20. Okt. 1734, tr. 14. Sept. 1752, Lehrer der Poetik und Beichtvater in der Kapelle. Joſeph Steinheuſer, g. Seßlach 9. Sept. 1734, tr. 13. Sept. 1753, Profeſſor der Rhetorik, Vorſteher der Schülerſodalitäten und Beichtvater der Auswärtigen.

Scholaſtiker: Georg Richard, g. Oberehnheim 18. Sept. 1741, tr. 14. Sept. 1761, Lehrer der Syntax und Studienpräfekt. Jacob Schaffer, g. Bockenheim 24. März 1747, tr. 14. Sept. 1762, Lehrer der mittlern und unterſten Klaſſen ſowie Unterbibliothekar.

Laienbrüder: Johann Anderjoch, g. St. Michael (Tirol) 11. Aug. 1695, Schreiner, aufgenommen in Würzburg,

---

[1] Dieſem Pater ſoll es zwiſchen 1768—90 gelungen ſein, die in ihrem Schloß zu Lorenzen reſidirende naſſauiſche Gräfin Carlotta Sophia von Erbach in den Schooß der kath. Kirche zu führen. Benoit, Les protestants Lorrains, 68. Köllner, Geſchichte des Naſſau-Saarbrück'ſchen Landes, I, 466. Nach Schoell (Revue d'Alsace, 1884, 428) hätte aber Pfarrer P. Grismayer von Lorenzen dieſen Uebertritt bewirkt.

tr. Mainz 21. Juni 1725. Leonhard Löbig, g. Dieburg 1709, tr. 1731. Lud. Uhl, g. Bibrach 1716, tr. 1740, Sakriſtan und Krankenwärter; er beſorgte auch Kleider und Wäſche. Johann Biechlein, g. Riedesheim 1715, tr. 1743, Schaffner und Koch. Jacob Schütz, Pförtner und Tafeldecker. Joh. Brückmann, g. Riderach (?) 1727, Schaffner.

1767 — 1768 Ant. Gſell, Levaſſeur, Ludwig Peter Briſſet, G. Richard, Joh. Schaeffer, G. Burckhard, Anton Kauffmann aus Würzburg, † Keskaſtel 6. Februar 1787, 56 Jahre alt [1]. Bonifacius Lack u. Ad. Sartorius.

Laienbrüder: Joh. Barré, g. Blenot (Diöz. Toul) um 1734. Heinrich Berger, g. Saarburg um 1725. Jg. Müller, Nic. Boucheron, Thomas Schultz, Ludwig Uhl, Johann Biechlein und Clemens Remy.

§ 3. Miſſionäre [2].

Wir bringen hier nur die in den Dörfern Keskaſtel, Oermingen und Saarwerden wirkenden Patres in Er-

---

[1] Dieſer fromme Prieſter befreite eines Tages eine beſeſſene Magd der Familie Chatillon zu Keskaſtel vom böſen Geiſte. Mittheil. des Hrn. Chatillon,

[2] Schon 1629|30 kommen die Miſſionäre Nik. Fagot, aus der Provinz der Champagne, und Joh. Bervaux (Fervaux, Warfusæus) ſowie Mich. Ladling (Ludling) aus der Rheinprovinz vor. S. Urkunden des bereits erwähnten Jeſuiten Carrez unter dem Titel „Missio Bouquenomensis.“ Dom Calmet, Hist. de Lorraine, III, 194-97. Pachtler, III. XIV.

wähnung. Der anderen in vielen Ortschaften hie und da thätigen Jesuiten werden wir unten gedenken.

a) Keskastel.

1698—1715 Melch. Vaeth.
1715—1722 Fried. Geiger.
1722—1724 Franz Stang.
1724 —1728 Mich. Rieth.
1728—1730 Franz. Karbach.
1730—1732 Fr. Stang.
1732—1734 Jacob Messer.
1734—1737 And. Blencklein.
1737—1738 Fr. Jenni.
1738—1839 Dominik Meyer, g. Schlettstadt 7. Sept. 1705, tr. 14. Juli 1723, entl. Hagenau 28 Okt. 1750.
1739—1741 Val. Reibel.
1741—1742 Albert Trompetta, g. Limburg 26. Dez. 1711, tr. 15 Aug. 1731, † nach 1753.
1742—1743 V. Reibel.
1743—1744 Jac. Bägert.
1744—1745 Franz. Thomas, g. Oberehnheim 20. Juni 1705, tr. 12. Juli 1726, † vor 1751.
1745—1747 Ant. Levasseur.
— 1747 — Ignaz. Voegelin, g. Molsheim 1. Febr. 1717, † Neunkirchen 20, Okt. 1766.
1747—1748 Ignaz Wolff, g. Baden-Baden 18. Juli 1718,tr. 10 Okt. 1735, † 1771,
1748—1749 J. Bägert.
— 1749 — Ph. Ad. Weiner.
1749—1750 Werner Schwartz.
1750—1751 Sebastian Lambla, g. Weiler (Elsaß) 20. Dez. 1720, tr. 4. Okt. 1738, † nach 1766.
1751—1752 Martin Mathäus, g. Mainz 30. Mai 1721, tr. 22. Juni 1739, † nach 1766.
1752—1753 Al. Brockard.

1753—1754 Joh. Linn.
1754—1755 Cyriacus König, g. Molsheim 14. Febr. 1721, † nach 1769.
1755—1756 B. Reibel.
1756—1757 Ambrosius Dilg, g. Baden 8. Dez. 1724, tr. Sept. 1744, † Ettlingen 12. Feb. 1759.
1757—1758 Georg Zeder, g. Lützelstein oder Lichtenfels, Nov. 1725, tr. 1744 oder 45, † nach 1766.
1758—1759 Peter Trunk, g. Wertheim 23. Ap. 1727, tr. 12. Juli 1747, † nach 1766.
1759—1760 Martin Fischlein, g. Birkungen 17. Januar 1728, tr. 26. Sept. 1746.
1760—1761 Hermann Lumm, g. Fritzlar 9. Hornung 1729, tr. 26. Sept. 1748, † nach 1766.
1761—1762 Franz Joseph Schaal, g. Molsheim 1731 oder 33, Doktor der Philosophie, † Dahlenheim 14. März 1811.
1762—1765 A. Kauffmann.
1765—1766 Ad. Sartorius.
1766—1768 A. Kauffmann.

b) Oermingen.

1715—1721 Fr. Geiger.
1722—Okt. 1722 Matthäus Kirch, g. Bodenheim 16. Okt. 1691, tr. 7. Juli 1710, † Neustadt 11. Horn, 1730.
Okt. — Nov. 1722 Fr. Stang.
1722—1724 Anton Gremans.
1724—1725 Leonhard Vogel, g. Bamberg 24. Feb. 1694, tr. 14. Juli 1712, † Mannheim 16. April 1748.
1725—1726 Georg Hoff.
1726—1727 Nik. Reitz, g. Waldalgesheim 24. Febr. 1694, tr. 13. Juli 1715.
1727—1728 Mathias Saremont.
1728—1729 Emanuel Deßloch, Handelsmannsohn, g.

Mainz 4. Februar 1696, tr. 13. Juli 1703.

1729—1730 Joſ. Koch.

1730—1732 Adam Lorentz [1].

1732—1733 Oswald Kertz, g. Mainz 10. Dez. 1694, tr. 3. Juli 1714.

Juli—Nov. 1733 Thomas Ihl, g. Orb (Heſſen-N.) 24. Mai 1701, tr. 29. Sept. 1720, † Heidelberg 31. März 1743.

1733—1734 Johann Rupp.

1734—1735 Lud. Dominik Breny, g. Schlettſtadt 16. Jan. 1705, Sohn von J. B. Br., Maler Rapperswyl (Schweiz), Doktor der Theologie, † als Kaplan in ſeinem Geburtsort 24. Jan. 1791.

1735—1739 And. Koch.

1739—1740 Joh. Zipp.

1740—1741 Peter Wolff, g. Molsheim 8. Juli 1709, Doktor der Theologie.

1741—1742 Anton Ruppel, g. Fulda 23. Juni 1709, tr. 28. Sept. 1729.

1742—1744 Simon Gumb.

1744—1745 Johann Baptiſt Schwartzmann, g. Koſtheim 25. Nov. 1706, tr. 12. Juli 1729.

Ap.—Okt. 1745 Friedrich Schuſter, g. Germersheim, 12. Juni 1710, † Fulda 3. Nov. 1770.

1745—1746 Jak. Hacquebant.

1746—1747 Franz Brand, g. Mainz 12. März 1708, tr. 15. April 1732, † zwiſchen 1753 u. 65.

---

[1] Gütige Mittheilungen der Herren Sommervogel, Carrez und Geny (Mainzer Stadtbibliothek). Arch. Nancy, H, 2265. Miſſionsbücher der Jeſuiten auf dem Bürgermeiſteramt von Saarunion. Notizen im kath. Kirchenbuch zu Keskaſtel. Kirchenbücher der Pfarrei Saarwerden. Geny, Jahrbücher I. II. Oscar Berger-Levrault. Annales des Professeurs des Académies et Universités Alsaciennes, 1523—1871, Nancy, 1892.

1647—1748 Ignaz Diel, g. von adeligen Eltern Mainz 20 Juli 1716, tr. 13. Juli 1735, † nach 1766.
1748—1749 Franz Schwertz.
1749—1751 Joh. Karg, g. Heuthen 21. Juni 1721, tr. 26. Sept. 1742, † Mannheim 11. Feb. 1758.
1751—1752 Conrad Schultheis.
1752—1753 Val. Räder.
1753—1754 Simon Schirber.
1754—1755 Joh. Jacobs, g. Spiesheim 6. Mai 1721, tr. 26. Sept. 1741, † nach 1766.
1755—1756 Lorenz Engelbrecht „Gerlocurensis“, g. 11. Juni 1721, † nach 1771.
1756—1757 Johann Klein, g. Schlettstadt 8. Sept. 1723, tr. 26. Sept. 1744, † nach 1766.
1757—1758 Balthasar Sartorius, g. Grünfeld oder Hünfeld 12. April 1726, tr. 24. Sept. 1744, † nach 1766.
1758—1761 Wilhelm Peter Leonard, g. Zweibrücken 6. Jan. 1728, tr. 25. Sept. 1747, † als Pfarrer von Eschweiler 25. Juli 1782.
1761—1762 Caspar Ruhl, g. Habsheim 5. Jan. 1727, tr. 25. Sept. 1748, † nach 1766.
Spätj. 1762 Peter Himmes, g. Mayen (Trier) 17. Juni 1726, tr. 26. Sept. 1745, † nach 1766.
1762—1764 Ant. Gsell.
1764—1766 Heinrich Demme.
1766—1768 Adam Sartorius.

c) Saarwerden.

—1704— Paul. Edmund.
—1705— Joh. Willermin.
—1716— Melch. Vaeth.
Zwischen 1716 und 1724 Georg Weinmann.

—1724— Joh. Thomas.
—1752— Adam Lorentz.
1765—1766 Bonif. Lack.

2. Religiöse und geistige Wirksamkeit der Jesuiten, 1630—1768.

Nach kurzer Thätigkeit (Sommer 1633) mußten schon die meisten Patres vor dem Rheingrafen Otto Ludwig, General der verbündeten protestantischen Fürsten, weichen. Letzterer ließ am 28. August des ebengenannten Jahres die französischen „Saluaguardia" (Schutzbriefe), welche die zwei in Bockenheim zurückgebliebenen Jesuiten an die Thüre ihres Kollegiums geschlagen, cum protestatione wegreißen[1]. Im Laufe des Winters 1634—35, „da die Schweden unter ihrem Obristen von Schleinitz zu Bockenheim Garnison hielten, begab es sich, daß Obrist von Schleinitz den evangelischen Pfarrer Holler zu einem Gaßmahl einlud, wobey er den Ofen sehr glühend zumachen befahle, des Vorhabens damalige zwei Jesuiten am Ofen zu braten, wovon Holler einständigst gebeten, dies doch nicht zu thun."[2] Der Tyran ging zwar auf das Flehen des Predigers ein, vertrieb aber die beiden Väter.[3] Nach ihrem Weggange fiel die prachtvolle, vom lothringischen Herzog geschenkte Bibliothek der Anstalt in die Hände

[1] Stadtbibliothek von Trier, Ms. 1330.

[2] Königl. Staatsarchiv von Wiesbaden, Generalia, X[a] 2.

[3] Wie aus dem Erzählten erhellt, waren diese Priester schon daran, den Martertod zu erdulden, und dennoch schreibt Ihme im evang. luth. Friedensbote, 1886, S. 33, daß „die Patres sich bei Zeiten aus dem Staub machten, weil sie ihr Leben für die ihnen anbefohlenen Schafe nicht lassen wollten."

der Schweden [1]. Anno 1634 wurde sie an den Magistrat von Straßburg verkauft [2] und mit der Universitätsbibliothek vereinigt. Später soll dieselbe an das Thomasstift gekommen sein. [3] Bald konnten unsere Ordensgeistlichen, wahrscheinlich infolge der Invasion der Kaiserlichen, wieder auf einen Augenblick erscheinen, denn im ev. Kirchenbuch Bockenheim's steht, daß „1636 Herr Hans Michel Reb vom Jesuiter in der Jesuiten Kirche copulirt wurde [4]." Um 1642 kamen zwei Patres mit den Lothringern für eine längere Zeit in die durch Krieg, Pest und Hungersnoth verwüstete und beinahe gänzlich ausgestorbene Stadt zurück. Laut dem Missionsbuch segneten sie in dem besagten Jahre nur drei Ehen ein und spendeten einmal die Taufe. Ende März 1645 stürzte sich die Schwadron Hoffmeisters in die Kirche des Kollegs, ergriff und maltraitirte wüthend vor dem Gotteshause einen der zwei an-

---

[1] Revue d'Alsace, 1875, 455. Nach dem Deliberationsbuch von 1790 sollen auch die Schweden das Kollegium zu Grunde gerichtet haben.

[2] Der evang. Pfarrer Ihme sagt, Rheingraf Otto Ludwig ließ diese Bibliothek vorläufig nach Straßburg schaffen, denn er wollte nicht, daß noch mehr Herzen durch diese „heillosen Bücher verführt und vergiftet werden." Ev. luth. Friedensbote, 1886, S. 33. Es ist aber sonderbar, daß so „schlechte" Bücher an den Magistrat für eine hübsche Summe verkauft und zuerst in der Universitätsbibliothek und später in dem Sankt Thomasstift untergebracht wurden. Der „fromme„ rheingräfliche Fürst hätte sie verbrennen sollen, um sie keine Herzen mehr verderben zu lassen.

[3] R. Reuss, Les bibliothèques publiques de Strasbourg, 4. Jul. Rathgeber, Die handschriftlichen Schätze der früheren Straßbürger Stadtbibliothek, 6. 84, B. 172. Ch. Mehl, Bibliothèque de la ville de Strasbourg, 6. Nach D. Fischer (Revue d'Alsace. 1875 p. 455) wäre diese jesuitische Bibliothek am 24. August 1870 ein Raub der Flammen geworden. Siehe Beilage Nr. XXXIV betreffs einiger den Jesuiten von 1630 bis 1768 dienenden Bücher.

[4] Ev. Kirchenbuch von Saarunion.

weſenden Jeſuiten, der andere entging dem frechen Uuhold[1]. 1647 ging es den bedrängten Vätern nicht viel beſſer, weil das undisciplinirte Soldatengeſindel von Lothringen ſie ſehr barbariſch behandelte[2]. Von 1650 bis 1660 hatten ſie ſelbſt über das unüberlegte Verfahren der lothringiſchen Beamten Royer und Brouſſey zu klagen. Trotzdem bewogen ſie einige Proteſtanten zur Annahme des Katholizismus, unter anderen Hieronymus, den Sohn des ehemaligen Schultheißen von Bockenheim, Jacob Wilhelm, Theobald Häckel, Anna Fiſcher, die Gattin des katholiſchen Meiers von Keskaſtel uſw. In den 60er Jahren brachen, dank dem Eifer des frommen Paters Deſiderius Lupus, etwas günſtigere Zeiten ein, denn Herzog Karl IV., an den ſich dieſer Prieſter gewandt, ließ den Vätern das Recht der Mitbenutzung der ſeit 30 Jahren für die Katholiken verſperrten Pfarrkirche, ſo daß P. Schweickel bereits am 7|17. April 1663 das Glück hatte, von der Kanzel des Heiligthums die Wahrheit zu verkündigen[3]. Dies war den Proteſtanten Bockenheims ſehr zuwider. Sie ſuchten deßhalb, den Gubernator Freiherrn von Rommecourt durch ein Geſchenk von 6 edlen Pferden und 200 Dukaten zu gewinnen. Der kluge Mann lehnte dieſen niederträchtigen Antrag verachtend ab, und die Bittſchrift übergab er der

---

[1] Notizen im kath. Kirchenbuch von Keskaſtel.

[2] Daſ.

[3] Nach dem Zeugniß der Proteſtanten ſelbſt (Réponse en forme de mémoire pour les bourgeois Lutheriens de Bouquenom im kath. Pfarrarchiv, Revue d'Alsace, 1875, 455) ſuchten die Jeſuiten in ihren Predigten die Lutheraner nur durch Ueberzeugung zu bewegen und enthielten ſich von allen Schelt- Schmäh- und Verfluchungsworten gegen die Evangeliſchen, „les Jésuites tâcherent de gagner les Luthériens par la persuasion en leur distribuant le pain salutaire de l'Evangile et quoique doués d'une foi religieuse ardente, ils eurent la prudence de s'abstenir de faire tomber de la chaire des sermons de haine et de discorde, et de prononcer

Nachwelt [1]. Allein der hier und da schwache Karl IV, wie ihn der evang. Pfarrer Matthis [2] mit Recht bezeichnet, ließ sich überreden und nahm den 5. Dez 1664 [3] das durch ihn erlassene Dekret [4], wodurch dem Prediger Holler in Bockenheim die Vornahme der Taufen und der Unterricht der Jugend verboten worden war, wieder zurück, was den Pater Lupus veranlaßte auszurufen: „O tempora, o mores!“ O Zeiten, o Sitten! Hierdurch nicht abgeschreckt fuhren die Jesuiten fort, an der Saar und im Eichelthal zur Wiederherstellung des katholischen Glaubens zu arbeiten. Zu Reskastel, wo die Gottesmänner am 21. August 1663 seit Jahren die erste hl. Messe gelesen, suchten sie durch ihre Güte, ihre Duldsamkeit und Freigebigkeit die Protestanten für die Mutterkirche zu gewinnen und wieder in dieselbe zurückzuführen. In Finstingen benützten sie die feierliche Prozession des Fronleichnamsfestes (1667) [5] und in Saaralben (1669) die Anwesenheit des Metzer

---

contre les sectaires des anathèmes foudroyantes.“ Mémoire und Revue d'Alsace. Außerdem schreibt Gustav Herrenschmidt. Prediger zu Neusaarwerden, „was die römische Geistlichkeit anbelangt, so tragen die P. Jesuiten das Lob davon, daß in den Orten Castell, Oermingen usw. sie sich einer lobwürdigen politischen Aufführung bedienen“. Archiv von Wiesbaden, Generalia X[a] 2. Demgemäß sind die den Jesuiten „wenigstens in dieser Hinsicht“ von Matthis (Leiden) ohne Quellenangaben gemachten Vorwürfe lauter Vermuthungen.

[1] Notizen.

[2] Leiden, 152.

[3] Mémoire sur l'Etat de la Religion de Boekenheim et Sarwerden. Nationalbibliothek von Paris, Sarbrück, No. 123. Durival II. 248.

[4] Siehe Beilage Nr. XXXV. Das Datum dieses Dekretes stimmt nicht mit der Zeitangabe des Pfarrers Matthis, 152—53. Letztere muß falsch sein.

[5] S. Matthis (Bilder 253), Benoit (Protestants 68) und Deliberationsbücher das Schießen bei Prozessionen betreffend.

Biſchofs, Georg Ambuſſon de la Feuillade, um mehrere tauſend Roſenkränze an die herbeigeeilten Proteſtanten auszutheilen [1].

Im Spätjahr 1670 wurden die Grafſchaft Saarwerden und die Vogtei Herbitzheim, mit Ausnahme der Städte Bockenheim und Saarwerden ſowie des Hofs von Wibersweiler, wieder naſſauiſch. Gleich beim Antritt dieſer Herrſchaft nahmen die neuen Gebieter den Katholiken alle ihre Geiſtlichen weg. Man verbot ſogar den Jeſuiten von Bockenheim die Prozeſſionen z. B. nach Harskirchen abzuhalten und die auswärtigen Katholiken zu beſuchen, ihnen auf dem Krankenlager die Sterbſakramente zu ſpenden und ſie kirchlich zu begraben. Den Verfolgten blieb alſo nichts übrig, als entweder von ihrem Glauben abzufallen oder ohne öffentliche Ausübung desſelben hinzuleben. Im Verborgenen verſuchten es allerdings die Jeſuiten, ihren verlaſſenen Brüdern den Troſt der Religion wenigſtens in der Todesſtunde zu ſpenden [2]. Als dies dem Amtmann Scheid im Schloß zu Lorenzen verrathen wurde, ſchrieb er an den Grafen: „Weilen auch die Pfaffen ſelber ſchon öfters alſo heimlich eingeſchlichen und dergleichen verrichtet — was gegen dieſelben, wo einer erwiſcht würde, zu verrichten"? Graf Johann erwiederte: „In Thurm werfen!" Die andern Herren waren der Meinung, daß man ſolche „Uebelthäter" des hochgräflichen Gebotes bloß in Arreſt behalten ſollte, bis ſie eine tüchtige Summe erlegt hätten [3]. Dagegen überreichten die Geiſtlichen dem Anfangs Mai 1671 in Bockenheim mit Truppen einziehenden Marſchall Crequi eine Klageſchrift. Gleichzeitig warf ſich eine Frau von Herbitzheim dem

---

[1] Daſ. S. Beilage Nr. XXXVI.
[2] Mathis. Leiden, 168—170.
[3] Arch. der ev. Pfarrei Saarunion, M 18.

franzöſiſchen Obern zu Füßen und zeigte ihm weinend an, „daß die naſſauiſchen proteſtantiſchen Kirchendiener ihrer Tochter das Meſſegehen verboten hätten“. Crequi tadelte zwar das unwürdige Betragen der Naſſauer, aber er ſchritt nicht ein. Deſſenungeachtet faßten die Jeſuiten neuen Muth und benutzten ihren Gang nach Weidesheim und Weckersweiler, um aus der Grafſchaft Saarwerden und der Vogtei Herbitzheim die verwaiſten Katholiken mit in den Gottesdienſt zu nehmen. Auch reklamirte 1675 der Amtmann, daß der an Stelle des verſtorbenen Paters Ohnberger neu angekommene Jeſuit Deſ. Lupus alle „Papiſten“ des Saarwerdiſchen Territoriums bediente und ihnen ſagte, „man möge nur zu ihm kommen, er wolle ihnen jederzeit zu Willen werden und Alles ſchon verantworten, denn Mr. le comte de Bissy werde ihn ſchon mainteniren. Es werde nicht mehr lange anſtehn, ſo werde die Vogtei wieder ihr ſein[1]“.

Nicht nur bei uns, ſondern auch in den Gebieten von Bitſch, Finſtingen, Zweibrücken und Lixheim entfaltete ſeit 1670 ein Theil der Jeſuiten Bockenheims ihre Thätigkeit. Da in dieſen Gegenden keine Pfarrer mehr vorhanden waren, durften die Väter, kraft einer beſondern Erlaubniß des Diözeſanbiſchofs, an den Sonntagen zwei bis drei Mal das heilige Meßopfer darbringen. Vermöge des Seeleneifers dieſer treuen Jünger des hl. Ignatius, wurde die Hälfte des Kirchenſprengels, wie der Oberhirt von Metz 1680 den franzöſiſchen Miniſtern verſicherte, vom Lutherthum bewahrt. Schließlich zogen die frommen Väter nach Hellimer und Mörchingen bis zur Rückkehr beſſerer Zeiten, wo ſie wieder nach Bockenheim kommen konnten[2]. Im Jahre 1684 kam die Grafſchaft

---

[1] Daſ.

[2] P. Benoit Picard, Histoire du diocèse de Metz, 340—41.

Saarwerden an Frankreich. Beſſer als früher, jedoch nicht ohne Schwierigkeiten konnten dann die Miſſionäre in allen möglichen Richtungen, d. h. in Rimsdorf, Piſtorf, Wolfskirchen, Hirſchland, Harskirchen, Schopperten, Keskaſtel, Herbitzheim, Domſeſſel, Lorenzen, Mackweiler, Drulingen uſw. die Gläubigen beſuchen und ihnen das Evangelium predigen. Um aber beſſer im Stande zu ſein, in Bockenheim und den umliegenden Dörfern ihren gottgefälligen Zweck zu erreichen, errichteten ſie die Bruderſchaft unſers am hl. Kreuze ſterbenden Heilands Jeſu Chriſti und ſeiner ſchmerzhaften Mutter.

a) Kurzer Begriff der Satzungen der Bruderſchaft.

1. Das Ziel dieſer Bruderſchaft iſt, durch die Verdienſte des bittern Leidens und Sterbens Jeſu Chriſti am heiligen Kreuze, für ſich und alle einverleibten Brüder und Schweſtern, eine ſelige Sterbſtunde von Gott zu erhalten.

2. Wer in dieſe Bruderſchaft begehrt aufgenommen zu werden, ſoll nach abgelegter reumüthiger Beicht und würdigem Empfang des hochwürdigen Sakraments des Altars ſeinen Namen ſelbſt oder durch einen andern, dem verordneten geiſtlichen Vorſteher aus der Geſellſchaft Jeſu geben.

3. Das Hauptfeſt dieſer Bruderſchaft wird den erſten Sonntag im Mai ſein. Nebſtdem ſind noch zwei andere Feſte, nämlich der erſte Sonntag im Februar und erſte Sonntag im November, an welchen alle Brüder und Schweſtern, nach abgelegter Beicht, das allerheiligſte Sakrament des Altars empfangen ſollen, um eine ſelige Sterbſtunde für ſich und für alle einverleibten Brüder und Schweſtern zu erhalten. Diejenigen, welche davon verhindert ſind, können an anderen Tagen, zur gemeldeten Meinung, ihre Andacht verrichten.

4. Am erſten Sonntag eines jeden Monats ſollen die Mitglieder dieſer Bruderſchaft, in der Kirche der Je-

ſuiten Nachmittags zur gewöhnlichen Stunde erſcheinen, einer kurzen Ermahnung beiwohnen, den Roſenkranz von den heil. fünf Wunden andächtig, langſam und laut miteinander um Erhaltung einer ſeligen Sterbſtunde beten und andern gottſeligen Uebungen obliegen.

5. Wenn Jemand aus der Bruderſchaft gefährlich krank wird, ſo ſoll er vor allem bedacht ſein, daß er bei Zeiten mit den hochheiligen Sakramenten verſehen werde. Auch ſollen die andern Mitglieder der Bruderſchaft, beſonders die nächſten Verwandten und die guten Bekannten des Kranken, falls es nothwendig iſt, den Vorſteher der Kongregation ermahnen laſſen, daß er nach der geiſtlich väterlichen Sorge, die er zu allen trage, hierin Fürſehung thue.

6. Wenn Jemand aus der Bruderſchaft ſtirbt, ſo ſoll man dem Vorſteher deſſen Namen anzeigen, damit er denſelben in der nächſtfolgenden Monatsverſammlung nach der Predigt öffentlich verkündet und Andere für ſeine Seele zu beten ermahnt werden, und am folgenden Tag das heilige Meßopfer für ihn verrichtet werde. Es wird den Mitbrüdern und Mitſchweſtern wohl anſtehen, ſo viel es ihr Stand und ihre Geſchäften erlauben, dieſen gewöhnlichen Seelenmeſſen, wie auch der Begräbnißfeier der Abgeſtorbenen beizuwohnen.

7. „Zu betten oder von dem Leyden Chriſti zu betrachten, iſt nichts gewiſſes vorgeſchrieben: und wird ihrer eigenen Andacht überlaſſen, ob ſie alle Tag oder ein und das andere mal in der Wochen, abſonderlich am Donnerſtag und Freitag, 3 Vatter unſer und Ave Maria zu Ehren der Dreyſtündigen Tod-Angſt Chriſti und 5 Vatter unſer und 5 Ave Maria zu Ehren der hochheiligen Wunden betten wollen, um dardurch vor ſich und alle Mit-Glieder ein glückſeeliges Sterbſtündlein zu erhalten. Sie können auch öfters mit großem Nutzen ihrer Seelen, dieſe heiligen Wunden andächtig verehren durch die fünf Puncten des Abends-Examen oder Erforſchung des Gewiſſens.

Aber alles ohne einige Verbündniß, Schuldigkeit, oder Scrupel".

b) Gnaden und Abläſſe, welche die Mitglieder der Bruderſchaft gewinnen können.

1. Erlangen einen vollkommenen Ablaß alle diejenigen, welche am Tage ihrer Einſchreibung in dieſe Bruderſchaft in einer Kirche der Societät und ſonſtwo beichten und kommunizieren.

2. Erlangen vollkommenen Ablaß alle Brüder und Schweſtern, welche in der Sterbſtunde andächtig beichten und kommunizieren, oder wenn ſie dieſes nicht verrichten könnten, mit inniglicher Reue und Leid die allerheiligſten Namen Jeſus und Maria mit dem Munde, oder wenn ſie nicht können, andächtig in ihrem Herzen anrufen.

3. Erlangen vollkommenen Ablaß alle einverleibten Brüder und Schweſtern, welche an einem Monatsſonntag, an dem die gewöhnliche Verſammlung abgehalten wird, in der Kirche der Geſellſchaft Jeſu kommunizieren und für die Einigkeit der chriſtlichen Fürſten, die Ausrottung der Ketzereien und Bekehrung der Ungläubigen, wie auch für die Erhöhung der katholiſchen Kirche und das „Wohlſeye Ihro Päſtlichen Heiligkeit" den Allmächtigen andächtig anrufen.

4. Sämmtliche Mitglieder, die andächtig beichten und kommuniziren und zu „erſt-gemelder" Meinung ihr Gebet verrichten, erlangen jedesmal einen vollkommenen Ablaß an den folgenden Feſttagen: An Weihnachten, Dreikönigsfeſt, Oſtern, Auffahrt Chriſti, Pfingſten, Dreifaltigkeit, Frohnleichnahmsfeſt, Mariä Lichtmeß (2. Februar) Mariä Verkündigung (25. März), Mariä Himmelfahrt (15. Auguſt), Mariä Geburt (8. September), Mariä Empfängniß (8. Dezember), an den Feſten der heiligen Apoſtel,

am Josephstag (19. März) und an Allerheiligen (1. November [1]).

Von allen Seiten strömten fromme Gläubigen herbei, um sich in den segensvollen Verein einschreiben zu lassen und für ihr eigenes Seelenheil sowie jenes ihrer getrennten Brüder zu wirken. Um die Annahme des Katholicismus seitens der Protestanten zu fördern, wurde am 4. Januar 1684 folgendes Edikat erlassen. „Der König will denen, die sich zu seiner Religion bekehren, besondern Schutz gewähren, wie er es bereits in Elsaß gethan. Dieselben sollen, vom Tag der Abschwörung an gerechnet, 4 Jahre lang von allen Lasten, Frohndiensten, Einquartierung, Gemeindesteuern befreit sein und nur die Grundsteuer für königliche Güter zahlen. Im Fall daß diese Neubekehrten in Prozesse mit Andersgläubigen verwickelt werden, so behält sich der König die Entscheidung in zweiter Instanz vor, weil sie sonst der Gefahr, Unrecht zu leiden ausgesetzt wären. Diese Verordnung soll von sämmtlichen Kanzeln herab verlesen werden“ [2]. Anfangs 1686 sollte besonders, wie Matthis [3] schreibt, „die Bekehrung des Landes ernstlich in's Werk gesetzt werden“. Schon im Februar kam de la Goupillière nach Bockenheim und ließ durch die Jesuitenväter täglich während eines Monats Unterricht und Predigt halten, um die Protestanten zur Rückkehr

---

[1] Andächtige Uebung der anno 1680 aufgerichteten und vom Papst Innocentio XI. bestättigten, nochmals vom Papst Benedicto dem XIII. 1729, den 23. Herbstmonat durch eine ordentliche Bull auf's neue aufgerichteten, und mit sonderbar großen Gnaden begabten Bruderschaft unsers am H. Creutz sterbenden Heylands Jesu Christi und seiner schmerzhafften Mutter Mariae zu Erhaltung eines seeligen Sterbstündleins: in den Kirchen der Societät Jesu zu Bockenheim. Saargemünd, Johann Georg Behrens, 1762.1—8.

[2] Nationalbibliothek zu Paris.

[3] Matthis Bilder, 14.

in die katholiſche Kirche zu bewegen. Da einige ſich nicht fügen wollten, erhielt der ſchon bekehrte Prediger Winsheimer den Befehl, ſie über die Urſache ihrer Hartnäckigkeit zur Frage zu ſtellen. Die Meiſten entgegneten, daß ſie ſich auch ergeben würden. Ungefähr 5 bis 6 Wochen darnach erſchien der Intendant abermals in der Stadt Bockenheim, wo er nur noch eine geringe Anzahl Wiederſpendiger antraf. Gegen einige unter dieſen wurden verwerfliche Gewaltmaßregeln ergriffen [1]. Zu Keskaſtel entſagten gleichfalls im Laufe des Jahres 1686 drei und zwanzig Perſonen der Irrlehre [2]. Später, meint Matthis [3], müſſen die Jeſuiten dieſen Bekehrten nicht mehr getraut haben, weil ſie gelegentlich der Hochzeiten die längſt übergetretenen Brautleute noch einmal abſchwören ließen. Laut den Kirchenbüchern haben die Miſſionäre nur gethan, was heute noch geſchieht, d. h. die Brautleute gefragt, ob ſie alles glauben, was die katholiſche-apoſtoliſche-römiſche Kirche glaubt, und ſie auch in dieſem Glauben leben und ſterben wollen [4].

Den 10. Hornung 1687 erging ein königlicher Erlaß, der die Religionsfreiheit allen Fremden gewährte, welche in die Provinz der Saar kommen und den Boden bauen wollten [5]. Dies lähmte aber den Seeleneifer des Paters Moritz Chappuis nicht, der an der Spitze des Kollegiums ſtand und als guter Hirt im Namen des Biſchofs von

---

[1] Unter A. gegen Andr. Heylmann, Heinrich Karcher und deſſen Ehefrau, Anna Maria Metzger. Es iſt aber zu bemerken, daß dieſe ihre zur katholiſchen Mutterkirche übergegangenen Mitbürger ſogar noch nach der Beicht zum Abfall bringen wollten. Nationalbibliothek, Collection de Lorraine, 470. Ev. Pfarrarchiv von Saarunion.

[2] Kath. Kirchenbücher von Keskaſtel.

[3] Leiden, 227.

[4] Rituale Argentinense, 1824, p. 275.

[5] Nationalbibl.

Metz unter dem Titel eines Generalvikars die zerstreute Heerde weidete. Ueberall drang sein wachsames Auge hin. So beklagte er sich z. B. im Jahre 1691 in einem Brief an den Jesuiten Herrmann Klepp zu Straßburg [1]: „Daß Pfarrer Huber, zu St. Wilhelm in Straßburg, ein Ehepaar von Wibersweiler zu trauen sich erkühnt habe; dies sey durchaus gegen den Willen des Königs, der verlange, daß alle Einwohner dieser Gegend katholisch seyn sollen. Es sey sträflicher Ungehorsam, daß elsässische Pfarrer deutsch-lothringische Unterthanen von der katholischen Religion abziehen. Auch habe er es dem Intendanten berichtet, und dieser habe ihm befohlen, nach Straßburg zu schreiben, damit solcher Unfug künftig nicht mehr Statt finde." Anno 1694 brachte Chappuis auch verschiedene Klagen bei den Beamten Bockenheim's und dem Intendanten la Goupillière vor, betreffs der zum Protestantismus wieder zurückgekehrten Leute, die sich durch eine Scheinconversion nur die Vergünstigungen des Gesetzes hätten erwerben wollen.

Nach dem Friedensschluß von Ryswick petitionirten die Protestanten von Bockenheim und Saarwerden, bald um einen Schulmeister und bald um die Zulassung eines Predigers. Auch machten sie Anspruch auf die Glocken und klagten bitter, als bei dem Begräbniß einer lutherischen Frau das Geläute nicht gestattet wurde. Den Evangelischen von Bockenheim war zweifelsohne der Artikel IV des Ryswicker Friedensvertrags, folgendermaßen lautend: „Manente tamen Religione catholica in statu quo nunc est," unbekannt, wonach ihnen nach demselben Rechte, das die protestantischen Fürsten ihren katholischen Unterthanen

---

[1] Röhrich, Mittheilungen, II. 144. Angelus (Engler), Wanderungen eines Protestanten in Lothringen, 88.

gegenüber geltend machten, die freie Religionsübung verſagt war[1].

Seit Ende des 17. Jahrhunderts bis 1768 verſahen die Jeſuitenpatres die Ortſchaften Saarwerden, Keskaſtel und Oermingen[2]. Zudem wirkten ſie in der Reſidenzſtadt. Wohl unterbrachen ſie am 8. Sept. 1716 ihre Predigten und den Katechismusunterricht; allein im März 1717 hielten die Väter neuerdings Kanzelvorträge, nur die katechetiſchen Unterweiſungen fielen weg[3].

Die freie Zeit, die den Jeſuiten noch blieb, verbrachten ſie in den Bibliotheken. Auch waren einige von ihnen ſchriftſtelleriſch thätig. Es iſt eine wahre Freude für uns, folgende Namen unſeren Leſern mittheilen zu können.

Wolfgang Biber ſchrieb: 1) Assertiones theologicæ de gratia, justificatione et bonorum operum merito. Præside P. Wolfgango Biber, SS. Theol. Doct. Prof. Ord. Defendet Bernardus Rölvingius, Art. et Phil. Mag. Die... April. 1646. Herbipoli, ex officina typographia Henrici Hegrini, 1646, fol. plano.

2) Theses de SS. Trinitate. Bambergae, 1653[4].

---

[1] S. Archiv der Nationalbibliothek von Paris, a. a. O.

[2] Von 1631 bis 1691 waren ſie dann und wann in den folgenden Orten thätig: in Völlerdingen, Domfeſſel, Herbitzheim, Keskaſtel, Oermingen, Püttlingen, Ettingen, Hüttingen, Bockenheim, Saarwerden, Schopperten, Rimsdorf, Harskirchen, Berg, Thal, Pisdorf, Weidesheim, Silzheim, Burbach, Weyer, Lorenzen, Sucht, Mörchingen, Roſteig, Geblingen, Kalhauſen, Wiebersweiler, Biſſert, Altweiler, Waldhambach, Dehlingen, Wittersburg, Diedendorf, Mombronn, Wolfskirchen, Berthelmingen, Goſſelmingen, Bettborn, Rahlingen, Zollingen, Rexingen, Lutterbacherhof, Stinzel, Saaralben, Ratzweiler, Drulingen, Kinger, Saareinsmingen, Hunkirch, Sieweiler uſw. Miſſionsbücher der Jeſuiten.

[3] Journal des Pf. Kiecler.

[4] Ch. Sommervogel, S. J, Bibliothèque de la compagnie de Jésus I. col. 1442.

Johann Fervaux aus Lothringen, Beichtvater des Kurfürsten von Bayern im 17. Jahrhundert, † in München 15. Sept. 1661. Er hinterließ die Annales Boicæ gentis. Monachii 1662, fol. 2 vol., welche unter dem Namen Johannes Adlzreiterei veröffentlicht wurden[1].

Friedrich Geiger. Seine Werke sind: 1) Theses inaugurales philosophiæ. Herbipoli, 1694. 2) Theses theologicæ ex prima secundæ et secunda secundæ de peccatis et gratia etc. Bambergæ 1697. 3) Theses theologicæ de ineffabili unione Verbi divini cum natura hominis, 1698. 4) Cogitationes christianæ pro singulis diebus mensis, auctæ selectissimis de Passione J. C. meditationibus. Mannhemii 1729. 5) Tractatus chronologicus. Mannhemii 1731. 6) Hortus rhetoricæ parvus. Moguntiæ 1739[2].

Jos. Nikolaus Cetti ist Verfasser 1) des Marianischen Tugendspiegels, mit zahlreichen Kupferstichen, eines Erbauungsbuches, das in vielen Auflagen, u. A. 1746 zu Schlettstadt gedruckt wurde, 2) einer Schrift über den hl. Ehestand, die auch mehrmal aufgelegt wurde[3].

Georg Baegert veröffentlichte Vorschläge der christl. Erziehung, Schlettstadt 1762[4].

Simon Gumb; wir haben von ihm einen Brief an den ehrw. Pater Herrmann Goldhagen aus der Oberrheinischen Provinz, geschrieben zu Macao, den 15. Christmonat 1749.

---

[1] Das. III. col. 707. Jöcker, Allgemeines gelehrten Lexicon II, 587.

[2] Das. III. col. 1302 und 1303. Geny (Jahrbücher II. 673) fügt noch die Schrift bei: de computo ecclesiastico, die er schon in seiner Jugend heraus gab.

[3] Geny, II. 676.

[4] Das. 699.

Dominik Roos hatte sich während seiner Lehrerthätigkeit in Schlettstadt viel mit der Lokalgeschichte abgegeben, erst aber in den 90er Jahren brachte er das Ergebniß seiner Forschungen auf's Papier und zeichnete seine Selbsterlebnisse auf. So liegen von ihm in der Schlettstadter Bibliothek drei Handschriften, nämlich: 1) Geschichten von Schlettstadt in Gesprächen, 2) Namhaffte Leute und Häusser von Schlettstadt und 3) Eigene Erfahrnisse seit dem Jahre 1736. Letztere erschienen in den Jahrbüchern der Jesuiten zu Schlettstadt und Rusach, II. Band, S. 720—837, herausgegeben von Jos. Geny, Straßburg Le Roux, 1896. [1]

---

3. Schüler der Anstalt. 1630—1768.

Im Jahre 1630 waren die Schulen der Jesuiten gebaut [2], und alsobald wurden die Klassen eröffnet. 179 Zöglinge besuchten dieselben; es waren meistens Knaben, die gekommen, um die deutsche Sprache zu erlernen [3]. Leider mußten sie bald wieder, infolge der Plünderung des Kollegiums durch das wilde Schwedenvolk, in ihre Heimath ziehen (1634) [4]. Anno 1646 kamen einige Schüler zurück; 1670 belief sich ihre Zahl auf 170 [5]. Im Oktober dieses

---

[1] Revue cath. d'Alsace, 1888, 175 und 180. Geny, a. a. O.

[2] Siehe oben.

[3] Arch. der evang. Pfarrei Saarunion XVI. m.

[4] Revue d'Alsace, 1875, p. 456.

[5] Benoit Picard, a. a. O. 340—41. D. Fischer, (S. 137) spricht von einer Vertreibung dieser Schüler seitens der Grafen Gustav Adolph, was Ihme (Evang. Friedensbote, 1886, 70) bestreitet.

Jahres ſchloß man nochmals das Konvikt; 1710—11 [1] konnten ſich aber die Jünglinge wiederholt in Bockenheim dem Studium widmen [2]. Am Ende des folgenden Decenniums (1729) ging das Inſtitut wegen der Zerrüttung der Gebäulichkeiten, die aus Mangel an Geld nicht reparirt werden konnten [3], zum dritten oder vierten Male ein. Zwanzig Jahre ſpäter (1749) wurde das Haus, Dank der Bemühungen des thatkräftigen Obern Turbert wieder ſoweit hergeſtellt [4], daß es wieder Schüler aufnehmen konnte. Das Lehrperſonal fügte dann mit Genehmigung des Superiors dem Religionsunterricht und den lateiniſchen, deutſchen und franzöſiſchen Sprachen, noch die Wappenkunde in der Quarta und Tertia ſowie die Geographie in der Sekunda und Rhetorik bei [5]. Die Zahl der Studenten wuchs zuſehends, ſo [6] daß die Räume der Anſtalt ſie nicht mehr zu faſſen vermochten, und es wurden 1757—58 das Kolleg und die Kapelle [7] durch einen ebenſo

---

[1] Am 21. Dez. 1717 verſtarb Bathaſar Lang von Bitſch, Schüler der Rhetorik. Todtenbuch von Bockenheim.

[2] Mittheilung des ehw. Paters Sommervogel.

[3] Revue d'Alsace, 1875, p. 457.

[4] Zu dieſem Zwecke reiſte er ſogar nach Metz. Metzer Bezirksarchiv, G. 281.

[5] La clef du cabinet des princes de l'Europe, tome XCV, juillet 1751. p. 6.

[6] Am 27. Nov. 1752 wurde den Wirthen unter einer Strafe von 25 Franken verboten, den Schülern Getränke auszuſchenken. A. Benoit, Les Protestants Lorrains, 73.

[7] Ungefähr 14 Jahre zuvor (20. Feb. 1743) konſekrirte Abt Placidus Schweighäuſer von Maursmünſter einen Kelch mit Patene für ſeinen Bruder Joſeph, der an der Spitze des Jeſuitencollegs ſtand. Bulletin ecclésiastique de Strasbourg, 1887, No. 72, p. 154.

feſten als ſchönen Neubau erweitert [1]. Derſelbe exiſtirt heute noch, obgleich er bereits 1761—63 namhafte Reparaturen gefordert hatte [2]. Ueber der Eingangsthüre des zweiſtöckigen, an der Vorderſeite insgeſammt mit zwölf Fenſtern verſehenen Wohngebäudes iſt das Monogramm der ſeligſten Jungfrau Maria [3] eingemeiſelt. Der andere Theil des Hauſes (ehemals Schulſäle) iſt nur einſtöckig, aber ſtark genug, um einen zweiten Stock tragen zu können. Die dem heiligen Ludwig geweihte Kapelle zeigt an der Oberſchwelle der Thüre, der Straße zu das Monogramm I H S (Jhesus) und hat an der Außenſeite fünf Fenſter. Im Innern des Heiligthums waren noch bis vor einigen Jahren die Gruftgewölbe der Väter zu ſehen; ſie verſchwanden bei Erneuerung der Bodenfläche. Die Seitenaltäre ſind der MutterGottes und dem hl. Joſeph gewidmet [4]. Die Kanzel und die drei Vorbühnen [5] haben den Eingang von außen her. Hinter den Gebäuden liegen Höfe und Gärten, die im vorigen Jahrhundert nahe an ſechs Pariſer Morgen umfaßten [6].

Von den Schülern der Anſtalt ſeit ihrer Wiedereröffnung (1749) erwähnen wir: Johann Michael Walter von Wenzweiler (1759), Johann P. Schäfer von Holvingen

---

[1] Die Gemeinde lieferte das erheiſchte Bauholz, Revue d'Alsace, p. 459. — Das Erdgeſchoß barg das Archiv, die Bibliothek, den Speiſeſaal, die Küche, die Bäckerei, die Wärmſtube uſw. Das erſte Stockwerk enthielt das Zimmer des Rektors und eine Reihe anderer Wohnräume. Nanziger Archiv, H. 2227.

[2] Deliberationsbücher von Bockenheim.

[3] Alſo nicht A. M. D. G. wie D. Fiſcher, (Revue d'Alsace, p. 428) meint.

[4] Revue d'Alsace p. 458 et 480.

[5] 1719 baute Peter de Lorme eine Orgel für die Jeſuiten-Journal a. a. O.

[6] Deliberationsbücher

(1761)[1] und Anton Fröhlicher (um 1765). Letzterer wurde zu Erschweiler in Lothringen am 19. Oktober 1752 geboren[2]. Schon früh der besonderen Pflege eines Privatlehrers in seiner Heimath anvertraut, „kam er in das von den Jesuiten besorgte Gymnasium zu Bouquenomme, wo er sich sehr rühmlich auszeichnete und besonders von dem Professor Burkard sehr geliebt wurde." In Metz beendigte er die humanistischen Studien und absolvirte den philosophischen und theologischen Cursus. Nach Empfang der Priesterweihe zu Mainz (1776) wurde er Vikar in Bolchen (1777), Zweibrücken (1778) und im Dom zu Worms (1782). Da genoß er die Freundschaft des gelehrten Weihbischofs Würthwein, dem er wichtige und seltene Urkunden zum berühmten Werke: Germania sacra, lieferte. Auch leistete er dem Domdechanten Taverner thätige Aushülfe, weswegen ihm der Titel eines geistlichen Raths ertheilt wurde. Im Jahre 1790 wurde er Kanonikus zu Amönenburg und zugleich Konventual-Priester des Maltheser-Ordens. Nach dem Konkordat wirkte der edle Priester nacheinander in seinem Geburtsort (1803), dann als Direktor des Kollegiums zu Pfalzburg (1804—10), als Pfarrer zu St. Johann-Saarbrücken (1810—19) und zu Ehrang bei Trier (1819—30), wo er am 26. September 1830 im Herrn entschlief[3].

---

[1] Diese zwei sowie die unten genannten F. X. Mathis, Jod. Neophyt, Andreas Arno, Nik. Oster, Nik. Strub und Fr. Gerardin wurden mit Preisen gekrönt. S. Beilage Nr. XXXVII und Archiv der Bibliothek von Schlettstadt.

[2] Ad. Köllner, (Geschichte der Städte Saarbrücken und St. Johann II. 427) läßt ihn fälschlich zu Luzern und J. P. Muth (Beiträge zur Lehre von den Pfarreien nach Staats- und Kirchen-Recht I. 217) am 19. Okt. 1792 zur Welt kommen.

[3] Chronik der Diözese Trier, Jahrg. 1830. 3. Heft. S. 205—10. Philipp de Lorenzi, Beiträge zur Geschichte sämmtlicher Pfarreien der Diözese Trier. I. 509.

Im Spätjahr 1673 „kam ich", schrieb D. Roos, „nacher Bockenheim, Infimam und Mediam zu dociren, weilen mich P. Levasseur begehrte, indem so viel französische Schüler kamen, daß er sogar einen Jesuiten aus der Champagner Provinz lehnen mußte. Wurd allda mit Freuden empfangen und ich wohnte gern allda. Ich bekam zumal über 60 Studenten von aller Gattung, deutsch, französisch, Zweit- und Erstschüler, dazu mehrere sog. Principisten, welche mir stäts zu schaffen gaben. Hatte noch über das die Last des gelehnten Magisters, der mir oft die Verdeutschung antrug, als des Deutschen weniger erfahren. Der Professor Rhetoricæ benutzte auch sehr wohl meine oratorischen Compositionen, ich mußte ihm öfters an die Hand gehen....Wegen übermäßigen Last bekam ich eine heftige Esquimancie. Ich erholte mich bald wieder zur Freud des Superiors und meiner Studenten, welche mich ungemein liebten. Sie und Ihre Eltern thaten mir sehr viel gutes, welches ich sparsam annahm".

„Meine Studenten kamen so ziemlich fort. Ich beförderte einige davon in höhere Schulen während dem Schuljahre. Meine vornehmsten waren Gerardin, Cotouche, Neophyt, Henry, Contat, Favre, le Poire, Casidanius, Mathis, Pastor [1]".

Hier die Liste der Studenten des Schuljahres 1763—64, wie sie D. Roos aufgezeichnet hat.

Namen	Gewerbe des Vaters	Zeugnisse			
		Fähigkeit	Fleiß	Aufführg.	Schule
Nikolaus Birckmert;	Zollbeamter.	2	1	1	2
Nikolaus Welzenberger v. St. Nabor;	Gerber.	1	1	1	2
Nikolaus Houlé von St. Nabor;	Gerber.	2	2	1	1
Joseph Dupont von Bockenheim;	Wirth.	2	2	1	6

[1] J. Geny, Jahrbücher II. 821 u. 26.

Namen	Gewerbe des Vaters	Zeugnisse: Fähigkeit	Fleiß	Aufführg.	Schule
Johann Baptiſt Henry v. Pisdorf;	Oberamtsanwalt.	1	1	1	2
Ludwig J. Henry von Pisdorf;	"	1	1	1	6
Nikolaus Bellery von Moyenvic;					6
F. X. Mathis von Bockenheim;	Obergrenzaufſeh.	1	2	1	2
Nikolaus Mathis von Bockenheim;	"	1	2	2	1
Ferdinand Pleonicus v. Buſendorf;	Advokat und Staatsanwalt.	1	1	1	2
Andreas Lepoire von Bockenheim;	Goldſchmied.	1	1	2	1
Johann Nikolaus Houlé von St. Nabor;		1	1	1	1
Nikolaus Müller von Bockenheim;	Kaufmann.	2	1	1	1
Philipp de Maurice von Trier;	General.	1	1	1	6
Nikolaus Honne von Château-Salins oder Falkenberg.	Official der Salinen.	2	1	1	2
Jacob Benzino, „Nusselanus";	Kaufmann.	1	1	1	6
Jodocus Neophyt von Bockenheim;	"	1	1	2	2
Sigisbert Stofflet von Château-Salins;	Rathsherr.	1	1	1	2
Philipp Favre von Bockenheim;	Rathsherr und Kaufmann.	2	2	1	2
Franz Tock von Buſendorf;	Advokat und Staatsanwalt.	2	1	1	2
Jacob Krafft von Bockenheim;	Steinhauer.	2	1	1	2
Auguſtin Baſſigny v. Saargemünd;	Generaleinnehm.	1	1	1	1
Peter Cotouche von Bockenheim;	Schuhmacher.	1	1	2	2
J. Wilhelm Tock von Buſendorf;	Advokat und Staatsanwalt.	1	1	1	1
Nikolaus Contalle von Nancy;	Kommandant.	2	1	1	1
Franz Hauck von Rodalben;	Amtmann.	1	1	1	1
Joſ. Galhau de Florimont von Bockenheim;	Kapitän.	1	1	1	2
Peter Hauck von Rodalben;	"	1	1	1	2
J. Jacob Wagner von Pirmaſens;	Tambour-major[1]	1	2	2	1

[1] Da ſein Sohn „ein wenig fortkam im Studiren," ſchickte er den Jeſuiten einen Rehbock. J. Geny, II. 828.

Namen	Gewerbe des Vaters	Zeugnisse Fähigkeit	Fleiß	Aufführg.	Schule
Dominik Pottier von Kriechingen (Grichan);	Wirth.	2	1	1	6
Joseph Maniguet v. Château Salins,	Aufseher der Salinen.	1	2	1	2
Ludwig Rivé von Bockenheim;	Metzger.	2	2	2	6
Lorenz Klein von Saaralben;	Staatsanwalt.	2	2	1	2
Nikolaus Thomas von Bockenheim;	Hutmacher.	1	1	1	6
Joseph Schild von Bockenheim;	Kaufmann;	2	2	1	1
Nikolaus Petermann von Bockenheim;	"	1	1	1	1/2
Adam Sitter von Spichern;	Schmied.	2	1	1	1
Sebastian Bop von Finstingen;	Eisenhändler.	1	1	1	2
Joseph Müller von Bockenheim;	Gastwirth und Krämer.	1	1	1	6
Joseph Pastor von Bockenheim;	Bäcker.	1	1	1	1
J. Adam Botz von Spichern;	Steinhauer.	2	1	1	2
Joseph Simonet v. Château-Salins;	Aufseher der Salinen.	1	2	2	2
Andreas Arno von Saaralben;	Gerber.	1	1	1	2
Nikolaus Oster von Westerhofen;	Fuhrmann.	2	1	1	1
Joseph Schröder von Forbach;	Zollbeamter.	2	2	1	6
Jacob Schatillon von Bockenheim;	Bannwart.	1	2	1	6
Jacob Casidanius v. Saargemünd;	Wirth.	1	1	1	2
Johann Jac. Hertz v. Berthelmingen;	Schullehrer.	1	1	1	1
Nikolaus Martin v. Saargemünd;	Königl. Steuereinnehmer.	1	1	1	2
Peter Le Moine von Metz;	Handelsmann.	1	2	1	2
Johann Kaasse von Tentelingen;	Ackersmann.	2	1	1	2
Phil. Jacobs von Bockenheim;	Schreiber.	2	2	1	2
Johann Fortert von Wölferdingen;	Bauer.	1	1	1	6
Johann Beck von Finstingen;	Lehrer.	1	2	1	2
Johann Geenen von Rodalben;	Salzhändler.	2	1	1	2
Nicolaus Strub v. Rommelfingen;	Lehrer.	1	1	2	2
Nikolaus Kromenacker, „Blindenvalschensis“;		1	1	1	1
Phil. Schuler von Forbach;	Schmied.	2	1	1	6
Simon Pottier von Kriechingen;	Wirth.	2	1	1	2

Namen	Gewerbe des Vaters	Zeugnisse			
		Fähigkeit	Fleiß	Aufführg.	Schule
Simon Sigler von Mörchingen;	Königl. Steuereinnehmer.	1	2	1	2
Franz Gerardin von Kriechingen;	Schuhmacher.	1	1	1	2
Joh. Christ. Cont „Groydengensis.“		2	2	1	2

D. Roos berichtet weiter, „einer der besten, eines Schulmeisters Sohn, wurde ein Büchermauser, welchen ich mußte züchtigen lassen, nebst etlichen wenigen. Ich muß sagen, daß sie fast alle die guten Sitten, die wahre Frömmigkeit liebten.

Da ich mit ihnen einmal auf der Straße spazieren ging, erhob sich über unsern Häuptern ein großes Donnerwetter. Ich hieß sie ohne Furcht fortzuschreiten. Sie gingen mit mir betend und lernten, daß ein gutes Gewissen nicht fürchtet, wenn auch Donner krachen.

In einem Spaziergang in den Wald beging ein junger sehr verwegener einen Fehler, weswegen ihn die Kammeraden zur Straf begehrten. Aus purem Scherz hieß ich ihn, wie es die Hussaren thaten, die zu Bockenheim in Garnison lagen, auf den Bauch liegen, mit ausdrücklichem Befehl niemand sollte ihn anrühren, welchem die Lehrjünger gehorchten. Der lose Knab aber, nicht anderst als hätte er die Buß der Soldaten ausgestanden, beklagte sich zu Hause bei seinem Vater, der Procureur du roi au bailliage war, dieser beim P. Superior, welchem ich den ganzen Spaß erzählt. Aus diesem Spaß aber ist auf eine andere Art Ernst worden. Der Junge kam unerwachsener unter die Husaren und mutmaßlich in die Straf, denn er war ungezaumt. Er kam 6 Jahre hernach mit dem Regiment Nassau houssard hierdurch (Schlettstadt, wo Roos damals war) zu passiren und mich zu besuchen. Da ich ihm einen Vespertrunk einschenkte, ist nicht zu beschreiben mit welcher Frechheit er den Säbel zog und mir allerhand Scenas mutas vorstellte.

Unter meinen Lehrjüngern hatte ich mehrere vom Adel, welche aber ſchlecht lernten, mehrere gebärtete, die Mühe hatten mit den kleinern Fortgang zu machen, mehrere, welche ganze Bögen voll über ihr Pensum pro diligentia brachten, als griechiſche Nomina und Verba, Versiones et Exempla. Dieſe zeigten in ihrem Knabenalter, daß ſie in ihrem männlichen arbeitſame Männer abgeben würden wie denn auch mit den meiſten geſchehen, welche unter die Kleriſei, in geiſtliche Orden und Congregationen, unter die Kriegs- und Bürgerbeamte gekommen, von welchen ich viel Gutes erfahren, abſonderlich von Girardin, der unter die Miſſionarien zu Nancy gekommen, welche die Jeſuiter remplaciren mußten[1]."

4. Güter des Stifts, 1630—1768.

Außer dem Genuſſe der Häuſer und Güter[2], beſaß das Kollegium noch eine jährliche Rente von 10—12000 Franken. Während des Schwedenkrieges (1634) wurden aber die Jeſuiten vertrieben und ihrer Güter beraubt. 1641 kamen ſie wieder zurück und ſuchten ſich lange mit dem Ertrag milder Gaben und Almoſen durchzuſchlagen[3]. Gegen Ende dieſes Jahrzehnts (1648) verlangte P. Streit vergebens die klöſterlichen Einkommen zurück[4]. 1653

[1] Arch. der Bibliothek zu Schlettſtadt und J. Geny, 821—27.

[2] Anno 1630 hatten die Jeſuiten auch die Nutznießung eines beim Oberthor liegenden Gartens. Archiv der kath. Kirche in Saarunion.

[3] La générosité des habitants et des aumônes furent longtemps leur unique ressource. Revue d'Alsace, 1875, p. 456.

[4] Kath. Kirchenbuch von Keskaſtel. Für die Reiſekoſten dieſes Paters und ſeines Begleiters entrichtete die lothringiſche Regierung die Summe von 500 Franken. Nanz. Arch. B. 9281—9282.

mußten die Jeſuiten ſogar 2 Gulden 8 Sch. Hirtengeld bezahlen, während das Vieh des proteſtantiſchen Pfarrers und Lehrers frei ausging[1]. Erſt um 1665 erhielten die Väter den halben Fruchtzehent (jährlich 800 Viertel) der Stadt Bockenheim[2] und deren Filialen Rimsdorf und Schopperten, ferner die kirchlichen Gefälle der Vogtei Herbitzheim, die aus 18 Viertel und 1 Scheffel Roggen, 18 Viertel Haber, 13 Viertel Korn ſowie 9 Viertel Gerſt beſtanden und ein Drittel des Herbitzheimer und Oerminger nebſt der Hälfte des Reskaſtler Zehnten bildeten. Nur wenige Jahre genoß das Stift dieſe Renten, denn ſchon 1670 nahmen die Naſſauer ihm faſt alles weg, ſo daß den Ordensleuten nichts als ihr Gebäude mit dem Garten blieb[3]. Im Jahre 1674 verzehrten die franzöſiſchen Truppen noch die 21 Scheffel Frucht, die den Jeſuiten als Zehent gehörten[4]. Trotzdem konnten die Beraubten

---

[1] Matthis, Bilder 353.

[2] Da „mäſteten ſich die Väter", fabelt der evang. Pfarrer Matthis (Leiden a. a, O. S. 168). Die wahre Geſchichte des Jeſuitenordens ſpricht aber ganz anders von dieſen Patres. Siehe auch oben und lies folgendes: „Hier (zu Bockenheim) war ein ganz anderes Leben als in den Collegiis. Man ſtund erſt um 5 Uhr auf. Die Reſidenz, ein neugebautes Kollegium, hatte im Brauch Gäſte zu empfangen. O wie oft kamen uns während den Mahlzeiten Pfarrer, welche um das Eſſen anhielten. O wie oft iſt geſchehen, daß das Rindfleiſch aufgezehrt worden, welches herumgetragen wurde, ehe es zu den Magiſtern und Brüdern kam. Wir behalfen uns mit Gemüs. Einmal iſt geſchehen, daß wir annoch hungrig nach dem Eſſen in den Garten gingen, mit unſerm Brode die Haſelnüſſe im Garten zu ſuchen, welches ausſchaden konnte." J. Gény, Jahrbücher, II, 821. Da konnte man ſich „mäſten".

[3] Das Archiv von Saarbrücken (Köllner, Miscellaneen zur Saarbr. Geſchichte, Ms.) ſpricht „von einem naſſauiſchen Commiſſionsſchein wegen geſchehener Rückforderung einiger geiſtlichen Renten, welche die Jeſuiten von Bockenheim während der lothringiſchen Detention an ſich zogen, Oktober 1670".

[4] Archiv von Nancy, B, 9294 bis.

aus Ersparnissen und verschiedenen Spenden [1] nacheinander einen Garten zu 65 Gulden (6. April 1678), zwei zerfallene Häuser zu 36 G. (2. Mai 1680), ein Haus mit Stall und Garten an der Hauptstraße zu 1240 G. (31. Mai 1681) und nochmals einen Garten zu 36 G. (7. Nov. 1681) kaufen [2], im folgenden Jahre mußten sie aber auf Befehl des französischen Intendanten La Goupilliere das Harskircher Grasgeld im Betrag von 101 Rthl. an den protestantischen Pfarrer Winsheimer auszahlen [3].

Im Juli 1683 erschien Ludwig XIV. in Bockenheim, und als der große Monarch erfuhr, was die Patres für die Einwohner der Stadt, die Jugend und die katholische Kirche geleistet, vermachte er ihnen eine Pension von 200 Kronen [4], die am Todestag des Königs erlosch [5]. Sieben Jahre später (1690) schrieb P. Chappuis an de la Goupilliere in Betreff der erwähnten ungerechten Besitzergreifung der vogteilichen Güter seitens der Grafen von Nassau. Der königliche Intendant sandte sofort seinen Polizeibeamten La Fortune von Homburg nach Herbitzheim, mit dem Auftrage, „daß die den Jesuiten zustehenden Zinsen ungesäumt entrichtet werden sollten". Am Nachmittage des 3. Mai 1690 traf der französische Gesandte zu Pferd mit dem ausdrücklichen Befehl des Intendanten dort ein [6].

Mit dem Schluß des 17. Jahrhunderts ließ der Bischof von Metz den armen Vätern ebenso 100 Kronen

---

[1] Kath. Pfarrarchiv.

[2] Das. H. 2227.

[3] Matthis, Leiden, 203.

[4] Nach D. Fischer (Revue d'Alsace, 1875, p. 457) wären es 600 Livres gewesen.

[5] Benoit Piccart, a. a. O. S. 340—41.

[6] Arch. der kath. Pfarrei Saarunion. S. Beilage, Nr. XXXVIII.

für die Verwaltung der Pfarreien Keskastel[1] und Oermingen zu Gute kommen[2]. Nebstdem empfiengen sie den 18. Hornung 1702 einen Garten zu Bockenheim[3] und 1707 zwei Meierhöfe[4] und eine Schäferei mit daran stoßenden Gärten zu Wiesweiler, 123 Tage und 23 Ruthen Ackerland, 21 und 4 Achtel Mähden sowie 19 Ruthen Wiesen sammt 4 Tagen und 22 Ruthen Garten, gelegen in den Bännen von Winsweiler und Wölflingen. Am 23. April 1789 wurden diese Liegenschaften mit jenen von Brandelfingen einem Wiedertäufer für 400 Livres jährlich verlehnt. Zur Zeit der großen Revolution sind dieselben als Nationalgüter erklärt, in 39 Loose vertheilt und zu 25,119 Livres losgeschlagen worden. Dafür stimmten: Thiebault, Nicolaus Arnoldy, Meier, Andreas Seidelingen, Jacob Weber, Nik. Weber, Agent, Nik. Ulrich, Meier, Jacob Wirt, Agent, Nik. Beck, Jacob Daniel. — Beyelstein, Gemeindeschreiber von Wiesweiler und Wölflingen. Die beiden Adjunkten hatten aus Gottes Furcht ihre Unterschrift verweigert[5]. Herzog Leopold gab auch dem Kollegium das Lehen von Brandelfingen, den Zehent der

---

[1] Daß die Jesuiten um 1665 zu Keskastel die kirchlichen Funktionen blos um Geld zu verdienen verrichteten, wie Matthis, (Leiden, S. 154) sagt, ist der Wahrheit entgegen. Zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen übten sie gewissenhaft ihr Amt aus. Keinen Heller begehrten sie von den Leuten. Uebrigens war dies ihre Vorschrift: „societas tenetur gratis sua ministeria excercere“ Zu deutsch: Die Gesellschaft muß unentgeltlich ihr Amt verwalten. Vgl. Archiv der kath. Pfarrei Saarunion.

[2] Benoit Picard, 340—41.

[3] Arch. von Nancy, II, 2227.

[4] Der eine lag an der Hauptstraße hinter der Kirche, der andere in der Nähe der ebengenannten Straße. Arch. im Schloß zu Neuscheuern, mitgetheilt von Hrn. Pfarrer Bach.

[5] Das.

Sankt Leonhardtskapelle von Finſtingen (5. Juli 1710[1]) und der Kirche von Lohr[2] (Albesdorf). Im Oktober 1716[3] floßen ihm von Seiten des Herzogs noch Einkünfte von Mörchingen und von Riche für den Zeitraum von 10 Jahren zu[4]; den 19. Hornung 1727 erneuerte Leopold dieſes Vermächtniß für zehn weitere Jahre, ohne auf den Anſpruch des Pfarrers Damian Jacquemin zu achten. Die proteſtirenden adeligen Herren von Mörchingen ſcheinen ſpäter (1733 und 1734) mehr Erfolg gehabt zu haben[5]. Die übrigen Güter blieben aber großentheils unverſehrt[6] bis zur Aufhebung der Schule, wo ſie in die Hände der Nachfolger der Jeſuiten übergingen; dennoch erhielten ſpäter (ſchon 1773) die Männer, die im Dienſte der Anſtalt geſtanden

---

[1] Bezirksarchiv zu Metz, G, 281. H. Lepage, Les communes de la Meurthe, I, 353. Die den Jeſuiten angehörigen Gärten und Wieſen zu Finſtingen wurden im September 1729 mit Marksteinen umſetzt und 1768 verkauft. Arch. von Nancy II. 2258. Daſſelbe Archiv (G. 968) thut auch Erwähnung von einem Konflikt zwiſchen dem Kollegium und der Kirchenfabrik zu Finſtingen betreffs der ſogenannten „dimes de la charrue des saints", 1668—1772.

[2] Nanziger Arch. Deliberationbücher der Stadt Bockenheim. Lepage, I 591.

[3] Den 29. Juni 1718 erwarben die Väter einen Garten zu 22 Gulden und am 16. Sept. 1721 einen Haag zu 766 Gulden. Arch. von Nancy, II, 2227.

[4] Durch Dekret vom 28. Aug. 1718 ſchenkte der Fürſt den Jeſuiten gleichfalls 378 Livres, um die Schulzimmer in einen guten Stand zu ſetzen. Delib. von Bockenheim. Dies zeigt ſonnenklar, daß die gewöhnliche Jahreseinnahme des Kollegs den Patres nicht genügte. S. auch Beilage Nr. XXXIX.

[5] Daſ. B. 144, fol. 140. Arch. der Bibliothek von Mainz und Privatarchiv des Verfaſſers.

[6] Am 3. Juli 1752 bekamen die Geiſtlichen zwei kleine Grundſtücke als Erſatz des ihnen weggenommenen Terrains zur Anlegung der Chauſſee nach Bitſch, Pfalzburg und Saarlouis. Nanziger Arch. H. 2227. Drei Jahre zuvor (1749) hatten die Patres eine Rente von 10,000 Livres (Bezirksarch. von Metz, G. 281), und um

hatten, theilweiſe eine wohlverdiente Penſion. Die Lehrer bezogen 200, die Laienbrüder 100 und der Gehülfe 30 Livres[1]. Was die verſchiedenen beſprochenen Liegenſchaften der Jeſuiten jährlich einbrachten, ſagen uns die Urkunden nicht, wir wiſſen nur, daß die geiſtlichen Väter in den Jahren 1711 558, 1714 658, 1717 500, 1723 u. 1726 600, 1734 500 und 1737 600 Kronen als Einkommen und Almoſen genoſſen und 1711 400 Kronen Schulden hatten[2].

5. Die Jeſuiten und die Glocke von Herbitzheim, 1653—1709.

Im Sommer 1653 ließen die Jeſuiten eine Glocke von Herbitzheim zum Verkauf nach Straßburg überführen. Herr Guſtav Matthis, evangelicher Pfarrer in Eyweiler, erzählt den Transport dieſer Glocke folgendermaßen: „Verſetzen wir uns an der Hand eines authentiſchen Aktenſtückes[3] in jene Tage: Von Herbitzheim, von Oermingen,

1768 brachten ihnen die unbeweglichen Güter einen Erlös von 3671 Livres ein. Nanz. Arch. H. 2227. Nach Unterdrückung des Ordens wurden die Mobilien der Jeſuiten zu 853 Livres 3 Sous und 10 Denare verſteigert. Nanz. Arch. H. 2227.

[1] Mittheilung des ehrw. Jeſuitenpaters Carrez und Arch. von Nancy, H. 2265.

[2] Arch. der Bibliothek der Stadt Mainz.

[3] Die Urkunde lautet: „So haben die Jeſuiten eine Glocke auß der Kirche zu Herbitzheim gethan, Undt zu Straßburg Verkaufen wollen, es iſt aber dieſelbe mit arreſt beſchlagen worden, Undt ſtehet annoch daſelbſten in Städtmeiſter Wormbſer behauſung, dahero gnad. befehl. erwartet wirdt, ob dieſelbe begehrt und wiederumb an ihren Ort gethan werden ſoll.“ Scheids Memorial an die Grafen von anno 1670, Punkt 14, im evang. Kirchenarchiv. Bd. I. f. Saarbr. Repertorium. Dieſes authentiſche Aktenſtück, an deſſen Hand ſich der

von Keskaſtel ſieht man Karren beladen mit Kreuzen, mit Fahnen, mit Kirchengeräthen, nach der Stadt ziehen. Der eine der Karren ſcheint auffallend ſchwer. Das Rößlein bringt die — ſonſt ſo leichten Geräthſchaften — nur mühſam vorwärts. Es ſeufzt und keucht, ſo daß man auf den Gedanken kommen könnte, daß hier etwas nicht in Richtigkeit ſei. Wir treten näher, wir betrachten die geheimnißvolle Ladung, die nicht von der Stelle kommen will. Was iſt es denn, das die Fahne mit dem Kreuz und dem Lämmlein zudecken muß? — Es iſt! Die Glocke von Herbitzheim! — Nach Straßburg wird ſie gebracht und dort um ſchweres Geld verkauft. Ad majorem Dei Gloriam". Als die Glocke in Straßburg eintraf, wurde ſie mit Arreſt beſchlagen und in das Haus des Stettmeiſters Wormbſer gebracht. Eilends wandten ſich die Jeſuiten an Heinrich von Romecourt, Intendanten von Lothringen und in Bitſch wohnhaft [1]. Dieſer ſchrieb am 5. Juli 1653 an die Senatoren zu Straßburg: „Als letzthin die ehrwürdigen Patres von Bockenheim eine

---

Prediger in jene Tage des 17. Jahrhunderts verſetzte, ſtimmt aber keineswegs mit dem fabelhaften Bericht über den Transport der Herbitzheimer Glocke, welchen wir in den nach „den Quellen" erzählten Leiden der Evangeliſchen in der Grafſchaft Saarwerden von Guſtav Matthis S. 163 finden. Nichts deſto weniger beſchuldigt der evangeliſche Pfarrer die Jeſuiten eines Diebſtahls (a. a. O. S. 163, Nr. 1). Anderswo ſchreibt Herr Matthis: „Man hat katholiſcherſeits beſtritten, daß die Wegſchaffung der Glocke aus der Herbitzheimer Kirche ein Diebſtahl geweſen ſei. (S. Lévy, Herbitzheim, S. 166). Wir haben aber nie gehört, daß ein abgeſetzter Pfarrer das Recht habe, die Glocken ſeiner Kirche mitzunehmen" (Bilder aus der Kirchen- und Dörfergeſchichte der Grafſchaft Saarwerden, S. 255, Nr. 1). Die Jeſuitenväter waren weder anno 1653 noch 1670, von welchem Jahre Matthis irrig ſpricht, abgeſetzt. Im Laufe dieſes letztgedachten Jahres wurden die Patres vertrieben und dann hätten ſie auch gewiſſenhafterweiſe die Glocke retten können.

[1] Arch. von Nancy, B. 465, Sarbrück 3 No. 33.

Glocke des ehemaligen Klosters von Herbitzheim in Ihre Stadt lieferten, hatte man deren Verkauf verhindert ....., ich weiß aber, daß der Herzog von Lothringen, der Vater des jetzt regierenden Fürsten, das genannte Stift den Jesuiten geschenkt; mithin gehört ihnen die Glocke und niemand kann einen Anspruch darauf machen. Ich bitte Sie deshalb alle Hindernisse zu entfernen.....[1]" Einige Tage darauf wurde der nachstehende Brief an den Intendanten gesandt:

„Straßburg, den 6|16 Juli 1653.

Herr de Romecourt usw.!

Bevor die Glocke könne zurückgestattet werden, müssen wir die Herren Grafen von Nassau davon in Kenntniß setzen und ihren Entschluß abwarten. Was uns betrifft, wollen wir mit Ihnen und allen Unterthanen Seiner Hoheit von Lothringen in gutem Einverständniß stehen.

Die Prätoren, der Consul und der Senat der Republick von Straßburg"[2].

Den 1. August des gleichen Jahres schrieb Heinrich von Romecourt auf's Neue nach Straßburg und sagte: „Vor kurzen habe ich Ihnen von der den Jesuiten zugehörigen Glocke gesprochen,.... Ich ersuche Sie meinem Begehren Gerechtigkeit widerfahren zu lassen oder mir den Beweggrund ihrer Handlungsweise darzustellen, damit ich seine Hoheit darüber belehren könne[3]". Der Jesuit Desiderius Lupius protestirte gleichfalls bei Leopold I.[4] Anfangs September 1661 richtete er sich auch an den Pater Thomas Ambrosius Graff in Wien, ohne Zweifel um sich bei dem Kaiser zu beschweren. Seine Majestät

---

1, 2 und 3 Das.

4 Das. Sarbrück 4 No. 18.

antwortete: „Wir befehlen, daß die Glocke in arreſt behalten und dieſelbe niemanden“ gegeben, „biß auf Unſer erfolgende Kayſerlich resolution und Anordnung .“ Zu Regensburg wurde dann die Streitfrage behandelt, jedoch nicht endgültig entſchieden (1669)[2] denn am 14. November 1691 äußerte der Jeſuitenpater Herrmann Klepp von Straßburg in einem Schreiben an den Superior des Bockenheimer Kollegiums, daß die Grafen von Naſſau auf die Glocke noch Anſpruch erheben, weil die Vogtei Herbitzheim ihnen gehöre[3]. Bei der Konferenz zu Saaralben (April 1709) legte man nochmals die Frage vor, wem die Glocke zukommen ſollte.[4] Ob nun die Jeſuiten, als rechtmäßige Eigenthümer der alten Kloſterkirche von Herbitzheim, die Glocke oder deren Erlös erhielten, wiſſen wir nicht. Eines nur wiſſen wir, daß dem Eigenthümer das Recht zukommt, ſeine Sache zurückzuverlangen. Res clamat ad dominum!

---

§ 11. Königliches Kollegium, 1768—1793.

1. Eröffnung der Schule, Weltgeiſtliche als Lehrer, 1768—1780.

Kraft der vom König Ludwig XV. am 31. Juli 1768 und 1. Auguſt des gleichen Jahres zu Compiègne gegebenen Patente[5] mußten, nach Aufhebung des Jeſuitenordens, zum Wohl des Staats neue Lehrer in das Kollegium von Bockenheim ziehen. An die Spitze dieſer in ſechs Klaſſen, mit der Rhetorik als der erſten, eingetheilten

---

1, 2, 3 und 4 Daſ.

5 Recueil des Ordonnances de Lorraine XI, 401—403, XIII, 468.

Schule [1] wurde ein Direktor gesetzt, der dem Ausspruch des Landesfürsten zufolge entweder ein Geistlicher oder ein Laie sein konnte und, wenn möglich, die deutsche Sprache beherrschen sollte. Dasselbe galt von dem übrigen Lehrpersonal der Anstalt. Aus einer Urkunde des Saarunioner Gemeindearchives [2] erhellt aber, daß der Vorsteher sammt den Lehrern mit der priesterlichen Würde bekleidet und in der deutschen Sprache erfahren waren. Bei Erledigung eines Lehrstuhls ging die Ernennungsgewalt auf den Direktor über. Wurde die Direktorstelle vakant, so fiel das Bestimmungsrecht dem König anheim, der innerhalb eines Monats einen der drei durch die Universität von Nancy in Vorschlag gebrachten Kandidaten ernannte [3]. Der Direktor bezog 800 Livres französischer Währung, der Professor der Rhetorik 600 Livres und jeder der fünf anderen Lehrer 500 Livres als jährliche Besoldung; sie hatten dazu im Schulgebäude freie Wohnung und gemeinschaftliche Kost, was auf den Kopf zu 300 Livres berechnet wurde. Anderswo durften sie nicht logiren. Dem Stift wurden auch Pförtner nebst Sakristan [4] frei gestellt und der Altar des Männervereins von Pont-à-Mousson, ein 130 Livres werther Kelch und die nothwendigsten Ornate zur Abhaltung des Gottesdienstes geschenkt. Außerdem wies ihm die französische Regierung Anfangs (1768—70) noch 261 Livres und 3 Sols für Brod, Wein, Oel, Wachs, Wäsche u. s. w., 85 Livres und 8 Sols für Reparaturen an Fenstern, Thüren und Schlöffern, 50 Livres für das Uebertünchen der Zimmer, 15 Livres für

---

[1] Durival, Description de la Lorraine et du Barrois II, 248.

[2] Deliberationsbuch der Stadt Saarunion, Jahrgang 1700.

[3] Recueil XI, 467—468.

[4] Das Gehalt dieser beiden Aemter und der Gebrauch verschiedener Gegenstände der Kapelle durfte alljährig nur 400 Livres erreichen. Archiv der Gemeinde Saarunion.

den Brunnen, 6 Livres für den Ankauf eines Siegels, 4 Livres und 10 Sols für Glockenseile und 800 Livres als Stipendien für zwei je 14 Tage dauernde Reisen nach Nancy durch den König an [1]. Alle Güter [2] und Einnahmen wurden von dem auserkorenen Schatzmeister verwaltet, der jedes Jahr dem durch das Administrationsbureau des Kollegiums erwählten Rentmeister die zum Unterhalt der Schule nöthigen Gelder einhändigen mußte. Das Bureau bestand aus dem Diözesanbischof, der präsidirte, aus dem Direktor der Schule, dem Vogt, dem Substituten, sowie aus zwei zu diesem Zwecke berufenen notablen Bürgern der Stadt. Der Oberhirt wurde in seiner Abwesenheit stets durch einen von ihm selbst ausgewählten Geistlichen, der jedoch nur die zweite Stelle in der Versammlung einnahm, ersetzt.

Gemäß den „Affiches de Lorraine et des Évêchés" vom 9. Oktober 1769 hatte das Institut neben der religiös-sittlichen Bildung der Knaben die Aufgabe, in der französischen, deutschen und lateinischen Sprache, in der Geschichte Europas, die für die begabtesten Schüler mit der Kriegsbaukunst verbunden war, in der Geographie und Kugellehre zu unterrichten. Jeder in der Anstalt wohnende Zögling bezahlte monatlich 30 Livres franz. Währung [3]. Das Schulgeld mußte vierteljährig und im Voraus entrichtet werden. Der Direktor lieferte jedem

---

[1] Bezirksarchiv von Nancy II, 2253 und 2257.

[2] Im Jahre 1775 wurden auf der sogenannten Sankt Agathawiese und dem der Meierei von Brandelfingen abhängigen Feld besondere Arbeiten unternommen und die Gebäude von Wiesweiler, die dem Kolleginm gehörten, ausgebessert. Archiv von Nancy II, 2285 u. 2286.

[3] Nach dem Wunsch Ludwigs XV. sollte wohl der Unterricht unentgeltlich ertheilt werden. Recueil XI, 401. Der König hatte aber nur die Kinder der Stadt im Auge.

Studenten seine Bettstelle, seinen Tisch und seinen Stuhl. Alle Schüler sollten 3 Paar Strümpfe, 2 Dutzend Servietten, ein silbernes Gesteck, ein Messer und das genügende Weißzeug besitzen; Haarschneiden, Wäsche, Federn, Papier u. dergl. fielen ebenfalls den Knaben zur Last, wenn sie nicht alljährlich 56 Livres bezahlten. Der Verwalter sorgte für die Bedienung, die Heizung und das in den Sälen, Gängen u. s. w. brennende Licht; jeder Student sollte aber Unschlittkerzen für sein Zimmer anschaffen. Die Schüler durften nur in der Begleitung einer Person, die für ihr Betragen bürgen konnte, ausgehen. Immer waren sie unter der Beaufsichtigung eines Geistlichen. Dem Direktor stand allein das Recht zu, diejenigen, die sich nicht dem Reglement des Kollegiums unterwerfen wollten, zu entlassen. Er behielt sie dennoch im Hause, bis die Eltern von der schlechten Aufführung ihrer Kinder in Kenntniß gesetzt waren.

Von den Namen der Lehrer sind uns die meisten bekannt. Folgende finden wir in den Deliberationsbüchern von Saarunion und in mehreren Literalien aufgezeichnet.

1768—1780 Ludwig Nikolaus Oster, aus Hellimer gebürtig[1]. Dieser wurde im September 1763 zum Priester geweiht und war zuerst Vikar in Falkenberg. Im Jahre 1768 erhielt er an der Schule zu Bockenheim die Ehrendirektorstelle, die er bis 1780 inne hatte. Später wirkte er nacheinander als apostolischer Vikar in Schweden und als Generalvikar des Bisthums Metz. Endlich wurde ihm das Erzpriesterthum von Saaralben anvertraut, wo

[1] Sein 22jähriger Diener Peter Thilmont von Steinbach bei Geblingen ertrank in der Saar am 19. Juni 1775. Den 19. Sept. des gleichen Jahres und am 5. Juni 1776 wurden auch die Studenten Peter Graff und Franz Anton Stadler von Finstingen, der eine im 13. und der andere im 15. Lebensjahre weggerafft. Todtenbücher von Bockenheim. 1777 war Syl. Schecker Schüler der Anstalt Delib.

er am 15. Hornung 1816 im Alter von 77 Jahren verſchied und zwei Tage nachher in Gegenwart des Pfarrers von Saargemünd und ſämmtlicher Geiſtlichen des Kantons Saaralben beerdigt wurde[1]. Oſter war ein intimer Freund Knöpfflers, des Pfarrers in Roth bei Hambach, der am 1. Juli 1794 zu Metz ſeiner Religion wegen enthauptet wurde[2].

1768—1780 Johann Baptiſt Paſtor, Doktor der Theologie, geb. zu Bockenheim den 18. Sept. 1744, lehrte als Profeſſor der Rhetorik von 1768 bis 1780. In dem letztgedachten Jahre wurde er Pfarrer zu Saarwerden. In der Revolutionszeit nahm er den Weg des Exils. Nach dem Konkordat verwaltete er zuerſt die Pfarrei Waſſelnheim, dann betrat er das kleine Pfarramt von Weyer in der Nähe ſeiner Heimath und ſtarb daſelbſt am 7. März 1819[3].

---

[1] Todtenbuch von Saaralben.

[2] Bégin, Biographie de la Moselle, Metz, 1832, Tome IV, 343—45.

[3] Frayhier, 147. Sein Grabmal ſteht am Eingange der Kirche von Weyer, auf demſelben lieſt man:

Hic jacet
R. P.
Joannes Bapt. Pastor
Parochus Cantonalis
olim Rhetorices Profes-
sor S. Theologiæ Doctor
Exilio pro fide meritis-
que dives in terris.
Da illum Domine cum Sanc-
tis modo regnare in cœlis.
Bockenheim natus anno
1744 die 18 7bis—obiit
in Weyer die 7 Martii 1819.
Requiescat in pace.

1768—1780 Johann Nikolaus Gottwaltz (Godewalz) von Saarburg , Lehrer 1768—1780, Vikar in Lörchingen seit 1780 und Pfarrer in Rommelfingen 1783. In diesem Ort ging er mit Tode ab. Sein Grabdenkmal verschwand vor etwa 20 Jahren.

1771—1780 Johann Georg Sadler von Püttlingen, Lehrer 1771—1780, Residenzvikar in Hemilly 1780, in Sengbusch und Eblingen, Feldprediger; er entschlief vor 1792 zu Brest.

—1772— Johann Franz Bihl von Homburg, Lehrer 1772.

—1772— Nikolaus Jacqemin [1] von Saaralben, Lehrer 1772, später Admistrator in Heinrichsdorf; er endigte seine irdische Laufbahn in Schwaben 1794 [2].

1774—1780 Georg Frisch, geb. in Momersdorf den 25. Sept. 1747, Vikar in Zemmingen. Er bestieg im 27. Jahre seines Lebens (1774) einen Lehrstuhl unseres königlichen Kollegiums. Anno 1780 war er Lehrer der Sekunda. In demselben Jahre ließ er sich in die Bruderschaft des göttlichen Herzens Jesu, die im Frauenstift der Stadt errichtet war, aufnehmen [3]. Nach der französischen Revolution versah er die Pfarrei Kuhmen; da rief ihn Gott in die Ewigkeit ab (8. Hornung 1819).

---

[1] Kath. Kirchenbücher von Saarunion.

[2] Archiv der Diözese Metz.

[3] Register der genannten Bruderschaft im Pfarrarchiv zu Saarunion.

2. Regulierte Chorherren als Lehrer, 1789—1793.

Laut königlicher, unterm 16. Oktober 1779 zu Marly erlaſſener Verfügung[1] wurden die Weltgeiſtlichen der Schule von Bockenheim im Spätjahr 1780 durch regulirte Chorherren[2] unſeres Heilandes[3] mit dem Titel: Canonici regularii collegii in Bouquenom gymnasiarchi[4] erſetzt. Nach der Herſtellung des Wohnhauſes und des Schullokals,[5] die zu etwa 414 Livres, 6 Sols und 2 Denare angeſchlagen war, traten dieſe den ihnen angewieſenen Wirkungskreis an (1. Oktober 1780) und gleichzeitig erhielten ſie zum Nießbrauch alle der Anſtalt angehörigen beweglichen und unbeweglichen Sachen unter der Bedingung, dieſelben gut zu erhalten und ſie im Augenblicke ihres Weggangs wieder zurückzugeben. Für jede erforderliche

---

[1] Archiv von Nancy H. 2215.

[2] Ihr Kleid beſtand „aus einem ſchwarzen Leibrocke mit einem kleinen Rochette oder leinenen Streife darüber, ungefähr fünf Finger breit, deſſen beyde Enden an der linken Seite, nach Art einer Schärfe zuſammengeſchürzet" waren, „wozu ſie im Chore noch einen Ueberwurf mit der Kotze und das große Rocchetto mit der ſchwarzen Kappe im Winter" nahmen. P. H. Helyot, Ausführliche Geſchichte aller geiſtlichen und weltlichen Kloſter- und Ritterorden für beyderley Geſchlecht. Leipzig 1758, Band II, S. 492.

[3] Sie führten in ihrem Wappen das Bild unſeres Heilandes mit einer Weltkugel in der Hand im blauen Felde. Helyot II. 495.

[4] Fischer, Le comté de Saarwerden 156.

[5] Es wurden 4 Lehrzimmer ausgebeſſert und 2 neu eingerichtet. Im Dezember 1785 wurden auch 6 Katheder und eine 5 Fuß lange und 4 Fuß breite Rechentafel angeſchafft und die ſoeben genannten Schulklaſſen einer Reparatur unterzogen. Saarunioner Deliberationsbuch.

Vergrößerung oder bedeutende Ausbeſſerung der Gebäude und anderer Güter wurden ſie entſchädigt. Dafür mußte aber die Kongregation 1. dem früheren Lehrperſonal des Kollegiums, nach einem Bericht vom 26. Sept. 1777, eine Leibrente von 7000 Livres zuſichern[1], die im Okt. 1779 auf 1000 Livres reduzirt und folgendermaßen vertheilt wurde: Direktor Oſter ſollte 400, Profeſſor Paſtor 200 und jeder der übrigen Lehrer, nämlich Godewalz, Sadler und Friſch 100 Livres erhalten; 2. war ſie verbunden, drei Knaben aus der Grafſchaft Saarwerden oder aus Lothringen eine Freiſtelle von je 400 Livres in jedem beliebigen Inſtitut ihres Ordens bis zur Eröffnung der Schule in Bockenheim zu gewähren; das eine dieſer Stipendien[2] ſollte gleich, das andere jedoch erſt nach Erlöſchen der erwähnten Rente beginnen; 3. mußte das Kloſter die Koſten des Unterrichts, der Lehrer[3] und der Preiſe[4], die gewöhnlich am Schluß des Schuljahres ertheilt wurden, beſtreiten; und 4. war es verpflichtet, die Miſſionen ſammt den Stiftungen, deren Gelder verloren gegangen, zu halten oder halten zu laſſen, und die Rückſtände ſämmtlicher Meierhöfe und ſonſtiger Beſitzungen richtig machen[5].

---

[1] Recueil XIII. 815.

[2] Im September 1790 entſtand wegen dieſer Freiſtelle ein Streit, der zu Ungunſten des Kollegiums ausfiel. Deliberationsbuch 1790.

[3] Sie hatten das gleiche Gehalt wie die oben geſchilderten Weltgeiſtlichen. Recueil XIII, 468. Seit dem 1. Januar 1790 bezog aber jeder Angeſtellte des Inſtituts ohne Unterſchied die Summe von 900 Livres. Am 27. Nov. 1791 begehrten Scheider, Weis u. Baumelin noch eine jährliche Gehaltszulage von 300 L. Delib.

[4] Sie beſtanden aus ſchönen, meiſtens in Leder gebundenen Büchern, betitelt unter anderem wie folgt: Essai sur le beau par le Père Andres; Discours sur l'histoire ecclésiaslique par l'Abbé Fleury; Franciscl Pomey S. J. Indiculus universalis melius accomodatus Germaniae etc. S. Beilage Nr. XXXVII.

[5] Recueil XIII, 481. Delib.

Die im Jahrzehnt 1780—90 an dieſer Schule nebeneinander fungirnden Lehrer waren, ſo viel wir ermitteln konnten:

—1780— Johann Remigius Louvrier, geb. am 3. Januar 1743; er legte die Kloſtergelübde ab 5. Okt. 1760, empfing die Prieſterweihe 1766, war Lehrer zu Luneville 1777, Faſtenprediger zu Epinal 1778, Direktor am Kollegium zu Bockenheim 1780, Miſſionär zu Nancy 1780, hielt die Adventspredigten in der Metropole zu Lyon und die Faſtenpredigten in der Schloßkirche zu Wien 1782. Zuletzt war er Direktor in Epinal 1785 und ſtarb 1786 zu Pont-à-Mouſſon. Er war, wie Chatrian[1] ſchreibt, einer der vornehmſten Prediger ſeines Ordens.

1782—1784 Hubertus Wilhelm Prim, aus Luxemburg. Er trat im Alter von 18 Jahren ins Heiligthum, wo er am 2. October 1768 die Gelübde ablegte. 1782 war er Profeſſor der Rhetorik in Bockenheim, daſelbſt wurde er am Feſt Mariä Himmelfahrt des beſagten Jahres in die Bruderſchaft des göttlichen Herzens Jeſu aufgenommen[2]. Er verblich den 28. März 1784. Er war ein vortrefflicher Lehrer.

—1783,1788— Peter Schwartz, geb. zu Herbitzheim 28. Sept. 1756, legte die Gelübde ab 1778, Lehrer zu Bockenheim 1783, noch 1788[3]. Er leiſtete den Eid.

—1784— Peter Franz Eiden, Fidery oder Fidry genannt, von Metz gebürtig, legte die Gelübde ab 10.

---

[1] Msc. im Archiv des biſchöflichen Seminars von Nancy. Gütige Mittheilung des ehrw. Paters J. Rogie aus der Kongregation unſeres Heilandes in Verdun an der Maas. Ihm verdanken wir theilweiſe die auf das Schulperſonal von 1780 bis 1793 ſich beziehenden Notizen.

[2] Regiſter und Bruderſchaft.

[3] Bezirksarchiv des Unterelſaß, Nr. 78. In dieſem Jahre ging man mit den Gedanken um, das Kolleg nach Saargemünd zu verlegen. Beilage Nr. XL.

Okt. 1763, Lehrer in Epinal 1776—78, Unterdirektor zu Pont-à-Mousson 1779, Schatzmeister und Unterdirektor in der gleichen Stadt 1782, Unterdirektor in Epinal 1783, in Bockenheim 1784, Schatzmeister zu Pont-à-Mousson 1788, Direktor ebendaselbst 1792, schwur den Nationaleid 1792, Bischöflicher Vikar zu Metz 1793, zurückgezogen in Barbos 1802, Hauslehrer bei dem „Citoyen" Batelot in Blamont 1805.

—1785— Heinrich Keller geb. zu Mutzig 9. April 1751, legte die Gelübde ab Okt. 1772, Lehrer der Quinta zu Bockenheim um 1785.

—1785— Johann Heinrich Seltzer (Zeltzer) geb zu Bitsch am 18. Okt. 1750, legte die Gelübte ab 19. Januar 1772, Studienaufseher in Pont-à-Mousson 1784, Lehrer in Bockenheim 1785, zweiter Vikar in Luneville 1785, legte daselbst den Nationaleid ab 1791 und wurde geschworener Pfarrer in Dieuze 1791, wiederrief und beweinte seine Verirrungen; musterhafter Pfarrer in Walschbronn 1804—2. Jan. 1826, wo er fast plötzlich vom Tode überrascht wurde.

1787—Ende 1792 Johann Baptist Restignat, auch Restignac genannt, geb. zu Alberschweiler 3. April 1750, legte am 4. Okt. 1772 die Gelübde ab, Lehrer der Tertia zu Epinal 1777, Lehrer der Tertia 1780, der Oberprima 1785 und Unterdirektor 1786 in Nancy, Direktor in Bockenheim 1787—Ende 92. Er wurde am 18. Nov. 1792 mit 30 der 31 eingeschriebenen Stimmen zum beeidigten Pfarrer von Schweixingen erwählt. Nach Ablauf der Kirchenspaltung blieb Restignat in seinem Amt und wußt, mit Großmuth seinen traurigen Fall zu bekennen. Er sank im 72 Jahre seines Alters in's Grab hinab (26.[1]

---

[1] Todtenbuch von Schweixingen.

Mai 1822). Auf demſelben ſteht ein einfaches Monument aus Sandſtein mit der Aufſchrift:

„Ci git
J. B. Restignat curé agé
de 72 ans décédé le 26 Mai
1822 distingué dans l'ordre
des chanoines réguliers
par ses talents chéri de
sa paroisse ami des
pauvres et digne de la
considération publique.
Requiescat in pace.“ [1]

1787—1793 Franz Joſeph Jäger, geb. zu Thann 17. Dez. 1754, legte die Gelübde ab 20. April 1776, Unterdirektor und Profeſſor der Rhetorik in Bockenheim 1787—1793, zurückgezogen in ſeiner Heimath 1803. Er verſtarb als Pfarrer von Altthann 23. Sept. 1817 [2].

1787—1793 Johann Michael Weis, geb. zu Stützheim 18. Sept. 1755, legte die Gelübde ab 6. Okt. 1777, Lehrer der Sekunda zu Bockenheim 1787—1793, Pfarrer in Thann 1803.

1787—1793 Johann Bapt. Scheyder, geb. zu Ergersheim 7. Okt. 1756, legte die Gelübde ab 13. Okt 1788, Konventual in Straßburg, Lehrer der Tertia zu Bockenheim 1787—1793, Pfarrer in Dachſtein 1802,

---

[1] Zu deutſch: J. B. Reſtignat, Pfarrer, 72 Jahre alt, geſtorben den 26. Mai 1812, ausgezeichnet durch ſeine Talenten im Orden der regulirten Chorherren, geliebt in ſeiner Pfarrei, Freund der Armen und der allgemeinen Achtung würdig. Er ruhe in Frieden.— Demgemäß ſind die Notizen Chatrians (a. a. O.) nach welchen Reſtignat der Kirche untren geworden ſein und ſogar ſein geiſtliches Amt niedergelegt haben ſollte, gänzlich zu verwerfen.

[2] A. Straub, L'église de Vieux Thann.

Reichſtett, Schweinheim und an der Jung St. Peterkirche in Straßburg 1812 Ehrendomherr, geſt. 1836 [1].

—1787— Johann Adam Greff, geb. zu Kerbach 2. Aug. 1757, legte die Gelübde ab 22. Nov. 1778, Studienaufſeher in Pont-à-Mouſſon 1782—84, Lehrer der Quarta zu Bockenheim 1787, Supernumerarius und Vikar an der Martinskirche in Pont-à-Mouſſon 1789 bis zur franzöſiſchen Revolution. Anfangs jenes religiöſen Sturmes ſuchte er eine Zufluchtsſtätte in Saargemünd. In dieſer Stadt wurde er aber feſtgenommen und in's Gefängniß von Metz geworfen. Der Schmähungen müde, ließ ſich der Gefangene bald von unfrommen Menſchen überreden, und auf deren Rath ſchrieb er an den eingedrungenen Biſchof Francin einen Brief, in welchem er ihn als ſeinen rechtmäßigen Oberhirten anerkannte. Unterdeſſen mußte Greff, bevor er die Freiheit erhielt, eine conſtitutionelle Pfarrei in der Umgegend von Metz annehmen. Aus Furcht auf die St. Vincenzinſel verbannt zu werden, nahm der Geiſtliche das ihm angebotene Amt an. Allein er benützte die erſten Augenblicke ſeiner Freiheit, um im nahen Luxemburg ſich wieder mit der Kirche Gottes auszuſöhnen. Anno 1809 ging er als Pfarrer von Großblittersdorf in ein beſſeres Leben über.

1787—1793 Johann Michael Baumelin (Bäumlin), geb. zu Thann 29. Sept. 1762, legte die Gelübde ab 26. Okt. 1783, abſolvirte die theologiſchen Studien zu Chaumonſey 1784, Studienaufſeher in Pont-à-Mouſſon, Lehrer der Quinta in Bockenheim 1787—93, emigrirte während der Schreckenszeit, Pfarrer von Novillars, Meienheim und Pfaffenheim, geſt. 1814 [2].

—1787— Franz Philipp Spies, 2. Okt. 1759, legte die Gelübde ab 24. Okt. 1784, Lehrer der Sexta in Bo-

---

1 und 2 Frayhier 320, 275, 178 und 118.

ckenheim 1787, Studienaufseher zu Pont-à-Mousson 1789, verweigerte den Staatseid und wanderte aus nach Mannheim, kam in seine Vaterstadt zurück, nahm zum zweiten Male den Weg der Verbannung in die Schweiz (Bern), Hauslehrer in Burghausen (Bayern) 1798, Pfarrer in Saarunion, Ehrenkanonikus, dann Domkapitular zu Straßburg, gest. 1837[1].

Joseph Schecker, geb. zu Bockenheim 16. Juni 1752, legte die Gelübde ab 1780, Studienaufseher in Epinal 1788, Lehrer zu Bockenheim, leistete den Eid und emigrirte, Konstitutioneller Pfarrer an der St. Ludwigskirche zu Straßburg und in Wolxheim, nach dem Konkordat 1802 Geheimsekretär des Bischofs Saurine, Pfarrer in Weyer 1811, Hochfelden 1812 und Saarwerden 1817—1820, Ehrendomherr, gest. 1836[2]. Es war ein grundgelehrter Mann.

---

3. Französische Revolution und Aufhebung der Schule, 1790—1793.

Am 20. März 1790 dekretirte die Nationalversammlung, „daß die Bürgermeister in alle Mannsklöster sich begeben, die Rechnung der Einnahmen und Ausgaben dieser Häuser aufnehmen, ein Inventar von den Schriften, den Silbergeräthschaften, den Kirchenornamenten, den Bibliotheken, den Manuscripten, den Medaillen und den kostbaren Mobilien anfertigen sollten, auch sollten sie fragen, wer austreten oder im Kloster bleiben wollte[3]."

---

1 und 2 Das. Sattler, Notizen über Hochfelden, 35 und 36.

3 F. X. Schwartz. Populäre Kirchengeschichte von Straßburg und Basel, II, 248.

Den Vorschriften dieses Gesetzes gemäß begaben sich der Bürgermeister Reitterwald von Bockenheim und die Mitglieder des Gemeinderaths, Meyer, Schmitt, Karcher, Michel und Petermann am 29. April 1790 in das Kollegium, um ihre seitens der Regierung auferlegte „Pflicht" zu erfüllen. Sie fanden 470 Livres, 8 Sols und 3 Denare in Geld, 12 Bestecke, 2 Saucenlöffel, 2 Kelche, eine Monstranz und ein Ciborium aus Silber, 12 Lichtstöcke und 1 Krucifix aus Kupfer, einen weißen priesterlichen Ornat mit Leviteuröcken, 3 weiße Chormäntel, 5 weiße, 3 rothe und violette Meßgewänder, verschiedene Chorhemden, Schulter und Kelchtücher, eine Schelle, 2 Meßkännchen sammt den Tellerchen und 700 Bücher, die unter Zeitungen wie la Chronique de Paris usw. zerstreut[1] in den Zimmern lagen. Diese Gegenstände wurden im Spätjahre 1792 verkauft. Als Personal der Schule trafen sie an: Johann Baptist Restignat, 36 Jahre alt, Direktor; Franz Joseph Jäger, 36 Jahre alt, Unterdirektor, Schatzmeister und Professor der Humanitäten; Johann Michael Weis, 35 Jahre a., Lehrer der Sekunda; Joh. Bapt., Scheider, 33 J. a., Lehrer der Tertia; Joh. Pet. Greff,[2] ältester Bruder des obengenannten Joh. Adam Greff legte die Gelübde ab 22. Nov. 1778, 33 J. a., Lehrer der Quarta; Joh. Michael Baumelin, 28 J. a., Lehrer der Quinta; Joh. Jak. Günther, 28 J. a., Lehrer der

[1] In jedem Zimmer waren ungefähr 50 bis 60 Bände. Deliberationsbuch. Unter denselben befand sich unter Anderen das folgende Werk: Sermons du Père de la Roche de l'Oratoire de Jésus, Paris, MDCCLIII. Ein Band dieser Predigten, auf dem ersten Blatt die Inschrift „Canonicorum Regularium collegii Regii Bockenheimensis 1784" tragend, ist in Besitz des Hrn. Mey, Lehrers in Herbitzheim.

[2] Anfangs der Revolution hielt sich der regulirte Chorherr Johann Peter Greff in Bockenheim auf. Frayhier, 282.

Sexta. — Letzterer erblickte das Licht der Welt zu Bebelnheim, 26. Sept. 1761, legte am 27. Okt. 1782 die Gelübde ab und wurde 1786 zum Prieſter geweiht. Um 1790 kam er nach Bockenheim, wo er (25. April 1791) dem Staat Treue ſchwur, dem Ordensſtande entſagte und zugleich erklärte, „daß er jedoch ſein Amt vor Verlauf eines halben Jahres nicht niederlege, wenn er nicht vorher erſetzt werde“.[1] Erſt am 26. Februar 1792 erhielt er einen Nachfolger in der Perſon des zu Bockenheim den 25. Dez. 1765 geb. Peter Sibert, der 1786 die Gelübde abgelegt und dann mit heiligem Ernſt die theologiſchen Studien gemacht hatte. Dennoch leiſtete Sibert in der traurigen Zeit der franzöſiſchen Staatsumwälzung den Eid und wanderte aus. Anno 1804 wirkte er als Pfarrer zu Dannevoux (Maas) und nachher (1817) in Domfeſſel-Völlerdingen bis zu ſeinem Tode, der am 20. Aug. 1833 erfolgte.

Da Anfangs unſere Religioſen nicht aus ihrer Anſtalt ziehen wollten, ſollte dieſelbe geſchloſſen werden. Gegen dieſes ungerechte Projekt erhoben ſich Joſeph Lepoire, Bürgermeiſter, Michael Michel, Guſtav Herrenſchmied, Mathias Meyer, Heinrich Karcher, Munizipalbeamte, Klaudius Franz Jordy, Prokurator, Jak. Schilt, Pet. Bruder, Wilhelm Riwé, Joh. Nik. Kablé, Jak. Lerch, Nik. Herrenſchmied, Nik. Thill, Joſeph Damitio, Pet. Mulotte und Michael Harth, die Notablen von Bockenheim und Saarwerden. Auch beſchloſſen ſie, einen Mann, Namens Mathis, mit einer Petition in die Kammer von Paris zu ſenden[2], um den Jammer der Bewohner der obenerwähnten Städte auszuſprechen, ſowie die Dienſte,

---

[1] Delib.

[2] Daſelbſt ſollte Ludwig Franz Anton Arbogaſt von Mutzig, Abgeordneter des Unterrheins, die Sache vertheidigen. Revue d'Alsace. 1875, 460. Siehe auch Beilage, Nr. XLI.

welche das Stift der Regierung, der Stadt Bockenheim nebst der ganzen Gegend, besonders den Knaben von Saaralben, Saargemünd, Saarburg und Pfalzburg geleistet, und den Schaden der durch die Auflösung der Anstalt erwachsen würde, darzustellen, und gleichzeitig die Beibehaltung des Kollegiums nach Art einer Nationalschule zu erflehen (30. Aug. 1790). Dieses Ersuchen wurde rundweg abgeschlagen. Am 20. Mai 1791 bat man nochmals vergebens um das Fortbestehen der Anstalt; gegen Ende 1792 [1] wurde sie aufgehoben.

Während dies vorkam (26. Hornung 1791) reichten sämmtliche Geistlichen der Schule ihre Demission als öffentliche Beamten ein, ohne jedoch ihrem klösterlichen Stande im Geringsten schaden zu wollen. Trotzdem leisteten sie alle, mit Ausnahme des frommen Lehrers Johann Peter Greff, den Staatseid, „ils ont . . . jurés d'être fidel a la nation, de maintenir de tout leur pouvoir la liberté l'égalité ou de mourir en les deffandant [2] (17 Dez. 1792) [3]. Vielleicht schwuren sie nur aus menschlichen Rücksichten, d. h. um dadurch ihr Institut erhalten zu können. Später wiederriefen Scheider und Jäger ihren Irrthum und stellten sich bereit, ihr Blut für den katholischen Glauben zu vergießen [4]. Die Anderen bereuten auch fast alle ihren Fehler, wenn nicht gleich, so doch wenigstens als die Revolution vorüber war. Doch bei dem ließ es die Nationalversammlung nicht bewenden.

---

[1] Am Schluß dieses Jahres mußten die Lehrer Jäger, Weis, Scheider und Greff je 68 Livres und 6 Sols, und das Kollegium 16 Livres, 19 Sols und 6 Denare für Grund- und Mobiliarsteuer bezahlen. Delib.

[2] Delib.

[3] J. B. Restignat leistete schon früher den Eid. Siehe oben 2.

[4] Delib.

Im Hornung 1793 raubte ſie noch die im Kollegium befindlichen Gegenſtände: 35 Bänke, 2 Altäre, der eine zwei Engel, der andere eine Statue Mariä zeigend, eine Kanzel, 1 großes Kreuz, 5 Tafeln, 5 Federſträuße, 3 tannene Schränke, 1 Chriſtusbild, 2 Stühle, 2 Meßbücher, 1 Reliquienkaſten, 2 Pulte, 2 Löſchhörner, 5 Kerzenträger, 3 Oefen aus Guß[1] u. ſ. w. und verkaufte dieſelben, um die „leidende Menſchheit", wie ſie vorgab, zu unterſtützen[2].

§ 3. Frauenkloſter Unſerer lieben Frau, 1631—1794.

1. Gründung des Kloſters und ſeine erſten Schickſale, 1631—1732.

Am 1. März 1631 gründete Franz II. von Lothringen in Bockenheim ein Kloſter zu Ehren Unſerer lieben Frau[3]. In dasſelbe ſchickte er in der deutſchen Sprache bewanderte Schweſtern aus dem Dieuzer[4] Nonnenkloſter, und begabte es mit einer jährlichen Rente von 600 Franken, welche die Kirchenſchaffnei von Saarwerden zu entrichten hatte; dagegen mußten in dem neuen Gotteshauſe jedes Jahr drei Hochämter für die Seelenruhe des

---

[1] Delib.

[2] Im Februar 1793 gab man dem geſchworenen Pfarrer Franz Regal von Bockenheim 2 Morgen Garten, im Kanton Oberſchütz gelegen, die dem Kollegium weggenommen wurden. Deliberationsbuch.

[3] Dom Calmet, Notice de Lorraine I., 81. Durival, Description de la Lorraine II. 248. Herzog Franz II. ſchenkte den Bauplatz. Nanziger Archiv, B. 921.

[4] Später war das Frauenſtift von Bockenheim eine Filiale des Kloſters von Dieuze. Mémoires de la Société d'archéologie lorraine de Nancy, 1875, 36.

Stifters und ſeiner Ahnen gehalten werden. Kurz darnach (25. März) gewährte der Herzog auch einer Jungfrau 500 Franken zum Eintritt in's Kloſter. Dieſe erhielt ſpäter den Namen Franziska. Leider wurde ſchon bald die junge geiſtliche Anſtalt von Trübſalen heimgeſucht; 1634 wurde ſie nämlich von den verwilderten Schwedenhorden rein ausgeplündert und in Brand geſteckt[1].

Aber im Jahre 1640 ſoll dieſelbe auf eine wunderbare Weiſe wieder hergeſtellt worden ſein. Einer frommen Legende[2] gemäß mußten die Schweſtern des Mutterhauſes von Dieuze der Hungersnoth und Peſt halber ihr Stift verlaſſen[3]. Zwei davon richteten ihre Schritte nach Bockenheim. In die Stadt kommend, wandelten ſie auf's Gerathewohl durch die Straßen ohne zu wiſſen, wo eine ſichere Herberge zu finden wäre. Nach einer kurzen Ueberlegung rieth die eine der Nonnen, Hilfe bei den armen Seelen zu ſuchen; alſobald beteten die beiden Verlaſſenen für die Erlöſung der Seele des zuletzt im Herrn entſchlafenen Einwohners der Stadt. Auf einmal trat ihnen ein Jüngling entgegen, der nach ihrem Begehren fragte. Sie hatten noch nicht ausgeſprochen, daß ſie eine Unterkunft ſuchten, als er ſie in ein Haus führte und verſchwand. Die gottgeweihten Jungfrauen erzählten dann den hocherſtaunten Bewohnern des Hauſes, was vorgekommen war. Gleich erkannte die Hausfrau in dem von ihnen beſchriebenen Manne ihren einzigen Sohn, welcher gerade an dieſem Tage zu Grabe geleitet worden war. Aus Liebe zu ihrem Kinde nahm die beglückte Familie die Schweſtern freundlich auf und ſetzte ſie durch reiche Spenden bald in den

---

[1] Bezirksarchiv von Nancy, B, 9285. B, 921.

[2] Annalen des Molsheimer Kloſters, welches bis 1830 das Stift von Dieuze inne hatte.

[3] L. G. Bernard, Conduite de la Providence dans l'établissement de Nostre—Dame, Toul, 1732. II. 157.

Stand, das zerstörte Kloster wiederum zu errichten. Leider wurde es inmitten der Wirren der damaligen kriegerischen Zeiten nochmals zerstört. Erst im Jahre 1667[1] suchte eine Nonne von adeliger Herkunft, Namens Archange de Borville[2], die schon einige Zeit im Heiligthum zu Dieuze verweilt hatte, mit Hülfe einer Laienschwester, das Kloster von Bockenheim neuerdings in's Leben zu rufen. Ein Fräulein de Bichelois, die erste Novize, schenkte als Mitgift den Schwestern ihr Haus, das bis 1732 die Wohnung derselben blieb. 1679[3] brachte auch die Schwester Elisabeth de Prouy[4] eine reichliche Aussteuer; dazu kamen noch die Subsidien, welche der französische König Ludwig XIV. zu zahlen befohlen hatte, und das oben besprochene Jahrgeld von 600 Franken (1683). Diese letzte Rente ging jedoch nicht immer regelmäßig ein[5]. Dessenungeachtet konnte die religiöse Genossenschaft der Töchter des seligen Peter Fourier unter der Verwaltung der Superiorin de Brouville fortbestehen (1687)[6].

---

[1] P. J. Rogie, Histoire du Bienheureux Pierre Fourier II, 427. L'abbé Chapia, Hist. du B. P. Fourier, tome 1. p. 308.

[2] Die Familie de Borville wohnte in Dieuze. H. Lepage u. L. Germain, Complément au nobiliaire de Lorraine de Dom Pelletier, 305.

[3] Im Jahre darauf, nämlich am 10. Aug. 1680, wurde die Priorin, welche die älteste Person des Klosters war, bestattet. Todtenbuch.

[4] Am 15. Hornung 1734 verstarb Anna Elisabeth Borville de Prouy, und tags darauf wurde sie vom Pfarrer Kiecler auf den Gottesacker des Klosters begraben. Todtenbuch der Pfarrei Saarunion auf dem Bürgermeisteramt daselbst, Jahrg. 1734.

[5] 1687 baten die Schwestern, sich auf die Empfehlungsbriefe der Beamten Kiecler und Olivier stützend, um die Weiterauszahlung der herzöglichen Jahresrente. Arch. von Nancy B. 921. Anno 1701 empfing das Kloster 128 Gulden und 6 Schilling aus der Gemeindekasse. Nancy, B. 926.

[6] Nationalbibl. von Paris, Collections de Lorraine, No. 673, fol. 296.

Für ihr geiſtliches Wohl ſorgte ebenfalls die göttliche Vorſehung, indem ſie die tüchtige Stiftsfrau Maria Franziska Tivile de Bapaume [1], eine Schülerin der berühmten ehrwürdigen Mutter Le Noir, von Chateaudun nach Bockenheim berief, wo bis 1719 die Ordensregel feſt und treu bewahrt und die ſchönen Tugenden des Gebets und der Arbeit muſterhaft ausgeübt wurden, ſo daß der janſeniſtiſch geſinnte Geſchichtsſchreiber Ludwig Gaspard Bernard [2] dem Klöſterlein das Lob ſpendete: „Ce petit nombre de Religieuses que la piété rendait si recommandables, tint lieu par son application et son zèle, d'un Monastère plus nombreux".

Im Laufe des genannten Jahres 1719 ließ Franz de Kiecler, Pfarrer von Bockenheim und geiſtlicher Vorſteher des Kloſters [3], nach dem Willen Leopold's I. und mit Gutheißen des Metzer Oberhirten, Karl's du Caınbout, die Laienſchweſter Hery, auch Anna Franziska Stenze oder Steuze [4] von Gornitz genannt, aus dem Mainzer Bisthum kommen [5]. An die Spitze des Stifts geſtellt, wandte ſie eine beſondere Thätigkeit dem Umbau der armſeligen klöſterlichen Wohnſtätte [6] zu. Der Herzog von

---

[1] Maria de Bapaume verſchied im hohen Alter von 80 Jahren den 11. Feb. 1733; ſie ruht auf dem Kloſterfriedhof, wo man noch vor einigen Jahren mehrere Gräber entdeckte. Todtenb. 1733 und mündliche Mittheilung.

[2] Conduite de la Providence, a. a. O. II, 194—195.

[3] Dieſes letzte Amt verſah er bis gegen 1727.

[4] Sie entſchlief am 27. Hornung 1730 und fand ihre Ruheſtätte in der Pfarrkirche auf der Epiſtelſeite des Muttergottesaltars. Todtenbuch, Jahrg. 1730.

[5] Journal du curé Kiecler.

[6] In einem Brief wurde ſie Strohhütte genannt: „Elle y trouva plutôt une chaumière qu'un monastere." Kath. Pfarrarchiv von Saarunion.

Lothringen beſchleunigte das edle Unternehmen, indem er die zur Erweiterung des Hauſes angemeſſene Bodenfläche, ſammt den erforderlichen Baumaterialien ſchenkte. Auch beförderten Katholiken wie Proteſtanten der Stadt und der umliegenden Ortſchaften das Werk durch milde Gaben, ſo daß bereits im Juli 1731 de Kiecler, deſſen Freigebigkeit die Schweſtern gleichfalls vieles zu verdanken hatten, den Grundſtein zur Kapelle legen konnte. Dank der Unterſtützung des Biſchofs von Metz [1] und der Bockenheimer katholiſchen Kirchenvermögensverwaltung war das Kirchlein bald errichtet und wurde der Himmelkönigin geweiht [2]. Somit bekam das Kloſter ſein eigenes Gotteshaus. Jedoch diente ihm die nahgelegene Pfarrkirche noch zur Abhaltung der feierlichſten Gottesdienſte. Dort beging es vom 8. bis zum 10. September 1731 [3] das Andenken der Seligſprechung des Pfarrers Peter Fourier von Mattaincourt [4]. Bei Gelegenheit dieſer Feier empfingen mehr als 5000 Gläubige das hochheilige Sakrament des Altars, und ein Mädchen aus der Gegend, Salome Müller mit Namen

---

[1] Er gab 1000 Thaler franz. Währung.

[2] Die Kloſtergebäude wurden erſt 1732 vollendet. S. oben.

[3] Benoit gibt wohl aus Verſehen unrichtig den Monat Juli ſowie das Jahr 1710 an. Revue d'Alsace, tome XXXVIII, 1887. p., 238; les Protestants Lorrains sous le roi Stanislas, p, 70.

[4] Peter Fourier wurde zu Mirecourt in den Vogeſen am 30. November 1565 von frommen Eltern geboren. Nach ſeinen in der Jeſuitenſchule zu Pont-à-Monſſon glänzend beendeten Studien, trat er in den Orden der regulirten Auguſtiner-Chorherren zu Chaumonſey zwiſchen Epinal und Dompaire gelegen. Ende Mai 1597 wurde ihm die Pfarrei Mattaincourt anvertraut; dort verſchied Fourier im Rufe der Heiligkeit (9. Dezember 1640). Daſelbſt ruht auch die ſterbliche Hülle des frommen Prieſters. Papſt Benedikt XIII. erklärte ihn am 10. Februar 1730 durch die Bulle Laudemus viros für ſelig. J. Bedel, Vita reverendissimi patris Forerii. P. J. Rogie, III, p. 513.

erhielt am Schluß der Festtage das Ordenskleid aus den Händen des Erzpristers de Kiecler, in Gegenwart der jungen Fürsten und Fürstinnen von Zweibrücken[1], die gerade in der Sommerresidenz ihres Oheims zu Neusarrwerden weilten. Den 31. Juli des folgenden Jahres wurde auch daselbst die Novize Poncet von dem Generalvikar Canon der Diözese Metz zur Ablegung der Gelübde zugelassen. Stiftsherr Goefft, Pfarrer an der Sankt Ludwigskirche zu Straßburg, richtete an die eingekleidete Jungfrau eine Ansprache[2], welche die anwesende Menschenschaar tief ergriff.

---

2. Leben und Wirken der Schwestern, 1719—1791.

Die Schwester Anna Franziska Stenze hatte sich nicht nur um die Errichtung eines anständigen Klostergebäudes große Verdienste erworben, sondern sie eiferte auch gleich nach ihrer Ankunft in Bockenheim, im Einverständniß mit der aus dem Straßburger Stift gesandten Schwester Theresia de Redvitz, für die Einführung der erneuerten Ordensregel[3]. Das 20. Kapitel[4] dieser schönen

---

[1] Es waren die vier Kinder Christian's III. von Zweibrücken und der Gräfin Karoline von Nassau-Saarbrücken, d. h., Christian, Friedrich Michael, Henriette Karoline und die sechsjährige Christiana. Lud. Molitor, Geschichte der ehemals pfalz-bayerischen Residenzstadt Zweibrücken, S. 419 ff.

[2] Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine, 7. vol. p. 285—286.

[3] Mémoires, a. a. O. 32.

[4] Pierre Fourier, Les vraies constitutions des Religieuses de la congregation de Nostre Dame, Toul, MDCCCIV, p. 203—211.

Satzungen behandelt die Tagesordnung, welche in den Hauptpunkten für unsere Religiosinnen die folgende war:

A. An gewöhnlichen Wochentagen.

Um 4 Uhr: Aufstehen und Verrichtung der übligen vorgeschriebenen Gebete beim Ankleiden [1]

Um halb 5 Uhr: Glockenzeichen zum Beginn der Betrachtung im Chore [2] der Kapelle [3].

Um halb 6 Uhr: Geläute zum Ave und Beginn des Offiziums. Nach Beendigung der Prim gingen die Klosterfrauen entweder sofort auf die Schlafzelle zurück, um sie in Ordnung zu bringen, oder an die ihnen angewiesene Arbeit, je nach den von der hochw. Mutter darüber getroffenen Anordnungen.

Um 7 Uhr: Terz, Sext und hl. Messe.

---

[1] Die Schwestern trugen ein schwarzes Kleid nebst einem weißen Kragen und einer Kopfhülle von derselben Farbe, worüber ein schwarzer Schleier war. Bei ihrer Aufnahme erhielten sie einen dunkelfarbigen Rosenkranz, der mit ihnen durch's ganze Leben ging. Siehe La vie de la Mère le Clerc, Nancy 1646 und P. H. Helyot, Ausführliche Geschichte aller geistlichen und weltlichen Kloster- und Ritterorden für beyderley Geschlecht, II. 511.

[2] Ohne Zweifel fand sie bis 1747, wie es für das Offizium der Fall war, während des Winters im Refektorium und den Sommer hindurch im Kapitelsaal statt. In dem ebengedachten Jahre ließ man auch die Terz, Sext und None weg. Bezirksarchiv von Metz, G. 295.

[3] In der Klosterkapelle schwur am 25. Dezember 1739 ein 20jähriges Mädchen, von Bockenheim gebürtig, den evangelischen Glauben ab. Benoit, Les Protestants Lorrains, p. 70. Den 7. Mai 1751 wurde in demselben Gotteshause gelegentlich des Namensfestes des Herzogs Stanislaus I. für das Wohlergehen des Fürsten ein feierliches Hochamt gehalten und das Te Deum gesungen. Le clef du cabinet des princes de l'Europe, tome XCV, juillet 1751. p. 11.

Von 8 bis 10 Uhr: Schule und Handarbeit[1] im gemeinen Saale für die nicht mit dem Lehrfache beauftragten Nonnen.

Um 10 Uhr: Rosenkranz.

Um halb 11 Uhr: Gewissensprüfung; darauf Mittagessen und Rekreation, d. h. Unterhaltung oder leichte Beschäftigung.

Um 12 Uhr: Ave, None und geistliche Lesung in den Zellen.

Von 1 bis 4 Uhr: Schule.

Um 3 Uhr: Vesper[2] für die Schwestern des Arbeitsaals; die anderen beteten nach Gutdünken allein oder gemeinschaftlich nach dem Klassenunterricht.

Um 5 Uhr: Komplet, Litanei von der seligsten Jungfrau Maria und sonstige private und öffentliche Gebete. Von Maria Geburt bis zur Mariä Verkündigung wurde das Ave um 6 Uhr verrichtet. An den Freitagen fand nach der Komplet die sogenannte offene Selbstanklage statt.

Um 6 Uhr: Abendessen und alsdann gemeinschaftliche Erhobung.

Um halb 8 Uhr: Stillschweigen. Von Mariä Verkündigung bis zur Mariä Geburt Arbeit und Vorlesen aus geistlichen Büchern in dem großen Zimmer.

Um 8 Uhr: Gewissenserforschung, Litanei von allen Heiligen, Ankündigung des Gegenstands der Betrachtung für den folgenden Tag und Schlafengehen.

---

[1] In Oermingen hat man noch eine Stickerei, welche die fromme Gräfin Sophie Charlotte aus dem Schlosse von Lorenzen im Kloster für das Frohnleichnamsfest des besagten Dorfs verfertigen ließ. Münd. Mittheilung u. Joseph Levy, Das Schloß zu Lorenzen, 16.

[2] An den Wochentagen psalmodirten die Nonnen, der vielen Arbeit halber, die Vesper erst um 5 Uhr. Bezirksarchiv von Metz, G. 293.

B. An Sonn- und Feiertagen:

Zwiſchen 6 und 7 Uhr: Vorbereitung zum Empfang der hl. Kommnnion, hernach marianiſches Offizium.

Um 8 Uhr: Dankſagung nach der Kommunion, Roſenkranz und andere Gebete.

Von 1 bis 2 Uhr: Aufzeichnung einiger ſchönen ascetiſchen Lehrſprüche, Räthe oder praktiſchen Vorſätze, Roſenkranz und Geſang- oder Ceremonienübungen.

Von 2 bis 3 Uhr: Geiſtliche Ermahnungen, Konferenz, uſw.

Von der Veſper bis zur Komplet: Schluß des Muttergottesoffiziums oder Verrichtung ſonſtiger Gebete.

C. An Feſttagen.

An den kirchlichen Feſttagen wurde die Arbeit im Saale um halb 11 Uhr und in der Faſtenzeit bereits um 10 Uhr unterbrochen.

Um 11 Uhr: None.

Von halb 12 bis 1 Uhr: Gewiſſenprüfung, Mittageſſen und Rekreation.

Um 1 Uhr: Geiſtliche Leſung.

Von halb 2 bis 5 Uhr: Veſper und Handarbeit.

Um 4 Uhr: Geiſtliche Leſung und Veſper für die Schweſtern des Lehrſtandes [1].

---

[1] Zwiſchen 1732 und 1747 wurden die Pfarrer de Kiecler, Bal von Wolfskirchen und Sehols ſeitens der biſchöflichen Behörde mit dem Viſitatoramte im Kloſter betraut. Dieſe ließen ſich die Nonnen vorſtellen, um ſie einzeln über ihren Beruf zu verhören, Laut den noch im Metzer Bezirksarchiv liegenden Protokollen hätten ſämmtliche Schweſtern nur aus Liebe zu Gott den Schleier genommen. Trotzdem ſoll die Regel in betreff des Gebets, des Tiſches. der Schule uſw., wie der gottesfürchtige Erzprieſter Sehols im Jahre 1747 an den Oberhirten von Metz ſchrieb, nicht ſtets genau befolgt worden ſein. Bezirksarchiv von Metz, 295 und 296.

Späterhin hatten die Schwestern auch die Regel der am 13. Juni 1749 errichteten Bruderschaft zur Ehre des heiligsten Herzens Jesu[1] zu beobachten. Zur Erbauung unserer Leser theilen wir die Satzungen sowie die Abläſſe dieſer Kongregation mit.

A. Satzungen.

„1. Das Hauptfeſt der Bruderſchaft iſt, nach Angabe des Heilands ſelbſt, der erſte Freitag nach der Octav des heiligen Frohnleichnams Jeſu Chriſti; an dieſem Tage ſollen alle Einverleibten durch eine heilige Communion allen Spott und Schimpf zu erſetzen ſuchen, die wider das hochheilige Sakrament des Altars mögen begangen worden ſein, ſo lange es der öffentlichen Anbetung ausgeſetzt war.

2. Nebſt dieſem Hauptfeſte werden hier gefeiert:

der dritte Sonntag im Auguſt,
der dritte Sonntag im Oktober,
der dritte Sonntag im Dezember und
der dritte Sonntag im Februar,

an welchen Tagen Abends um 3 Uhr die Bruderſchaftsverſammlung gehalten wird.

3. An dem Tage, wo man geſinnt iſt, ſich aufnehmen zu laſſen, muß man nach reumüthiger heiliger Beicht und eifriger heiliger Communion ſich Chriſto Jeſu aus Liebe ergeben.

4. An eben dieſem Tage muß man dem Vorſteher dieſer Bruderſchaft ſeinen Namen ſammt dem Tage und der Betſtunde, welche man ſich wird ausgewählt haben, angeben, damit beides in das Regiſter der Mitbrüder und Mitſchweſtern aufgezeichnet werde.

---

[1] Bei Einführung dieſer Andacht hielt Pater . Fnz Helm aus der Geſellſchaft Jeſu, Prediger der Stadt Bockenheim, der am 5. April 1752 ſtarb, eine Rede. Regiſter der Bruderſchaft in kath. Pfarrarchiv zu Saarunion.

5. Sollen alle Einverleibten jährlich zwei heilige Communionen, die Prieſter aber zwei heilige Meſſen aufopfern; eine für die Lebendigen, die andere für die Abgeſtorbenen dieſer Bruderſchaft.

6. Sollen ſie die auserwählte Betſtunde alljährlich vor dem hochwürdigen Gute oder wenigſtens vor einem Crucifixbilde mit Beten oder Betrachten zu Ehren des allerheiligſten Herzens Jeſu zubringen.

7. Sollen alle Mitbrüder und Mitſchweſtern fleißig den Bruderſchafts-Andachten beiwohnen und an den Tagen, wo ſie gehalten werden, ſo es thunlich iſt, beichten und communiciren wie auch des andern Tages bei der heiligen Meſſe für die abgeſtorbenen Mitbrüder und Mitſchweſtern ſich einfinden.

8. Sollen ſie täglich, um 9 Uhr Morgens und um 4 Uhr Abends, im Geiſte und in den Gedanken ſich in dem allerheiligen Herzen Jeſu verſammeln, alldorten ihre Sünden bereuen, Chriſtum lieben und loben, ihm danken, und alſo ſuchen zu erſetzen allen Schimpf und Schmach, die er von den Sündern erleiden muß. Man kann ſeine Andacht alsdann vereinigen mit der Liebe und Anbetung, ſo die allerſeligſte Mutter Jeſu, die Auserwählten Gottes und endlich alle Chriſtum liebenden Seelen darbringen. Dieſes alles muß aber geſchehen, ohne daß es jemand gewahr wird und ohne daß man ſeine angefangene Arbeit unterbricht. Dieſe Satzung iſt gar nicht außer Acht zu ſetzen; ſie enthält in ſich das wahre Loos und Kennzeichen dieſer Bruderſchaft.

9. Sollen ſie das Bildniß des allerheiligſten Herzens Jeſu an einem gebührenden Orte in ihrem Hauſe aufbehalten und öfters verehren, wie auch das heilige Sakrament zu den Kranken begleiten oder auf's wenigſte, wenn es nicht anders möglich iſt, zu Hauſe andächtig anbeten.

Anmerkung. Keine dieſer Satzungen verbindet unter einer Sünde, wer ſie aber unterläßt, beraubt ſich

des Antheils, den er nehmen könnte an der geistlichen Gemeinschaft die zwischen Mitbrüdern uud Mitschwestern einer Bruderschaft sein soll, und folglich verliert er viele höchst schätzbare Verdienste."

B. Ablässe.

„Die rechtmäßig aufgenommenen Mitglieder der Bruderschaft können folgende Ablässe gewinnen:

a) Vollkommene Ablässe. Einen vollkommenen Ablaß am Tage der Aufnahme in die Bruderschaft und am Herz-Jesu-Feste; dabei ist aber jedesmal nothwendig: Reumühtige Beicht, würdige Communion, Besuch (noch vor Sonnenuntergang, wie es der päpstliche Ablaßbrief befiehlt) der Kirche und Gebet nach der Meinung des Papstes. — Einen vollkommenen Ablaß in Todesnöthen, wenn man reumüthig den heiligen Namen Jesus wenigstens im Herzen anruft, falls man es mit dem Munde nicht mehr kann.

b) Unvollkommene Ablässe. Einen unvollkommenen Ablaß von 280 Tagen an den gemeinen Bruderschaftstagen. Einen Ablaß von 60 Tagen, so oft man eines der nachstehenden guten Werke, mit vorheriger Meinung den verliehenen Ablaß zu gewinnen, verrichtet:

1. Wenn man einer heiligen Messe oder einem anderen Gottesdienste in der Kirche, wo die Bruderschaft aufgerichtet ist, beiwohnt;

2. bei der Versammlung an Bruderschaftstagen sich einfindet;

3. die Armen beherbergt oder denselben behülflich ist durch Dienst oder Almosen;

4. zwischen Feinden Frieden stiftet oder zu stiften sucht;

5. der Beerdigung verstorbener Christgläubigen oder sonst einer Prozession beiwohnt;

6. das hochwürdige Gut in Prozessionen oder sonst zu Kranken begleitet, oder wo es unmöglich ist, mit einem Vater unser und englischen Gruß, nach gegebenem Glockenzeichen, begrüßt;

7. Fünf Vater unser und fünf englische Grüße für die Verstorbenen der Bruderschaft aufopfert;

8. Einen Irrenden auf den Weg des Heils zurückführt, den Unwissenden belehrt, oder sonst ein anderes gutes Werk verrichtet.

Anmerkungen. I. Vorstehende Ablässe sind der Saar-Bockenheimer Bruderschaft durch ein besonderes päpstliches Breve von Benedikt XIV. den 28. September 1748 zugeschickt und von dem hochwürdigen Bischof in Metz den 15. April 1749 bestätigt worden.

II. Um diese Ablässe zu gewinnen, kann man nach verrichteten obengemeldeten Werken die gewöhnlichen und in allen Büchern sich befindlichen Ablaßgebete gebrauchen; keine besondere sind vorgeschrieben.

Die eben besprochenen Satzungen und geistigen Schätze sind enthalten in dem in Saarunion noch bekannten Büchlein, betitelt: „Andächtige Bruderschaft zu Ehren des allerheiligsten Herzen Jesu, in verschiedenen Orten, wie auch in dem hochlöblichen Gotteshaus der Congregation unser lieben Frauen in Saar-Bockenheim, mit päpstlicher und bischöflicher Erlaubniß aufgerichtet. Heidelberg, gedruckt bey Joh. Jacob Häner, Hoff- und Universitätsbuchdrucker[1] 1771." In einem auf dem Pfarrhause von Saarunion aufbewahrten Register steht auch das Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder dieser Bruderschaft. Wir wollen demselben nur die nachfolgenden Namen entnehmen, die sich auf unser Kloster beziehen.

Johann Michael Koen von Haschiville, Direktor der Anstalt, kommt im März 1727 zum ersten Mal vor. Am 1. Februar 1744 gab er der Kirchenschaffnerei von Bockenheim 100 Livres, um für seine entschlafene Schwester

[1] Wir haben das Büchlein, welches den Schwestern von 1749 bis 1770 diente, nicht ermitteln können.

Katharina[1], Penſionärin des Kloſters, ein Seelenamt, in welchem er nach ſeinem Ableben auch mit einbegriffen ſein ſollte, zu ſtiften. Den 13. Juni 1749 ließ er ſich in die Bruderſchaft aufnehmen und verſtarb in Bockenheim am 5. September 1770 im Alter von 81 Jahren.

Maria Gabrielle Boehm, Tochter des Direktors des Zollamtes von Hagenau, Kloſterſchweſter, aufgenommen den 13. Juni 1749.

Maria Agnes Beck, Metzgertochter von Bitſch, Poſtulantin, aufg. den 13. Juni 1749.

Maria Thereſia Carrée von Straßburg, Oberin, aufg. den 13. Juni 1749.

Maria Carlotte Chatillon von Keskaſtel, nahm am 20. Januar 1742 den Schleier, Nonne, aufg. den 13. Juni 1749.

Maria Auguſtine Dinys von Altenſtadt bei Weiſſenburg, Nonne, aufg. den 13. Juni 1749.

Maria Luiſe François von Kerprich (Saarburg), Nonne, aufg. den 13. Juni 1749.

Johanna Franziska Müller von Bockenheim, Aſſiſtentin, aufg. den 13. Juni 1749.

Maria Thereſia Pallas von Zabern, Novize, aufg. den 13. Juni 1749.

Franziska Scheck, Küfertochter von Benfeld[2], Poſtulantin, Nonne, aufg. den 13. Juni 1749.

Maria Joſephine Venino von Straßburg, Nonne, aufg. den 13. Juni 1749.

---

[1] Dieſe verſchied ſchon im 50. Jahre ihres Alters (9. Hornung 1743). Sie fand auf dem Gottesacker der Pfarrei Bockenheim ihre Ruheſtätte. Todtenbuch Jahrg. 1743.

[2] Im Bruderſchaftsregiſter fanden wir gleichfalls drei Mädchen von Benfeld gebürtig, nämlich; Urſula Warnnett, 1751, Dorthea de Wattewille, 16 Jahre alt, 1762, und Maria Felicitas Scheck, 13 Jahre alt, 1785. Vermuthlich beſuchten ſie die Schule der Töchter unſerer lieben Frau.

Maria Roſa Goelling[1] von Saaralben, Nonne, aufg. den 13. Juni 1749.

Maria Erneſtine Krempp von Benfeld, Laienſchweſter, aufg. den 3. Juni 1759, verſchied den 5. Januar 1764.

Anna Roſalie Klein von Schorbach (Bitſch), Laienſchweſter, aufg. den 3. Juni 1759.

Carlotte Lallemand von Lixheim, Poſtulantin, aufg. den 3. Juni. 1759.

Maria Magdalena Monika Felicitas Willmin, Nonne, aufg. den 15. Juni 1780, 25 Jahre alt.

Margarethe Linder, perpetuelle Penſionärin, aufg. den 1. Nov. 1783, entſchlief am 30. April 1787 im Alter von 68 Jahren.

Maria Barbara Fournie, Poſtulantin, aufg. den 3. Juni 1785 im 26. Jahre ihres Alters.

Und Maria Luiſe L., Novize, aufg. den 14. Juni 1787, 27 Jahre alt.

Laut den oben erwähnten Statuten und dem Wunſche Leopold's I., der am 29. Januar 1721 den Gründungsbrief ſeines Urgroßvaters erneuerte[2], ſollten ſich unſere Religioſinnen, nicht nur mit dem Gebet und Buße, ſondern auch mit der wiſſenſchaftlichen Bildung und der chriſtlichen Erziehung der Mädchen beſchäftigen, weil dies, wie der Herzog meinte, das beſte Mittel wäre zur Rückkehr der Evangeliſchen in den Schooß der katholiſchen Kirche. Um jenes erwünſchte Ziel zu erreichen, wieß der edle Fürſt die lothringiſche Staatskaſſe an, dem Kloſter jährlich eine Rente von 1400 barer Franken zu bezahlen[3], damit es eine Töchterſchule errichten konnte[4].

---

[1] Ihr Vater, Mathias Goelling, war Stallmeiſter und Direktor des „Harras" Bezirksarchiv von Metz, G, 296.

[2] Nationalarchiv von Paris, G.9 624. Dom Calmet, Notice de Lorraine, I. p. 81.

[3] Metzer Bezirksarchiv, 295. Nationalarchiv von Paris, G.5 624.

[4] Jedoch hielten die Schweſtern ſchon früher Schule, denn der

Leopold ſah ſich in ſeinen Hoffnungen nicht getäuſcht, denn die Schweſtern gewannen durch ihre Tugenden und ihren Fleiß ſowohl die Liebe als das Zutrauen der Proteſtanten, von denen einige ihnen ſogar ihre Kinder anvertrauten, die zum Theil zum katholiſchen Glauben übertraten[1].

In dieſer Anſtalt befolgte man, im Allgemeinen die Schulordnung des heiligen Peter Fourier[2] welche folgendermaßen lautet:

1. Die Schülerinnen[3] befinden ſich jeden Tag um 8 Uhr auf dem Sammelplatze[4] bis zum Anfang der Klaſſen.

2. Diejenigen, die früher kommen können, müſſen der halb 8 Uhr Meſſe in der Kloſterkirche[5] beiwohnen, die anderen werden nach dem Schluß der Schule das heilige Opfer in dem beſagten Heiligthum oder anderswo anhören.

---

im Januar 1720 zu Toul im 57. Lebensalter verſtorbene Kazupiner Benoit Picard (Dom Calmet, Bibl.Lorr. 742) ſchreibt: „Je me souviens qu'étant dans cette ville (de Bouquenom), il n'y avait qu'une seule religieuse qui aidée par deux filles d'écoles, instruisaient la jeunesse catholique et protestante". Histoire ecclésiast. et civile de la ville et du diocèse de Metz, in-folio, p. 159—160, Ms. 126 in der Stadtbibliothek zu Metz. 1785 beſtand die Schule aus drei Klaſſen. Deliberationsbuch.

[1] Nationalarchiv von Paris, G.[9] 624.

[2] Pierre Fourier, Prières à l'usage des écolieres, pensionaires et externes, que l'on instruit chez les Religieuses de la Congrégation de Notre-Dame. Bruyeres. p. 5—11.

[3] Der Stadt und vom Lande.

[4] Im Laufe des Jahres 1732 bekamen die Schweſtern einen eigenen 55 Fuß langen und 21 Fuß breiten Hof (Journal, a. a. O.,) und um 1768 auch ein Schulgebäude. 1726 ertheilten ſie noch den Unterricht im Hauſe des Jakob Gaſſe, der jährlich 36 Livres als Miethgeld von der Stadtverwaltung erhielt. Vgl. Les Comptes de la ville de Boucknom.

[5] D. h. in der Hauptkapelle oder in der Pfarrkirche, wenigſtens bis Ende 1732.

3. Nachmittags beginnen die Unterrichtsſtunden um 1 Uhr und dauern bis 4 Uhr.

4. Es wird unterrichtet im lateiniſch[1], franzöſiſch, und deutſch Leſen und Schreiben, im Kopf- und ſchriftlichen Rechnen, ſowie in allerlei Handarbeiten[2], je nach dem Stande der Kinder.

5. Ferner finden jeden Wochentag geiſtliche Uebungen[3] ſtatt.

6. Die Schülerinnen ſollen zwei und zwei, in Sittſamkeit und Stille, das Schullokal betreten und verlaſſen und ſo nach Hauſe zurückkehren, ohne ſich in den Straßen aufzuhalten.

7. Die Eltern ſind erſucht ihre Kinder ſtets anſtändig zu kleiden, und beſonders ſollen die Armen ihre Kleinen rein halten, ſonſt werden dieſelben ihnen zurückgeſchickt.

8. Wir nehmen in unſerer Schule keine Mädchen auf, die entweder an der fallenden Sucht, den Skropheln oder andern anſteckenden Krankheiten leiden, und wenn in einem Hauſe die Kinderblattern, Rötheln uſw. ausbrechen, dürfen die Eltern ihre Töchter nicht in den Schulunterricht

---

[1] In Bockenheim, wo eine dreiclaſſiſche Schule war, gab man jedoch keine lateiniſche Leſe- und Schreibſtunden.

[2] Und in den Anſtandsregeln. Bezirksarchiv in Metz, G, 295 und 296.

[3] Kraft einer Verfügung des Herzogs von Lothringen dürften in dem Penſionat nur der katholiſche Katechismus und andere ſtrenggläubige Bücher geduldet werden. Benoit Picard, a. a. O., 159—160. In der Kloſterbibliothek befanden ſich unter andern: Peter Canisius, Catechismus catholicus erklärt von Philipp Scouville, S. J. Trier, 1689. Louis de Grenade, Memorial de la vie chrétienne, traduit par Girard (Gabe des Frauenkloſters von Straßburg, 4. Mai 1761), François Nepveu, Pensées on reflexions chrétiennes pour tous les jours de l'année, 7ième édition. (Geſchenk des Pfarrers Sehols, 8. April 1761), und Louis Caspard Bernard. Conduite de la Providence dans l'etablissement de Nostre-Dame, Toul, 1732, 2 Bände.

ſchicken, und ſie ſollen gleich uns davon in Kenntniß ſetzen, damit ihre Plätze beibehalten werden.

9. Falls ein Kind drei Tage nacheinander ohne Anzeige fehlt, wird es entlaſſen.

10. Unſeren Schülerinnen ſoll es angelegen ſein, die verſchiedenen Tugenden ſowohl der Sittſamkeit als der Frömmigkeit und Reinheit der Jugendjahre Mariä nachzuahmen, auch müſſen ſie ſtets die ſeligſte Jungfrau als ihre Mutter und Fürſprecherin bei Jeſus, ihrem lieben Sohne, anſehen.

11. Endlich werden die Schülerinnen, ſammt allen katholiſchen Mädchen der Stadt, die das 14. Lebensjahr erreicht haben, benachrichtigt, daß im Kloſter eine Bruderſchaft oder ein Jungfrauenverein[1] beſteht, der ſich an allen Sonntagen und Feſten unſerer lieben Frau gemeinſchaftlich verſammelt, um die unbefleckte Empfängniß Mariä zu verehren und ihrem Stande paſſende Unterweiſungen zu vernehmen.

---

3. Wirthſchaftliche Verhältniſſe der geiſtlichen Anſtalt, 1730—1790.

Ueber die materielle Lage des Kloſters erhalten wir die beſte Ueberſicht durch eine Zuſammenſtellung der hauptſächlichſten Einnahmen und Ausgaben.

I. Einnahmen.

A. Zuwendung von liegenden Gütern.

1730—47. Als Ausſteuer der Novizen . 35 Tagwerk Feld.

---

[1] Geiſtliche Einleitung zu denen Jungfräulichen Marianiſchen Verſammlungen, ſo unter dem Schutz der Himmels-Königin bei denen Miſſionen pflegen eingeführet zu werden. Straßburg, gedrukt bey Simon Kürſtner, Cantzl. Buchdr.

1736. Für geſtiftete Meſſen — eine Stillmeſſe, die wöchentlich, und ein Hochamt, das jährlich gehalten werden ſoll.	6 Tagwerk Reben, 1 Garten [1] und 6 Mähden Wieſen.
1751. Von der Stadtverwaltung . . .	1 Haus [2].

B. Einnahmen an Holz, Getreide uſw.

1751. Holz	6 Klafter [3].
1762. Getreide	einige Scheffel Korn und Haſer.
1763. Holz, 3 Klafter für die Schweſtern und 18 für die Schulen — zuſammen	21 Klafter [4].
1769. Holz, 1 Klafter Buchenholz für den Almoſenier und 2 für die Schweſtern, ſowie 2 Klafter Buchenholz und 4 Klafter Eichenholz für die Schulen — zuſammen	9 Klafter.
24. Hornung 1790. Erlös von zwei Pferden [5]	2 gute Kühe.

---

[1] Im Jahre 1726 hatte das Kloſter ſchon einen Garten, der beim „Schnittborn" lag. Les coutes de la ville de Boucknom.

[2] Nach Dagobert Fiſcher (Histoire du comté de Saarwerden 155) ſoll dieſes Haus nach dem Tode ſeines proteſtantiſchen Eigenthümers, deſſen zwei Kinder ſich anderswo niedergelaſſen hatten, der Stadt zugefallen und dem Kloſter geſchenkt worden ſein.

[3] Deliberationsbücher.

[4] Mémoires, a. a. O., 33. Dieſe Zahl ſcheint mir unrichtig zu ſein.

[5] Dieſe zwei Thiere waren überflüſſig, deshalb verkaufte das Stift dieſelben und ſchaffte zwei gute Milchkühe an, weil es infolge der 1789 wüthenden Viehſeuche 6 Kühe und 2 Kälber verloren hatte. Archiv von Saarunion.

C. Einkünfte an Geld.

	Livres	Sols	Den.
1730—47. Als Aussteuer der Novizen.	16600	—	—
1730. Aus der lothringischen Staatskasse [1]	600	—	—
1752–53. Von einem Gutthäter des Bisthums Metz	500	—	—
1752—53. Vom Diözesanbischof . .	3000	—	—
1752—23. Vom Kanzler Lothringens, 100 Louis d'or oder	2075	—	—
1752—65. Von der Bockenheimer Kirchenfabrik eine jährliche Rente von	300	—	—
1762. Von jeder der 9 in der Anstalt residirenden Pensionärinnen . .	52	—	—
1764. Ertrag einer Kollekte [2] . . .	11000	—	—
Mai 1768—Aug. 1770. Kost- und Schulgeld der Schülerin Magdalena Hellermann [3], 18 Louis d'or oder ungefähr	372	—	—
1772. Aus der lothringischen Staatskasse	464	10	3
„ Gabe des Diözesanbischofs .	300	—	—
„ Aus dem Opferstock	8	—	4

---

[1] Metzer Bezirksarchiv, G, 297.

[2] Beilage Nr. XLII. — Ludwig Joseph de Montmorency—Laval, Bischof von Metz, dem die durch schlechte Zeiten und Unglücksfälle in die größte Armuth versetzten Nonnen am 8. Dezember 1762 durch die Vermittlung Collin's eine Bittschrift eingereicht, gestattete dem Stifte eine Kollekte im Herzogthum Zweibrücken, in Oesterreich, Flandern, Holland und in andern katholischen Staaten zu veranstalten (9. Sept. 1764). Alsobald mußten die Schwestern Luise François und Rosalia von Ort zu Ort gehen, um fromme Gaben einzuziehen. Im Oktober sah man sie schon in Trier und im darauffolgenden Monate im Erzstift Mainz. In Hinblick auf die materielle Noth des hart heimgesuchten Klosters steuerte man reichlich Almosen bei.

[3] Siehe unten 4.

	Livres	Sols	Den.
1772. Von der Abtei Stürzelbronn und anderen	677	--	—
„ Koſtgeld der Penſionärin Pallas	30	—	—
„ Koſtgeld der Penſionärin de Bombelles	600	—	—
„ Koſtgeld der Penſionärin de Hauſen	600	—	—
„ Für Anfertigung von Lorberkränzen und Kronen für's Kollegium der Stadt	12	—	—
„ Für Anfertigung von Männerſtrümpfen	85	8	—
„ Für Arzneien der Penſionärinnen	36	8	—
„ Erlös von jungen Schweinen .	85	10	—
„ Für ein altes Pferd	21	—	—
„ Von Frl. Socquette von Saargemünd für Klavierunterricht . . .	15	—	—
„ Für Hoſtienbacken	36	—	—
20. Dez. 1776. Verkauf eines Hauſes mit einem angrenzenden Garten[1]	1800	—	—
1787. Subvention des Königs von Frankreich	3447	8	1
„ Koſtgeld der Frl. Labiſſ . . .	468	—	—
„ Ertrag von verkauften Droguen an Auswärtige	1829	10	—
„ Almoſen	48	—	—
„ Koſtgeld der Geſchwiſter Hellermann	12	—	—
„ Koſtgeld der Penſionärin Boudinet	7	4	—

[1] Daſelbſt wurden die Stallungen für Truppen gebaut. Archiv der Gemeinde Saarunion.

II. Ausgaben.

	Livres	Sols	Den.
Um 1730. Ankauf eines aus 100 Tagwerk Ackerland, 25 Mähden Wiesen und 2 Gärten[1] bestehenden Meierhofs[2]	12 297	—	—
1730. Amortisations- und Siegelkosten	1940	—	—
„ Baukosten der Kapelle . . .	5773	—	—
1736. Ankauf von 96 Tagwerk Land .	10 000	—	—
1738. Ankauf eines Grundstücks, das an die Gärten des Klosters grenzte .	2000	—	—
1741. Kosten für einen Anbau an's Kloster, um ein Empfangszimmer und ein anständiges Logis für die Pensionärinnen herzustellen	4000	—	—
1747. Umbau im Kloster wegen Einführung der Klausur[3]	2175	—	—
„ Dem Metzger	906	—	—
„ Dem Arzt	154	—	—
„ Tilgung einer Schuld	20736	—	—
1766. Dem Hospiz der regulierten Chorherren zu Nancy	3948	7	8[4]
30. Dez. 1771. Der Stadtverwaltung für Straßenabfuhr[5]	13	—	—

---

[1] Der eine war 1 und der andere 3—4 Tagwerk groß.

[2] Im Jahre 1763 war Peter Klein Verwalter dieser Meierei. 1783 stand Mathis Dannemark an der Spitze der Dienerschaft, und am 26. März 1780 beschloß die 18 jährige Magd Elisabath Schneider ihr Leben. Um 1747 hatte das Kloster auch einen Knecht und zwei Mägde, die im Hause wohnten. Kirchenbücher der Pfarrei Saarunion.

[3] Die Klausur wurde erst im Jahre 1748, wo die Zahl der Schwestern von 10 auf 13 wuchs, eingeführt. Archiv der kath. Kirche von Saarnnion und Metzer Archiv, G, 296.

[4] Arch. von Nanzig H. 1561. Im April 1768 schuldete das Kloster noch 3000 Livres. a. a. O. H. 1560.

[5] Delib.

		Livres	Sols	Den.
1772.	Für Wein	642	15	—
„	Für Fleiſch	867	19	—
„	Für Fiſche	40	13	—
„	Für 238 Pfund Butter . . .	128	3	—
„	Für 266 Dutzend Eier	90	6	11
„	Für Apothekerwaaren und Buſſanger Waſſer	56	4	6
1787.	Für verſchiedene bei Saulnier in Nancy gekaufte Droguen. . . .	1220	—	—
„	Für das Honorar des Arztes .	48	—	—
„	Für Vergoldung und Bemalen von drei Muttergottesbildern in Basrelief	15	—	—
„	Dem Glaſer	13	—	—
„	Für Pferdearzneien[1]	15	7	6

Aus einer Notiz des Pariſer Nationalarchivs[2] erſehen wir, daß im Kloſter von Bockenheim bis gegen 1770 ungefähr 11 000 Livres Schulden gedeckt wurden und die Summe von 7570 Livres, 5 Sols und 8 Denare noch zu bezahlen blieb. In jener traurigen finanziellen Lage wandte ſich das Stift vergeblich an den Kaiſer Joſeph II. von Oeſterreich.[3] Später (11. Februar 1777 und 30. Januar 1778) nahm ſich der edelherzige Kardinal de la Rochefoucauld, Erzbiſchof von Rouen[4], trotz der ſchlechten Stimmung der zur Unterſtützung der religiöſen Genoſſenſchaften ernannten Behörde, des Kloſters an, und ſchoß ihm (23 Jan. 1781) 10 000 Livres vor, die es in Raten in einem Zeitraum von ſieben Jahren zurückzahlen mußte[5].

---

[1] Metzer Bezirksarchiv, G, 297.
[2] G.[9] 624.
[3] Kath. Pfarrarchiv von Saarunion.
[4] Feller, Dictionaire historique VII. 284.
[5] Pariſer Nationalarchiv, G.[9] 624, Beilage Nr. XLIV.

4. Das Loos des Klosters bis zu seiner völligen Auflösung, 1733—1794.

Von 1733 bis 1738 zählte unsere Liebfrauencongregation nur 5 Mitglieder. Es waren: Theresia de Redwitz die am 15. Oktober 1738 zur Superiorin erwählt wurde, Rosa de la Mothe, Elisabeth de Prouvy, Maria Dorothea Bayard und Maria Josephine Tourtelier [1]. Einige Jahre später (1742) wurde das schöne Band der Liebe, welches bisher die Schwestern mit den Bewohnern von Bockenheim vereinigte, durch Unklugheit zerrissen. Das Kloster hatte infolge der allzu großen Trockenheit und des Wassermangels die Quelle des gemeinen Brunnens verstopft, um den Born in seiner Straße (Linsengasse) desto besser speisen zu können. Die Wiederherstellung der Wasserleitung verursachte der Stadt viele Kosten. Der Magistrat verwarf deßhalb (1762) ein vom lothringischen Intendanten de la Galaiziere unterstütztes Gesuch der Nonnen, in welchem sie zu der aus Gesundheitsrücksichten geplanten Erweiterung der Klausurgebäulichkeiten den Umtausch der unweit des Polizeigebäudes gelegenen Mädchenschule, gegen eines

---

[1] Metzer Bezirksarchiv, G, 295.

[2] Der Brunnen vor der Kirche (unbedeutende Renaissancearbeit) stammt aus dem 17. Jahrh. Kraus, 32. Der Kettenbrunnen in der Vorstadt, jetzt Bockbrunnen, dessen Wasser von Rimsdorf, hergeleitet wird, wurde 1772 gegraben. Delib. und Notizen des Kreises Zabern, 38 Der „Surbronn“ unweit der Straße nach Oermingen steht seit 1812. Daselbst war ehemals folgende Inschrift zu lesen:

„Freund willst du dich erlaben, kom trink aus dieser Quell
da fließen reine Gaaben für Meister und Gesell,
dein matte Zung erquicke, dann eile froh zur Arbeit,
wirf aber erst ein blick auf dieses schön Gebäud
so Meier samt dem Rath mit vieler Sorg und Kösten
anheut errichtet hat fürs allgemeine besten“. (Delib.).

der ihnen angehörigen Häuſer verlangten [1]. Herzog Stanislaus mißbilligte aber das Verfahren der Bockenheimer Stadtverwaltung und genehmigte das Geſuch der Schweſtern (30. Mai 1763) [2].

Im Laufe des folgenden Jahrzehnts ſehen wir die nachſtehenden aus lauter achtbaren Familien ſtammenden Perſonen im Kloſter weilen [3].

a) Oktober 1770.

Stiftsdamen.

Maria Joſephine Venino, 44 Jahre alt, Oberin.

Maria Franziska Müller, 53 Jahre, Schaffnerin, † 11. Juni 1797.

Maria Thereſia Carrée, 55 Jahre alt, Aufſeherin der Penſionärinnen [4], † 23. März 1785.

Maria Magdalena Scheck, 41 Jahre alt, Maitreſſe der Penſionärinnen.

Maria Alix Beck, 40 Jahre alt, erſte Lehrerin der außerhalb dem Kloſterwohnen den Schülerinnen, die unentgeltlich erzogen wurden.

Maria Thereſia Pallas, 41 Jahre alt, zweite Kaſſenlehrerin, † im Spätjahre 1788.

---

[1] Regiſter der Polizei. — Auch wurden öfters Schulkinder, indem ſie vor dem Polizeigebäude vorübergingen, verhöhnt. Archiv der kath. Kirche von Saarunion.

[2] Beilage, Nr. XLIII. Einem alten im Privatarchiv des Verfaſſers liegenden Plane zufolge ſollten auch im Jahre 1779 die Gebäude des Kloſters, um die Begegnungen der Stiftsdamen und Penſionärinnen zu verhindern, vergrößert worden ſein.

[3] Pariſer Nationalarchiv, G.9 624. Bezirksarchiv von Metz G, 296.

[4] Im Sept. 1766 ſchied die 16jährige elternloſe Penſionärin Maria Gourmann von Kleisweiler in der Pfalz aus der Welt und wurde in der Kapelle des Kloſters beerdigt. Todtenbuch von Saarunion.

Maria Gabrielle Boehm, 43 Jahre alt, Studienaufseherin, † am 24. April 1780.

Maria Rosa Goelling, 48 Jahre alt, erste Pförtnerin, † am 8. April 1788.

Maria Auguſtine Dinys, 53 Jahre alt, Krankenwärterin, † 19. Mai 1802.

Maria Carlotta Chatillon, 46 Jahre alt, Pförtnerin und Sakriſtanin, † 19. Auguſt 1802.

Maria Henriette de Bombelles, Tochter des Grafen Heinrich Franz de B., „lieutenant général des armées du Roi, commandeur de l'ordre royal et militaire de St.-Louis, commandant de la ville et du château de Bitsch," 29 Jahre alt und krank.

Schweſtern.

Roſalia Klein, 54 Jahre alt, Speiſemeiſterin, † am 20. Sept. 1795 im Alter von 78 Jahren.

Maria Angelika Krebs, von Rohrbach (Saargemünd) 23 Jahre alt, Köchin.

Schülerinnen[1].

Magdalena Hellermann von Meiſenheim, die ſchon früh ihre Eltern verlor. Seit dem 28. Mai 1768 beſuchte ſie die Erziehungsanſtalt, und ihr älteſter Bruder, der Verwalter ihrer Güter, die ſie in Zweibrücken und Meiſenheim beſaß, entrichtete bis 1770 das jährliche Koſt- und Schulgeld von 8 Louis d'or. Da er aber vom 28. Auguſt 1770 ab dasſelbe ſowie 4 Louis d'or für Medikamente, Schuhe und ſonſtige Bedürfniſſe nicht mehr bezahlen wollte, beſchwerte ſich Henry, Advokat am loth-

[1] Im Herbſt 1747 belief ſich die Zahl derſelben auf 30 und 1762 auf 147. Archiv der katholiſchen Pfarrei Saarunion und Metzer Archiv, G, 296—97.

ringiſchen Hofe, im Namen des Kloſters beim Herzog von Zweibrücken über ihn (1771)[1].

b) 14. Hornung 1776.

Geiſtlicher.

Johann Salzmann, Beichtvater und Almoſenier der Chorfrauen. Dieſer erblickte in Saaralben das Tageslicht. Nach Abſolvirung der klaſſiſchen Studien trat er in's biſchöfliche Seminar zu Metz, wo er im September 1763 die hl. Prieſterweihe erhielt. Acht Jahre darnach (Juni 1771) ſandte ihn ſein Oberhirt nach Saarbockenheim; anno 1780 war er noch da. Von 1782 bis um 1790 wirkte er als Seelſorger zu Mombronn. In der Schreckenszeit brachte der fromme Prieſter in dieſer Pfarrei öfters das hl. Meßopfer in der Pfarrwohnung und in andern Häuſern dar; er ſpendete im Verborgenen auch die Sakramente. Schließlich mußte er vor den Patrioten fliehen. Als die Gräuel der Revolution vorüber waren, durfte Salzmann wieder öffentlich ſein Amt verſehen. Bald nachher wurde er Erzprieſter in Rohrbach. Hier ſtarb er am 14. Juli 1807 im Alter von 68 Jahren und fand daſelbſt auch ſeine Ruheſtätte[2]. Mitten unter den prieſterlichen Sorgen, die ihm ſeine verſchiedenartigen Aemter auferlegten, wußte Johann Salzmann noch Zeit zu literariſchen Arbeiten zu finden, denn er hinterließ eine deutſche Ueberſetzung der „Unterweiſungen über die wichtigſten Glaubenswahrheiten und über die vornehmſten Schuldigkeiten des Chriſtenthums," gedruckt zu Nancy bei Claudius Leſeur, 1774. Eine zweite Auflage erſchien in Saargemünd bei Michael Weiß, 1824[3].

---

[1] Daſ.

[2] Archiv der Pfarreien Mombronn und Rohrbach. Weber, Etwas Gegengift wieder den Zeitgeiſt für den gemeinen Mann in Deutſch-Lothringen, 1823.

[3] Bibliothek des Verfaſſers. Revue nouvelle d'Alsace-Lorrane, 1888, 107.

Schweſtern.

Maria Barbara Melanie Lorrain, Superiorin, 40 Jahre alt.

Maria Henriette de Bombelles, Aſſiſtentin, 34 Jahre alt.

Maria Thereſia Carrée, Sakriſtanin, 60 Jahre alt.

Maria Roſa Goelling, Pförtnerin, 57 Jahre alt.

Maria Luiſe François, Studienaufſeherin, 58 Jahre alt.

Maria Auguſtine Dinys, Krankenwärterin, 58 Jahre alt.

Maria Carlotta Chatillon, Schaffnerin, 50 Jahre alt.

Maria Gabrielle Boehm, Aufſeherin der Penſionärinnen, 49 Jahre alt.

Maria Thereſia Pallas, Lehrerin, 48 Jahre alt.

Maria Alix Beck, Lehrerin, 48 Jahre alt.

Maria Magdalena Scheck, Maitreſſe der Penſionärinnen, 48 Jahre alt.

Anna Roſalia Klein, Laienſchweſter, 59 Jahre alt.

Maria Marth Schaeffer, Laienſchweſter, 36 Jahre alt.

Maria Angelika Krebs, Laienſchweſter, 29 Jahre alt.

Im Jahre 1789 ließ König Ludwig XVI. die drei Landſtände, den Adel, die Geiſtlichkeit und das Volk in den Balleien zuſammen rufen. Johann Paſtor, Pfarrer von Saarwerden, vertrat zu Saargemünd das Kloſter von Bockenheim [1].

Als die beſonders für die Klöſter verhältnißvolle Zeit der franzöſiſchen Revolution einbrach, mußte das Stift ohne Erbarmen das Loos der anderen Gotteshäuſer theilen. Schon in der Sitzung des Gemeinderaths vom 3. April 1791 brachte der Prokurator-Syndikus den Ankauf der Kloſtergebäude für 3000 Franken, zum Nutzen der

---

[1] Nationalbibl. — Bibliothek von Paris, B, III.

Stadt und zum Wohl der Kinder, in Vorschlag. Dies mißfiel den christlich gesinnten Bewohnern von Bockenheim, und sie verlangten in einem seitens der Stadtväter an die Nationalversammlung gerichteten Schreiben die Beibehaltung ihrer Schwestern (20. Mai 1791). Hier die Uebersetzung dieses Dokuments[1].

„Die von unseren Herzögen gestiftete Kongregation der Schwestern unserer lieben Frau findet Schülerinnen, und sie hat immerfort Frauenspersonen jeder Konfession in den guten Sitten erzogen und in der ihrem Stande angemessenen Arbeit unterwiesen. Stets fand bei ihr der Unterricht in der deutschen und französischen Sprache statt, und die Eltern müssen zufrieden gewesen sein, denn die Mütter, die dort erzogen wurden, schickten wieder ihre Kinder.

Ihr wurden Schülerinnen der Stadt und aus den entferntesten Gegenden anvertraut, damit sie gleichzeitig korrekt die beiden Sprachen lernten. Vermöge dieses Zulaufs konnte sich die Genossenschaft, trotz ihres geringen Einkommens, anständig durchschlagen[2]. Für die Stadt brachte dieser Zudrang der Fremden verschiedener Professionen auch einen großen Ertrag. Deßwegen soll die Anstalt nicht aufgehoben werden. . . ."

„Schuhmacher, Hans Michael Hoffbour, Ludwig Thomas, J. Schilt, Joseph Damitio, Mathias Blaß, Nikolaus Kable, J. Thomas, Johann Dollmeyer, Bürgermeister, Mulotte, Gemeindeschreiber."

Da aber diese Bittschrift erfolglos blieb, protestirten nochmals einige Katholiken gegen das gottesräuberische Verfahren des Prokurators. Allein statt eine Antwort

---

[1] Delib.

[2] Ausgenommen in den oben erwähnten verhängnißvollen Zeiten, Siehe 3.

zu erhalten, wurden dieſe Männer als Konſpiranten nach Paris berufen, wo ſie auf dem Schaffott ihr Leben laſſen mußten [1]. Die zum Kloſter gehörigen Liegenſchaften und Kirchen- und Hausgeräthe wurden dann rückſichtslos als Nationalgüter mit Beſchlag belegt; damit aber nichts den raubſüchtigen Händen des franzöſiſchen Konvents entgehen möchte, ſo wurde die Stadtverwaltung beauftragt, von den Gütern des Stifts [2] ein Verzeichniß zu verfertigen (10. u. 22. Dez. 1792). Dieſes Inventar, welches nur noch theilweiſe im Gemeindearchiv Saarunion's erhalten iſt, weiſt folgende Gegenſtände auf:

„In der Kapelle: 1 Rauchfaß und Meßkännchen aus Silber, 2 rothe Barette für Meßdiener, 2 Altartafeln, 1 tannenen Tiſch, 1 Betſtuhl, 2 kleine Bänke aus Tannenholz, 5 Stühle, 1 Tretſchemel, 1 Beichtſtuhl, 8 Tafeln, 1 mit vergoldeten Figuren verzierten Altar, 1 Kanzel, 1 Muttergottesbild, 3 Engelſtatuten, 2 blecherne Löſchhörner, 1 Opferſtock, den oberen Theil der Ewiglichtlampe uſw.

Im Innern des Kloſters: Den Kopf eines Engelbildes aus Holz, 6 tannene Schränke, 4 Tiſche, mehrere eichene Bänke, 1 eiſerne Backofenthüre, 1 Mehltrog, 1 Keſſel aus Eiſen, 1 Hühnerhaus, 5 Oefen, 18 verſchiedene Fäſſer, 2 Bütten, 5 Wannen uſw."

Die Räumlichkeiten [3] des entweihten Gotteshauſes wurden anfangs in ein für den Magazinverwalter Locombe

---

[1] Mémoires, a. a. O, Beilage Nr. XLV.

[2] Die Municipalität Saarunions bot 22 000 Livres franz. Währung für ſämmtliche dem Kloſter weggenommenen und in den Gebieten von Naſſau-Weilburg, Saarbrücken, Saaralben und in der Stadt Bockenheim liegenden Güter dar. Delib.

[3] Im erſten Stock der klöſterlichen Gebäude waren das Empfangszimmer, das Refektorium, die Küche mit einer Bäckerei, und der Kapitelſaal. Im zweiten Stock lagen die Krankenſtube, deren Fenſter öſtlich auf den Garten gingen, der Arbeitsſaal, die Schlafſäle der Penſionärinnen und die Zellen der Schweſtern. Metzer Archiv G, 295—97.

beſtimmtes Logis[1] und in eine Salpeterhütte[2], ſpäter aber in Privatwohnungen, die heute noch Spuren[3] des alten Kloſters tragen, umgewandelt (21. Feb. 1794).

Doch bei dem blieb es noch nicht. Dem Dekret vom 14. Auguſt 1792 zufolge ſollten die Schweſtern des Kloſters am 22 Ventôse an II (12. März 1794) vor der Municipalität erſcheinen und den erforderten ſchismatiſchen Eid ablegen. De Bombelles, Scheck, Thereſia Fauvelet, Luiſe Labiff, Magdalena Hellermann, Magdalena[4] Chatillon leiſteten den Eid, jedoch ſchon am folgenden Tag wiederriefen ſie, während Anna Auguſtine Dinys und Magdalena Meyer der Republick Treue ſchwuren. Hingegen erklärten Thereſia Hinzler, Magdalena Boudinet und Angelika Krebs „ſie würden eher ihrer Penſion entſagen als den Eid ablegen.“ Man gab dieſen drei unerſchrockenen Jungfrauen eine Dekade (10 Tage) Bedenkzeit. Da nach deren Verlauf die Schweſtern nicht zurückkamen, begab ſich der Polizeidiener eilends in die Wohnung der Thereſia Hinzler, wo die dem revolutionären Staate feindlichen Nonnen ſich gewöhnlich aufhielten. Daſelbſt war aber alles leer, den die frommen Religioſinnen hatten den Weg des Exils genommen[5].

---

[1] Dies beſtand aus der Kapelle, der Scheune und dem Stalle und wurde zu 300 Livres abgeſchätzt. Delib.

[2] Sie trug alljährlich 10 Livres ein. Delib.

[3] Im Katholiſchen Pfarrhaus von Saarunion ſieht man auch noch ein Oelgemälde von 1640 aus dem alten Frauenkloſter, den heil. Peter Fourier darſtellend, der in der einen Hand das „Summarium Congregationum Salvatoris nostri“ hält.

[4] Dies war ihr Taufname. Stammbaum der Familie Chatillon in Keskaſtel.

[5] Im März 1811 begehrte die Stadtverwaltung vergebens eine von Schweſtern der göttlichen Vorſehung geleitete höhere Töchterſchule, die das in der Revolutionszeit eingegangene Penſionat erſetzen ſollte. Delib.

Dritter Abschnitt.

Geschichte der Pfarreien und Anstalten

im 19. Jahrhundert.

I. Geschichte der Pfarreien.

§ I. Katholische Pfarrei.

1. Wiederherstellung des Kultus und der Gotteshäuser, 1802—1835.

Mit der öffentlichen und feierlichen Proklamirung des Konkordats (18. April 1802) wurde Saarunion, als annektirte elsässische Stadt, dem Bisthum Straßburg einverleibt. Bereits am 9. Mai zog dann der Administrator Johann Georg Lang in die Pfarrkirche ein, welche seit 1792 der Schauplatz der größten Gräuel und Thorheiten gewesen war. Der Adjunkt hatte ihn am Eingange seiner Wohnung in der Vorstadt, dem Hause der Wittwe Anton Meyer, abgeholt und in Begleitung der Nationalgarde unter feierlichem Glockengeläute und dem schmetternden Schall der Trompeten in die Kirche geleitet, wo ein Gottesdienst stattfand. Achtzehn Tage nachher wurde eine Sammlung zur Anschaffung eines Kelches, der 14 1/2 Louis kosten sollte, angekündigt. Dieselbe brachte nur die Summe von 10 1/2 Louis ein. Gleichzeitig gab aber die vorhin gedachte fromme Frau verschiedene Gefäße, Ornamente, priesterliche Kleidungen usw., welche sie in der Revolutionszeit gekauft hatte und die wenigstens einen Werth von 700 Louis hatten, um den geringen Preis von 40 Louis der kirch-

lichen Verwaltung zurück [1]. In den darauffolgenden Jahren wurde noch Etliches [2] erworben, so daß ein am 1. April 1811 aufgeſtelltes Inventar nachſtehende Gegenſtände aufweiſen konnte [3]. Es waren da: 1. 1 Kelch und die Bildniſſe der heiligen fünf Wunden aus Silber, ferner 2 verſilberte Rauchfäſſer.

2. 1 Monſtranz, 2 Kelche, 3 heilige Oelgefäße und 1 Ziborium von vergoldetem Kupfer.

3. 6 Lichtſtöcke, 1 Krucifix, 2 Armleuchter und 1 Rauchfaß von Kupfer.

4. 3 Platten mit Meßkännchen und 2 Teller von Zinn.

5. 1 Thron zur Ausſetzung des Hochwürdigen, 2 Leuchter uſw. aus Kryſtallglas.

6. 3 Leuchter, 1 Pult ſowie 1 großer und 1 kleiner Kaſten in Eiſen.

7. 1 Krucifix, 3 Schränke, 2 Kommoden und die Darſtellung der vier Evangeliſten aus Holz und anderem Stoff.

8. 4 Metzer und 2 römiſche Meßbücher, 1 großes und 3 kleine Graduale der Diözeſe Metz, 2 Metzer Antiphonarien, 1 römiſches und 1 Metzer Pſalmbuch, 4 Vesperale, 3 Prozeſſionsbücher, 4 Rituale und 2 Officia defunctorum.

9. 6 Sonntags- und 9 Werktagsmeßgewänder, 6 verſchiedene Meßgewänder mit Levitenröcken, 10 Chormäntel, 1 Schultervelum und 4 Barette [4].

10. 11 große und 16 kleine Röckchen ſammt 11 Krägen, Gürteln und Käppchen zum Gebrauche der Meßdiener.

---

[1] Notiz aus dem kath. Kirchenbuch von Saarunion.

[2] Am 11. Nov. 1805 wurde eine Georgiusglocke geweiht. Kath. Kirchenregiſtes. 1863 ließ man dieſelbe ſammt den übrigen Glocken umgießen und drei neue mit dem Bildniſſe Mariä herſtellen.

[3] K. Pfarrarchiv.

[4] Kopfbedeckung des Prieſters bei ſeinen Funktionen.

11. 13 Alben, 11 Chorröcke, 4 große und 13 kleine Chorhemden, 8 Altar-, 3 Kommunion-, 16 Schulter- 30 Hand-[1] und 52 Kelchtücher sowie 5 Gürtel.

12. 5 Fähnlein und 4 Blumensträuße zur Verzierung an den Sonntagen.

Nebst diesen Geräthen und Paramenten hatte die Pfarrei Saarunion seit Herbst 1825 noch jene der Kapelle des Kollegs[2] zur Nutznießung. Im Oktober 1829 waren da vorhanden: 1 vergoldete Monstranz von Kupfer, geschmückt mit kristallartigen Kieselsteinen aus dem Rhein, 1 vergoldeter Kelch mit einem kupfernen Fuß und einem Becher von Silberstoff, 1 vergoldetes Ziborium aus Kupfer, 1 Rauchfaß, 2 Schellen, 2 Metzer Missalien[3], 1 altes römisches Meßbuch, 1 sehr altes Missale defunctorum[4], 9 Meßgewänder, 1 Chormantel, 4 rothe Dienerröckchen, 6 Schultertücher, 4 Alben, 3 Chorröcke, 1 Chorhemd, 3 Gürtel, 4 Altartücher, 1 Kommuniontuch, 12 Korporalien[5], 80 Kelch- und 12 Handtücher, 2 Pallen[6] usw. Diese heiligen Gegenstände wurden bei Aufhebung des Gottesdienstes in der Kapelle (7. Okt. 1829) in die Sakristei der Pfarrkirche übertragen und daselbst bis im Dezember 1834 sorgsam aufbewahrt. Inzwischen war aber die altehrwürdige Kapelle so profanirt worden, daß sie Pfarrer Spies, assistirt von seinen Vikaren Rumpler und Ernewein, neu

---

[1] 10 dienten zur Reinigung der Hände vor der Darbringung des Meßopfers und 20 zur Handwaschung nach der Opferung in der hl. Messe.

[2] Pfarrarchiv.

[3] Meßbücher.

[4] Das Missale def. enthält die Formulare für die Todtenmessen.

[5] Das Korporale ist ein viereckiges Stück Leinwand, worauf während der hl. Messe der Leib Christi ruht.

[6] Die Palla besteht aus einer viereckigen Pappe, die mit Leinwand überzogen ist und zur Bedeckung des Kelches dient.

einweihte und unter den mächtigen Schutz der seligsten Jungfrau Maria stellte [1]. Einem Beschluß des Kirchenraths gemäß sollte von dieser Zeit an täglich das Meßopfer in dem Heiligthum dargebracht werden [2].

---

2. Verwalter der Pfarrei, 1802—1898.

§ 1. Pfarrer.

—1802— Johann Georg Lang.

1802—1808 [3] Johann Henry, geb. zu Bischdorf, 1. Okt. 1751, Vikar in der Diözese Metz und Pfarrer in Colroy-la-Roche (Ende des letzten Jahrhunderts), verstarb zu Saarunion 26. Januar 1808, wo er auch unweit des 1754 errichteten Missionskreuzes ruht [4].

Mai 1808—Ende 1812 Franz Wilhelm Hubertus Martinez, geb. zu Zabern 6. Februar 1763, Vikar zu Surburg und in seiner Vaterstadt sowie Pfründner der St. Johanneskirche zu Belfort, emigrirte, nach der Revolution Pfarrer in Monsweiler und 1830 Ehrendomherr, starb als Pfarrer zu Wasselnheim 1837 [5].

1813—1816 Franz Joseph Groß aus Hagenau. Er be-

---

[1] Notiz im katholischen Kirchenbuch. Diese Kapelle wurde unter Pfarrer Adam restaurirt. Siehe S. 287.

[2] K. Pfarrarchiv. Seit einigen Jahren ist dies, aus Ermangelung eines zweiten Vikars, unmöglich geworden.

[3] Vikar Müller, von Saarunion gebürtig, administrirte die Pfarrei von Januar 1808 bis im Mai des gleichen Jahres, und seit Nov. 1812 bis Feb. 1813. Kath. Kirchenbücher.

[4] Frayhier, a. a. O. S. 169.

[5] Das. 143.

schloß sein Leben am 23. Hornung 1816 im Alter von 50 Jahren und liegt auf dem alten Friedhofe bei der Kirche zu Saarunion [1] begraben.

1816—1837 [2] Franz Philipp Spies von Bockenheim [3]. Vor seinem Hinscheiden, das 1837 erfolgte, überwieß er dem Kirchenschaffner [4] ein gewisses Kapital zur Stiftung einer Requiemmesse, sowohl für sein eigenes Seelenheil als für jenes seiner Eltern und Geschwister, und befahl, daß der Ueberrest der Zinsen an 10 arme Kinder, die der Messe beizuwohnen hatten, vertheilt würde [5].

1837—1843 Georg Köhler. Er erblickte zu Erstein am 22. April 1806 das Licht der Welt, wurde im Jahre 1829 zum Priester geweiht und war Vikar in Matzenheim, Reichshofen und Schlettstadt. Von 1832 bis 1837 finden wir ihn als Pfarrer zu Ebersmünster. Von 1837 bis 1843 begleitete er das Amt eines Kantonalpfarrers in Saarunion, wo man seinen hohen Eigenschaften laute Anerkennung zollte und sein Wirken vom schönsten Erfolg begleitet war. Anno 1843 wurde er Pfarrer zu Brumath, welcher Kirchengemeinde er bis zum Jahre 1876, also volle 38 Jahre vor-

---

[1] Todtenregister.

[2] In den 30er Jahren hatte man Zettel der österlichen Kommunion mit der Inschrift: „Signum Communionis paschalis Ecclesiae Bockenhemensis, anni 183."

[3] Siehe Königl. Kollegium 3.

[4] Im Jahre 1827 bezog der Schaffner Edel ein Gehalt von 1000 Franken. Arch. der Pfarrei Saarunion.

[5] Notiz aus dem kath. Kirchenbuch von Saarunion und Registre des messes fondées.

ſtand. Mehr als ein Mal hat Köhler erzählt, wie er dort ſo mühſam die Schulen auf katholiſchen Fuß ſtellen mußte. Die ausgezeichnete durch die Matzenheimer Brüder geleitete Schule iſt ſeine Schöpfung, gleichwie auch das unter der Leitung von Niederbronner Schweſtern zu Brumath befindliche Spital. Ende Dezember 1876 wurde Pfarrer Köhler zum Kanonikus am Münſter zu Straßburg ernannt und am 10. März 1883 wählte ihn Coadjutor Stumpf zum Generalvikar. Er litt aber ſeit längerer Zeit an einer unheilbaren Krankheit, die ſein Lebensende beſchleunigte. Am Montag den 17. März 1884 war er im Begriff ſich auf das biſchöfliche Sekretariat zu begeben, als ihn der Herr plötzlich, jedoch nicht unvorbereitet vom Felde ſeiner Thätigkeit abrief. Zahlreiche Freunde, Laien und Prieſter, wohnten der Begräbnißfeier bei. Sie waren lebendige Zeugen der Achtung und Sympathie, welche der Verewigte im ganzen Elſaß genoß [1].

1843—1846 Th. Fr. X. Hunkler, geb. zu Colmar den 3. Dezember 1794. Nach Wunſch ſeines Vaters, der Sakriſtan war, bezog er das Kolleg ſeiner Heimatsſtadt, wo er ſich durch ſein treffliches Betragen und ſeinen ausdauernden Fleiß die Liebe ſeiner Lehrer gewann und, gegen mehrere tüchtige Mitſchüler kämpfend, an jedem Jahresſchluſſe mit Siegeskränzen geſchmückt wurde. Seinem Drange zum geiſtlichen Stande folgend, trat

---

[1] Volksfreund, 1884. S. 92. St. Odilienblatt, Nr. 13.

er in das bischöfliche Seminar von Straßburg, welches damals unter Lienharts Leitung stand. Nachdem er seine Studien vollendet und die Priesterweihe empfangen hatte, wurde er Vikar in Belfort und bald darauf zum Vorsteher des Kollegiums derselben Stadt ernannt. Diese Stelle hat er später mit derjenigen eines Almoseniers am königlichen Kollegium in Straßburg vertauscht. Darauf zog der junge Priester nach Paris, dort wurde er zuerst Kaplan in einer religiösen Frauengenossenschaft und dann vom Erzbischof De Quélen zum Ehrendomherr seiner Metropolitankirche[1] ernannt; inzwischen erwarb Hunkler den Doktortitel der Theologie. Nach Wien berufen, wirkte er mehrere Jahre als Religionslehrer an einem Stifte adeliger Fräulein. Von 1838 bis 1842 sehen wir ihn der Lehranstalt von Schlettstadt und von 1843—1846 der Kantonspfarrei Saarunion vorstehen. Von da ging er nach Wasselnheim, wo der unerbittliche Tod ihn wegraffte (April 1853)[2]. Seine sterbliche Hülle ruht auf dem Gottesacker von Colmar.

Hunkler hat sich als Schriftsteller um das Elsaß sehr verdient gemacht durch eine Histoire des Saints d'Alsace, 1838, der im Jahre 1839 eine deutsche Bearbeitung folgte, ferner durch die Geschichte der Stadt Colmar und der umliegenden Gegend. Nebstdem gab er französische Ueber-

---

[1] Er war auch Ehrenkanonikus des Bisthums Straßburg.

[2] L. X. Schwartz, Populäre Kirchengeschichte von Straßburg und Basel II. S. 433, läßt ihn irrthümlich in Saarunion sterben. Das Kath. Kirchen- und Schulblatt für das Elsaß 1853 S. 128 gibt ihm 62 Jahre, obgleich er nur 59 zählte.

ſetzungen von einigen Kindererzählungen Chriſtoph's von Schmid, die Geſchichte des Kaiſers Rudolph von Habsburg und endlich 1851 Leo IX. und ſeine Zeit heraus[1] .

1846—1850 Johann Jakob Müller. Dieſer kam in Ernolsheim am 25. Juli 1786 zur Welt. Seine früheſte Jugend fiel in jene ſturmvollen Zeiten, wo der Glaube geächtet war und unſere heiligen Religionsübungen wie unter den ſchlimmſten heidniſchen Verfolgern in den Finſterniſſen der Nacht verrichtet werden mußten. Auch war es inmitten dieſer Drangſale, wo ſich der aufblühende Jüngling zu den ſchweren Pflichten ſeines ſpätern Berufs vorbereitete, dem damaligen Seelſorger ſeines Geburtsortes Ernolsheim bald am Altare dienend, bald ihn an das Lager der Sterbenden begleitend. Der würdige Prieſter, der unter drohender Todesgefahr fortwährend ſeiner geliebten Heerde den Troſt der Religion ſpendete, war der nachher ſo rühmlich bekannt gewordene Liebermann. Liebermann war auch Müller's Lehrer; ihm hatte er die Anfangsgründe in den Wiſſenſchaften und die höhere Bildung in der Gottesgelehrtheit zu verdanken. Von Liebermann gebildet und in's Heiligthum eingeführt worden zu ſein, iſt ſchon ein Titel des Ruhmes.

Vom Mainzer Seminar aus ging Müller nach Straßburg, um die heiligen Weihen zu empfangen, und

---

[1] Alſatia, 1854—55, S. 293. Revue d'Alsace, 1853, p. 357—68. Journal du Haut-Rhin, 17. avril 1853. Ch. Foltz, Souvenirs historiques du vieux Colmar, p. 336—37. Schwartz, II. 433.

wurde auch gleich darauf nach Colmar als Vikar ernannt. Ein Jahr nachher ward ihm die Seelsorge von Schnersheim anvertraut, wo er fünf Jahre mit rastlosem Eifer arbeitete.

Pfarrer Müller war eine Leuchte des katholischen Klerus; auch sollte er ein weiteres Wirkungsfeld erhalten. Dies geschah, als ihm der Bischof auf Lienhart's Betreiben einen Lehrstuhl am Clerical-Seminar anwieß[1]. Während mehrerer Jahre (1818—1828) bekleidete der Professor diese wichtige Stelle, in der er sich durch seine gründlichen Vorträge, durch sein freundliches und freimüthiges Wesen die Zuneigung und Achtung seiner Zöglinge zu gewinnen wußte.

Am 28. Nov. 1828 erhielt er den Ruf an die Kantonal-Pfarrei Holzweier. Hier suchte er ebenfalls wieder mit unermüdlichem Eifer das Heil der ihm anvertrauten Seelen. Körperlich merklich entkräftet, aber noch im Geiste stark, kam er (4. Nov. 1846) nach Saarunion, da zeichnete er sich durch seine Herzensgüte, seine Offenheit und seine schöne Kanzelreden aus. Er verschied anfangs November 1850 nach einer schmerzlichen mit großer Geduld ertragenen Krankheit. „Herr", rief er öfters unter heftigen Leiden mit dem heiligen Augustinus aus, „haue und schneide in der Zeit, verschone nur in der Ewigkeit". So stirbt nur der christliche Held. Rektor Müller war Ehrendomherr an der Kathedrale zu Straßburg[2].

1850—1854. Johann Baptist Fritsch geboren zu Zeinheim im Jahre 1798. Seine frommen Eltern[3] pflegten mit größter Sorgfalt den Keim der

---

[1] Er war Professor der Moral- und Pastoraltheologie, sowie Oekonom. Oscar Berger-Levrault, Annales des professeurs des académies et universités Alsaciennes, 1523—1871, p. 170.

[2] Katholisches Kirchen- und Schulblatt 11. Jahrg. 1850, S. 396 u. 97.

[3] Von den Eltern dieses Pfarres wird folgender Zug erzählt. Die Mutter lag schwer krank und der Arzt hatte keine Hoffnung

Gottesfurcht in seinem kindlichen Gemüthe, denn er sollte zum priesterlichen Berufe herangebildet werden. Die Erziehungshäuser für die Geistlichkeit waren aber öde und leer; der revolutionäre Sturm hatte alles niedergerissen. Doch waren die Priester in's Land zurückgekehrt und sie sorgten, daß der geistliche Stand nicht ausstarb. Die Pfarrhäuser gestalteten sich an vielen Orten zu Pflanzschulen des Klerus. Die Eltern Fritsch brachten ihren Sohn zum Pfarrer Beckmann in Behlenheim, der sich wie ein Vater um ihn annahm.

Die Theologie konnte Frisch im wieder eröffneten Seminar zu Straßburg studiren unter der Leitung Lienhart's. Nach beendigten Studien reiste er nach Paris in das Séminaire St. Sulpice, allwo er seine Kentnisse erweiterte. Nach Jahresfrist kam er nach Straßburg zurück und wurde ausgeweiht, um als Direktor des bischöflichen Seminars zu wirken. 1850 sandte ihn der Oberhirt nach Saarunion. Im Jahre 1854 zog er sich in's Privatleben zurück, nicht um auszuruhen, sondern um sich ungestört dem Amt eines Predigers widmen zu können. Damals war das Werk der ewigen Anbetung in der Diözese Straßburg eingeführt worden. Fritsch wurde der Prediger dieser hochheiligen Andacht. So oft ihn ein Mitbruder um eine Hülfleistungen ansprach, war er dazu bereit, und gewiß

---

mehr. Da nahm der Vater den Pilgerstab und reiste nach Maria-Einsiedln, zu Fuß. In der Schweiz wurde er einmal dringend ersuchte einen Wagen zu besteigen. „Nein, zu Fuß muß ich pilgern", erwiederte er. Er betete mit großer Andacht in der Gnadenkapelle und, als er nach Hause kam, saß seine Ehefrau am Spinnrädchen. St. Odilienblatt. III. Jahrg. 1880. S. 5 und 6.

hat der populäre Redner auf der Kanzel und im Beichtstuhl viel Gutes gewirkt.

Eine besondere Erwähnung verdient die opferwillige Handlungsweise Fritsch's in den fünziger Jahren, zur Zeit, wo die Cholera in Straßburg so viele Opfer forderte. Er hatte von ungefähr den berühmten, im Bürgerspital von der Seuche befallenen Almosenier Kirchdörfer auf seinem Sterbebett einige Stunden vor seinem Tode besucht. Kirchdörfer bat ihn seine Stelle einzunehmen. Fritsch gedachte dem Winke und während 6 Wochen, so lange die Krankheit wühtete, brachte er unermüdet den zahlreichen Cholerakranken die Tröstungen der Religion. Anspruchslos, wie er gekommen, trat der fromme Diener Gottes nach gethaner Arbeit in seine Einsamkeit zurück.

Die zehn letzten Jahre seines Lebens verbrachte Fritsch in einem bescheidenen Waisenasyle in Neudorf, wo er die Kinder in der Religion unterrichtete und sich auf den Tod bereitete. Die Krankheit Fritsch's war sein hohes Alter. Als er vernahm, daß seine letzte Stunde gekommen, wollte er von keiner Genesung mehr etwas hören, und so entschlief er sanft in dem Herrn (19. Februar 1880). Die Leiche wurde im Garten der Anstalt bestattet, allwo die Waisenkinder für den ehemaligen geistlichen Vater ihres Hauses beten und dessen Andenken treu bewahren[1].

1854—1863 Anton Ulrich. Er war im Jahre 1811 zu Crastatt von gottesfürchtigen Eltern geboren. Nach seiner im kleinen und großen Seminar mit bedeutendem Erfolg absolvirten Studien (1837) wurde er als Vikar nach Sulzmatt geschickt. Anno 1848 kam er als Pfarrer nach Wangenburg; sein Seeleneifer bewies sich da als groß und auch als klug, so daß schon

[1] Das.

sechs Jahre nachher die geistliche Behörde ihm die Pfarrstelle von Saarunion anvertraute. Hier glaubte er seine letzten Lebensjahre verbringen zu dürfen; die Vorsehung hatte es jedoch anders beschlossen, denn 1863 wurde er nach Suffelnheim gerufen, wo er tröstend, mahnend, betend sich ganz seiner geistlichen Heerde hingab, bis ihn Gott in die Ewigkeit abforderte. Sein Leichnam wurde am Eingange der Kirche von Sufflenheim beerdigt (13. Juni 1871)[1].

1863—1875 Franz Joseph Adam, geb. zu Nordheim den 11. April 1818. Er war Vikar in Gebweilre; dort arbeitete der thätige Priester zur Zeit der Cholerakrankheit ohne müde zu werden, er vergaß sich selbst ganz, um stets den Kranken beizustehen. Sein großmüthiges Herz opferte 6000 Franken vom väterlichen Erbtheil zur Unterstützung der Armen auf. Der Eifer der ihn in Gebweiler beseelte, begleitete ihn nach Mertzweiler (1857). Auch in Saarunion erkaltete seine Thätigkeit nicht.

Die Einwohner dieser Stadt werden sich beim Anblicke der seit elf Jahren so verschönerten, mit einem prachtvollen Orgelspiele[2] ausgezeichneten Kirche[3], beim Anblicke der von den Jesuiten herrührenden und durch den selig Verstorbenen

---

[1] Volksfreund, 1871. S. 229. u. 230.

[2] Anno 1827 hatte der Organist Müh. Hoffmann eine Besoldung von 297 Fr. und dem Blasebalgzieher Jacob Scheider wurde einen Lohn von 33 Fr. bezahlt. K. Pfarrarchiv.

[3] Vgl. auch D. Fischer, Geschichte der Stadt Zabern, 136. Seither ist das kirchliche Gebäude mit gemalten Fenstern geschmückt und sammt den Altären usw. gründlich erneuert worden.

wiederhergeſtellten Kapelle, immer mit dankvollen Herzen ſeiner erinnern. Es erklang deshalb auch von Mund zu Mund, als man vernahm wie er nur betend ſeine Seele nach langem Todeskampfe in die Hände des göttlichen Richters übergab (30. Jan. 1875), ein einhelliges Lob. Wie er hienieden nur die Ehre Gottes ſuchte, ſo kannten ſeine Lippen in der letzten Stunde nur die Namen Jeſus und Maria. Er hatte wahrhaft den guten Kampf gekämpft[1].

1875—1880 Joſeph Felix Bockenmeyer. Er entſtammte einer Weißenburger Familie, erblickte aber in Straßburg den 31. Auguſt 1814 das Tageslicht. Mit großer Geiſtesſchärfe begabt, ſtudirte er in der Sorbonne zu Marlenheim bis 1839. Dann war er thätig als Vikar zu Markirch, darnach als Hauslehrer in einigen Familien, ſpäter wiederum als Kaplan in Masmünſter, Zabern und Straßburg. An den letztern Stellen hatte er einige Zeit die Redaktion des „Katholiſchen Kirchen- und Schulblattes". 1853 übernahm er die Pfarrei Oſtwald und 1854 das Pfarramt von Obermorſchweiler, von 1857 bis 1864 wirkte er in Oberenzen[2], darauf in Oſthofen und Boozheim, von wo er 1875 nach Saarunion verſetzt wurde. Seine Freude war ſtudiren und ſeine auserleſene und koſtbare Bibliothek ſein liebſter Freund. Bockenmeyer wußte, was in ſeinen Büchern ſtand. Er gefiel ſich in der Polemik, wozu er ſein ſarcaſtiſcher Geiſt und

---

[1] Volksfreund, 1875, S. 53.

[2] Nach dem Ordo von 1881, S. 136, wäre er in Niederenzen geweſen.

ſein reiches Wiſſen ſehr tüchtig machte. Beweiſe davon gab er ſowohl im „Schulblatt“ als in der „Revue catholique d'Alsace.“ Langjährige und ſchmerzliche Leiden, bittere Erlebniſſe umnachteten oft ſein Gemüth. Seine Leiden ſteigerten ſich während der letzten Jahre ſeines Lebens und veranlaßten ihn, die Tugend der Geduld im hohem Maße zu üben. Endlich ging er in ein beſſeres Leben über (18. März 1880[1].)

1880—1888 Georg Weber. Zu Feſſenheim im Unterelſaß am 30. November 1840 von gottesfürchtigen Eltern geboren, widmete er ſich zu Straßburg mit großem Fleiße[2] den klaſſiſchen Studien und erhielt nach der Prieſterweihe ſeine erſte Anſtellung außerhalb der Diözeſe (1861.) Im Jahre 1866 kehrte er in ſeine liebe Heimath zurück und entfaltete ſeine geiſtliche Thätigkeit zuerſt als Vikar an der Jung St. Peterskirche zu Straßburg (15. Jan. 1866—1. Juni 1875) und dann als Pfarrer in Müttersholz (Juni 1875 — Aug. 1880). Nach Müttersholz wurde ihm die Pfarrei Saarunion übertragen; da gewann er bald durch ſeinen menſchenfreundlichen Charakter die Liebe der Gläubigen. Nach einem ſiebenjährigen Wirken in dieſer Stadt warf ihn eine ſchwere Krankheit auf das Schmerzenslager, und bald ſollte der Todesengel den nur 48 Jahre alten Diener des Herrn berühren. Am 7. Januar 1888 gab er, geſtärkt durch die heilige Oelung,

---

[1] Daſ. 1880, S. 152.

[2] Siehe die Verzeichniſſe der Preisaustheilungen des Knaben-Seminars zu Straßburg.

ruhig und ergeben, seine edle Seele dem Schöpfer zurück[1].

1888—1891 Alphons Matheis, geb. zu Rosheim 1844, zur Zeit Domherr an der Kathedrale zu Straßburg.

1891— ? Jakob Müller von Barr, geboren im Jahre 1853.

§ 2. Vikare.

—1802— Joseph Kremp von Saarunion.

1802—1809 Ant. Müller von Saarunion.

Feb.—Nov. 1809 Franz Nikolaus Gillmann.

1809—Aug. 1810 J. Schneider.

1810—1816 A. Müller[2].

—1816— A. Kappold.

Jan.—Sept. 1818 A. Müller.

1817—1819 Joh. Jacob Hoffmann von Saarwerden, † als Pfarrer in Keskastel 1880.

1819—1823[3] Mich. Ordiz von Silzheim, † zu Weyer 3. Dez. 1869.

1823—1824 J. Demmerlé von Kindweiler.

1824—1827 Lorenz Weber von Rosenweiler.

1827—1828 J. Monsch von Mutzig.

1828—1830 S. Peter von Dettweiler.

1830—1831 Kuffenach von Dagsburg, † 1838.

1830—1832 Pfister von Walk.

1831—1832 Rich von Andlau.

---

[1] Todtenbuch, Ordo und mündliche Mittheilung.

[2] Er war gleichzeitig Lehrer am Kollegium. Siehe unten.

[3] Am 29. Dez. 1820 setzte sich die Municipalität der Berufung eines zweiten Vikars entgegen, weil der Pfarrer ihn nicht besolden und umsonst beköstigen wollte. In der Sitzung vom 27. Okt. 1821 war der Gemeinderath der Meinung, daß der „Trésor“ 300 Fr., Rimsdorf 100 Fr. und Schopperten ebenfalls 100 Fr. zur Bestreitung eines dritten Geistlichen entrichten sollten. Delib.

April—Juni 1832 Schub von Rappoltsweiler.

1832—1838 Rumpler von Oberehnheim.

Jan.—Aug. 1834 Joſ. Rendler von Kindweiler, † zurückgezogen 29. Juni 1894. Seit dem 15. Feb. 1889 war er Ehrendomherr.

Feb. 1834—Ende 1835 Anton Ernewein von Mutzig, † zurückgezogen in ſeinen Geburtsort 17. Dez. 1876.

1835—1838 Ludwig Vetter von Kirchheim, † in Wolxheim 14. März 1876.

1838—1844 Eduard Benediktus Mengin von Straßburg, † in ſeiner Heimath 12. Dez. 1875.

1838—1842 Ant. Siffert von Kilſtett, † als Pfarrer in Schönau 15. Sept. 1888.

1842—1843 Eduard Haßler von Freiburg.

Frühjahr—Spätjahr 1843 Martin Riſch von Zellweiler, † in Monsweiler 2. Mai 1881.

1843—1846 Joh. Nik. Herzog von Bütten, † in der Zurückgezogenheit zu Saarunion 14. Nov. 1883.

1844—1845 Joh. Baptiſt Scheyder von Ergersheim, † in Niederroedern 3. März 1875.

—1845— Joſeph Henner von Rufach, † als Pfarrer von Orſchweier 1. Juli 1887.

—1845— Florentius Xaverius Bauer von Mutzig, † als Pf. von Wintzenbach 9. Juli 1878.

1. März 1848—1850 Franz Michael Martz, geb. zu Walf 1822, † zurückgezogen im St. Annahaus zu Colmar Sept. 1895.

—1849— Anton Cunrath von Bernolsheim, jetzt Pfarrer in Wickerſchweier.

—1850— Franz Karl Burg von Oberehnheim, † in Ottersweiler 19. März 1873.

—1850— Michael Hatt von Wingersheim, † in Lorenzen 20. Juli 1879.

1852[1]—1855 Leonhard Fix von Doſſenheim, † in Wilwisheim 14. Juni 1883.

1856—1864 Markus Henninger von Suffelweyersheim.

25. Jan. 1857—1864 Georg Simon von Ergersheim, † in Waſſelnheim 30. März 1893.

—1864— Johann Theobald Bitſch von Nieder-Burnhaupt.

1864—1867 Joſeph Meder von Scharrachbergheim, † in Dahlenheim 31. Mai 1895.

1865—1868 Al. Joſ. Alter von Oberehnheim, Pfarrer in Brinckheim.

Jan. 1866—Dez. 1867 Georg Urſcheller von Hagenau, Pf. in Altenheim.

1867—1871 Auguſt Burg von Oberehnheim, † in Domeſſel 6. Feb. 1878.

1. Juli 1868—1871 Eugen Burrus vom Dambach, † in Oberkauterbach 21. Dez. 1889.

—1870— Anguſtin Bell von Biſchweiler, jetzt in einem Kloſter in Frankreich.

Nov. 1871—Mai 1875 Joſeph Franz Daull von Ettendorf, Pfarrer in Grendelbruch.

Juli 1873—Juni 1875 Joſeph Biſchoff von Hipsheim, Pf. in Arzenheim.

24. Mai 1875—Ap. 1876 Joſeph Gruſenmeyer von Forſtheim, Pf. in Markirch.

—1875— Ignatius Goetz von Woellenhein, Pf. in Avolsheim.

Ap. 1876—6. Jan. 1890 Georg Memheld von Frieſenheim, Pf. in Dachſtein.

---

[1] Um dieſe Zeit wurde Karl Emil Freppel, der am 1. Juni 1827 zu Oberehnheim das Licht der Welt erblickte und den 22. Dezember 1891 als Biſchof von Angers im Herrn entſchlief, zum Vikar in Saarunion ernannt, er lehnte aber dieſe Stelle ab. Ét. Cornut, Monseigneur Freppel d'après des documents authentiques et inédits, 62.

Aug. 1876—1. Mai 1884 Joſeph Moebs von Neugartheim, Pf. in Oberlauterbach.

Oct. 1884— 20. Sept. 1885 Joſeph Wagner von Dauendorf, Pf. in Dambach (Niederbronn).

Oct. 1885—Ap. 1888 Eugen Eck von Rappoltsweiler, Pf. in Doſſenheim (Truchtersheim).

17. April 1888—1889 Martin Schnell von Ebersheim, Vikar in Fegersheim.

Feb. 1890—Aug. 1892 Eugen Zuppinger von Barr, Vik. in Neudorf bei Straßburg.

1. Dez. 1891—Juni 1893 Joſeph Caspar von Weſthauſen (Zabern), Vik. in Dornach.

Aug.—Dez. 1892 Edmund Wiß von Meiſengott, Vik. in Beinheim.

6. Dez. 1892—Juli 1896 Johann Koehren von Weitbruch, Vik. in Weſthauſen.

31. Juli 1896—? Georg Fiſcher von Aſchbach[1].

---

3. Geiſtliche von Saarunion gebürtig, 1802—1898.

Nikolaus Müller, geb. den 2. Hornung 1803, geweiht 1827, Pfarrer zu Saarwerden 1827, Eſchweiler 1828, Goersdorf 1836 und Ichtratzheim 1859, wo er am 16. Februar 1880 ſtarb. Den Worten des Pſalmiſten: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet die Werke ſeiner Hände“ gemäß ſuchte dieſer Prieſter auch ſeinen höchſten Herrn in der Natur zu erkennen. Er wurde in der Naturkunde ſo erfahren, daß der berühmte Aſtronom Wernier ihm im Namen des

---

[1] Kirchenkalender und Pfarrarchiv.

französischen Staates eine goldene Medaille überreichte, die 1880 in den Besitz seines Neffen, des Pfarrers Müller von Hundlingen kam[1].

Johann Chrysostomus Müller, geb. am 20. März 1805. Im Jahre 1830 wurde er zum Priester geweiht und gleich darauf zum Kaplan in Saaralben ernannt, wo er 4 Jahre wirkte und sich die Liebe und Achtung Aller erwarb. Von dort als Pfarrer nach Schorbach versetzt, verstand er es meisterhaft die hier herrschenden Uneinigkeiten und Spaltungen zu besiegen und Friede in der Gemeinde herzustellen. Als er im Jahre 1839 zum Professor der Moraltheologie an das bischöfliche Seminar berufen wurde, bat die Pfarrei Schorbach einstimmig, man möchte ihnen den geliebten Seelsorger lassen, was jedoch nicht gewährt werden konnte. Nach fünfjährigem segensreichen Wirken im Seminar wurde der in jeder Beziehung schon bewährte Geistliche am 25. Januar 1844 zum Erzpriester in Saargemünd ernannt. Was er hier gewirkt und gethan hat, kennzeichnet am treffendsten ein Ausspruch, den Bischof Dupont des Loges bald nach 1844 am hiesigen Orte zu der Familie Müller that: „Stolz können Sie sein, denn er ist ein Mann, der nicht mit einer, sondern mit allen Tugenden geschmückt ist." Pfarrer Müller entschlief am 6. Sept. 1888 im hohen Alter von 83 Jahren. Er war Ehrendomherr und Visitator des Archipresbyterats von Saargemünd.[2]

Ludwig Philipp Müller, geb. 12. Juli 1806, zum Priester geweiht 10. Juli 1831, Almosenier von St. Nikolaus und Kaplan (chapelain) von Belleroy 1831—39, Pfarrer in Remoiville bei Montmédy (Maas) 1839—69. Im letzterwähnten Jahre begab er sich wegen eines Augenübels in den

---

[1] Mittheilung des Hrn. Pfarrers von Hundlingen.
[2] Saargemünder Zeitung, 11. Sept. 1888.

Ruheſtand nach Verdun. Sein Todestag iſt der 26. Dezember 1884[1].

Stanislaus Müller, geb. 1807. Anno 1831 ordinirt, bekleidete er mehrere Stellen als Vikar und Pfarrer, in Saargemünd, Kalhauſen und Mutterhauſen, überall als eifriger und beliebter Seelſorger thätig, bis er nach Farſchweiler geſandt wurde. Allda wandelte er den Weg alles Fleiſches im Januar 1891[2].

Nikolaus Edel, geb. den 15. Nov. 1811. Mit ausgezeichnetem Talente machte er die Studien in der Marlenheimer Sorbonne und arbeitete als Vikar zu Barr und als Pfarrer zu Schleithal, Rheinau und Hüttenheim. Zwanzig Jahre (1868—88) verbrachte Edel in dieſer letzterwähnten Pfarrei, raſtlos arbeitend ſowohl innerhalb als auserhalb der Kirche, unermüdlich wirkend auf der Kanzel, im Beichtſtuhl, im Muttervereine, im dritten Orden, den er meiſterhaft leitete, überall in den geprüften und dürftigen Familienkreiſen Troſt und Hülfe ſpendend.

Pfarrer Edel zeichnete ſich aber nicht nur durch eine außerordentliche Thätigkeit in der Seelſorge aus, es ſtand ihm auch noch zu Gebot ein Wiſſen und eine Beredſamkeit, die ſein allſeitiges Wirken mächtig unterſtützten. Sein geiſtvolles und originelles Wort, das ſtets von apoſtoliſchem Geiſte durchweht war, ſetzte beinahe alle Gauen des Elſaſſes in Bewunderung. Hätte die tiefe Demuth dem Gottesmanne geſtattet ſeine Vorträge dem Druck zu überliefern, wie es vielfach begehrt wurde, ſo würden dieſelben gewiß in der deutſchen Predigtliteratur eine Ehrenſtelle eingenommen haben; aber unbekannt und geräuſchlos

---

[1] Courrier de Verdun.

[2] Metzer Katholiſches Volksblatt, 18. Jan. 1891. Stanislaus, und Joh. Chryſoſtomus Müller waren Brüder; ihr Vater betrieb die Färberkunſt.

wirken, das war sein stetes Bestreben. Lange Jahre hindurch ging dieser sein Wunsch in Erfüllung, bis ihm sein Oberhirt die Ehrendomherrnwürde verlieh und die Civilbehörde seine hohen Verdienste durch Ordensverleihung anerkannte. Allein Gott, dessen Rathschlüsse unerforschlich sind, wollte nicht, daß sein Diener hienieden sich lange dieser wohlverdienten Ehrenbezeichnungen erfreute, er rief ihn von seiner irdischen Laufbahn in die Ewigkeit ab. In Pfarrer und Kanonikus Edel verlor das Bisthum Straßburg, im wahren Sinne des Wortes, einen schönen „Edelstein“ [1].

Adolph Ebel, geb. den 25. Sept. 1837. Seit dem Empfang der hl. Priesterweihe (1861) bis 70 lehrte er im kleinen Seminar zu Straßburg. Nach der Belagerung der Stadt begab er sich als Seelsorger nach Oermingen, wo er ein schönes Pfarrhaus bauen ließ. Seines großen Wissens wegen betraute ihn der Bischof mit der wichtigen Pfarrei von Mutzig. Da wurde er schon nach einem vierjährigen Wirken in voller Manneskraft der Liebe seiner Pfarrkinder und Freunde durch den unerbittlichen Tod entrissen(1886.) Allein, in dieser kurzen Frist hatte er viel Zeit erfüllt. Die ganze Stadt Mutzig betheiligte sich an der Leichenfeier, und ungeachtet der ungünstigen Witterung, waren 66 Priester herbeigeeilt, um ihrem lieben Amtsbruder die letzte Ehre zu erweisen [2].

Anton Brunner, geb. 1839, geweiht 1865, jetzt Pfarrer in Keskastel.

Alphons Adam, geb. 1844, gew. 1868, Kantonalpfarrer in Zabern und Ehrendomherr.

Viktor Brach, geb. 1847, gew. 1874, Pfarrer an der St. Fideskirche zu Schlettstadt.

---

[1] Volksfreund, 18. März 1888. S. 94.
[2] Das. 26. Dez. 1886. S. 417

Auguſt Ebel[1] geb. 27. Dez. 1849, gew. 1873, Vikar in Reichshofen und Schirmeck, geſt. 15. Feb. 1883[2].

Alexius Bruar, geb. 1867, gew. 1890, Vikar in Markirch.

Franz Daeſchler, geb. 4. Nov. 1872, gew. 1897, Vikar an St. Segolene (Metz).

---

4. Schulweſen, 1802–1898.

§ 1. Knabenſchule.

1802—1806 Karl Wagner. 1804 erhielt er monatlich von jedem Schüler, der ſchreiben und rechnen lernte 60 Centimes, und von den andern Schülern je 50 Centimes. Seit April 1806 fiel ihm von den erſten nur noch 40 C. und von der zweiten Abtheilung 30 C. zu. Schon 1804 ſtand dem Lehrer Wagner ein Gehülfe zur Seite, der in demſelben Hauſe und gleichzeitig mit ihm unterrichtete[3].

Sept. 1806—1841 Chriſtoph Melchior Wagner. Sein Gehalt betrug im Jahre 1816 200 Franken und ſeit 1832 500 Fr. aus der Gemeindekaſſe, 340 Fr. Schulgeld und 100 Fr. die ihm als Sänger und Küſter zukamen. Dazu hatte er freie Wohnung und 16 Ster Holz. Ein in der Nähe der Kirche liegendes, der Pfarrgemeinde gehörendes Gebäude diente als Schulhaus[4].

1841—1850 Xav. Adam. Er war der erſte Lehrer Saarunions, der ſeine Bildung im Seminar erhalten hatte. Er

---

[1] Er war ein Bruder des eben genannten Adolph Ebel.

[2] Ordo diœcesis Argentinensis 1884. p. 127.

[3] Vom Verzeichniß der Unterlehrer werden wir abſehen.

[4] Delib.

bezog einen jährigen Lohn von 1000 Fr. 1841 wurde eine 2klassische Schule gegründet und in das Kollegiumsgebäude verlegt. Anno 1848 fiel Adam krank; man gab ihm Ludwig Axtmann als Stellvertreter, der 1850 aus dem Schuldienst schied, weil er nicht definitiv zum Hauptlehrer ernannt wurde. Adam starb in Wanzenau März 1889.

1850—1859 Eugen Ungerer. Unter ihm hatte die Schule drei Stufen (Unter- Mittel- und Oberstufe). Von 1859 ab fungirte Ungerer als Schulinspektor in Belfort und später in Straßburg.

1859—1869 Andreas Thomas von Walf. Heinrich Schuler ersetzte ihn provisorisch seit dem 1. April 1869, wo er seinen Urlaub antrat. Am folgenden 24. August starb er an der Schwindsucht zu Saarunion.

1869—1872 H. Schuler von Heiligenberg. Dieser wurde den 5. Mai 1870 definitiv zum Nachfolger des entschlafenen Lehrers Thomas erwählt und am 1. Oktober 1872 als Hauptlehrer nach Zabern berufen.

1872—1878 Wilh. Scheffels, Kreisbote in Zabern und ehedem Lehrer in der Rheinprovinz.

1878—? Franz Daeschler von Monsweiler, seit dem 19. April 1869 Klassenlehrer zu Saarunion[1].

§ 2. Mädchenschule.

Anfangs des Jahrhunderts wurde die katholische Mädchenschule von 2 Schwestern des heil. Peter Fourier geleitet. 1816 wurden sie durch 2 und seit 1832 durch 3 Schwestern der christlichen Lehre (de la doctrine chrétienne),

---

[1] 1891 wurden auf Veranlassung des Kreisschulinspektors Herrn Ehretsmann in Saarunion von der Stadtbehörde folgende Gehälter aufgestellt: Anfangsgehalt: 850 M., Maximalgehalt: 1800 M. Von je 4 zu 4 Jahren wird dieses Gehalt um 100 M. gesteigert. Zudem soll noch jeder Lehrer freie Wohnung und 12 Ster Holz erhalten.

deren Mutterhaus in Nancy war, ersetzt[1]. Die Hauptlehrerinnen waren:

1816—1831[2] Schwester Charlotte.

1831—1848 Schw. Clotilde Plaisance.

1848—1874 Schw. Lucie Watrin.

Im Jahre 1873 wurde dieser religiösen Genossenschaft das Unterrichten in Elsaß-Lothringen verboten; an ihrer Stelle traten 4 Schwestern der göttlichen Vorsehung von Rappoltsweiler.

Okt. 1873— ? Schwester Marie Nicolas Steinmetz von Mommenheim, Hauptlehrerin.

§ 2. Evangelische Pfarrei.

1. Zustand der Pfarrei im 19. Jahrhundert, 1800—1898.

Wie schon an anderer Seite hervorgehoben, blieb die protestantische Religion in den schlimmen Zeiten der Revolution nicht von Verfolgungen frei. Noch am 12. Januar 1800 schrieb der Kommissar an den Pfarrer und Inspektor Liebrich folgenden Brief[3]:

„Sarunion, den 22. Nivose im 8. Jahre der Republik. Der Commissaire der ausübenten Gewalt an den

---

[1] Durch Hrn. Lehrer Daeschler mitgetheilt. Die Deliberationsbücher erwähnen aber die Schwestern der „Charité chrétienne“ (1804) und der „Providence“ (1833 und 34).

[2] Schon vor 1832 befand sich die Mädchenschule in den Gebäulichkeiten des Kollegs. Damals hatten die Schwestern freie Wohnung, die Nutznießung der Hälfte des bei der Schule liegenden Gartens, 16 Ster Holz, 400 Fr. aus der Gemeindekasse, monatlich 40 C. von den Schülerinnen, die lesen, und 60 C. von jenen, die schreiben lernten, und 1 Fr. von jenen, welche die Handarbeitsschule besuchten — zusammen eine Summe von 550 Franken. Delib.

[3] Archiv der protestantischen Kirche von Saarunion XVII, K.

Bur. Lieberich, Miniſtre des Gottesdienſt in der 2. Section von Saarunion.

Citoyen!

Eben höre ich, daß die Glocke zum Gottesdienſt angezogen werden. Das Geſetz vom 3ten Ventos 4ten Jahres beſtimmt den Geiſtlichen Verantwortlichkeit welcher Gottesdienſt hält, wenn gelitten würden, daß nähmliche Geſetz iſt noch nicht abgeſchafft. Ich ſehe mich gezwungen meines Amts Pflicht gemäß unter ſuchung zu machen, ich werde auch eher alles aufopfern bevor ich erlaube die Geſetze zu verachten.

Gruß und Ergebenheit
Seidenbinder."

Im Stillen, ſagt Matthis[1], vollzogen ſich die religiöſen Feierlichkeiten zu Bockenheim. Erſt im Jahre 1805 wagte es Pfarrer Liebrich einen Leichenzug auf den Friedhof der Altſtadt zu begleiten. Von dieſem Zeitpunkt an bis auf den heutigen Tag konnten die evangeliſchen Geiſtlichen ungeſtört ihr Amt verwalten.

Verzeichniß der Geiſtlichen von Saarunion
(mit Bedienung von Rimsdorf, Saarwerden, Voellerdingen bis 1894 und Zollingen).

a) Oberpfarrer.

1794—1832[2] Auguſt Friedrich Liebrich[3].

---

[1] Bilder, 25.

[2] In der erſten Hälfte des Jahrhunderts traten folgende zur katholiſchen Kirche über: Karoline Sorg von Zweibrücken. 41 Jahre alt, 1. Okt. 1800; Heinrich Rieb von Saarwerden, 42 Jahre alt, 25. Febr. 1801; Stephan Groß aus Ungarn, 4. April 1802; Georg Becker. 40 Jahre alt, 1804; Eva Chriſtian Johanna Paulinn aus Sachſen, 2. Okt. 1808; Katharina Merian von Mühlbach, Wittwe von Peter Lorenz, 2. Juli 1809 und die 33jährige Margaretha Adele Eliſabeth Monvaux, Ehefrau von Ludwig Joſeph Thomas, 1. Dez. 1842.

[3] Anno 1802 beſtand ſein Lohn aus 756 Franken 10 C., 3

1832—1874[1] Chriſtian Friedrich Liebrich.
1875— ? Wilhelm Liebrich von Herbitzheim.

b) Helfer
(Um 1845—1898).

Kaufmann, Philipp Fiſcher, Friedrich Müller, Wilhelm Erb, Theodor Wohlwerth, Wilhelm Liebrich, Emil Spach, Albert Bieber, Karl Hardeland, Friedrich Steiger und Steinmetz von Weinburg[2].

---

2. Schulweſen, 1803—1898.

§ 1. Lutheriſche Schule.

Lehrer.

1803—1842 Chriſtian Roeder, Sohn des oben genannten J. S. R., geb. zu Burbach den 21. Nov. 1784[3].
1841—1869 Karl Weber.
1869—1891 Friedrich Ensminger.
1891— ? Guſtav Alexander.

1842 wurde die Klaſſe getheilt, zweiter Klaſſenlehrer war Karl Zink aus Schopperten bis 1854 oder 55; dann

---

Simmern Weizen, 2 S. Korn und 3 S., „3 Vierzel und 2 Mäßlein“ Haber. Ev. Kirchenarchiv von Saarunion, 12[8].

[1] S. Propositions du consistoire de Saar-Union sur les trois questions soumises à la délibération des assemblées inspectorales, par décision ministérielle du 26 mars 1844.

[2] Gütigſt mitgetheilt von Hrn. Pfarrer Liebrich.

[3] Im Jahre 1832 hatte er freie Wohnung mit Zubehör, 8 Ster Holz, 500 Fr. als Schulgeld von den Kindern (jährlich 4 Fr. von jedem Kind), und 40 Fr. als Sakriſtan- und Organiſtenlohn von der Gemeindeverwaltung, um dreimal täglich die Glocke zu läuten. 1833 floß ihm auch 200 Fr. aus der Stadtkaſſe zu. Delib.

wurde an Stelle der Klaſſe II eine Mädchenſchule gegründet.

Zur Mitte des Jahrhunderts entwickelten ſich in Bockenheim und Neuſaarwerden Kleinkinderbewahranſtalten (salles d'asile). Die in Neuſaarwerden wurde zur „école enfantine“, die Kinder beiderlei Geſchlechts bis zum 9. Lebensjahr aufnahm. Lehrerinnen derer waren: Duplaquet, Bechtold, Müller aus Finſtingen[1], Heinemann, Ottmann, Lange und Klein aus Saarwerden. Aus der „école enfantine“ wurde 1881 eine Unterklaſſe. Im Jahre 1883 trat noch eine Klaſſe dazu, ſo daß die Schule nun 4klaſſig iſt[2].

§ 2. Reformirte Schule.

Wann dieſe Schule entſtanden, wiſſen wir nicht. In dieſem Jahrhundert amtirten Johann Erckmann 1813 u. 1817, ferner Friedrich Karl Haas, geb. zu Steinſelz 16. Mai 1814, ſeit Januar 1833. 1836 oder 1837 ging die Schule ein.

§ 3. Judenſchaft.

1. Iſraelitiſcher Kultus.

Mit dem Anfange des 19. Jahrhunderts bauten die Iſraeliten eine Synagoge zu Saarunion. Dieſe wurde bald durch eine neue erſetzt, deren Einweihung am 27.

---

[1] S. Courrier du Bas-Rhin, 30 sept. 14 oct. 1848.

[2] Gütige Mittheilung des Hrn. Schulinſpektors Ehretsmann. Matthis (Bilder 26) ſchreibt auch: „1851 gelang es dem Apotheker Kablé, die Proteſtanten Bockenheims zur Errichtung einer Privatſchule aus eigenen Mitteln zu bewegen. Noch 1856 mußte der Stadtrath durch die Regierung gezwungen werden, dieſe Schule zu unterhalten.“

September 1839 ſtatt hatte. Als Rabbiner ſind zu erwähnen:
1837—1879 Joſeph Levy.
1879— ? J. Gugenheim[1].

2. Schulweſen, 1850—1898.

Bis 1850 beſuchte die iſraelitiſche Jugend Saarunions die gemiſchte Volksſchule der Stadt. Am 28. Auguſt des genannten Jahres erhielten die Juden eine eigene Schule, welche durch Joſeph Kahn von Rappoltsweiler gegründet und den 11. Mai 1851 von der bürgerlichen Gemeinde anerkannt wurde. Dieſer Schule ſtanden von 1850 bis 1898 folgende Lehrer vor:

1850—1857 Joſ. Kahn, der 1857 aus dem Dienſt ſchied und nach Paris zog. Sein Gehalt war dem der anderen Lehrer gleich; auch hatte er freie Wohnung. Die iſraelitiſche Gemeinde gab alljährlich 200 Fr. für hebräiſchen Unterricht.
1857—1859 Benjamin Levy.
1859—1869 Salomon Dreyfuß.
1869—1871 Felix Levy.
1872—1876 Leopold Lemmel.
1876—1878 Iſrael Bloch.
1879—1881 Simon Hagenauer. Unter ihm wurde die Dienſtwohnung in's Bürgermeiſteramtsgebäude verlegt Das Gehalt für hebräiſchen Unterricht wurde für Hagenauer auf 480 M. erhöht.
1882—1890 Gerſon Lippers; er bekam 640 M. für den hebräiſchen Unterricht.
1890— ? Leander Bloch[2].

[1] Gütige Mittheilung des Hrn. Rabbiners Gugenheim.
[2] Deliberationsbücher und gefällige Mitth. des Hrn. Daeſchler.

II. Geſchichte der Anſtalten.

§ I. Kommunalkollegium (collége communal), 1807—1825.

1. Schulnachrichten.

Die von Seiten der franzöſiſchen Republik in Magazine verwandelten Gebäulichkeiten des früheren königlichen Kollegiums wurden anfangs dieſes Jahrhunderts (7. Dez. 1803) der Stadt Saarunion geſchenkt, dann einer nothfälligen Reparatur unterzogen [1] und 1807 wieder dem Unterricht eröffnet — Frömmigkeit und Wiſſenſchaft ſollten neuerdings in dem altehrwürdigen Hauſe aufblühen. Das Lehrperſonal beſtand nach dem Verhältniß der Zeiten aus dem Direktor und einem, zwei oder drei Lehrern, oder ſogar aus dem Direktor allein, der die Zahl der Lehrer in ſeiner Perſon vereinte. Wir wollen die Namen derſelben folgen laſſen.

Marianus Boitel, geb. zu Vic 3. Sept. 1756. Lehrer am Kolleg ſeiner Vaterſtadt (1781—86), reſidirender Vikar zu Puzieux (1786—88) und Pfarrer in Guinzelin bis zur franzöſiſchen Revolution. In jener betrübten Zeit betrat er den Weg des Exils. Die Tage der Verbannung verlebte er theils in Italien und theils in Oeſterreich und Rußland. Als der Friede der Kirche wieder gegeben war, kehrte der bedrängte Prieſter freudig in ſein liebes Hei-

---

[1] Im Sommer 1812 war die Anſtalt in einem ſchlechten Zuſtand und 1820 waren einige Zimmer beſchädigt, weil ſie, mit Erlaubniß des Direktors Boitel, zum Einſpeichern verſchiedener Lebensmittel gedient hatten. Archiv und Deliberationsbücher der Stadt Saarunion, l. D.

mathland zurück. Anno 1807 ging er nach Saarunion, wo ihn der Herr nach einem 13jährigen Wirken als Vorsteher und Lehrer des Kollegiums in ein besseres Leben abrief (17. Dez. 1819[1]). Seine sterbliche Hülle harrt nun im Schatten des Missionskreuzes bei der Saarunioner Pfarrkirche auf die Stunde der Auferstehung[2]. Die Inschrift des durch seine theure Schwester Charlotte errichteten Grabmals stellt ihn als einen sehr würdigen Gottesdiener dar[3].

Joseph Thomas Müller, geb. zu Saarunion 22. Dez. 1759, Lehrer der Quinta 1808—1815 und nacheinander Pfarrer in Domfessel, Harskirchen und Weyer, † 1827[4].

Anton Müller, ebenfalls in Bockenheim geboren am 3. Januar 1766, Vikar in Weyer (1790—94), exilirt., nach dem Konkordat Kaplan in seiner Vaterstadt und Lehrer der untersten Klassen, d. h. der Serta und Septima 1810—1815. Im ersten Monat des Jahres 1813 wurde er von Jakob Franz Cenez von Saarunion, dessen Sohn er gezüchtigt und momentan ausgewiesen hatte, beim Rektor der Straßburger Universität angeklagt. Eine genaue Untersuchung der Sache zeigte aber, daß der Knabe die opferwilligen Leistungen des Lehrers weder anerkannte noch würdigte, und ihm wenig Achtung zollte[5]. Müller schied als Kantonalpfarrer von Weyer aus der Welt 1835[6]. Nach der Grabschrift war er ein gelehrter und tugendhafter Mann:

„Vir scientiâ ac pietate insignis,
Pudore angelus animi candore et humilitate
Parvulus".

---

[1] Frayhier. Todtenbuch der Pfarrei Saarunion, Jahrg. 1819. Frayhier läßt ihn mit Unrecht im Jahre 1829 sterben.

[2] Todtenbuch.

[3] Journal de la société d'archéologie et du comité du musée lorrain XIXe année 1870, art. A. Benoit, p 175.

[4] Frayhier, 146. Annuaires du Bas-Rhin. 1808—1812.

[5] Archiv der Gemeinde Saarunion, College, 9 P.

[6] Frayhier, 146, 179. Annuaires 1812—1814.

Klaudius Karl Thibiat, geb. zu Vic 8. März 1755, trat in ein Barfußerkloſter, wo er den Namen Johannes Maria a S. Carolo trug, leiſtete den Nationaleid, Lehrer der Humanitäten und der Mathematik zu Saarunion 1812—1815, Pfarrer zu Lorry bei Metz und in Marly, † zurückgezogen in Metz 6. Juni 1843 [1].

L. Gaguon, Direktor und Lehrer der Tertia und Quarta 1820 bis Sept. 1823 [2].

Schneiderlin, Lehrer der Quinta und Sexta 1820 bis Sept. 1821; mußte Geſundheitshalber ſein Amt niederlegen [3].

Georg Steimer, geb. zu Saarunion als Sohn des aus Schwaben ſtammenden und in Saarunion wohnhaften Händlers Philipp Steimer (19. Dez. 1795), Lehrer der Quinta und Sexta und gleichzeitig Pfarrer von Saarwerden Dez. 1821—1825. Er ſoll im Jahre 1824 die Bewohner der Mühle vom Ertrinken gerettet haben. Er endigte ſein Leben in der Zurückgezogenheit zu Straßburg 27. April 1867 [4].

Clore, Lehrer der Septima 1821—1825, wanderte ſpäter nach Rußland [5].

Peter Hector, geb. in Roden an der Saar 31. Auguſt 1793. Er machte ſeine Studien in Metz und wurde den 21. Sept. 1817 ausgeweiht. Er war Kaplan in Bitſch 1817—20, Pfarrer in der Diözeſe Trier 1820—23, Direktor und Lehrer der Tertia und Quarta ſowie der Mathematik in Saarunion Sept. 1823 bis Spätjahr 1825,

---

[1] Archiv der Diözeſe Metz. Frayhier S. 179 nennt ihr irrig Thomas Thibiat und gibt auch fälſchlich den 8. Mai als ſeinen Geburtstag an.

[2] Annuaires 1822 et 1823.

[3] Collége, 9 P.

[4] Taufregiſter 1795. Annuaires 1822—1825.

[5] Annuaires.

Pfarrer in Saarwerden 1827—31 und in Neuforweiler bei Saarlouis, wo er 66 Jahre alt als frommer Büßer geſtorben iſt.

Dieſes Lehrerverzeichniß läßt erſehen, daß der Beſuch der Anſtalt in den erſten Jahren ziemlich gering war. Von 1810 bis 1815 vermehrte ſich aber die Zahl der Zöglinge bedeutend[1], und ſo konnte das Inſtitut in fünf Klaſſen (Tertia, Quarta, Quinta, Sexta und Septima) abgetheilt werden und leicht in der franzöſiſchen, deutſchen und lateiniſchen Sprache unterrichten. 1816 erlitt die Schule durch den Einfall militäriſcher Truppen, die in den Räumlichkeiten des Kollegs lagerten, um die Leute zu ſchonen, eine kleine Unterbrechung; erſt nach Einſchärfung der Disziplin (4. Okt. 1818) und um 1821, wo wieder allmählich mehrere Lehrer angeſtellt wurden[2] und beinahe 160 Studenten ſich meldeten, bekam ſie einen neuen Schwung und einen gewiſſen Ruf, der bis zu ihrer Auflöſung (1825) dauerte[3].

Die literariſche Anſtalt bildete, trotz der wenigen Jahre ihres Daſeins, manches Kind für Kirche, Schule und Staat. Abgeſehen von der Jugend der Stadt, welche in der Tugend und Gelehrſamkeit erzogen wurde, nennen wir blos einige auswärtige Schüler, die ſpäter in der Umgegend und in Lothringen mit Erfolg arbeiteten. Es waren unter andern: Johann Jakob Hoffmann, zu Saarwerden am 19. Nov. 1789 geboren; er wurde 1817 zum Prieſter geweiht und verbrachte ſeine 63 Seelſorgerjahre als Vikar in Saarunion und Pfarrer zu Harskirchen, Silzheim und

---

[1] Am 7. September 1813 wurde den Extranern die Schulverſäumniß an den aufgehobenen Feiertagen ſtreng verboten. Collége, 9 P.

[2] Delib. J. F. Auffchlager, a. a. O. II. 278

[3] D. Fiſcher ſagt irrthümlich, daß die Anſtalt bis 1827 ſubſiſtirte. Revue d'Alsace, 1875, 461.

Reskaſtel[1]. Johann Karl Nikolaus Hetzel aus Bitſch, der lange Zeit Direktor des biſchöflichen Seminars und dann Kanonikus am Münſter zu Metz geweſen iſt und im Alter von 64 Jahren im Herrn entſchlief (5. März 1859). Grieſer, von Burſcheid gebürtig, welcher 1858 als Lehrer in Finſtingen ſeine Seele aushauchte, und Johann Fiack, deſſen Wiege in Rimsdorf ſtand, und den wir von 1835 bis 1863 die Pfarrei Domfeſſel-Völlerdingen verwalten ſahen[2].

2. Der Unterhalt der Schule.

Ende 1802 beſchloß die Munizipalität von Saarunion die Einführung des Oktrois. Es ſollte nach dem vorgelegten Tarif die vorzüglichſte Einnahmsquelle der Stadt bilden, um die Unterhaltungskoſten der Schule, welche einige Jahre nachher unter dem Namen eines Kommunalkollegiums errichtet wurde, zu decken. Allein erſt am 7. Auguſt 1804 billigte der Finanzminiſter die edle That des Gemeinderaths. Wie bereits erwähnt, begann der Unterricht anno 1807; welches aber die Unkoſten der neugegründeten Erziehungsanſtalt in ihrem erſten Zeitraum waren, darüber ſchweigt die Geſchichte. Die noch vorhandenen Urkunden[3] beſagen nur, daß die Ausgaben in den Jahren 1813[4], 1819, 1822 und 1823 ſich reſp.

---

[1] St. Odilienblatt, 1880, Nr. 47. Volksfreund, 1880, S. 537.

[2] Mündliche Mittheilungen.

[3] Delib.

[4] Im Jahre vorher, unter dem Datum des 28. Mai, ſchrieb der Unterpräfekt von Zabern an den Bürgermeiſter Kremp, um ihn zu fragen, ob die ihm mitgetheilte ungerechte Wegnahme eines dem Kollegium gehörigen Hofs und Grundſtücks durch einen Wirth und einen Nachbarn ſich beſtätige. Collége, 9 P.

auf 3736, 2348, 2200 und 2554 Franken beliefen. 1813 mußte Bockenheim 3100 Fr. für Gehalt der Lehrer, 75 Fr. für Preiſe, 150 Fr. für Ausbeſſerung an dem Lokal und 24 Fr. für's Büreau, und die Neuſtadt 300, 25, 50 ſowie 12 Franken zur Beſtreitung der eben aufgezählten Punkte entrichten. Da das Einkommen aus der Stadtſteuer infolge der Kriegsereigniſſe nach und nach abnahm und nicht mehr die Laſten des Inſtituts zu tragen vermochte, wurde der Verkauf eines alten Schulgebäudes vorgeſchlagen (Nov 1819) und drei Monate darnach (15. Febr. 1820) verordnet, daß jeder Student[1] monatlich 1 Franken dem Gemeindeeinnehmer als Schulgeld geben, und die Gelder der Marktplätze in die für die Anſtalt beſtimmte Kaſſe fließen ſollten. Auch wurden am 29. September 1821 nur noch 50 Franken für die Preisvertheilung bewilligt, und im nachkommenden Jahre die Beſoldung des Direktors Gagnon von 1000 Fr., ohne die Zulage von 300 Fr. zu berechnen, auf die Summe von 800 Fr. geſetzt. Sein Nachfolger Hektor erhielt indeſſen im Herbſtmonat 1823 wieder 1000 Fr. nebſt dem Zuſchuß von 200 Fr.[2], ſammt freier Wohnung und dem Genuß des Gartens. Lehrer Steimer bezog 150 Fr., um den Dienſt in der ſeit 1813 wieder eröffneten Kapelle[3], die durch die kirchlichen Kollekten unterhalten wurde, zu verſehen; er war aber verpflichtet, den Meßwein zu liefern und die Wäſche beſorgen zu laſſen. Dem Schulmann Clore wurde ein jährlicher Lohn von 400 Fr. ausbezahlt[4].

---

[1] Anno 1816 durften die fremden Zöglinge nicht bei den Bürgern logiren, und 1823 hatten ſie 300 Fr. für die Penſion des Kollegs zu bezahlen. Deliberationsbuch und Annuaires, 1823, 286.

[2] Sie wurden ihm trimeſterweiſe eingehändigt. Delib, a. a. O.

[3] Gegen Ende 1822 dachte man an die Herſtellung des mehr oder weniger zerfallenen Thürmchens der Anſtalt. Delib.

[4] Delib.

§ II. Oberelementarschule (école élémentaire supérieure), 1836—1850.

Nach einem Bestand von kaum 18 Jahren ging unser Kollegium, wie oben mitgetheilt wurde, abermals ein. Doch hielten der Rektor der Straßburger Universität und die Stadtverwaltung Saarunions an eine Erziehungsanstalt. Zu diesem Ende traten die Gemeinderathsmitglieder zusammen, um das ihnen zugeschickte und modifizirte Schulbudget zu besichtigen und sich zu berathen (14. Juli 1833). Hier ist der Inhalt dieses Schriftstückes [1]).

A. Ausgaben.

1) An den Lehrer der Mathematik und Physik, der Naturgeschichte und der Linearzeichnung .	1200 Fr.
2) An den Lehrer der französischen Sprache, der Geschichte und Geographie	1000 Fr.
3) An den Lehrer der französischen Sprache, deren Unterricht einem der beiden eben genannten Meister zukäme	50 Fr.
4) Für Preisvertheilung	50 Fr.
5) An den Pförtner, der auch die Schulsäle auskehren sollte	50 Fr.
6) Nebenausgabe für den Kursus der Chemie .	80 Fr.
7) Beleuchtung und andere Unkosten	70 Fr.
Total der Ausgaben . . .	2450 Fr.

B. Einnahmen.

Die Summa der Schulgelder von 40 Studenten, die im ersten Jahre das Institut besuchen und monatlich 3 Fr., oder jährlich 33 Fr. bezahlen würden	1320 Fr.

---

[1] Delib.

Daraus ergäbe ſich zwiſchen den Unkoſten und Einkünften eine Differenz von 1130 Fr., welche die Stadt zu beſtreiten hätte.

Dieſer Plan wurde mit 13 von 14 abgegebenen Stimmen angenommen und die Schule im alten Gemeindehauſe der Neuſtadt unter der Leitung Jenger's eröffnet. In dieſer durften Knaben aller Konfeſſionen aufgenommen werden, die das 13. Lebensjahr zurückgelegt hatten und nach einer vorhergehenden Prüfung als reif befunden wurden. Leider hörte dies Lehrinſtitut bald auf, denn am 6. Dezember 1833 entwarf man für den Unterhalt eines anderen Penſionats den nachſtehenden Koſtenanſchlag [1].

A. Ausgaben.

1) An den Lehrer der Mathematik und Phyſik, der Naturgeſchichte und der Linearzeichnung	1200 Fr.
2) Für die Schönſchreibeſtunden (drei Mal wöchentlich)	60 Fr.
3) Für die Muſikſtunden (drei Mal wöchentlich).	60 Fr.
4. An den Pförtner	100 Fr.
5) Für Preiſe	50 Fr.
6) Unvorhergeſehene Ausgaben	30 Fr.
Total der Ausgaben	1500 Fr.

B. Einnahmen.

Schulgeld von Zöglingen	990 Fr.
Differenz . .	510 Fr.

Die geſammte Munizipalität genehmigte dieſen Vorſchlag und votirte alsbald 600 Fr. zu Gunſten der Anſtalt. Den 28 Februar 1834 verlangte aber der Unterpräfekt des Bezirks Zabern von der Gemeinde noch einen Kredit von 600 Fr. zur Beſoldung eines Mannes, der

[1] Annuaire 1833 p. 360. Delib.

die franzöſiſche Sprache in der neu geplanten Elementarſchule lehren ſollte. Der Stadtrath, ſchon betreffs der gutgeheißenen 600 Fr. auf die Stütze der Regierung hoffend, widerſetzte ſich dem Wunſche des Unterpräfekten. Mithin unterblieb die Eröffnung des Penſionats[1]. Endlich kam der gelehrte und tugendhafte Genin auf den Gedanken, ſein Inſtitut, in welchem die franzöſiſche und lateiniſche Sprache, die Geſchichte und Erdkunde gelehrt wurden, von Saaralben nach Saarunion zu verlegen (April 1836)[2]. Mit Freuden empfing man dieſen Lehrer. Der Bürgermeiſter ließ ſchleunigſt die bewohnten Gebäude[3] des vormaligen Kollegiums ausräumen, um unverzüglich den Unterricht beginnen zu können. Genin, dem jedes Jahr 118 Fr. zum Ankauf von Brennholz geſichert war, verwaltete ſein opfervolles Amt bis 1844[4]. Franz Joſeph Bleniat erſetzte ihn. Er erblickte das Tageslicht zu St. Pilt 31. Januar 1816, brachte ſeine Jugend in Heiligkreuz zu und ſtudirte nacheinander zu Colmar, Lachapelle bei Belfort und Straßburg. Nach Vollendung ſeiner theologiſchen Studien wurde er zuerſt Profeſſor der Mathematik in Sigolsheim, dann Hauslehrer bei der Familie Gaſt von Iſenheim. Zum Prieſter geweiht 1842 wurde er zum Vikar von Markirch ernannt (1. Okt. 1842), übernahm 1844 mit Gutheißung des Biſchofs und des Miniſters die Leitung des Kollegiums von Saarunion. Wie er aber ſelbſt geſtand, fand er ſich mehr hingezogen zur Seelſorge, gab ſeine Stelle auf (Sommer 1846) und

[1] Delib.

[2] Daſelbſt.

[3] Im November 1840 waren dieſelben an verſchiedenen Stellen arg mitgenommen. Collége. 9 P.

[4] Annuaires 1837—1844. In dieſem Jahre trugen die Schüler ein dunkelblaues Kleid mit einem hellblauen Kragen und kupfergoldenen Knöpfen. Die Hoſen hatten auf jeder Seite einen hellblauen Streifen. Mittheilung des Herrn A. Benoit.

wurde Vikar zu Geispolsheim 1. Juli 1846. Als er die Zeit herannahen sah, wo ihn der Oberhirt zum Pfarrer ernennen würde, erbat er sich die Erlaubniß, ein Jahr lang außer der Diözese zu verweilen. In dieser Zeit durchreiste er Deutschland, Oesterreich und Italien, hielt sich 4 Monate in Rom auf. Bei seiner Rückkehr entfaltete er seine Thätigkeit als Pfarrer von Gerstheim 28. März 1853, Hirzfelden 10. August 1857 und Hessenheim 9. August 1865. In dieser letzten Ortschaft erlag Bleniat einer langen Krankheit im Alter von 72 Jahren 4. Januar 1889. Ueberall hinterließ er das Andenken eines sehr eifrigen und pflichtgetreuen Priesters[1].

Unserem eben geschilderten gutherzigen Direktor stand der hochgelehrte Paul Burtz zur Seite. Den 25. Oktober 1818 in Heiligkreuz geboren, erhielt er seine jugendliche Ausbildung im kleinen Seminar von Lachapelle und im Lyceum zu Straßburg. Nachher widmete er drei Jahre dem Studium der Theologie in der elsässischen Bischofsstadt. Da er sich aber nicht für den geistlichen Beruf geschaffen sah, schied er aus dem Priesterseminar und begleitete seinen lieben Freund nach Saarunion. Im Sommer 1846 verließ Burtz die Saargegend und begab sich in das Kollegium von Rufach, bis er im Jahre 1857 nach Egisheim zog, wo ihn der Todesengel berührte (8. April 1878). Oberlehrer Burtz war Licentiat beider Rechte; er konnte auch französisch, deutsch, lateinisch, griechisch, hebräisch, englisch, italienisch, flämisch und spanisch, und sogar ein wenig polnisch und russisch, und hinterließ einige literarische Arbeiten, die 1884 in der Buchdruckerei von A. Sutter zu Rixheim unter dem Titel: „Ausgewählte

---

[1] Elsässer, 8. Jan. 1889, Nr. 6. Volksfreund. 13. Jan. 1889, Nr. 2, S. 12. Ordo dioecesis Argentinensis 1890, p. 107.

Schriften von Professor Paul Burtz 1819—1876" erschienen[1].

Im Jahre 1846 übernahm Eugen Ungerer[2]) die Direktion der Oberelementarschule. Es war ihr aber nur noch eine kurze Existenz gegönnt. Anno 1850 wurden ihre Thüren geschlossen und bis auf den heutigen Tag haben sie keinem Pensionat mehr Einlaß gestattet. So vergeht der Ruhm der Welt!

---

[1] Gefällige Mittheilung des Hrn. Pfarres A. Burtz in Weier im Thal.

[2] Er bezog ein Gehalt von 1200 Franken.

Anhang.

1. Verschiedene Verordnungen den Postverkehr, den Nachtwächter und die Hirten betreffend.

§ 1. Postverkehr.

1769. Nikolaus Becker, der Postdirektor wird jede Woche drei Mal nach Pfalzburg gehen, um dort die Briefe abzuholen. Als Gehalt wird er jährlich 90 Livres erhalten.

1771. 1. Heinrich Pastor, Briefträger, wird regelmäßig am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche die Briefe von Bockenheim nach Pfalzburg tragen und sie dort holen.

2. Er wird für Alles, was ihm anvertraut ist, Bürge sein.

3. Er wird den Postsack bei seiner Ankunft in einem Zimmer heimlich und ohne Anwesenheit von Personen öffnen.

4. Er wird ein Register führen, um alle Briefe, die er mitnimmt und bringt, sowie alle Gelder und Briefportos einzuschreiben.

5. Er wird jeden Monat ein Gehalt von 45 Livres loth. Währung ziehen und von den versandten Geldern 2 Heller vom Livre, 4 Sols vom Louis d'or und von jedem Brief 1 Sol haben; ausgenommen sind aber die Briefe, die wegen Angelegenheiten der Stadt an den Vogt und die Gemeinderathsmitglieder adressirt werden. Außerdem wird er von Frohnen und Einquartirung, wenn keine allzugroße Truppenzahl vorhanden ist, frei sein.

6. Er wird den Eid der Treue in ſeinem Amt ablegen [1].

§ 2. Nachtwächter.

1. Der Nachtwächter erhält jeden Monat 15 Livres franz. Währung, die ihm monatlich durch den Einnehmer ausbezahlt werden.

2. Er wird während ſeiner Amtsverwaltung von den Frohnarbeiten frei ſein.

3. Er kann abgeſetzt werden, wann es dem Gemeinderathe gefällt.

4. Er wird ein Horn, einen Rock und eine Hallebarde erhalten, die er nach Niederlegung ſeines Amtes in einem guten Zuſtande wieder zurückgeben muß.

5. Er wird vom Mai bis im Oktober von 10 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens, und im Winter vom Monat Oktober an bis 4 Uhr, pünktlich jede Stunde in allen Straßen herumgehen und an jeder Straßenecke tuten.

6. Sobald er einen Brand in der Stadt bemerken wird, muß er in aller Eile zum Lehrer gehen, ſtürmen laſſen und laut und deutlich „Firio“ rufen. Er muß auch entweder ſelbſt oder durch andere den Bürgermeiſter ſowie die Municipalitätsmitglieder ſowohl von der Feuersbrunſt als der Brandſtätte in Kenntniß ſetzen. Wenn er einen Brand in einem benachbarten Dorfe oder in einer nah gelegenen Stadt der Naſſau-Saarbrückiſchen oder Naſſau-

---

[1] S. oben S. 47 u. 56 ſowie Delib. 1790 galten die Straßen über Finſtingen nach Nancy, über Saaralben nach Saargemünd und über Rohrbach nach Landau als Poſtſtraßen (routes de la poste). Almanach de Lorraine et Bar, 1790, 242. Anno 1794 war Jacob Schilt Poſtdirektor; er bekleidete dieſes Amt bis 1812, wo Peter Ignaz Schilt ihn erſetzte. Karl Schilt, ein Sohn des Letzteren ſtand bis 1870 an der Spitze der Poſtverwaltung. Annuaire du Bas-Rhin 1829, 315, 1838, 329 u. ſ. w.

Weilburgiſchen Territorien wahrnehmen oder denſelben durch einen Boten erfahren wird, ſo muß er dies dem Pförtner des Unterthores melden, daſelbſt Sturm läuten laſſen, den Schulmeiſter davon benachrichtigen und „Firio“ rufen [1].

7. Was ſeine Funktionen als „garde de cabaret et des droits de la ville“ anbelangt, iſt er berechtigt zu wachen, daß die Gaſt- Schenk- und Kneipwirthe an den Sonn- und Feiertagen während des Gottesdienſtes den Leuten der Stadt und einer Stunde in der Runde weder zu eſſen noch zu trinken geben. Dieſe Zeit hindurch iſt auch den fremden Reiſenden das Spielen unterſagt.

Der Nachtwächter wird ebenfalls nachſehen, ob nach 9 Uhr Abends die Leute der Stadt die Wirthſchaft verlaſſen haben, und ſtets wird er über Wortwechſel, Streit und Schlägereien wachſam ſein. Er wird alle Fuhrmänner und Kärrner anhalten, von ihnen den Paß oder den Schein fordern. Er wird diejenigen, welche ihre Papiere nicht in Ordnung haben werden, arretiren und ihre Pferde ausſpannen und in die Stallung der nächſten Wirthſchaft führen laſſen. Sogleich wird er dem Bürgermeiſter oder in ſeiner Abweſenheit einem Gemeinderathsmitgliede einen Bericht über die Sache erſtatten. Im Falle, daß Fuhrleute Wiederſtand leiſten würden, ſoll er um Hülfe rufen und als Belohnung wird er die zwei Drittel der Strafgelder erhalten.

Ferner wird er über alle Polizeiverordnungen wachen, welche das Tragen der Laternen in der Stadt nach zehn Uhr Abends verlangen und das Tragen eines offenen Lichtes im Freien und in den Häuſern, Scheunen und Stallungen, ſowie die knechtiſche und öffentliche Arbeit,

---

[1] 1781 beſaß die Stadt eine Feuerſpritze, die 600 Fr. koſtete, ſowie 64 Eimer aus Leder. Delib.

falls nicht eine beſondere Erlaubniß der Municipalität eintritt, an den Sonn- und Feiertagen verbieten.[1].

Der Nachtwächter muß über alle dieſe Fälle einen Bericht dem Bürgermeiſter überreichen; wenn er es nicht thut, ſo wird er den Umſtänden nach beſtraft werden.

Er wird das Drittel aller auf ſeinen Anlaß hin gezahlten Bußgelder erhalten.

Der Schuhmacher Heinrich Schatz wurde als Nachtwächter erwählt, er ſchwur gewiſſenhaft zu wachen und ſeine Pflicht genau zu erfüllen (19. April 1790)[2].

---

[1] 1815 wurde auch eine ſolche Polizeiverordnung erlaſſen. Dieſelbe lautet:

Cejourd 'huy 2. Novembre 1815.

Le Maire de Saarunion

Instruit que les reglemens de police relatif aux fêtes et dimanches sont au point negligés, que des individus guidés par un vil interet, se permettent de s'occuper du travail servil, d'étaller des marchandises et de donner à boire à tous venant peudant le service divin.

Arrête:

Il est defendû sous peine de dix francs d'amande de travailler publiquement les jours de fêtes et de dimanches ou d'etaller et d'ouvrir les boutiques pendant le service divin, ou de donner à boire dans les auberges à d'autres personnes qu'a des voyageurs.

La retraite aura lieu à dix heures, et sous aucun prétexte des assemblées nocturnes pourront être prolongées dans les cabarets au dela de la dite heure, ni même chez des particuliers, dont leur opinion est comme suspecte,

Fait et arrêté à Saarunion les an et jour susdits.

Kremp.

Publié à Saarunion
le 2. Novembre 1815.

(Delib.)

[2] Delib. In der Revolutionszeit hielt die Nationalgarde Wache. Anfangs dieſes Jahrh. wurde wieder ein beſonderer Wächter angeſtellt. Delib.

§ 3. Hirtenweſen.

1. Jakob Nirgarthen und Gaspard Brahauer verpflichten ſich, die Heerden zu hüten.

2. Sie werden im Sommer beim Sonnenaufgang aus- und beim Sonnenuntergang heimfahren; im Winter werden ſie die Thiere nur an den ſchönen Tagen der friſchen Luft wegen hinausführen [1].

3. Sie werden nur Vieh, das im Stande iſt der Heerde zu folgen, aufnehmen, und wenn die Leute anderes mittreiben und dasſelbe verloren geht, ſo werden die Hirten dafür nicht verantwortlich ſein.

4. Falls Kühe oder Schweine [2] ſich verlaufen würden und die Hirten keinen ſicheren Beweis liefern könnten, daß dieſelben vom Wild [3] zerriſſen worden wären, ſo müſſen ſie in den nächſten acht Tagen den Preis der verlorenen Thiere nach Abſchätzung eines Sachverſtändigen entrichten.

5. Wenn Vieh auf dem Feld krank fällt, ſo ſollen die Hirten ſofort die Eigenthümer davon benachrichtigen, ſonſt müſſen ſie dafür bürgen und können ſogar abgeſetzt werden.

---

[1] In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. wurde der Weidgang an den Sonntagen von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags verboten. A. Benoit, Les protestants lorrain, 25.

[2] 1609 zählte die Schweineherde 748 Stück. Mitte des 17. Jahrh. waren faſt keine Schweine vorhanden; 1653 wieder ein Hirt. Im Herbſt 1775 lagen für ungefähr 400 Schweine Eicheln in den Waldungen. Jeder Bürger mußte ſeine Schweine auf die Weide führen laſſen. Falls er es nicht that, oder dieſe Thiere in den Straßen herumirren ließ, wurde ihm für jedes Stück eine Strafe von 6 Sols auferlegt. Delib. Matthis, Bilder 253.

[3] Es gab in den Wäldern von Bockenheim und der Umgegend viele Wölfe. A. Benoit, Les loups dans l'ancien comté de Saarwerden pendant la Révolution. Matthis, Bilder 253. 1729 hing Bockenheim von der Jägermeiſterei Saargemünd ab. Ordonnance de Lorraine IV, 348.

6. Der gegenwärtige Vertrag wird am Tage nach Weihnachten beginnen und im folgenden Jahre am gleichen Tage endigen.

7. Dem Hirten Jakob Nirgarthen, der die Stiere halten muß, wird als Lohn 10 Sols „par quartier“ von jedem Stück Rindvieh bezahlt werden; Brahamer, der die Eber hält, soll für jedes Thier seiner Heerde 5 Sols „par quartier“ bekommen. Sämmtliche Viehbesitzer müssen diese Summe bezahlen.

8. Ueberdies werden Nirgarthen und Brahamer die gewöhnlichen Freiungen (franchises), welche die Hirten[1] bisher hatten, genießen und freie Wohnung haben; sie müssen aber das Haus in Stand halten und die Ausbesserungskosten, denen die Miether unterworfen sind, tragen. (12. Dez. 1768)[2].

---

2. Ausgezeichnete Männer und Frauen.

§ 1. Männer.

Saarunion ist die Wiege verschiedener Persönlichkeiten, die durch ihre Herkunft, ihre Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Waffenthaten einen gewissen Glanz verbreitet und sich einen ehrenvollen Namen erworben haben. Zu diesen gehören:

1. Mehrere Mitglieder der alten Familie Boucquenom

---

[1] Bockenheim hatte nebst dem Kuh- und Schweinehirten einen Schaf- und Gänsehirten. Man durfte die Gänse nicht herumlaufen lassen oder abgesondert auf die Weide treiben. Delib. 1754 herrschte eine Seuche unter den Schafen. Benoit, Les protestaots, 66—73.

[2] Delib.

zu Bockenheim[1], welche ungefähr seit 1474 in großen Ehren stand. Die männliche Linie jenes edlen Geschlechtes erlosch im Jahre 1702. Von demselben ist uns bekannt: Hanus (vielleicht Hanns, Johann) de Boucquenom, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Jacoba Willermin, eine Tochter des Vogts von Luneville, zum Weib nahm. Johann Boucquenom, während 32 Jahren Burgherr und Einnehmer zu Luneville. Angesichts seiner Verdienste wurde er vom lothringischen Herzog Heinrich III., den Briefen vom 16. April 1624 zufolge, in den Adelstand erhoben. Sein Wappen zeigt in einem goldenen Feld drei himmelblaue Querstreifen und einen auf den Hinterfüßen stehenden Bock. Johann de Boucquenom verehelichte sich mit Barbara Andernach, die ihm Jacob, Burgherrn von Luneville, Theodor, Kapitän der Infanterie im Dienste des Herzogs von Savoyen, Christine und Anna gebar. — Theodor wurde Vater von drei Kindern, von Johann, Barbara und Anna[2]. Möglich ist, daß es diese Anna war, welche Klaudius de Roussel, den Baron von St. Georg, heirathete. Aus dieser Ehe entsproß Georg, der 1671 zu Metz die Tonsur erhielt[3]. Später finden wir noch Margaretha Boucquenom[4], eine Enkelin von Johann de Boucquenom und Gattin von Karl Honorius Redoublé, der Advokat am Hof und Rentmeister seiner Hoheit in St. Diedel war und am 12. August 1702 geadelt wurde[5].

---

[1] Nach D. Fischer, Saarwerden 194, sollen Boucquenom und Bockenheim ihre Namen von der Stadt, in welcher sie das Tageslicht erblickten, erhalten haben.

[2] Dom Ambroise Pelletier, Notes du Nobilaire I, 685, 834. 67.

[3] Arch. der Diözese Metz.

[4] Eine gewisse Anna Margaretha de Bouckenhem war in zweiter Ehe mit Cäsar de Villaucourt, dem Intendanten von Chateauvoué vermählt (1698). Jean. Les seigneurs de Châteauvoué.

[5] Pelletier, 685.

2. Johann Bockenheimer, auch Bockenheim genannt, Gerichtsherr der Minen und Einnehmer zu Waldrevanges. Er wurde laut der zu Nancy am 6. November 1570 gegebenen und seitens der Oberrechnungskammer unentgeltlich untersuchten Briefe (28. Nov. 1579) durch Karl III., Herzog von Lothringen, in Anerkennung der ihm geleisteten Dienste geadelt. Bockenheim führte in seinem Wappen ein silbernes Feld mit zwei himmelblauen Sparren und drei fünfblätterigen Blumen, die goldene Keime hatten und in den oberen Ecken sowie unten in der Spitze des Wappens standen[1].

Anna Bockenheim[2], eine Tochter von Johann, vermählte sich am 7. September 1614 mit Klaudius Gennetaire, zuerst Münzmeister, dann Oberschatzmeister und endlich lothringischer Rechnungsrath[3]. Eine gewisse Antonia de Bockenheim war auch die Gemahlin des um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Chateau-Salins ohne Nachkommen verstorbenen Kapitäns der Infanterie Johann Bartholomäus de Falaise[4]. Dom Pelletier[5] erwähnt noch Ludwig de Bockenheim, Herrn zu Walbin, Kapitän und Gouverneur von Siersberg (17. Jahrh.) Ferner schied 1727 der Pfarrer Franz de Bockenheim aus der Welt; dieser hatte eine Schwester, welche Klosterfrau in Chateau-Salins war.

3. Karl Desiderius[6] Royer „de Nommcy, Dom. de

---

[1] Das. 67.

[2] Eine andere Anna de Bockenheim war die Frau des Schaffners Johann Mengin von Saarburg. Mitth. des Herrn Professors Dorvaux.

[3] Das. 290.

[4] Das. 231.

[5] Das 523.

[6] Diesen Namen hat er bei der Firmung erhalten. Pfälzisches Memorabile, S. 32.

Dr. Karl Def. Royer von Bockenheim,
Dichter und theol. Schriftſteller.

Barvilla, Kirberga etc. S. S. Theol. et utriusque Juris Doctor[1], des Erzſtifts Mayntz wie auch des Bistumbs Wormbs in Spiritualibus Commissarius u. Visitator generalis“[2], geb. gegen Mitte des 17. Jahrhunderts. Seit 1660 ſtudirte er auf der Schule zu Hagenau. Seine Lehrer waren Torlot, Ohneberger, Jenné und Reinard. Den 29. September 1669 wurde er in Hagenau als Poet prämirt. Er abſolvirte die theologiſchen Studien zu Pont-à-Mouſon und wurde Pfarrer zu Hornbach mit Zweibrücken als Filiale (10. März 1686), in Zweibrücken (4. Aug. 1687—1692), in Homburg (1692—1697)[3] und in Ladenburg bei Heidelberg (1699). Hier ſpielte er als erſter Weltgeiſtlicher nach der Vertreibung der Kapuziner in der kritiſchen Lage, worin ſich damals die katholiſche Geiſtlichkeit befand, eine große Rolle, die ſeinen Namen auf immer der Vergeſſenheit entreißen muß. Seine Paſtoralklugheit war vortrefflich und ganz dem Geiſte der Religion angemeſſen. Er wagte alles, um den Katholizismus zu heben; ohne dabei eine andere Religionspartei feindlich zu behandeln. Er war äußerſt darauf bedacht, den Katholiken ihre alten Vorzüge zu verſchaffen, ohne denen nachtheilig zu werden, die ſich zu andern Konfeſſionen bekannten. Die Lutheraner erhielten unter ihm freie Religionsausübung und die Reformirten waren ſo zufrieden, daß unter den zahlreichen Stößen von Religionsbeſchwerden, welche der Kircheurath zu Heidelberg geſammelt hat, nicht eine Silbe gegen Royer vorkommt. Wegen ſeiner ausgebreiteten Kenntniſſe und ſeines muſterhaften Wandels

---

[1] Er wurde von der Univerſität zu Pont-à-Mouſon zu Doctor J. U. ernannt. Pfälz. Mem. 33.

[2] Gedruckte Notiz in einem Buch der Pfarrbibliothek von Oermingen.

[3] In Alberſchweiler vertrat er 1698 eine Pathenſtelle. Arch. der Diözeſe Metz.

wurde er 1701 als geiſtlicher Rath nach Worms berufen. Allein den 31. Oktober 1705 kehrte er wegen ſeiner zerrütteten Geſundheit wieder nach Ladenburg zurück; er lebte keine zwei Jahre mehr, ſondern beſchloß am 25. März 1707 ſeine ruhmvolle Laufbahn. Seine Grabſchrift iſt auf der linken Seite der Galluskirche an der Wand vor dem Joſephsaltar in Stein ausgehauen und lautet:

ANNO 1707 Die 25 MARTY OBIIT PLM RDS (d. h. plurimum reverendus)
EXIMIUS E CLARISSIMUS DNUS CAROLUS DESIDERIUS DE ROYER SS. THEOL. ET IVR. UTRIUSQUE DOCTOR EPISCOPI WORMAT. CONSIL. ECCLES. DECANUS RUR. ET PAROCHUS IN LADENBURG.
REQUIESCAT IN PACE, AMEN.

Zu deutſch: Im Jahre 1707, den 25. März, ſtarb der hochwürdige, wohlgeborene und achtbare Herr Karl Deſiderius von Royer beider Rechten Doktor, des Biſchofs von Worms geiſtlicher Rath, Landdechant und Pfarrer in Ladenburg.

Er ruhe in Frieden[1].

J. G. Kämmerer[2] nennt ihn einen würdigen Prieſter, im Beſitz aller möglichen Eigenſchaften eines echten Seelenhirten. Royer war ebenfalls in hervorragender Weiſe ſchriftſtelleriſch thätig. Seine Werke ſind: 1. Deutſche, franzö-

---

[1] J. J. Kämmerer, Geſchichte der kurpfälziſchen Oberamtſtadt Ladenburg, 1789, S. 59—62. Chr. Jh. Schuch, Politiſche und Kirchengeſchichte von Ladenburg und der Neckarpfalz, 123 u. 124. — Im Mai 1896 war der Verfaſſer in Ladenburg und betete am Grabe des frommen Pfarrers Royer.

[2] A. a. O. 59.

ſiſche und lateiniſche Epigramme, in 6 Büchern[1] 2. Auflage Paris 1690. Eine Auflage erſchien in Frankfurt 1701. 2. Ein Verſuch über moraliſche Reden (lateiniſch), Frankfurt. 3. Uebungen für den Diener der ſeligſten Jungfrau Maria, l., Frankfurt. 4. Kunſt der Mutter Gottes zu gefallen, l., Frankfurt. 5. Marianiſche Woche für die Sterbenden, l., Frankfurt. 6. Betrachtungen über die ſieben Hauptſünden (deutſch), Frankfurt. 7. Gebete und geiſtliche Belehrung zum Gebrauch der Soldaten (franzöſiſch), Straßburg. 8. Fromme Uebungen für den Chriſten, d., Straßburg. 9. Kurze Lehrart den Roſenkranz zu beten, d., Straßburg. 10. Katholiſche Glaubensburg, d., Köln[2] und Straßburg. 11. Die erſte moraliſche Rede zur ſichern Erhaltung des Friedens, d., Straßburg. 12. Predigt über die glorreiche Kreuzerhöhung ſammt verſchiedenen Andachten, d., Straßburg. 14. Andacht zu Ehren Mariä, Königin des Friedens, f., Straßburg. 14. Abhandlung über die wahre Kirche, l., 15. Spiegel des wahren Glaubens, d. 16. Väterliche Ermahnungen Maximilians von Bayern an ſeinen Sohn Ferdinand, l. 17. Verſchiedene moraliſche Predigten, l. und d. 18. Predigten über die vornehmſten Feſttage des Jahres, d. 19. Sichere und leichte Art eine Predigt ſchnell und ohne Hilfe eines andern Buchs zu bereiten, l. 20. Seltſame Methode etwas aus dem Deutſchen ins Lateiniſche zu übertragen, l. 21. Chriſtus als Jüngling[3], l. 22. Oratoriſcher Blumenſtrauß[4], l. Mainz 1727. 23. Oratoriſche Unterweiſungen[5], l, und 24. Lyriſche Poeſie, 4 Bücher, Amſterdam.

---

[1] In den Bibliotheken von Colmar, Metz, Mainz, Frankfurt a. M., Darmſtadt, Bamberg, Karlsruhe, des Gymnaſiums von Zweibrücken und der Stadt Nancy.

[2] Ein Exemplar befindet ſich in der Hofbibliothek zu Darmſtadt.

[3] In der königl. Bibliothek von Bamberg.

[4] In den Stadtbibliotheken zu Mainz und Mannheim.

[5] Royeri Musarum Juvenilium pars prima sive selectorum epigrammatum libri VI, p. 6 et 7.

Die Familie unſeres gelehrten Prieſters ſcheint wohlhabend und angeſehen geweſen zu ſein. In ſeinen Epigrammen ſind folgende Mitglieder derſelben genannt: 1. Sein Vater Johann Royer, geſt. in Saarbockenheim 1676. 2. Seine Mutter Adelheid geb. Maffroy, entſchlafen in Bockenheim 1681. 3. Baron Franz Royer, Chef des bayriſchen Geſchützweſens und Vertheidiger Augsburgs gegen die Schweden. 4. Gabriel Royer, der über 50 Jahre den Orden der unbeſchuhten Karmeliter in Frankreich als Superior leitete. 5. Ludwig Royer, Herr von Barwiller, der 125 Treffen mit Lob durchfocht. 6. Franz Royer, Hauptmann im Regimente Givrecoeur, der in pugna Causiaca fiel, indem er ſeinen Befehlshaber retten wollte. 7. Nikolaus Royer. Bei dieſem findet ſein gelehrter Verwandter es merkwürdig, daß er eine Royer zur Frau hatte, von einem Royer getraut worden war und als ein wahrer Royer (=Rotarius) ſtarb. Er fiel nämlich vom Wagen und kam unter das Rad[1].

4. Johann Jakob Schilt, Brigadegeneral. Dieſer kam den 13. Mai 1761 zur Welt[2]. Bei der Taufe gab man ihm den Namen Johann Jakob, ſeinem Pathen Johann Jakob Wagner, Schullehrer zu Bockenheim zu Ehren. Im Alter von 18 Jahren (26. Januar 1779) trat er freiwillig in die naſſauiſche Legion, diente in dem an den Küſten der Bretagne liegenden Heer (1770—1780) und war an dem Angriff auf die Inſel Jerſey betheiligt (19. Februar 1781). Als Offizier ſtand er in der Armee der öſtlichen Pyrenäen bis zum Friedensvertrag mit Spanien (3. Jahr der Republik). Zum Brigadegeneral befördert (19. vendémiaire des 3. Jahres) zog er in die

---

[1] Pfälz. Mem 32.

[2] Dag. Fiſcher, Saarwerden 194, läßt ihn unrichtig zu Neuſaarwerden das Tageslicht erblicken.

Weſtarmee und wohnte der Huldigungsfeier der Einwohnerſchaft der Vendée bei. Im 8. Jahre der neuen Zeitrechnung ſah man ihn in dem Reſervekorps; 1801 wurde er zum Befehlshaber des Heeres von Mailand erhoben. Schilt war auch Kommandeur der Ehrenlegion, Baron des franzöſiſchen Kaiſerreichs (1809) und that ſich in mehreren Schlachten hervor. Anno 1814 wurde er in den Ruheſtand verſetzt und lebte zu Mongelos (Pyrenäen) bis zu ſeinem Tode, der Ende 1842 eintraf[1].

5. Nikolaus Schneller, Unterlieutenant und „Chevalier d'empire légionnaire“, geb. um 1770. Im Oktober 1787 ſtand er als einfacher Soldat im 17. Dragonerregiment, wurde aber nacheinander Unteroffizier (29. Dez. 1792), Quartiermeiſter (11. prairial des 2. Jahres der franzöſiſchen Republik), Wachtmeiſter (maréchal des logis chef, 1. brumaire des 4. Jahres) und Unterlieutenant (12. messidor des 7. Jahres) und zeichnete ſich im Kriege durch ſeinen Heldenmuth aus. Es ſei uns geſtattet folgende Thaten hervorzuheben. Am 18. Oktober 1793 tödtete Schneller zwei Dragoner der feindlichen Armee, verwundete einen dritten und nahm den Fahnenträger gefangen. Den 5. germinal des 5. Jahres durchbrach er die öſterreichiſchen Linientruppen, tödtete einen Offizier und befreite zwei gefangene Dragoner. Am 13. floreal des 8. Jahres rettete er 12 Kameraden, die man in die Gefangenſchaft führen wollte und bemächtigte ſich zugleich eines Huſaren des Feindes. Die letzten Jahre ſeines Lebens verbrachte Schneller zu Saarunion, wo er ſtarb (1. Jan. 1812)[2].

6. Baron Virgilius Schneider, Generalmajor und Kriegsminiſter. Er erblickte den 22. März 1779[3] als Sohn

---

[1] Victoires et conquêtes, t XXVI, 190. Revue d'Alsace, 1876, 142.

[2] Deliberationsbuch von 1812.

[3] Und nicht 1780, wie Dag. Fiſcher a. a. O. 195 mit Unrecht ſchreibt.

eines Regimentsarztes das Licht der Welt. Seine Eltern ſchickten ihn zuerſt in die Lehranſtalt ſeiner Vaterſtadt und dann in die polytechniſche Schule. 1800 trat er bereits in die Armee als „adjoint-surnuméraire du génie“ und zeichnete ſich in den ſpaniſchen Feldzügen von 1808 und 1810, in der Kampagne von Rußland, bei der Belagerung der Feſtung Danzig (1812) und vorzüglich zu Straßburg (6. Juli 1815) aus. Im Jahre 1823 nahm er Antheil an der Expedition nach Spanien und wurde 1825 zum Marechal-de-Camp ernannt. Anno 1825 übernahm Schneider das Kommando über das Okkupationsheer von Morea (1828), was ihn zum Grade eines Generallieutenants führte (12. Auguſt 1830). Als Kriegsminiſter (12. Mai 1839 — 1. März 1840) verbeſſerte er die Lage der Offiziere bezüglich des Soldes und der Pferde. Am 28. November 1840 erhielt er den Oberbefehl über die um Paris gelagerte Diviſion. Dieſe Truppen arbeiteten gewaltig an der Befeſtigung der Hauptſtadt mit. Unſer tapferer Landsmann war auch Inhaber des Großkreuzes des königlichen Ordens der Ehrenlegion, Präſident des Komitees der Infanterie, Direktor des Perſonals und der kriegeriſchen Operationen am Kriegsminiſterium, mehrere Mal Abgeordneter des Kreiſes Saargemünd und Verfaſſer einer Geſchichte der joniſchen Inſeln, die der Kaiſer ganz beſonders belohnte. Er verblich zu Paris den 11. Juli 1847 im Alter von 67 Jahren. Seine Gemahlin, eine polniſche Gräfin, endigte ihr Leben zu Straßburg[1].

7. Nikolaus Beſançon, Quartiermeiſter (maréchal-des-logis) im 17. Dragoner-Regiment. Am 4. prairial des 2. Jahres der franz. Republik griff er 200 Huſaren des Wurmſer Heeres heftig an und drang bis zum öſter-

[1] Mullié, Biographie des célébrités militaires, II, 522. Courrier du Bas-Rhin 24 juillet 1847. Revue d'Alsace, 1876, 142.

reichiſchen General, den er gefangen nehmen wollte. Dieſer glitt aber vom Pferd herab und ſuchte ſeine Rettung in einem Sumpf, wo man ihn unmöglich ergreifen konnte. Zwei Jahre darnach bedrohten unweit Bopfingen ſieben Soldaten der leichten Reiterei drei Reiter der franzöſiſchen Infanterie; alſobald eilte Beſançon denſelben entgegen, warf die drei erſten zu Boden, verwundete den vierten und nahm ihn gefangen und jagte die übrigen in die Flucht. Den 20. vendémiaire des 5. Jahres fiel er über eine Truppe von Huſaren, welche die franzöſiſchen Tirailleure niederhieben und zwang ſie zum Rückzug. Der wackere Soldat unterlag, von einer Kugel in die Stirne getroffen, in dem Augenblick, als er als Sieger in einem Gefecht dem Feinde die Fahne entriß.[1].

8. Heinrich Karcher, Abgeordneter, geb. den 20. Dezember 1748[2]. Sein Vater Karl Karcher, ein wohlhabender Kaufmann, ließ ihn im Kollegium der Stadt erziehen. Im Auguſt 1793 wurde er zum Deputirten der Nationalverſammlung für das Departement der Moſel erwählt und konnte ſechs militäriſche Ehrenzeichen, drei Diplome und einen Brief des Miniſters auf das Bureau des Konventes niederlegen[3]. Von 1795 bis im Monat Mai 1797 ſaß er, den Unterrhein vertretend, als Mitglied im Rath der Fünfhundert. Im März 1798 erſchien Karcher für einen Zeitraum von zwei Jahren in dem Rath der Alten. Seiner republikaniſchen Geſinnungen wegen verblich ſein Stern unter dem Konſulat. Er ſtarb zu Saarunion am 2. März 1811[4].

---

[1] Victoires et conquêtes des Français, t. XXV, 39.

[2] Er wohnte in der Hauptſtraße der Halle gegenüber, heute Wirthſchaft Karcher. Benoit, Les protestants lorrains, 66.

[3] Delib. der Stadt Saarunion.

[4] Biographie moderne. 2e édict. II. vol. 500, Breslau 1806. Benoit, Les protestants, 69.

9. Schilt, Kapitän der Husaren. Er war der dritte Sohn des Postdirektors Jakob Schilt und ein Bruder des obengedachten Brigadegenerals. Er fiel in der Schlacht von Austerlitz und gab als heldenmüthiger Soldat seinen Geist auf (2. Dez. 1805), wie folgender Brief[1] bezeugt

An Herrn Schilt, Direktor der Briefpost
in Saarunion.

Ausbach den 27. Februar 1806.

Mein Herr!

Ihren Brief vom 4. Nivôse erhielt ich erst diesen Morgen. Er legte mir eine peinliche Arbeit auf! Ihre Unruhe hinsichtlich Ihres Herrn Sohnes erlaubt mir aber nicht, dieselbe zu verschieben und ich beeile mich, mich dieser Bürde zu entledigen.

Mein Herr, seit ungefähr drei Monaten ist Kapitän Schilt verblichen. Sie sollen ihn vermissen, jedoch nicht beklagen. Auf dem Felde der Ehre zu Austerlitz hat er seine rühmliche Laufbahn beschlossen. Nach einem Leiden von einer Stunde erlag er einer Wunde, die eine Kugel in einem Angriff eines russischen Infanterie-Regiments ihm geschlagen. Er starb mit der Kaltblütigkeit und dem Muth, welche die echten Helden charakterisiren. Die Achtung und die Anhänglichkeit sowohl seiner Vorsteher als seiner Kameraden folgten ihm ins Grab.

Ungern sende ich Ihnen, mein Herr, diesen für das Herz eines Vaters so traurigen Bericht, aber ihre grausame Bangigkeit hatte mich dazu gezwungen.

Ich habe die Ehre,
Mein Herr,
Ihr unterthäniger Diener zu sein
Staulnois.

---

[1] Gefällige Mittheilung des Hrn. Ed. Schmidt von Saarunion.

10. Theodor Karcher, Professor, Schriftsteller und Abgeordneter, geb. am 25. Dez. 1821. Nachdem er zu Straßburg Jura studirt hatte, setzte er sich in Verbindung mit mehreren liberalen Zeitungen. 1849 zum Chefredakteur des „Républicain des Ardennes“ ernannt, griff er das zu Ungunsten des allgemeinen Stimmrechtes erlassene Gesetz vom 31. Mai an und wurde vor dem Schwurgericht von Mezières zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt. Er entfloh aber nach Belgien, und von da vertrieben, flüchtete er sich nach England, wo er zuerst seine Mitarbeiterschaft dem neugegründeten Journal „La Voix du Proscrit“ zusagte, dann aber als Professor an der königlichen Militärakademie von Woolwich und an der Londoner Universität lehrte und zum Examinator an der königlichen Marineschule sowie der indischen Civilbeamten bestellt wurde. Einer seiner Schüler zu Woolwich war der Sohn Kaisers Napoleon III., der nach der ersten Vorlesung sich dem Professor nahte, mit dem Bemerken: „Wir sind die einzigen Franzosen auf der Schule von Woolwich, und ich bin wie Sie, mein Herr, aus meinem Vaterlande exilirt.“ Um 1874 kehrte Karcher nach Frankreich zurück und redigirte nacheinander als Hauptredakteur den „Réveil du Dauphiné“, die „Petite République française“ und den „Globe“. Nebst den zahlreichen Artikeln, die er noch andern Zeitungen, z. B. dem „Democrate du Rhin“, dem „Pioneer“, dem „Courrier de l'Europe“, dem „Athenæum“ u. s. w. zukommen ließ, schrieb er unter andern folgende Werke: „Etudes sur les institutions politiques et sociales de l'Angleterre, Bruxelles; Idiomatic difficulties and military expressions, London; Les écrivains militaires de la France, Londres; L' Invasion de la Crimée, eine Uebersetzung aus dem Englischen, 6 Bände; Histoire du coup d'Etat de 1851, Londres; The modern french reader: Souvenir d'un voyage pacifique sur le théâtre de la guerre en 1866; Impressions recueillies dans les départements occupés;

Rienzi, ein Drama in fünf Akten, London. Bernhard Cracroft[1], der ausgezeichnete englische Kritiker, sagt von dem Buch: „Ein Engländer, der in seiner Muttersprache eine solche hochelegante und tüchtige Schrift verfassen würde, wäre als einen Mann betrachtet, der ein literarisches Meisterwerk geliefert hätte." Der Brief des französischen Dichters Victor Hugo, dem unser Gelehrter ein Exemplar seines Gedichtes verehrte, ist ebenso schmeichelhaft[2]. Theodor Karcher war bereits einige Jahre Mitglied des Generalraths der Ardennen, als der Tod ihn nach einer kurzen Krankheit gegen 1890 wegraffte. Seine Begräbnißfeier soll großartig gewesen sein; mehrere Reden wurden Namens der republikanischen Presse, des ardennischen Volkes und der Stadt Rethel, der elsaß-lothringischen Societät, der Verbannten vom Dezember u. s. w. gehalten[3].

11. Philipp Ernst Boetzel, Graveur, geb. den 1. September 1830[4]. Er studirte in Nancy im Institut Loritz und stach Holzschnitte, unter anderen das Bild des heiligen Sebastianus für die Nanziger Zeitung „l'Asmodée" (1846). Er wanderte nach Paris, wo er unter der Aufsicht der berühmten Männer Hotelin, Regnier und Best arbeitete und mehrere Medaillen in der Gemäldeausstellung erwarb. Im Jahre 1861 wohnte der feine Holzschneider in Enghien-les-Bains. Später schuf er das Album Boetzel für die Gemäldeausstellung von Paris, wurde Mitglied vom Jury

---

[1] Essays political and miscellaneous, London, 1868, vol. II 152—158.

[2] Siehe Beilage Nr. XLVI.

[3] Courrier du Bas-Rhin, 24 Juin 1894.

[4] Sein Vater, ein Schuhmacher, von Pirmasens gebürtig, stellte auf den Märkten von Saaralben und Pfalzburg Schuhwaaren zum Verkauf aus. Ch. Blanc, Histoire des peintres.

des Salons und illuſtrirte den „Magasin pittoresque“, den „Monde illustré“ u. ſ. w.[1].

12. Heinrich Bauer, Kommandant, geb. 1835, trat im 17. Lebensjahre als Freiwilliger in die Armee. Zwei Jahre ſpäter ſtand er ſchon als Feldwebel (sergent-major) im 52. Linienregiment unter den Mauern von Sebaſtopol. In Italien machte Bauer die Schlacht von Paleſtro, Magenta und Solferino mit (1859). In dieſem letzten Kampfe wurde er am linken Schenkel durch einen Flintenſchuß ſchwer verwundet. Indeſſen kehrte der tapfere Soldat (1860) wieder zu ſeinem Regimente zurück, wo er 1868 zum Lieutenant promovirt wurde und 1869 das Kreuz der Ehrenlegion erwarb. In dem deutſch-franzöſiſchen Kriege (1870—71) betheiligte er ſich an ſämmtlichen Gefechten bei Metz und an der Belagerung von Paris. Im Jahre 1872 Kapitän geworden, avancirte er bis zum Bataillonskommandeur (1884), und reichte (1885) aus Geſundheitsrückſichten ſeine Entlaſſung ein. Er ſtarb zu Péronne im Departement der Somme (1891). Oberſtlieutenant Bertrand hielt einen warmen Nachruf an ſeinem Grabe[2]. Bauer war nicht nur ein wackerer Kämpfer für ſein Vaterland, ſondern auch ein arbeitſamer Mann. Oftmals machte er wiſſenſchaftliche Reiſen, und ſeine Papiere enthalten ein Werk über den Feldzug von 1870, welches ihm ein wohlverdientes Lob ſeiner Vorgeſetzten zuzog[3].

---

[1] Ch. Blanc. — Der wohlbekannte Architekt Heinrich Ranconval, der den Thurm des deutſchen Thores in Metz baute (V. u. XVI. Jahrh.), iſt nicht zu Bockenheim geboren, wie E. A. Begin (Histoire de la cathédrale de Metz, II. 402), Dom Calmet (Bibliothèque de Lorraine. 493), Baquol-Riſtelhuber (Dictionnaire 442) und Fiſcher, a. a. O. 195, meinen. Siehe Kraus, Kunſt und Alterthum in Lothringen, III, 360.

[2] S. Beilage Nr. XLVII.

[3] Gazette de Péronne 18 Nov. 1891. Mittheilung des Herrn Auguſt Rauch von Saarunion.

§. 2. Frauen.

1. Anfangs dieſes Jahrhunderts kamen in der Stadt Saarunion zwei Kinder zur Welt, welche ſpäterhin in die Kongregation der chriſtlichen Lehre traten und durch ihre Tugenden vielen zum Muſter wurden. Es war zunächſt Eugenie Müller, die Tochter eines Kaufmanns. Nach dem Noviciat wirkte ſie ſieben Jahre als Lehrerin im Penſionat zu Epinal und 22 Jahre als Vorſteherin zu Mirecourt und zeichnete ſich überall durch großen Pflichteifer aus. In aller Geduld ertrug ſie während der vier letzten Lebensjahre eine ſchmerzhafte Krankheit. Am 3. Dez. 1851 gab ſie endlich ihre edle Seele in die Hände des Schöpfers zurück. Ueberall hieß es: „Eine Heilige iſt geſtorben“ [1].

2. Die andere war Katharina Eliſabeth Antoni, geboren den 6. Februar 1809 und zuerſt als Schweſter der chriſtlichen Lehre thätig. Aus Liebe zu Gott trat dieſe Kloſterfrau am 23. Juli 1841 mit Erlaubniß ihrer Oberen in den ſtrengen Trappiſtenorden zu Oelenberg bei Mülhauſen ein, wo ſie den Namen Euphroſine erhielt und als Novizenmeiſterin am 25. Auguſt 1868 im Herrn entſchlummerte. Sie war auch in den drei letzten Jahren ihres Lebens beſtändig krank, erbaute aber alle durch ihre große Geduld [2].

---

3. Schüler von Bockenheim auf verſchiedenen Univerſitäten.

Erfurt.

Georg Enswingen 1444, Johann Pauli 1455, Jakob

---

[1] Annalen des Kloſters von Mirecourt. S. Näheres Beilage Nr. XLVIII.

[2] Novizenbuch des Trappiſtinenkloſters Maria-Altbronn (Ergersheim) und Mündliches.

Kobell 1459, Andreas Grib 1471 und Johann Rewber 1498[1].

Heidelberg.

Jacob Conradi, 1387, Heinrich Rutz, „bachalarius artium", 1359, Peter Kobel, „baccalarius artium study Erfordensis", 1404, Caspar Beder, Georg Weybencleusel, Nikolaus Textoris, Andreas Keller, Johann Carnificis und Johann Heylmann 1490, Lucas Sutoris 1517, Nikolaus Ellerus, Theobald Dalstein, „injuratus propter ætatem", 1574. Johann Garnerius 1594, Conrad Dormeier 1602, Bartholomäus Rissel 1611, Esaias Flockhet 1612, Johann Adam Huntinger 1614 und Isaak Schuardus 1617[2]. Die drei Söhne des Bürgermeisters Mathis 1790[3].

Straßburg.

Johann Adam Hundinger 1621, Johann Michael Kalbfusius, evang. Theolog 1622, Johann Friedrich Meuerer 1630, Otto Eberhard Streiff von Lauenstein 1630, Philipp Friedrich Arnoldi 1631. Johann Friedrich Stockius 1632, Johann Franz Holder 1644 und 45, Samuel Rottenbachius 1649 bis 51, Johann Georg Windenius 1649—52, Johann Jacob Schaffer „artium liberalium et philosophiæ magister"[4] 1771—75 und Andreas Lepoire 1789[5].

---

[1] Herm. Weißenborn, Acten der Erfurter Universität, Halle, 1884, I, 201, 243, 253, 266 und 274, II. 206.

[2] G. Toepke, Die Matrikel der Universität Heidelberg, I, 17, 290, 313, 396, 397, 510, II, 12, 69, 172, 211, 255, 260, 267 u. 286.

[3] Delib.

[4] Seine am 2. Juli 1775 herausgegebene Theſe zum Erwarb des Doktortitels der Medizin lautete: „De qualitate et quantitate alimentorum in quantum veterum Romanorum robori vel conservando vel debilitando contulerint". Heinrich Heitz Straßburg. S. Bibliothek des Hrn. A. Benoit.

[5] Gustav C. Knod, Die alten Matrikel der Universität Straßburg, 1621—1793, I, 92, 197, 295, 296, 300, 320, 330, 472, 473, 538, 593, II, 185, 203, 227 u. 491.

4. Der unbequeme Mitbürger oder das Lachmännchen von Saarunion.

„Am Ende des vorigen Jahrhunderts lebte in Bockenheim ein Mann, der seines bitterbösen Wesens wegen allgemein gemieden wurde. Die Bürger des damals noch unter Leiningischer Herrschaft[1] stehenden Städtchens beschäftigten sich viel mit ihm, wagten ihn aber nie zu reizen, da er im Geruche stand, geheime Künste zu wissen. Es war daher keine Trauer, als es eines Tages hieß, der unbequeme Mitbürger sei plötzlich gestorben. Der Pfarrer beorderte die Schulknaben am Tage der Beerdigung vor das Haus des Verstorbenen, um der Leiche das Geleit zu geben und am Grabe zu singen. Als der Zug sich ordnete, und der Sarg hinabgetragen wurde, sah plötzlich einer der Schüler den Verstorbenen mit seiner Zipfelmütze zum Fenster hinausschauen und ihm höhnisch zunicken. Auf den Schreckensruf des Knaben sahen alle auf und starrten die Erscheinung sprachlos an. Die lächelte, nickte und sprach gelassen in ihrer höhnischen Weise; „Habt wohl geglaubt, ihr wäret mich los, ja, so weit ist es aber noch nicht!“ Der Pfarrer erholte sich aber zuerst und rief: „Fort mit dem Sarge.“ Und so bewegte sich dann der Zug mit etwas ungewöhnlicher Eile dem Kirchhofe zu, und bald schloß sich die Erde über dem ruhelosen Mann.

Er sollte die Ruhe auch jetzt noch nicht finden. Die Umwohner des Friedhofes beklagten sich bald über fortwährendes lautes Lärmen, das sie auf das äußerste ängstigte. Sie ließen in ihrer Bedrängniß zwei Kapuziner[2]

---

[1] Dies ist unrichtig, denn Ende des Jahrhunderts war Bockenheim der Botmäßigkeit Frankreichs unterworfen.

[2] Anfangs Januar 1686 zogen zwei Kapuziner aus dem Kloster Homburg in die Grafschaft Saarwerden, um auf den Dör-

kommen, die bei dem Volke in dem Rufe ſtehn, alle Geiſter bannen zu können. Dieſe gruben den Polterer wieder aus und bannten ihn unter eine Brücke. Aber auch hier neckte und ängſtigte er die Vorüberziehenden. Er ſprang den Bauern, die zum Markte in die Stadt wollten, unſichtbar auf den Rücken und ließ ſich als ſchwere Laſt bis zur Stadt ſchleppen. Nochmals wurden die Kapuziner gerufen und diesmal bannten ſie ihn in den tiefen Brunnen ſeines Hauſes, der dann vermauert wurde. Von jetzt an ließ er nichts mehr von ſich hören. Das Haus, ein weitläufiges Gebäude neben dem Schloß gelegen, kam in den Beſitz zweier alten Damen, die daſſelbe gern verkaufen wollten. Doch kam kein Verkauf zu Stande, da die alten Damen zur Bedingung machten, daß der Brunnen vermauert bliebe. Erſt nach ihrem Tode ließ der Erbe den Brunnen aufdecken. Der Geiſt zeigte ſich im Widerſpruche mit der Stadtmeinung nicht mehr[1]."

Karl Candidus beſingt die Sage dieſes unbequemen Mitbürgers, den er Lachmännchen nennt folgendermaßen:

Lachmännchen wollten ſie begraben,
Es ſangen im Chor die Leichenknaben:
„Laßt uns den Leib begraben'"
Da lacht's von der Sakriſtei ſo hell:
„Ha, ha, ha, habt ihr ihn? habt ihr ihn?"

ſern wo keine Geiſtliche waren, zu predigen (Matthis, Bilder 15). Am 22. Feb. 1743 ſtarb der Kapuzinerpater Gabr. Oberlin aus Solothurn, Miſſionär in der Gegend von Bouquenom. Revue cath, 1894, No. 9, p. 695.

[1] Literariſche Beilage zur Gemeinde-Zeitung für Elſaß-Lothringen, 1882, Nr. 17, S. 67. Alemannia, Zeitſchrift für Sprache, Literatur und Volkskunde des Elſaſſes, Oberrheins und Schwabens, herausgegeben von A. Birlinger, Bonn 1884, Bd. XII, 108. Elſäſſiſche Sagen, II. 116, Nr. 159. A. Stöber, Die Sagen des Elſaſſes, II, 132, Nr. 187.

Sie wandten ſich ſchnell,
Und Alles erbebte —
Lachmännchen, wie er leibt und lebte,
Guckt aus dem Fenſter der Sakriſtei,
In der Zipfelkapp und lacht dabei:
„Ha, ha, ha, habt ihr ihn? habt ihr ihn?“

Drauf baunten ſie's in einen Brunnen;
Es ſchien weder Mond dahin noch Sonnen;
„Nun hätten wir's gewonnen!“
Hui! durch die Kaputzen ſpringt's und lacht;
„Hihihi! hihihi! hihihi!“

Sie haben gemacht
Gar lange Geſichter!
Lachmännchen ſchnippt dem Bangelichter,
Es ſpuckt am Mittag, im Sonnenſchein,
In der Zipfelkapp, und lacht darein:
„Hihihi! hihihi! hihihi!“ [1].

---

5. Münzen, Maße und Gewichte.

§ 1. Werthangabe der in dieſem Werke vorkommenden Münzen.

Albus: 1632 machten 10 Albus ein Pfund aus.
Batzen: 1542 galt er 4 Kreuzer (ungefähr 32 Pfg.)
Denar (denier) = 1|2 Pfg.
Dublone: 1664 = 13,56 M.
Dukaten: 1663 = 9,28 M.
Florin (Gulden): Der Werth dieſes Geldſtückes ſchwankte von 1391 bis 1763 zwiſchen 7,56 M. und 6,65 Mark.

---

[1] Aug. Stöber, Elſäſſiſches Sagenbuch, 1842, S. 333.

Franken: In der zweiten Hälfte des 16. u. 17. und anfangs des 18. Jahrhunderts ungefähr 2 M., hatte ſpäter einen geringeren Werth.

Groſchen = 60 Pfg. Der lothringiſche Groſchen = 2 Sous.

Heller (liard): 4 Stück = 1 franz. Sou.

Kreuzer: 1543 = 1|4 Batzen.

Krone (couronne): 1596 und zweite Hälfte des 17. Jahrh. ungefähr 7 M.

Livre etwa 20 Sous.

Louis d'or: 1771 = 16,56 M.

Mark löthigen Goldes (marc d'or): 1629 etwa 13,77 M.

Ortsgulden = 3 Batzen und 3 Kreuzer.

Pfennig ungefähr 2 Heller.

Pfund: Anfangs des 17. Jahrhunderts = 2,64 Mark.

Reichsthaler (rixdaler): 1639—1690 etwa 6 M.

Schilling: Schwankte im 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert zwiſchen 64 und 46 Pfg.

Sol (Sou): Im vorigen Jahrhundert = 6 Pfg.

Thaler: 17. und 18. Jahrhundert = 4,80 M.

Turnoſe (tournois): 64 Stück machten eine Mark aus[1].

§ 2. Bockenheimer Maß und Gewicht.

In den früheſten Zeiten galt das Bockenheimer Maß an der Saar und Umgegend in Verträgen und im Handel als Richtſchnur. Anno 1261 wurde nämlich in einer Schenkung des

---

[1] Hanauer, Études économiques sur l'Alsace ancienne et moderne, 1 vol. Les monnaies. Derſelbe, Guide monétaire pour l'histoire d'Alsace. Müller, Beiträge zur Kenntniß einheimiſcher und fremder Münzen. Praun, Geſchichte des Münzweſens. Neller. Brevis instructio de moneta rosata, Arch. des hiſt. Vereins von Saarbrücken.

Grafen Heinrich von Saarwerden an Wernersweiler, das Getreide nach dem Maß von Bockenheim gemeſſen[1]. Eine am 12. Fullmonat (Oktober) 1429 von Johann Sturm, Amtmann der Grafſchaft Saarwerden und vom Vogt Johann von Dorsweiler, ſowie den Bockenheimer Schöffen zu Saarwerden unterſchriebene Urkunde bezeugt, daß die Diemeringer, laut eines alten Herkommens, verbunden waren, ihr Maß und Gewicht in Bockenheim, wo das Normalmaß aufbewahrt wurde, eichen zu laſſen[2].

Hier die Werthangabe der alten Maße und Gewichte

I. Flächenmaße (mesures de superficie).

Vor 1629.

1 Elle = 1|2 Pariſer Elle (0,594).

10 rhein. Schuh (1 Schuh 0 M. 314) = 1 Ruthe.

Seit 1629.

1 loth. Schuh (0 M. 291 und 314) = 10 Zoll und 9 Pariſer Linien.

10 loth. Schuh = 1 Ruthe.

100 Quadratſchuh = 1 Quadratruthe.

200 Quadratruthen = 1 Morgen.

250 Ruthen = 1 Mahd (fauchée).

II. Körpermaße.

1. Getreidemaße (mesures de grains).

1 Scheffel, gewöhnlich Simmer genannt = 32 Liter, auch 32,03 L. und 32,26 L. Der Scheffel war in 1|2, 1|4, 1|8 und 1|16 oder Maß eingetheilt.

4 Scheffel oder Simmer = 1 Sack oder Rezal (128 L. und 128,10 L.).

2. Maße für Getränke (mesures de liquides).

4 Viertelsſchoppen = 1 Schoppen.

---

[1] Heintz, Werſchweiler Ms. Müncher pfälz. Copialbücher.

[2] Bezirksarchiv des Unterelſaß, Saarwerden, Urkunden Nr. 40.

4 Schoppen oder Viertel = 1 Straßburger Hafen (2,082 Liter).

22 Häfen = 1 Ohm (45 L. 811).

Ungefähr 24 Ohmen = 1 Fuder.

III. Gewichte.

1 Pfund = 489 Gramme 51.

104 Pfund = 1 Zentner[1].

---

6. Statistik der Bevölkerung Saarunion's, 1542—1898.

1542. 167 Haushaltungen.

Vor dem 30jährigen Kriege. 700 Familienhäupter.

1638. Beinahe Menschenleer.

Um 1641. Ungefähr 250 Seelen.

1641—30. Jährlich im Durchschnitt bis 2 kath. und 7 evang. Taufen.

1650—60. Abnahme.

1658. 19 steuerbare Familien.

1660. 8 kath. Taufen, 1 Hochzeit und 3 Todesfälle.

1668. 72 evang. Haushaltungen.

1669. 76 evang. Haushaltungen.

1670. Circa 20 kath. Familien, 52 vollständige evang. Haushaltungen und 7 evang. Wittwen. 13 evang. Frauen lebten in gemischten Ehen.

1675. 55 evang. Hausvorstände.

1680. 60 evang. Bürger.

1682. 230 evang. Seelen.

---

[1] Vergl. Saarunioner Pfarrarchiv. Fischer a. a. O. 193. Hanauer, Études économiques sur l'Alsace ancienne et moderne, 2 vol. Denrées et Salaires 5, 8, 16, 19. Annuaire du Bas-Rhin, 1806, 175, 178, 182.

1697. 61 Bürger und 5 Wittwen.

Um 1713. 111 kath. Familien.

1724. 200 kath. und zwiſchen 50 und 60 evang. Familien.

1733. 37 evang. Familien und 12 Wittwen.

Um 1743. 250 Bürger.

1754. 16 Bauern, 244 Handwerker und Taglöhner, 69 Wittwen, wovon 33 des Almoſens bedürftig waren.

Um 1780. Ungefähr 4000 Einwohner, wovon beinahe die Hälfte den Proteſtantismus bekannte.

1794. 2950 Einwohner.

1800. 416 Häuſer und 513 Herde.

1807. 3244 Einwohner; 1914 Kath., 1018 Luth., 122 Reform., 190 Iſrael. und 2 Wiedertäufer.

1813. 3280 Einwohner.

1828. 3424 Einwohner; 2000 Kath., 1080 Luth., 134 Reform., 200 Iſrael. und 8 Wiedertäufer.

1829. 3575 Einw.; 2441 Kath., 1134 Proteſtanten.

1836. 3956 Einwohner.

1841. 3854 Civil und 403 Militär.

1846. 3756 Einwohner. 1944 Kath., 1367 Luth., 109 Reform., 335 Iſrael. und 1 Wiedertäufer.

1851. 3694 Einwohner.

1856. 3378 „

1861. 3449 „

1866. 3498 „

1871. 3349 „

1875. 3244 „

1880. 3206 „

1885. 3182 „

1890. 3102 Einwohner; 1414 Kath., 1453 Proteſt. und 232 Iſraeliten.

1895. 2968 Einwohner[1].

---

[1] Archiv von Saarunion. Annuaire du Bas-Rhin. Matthis, Leiden uſw.

Beilagen.

I.

1328. Freiheitsbrief der Stadt Bockenheim.

In Gottes namen amen. Ich Friderich Grawe Von Sarwerde, Tue Kunt alle den, die dieſen Brief ſehenn oder gehorenn lezen. Daz Ich mit Bedahen mute wol Verſunnen, und mitt Rathe aller miner Frunde und auch mitt guten willen und Verhenckniſſe mines gnedien Hern. Hn. Adomari Von Gottes genade dez Byßofes Von Metzen frien und han gefriet, myne Statt zu Buckenheym ymmerme ewenclichen Vor mich und alle myne Erben und Nachkumen, an die bitzelbe ſtatt möthe Vallen, und iſt die frien in alle die wiz alze es mit worthen hirnach beſcheide und geſchrieben ſtat, dz iſt zu wiſſene dz Ich ſie Vor mich und alle myne Nachkumen ledich gegen alle die ymerme in d Statt wanende zint Schaffes Zechungen und Huzſeynß Ubermutes eyn durchzagen ſeyns dz iſt zu wiſſene Von ydem Huße wez es ſi eyn ſymern Habern und eyn Hun, es ſi gerähet oder nith ußgenumen einz lupſterz Huz allejar uf ſante Martyns Dag, und Von ydem Hußgeſinde die eynbrudich ſülent zin fünf Zillynge erzpfenynge geng und geb auch uf ſante Martyns Dag. Die da Burger ſind in d. Vorgenannten ſtatt und dieſen Vorgenannten ſeyns ſulent die gezworen Von der ſtatt Die zu d. Ziet ſint Vordern und empfan und ſulent dz entweten eyme Schulteſſen wanne nun Ambatman iſt oder min Nachkumen und ſulent yme dz rechen Huſe und Huſgeſinde und behalten mir und mynen Nachkumen ander mine recht und Geböt und mine Gülte Zinſe und Gerichte daz Ich bizeher haugehabz und iſt öch zu wiſſene dz ſie beyn miner Lutte die uſſe-

wendich d ſtatt geſeßen ſint, mit zu Burgern ſulent entphan, aue minen willen oder miner Nachkümen, öch iſt zu wiſſene dz alle die Lutte die mich aue hörent Von erbezeffe die in derſelben Stadt ſint, oder hernach drin zugent Von mine Gehenckniſſe oder miner Erben, dz die nith druz zein ſulent anderzwa danne hinde mich od mine Nachkumen, Kem ez aber ſo, dz ir Keiner wip oder man, ſich Verzuge anderz danne himde mich oder mine nachkume, danne wirz den Burgern gekündent, zo wil Ich dz alles dz Gut dz er hat dz ſi Wip oder man entfallen ſi min und mynen Erben dz halbe und der ſtat dz andre halbe, dz ſi Varende oder ligende, und diz ſulent die Burger für ſin und ir ſicher werden, wande es In gekündet wirt von mir oder minen nachkumen bit namen an den Ich da zwifelde oder mine nachkumen, öch iſt zu wiſſene dz ſie ſulent und mögent entphan zu Burgern ſolche Lutte die hirnach geſchriben ſtant, und die mögent Burger werden, und auch wuder aufgeben nach rechter frihete, daz iſt zuwiſſene ſanto ſtephanes lutte die dz Byſtum Von metzen[1] anhorent wande ſi von alter rechten zu Drin haut, darnach alle wiltvenge die nach volgendez ſontes inth enhant, darnach diz Biches Lutte wo ſie herkument und alle die außer frihen ſteden dor ſeint, alle Priſterr und gewihete Schuler, darnach alle ſente Peters Lutte[2] und ſente marien lutte[3], die vor ir rethen zur hinder mich und nachkume in mine Houſe gezogen hetent. öch iſt zu wiſſ-

---

[1] Bekanntlich iſt der hl. Stephanus, der Patron des Bisthums Metz.

[2] Vermuthlich die Bewohner der Baronie von Finſtingen und der Herrſchaft Diemeringen. Die alte Kollegialkirche von Finſtingen ſtand unter dem Schutz des hl. Petrus und in Diemeringen galt auch ehemals dieſer heilige Apoſtel als Patron. J. Lévy, Notes 21.

[3] Die Unterthanen der Abtei Herbitzheim. J. Lévy. Herbitzheim 27.

ene, dz Ich mir und mynen nachkumen behalten dz Ungelt, Zoll, Badeſtuben, Benkzeinſe und die Viſſerien in den Graben umbe die ſtat gande alzo lange ſo mir füget und alle diſe Vorgeſchribene ſtücke alſo es mit worthen hir vor beſcheiden und geſchriben ſtat, Von der frihete die Ich Fr. Gvr. Vorgenant hau getan nnd geben der ſtat zu Buckenheym die gelouben Ich in ſtecke und Gonoz zu halten Vor mich und alle myne nachkumen ymerme bit myner truwen an einz eydes ſtat obegetan alle gende Von mir und minen nachkumen und ouch in und han diz geton bit guteme rade aller miner Frunde und mit willen und Verhenckniſſe minz genedien Hern Dez Byßofes Von Metzen Vorgenant Von dem Ich es han zu lene und hat mir öch diſe ſelbe friheit beſtedichet der Vorgenanten ſtat bit ſine uſſen briſe wol beſigelt Von minen betten und gelouben aber alzo da Vor dz Ich noch mine Erben oder nachkumen nymer enſont noch an mügent wider diße Vorgeſchribene Ding zin noch getun mit Keynen Dyngen die Unz nöthent helſen, und die frihet Kreuken in Keyne Wys und daz diz wor und ſtede blibe ymerine ewenclichen So hon Ich Friderich Gvr. Von Sarwerde min Ingeſigel an diſe Handveſten gehenket mich und mine nachkumen ymerme zu beſagende aller derer Vorgeſchribener Dings und zu einer ganzen Urkunde direr brief wortgeben da man zalte Von Gottez geburte druzen Hundert Jar und Achte und Zwanzich Jar an ſente Michelz abende.

(Archiv Unterelſaß, Frnds Saarwerden, Urkunden Nr. 10. Original auf Pergament. Das 2. Blatt fehlt. Eine Abſchrift des ganzen Briefs liegt im Archiv der Stadt Saarunion).

II.

1335. Baldwin, Erzbiſchof von Trier, geſtattet dem Grafen Friedrich II., die verpfändeten Orte Buckenheim, Lorenzen, Wachten und Limbach mit 300 Pf. ſchwarzer Turnoſen zu löſen.

Wir Baldewin von Godesgnaden Erczebiſchof zu Triere und Erczecanceller des Romiſchen Riches durch Welczeland, Tun kunt allen den die dieſen brief ſehent oder horent leſen, daz wir durch lieve und vruntſchaft, und ſunderligen gunſt, die wir han, zu unſme Nevne und Man, Frederiche dem Greven von Sarwerden, ſo han wir ime gelaubet, und ſin yme ſchuldig vor uns und vor unſerm ſtift und nakomen, das wir ime und ſeinen erben, ſolent geben wider zu kaufenn: umb druhundert punt ſwarzer Turnoiſe, genger und gever, zu allen ziden ſo ſy willent, und iz in rugit, ſoliche veſten und gut, als wir umb en gekauft hant, daz iſt zu wißene Buckinheim die ſtat by Sarwerdin, und ſente Lorencien, die halbe burg und daſſelbe Dorf, und Wachten, Lympach an der ſtrazen, und Burte, und alliz daz ander gut, wo iz gelegen ſy, daz zu demſelben kaufe gehoret, alz in dem briebe wol beſchreiben ſtet, den er uns über denſelben kauf gegeben hait, und iz zu wißene ſo wanne er oder ſine erben uns, oder den wir das gelt ſetzen oder ob wir keine ſatzunge nit teden, der den brief hette, von dieſem kaufe, den vollen geſunt von der vorgenannter ſummen druhundert punt Turnoiſe, So ſollent wir en wider geben und laßen, ledig und loys, die vorgenanten veſten land und lute, zu males mit alle dem rechte, als er iz herbracht hait, one argeliſt, und one alliz hinderniſſe unſer, unſers ſtiftes oder nakommen, und alle der unſer, und oder den oder die den wir iz ſetzen, oder ob wir keine ſatzungen nit teden, der den brief hette von dieſem kaufe, ann alle geverde, Auch iz zu wißene, das

wir von alle der gulde und gevelle die da komen oder vallen maich, von dem vorgenantin gude daz wir da kauft hant, iz ſy von veſten, land oder luten, wir noch unſer Amptlude, noch nieman in unſer wegen, zu unſem nutze, ane des greven wille, nit me jars nennen in ſoleut, ane das vorgenanten land und veſten zu huldene und ſchirmen ane alle geverde. Dan das zu Burte gewellet an dem halben Dorf, mit banne und mit gerichte, ane alle geverde, alz wir iz und unſer Amptlude auch emales genomen hant, da iz uns auch verſatzet wais, von dem vorgenannten Greven, mit alme rechte, als er iz gehabet hatte, vor driſſich punt Turnoiſe geldes, und rugit iz uns da nit zunemen, ſo han wir macht zu nemen ſo vil alz daruf getriſt an anderen enden in der Graiſchaft von Sarwerdin, wa iz uns alre beſte rugit, da iz vallende iſt, an dem gude das wir wider den vorgenanten Greven gekauft hant, und das overemzige wais da vallen maich, von alle dem vorgenanten gude, veſten, land oder luten, das wir umb en kauft hant, das ſoleut wir yme und ſinen erben laßen volgen und werden ane allis hinderniſſe, unſer nakomen und ſtifte, und alle der unſer, oder den wir daz gelt ſetzen, oder den brief hette von dieſem kauſe. Auch iz zuwißene, daz wir noch unſer nakomen, als hievor geſchrieben ſtet, ubir diz vorgenante gut kein andere amptlude ſetzin inſolent, dan al ſoliche alz dem vorgenanten Greven rugent, ane alleine ubir unſe driſſich punt geltz, die mogen wir bevelin weme uns rugit. Auch iz zu wißene, ſo wanne wir willeut ſo ſoll der vorgenante Greve, oder ſine erben, die vorgenante driſſich punt wider kaufen binnen vier wochen, darnach daz wir ingemaneut mit munde, adir mit unſme wißiuden boden, oder mit unſen brieben, zu Sarwerdin, wie wol hee mit da in wern ane alle geverde. Und wer iz das er oder ſine erben des nit inteden, ſo han wir maicht darna zu hant die vorgenante druhundert punt Turnoiſe, under Juden zu entleneue, uf ge-

wonlichen Juden woiger, uf en un uff ſine erben, und woren ſie uns danne ſchuldich abezuhebene den wocher, mit dem houſe gelde, ſo wanne wie iz nit inkeren inwolden, En deden ſy des nit, ſo mogen wir ſy darvor angriſen, an alle ir gut, wa wir das haben mochten, biß uf die ſtundt, das uns davon wollen geſchehge. Alle dieſe vorgeſchrieben dine ſolent ſin in guden truwen, zu beiden ſyten, ane alle geverde und argeliſt, Und des zu eyner urkunde, ſo han wir unſer ingeſigel an dieſen brief gehenkit, der gegeben iſt zu Triere, des jars do man zailte na godis geburte drutzhenhundert jar, und ſouſ und drißich jar, des Sonedagis uf alde vaſenaicht.

(Staatsarchiv von Wiesbaden, Fonds Saarwerden. Abſchrift des 16. Jahrhunderts, Papier).

III.

1357. Kaiſer Karl bewilligt dem Grafen Friedrich II. die Errichtung eines Zollhauſes in Bockenheim.

Wir Karle vom Gotz gnaden Roemſcher Keyſer, zue allen Zyten merer des riches und Künigk zue Boeheim, Bekennen und duen offentlichen myt dyſen brieff allen den die in ſehent oder horent leſen, daz wir habent ane geſehen ſolichen getruren Dienſt, die uns und dem heiligen reiche der Edel Friderich graffe zu Sarwerden unſer lieber getrürer vormals myt ganzen und unverdroßenlichen fleiße getan hat und noch dün ſol und magh in künftigen Zyten und erlouben ime van ſunderlichen gnaden und geben ime ouch ganzen urlop und macht myt dyſem brieff, daz er eyn geleyte ſetzen und machen magh durch ſyn lant und grafſchofft zu Sarwerden und es ouch nemen, entphaen und uffheben maghe und ſulle an aller hinderniſſe in ſeiner ſtad zu Buckenhem glicherwiſe und in

aller der maßen, als der graffe von Sarbrucken ſolicher geleyte in ſyner ſtat zu Sarbrucken uffhebet und enphet den worten, daz alle Kaufflüde, die durch der egenant graff Frideriches van Sarwerden lant und graffſchaft zichent, deſte ſicher und friedeſamer myt irrne gute und habe wandern und varen mügen, doch myt ſolichen underſcheide, daz er dez egenant geleite als vorgeſchreben ſtet, nemen unt emphahen müge die wile wir leben und nicht lenger. Myt urkunde dis brieffs verſigelt myt unſer Keyſerlichen maieſtaet ingeſigel, der gebn iſt zu Metze nach Christus geburte druzehen hundert iar, dar nach in dem ſiben und fünffzigeſten iair am den heiligen obriſten dage, unſer riche in dem eylfften und des Keyſerſtoms in dem andren iare.

(Staatsarchiv von Wiesbaden, Fonds Saarwerden).

IV.

1426 Kaiſer Sigismund gewährt dem Grafen Johann die Erhebung eines gewiſſen Zolls zu Bockenheim.

Wir Sigmund von gots gnaden Romiſcher Kunig, zu allen Ziten merer des Richs und ze Hungern, ze Behem, Dalmacien, Crocien etc Kunig, Bekennen offenbar mit dem brief allen den, den er furkumbt und gezeigt wirdet, daz uns der wolgeborne Graf Johan von Morsz und graf zu Sarwerden, unſer und des Richs lieber getruer, hat laſſen furbringen, wie er von merklicher und eehafter Sach wegen die nachgeſchriben leben mit namen den czolle zu Pukenheim in der graffſchaft zu Sarwerden gelegen von yedem geladem wagen, der durch ſein graffſchaft und hoffgericht geet, vir ſchilling und von einem karren zwen ſchilling Straßburger pfennge zu nemen, der von uns und dem Rich zu lehen ruret und den ſeine vordern und auch

er bißher redlich genomen haut, nicht muge zu uns leiblich kumen als er dann willig were ze tun und auch gern tete, ſolch lehen von uns als von einem Romiſchen Kunig zu empfahen und uſzunemen, Und hat uns fleißiclich laſſen bitten, daz mir im ſolch lehen an unſer ſtat zu leihen dem Erwirdigen Wilhelm Biſchofen zu Straßburg unſerm fürſten und lieben andachtigen gnediclich geruhten zu empfelhen und macht zu geben, dem obgenannten graf Johan die zu leihen und von im gewondlich huldung und eyde zu nemen. Des haben wir angeſehen ſolch redlich und fliſſig bete und auch getrue und willig dinſt, die uns und dem Rich der egenant Graf Johann von Morsz offt und dickn williclich getan hat, teglich tut und hinfur tun ſol und mag und haben dorumb mit wolbedachtem mute, gutem rat und rechter wiſſen dem beauten Biſchofen von Straßpurd (sic) empfolhen und macht gegeben, ſolche lehen zu leihen empfelhen und geben im der auch macht wiſſenlich und in kraft diß briefs alco daz der obgenant von Straßpurd (sic) dem obgenanten graf Johan ſolche lehen an unſer ſtat und von unſern wegen leihen und reichen ſol nnd mag und auch gewondlich gelubde und eyde von im neme, daz er uns und dem Rich getru und gehorſam ſein ſulle ungeverlich. Und wir leihen im die und beſtetten auch ſolch lehen wiſſenlich und in kraft diß briefs von Romiſchen kuniglicher macht, was wir im doran zu recht leihen und beſtetten ſullen oder mugen, die furbaß mit ſeinen erben mansgeſchlechte von uns und dem Rich zu rechtem manlehen zu haben, zu halten, zu meßen und zu beſizen, als dann manlehen recht und herkomen iſt von aller meniclich ungehindert, doch unſchedlich uns und dem Rich an der lehenſchaft nnd manſchaft und ſußt yederman an ſeinem Rechten.

Geben zu Wyenn, am mitewochen nach dem ſuntag als man ſinget in der heiligen kirchen Oculi, verſigelt mit unſer kuniglichen Maieſtat anhangundem Inſigel, nach Kriſti gepurd virzehenhundert und dornach in dem ſechs

und zweinizſten iaren, unſer Rich der hungeriſchen etc. in dem neunnunddreyßigſten, des Römiſchen in dem ſechzehenden und des Behemiſchen in den ſechſten iaren.

Auf dem Bug links: Ad mandatum Domini Regis Johannes Episcopus Zagrabiensis Cancellarius.

(Original auf Pergament im Staatsarchiv von Wiesbaden, Fonds Saarwerden).

V.

Die 1542 den Einwohnern Bockenheims auferlegte Türkenſteuer.

Hanns ſchmit[1]	8	Batzen	Sin knecht . . .	1	Kr.
Sin knecht .	1 ½	„	Die magt	2	„
Jorg ſchmits frauw	6	Kreuzer	Wilhem weber . .	3	B.
Jr magt . .	2	„	Scher ottilien anna.	1	„
Lux ſchlgelle .	2	B.	Schwertz Peter . .	2	„
Diebolds enndres	2	Gulden	Lux gerber . . .	4	„
Sin magt . .	2		Pfort enndris. . .	2	„
Peter wagener.	4	B.	Diebolt ſteymetz .	2	„
Sin knecht . .	5		Scheffer niclaus frau	2	Kr.
Wageners hans	2	B.	Wendling kuohiert	2	B.
Adelharter hanns	8	„	Anſtet weber . . .	3	„
Sin magt . .	2	Kr.	Sin knecht . . .	2	Kr.
Dopffs jorg. .	7	B.	Siemont by der ſtegen	6	B.
Enngelman haffener	8	„	Vellin raſtler . . .	2	„
Baſtiann weber	8	„	Rieben diebolt . .	2	„
Müller Niklaus	8	„	Gall von Dellingen.	3	„

[1] Ehemals wurden die Leute ſehr oft nur mit ihren Vornamen bezeichnet. Als Beinahmen galt der Ort ihrer Herkunft, der Hof aus dem ſie ſtammten, das Handwerk, das ſie trieben, oder der Name, den man ihnen aus Spott gab. Vgl. Fürſtemann, Namenbuch.

Marten weber . . 1 „
Meiſter Lux. . . 8 „
Wendling . . . 2 „
Dops conrats frauw 3 „
Anſtet wagenners frauw 2 „
Marx weber. . . 3 „
Fiacrius bader. . 3 „
Sin magt . . . 1 Kr.
Jacob von Rimbſtorff 2 B.
Sonnen ſcheingin . 3 „
Der büttel . . . 2 „
Hans martin . . 2 „
Fiacrius ſchneider . 3 „
Siemont ſchneider . 2 „
Lorentz metzger . . 6 „
Ziegellers wolff. . 4 „
Jacob weber . . 1 ½ Gld.
Sin knecht . . . 2 B.
Die magt . . . 2 Kr.
Jacob weber der jung 4 B.
Annthon metzger . 1 „
Gyger michel . . 2 „
Giger hanns . . 2 Kr.
Hennſel karcher[1] . 4 B.
Fix karcher . . . 1 Gld.
Baſtian weber . . 3 B.
Stofflus gerber . 3 „
Gennſen hennrich 3 Ortsb.
Synn magt . . 2 Kr.
Beginn im ſpital . 1 B.
Reinhart ſchneider. 8 „
Sin knecht . . . 1 „
Paulus eyſſler . . 2 Gld.
Chriſtman metzger 1 „
Sin magt . . . 2 Kr.
Kamerhans . . . 2 B.
Der tuſcher . . . 3 „
Diebolt ſcheffer . 2 „
Anthon tagner . . 2 „
Thoman ziegeler 7 ½ „
Anſtet ſchmit . . 3 „
Wolff gremp . . 8 „
Rillenn gerdrut . 1 „
Eſels katherin . . 2 Kr.
Gylmann viſcher . 2 Gld.
Sin knecht . . . 1 ½ B.
Riebenn lennhart . 5 „
Marx haffener . . 7 ½ „
Sin knecht . . . 1 „
Die magt . . . 2 Kr.
Eſterichs hanns . 1 B.
Faul jacob . . . 2 „
Sin ſonn . . . 1 „
Mathis Berman . 3 „
Schwartz meigel . 2 „
Jorg ſchwein ore . 2 „
Schwap hanns . 2 „
Claß von Rimbſtorff 3 „
Claus karcher . . 7 ½ „
Heinrich voigt . . 15 Gld.
Sin magt . . . 2 Kr.
Veltin mutz ſcholtis (Schultheiß) . 3 ½ Gld.

[1] Die Karcher ſollen von einem im Dienſte eines Grafen von Saarbrücken ſtehenden Türken abſtammen. Revue d'Alsace, 1876, 396. S. auch Matthis, Leiden 260 und Bilder, 296.

Synn magt . . . 2 Kr.
Veltin wyß gerber. 1 G. 1 ort.
Hermann karcher . 1 Gld.
Peter pfeiffer . . 3 B.
Müller hans jorig . 1 ½ Gl.
Der ſtubenknecht . 1 B.
Synn magt . . . 2 Kr.
Siemont ſcherer . 1 Gld.
Sin knecht . . . 2 Kr.
Friederich burgundiſch 5 Gld.
Synn magt . . . 0
Annſtett metzger . 1 Gld.
Gredenn bryed . . 1 B.
Die glockin . . . 1 Gld.
Jr magt . . . . 2 Kr.
Scherrmeigel . . 1 B.
Oßwalt ſchuſter . ¼ „
Sin knecht . . . 2 Kr.
Jorg oßwalt. . . 1 ½ Gl.
Sin magt . . . 2 Kr.
Peter ſchloſſer . . 7 ½ B.
Der hoffmann . . 7 ½ „
Hoff janchim . . 2 „
Hennrich ſchreiner 11 ½ „
Der ſergenweber . 2 „
Sin magt . . . 1 Kr.
Joſten hanns . . 3 Ort.
Urich ſchuſters frauw 7 ½ B.
Welter ſteynmetz . 6 „
Hanns ſeyler . . 7 ½ „
Sin magt . . . 2 Kr.
Philips dreger. . 1 B.
Niclaus becher . . 3 Ort.
Johannen barbel . 1 B.
Hennſel ſchmit . . 7 ½ „
Sin knecht . . . 2 Kr.

Der magt . . . 2 Kr.
Hennſel metzgers frauw 2 B.
Martzloff wagenner 1 ½ G.
Sin knecht . . . 2 B.
Peter metzger . . 1 ½ Gl.
Sin knecht . . . 5 Kr.
Jorg geißkopff . . 1 Gld.
Lennhart ſcherers
frauw . . . 7 ½ B.
Steffan karcher. . 2 Gld.
Anſtet von Poſtorf 2 B.
Hanns gerber . . 2 Gld.
Sin knecht . . . 1 B.
Der annder knecht 1 ½ „
Jacob gerber . . 1 Gld.
Johann ſchnod hilff
amptknecht . . . 1 Gld.
Veltins criſtin . . 2 B.
Hennſel ſchuſter . . 7 ½ „
Die gennſin . . . 7 ½ „
Jorg ſatler . . . 2 „
Sin knecht . . . 2 ½ „
Hall hanns . . . 3 „
Burgundiſch . . 2 Kr.
Meiſter ſcheffen . 5 B.
Sin magt . . . 2 Kr.
Niclaus gerber 1 Gld. 1 Ort.
Sin knecht . . . 5 Kr.
Grynn nickel . . 2 B.
Peter ſchneider . 2 ½ Gld.
Matthis karcher . 6 „
Sin karch knecht . . 3 ½ B.
Der ander knecht . 2 „
Die magt . . . 2 Kr.
Criſtman kremer . 2 B.
Schulmaiſter. . . 3 „

Fux niclaus . . 1 ½ Gld.
Enndres bonnetmacher 2 B.
Sin knecht . . . 2 „
Steffann ſchuſter . . 1 Gld.
Sin knecht . . . 2 B.
Criſtin hanns . . 7 ½ B.
Friederichs hanns . 2 Gld.
Hennſel gerber . . 2 ½ B.
Henſel ſteynmetz . . 7 ½ „
Sin knecht . . . 2 Kr.
Die magt . . . . 2 „
Pilgers katherin . . 1 B.
Jorg von Romelſingen 3 „
Terentius . . . . 2 ½ „
Cornelius . . . . 3 „
Hanns weber . 1 ½ Gld.
Sin Knecht . . . 2 B.
Pſort (Pförtner) niclaus 4 „
Sin magt . . . . 2 Kr.
Die Hebamm . . . 2 B.
Mollers enngel . . 2 B.
Arnolt gerber . 1 ½ Gld.
Sin knecht . . . . 9 Kr.
Die magt . . . . 2 „
Hanns weber . . . 5 B.
Enndris niclaus . 1 ½ „
Hanns gremp . . . 3 „
Michels hennrich . 1 Gld.
Sin knecht . . . 2 ½ B.
Mechtoldt . . . 1 Gld.
Erharts niclaus . 1 „
Hennrich ſeut der haffen 2 „
Sin knecht . . . 3 ½ B.
Sin magt . . . . 2 Kr.
Müllers fiacrius frauw 3 B.
Ir magt . . . . 2 Kr.

Die altmeigers von Rinbſtorff . . . 1 B.
Meigers fronne . . . 1 „
Hoff diebolt . . . 2 „
Jorg bot . . . . 3 „
Michel gerber . . . 3 „
Sin knecht . . . . 1 „
Allen hans . . . . 2 „
Gelen hans . . . 3 „
Clauß run . . . . 2 „
Wendling weber . . 3 „
Caspar kuffer . . . 4 „
Port joſt . . . . 5 „
Sin knecht . . . . 2 Kr.
Thiebolt ſchmitt . 7 ½ B.
Sin knecht . . . . 2 „
Die magt . . . . 2 Kr.
Marten ziegeller . 1 Gld.
Sin knecht . . . 1 ½ B.
Die magt . . . . 2 Kr.
Stoffel hundt . . . 2 B.
Paulus krieger . 2 ½ „
Diebolt hiertten frauw 1 „
Friderich inn der underherberg . . . . . 6 „
Synn magt . . . 2 Kr.

Mynn gnedige frauw zu Bockenheim hat ir anlag der belegten ſteuer ingeworfen nemlich . . . . 25 Gld.
Ir karch knecht . . 2 B.
Ir zwo magd yde . 2 Kr.
Dut . . . . . 1 B.
Die kochmagt

Die geiſtlichen Perſonen.

Der kirchherr . .	4 Gld.	Die ander magt .	2 Kr.
Sin magt . . .	3 B.	Her jacob[1]	4 Gld. 3 Ort.
Die ander magt .	2 Kr.	Sin magt . . .	3 B.
Herr jerouimus .	4 Gld.	Die kyrch und bruderſchaft	
Sin magt . . .	3 B.	in Bockenheim ſoll geben	2 Gl.

(Gütigſt mitgetheilt von Herrn Rektor Jungk aus dem Archiv des hiſtoriſchen Vereins von Saarbrücken. S. auch Saarbrücker Zeitung, 1839 Nr. 34, 37, 39 u. 40.)

VI.

1629, 31. Juli. Lothringen bemächtigt ſich der Stadt Bockenheim.

In dem Namen der allerheyligſten Dreyfaltigkeit: Amen. Kund offenbar vn z u wiſſen ſeye allermänniglich. durch diß gegenwertig offen Inſtrument, ſo ſolches ſehen, leſen, oder hören leſen, daß im Jar nach Chriſti, vnſers einigen Erlöſers vnd Seligmachers Geburt, Sechtzehn hundert zwantzig vnd Neun, in der zwölfften Römer Zinßzahl, zu Latein Indictio genannt, bey herrſch: vnd regierung deß Aller Durchlauchtigſten, Großmächtigſt: vnd Vnvberwindlichſten Fürſten vnd Herrn, Herrn Ferdinandi, deß Andern dieſes Namens, erwöhlten Römiſchen Keyſers, zu allen zeiten mehrern des Reichs, in Germanien, zu

---

1 Dieſen älteſten uns bekannten Familien Bockenheims fügen wir noch einige Namen aus den ſpätern Zeiten bei, wie folgt: Hiſſung (Huſſon) 1597, Dormeyer 1598, Hart und Reb 1599, Dommel 1600, Köppel um 1600, Werckle (anfangs des 17. Jahrh.), Kablé 1603, Silbereis, Waffenſchmied 1608, Pariſot 1610, Ahl 1616, Bouillon 1629, Epha (30jähriger Krieg), Klein 1644, Freund, Stadtbüttel um 1650 u. Wack 1660. Mattgis, Leiden 251—63, Bilder 232—302 u. ſ. w.

Hungern, Böheimb, Dalmatien, Croatien vnd Sclavonien u.ſ.w. Königs, Ertzherzogs zu Oeſterreich, Hertzogs zu Burgundi, Steyer, Kärndten, Crain vnd Würtenberg, Grafens zu Habspurg, Tyrol vnd Görtz u.ſ.w. Vnſers allergnädigſten Herrn, Seiner Keyſerlichen Majeſtät Reiche, deß Römiſchen im zehenden, deß Hungariſchen im zwölften, vnd deß Böheimiſchen im dreyzehenden Jahr: Dinſtags den ein vnd zwantzigſten Julij, alten Kalenders, Morgens zwiſchen drey vnd vier vhren, vnderſchiedliche Compagnien Lothringiſchen Kriegsvolcks, zu Roß und zu Fuß, allhie zu Bockenheim vor dem vnderſten Thor ankommen, die euſſerſte Serr, mit ohngefehr zwantzig Muſquetierern beſtellt, vnd nach vberſteigung derſelben, in der zweyten Wacht, die auffforderung der Statt durch N. Bayern, Burgern zu Walderſingen thun laſſen. Worauff Herr Amptſchaffner, Johann Bernhard Clementz, mit dem Herrn Gubernatorn von Bitſch, als Generaln, ſelbſten mündlich zu reden ſich erbotten. Weiln aber derſelbe noch nicht bey handen geweſen, ſind im Namen deſſelben zween Officir erſchienen, lieſſen durch erſtgedachten Bayern, weiln ſie in der Teutſchen Sprach vnerfahren, daß ſie beneben dem bey ſich habenden Volk zu dem Ende angekommen waren, zu vernemen, ob man gutwillig die Thor zu eröffnen, vnd ſie mit jhren Soldaten einzulaſſen gemeint, da ſie ſolches thun würden, wolten in Namen Jhrer Fürſtl. Durchl. ſie ein gantze Bürgerſchaft zu gutem contentement auff vnd annemen, die Statt vnd männiglich bey der „Religion, dem jhrigen, vnd allen jhren Privilegien laſſen: Da ſich aber dieſelbe nicht accommodiren würden, wolten ſie vnverlengt gewalt anlegen, die Statt anlauffen, vnd mit dem groben Geſchütze, inmaſſen ſelbiges allbereits von Altweiler hierhero zugeführt würde, auff dieſelbe ſpielen, was daraus entſtehen würde, hatte man mit höchſter ungelegenheit zu erwarten." Herr Schaffner Johann Bernhard Clemenß antwortet, daß ſie ſich eines zumal andern, vnd zum wenigſten verſehen, man würde ſie nicht derge-

ſtalt vbereylen, ſondern von Jhro Gnaden dem Herrn Grafen zu Naſſaw Saarbrücken uſw. jüngſthin Jhrer Fürſtl: Durchl: abgeordneten zugeſtellter ſchrifftlicher erklärung nach, ſo lang inhalten, bis Sie ſich mit jhrem Herrn Brudern Graf Johanſen, weil derſelbe ſo wol als Jhre Gnaden hierinn intereſſirt, nothwendige communication hetten pflegen können. Oder da man je nicht ſo lang hatte gedult haben können, in den ordentlichen ſchranken deß Rechtens blieben ſeyn, vnd den im Heyligen Römiſchen Reich gebräuchlichen modum an hand genommen haben. Das man dergeſtalt mit eygenthätlicher Gewalt verfahren thete, darwider wollte er zum allerbeſten solennissime protestirt, vnd dargegen Jhro Gnaden, Jhr Recht, ſo ſie dißfalls hetten, oder in einem weg zu gut kommen möchte, bedinglich vorbehalten, auch nachmahln vor gewalt, vnd gebetten haben ſich ſo lang zu patientiren, biß von Jhro Gnaden, die man dieſes gewalthätigen procedere verſtändigt, resolution möchte. Requirirte mich alſo bald, neben vnden benandten Gezeugen, dieſes alles, vnd was nachgehen würde, fleiſſig ad notam zu nennen, zu protocolliren, vnd eines oder mehr offene Instrumenta darüber zu verfertigen vnd mitzutheilen. In gleichem baten Schultheiß vnnd Gericht zu gedachtem Bockenheim, biß ſie beedes von ihrer gnädigen Herrſchaft, ſo dann dem Herrn Generaln, welchen ſie vmb Gedult angelangt, wider Antwort haben möchten, mit verübung gewalts einzuhalten. Warauff ermelte Officirer abgetreten, etlich Compägnie Reuter vmb die Stadt geſchickt, vnd das Fußvolk vnder der Linden, vnd in der Vorſtadt ſich gelägert vnd verſchantzt. Inmittelſt kompt Niclaus de Serainchamps, mit etlich Pferden, welchem Schultheiß vnd Gericht vor die Statſerr entgegen gangen, vnd nachdem derſelbe, auff ein Keyſerliche Commission ſo er jhnen vorzuhalten, ſich beruffen, vnd begert, man ſolte jhnen hinein in die Statt laſſen; haben die Bürgerſchafft, weil der gewalt vnd die betröhungen zu ſtark geweſen, die Thor eröffnet, vnd jhren Serainchamps auff

das Rahthauß begleitet. Bald darauff vmb fünff vhren deß morgens, seind in Herrn Amptschaffners Behausung im Hof erschienen, Schultheiß vnd Gericht, zeigten dem Amptman der Grafschafft Saarwerden Nicolao Gausen an, daß Serainchamps von jhnen vnd der ganzen Bürgerschafft die Huldigung einzunemen begere, baten vmb nachrichtung, wessen sie sich hierinn zu verhalten, Ehrngemelter Amptmann gab jhnen zur antwort, daß sein Instruction vnd Befelch dahin gangen, die Thor zuverwahren, vnd selbige nicht zu eröffnen, welchen befelch er auch effectuirt. Dieweil aber die Bürgerschafft Serainchamps eingelassen, wüße er sich der sachen weiters nicht anzunemen: Erinnerte sie jedoch ihrer Pflicht vnd Eyden, damit sie sämptlichen Herrn Gebrüdern Grafen zu Nassaw, zu Sarbrücken vnd zu Sarwerden usw. zugethan, vnd daß sie deren noch nit entledigt, vß also nicht füglich einem andern Herrn schwören köndten. Schultheiß vnd Gericht erklärten sich gegen Serainchamps, wo fern derselbe jnen einen schein, daß sie zur Huldigung zwanglich angehalten, mittheilen wolte, wißten sie sich als dann darnach zu richten, welchen er auch verwilligt, jhnen mitgetheilt, vnd von worten zu worten also lautet: Auff heut dato den ein vnd dreyßigsten July Anno 1729. Ist allhie erschienen, der vnderschriebene, als deputirte Commissarius, in namen Ihrer Keyserl: May: usw. Geschehen zu Bockenheim, den Tag und Jahr wie obstehet.

N. de Serainchamps.

Nach diesen verloffenen Dingen ist Serainchamps vom Rahthauß herab gangen, kommen, vnd die Thor, so nach jhm wider verschlossen worden, selbsten eröffnet, die beyde Thor mit Soldaten eingenommen vnd bestelt, vnd inmittelst Junkern Amptman Gausen vnd Herrn Schaffnern Clementzen, daß sie sich in den Häußern halten, vnd nicht aus der Statt, biß zur anderwertlichen verordnung, begeben solten, befohlen.

Umb eylff Vhren Mittags iſt Herr Graff uſw: Gubernator von Bitſch, mit einer ſtarken anzahl zu Roß vnd Fuß, ſo dem verlaut nach ſich vber tauſend Mann erſtreckt, in die Statt gezogen, die Bürgerſchaft aufs Rahthauß einbeſcheiden, vnd daſelbſt Ihrer Fürſtl: Durchl: ſchwören, vnd die Statt mit ſünff hundert Mann beſetzt gelaſſen. Mittwochs den zwey und zwantzigſten Iuliy Stylo veteri, morgens vmb ſechs vhren, hat vielermelter Serainchamps, durch den Schultheiſſen von Heimbach, offtgedachten Amptman Gauſen andeuten laſſen, daß er ſich ohnverzüglich auß der Statt erheben ſolte; Warauff er geantwortet, daß ohne Befehl ſeiner gnädigen Herrſchaft zu Naſſaw Sarbrücken uſw., Er ſolches nicht thun köndte, und begert, man wolle jhm, biß er dieſelbe deſſen verſtändigt, ſo viel Friſt und Zeit gönnen. Als gedachter Schultheiß dieſes referirt, iſt alſo balden Serainchamps ſelbſten ins Amptsſchaffners Behauſung kommen, vnd in dem Hof mehr ehrngedachtem Amptmann angezeigt, demnach Ihre Fürſtliche Durchl: nunmehr die Stat vnder jhrem Commando, vnd er diß Orts nichts mehr zugebieten hette, daß er ſich auß der Statt erheben ſolte: Er Amptmann ging mit jhnen zu dem Herrn Grafen, Generaln, bat vmb friſt, biß ſein gnädiger Graff und Herr zu Naſſaw uſw. deſſen verſtändigt: Köndte ohn habenden Befelch von Jhro Gnaden auß der Statt nicht weichen. Wolermelter Herr Graff bedröwete, da er hie zwiſchen zwey vhren ſich finden laſſen würde, daß man jhne recta auf Nanci zuführen wolte. Ille proteſtirte wider dieſen gewalt, vnd behielt im namen Jhro Gnaden zu Naſſaw uſw. alle gebürende mittel hierwider bevor, vnd iſt darauff vmb ſünff vhren außgeritten. Geſchehen ſind dieſe ding im Jahre Chriſti, Indiction Keyſerlichen Majeſtät Regierung, auff Zeit, Monat, Tag, Stund, auch an Ort vnd Enden, wie oben vermeldet: In beyſeyn der Ehrnveſten Hochgelehrten vnd Vorachtbarn Herrn Philips Webers Med. & Phil. Doctoris, vnd Philips

Schäffers, beeder von Sarbrücken, als hierzu inſonderheit erbettenen glaubhafften Gezeugen.

(Kurtze wahrhaffte Erzehlung vnd Bericht deſſen ſo ſich begeben hat in antretung der Poſſeſion der Graffſchafft Sarwerden, 1630, S. 63—67).

VII.

1767, 15. Februar. Zollfreiheit verſchiedener Beamten, der Adeligen und Geiſtlichen.

Da unterſchriebene Commissarien Ihro Majeſtät des Königs von Frankreich und des Fürſten zu Naſſau-Saarbrück, im zwölfften Articul der anheute Nahmens Ihro Majeſtät und erſagten Fürſten abgeſchloſſenen Convention ſich dahin vereinbahret, daß beyderſeitige in denen Städten, Bockenheim, Alt-Saarwerden und in der Graffſchaft Saarwerden wohnende Bediente, ein Theil wie der andere, nach wie vor, die Zoll-Freyheiten genieſſen ſollen; ſo haben Wir, um allen hierbey ſich einſchleichen könnenden Mißbräuchen vorzukommen, nöthig erachtet, in gegenwärtiger Erklärung die Perſonen, welche führohin ſothaner Befreyung theilhafftig werden mögen, zu benennen, und in welchem Fall ſelbige einzuſchränken ſeye, zu erläutern.

Es ſollen demnach der Königliche Commandant, der Prevot oder erſte Juſtiz-Bediente, deſſen Amts-Verweſer (Lieutenant de Prevôt) die Beyſitzer und Räthe des Gerichts (Prevolé) zu Bockenheim, der Königl. Procurator oder des General-Prokurator nachgeordneter (Substitut) der erſte Policey-Beamte (Chef de Police) der Fiscal bey erſagter Stadt (Procureur Sindic) der graduirt und beſoldete Arzt, die adelichen Perſonen, Königliche Kriegs-Officiers, ſo in dieſer Stadt und in Alt-Saarwerden wohnen, oder mit einem Gnadengehalt ſich dahin zurückgezogen haben, weniger nicht die Prieſter, geiſtliche Perſonen und Clöſter daſelbſt auf gültige von dem vornehmſten Juſtiz-Beamten ertheilte Päße in Anſehung derer Lebens-Mitteln

und dergleichen Waaren, Wein, Mobilien und Essecten, welche sie zu ihrer Nahrung und häuslichen Gebrauch aus der Grafschafft Saarwerden an sich ziehen, sowohl als aller andern auf ihren eigenen Gütern erzielenden Lebens-Nothdürfftigkeiten, von der Zoll-Abgabe in ersagter Grafschafft Saarwerden, und der Vogtei Herbitzheim gänzlich, jedoch mit dem Beding, nach wie vor befreyet seyn, daß sie bey Vermeydung derer in denen Landes-Verordnungen und Gesetzen darauf bestimmten Straffen und demnächstigen Verlusts dieser Freyheiten, vor ihre Personen unter keinerley Vorwand weder damit einigen Handel zu treiben, noch an andern unbefreyte davon etwas zu überlassen befugt seyn sollen.

Gleichergestalt sollen auch der erste und zweyte Beamte, der vornehmste Reuthey-Bediente, die zwey oberste Forst-Bediente des Försters in besagter Grafschafft und darinnen wohnhafft, der Stadt Schultheiß, der graduirte und besoldete Arzt, die Adeliche, die Officiers von denen Königl. Französischen Truppen, so sich darinnen häuslich niedergelassen, oder mit einem Gnaden-Gehalt sich dahin in Ruhe gesetzet, sowohl als die in denen nehmlichen Umständen sich befindende Officiers von des Fürstens Compagnien, benebst sämtlichen allda wohnenden catholisch- und protestantischen Pfarrern und geistlichen Personen, fernerhin, wie von allen Zeiten her, von Entrichtung einigen Zolles in denen Königl. Staaten wegen derer in ermeldte Grafschaft einführenden zu ihrer Nahrung und häuslichen Gebrauch bestimmten Lebens-Mittel und dergleichen Waaren, Wein, Mobilien und Effecten, wie auch von denen auf ihren eigenen Gütern erzielten, zum bemeldeten Gebrauch dienenden gleichmäßigen Nothdürfftigkeiten, auf vorzeigende, von den ersten Beamten ausgestellte gültige Paßeports, befreyet, jedoch aber bey oberwehnten Contraventions-Fällen und sich hierunter zu Schulden legenden Mißbrauch ebenergestalt in die nehmliche vorberührte Straffen und Verlust dieser Freyheit

verfallen ſeyn. Wie dann auch ſothane Freyheit auf die von obernannten privilegirten und übrigen Perſonen, aus ihren Wohnungen, zu ihrer und ihrer Bedienten Lebens-Nothdurfft auf ihre Land-Güter oder Meyerhöfe verſchickende Victualien und Effecten ſich erſtrecken desgleichen nicht weniger alsdann ſtatt finden ſoll, wann ſie ihre Wohnungen in obernannten Städten und Grafſchafft verlaſſen und ſonſt wohin ziehen, oder deren Nachfolgern von andern Orten herkommen, um ihre Stellen einzunehmen, und ſich allda häuslich zu ſetzen. So geſchehen und beſchloſſen zu Bockenheim den 15 Februarii 1766.

unterſchrieben

Mathis. Stutz.

(Keyſerlich-Commissions-Decret, 30 u. 31. Ordonnances de Lorraine, XI, 339–41).

VIII.

1764, 10. Sept. Tarif der Abgaben des Wegegeldes in der Grafſchaft Saarwerden und zu Oermingen.

Verzeichniß deſſen was die Paſſanten in den Dörfern Lorenzen und Oermingen des Amts Harßkirchen an Weg-Geld zu zahlen haben.

Von einem geladenen Wagen zwei Sols Lothringiſch.

Von einem geladenen Karren einen Sol oder 12 Deniers; iſt er aber ſo ſtark wie ein Wagen beladen, ſo zahlt er zwei Sols.

Von einem beladenen Pferde zu Lorenzen 8 Deniers; zu Oermingen aber nur 4 Deniers.

Von der Tragt eines Mannes 4 Deniers.

Von einem Ochſen, Kuh oder Kalb zu Lorenzen 4 Deniers,

Von einem Ochſen oder Kuh zu Oermingen 8 Deniers.

Von einem Kalbe 4 Deniers.

Von hundert Schaafen oder Hämmeln zu Oermingen 10 Sols, und zu Oermingen 16 Sols.

Wann es aber deren weniger ſind, wird 4 Deniers vom Stück bezahlt.

Von 100 Hundert Schweinen 20 Sols, wann deren Anzahl aber ſich nicht dahin erſtrecket, vom Stück vier Deniers.

Von einem zum Verkauf geführt werdenden Pferde 8 Deniers.

Ein Jude, zu Fuß oder zu Pferde, zahlt in Oermingen 1 Sols 4 Deniers; zu Lorenzen 1 Sols zu Fuß, und 2 Sols wann er zu Pferde iſt.

Harßkirchen, den 10. September,
1764.

(Kayſerlich-Commissions-Decret, 28—30, Ordonnances de Lorraine XI. 339).

IX.

1712, 13. Juli. Kaiſer Karl VI. belehnt den Grafen Friedrich Ludwig mit dem Zolle auf der hohen Geleitsſtraße zu Bockenheim, Haarwerden uſw.

Wir Karl der Sechſte von Gottes Gnaden erwehlter Römiſcher Kaiſer zu allen zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hispanien, Hungern, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Slavonien, Känig, Ertz Herzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärnten, Crain und Würtemberg, Graff in Tyrol. Bekennen öffentlich mit dieſem Brief und thuen Kundt allermänniglich, daß Uns der wohlgebohrne Unſer und des Reichs Lieber Getreuer

Friedrich Ludwig Graf zu Naſſau, Saarbrücken und Saarbrücken und Saarwerden —, Herrn zu Lahr, Wießbaden und Itzſtein vor ſich und als Lehenträger der Hochgebohrnen Georg Auguſts und Wilhelmb Heinrichs Unſer lieben Oheimb und Fürſten, ſo dann auch der Wohlgebohrnen Ludwig Kraſts, Johann Ernſts, und Karl Ludwigs respée Fürſten und Graffen zu Naſſau Saarbrücken und Saarwerden, Herrn zu Lahr, Wißbaden, und Itzſtein underthäniglich haben anruſen und bitten laſſen, daß wir Ihnen dieſe nachberührte Stückhe und Güther mit nahmen, die Zöll auf der Hohen Geleitſtraßen zu Bockenheimb, zu Saarwerden, zu der alten Matten, zu Hirſchlanden, zu Stuweilen, Marckweyler, und ſonſt allenthalben in der Grafſchaft Saarwerden, wo und an welchem endte die darum gelegen ſeyn, und wie weit ſie reichen, inmaſſen die dann biß dahero daſelbſt gehalten und eingenohmen werden, auch das Schloß Falkenſtein mit ſeiner Herrlichkeit und angehörungen, nichts davon außgenohmen; Mollburg, die Burgeck und Statt mit nohmen und Willbohnen Knippenheimb, das Dorf, mit ſeiner Zugehörung, das Ried mit aller Zugehörung, die Dörfer Willenweiler, Allmersweyler, Nonnenweiler, Zeickenheimb, Kertzel, Jundtenheimb, und Altheimb, mit allen ihren Herrlichkeiten, Rechten, Nutzungen, zu- und eingehörigen, die alle Von Uns und dem Heyl. Reich zu Lehen rühren, und jüngſt hievor von unſerm in Gott ruhenden Herrn Bruder und Vorfahren am Reich weyl. Kayßer Joſephh glorwürdigſten andenkens Ihnen Fürſt- und Graffen unterm Sechßzehenden Decembris, Anno Siebenzehen Hundert und Neun zu Lehen Verliehen worden, jetzo aber auß obbeſagt Unſers Herrn Bruders Mayl. und Lbdl. tödlichen Abgang nunmehro dieſelbe von neuem wiederumb von Uns alß jetztregierenden Römiſchen Kayſer zu Lehen zu erſuchen und zu empfehen gebühret, zu Lehen zu Verleihen gnädiglich geruheten; Daß haben wir angeſehen ſolche ihre demüthige Bitte, auch die ge-

treue und gutwillige Dienſten, ſo ihre Voreltern weyl. Unſere Vorfahren und dem Hoyl: oft williglich und ohnverdroſſentlich gethan, und gemelte Fürſt und Graffen Uns und dem Hoyl: Reich hinführo wohl thuen mögen und ſollen, und darumb mit wohlbedachtem Muth und gutem Rath dem ehegemeldten Graffen Friedrich Ludwig vor ſich, und alß der Zeit ältiſten und Lehenträgern Georg Auguſts. Wilhelmb Heinrichs-Ludwig Kraffts, Johann Ernſts, und Karl Ludwigs respée Fürſten und Graffen zu Naſſau, die Vorbeſtimbte Stück und Güther mit allen ihren Gerechtigkeiten, Nutzungen und eingehörungen zu Lehen gnädl. verliehen, leihen ihnen die auch alſo vom Röml. Kayl. Macht wiſſentlich in Kraft dieſes Briefs, was wir ihnen von Billigkeit und rechts wegen daran zu verleihen haben, die nun hinführo Unß und dem Heyl: Röml. in Lehensweiſe einzuhaben, und zu ihren nutz und frommen zu gebrauchen. — Von allermänniglich ohn Verhindert, doch Uns und dem Reich an Unſeru und ſonſt männigl. ſeinen Rechten unvergrieſten und unſchädlich, die Vorgemelte Fürſt- und Graffen zu Naſſau, wie obgedacht, haben Uns auch darauf durch ihren Vollmächtigen Anwalt unſern und des Reichs lieben getreuen Johann Moritz von Hörnig Agenten an Unſerm Kayſerl. Hoff, in Krafft des ſchriftlich- und beſiegelten Gewalts Unß derhalb fürgebracht, gewöhnlich gelübd und ayd gethan, Unß und dem Heyl. Reich von ſolcher Lehenſchaft wegen, getreu, gehorſamb und gewärtig zu ſeyn, zu dienen und zu thuen, alß ſich davon gebühret, alles ohngefährlich. Mit urkundt dies Briefs beſiegelt mit Unſerm anhangenden Kayſl. Inſiegel, der Gegeben iſt auf Unſerem Königl. Schloß zu Preßburg, den dreyzehnten Tag Monaths July nach Chriſti unſers lieben Herrn und Seeligmachers gnadenreichen Geburth im Siebenzehn Hundert u. Zwölften, Unſerer Reichen des Römiſchen im erſten, des Hiſpaniſchen im Neundten, des Hungariſchen und Böhheimbiſchen aber im Anderten Jaher.

Ad Mandatum Sac . Cas . Majestatis
proprium.
gez, E. T. V. Glandorffen.

(Archiv des Unterelſaß. Fonds Saarwerden, Urkunden, Nr. 84. Abſchrift).

X.

1721. Schreiben des Herzogs Leopold an die Grafen Heinrich Ludwig und Karl Ludwig und die Gräfin Philippine Henriette zu Naſſau den Zollſtock von Bockenheim betreffend.

Leopold von Gottes Gnaden, Herzog von Lothringen uſw. Hoch und Wohlgeborner beſonders Liebe Oheimbe und Mühmbe. Wir haben aus dero beyden ſchreiben vom 23. und 28. nächſt verfloßenen Monaths wohl erſehen, was ſie an Uns haben gelangen laßen, und ſo viel der vor dem Thor zu Bockenheimb ohne Unſer Vorwiſſen geſetzten Zollſtockh anbetrifft, weil Wir in der Nachforſchung dieſer Sache befunden, daß es von Unſern newen Verpachtern aus Irrung und noch dato von Unſern gerechtſamen nicht habender genugſamen Wiſſenſchaft geſchehen ſeye, haben Wir alſobald befohlen, daß ermelter Zohlsſtockh ohne Verzug ſoll abgethan, und die Gräfflich Naſſauiſche Unterthanen bey ihren bisherigen Rechten ruhig gelaßen werden uſw.

Datirt Lünevill den 8. Octobr. 1721.

unterſchrieben, Leopold.

(Kayſerlich Commissions-Decret. 82—83).

XI.

Ohne Datum. Beschwerdeschreiben des Pächters Fl. Bertrand über die Eingriffe der Bockenheimer in die Domänengüter.

Mémoire que présente à Mgr. de la Chambre des comptes de Lorraine Florimond Bertrand, fermier des Domaines de Boucquenome et Sarwerden, touchant plusieurs articles cy après denommés comme faisant une partie des dites Domaines, et dont les maires, eschevins et habitans dudit Bouquenome se sont appropriés et s'approprient, depuis fort longtemps.

1. Ils ont jouis et jouissent encore à présent des fossés, banquetes et jardins qui sont autour de la ville dudit Bouquenome appartenant à S. A. R., et c'est sans aucun titre.

2. Il y a une Ile près du moulin dudit Bouquenome contenant environ une fauchée de pré que la Saare environne. La dite Ile a été vendu par les maires et eschevins dudit Bouquenome du nommé Heilmann, bourgeois dudit lieu pour la somme de 30 florins. La chose est incontestablement au Souverain.

3. Ils s'approprient généralment toutes les amendes qui se commettent de reprises des bestiaux, trouvés dans les grains et prairies, n'ayant jamais tenue des plaids annaux, ce qui se remarquera par les comptes que les maires rendent aux villes de Bouquenom et Sarwerden.

4. Il y a une Maison dans la grand Rue du dit lieu autrefois de la chancellerie dont la moitié appartient au domaine, savoir le haut de la dite maison, cependant ils louent la toute à leur profit, et c'est sans aucun titre.

5. Que toutes les terres et prairies défrichées appartiennent a S. A. R. Le dit Fermier n'en peut tirer aucunes raisons, les dits habitans ne voulant déguerpir,

quoyque il leurs ay fait signifier plusieurs actes par lesquels il ne demande que ceux, qui ne sont dans le cas de l'ordonance et en etat de rendre compte a Nos Seigneurs de la chambre. Le dit Bertrand a l'honneur de leurs répresenter qu'ils se commettent plusieurs abus parmy les habitans, lesquels ne veuillent entrer dans aucunes raisons, estant sur ce pied depuis fort longtemps, aussi il serait de l'intérest de S. A. R. de députer un commissaire sur les lieux pour s'informer des faits que j'avance.

6. Les dits habitans n'ont jamais voulu payer la dixme de leur terre ou jardins qui ont été défrichez, comme des dits terres qui sont fermés de hays et palissades, Bouquenome etant l'unique qui forme ses difficultés et tout cela est sans fondement et titre et n'en peuvent alléguer que leur longue possession.

7. Le dit fermier a l'honneur de répresenter à la Chambre, qu'il y a au dit Bouquenome une thuillerie en trés mauvais etat et dont le thuiller n'a pas de bail, mais seulement une copie des clauses et conditions du prétendu bail à faire et proposé par feu Messieurs Merlin et Jonan cy devant Intendant et officiers de Monseigneur le Prince de Vaudemont, il demande à Nosseigneurs de la Chambre qu'il luy soit permis de mettre un autre thuillier lequel il obligera de la mettre en etat, en en tirant seulement un prix fort mediocre.

8. Le dit fermier répresente de meme qu'il est entierement nécessaire de faire faire la visite du moulin de Bouquenome et obliger les habitans du dit lieu a y faire les voitures qu'ils y sont obligez envers leurs Seigneurs et Souverains.

9. Répresente aussy le dit fermier que les habitans de la dite ville de Bouquenome s'approprient les droits de foires, qui ont tonjours appartenu à S. A. R. comme il est porté par le compte que Monsieur Olivier a entre les mains, dont les dits habitans n'ont pour titre que

la simple possession par eux faite dans un temps où il n'y avait personne constitué dans le lieu qui fut porté pour les interets de S. A. R.

Ainsi ledit fermier espère que la Chambre le fera jouir des clauses et conditions de son bail et que les bourgeois et habitans de Bouquenome et Sarwerden ne pouront s'attribuer aucun droit au préjudice de S. A. R. Et si la possession qu'ils allèguent, auraient lieux, les dits droits se perdraient infailliblement dans la suite et diminueraient considérablement les domaines de la dite Altesse Royale.

10. Représente le dit fermier qu'il serait très necessaire qu'il y eut un archer ou huissier, comme il plaira à la chambre, etablie au dit Bouquenome pour faire entrer les rentes et revenus qui regardent les domaines de son Altesse Royal, ce qui est d'un interet notable.

Fl. Bertrand.

(Nationalarchiv von Paris, fol. 249.)

XII.

Zoll-Tabelle für die Grafschaft Saarwerden und Vogtei Herbitzheim vom Jahr 1743.

		Franz. Geld.		
		Liv.	Sol.	Den.
Alaun von einem Wagen voll		1	1	
„ „ Karren voll			10	6
„ „ Centner			2	
Arzney-Waaren von einem Waagen voll		1	6	
„ „ Karren . .			13	
„ eines Mannes-Tragt			3	6

Franz. Geld.

	Liv.	Sol.	Den.
Aſche von einem Wagen		3	6
„ „ Karren		2	
Bech „ „ Wagen	1	1	
„ „ Karren		10	6
„ „ Centner		2	
Belzwerck von Füchſen, Martern und dergleichen von zehn Stück		5	6
„ hundert Stück	2	12	
Beeſen von einem Wagen voll		7	
„ „ Karren voll		3	6
„ einer Manns-Tragt		1	
Bier und Birnen-Wein, Oehl und Brandewein wird wie vom Wein erhoben.			
Brennholz von einem Klaffter oder einem Wagen voll		3	6
Baum, von einem großen Baum Bauholz		9	
Butter oder Honig vom Wagen	1	14	6
„ Karren		17	6
Bienen oder Immen ein Korb		2	
Cappes oder Kraut von hundert Köpfen		7	
Caſtanien von einem Karren voll		10	6
„ einer Pferds-Ladung		5	6
„ „ Manns-Tragt		3	6
Citronen von hundert		3	6
Dauben Faß-Dauben von einem Wagen voll	1	1	
„ „ Karren		10	6
Eiſen von einem Wagen	1	1	
unter zwanzig Centnern aber wird von jedem Centner bezahlt		1	
Erde Waſch- Hafner oder Porzellan-Erde, ein Wagen		14	
vom Centner		1	
Faß von einem Fuder-Faß		7	

Franz. Geld.

	Liv.	Sol.	Den.
von einem öhmigen		1	
Fracht von einem beladenen Güter-Wagen	1	1	
unter zwanzig Centnern aber wird von jedem Centner bezahlt		1	
von einem Karren voll		10	6
unter zehn Centnern aber von jedem .		1	
Frucht von einem Simmer Weitzen oder Rab saamen auch Mehl, das aus der Graf- schaft geführt wird		2	
vom Simmer Hafer		1	
Fisch vom Stahlen vier Fische und	1	6	
„ Centner Stockfisch.		3	
„ einer Tonne Häringe		14	
„ „ dergleichen Viertels-Tonne. .		3	6
Glas vom Wagen voll.		17	6
von einem Karren oder Kiste voll . . .		10	6
von einer Tragt		3	6
Geißen und dergleichen klein Vieh vom Stück.			6
von hundert Stücken		10	6
Gips vom Wagen		5	6
„ Karren		3	
Hämmel oder Schafe vom hundert . . .	1	6	
Haußrath vom Wagen		10	6
„ Karren		5	6
Hopfen vom Centner		5	6
Häute vom Wagen ungegerbte Häute. . . .	1	1	
von einem Karren voll dergleichen . .		10	6
bei einer geringern Ladung aber wird von jeder Haut bezahlt			6
gegerbt, aus der Grafschaft gehende Häute, zahlt jede		1	
Holz Flotzholz vom tausend der größten Stücke Wagenschuß genannt	27		

Franz. Geld.

	Liv.	Sol.	Den.
vom tauſend derer mittelmäßigen, Pfeif-holz genannt	22	10	
vom tauſend kleinern, Knapholz genannt	18		
vom hundert Palliſaden		14	
von einem Wagen voll dergleichen . . .		3	6
von einem Wagen voll Reif-Stangen . .		7	
Heu vom Wagen voll		9	
Hafner-Geſchirr vom Wagen voll . . .		7	
von einem Karren voll .		3	6
von einer Tragt . . .		2	
Holländer-Riemen oder Wied-Stangen vom Wagen voll		7	
Juden ein Jud zahlt alle 24 Stunden Leib-Zoll		5	6
von ſeinem Pferde.		3	
Kalk ein Wagen voll		5	6
Kohlen von einem Wagen Stein-Kohlen . .		14	
" " " Holz-Kohlen. . .		14	
Käſe von Kühen oder Geißen ein Stück . . .			6
von einem Wagen (chariol) voll. . . .		10	6
von einer Tragt		3	6
Krüge und dergleichen ſteinerne Geſchirr ein Wagen voll		9	
von einem Karren		5	6
von einer Pferds-Laſt		3	6
von einer Manns-Tragt		2	
Kübel und dergleichen Kiefer-Waaren vom Wagen voll		9	
von einem Karren voll.		4	6
Kühnruß (Deutſchſchwarzfarbe, noire d'Allemagne) vom Karren		9	
von einer Tragt.		2	
Krämer-Waare von einem beladenen Karren		5	6
von einer Pferd- oder Eſels-Laſt		2	

	Franz. Geld.		
	Liv.	Sol.	Den.
von einer Krämer-Tragt . .		2	
von der Tragt eines Butter- Hühner- und Eyer-Händlers .		1	
Lohe von einem Wagen voll		5	6
und von zwei Wagen voll Baum-Rinden			
deßgleichen		5	6
Lichter (chandeles) vom Centner		3	
von einer Manns-Tragt		2	
Leyen vom Wagen voll		14	
vom Karren		7	
Lumpen vor Pappier zu machen, vom Wagen voll		5	6
vom Karren		3	
von einer Tragt		2	
Melonen und allerley Garten-Gemüß			
von einer Pferds-Laſt		3	
von einer Manns-Tragt . . .		2	
Mauerſteine von jedem Claffter. . . .		5	6
Nägel von einer Manns-Tragt.		2	
Obſt von einem Karren voll		4	6
von einer Manns-Tragt.		1	
Oehl-kuchen von fünfzig Stück		3	
Oehl von einem Wagen ohne Unterſchied . .	1	1	
und von einem Ohmen.		1	
Pferde von einer Koppel oder einem Zug-Pferde		7	
von einem gemeinen Bauern-Pferde .		3	
wegen eines auf dem Markt verkauften Pferdes wird von jedem Gulden deſſen Werths bezahlt		1	
Potaſche vom Centner		1	
von einem Wagen voll		17	6
Papier von einem beladenen Wagen		17	6
von einem Karren.		9	
Porcellaine oder fayance von einer Pferds-Laſt		3	6

Franz. Geld.

	Liv.	Sol.	Den.
von einer Manns-Tragt		2	
Rindvieh von einem Ochsen		2	
von einer Kuh		1	
Reebpfähle von einem Wagen voll		5	6
Rödelstein von einem Karren, auch von einer Pferds-Last		9	
von einer Tragt.		4	6
Saamen hiervon wird, wie von andern Gremp-Waaren gezahlt.			
Salz vom Wagen voll entrichtet ein Fremder .	1	1	
ein Unterthan aber nur.		10	6
Schippen, Schachteln oder andere dergleichen Holzgemachte Waaren, vom Wagen voll .		7	
vom Karren		3	6
von einer Manns-Tragt		2	
Seiden-Watt von einer Manns-Tragt . . .		2	
Strohe ein Wagen voll		5	6
Steine vom Wagen voll gehauene Sand-Steine		5	6
Schweine von jedem Stück			6
Taback vom Centner		1	6
Thielen oder Latten vom Fuder zu Wasser .		5	6
vom Fuder Panchons oder geschnittenen eichenen Dielen		5	6
Unschlitt vom Centner.		5	6
von einer Tragt		2	6
Wein von einem beladenen Wagen	1	1	
wann es aber nicht zwanzig Ohmen sind vom Ohmen		1	
von einem beladenen Karren		10	6
was aber unter zehn Ohm geladen ist zahlt von jedem		1	
Wolle von einem Wagen voll.	1	1	
von einem Centner		2	6

	Franz. Geld. Liv.	Sol.	Den.
Wagen-Schmiere von einem Karren		2	
von einer Pferds-Laſt . .		1	
Ziegel oder gebackene Steine vom beladenen Wagen		14	
Ein Tanneubaum von 12 Zoll im Viereck zahlt		4	6
einer von 6 bis 10 Zoll		2	
einer von 4, 5 bis zu 6 Zoll, drei für einen großen gerechnet		4	6

(Kayſerlich-Allergnädigſtes Commissions-Decret, an eine Hochlöblich-allgemeine Reichs-Verſammlung zu Regensburg, de dato 4. Novembris 1767, die Abtrettung und Umtauſchung einiger Lande, zwiſchen der Krone Frankreich und dem Fürſtl. Haus Naſſau-Saarbrück betr. 24—28. Recueil des ordonnances et réglemens de Lorraine, XV, 337—38.)

XIII.

1816, 28. Jan. Bürgermeiſter Kremp läßt den alten Freiheitsbaum niederhauen.

Cejourd'huy 28. Janvier 1816.

Le Maire de Saarunion

Instruit, que dans la cour de l'ancienne maison d'Ecôlle, ou les principes de la Religion, de la morale et des belles lettres ont jadis été enseignés, il existe un arbre de la liberté, qui rappele les tems de la terreur, qui ont couverts la france de deuil et de Sang:

Arrête qu'a la diligence du Sr. Heury adjoint ledit arbre sera abbattu en présence de deux officiers Mx. à son choix, et qu'à ses soins le bois en provenant sera delivré à la veuve de feu Fréderic Schumacher trés indigente et constament devoué au Roi.

Fait à Saarunion les an et jour susdits.

Kremp.

(Delib.)

XIV.

1792, 14. Nov. Fundschein des Fürstlich Saarbrückischen Landphysicus D. Hoerle zu Harskirchen, über die Wunden und sonstige Beschädigungen des Amtmann Ebel von Neusaarwerden. d. d. Harskirchen den 14. November 1792.

Unterthänigster Bericht,
die an dem Herrn Amtmann Ebel von Neusaarwerden den 24. Oktober verübte Gewaltthätigkeit und Verwundungen betr.

Als Herr Amtmann Ebel von Neusaarwerden den 24ten Octobris gegen Mittag, auf der dasigen Amtsstube, von einer Rotte Keeskasteler und Schopperter Burschen mörderischer Weise angefallen, zu Boden geschlagen, mit Säbelhieben verwundet, und bis in die Bockenheimer Vorstadt geschleppt, alldorten aber durch Beistandshülfe vom Tode errettet, und in ein benachbartes Wirthshaus halb sinnlos gebracht wurde; hierauf aber von mir Endesunterschriebenen, mit Zuziehung des Land-Chirurgi[1] Herrenschmitts, und des in Neusarwerden wohnhaften Chirurgien-Majors St.rm, alle nöthige Anstalten zur Verbindung, und sonstiger innerlicher Behandlung des Herrn Vulnerari getroffen worden; so fande man bei näh-

---

[1] Als Chirurgen erwähnen wir: Hermann Domman 1688, Aegidius Ludwig Brouart 1688, 1715, Franz Turbert 1690, 1696, Aegidius Cornet 1709, Christoph Thomas 1711, Klaudius Humbert 1713, Phil. Ferbereich 1719, Johann Scheuer 1725, 1727, Lorenz Held 1755, Ignatius Spies von Schlettstadt, um 1780. Kirchen- und Deliberationsbücher.

erer Unterſuchung dieſer unbarmherzigen Mißhandlung folgendes:

1. Eine große Hieb-Wunde von 4 Zoll lang, an dem rechten Kopf-Seiten-Bein, die ſich über die Kronnathe in die Länge auf das Stirnbein erſtreckte, und durch die erſte Tafel des Knochens bis in die zweyte Tafel eindrang.

2. Eine andere große Hieb-Wunde von 3 und einem halben Zoll lang, einen Zoll von der erſten Wunde entfernt, welche in die Quere von dem rechten Kopf-Seiten-Bein nach dem linken ablief.

3. Eine andere große Hieb-Wunde von 5 Zollen, welche auf den Wirbel gieng, und zwei Zoll von der zweiten Wunde angebracht war.

4. Zwey kleine flache Wunden, drei Zoll von der dritten Wunde abſtehend, die in die Quere nach dem Hinterhaupt zu giengen, und unbeträchtlich ſchienen.

5. Eine Stichwunde in der rechten Seite, zwiſchen der 4ten und 5ten rechten Rippe, welche ſchief in die Haut penetrirte.

6. Eine Stichwunde auf der rechten Seite des Schulterblatts, welche unbedeutend in das Fleiſch gieng.

7. Eine geſchärfte Hautwunde an dem rechten Vorderarm, nahe an dem Ellenbogen-Gelenke.

8. Der ganze Rücken und die Schenkel, voller Contuſionen und blauer Mähler, welche theils von angebrachten Schlägen, Stöſen, und dem gewaltſamen Fortſchleifen auf den Steinen herrührten.

So mancherley nun dieſe Verwundungen waren, und ſoviel Herr Amtmann Ebel, theils durch die beträchtlichen Verblutungen, theils durch die ausgeſtandene Schläge, und große Beängſtigung erlitten hatte, ſo glücklich war derſelbe dadurch, daß alle an ihm verübten Gewaltthätigkeiten von keinen unmittelbar tödtlichen Folgen waren, und daß man ihm gleich anfänglich die begründete Hoffnung zuſichern konnte, daß bei ruhiger Abwartung einer

zweckmäßigen innerlichen und äußerlichen Behandlung, weder sein Körperbau noch seine Seelenkräften, traurige Nacherinnerungen der ausgestandenen Mühseligkeiten in die Zukunft nachführen werden.

Gegenwärtigen pflichtmäßigen Bericht habe auf besonderes Begehren des Herrn Amtmanns, mit tiefster Ehrfurcht unterthänigst bestätigen wollen. Harskirchen den 14ten November 1792.

Hoerle.

(Summarische Vorlegung der dem Fürsten zu Nassau-Weilburg und dessen dies- und jenseits rheinischen Landen vor den Franzosen zugefügten Vergewaltigungen und Schäden. 1793, S. 45 u. 46).

XV.

2. und 3. Jahr der französischen Republik. Zwei Briefe die Truppen und Gendarmen von Bockenheim betreffend.

Au quartier général de Bouzonville, le 10 Ventose de l'an 2e de la République française une et indivisible.

Liberté Egalité

Le Commissaire général de la Moselle au Citoyen René Moreau, Commissaire de guerre.

Le bien du service exigeant la résidence d'un Commissaire de guerre à Bouquenom pour les troupes qui y sont cantonnées ainsi que dans les environs; tu voudra bien, mon Camarade, ty rendre sans délais, pour veiller à leur police, et assurer leurs differens services, tu veilleras de même à ce qu'il ne marque rien à aucun de nos frères d'arme. et tu correspondras directement avec moi pour tout ce qui ce concernera le service, tu me donneras avis de ton arrivé à ce poste.

Signé Archier, Commissaire général.

(Delib. 1D.)

Au citoyen étapier à Bouquenom.

Lorsqu'un gendarme arrive à 3 heures de relevé, il est présumable qu'il couchera, en conséquence il lui sera fourni en subsistance de bouche, une ration d'une livre et $^1/_2$ de pain, et $^1/_2$ livre de viande, du fromage et du foin, et $^1/_2$ boisseau d'avoine seulement, pour le coucher en justifiant pour ledit gendarme l'heur de son billet de logement. Et lorsqu'il arrivera avant le temps et qu'il ne poura pas justifier d'un billet de logement, ce qui fera connaitre qu'il n'est pas dans le cas de coucher, l'étapier aura l'attention de ne fournir qu'un tiers de boisseau d'avoine pour un cheval devant sa porte, et le gendarme devra avoir sur lui ses vivres et s'en retourner le meme jour au lieu de son départ.

Fait et arreté par le commissaire de guerre en résidence à Sareguemines le 9 vendèmaire 3e annee de la Républipue.

Liberté, Egalité ou la mort.

(Delib).

XVI.

1793 7. Dezember. Einführung des republikanischen Kalenders.

Cejourdui dix sept frimaire L'an deux de la Republique une et indivisible.

Nous Maire, officiers municipaux et Membres formants le Conseil Général de la Commune en seance et permanence, Considerant que L'Ere Nouvel est annoncée sur toute la surface de la Republique, que toutes les autorités dates de son commencement et que la Convention Nationale qui le fait elle même, a donc approuvée le Calendrier du Nouveau Style.

Considerant aussy que d'aprés tous les papiers publics, les trois decadi pour chaque mois annoncés comme ponvant être chaumés, tandis que les ci devant Dimanches Ne le seraient plus, semblaient annoncer clairment que le decadi Remplacait le Dimanche: et que le premier declaré le Jour du Repos de la Republique, devait Exclure de droit les prérogatives du ci-devant Dimanche; considerant Enfin, que toutes les Grosses Communes . . . se conduiraient sur ce pied . . . tandis qu'à la frontière Extrême, Nous N'apprenons que tres tard les changemens, et que . . . Nous N'avons rien encore reçus d'officiel à ce sujet, ces diverses considerations prises, Nous avons Délibéré, et le procureur provisoire de la Commune ouï, Nons avons arrêté ce qui suit. 1. que les Cidevant Dimanches seraient tenu comme des Jours de travail ordinaire, et que tous Reglemens de police qui en faisaient des Jours Chaumables seraient abrogés provisoirement. 2. qu'en place et lieu des dits ci devant Dimanches chaque Decadi serait chaumé provisoirement aussi, laissant toutefois la liberté aux gens d'arts, marchands et ouvriers, dehitans, L'option de tenir leurs Boutiques ouvertes ou fermées. et dans le dernier cas, de pouvoir pourtant Vendre. afin que les Citoyens, ainsi que les passants. puissent dans tous les cas, comme dans tous les temps, tronver ce qui leur fait Besoin; 3. que maintenant, comme du passé L'ordre a tenir pour la proprété des ruës, mais jnsistent plus particulièrement a ce que chaque particulier y donne ses soins devant chez lui, les Veilles comme à devant des Dimanches. ces mêmes soins ayent lieu les Veilles des Decadi, et que pour obvier aux prétextes d'ignorance, quel Jour tombent les décadis pour quelque temps seulement la Municipalité pourvoira a ce que les Veilles des dits Décadis, dés que midi aura frappé à L'horloge de la Ville, la même clòche sera sonnée en braule, tant

pour jndiquer ce jour de repos, que pour rappeler qu'il faut balâyer, 4. que Lecture de la presente déliberation serait donnée au citoyen curé de la commune, afin qu'il ayt a s'y conformer, pour Ne point confondre les Jours, et s'il continue a faire le service, de bien observer que le Decady savoir les dix, vingt et trent de chaque mois de la Nouvelle Ere et celui qui doit avoir la préférence. 5. et Enfin que la presente déliberation sera proclamée dans le Jour au son de la caisse dans les deux langues.

Fait et délibéré a Bouquenom les Jour et An avant dits.

Nicolas Harth, Joseph Gruber, Jost Blauschong, Henry Vack, Peter Brunner, M. Michel, Villaucourt, Nicolas Kablé, Jérémie Lerch, J. Schilt, Maire, Jaeger.

(Delib.).

XVII.

1794 16. Juni. Vereinigung der Städte Bockenheim und Neusaarwerden unter dem Namen Saar-Union.

Copie du Procés Verbal de la nouvelle nomination du Conseil Général et Comité de Surveillance Conformement à la loi du 28. Prairial, qui réunit la commune de Bouquenom et celle de Neusaarwerden en une seule sous la Dénomination de S a a r u n i o n.

Cejourd'hui quinze Messidor 2. année de la Républiqne Démocratique.

En Exécution de l'article Six de la loi du 28 Prairial. dernier, qui me charge de l'Execution du Décret qui réunit le Canton de la Petite Pierre à ce District et les Comunes de Bouquenom et Neufsaarwerden en une

seule sous la Dénomination de Saarunion : J'ai confondu les deux Conseils Généraux et Comités de surveillance desquels j'ai formé un seul composé d'un Maire, de Cinq Officiers Municipaux, d'un agent National, de Douzes notables et douze Membres composants le Comité de Surveillance, et après avoir consulté la Société Populaire, j'ai définitivement arrêté ladite Nomination qui a été proclamée et applaudie par le peuple des deux Communes convoqué dans le temple à l'Etre Suprême. Savoir :

Officiers Municipaux.
- Jaques Schilt. Maire.
- Michel Michel.
- Jeremie Lerch.
- Nicolas Karcher, fils de Jacob.
- Nicolas Harth.
- Christian Karcher.

Michel Kablé, agent National de la Commune.
Nicolas Henry, Secretaire.

Notables.	Comité de Surveillance.
Verner Karcher.	Nicolas Kablé, Pere.
Joseph Weber.	Philip Deutsch.
Jost Blanchon.	Nicolas Grosset.
Philip Fuchs.	Jacques Becker.
Mathias Meyer.	Henry Lerch.
Nicolas Thill.	Nicolas Karcher, gendre de Werner Karcher.
Antoine Edel.	Pierre Biermacher.
Bernard Raquet.	Georg Müller.
Joseph Grouber.	Henry Silbereis, Sellier.
Jaques Lerch.	Pierre Mügel.
Charles Karcher.	Elias Vatter.
Henry Larcher, juge.	Felix Hauth.

De tout quoi j'ai dressé le présent Procès Verbal avec Invitation au Conseil Général et Comité de Sur-

veillance d'entrer en fontion à l'instant même. à l'Effet de quoi Expédition des présentes a été remise à la municipalité de Saarunion.

Signe Mulotte agt. Na^lle.

(Delib.).

XVIII.

1822, 12. Juli. Berathung des Gemeinderaths über die Trennung der Stadt Saarunion.

Cejourd'huy douze Juillet dix huit cent vingt deux.

Le Conseil Municipal de la ville de Saarunion assemblé sous la presidence de Mr. le Maire en vertu de la lettre de Mr. le Sous Préfet en date de 28 Mars dernier à l'effet de délibérer sur la demande de séparation formée par les habitants de la ville de Saarunion.

Vû la déliberation du Conseil Municipal de Saarunion en date du 29 pluviose an 11. par laquelle pour des raisons majeures il demanda instament la séparation des deux villes.

Vû le memoir adressé directement au Roi le 2. X^bre 1814 par les habitants de Neusaarwerden et Bouquenom lesquels ont reiteré la même demande de séparation.

Vû enfin le Mémoire adressé au ministre de l'Intérieur le 14 aoust 1815 par le S. Karcher alors 1er adjoint domicilié au dit Neusaarwerden lequel, au nom de tous ses coucitoyens, sollicite de rechef et bien vivement la susdite séparation.

Considerant qu'en 1793 les deux villes de Bouquenom et Neufsaarwerden n'étant séparées que par le pont de la Saar, sur la demande d'un deputé à la

Couvention et par des motifs politiques, ont été réunies en une seule et même Commune sous la denomination de Saarunion.

Que les motifs politiques qui ont pu operer la dite réunion et suspendre dans le temps la séparation générale demandée etant disparus, et les motifs retenus dans les susdites pièces sont trop puissans pour ne pas aujourd'hui militer en sa faveur, à l'effet d'eriger les deux villes de Bouquenom et de Neusaarwerden chacune en une commune particulière comme anciennement.

Considerant enfin que Bouquenom composé de 2530 ames dependant cidevant de la Lorraine avait un Tribunal de 1er instance, et que Neusaarwerden composé de 839 ames dependant autrefois de la principauté de Nassau Weillbourg terre d'Empire, avait un Baillage, et que chacune des dites deux villes a sa Maison commune particuliere.

Estime unanimement qu'en consideration de ces motifs aussi nombreux que puissants il serait très nécessaire et avantageux pour les deux sections de la ville de Saarunion[1], si celle en etait de rechef divisée pour à l'avenir former de nouveau deux villes particulieres comme cidevant sous la denomination l'une de Bouquenom et l'autre de Neusaarwerden.

Est en consequense d'avis que la diligence de Mr. le maire les susdits demandes en separation avec copie des présentes seront immédiatement adressées à Mr. le Préfet du Département du Bas-Rhin avec très instante priere d'y joindre un avis favorable et par son intermediaire de faire parvenir le tout à S E le Ministre de l'Interieur à l'Effet de proposer aux deux

---

[1] Wer hätte die Gehälter der Beamten der Neuſtadt, die beinahe keine Einkommen hatte, beſtritten. Delib. 5 Sept. 1810.

chambres le projet de loy, qu'il croira convenable et avantageux aux deux Sections de Saarunion pour operer la susdite séparation reellement et ardement desirée par elles depuis longtemps.

Fait à Saarunion au et jour susdits.

Cejourd'huy douze Juillet 1822.

Le conseil Municipal de la Ville de Saarunion extraordinairement assemblé en la Maison Commune sous la presidence de Mr. le Maire pour deliberer en execution de la lettre de Mr. le Sous Prefet du 8 du courant sur la question de savoir si le Conseil Mpl. demande la séparation de deux Sections de Saarunion sous la denomination de Bouquenom et Neusaarwerden en commune cidevant.

Le conseil considerant que *la seconde section a deja fait plusieurs demarches pour être separée de la première Section*, Mr. L. Marnesia Prefet d'alors voyant que la Séparation serait nuisible pour les deux Sections et pour eviter les reclamations reciproques d'une section à l'autre il a arreté qu'il serait fermé (fait) deux Budgets et deux Comptes separés. Cela a eu lieu jusqu' aujourd'huy au contentement et sans aucune reclamation des habitants.

Considerant aussi qu'un seul Budget et un seul compte ne peut avoir lieu sans une injustice préalable d'autant que la seconde Section qui n'a point de forêts ne peu participer dans le produit des Bois communaux de la 1re Section qui fait une partie principale de ses revenus.

Considerant enfin que la seconde Section qui présente une population de 830 ames n'a jamais été compris que pour $^1/_{11}$ dans les dépenses et qu'elle n'aurait pas de reveuns suffisant pour s'administrer par elle meme.

D'après ces motifs et de . . . conviction de la

majorité des membres du conseil.

Le conseil est d'avis de laisser le tout in Statu quo comme Mr. L. Marnesia Prefet l' a arreté qu'en consequence les deux Budgets ainsi que les deux Comptes seraient continués comme par le passé, tel est la resolution finale du Conseil Municipal.

Fait à Saarunion les an et jours susdits.

Folgen die Namen der Municipalität.

(Delib. 1 D.)

XIX.

Octroi-Tarif, genehmigt durch Kaiserl. Verordnung vom 28. März 1883.

a. Getränke.

	M.	Pfg.
Reiner, und in Branntwein, Sprit, Liquers und eingemachtem Obst enthaltener Alkohol . . .	4.	—
Wein in Fässern und Flaschen	1.	—
Bier, sowohl hier gebrautes, als auch eingeführtes	1.	—
Denaturirter Alkohol	1.	—

(Alles per Hektoliter.)

b. Konsummations-Gegenstände.

Ochsen, per Kopf	4.	50
Kühe	4.	—
Kälber	1.	—
Hämmel, Schafe, Ziegen, Böcke, per Kopf	—	80
Frisches Fleisch von oben angegebenen Arten in Stücken, per Kilogramm	—	04
Gesalzenes Fleisch	—	05

(Bürgermeisteramt von Saarunion.)

XX.

1680, Aug. Besitznahme der Filialen Rimsdorf und Schopperten.

Ego Christophorus Pierron Presbyter et Pastor parochialis Ecclesiæ loci de Fenetrange, Diocesis Metensis, omnibus et singulis has litteras inspecturis, Certifico et attestor, me reposuisse in realem et actualem possessionem filialium et annexarum Ecclesiarum, sive Capellarum locorum de Rimstorff et Schoppert, annexarum parochialis ecclesiae loci de Bocquenhemio, Rev. Patres Jesuitas Bocquenhemenses Pastores et Curatos ejusdem loci de Bocquenhemio et hoc per adorationem Sanctae Crucis, tactum et osculum altaris et aliis solemnitatibus adhibitis, ne moris est præsentibus Dnis Henrico Maljean, Judice regio de Sarburgo, Francisco Simone Legrand, rectore parochialis ecclesiæ de Domfassel, Joanne Bellot, Ludimoderatore in Finstinga et honestis viris civibus urbis Sarburgensis ad id vocatis, scilicet Daniele Vesel, Ludovico Gerome (Greome), Joanne du Rin hic subsignatis et pluribus aliis eorumdem locorum incolis anno millesimo sexcentesimo octuagesimo, die vero decima sexta augusti.

Ch. Pierron Past.	H. MalJean
Daniele Vesel	François Simon Legrand
Louis Gerome	pretre de Dumfessel
	J. Bellot.

Nous Prévot royal de Sarbourg avons remis en possession réelle et actuelle du temporel et revenu de Rimstorff et Choppert, annexes de la Cure de Boucquenom le Rv. Père Henry Richter Jésuite et curé dudit Boucquenom et fait faire défense par notre sergent Daniel Vesel de par le Roy à tous qu'il appartiendra de ne l'y troubler à telle peine que de raison duquel Rd. Père

preâlablement avons pris son serment in verbo sacerdotis, d'être fidel au Roy, garder et observer ses ordonnances et de donner avis à nos supérieurs et à nous de tout ce qu'il pourra savoir et apprendre qui se fasse ou pourrait faire contre le service de sa dite Majesté et Etat, ce qu'il a promis et affirmé ainsi dont acte et a signé avec nous Prévot royal de Sarbourg le 17e d'aout 1680.

(Abſchrift im Beſitz des Herrn Arth. Benoit.)

XXI.

1762, 11. Jan. Klage über das Herumſtreifen der Hunde.

Cejourd'hui 11 janvier 1762 est comparu le substitut syndic à la chambre de police lequel a dit que malgré les continuelles exhortations, invitations et prières, même si souvent reitérées par M. Scholz, curé de la paroisse et archiprêtre, pendant et lors de sa prône, que tout un chacun ait a s'abstenir de se faire suivre par leurs chiens lorsqu'ils vont à l'église, cependant au mepris des prières de ce pasteur, quantité de personnes semblent affecter d'y amener journellement leurs chiens, ainsi qu'il est arrivé aujourd'hui, ou il s'en est assemblé plusieurs de la paroisse pendant le service divin, qui fut interrompu au point que le célébrant fut contrait de cesser pour un moment les fonc tions pastorales. Des indecences et scandales de cette nature ont paru au préopinant, trop repréhensibles pour ne pas en faire arrêter le cours, ainsi qu'ont fait M. M. du magistrat de Nancy. En conséquense il a requis à ce qu'il soit fait défense à l'avenir à toute personne de quelle qualité et condition que se soit d'amener

dans les eglises de cette ville aucun chien, sous peine de 20 francs d'amende, par chacun qui sera trouvé dans l'église, notamment pendant les services divins, soit qu'il ait suivi ou non le maitre, maitresse ou domestique, et applicable les deux tiers au bouillon des pauvres malades, et l'autre au profit de celui qui fera le rapport. À l'effet de quoi nous enjoignons au bedeau de veiller exactement à l'exécution de l'ordonnance qui interviendra, qui sera lue, publié et affichée etc.

Jacob.

Les conseillers ne mettent l'amende qu'à 10 francs et ordonnent qu'après les ordonnances précédemment rendues, à l'occasion des chiens qui sont lachés dans les Rues, notamment la nuit, ils reiterent les mêmes defenses, en conséquense autorisent les sergents de police baugards et tout autre de faire un rapport lorsqu'ils se trouveront la nuit dans les rues, leur donnant moitié des amendes[1].

Schumacher, Von Burg, Hiutzler, Favre etc.

(Delib. u. Journal de l'archéologie lorraine, 1870 178.)

XXII.

1792. 9. Dez. Installation des Pfarrers Regall.

Cejourd'huy neuf Decembre mil sept Cent quatre Vingt douze onze heures du matin l'an 1er de la Republique française.

[1] Am 18. Januar 1762 beſchloß auch der Gemeinderath, daß die vielen Tag und Nacht in den Straßen herumirrenden Hunde, die durch ihr Bellen und Heulen die öffentliche Ruhe ſtörten, müßten weggeſchafft werden. Zwei Mal in der Woche ſollte der „maitre des basse-œuvres“ von Schopperten nach Bockenheim kommen, um dieſe Thiere zu erſchlagen; er konnte von jedem Eigenthümer eines Hundes 20 Sols verlangen. Delib.

S'est presenté pardevant nous officiers municipaux de la ville de Bouquenom en presence du procureur de la Commune le Citoyen Francois Henry Regalle et a produit les Institutions acordées par le Citoyen Evèque, Nicolas Francin, du Département de la Moselle, Consequamment à l'Election du Vingt huit Novembre dernier de même Année faite à Bitsche pour la Nomination de Prêtre Constitutionelle aux Cures vacantes du District de Bitche et Conformement à la Loy du dix et douze Aout dernier le dit Citoyen Francois Henry Regalle a pretté le Serment avant la Messe paroissiale en presence des Officiers municipaux dont ils ont signés avec ledit Citoyen Regalle, qui à l'Instant est passé avec les dit officiers municipaux à la Maison Curiale[1] et en a prils possession.

Bouquenom les An et Jour Susdits.

Regall
curé
a Bouquenom,

J. Müller, Michel Hofbour, J. Kie . . . J. Thomas.
. . . . Pr: C: Ebel, Secrétaire.

(Archiv der Stadt Saarunion).

XXIII.

1790, 27. März. Einkommen des Pfarrers und der Kirchenverwaltung.

Communauté de Bouquenom.
Recette de Saargueminес.

Je Soussigné archipretre curé de Boucquenom y résidant déclare pour me conformer à l'ordonnance de la chambre des comptes du 12e fevrier 1790 posséder

---

[1] Unter Regall wurde das Pfarrhaus in ein Tribunal umgewandelt. Delib.

en biens fonds dépendans de mon bénéfice situés sur ce ban.

Savoir :

	Produit en grains, froment et avoine	Produit en argent, au cours de France.
La moitié de la Grosse dixme consistant pour les grains dans la perception de la dixme Gerbe que j'exploite par moy même et de rapport annuel. L'un dans l'autre de . . .	65 a 70 rescau	1462 —
Moitié de la Dime en raisins fixée au Dixième sur environ 80 jours de vignes que j'exploitte aussi par moy même et que j'evalue en argent, année comme a la somme de	. .	84 —
La Dime des novalles sur quarante jours mauvaises terres, telles que pois, feves, pommes de terre, peu de chanvre, que j'exploite Encore par moy même et que j'evalue annuellement a la somme de	. .	54 —
La moitié de la menüe Dime du ban que je rebaisse par adjudication en argent cy	. .	120 —
Je possède de plus un quart de terre, nature de jardin évalué a . .	. .	8 —
Un Enclos de $^3/_4$ jours plantés d'arbres fruitiers Evalué Cy	. .	12 —
Cinq fauchées de prés Evalués a .	. .	60 —
		1800 —

Laquelle déclaration par moy signée et remise Double a la municipalité, je Certifie sincère et veritable à Bouquenom le 27 mars 1790

Sehols
curé.

La présente déclaration certifiée par nous Officiers municipaux de Boucquenom a été Envoyée à la Chambre des Comptes de Lorraine et un Double d'icelle a été déposé en notre greffe.

Faite à Bouquenom le 27 mars 1790

Reitervald, maire.

Henry Kaecher, ... Petermann, Meyer, M. Michel.

Communauté de Bouquenom.

Recette de Saarguemines.

Nous Soussignés curé de Bouquenom, Echevins-Marquilliers et receveur de la fabrique paroissiale de la ditte ville la gérant sous la Surveillance et Sauvegarde de la municipalité.

Declarons pour nous conformer à l'ordonnance de la chambre des Comptes du 12 février 1790 régir en bien fonds appartenans à la fabrique et situé sur ce ban.

Savoir

		Produit en grains	Produit argent au cours de France
Ces deux objets sont laissé en usufruit au regent d'Ecole pour l'instruction gratuite des pauvres enfants.	Un enclos de 3 Jours $^{5}/_{8}$ Estimé pour le revenu par an	. .	48 —
	Un jardin d'un quart de Jour Estimé. . . .	. .	9 —
96 jours de terres arrables $^{5}/_{8}$ Estimés pour revenu annuel au prix moyen de trois baux de 9 ans consécutifs chacun de 1772—81 —et 90.		. .	300 —
69 Jours $^{2}/_{8}$ prés qui également affermés comme les terres cy dessus produisent par an au prix moyen des			

	Produit en grains	Produit argent au cours de France
années 1787—88 et 89	. .	900 —
La fabrique perçoit annuellement de plus en rentes actives tant sur fonds bâtis que sur des terres arrables a titre de cens suivant les registres de recette	. .	16-11-9
Les rentes foncières que la fabrique touche suivant les mêmes régistres sont par an de	. .	156-10-7
		1432- 2-5

Laquelle déclaration par nous Signée et remise double à la municipalité, nous Certifions Sincère et véritable a Bouquenom le 27 mars 1790.

Selols, curé, Peterman, Walch, . . . J. Hintzler.

La présente déclaration certifiée par nous officiers municipaux de Bouquenom a été envoyée a la chambre des comptes de Lorraine et un Double d'icelle a été déposé en nôtre Greffe. Fait à Bouquenom ce 27 mars 1790.

Reiterwald, maire, Henry Karcher. Peterman, Meyer, . . . M. Michel.

(Archiv der Stadt Saarunion).

XXIV.

1773, 20. September. Einführung des Schulzwangs — Geldbuße bis zu 5 Franken für jede Schulversäumniß.

Cejourd'hui vingt septembre 1773 le procureur Du Roy a remontré que le premier Devoir des pere

et mere est de donner une bonne Education a leur Enfant et les faire Instruire et de les Empecher de se donner a toutes sortes des licences en leur abandonnant a Eux mêmes, cependant, le remontrant voit, que cette partie est entierement negligée en cette ville, Il s'est fait remettre par le maitre d'Ecole vue l'Etat des Enfans qui doivent frequenter les Ecoles, Il en est un très grand nombre qui roulent toutte la Journée par les Rues Incommodent le publique et ravagent les Jardins malgré toute la vigilance que y peut avoir, ce qui n'arriverait pas si les Enfans frequentaient Exactement les Ecoles : A ce Causes requiert etre ordonné de nouveau, que les pere et mere seront tenus d'envoyer Exactement leurs Enfans a L'Ecole a peine de cinq francs d'amande contre les pere et mere par chaque fois qu'ils manqueront et sons telle autre peine que de droit en cas de negligence affectée.

Henry.

Vu par nous les Maire Royal et les Echevins de la ville de Bouquenom le requisitoire du procureur du Roy, Nous ordonnons que les pere et mere seront tenus d'envoyer exactement leurs Enfans a L'Ecole a peine de cinq francs d'amande contre les dits pere et mere par chacun et chaque fois qu'ils y manqueront, à l'Effet de quoy enjoignons au maitre d'Ecole d'envoyer au Remontrant la Liste de tous les Enfans qui n'auront pas assister a L'Ecole et ce chaque semaine, ce qui sera lue et publié à la diligence.

Fait et jugé à Bouquenom en la chambre de police le vingt septembre mil sept cent soixante treize.

P. Laffiard. Colin. D'Orssy. Wolf.

(Deliberationsbücher 1D).

XXV.

1559, 16. Aug. Schreiben des Predigers Locquet an Calvin.

Eximio viro magistro Ioanni Calvino ecclesiæ Genevensis pastori diligentissimo.

Genevæ.

S. P. Non dubito, eximie pastor et pater observande, quin D. *Farellus* aliquando meminerit apud te spei cuiusdam novæ ecclesiæ in pagis generosi comitis *Nausoviensis* recenter extructis. Iam vero (laus Deo optimo maximo) hostium nobis apertum est ad evangelii publicam prædicationem in illis, nec potuit Satan suis conatibus variis illud occludere. Metuebamus plurimum ne indusia et cæremoniæ Saxonicæ quibus hic utuntur Germani ministri nobis proponerentur. Sed nullus de illis sermo habitus est. Et quum initio suspecta erat doctrina nostra superintendenti, quod videlicet zwingliana esset existimanti, tandem post aliquot familiaria et moderata colloquia factus nobis amicus, qui antea hostis futurus apparebat. Laboraverunt in hac re D. *Farellus* et D. *Chambreius* quorum laboribus usque nunc felicem successum dedit Dominus cuius auxilio expectamus adhuc maiora. Populus admodum rudis est et agrestis sed utcunque docilis: quem cupimus commendari Domino quotidianis precibus ecclesiarum. Sed quid præsentibus meis literis prætermissum est supplebitur scripto D. *Chambrei* ad te. Vale in Domino, optime pater, cui ingentes gratias habemus quod te suæ ecclesiæ restituerit incolumem. Datum Bouquenomi 16. Augusti 1559.

Tuus filius in Domino
Locquetus.

(Calvini Opera, ed. Baum, Cunitz et Reuss vol. XVII. No. 3097, p. 599).

XXVI.

1539, 21. Nov. Schreiben des Infants an Calvin.

Præstantissimo et integerrimo Christi ministro D. Ioanni Calvino.

Genevæ.

Quum hic adolescens tui videndi desiderio magnopere teneretur illi suasi ut Genevam adiret, et iis disciplinis ingenium excoleret quibus patriæ prodesse, ecclesiæ Christi inservire posset, et quem unum in suis scriptis admiraretur, eum viva voce loquentem et morum integritate toti terrarum orbi conspicuum videret. Me non dubitare quin brevi esset assequuturus ea, quæ ad perfectam scripturæ sacræ intelligentiam pertinerent, hisque fore instructum et edoctum exemplis quibus regnum Christi amplificare et asserere apud suos possit: nomenque illud apud temulentos invisum, gratiosum venerandumque suis reddere. Itaque te oro ut hunc factum Christo natum foveas, vegetes et amplices, atque ita formes ut ad nos suosque redeat bene tinctus et politus his omnibus disciplinis et artibus quæ Christi alumnum decent et *Calvini* discipulum.

In hac temporis angustia plura tibi scribere non possum quum D. *Farello* patri carissimo aliisque amicis de statu rebusque nostris omnibus plane scripserim. Hoc unum a te peto, ne hoc negotium sacramentarium sine te absolvatur, urgeasque modis omnibus ut quam primum instituatur, quod sine te perfici commode non poterit, et omnes nebulones contendunt ut absis. Mancipium Satanæ carnalis ruinæ tandem evomuit virus acerbitatis suæ in me; spero id redundaturum in ecclesiæ solatium et amplificationem regni Christi. Nam suis falsis minis et terriculamentis omnibus offundebat tenebras. Iam illius nequitia et sui Antichristi imposturæ latius patebunt atque ita pii omnes confirmabuntur quum iam satis superque intelligant, sibi vitæ fortunar-

umque periculum propter religionem nullum imminere. Ecclesiæ nostræ te honorifice salutant: *Loquetus*, *Chassanæus*, ministri qui iam sunt in meis ædibus, superintendens qui alias tibi fuit infensissimus. Te oro atque obsecro ut me ecclesiarum precibus commendes. Res est enim mihi cum potentissimo et sceleratissimo hoste, Christi tamen adversario et eius ecclesiæ infensissimo. Dominus Iesus te suæ ecclesiæ quam diutissime servet incolumen. Salutabis, si placet, officiose meo nomine D. *Viretum*, *Bezam*, *Budaeum*, *Donzurium* equitem et reliquos amicos. Vale. Bockenheimii 21. die Novembr. 1559.

Tibi addictissimus et obsequentissimus
Ionnes Infantius[1].

(Calvini Opera vol. XVII. No. 3136, p. 678)

XXVII.

1650, 7. Juli. Bittſchreiben des Pfarrers Holler an den Grafen Johann.

Wir haben dieſe 10 Jahre den gehörigen Gottesdienſt zu Bockenheim abgewartet, auch bekanntermaßen unter den vielfältigen pressuras (Bedrückungen), daneben die geſambten Kirchſpiele in der Grafſchaft, nach dem Vermögen ſo Gott darreicht, bis dato bedient, dabei Leibs- und Gemüthskräfte zugeſetzt, aber doch der geringen ordinari Beſoldung nicht habhaft werden können, ſondern mein Stück Brod theils vermittels des Pfarrvolks, theils durch mich und die Meinigen ſelbſten, mit Hacken und Pflügen, durch Gottes Segen, mühſelig ſuchen müſſen — nun aber

---

[1] Lenfant, Herr von Chambrey. Calvini Opera, a. a. O.

da das arme Pfarrvolk gar erſchöpft, theils perplex (muthlos), theils gar obſtinat gemacht wird, noch ferner zu ſubſiſtiren, ein ohnmöglich Sach. Alſo hab' Ew. Gnaden ſolches unterthänig zu Gemüthe führen und demüthigſt bitten wollen, meinen ausgeſtanden Labores (Mühſal) ein wenig Recompens zu erkennen, damit dem in großer Seelengefahr ſchwebenden Pfarrvolk noch ferner abwärten könne. . . . Hab' alſo unterthänig bitten wollen, mir noch in dieſem Jahr aus der Herrſchaft Lahr (im Badiſchen, welche dem Grafen gehörte) 12 Viertel Korn und etwa 30 Reichsthaler gnädigſt nach Straßburg liefern zu laſſen u. ſ. w.

gez. Ew. Gnaden unterthänigſter Diener und
treuer Bürbitter zu Gott.
J. Holler.

(Wilhelm Horning, Beiträge zur Kirchengeſchichte des Elſaſſes vom 16.—19. Jahrhundert, 1886, S. 24.)

XXVIII.

1668, 26. Juli. Winsheimer wird zum Pfarrer von Bockenheim ernannt.

Le sieur de Rommecourt, Général Major de Bataille, Colonel, etc., pour le service de Son Altesse Sérénissime Gouverneur Bailly et Intendant des Comtes, Ville et Chateaux de Bitsch, Saarwerden, Falkenstein et Reichshoffen.

A tous qui ces présentes verront Salut.

Ayant plu a son Altesse, Monseigneur le prince de Vaudemont, Comte du dit Bitsch et Saarwerden et Valheim, Baron Souverain de Fénétrange et de Reichshoffen, de recevoir les supplications très humbles, que

par plusieurs et réitérées fois lui ont été faites par les sujets du dit Comté de Saarwerden, qui sont de la Religion et Confession d'Augsbourg, qu'en leur continuant la tollérance de l'exercice de leur Religion ainsy que cy devant et jusqu'à la mort du déffunt sieur Holler. Vivant leur ministre, il lui plaise de leur permettre de se pourvoir d'un autre Ministre, pour faire les mêmes fonctions que faisait le dit sieur Holler; Mon dit Seigneur le prince aurait jugé à propos pour leur satisfaction de ne les esconduire. Ensuite de quoi il lui aurait plu, par ses Ordres de deuxième et cinquième d'Aoust dernier et neufième Novembre suivant, de nous les renvoyer pour pourvoir à leur demande et notamment de nous informer de la Naissance, Vie, Moeurs et Capacité de la personne du Sieur *Henry Winsheimer*[1], natif de Darmstadt, qu'ils lui ont proposé pour leur Ministre, de quoi Nous étant acquitté et en fait le rapport à mon dit Seigneur le Prince, Il nous aurait de rechef fait savoir par son Ordre du trentième Décembre aussi dernier, Son intention être de recevoir le dit Sieur *Winsheimer* pour Ministre, et l'établir en la ville de Bockenheim[2] pour y faire les Exercices de la dite Religion.

En conséquence de quoi Nous avons reçu comme par ces présentes, Nous recevons le dit Sieur *Henry Winsheimer* pour Ministre au dit Comté de Saarwerden et lui permettons de s'établir en la dite ville de Bochenoum[2] pour y faire toutes les fonctions au fait de la dite Religion, pour l'assistance et consolation de dits subjects, leur administrant les sortes de Sacremens, qu'ils sont accoutumés de faire.

---

[1] Die Franzoſen nannten ihn auch Henry Vincent. Matthis Bilder, S. 8.

[2] In der Urkunde des evang. Kirchenbuches von Bockenheim 1668 iſt Boquenomme zu leſen.

A Charge de s'y comporter en telle sorte qu'il n'y ait subject de scandale ny de plainte aux Vrais Catholiques Apostoliques et Romains et suns qu'il lui soit permis de dire, enseigner, ni prescher soit en particulier ou en publique, Choses quelconques Contre l'honneur de Dieu, de sa Sacrée Mère, la très sainte Vierge, n'y des Saints.

A Charge aussi d'observer la fidélité à mon dit Seigneur le Prince. comme un de ses vrais légitimes et fidèles subjects.

De quoi il a ce jour d'huy presté le Serment en nos mains et ainsy qu'en tel cas est requis.

C'est pourquoy nous mandons à tous hommes officiers et subjets du dit Comté de Saarwerden et autres qu'il appartiendra de le reconnaitre pour vrai et légitime Ministre du dit Comté et en cette qualité lui entendre, déférer et obéir en tout ce qui concerne les fonctions de la dite Charge, qu'il portera et exercera aux mêmes droits, honneurs, gages, franchises, profits et émolumens, en cependant tels et semblables dont ses dévanciers en la dite charge ont joui, et notammeut le dit feu Sieur Holler, sans lui faire mettre ou donner aucun empechement, aussi le cas échéant lui prester toute ayde, fayeur et assistance.

En foy de quoi Nous avons aux présentes signé de Notre main et y fait appliquer le Cachet de Nos Armes. Donné à Bitsch, le vingt sixieme Juillet de l'an mil six cent soixante huit.

L. S. Rommecourt

(T. W. Röhrich, Mittheilungen aus der Geſchichte der evangeliſchen Kirche des Elſaſſes II. B. S. 140—142).

XXIX.

1684, Okt., Abſchwörung des Reformirten Johann Freye.

L'an 1684 a esté inhumé le corps de nommé Jean Freye, natif de Bertschwiller de la pays de Suice et ledit deffunt étant Calvin de Nation étant instruit de son hérézie, par le sieur Franc. Xav. Richard prêtre et curé de la ville dè Bouquenom et l'ayant avertit du danger de son âme devant Dieu, a faicte abjuration de la loye calvine au lit de son trépas, et embrassez la véritable religion C. A. et R. et ce étant faict a esté entendu en confession, estant encore dans de bons et véritable sens et mémoire et très-bon et fidelle catholique; et répentant de sa religion calvine et puis sieur Messie Richard luy a donné le saint-Sacrement d'Extrême Onction, comme estant à l'agonie de la mort et ensuite son corps a este inhumé daus la cimetierre de l'église de Bouquenom ce vingtiesmes Octobre de l'an 1684.

François Richard, prêtre.
J. Bellot M. D'Escole.

(Jeſuitenbuch und Matthis, Bilder 258—59).

XXX.

1733 u. 1744. Verſchiedene Vorſchriften die Ehen, Taufen und Todesanzeigen betreffend.

Nous, capitaine, prévôt et chef de police de la ville de Bouquenom, donnons par ces présentes, permission à Georges Widermatt d'épouser Catherine Stroh,

tous deux sujets luthériens de S. A. R. à Saarwerden, par laquelle M. Herrenschmidt, ministre de la Villeneuve, pourra publier leurs bans, n'ayant aucun empêchement au sujet de la part de S. A. R. A Bouquenom, le 23 juillet 1733.

Poncet.

(A. Benoit, Les protestants lorrains, 74).

Nancy, le 12 mai 1744.

Les religionnaires de votre ville, Monsieur, doivent être, dans le cas de mariage et de baptême ou de morts, inscrits sur vos registres, et vous devez leur enjoindre de ma part de se conformer à cette obligation : mais s'ils refusent de le faire, vous n'avez qu'à remettre ma lettre à mon substitut sur les lieux pour qu'il fasse d'office les poursuites nécessaires à cet égard. Je lui ai déjà envoyé l'ordre: mais, sous doute, il en a négligé l'exécution.

Je suis très parfaitement, Monsieur, votre très humble et très obéissant serviteur.

Bourcier de Montureux.

Nous ordounons la lecture et la publication de cette lettre enregistrée au greffe et publiée dans les carrefours de la ville pour qu'on n'en prétende cause d'ignorance.

C. Chaxel.

(Arch. der Stadt Bockenheim u. Journal de la rev. d'archéologie lorr. 1870, 177).

XXXI.

Schändung des Kreuzes auf der Saarbrücke.

Le 28 mars 1746, on vint rapporter au substitut du procureur du roi de Bouquenom que des enfants luthériens, tant de la ville que des faubourgs, revenant de l'école de la Ville-Neuve, avaient jeté, le jeudi 24, des pierres et de la boue sur la croix posée sur le grand pont[1]; en disant à ceux qui restaient tranquilles: *J. F. le fripon qui n'en lancera pas!* L'émotion fut vive en ville; les parents furent accusés d'avoir excité leurs enfants et ceux-ci furent conduits de suite en la chambre de geôle pour etre entendus séparément.

Les enfants, dont le plus âgé avait douze ans et le plus jeune huit, se défendirent à qui mieux mieux. C'est dans la Sarre qu'ils avaient lancé des pierres; c'est entre eux qu'ils se disaient de vilains mots, etc. Le premier soutint qu'il avait lancé des pierres dans la Sarre, mais que deux de ses camarades avaient dû viser la croix qui n'avait pas été touchée. Le second enfant (10 ans) avoua avoir manqué d'atteindre le crucifix une fois seulement; et que les trois autres avaient fait comme lui en prononçant les paroles mentionnées. Le troisième (13 ans)[2] nia tout jet de pierre et pour les paroles, il déclara qu'il avait, au contraire, engagé les autres à respecter le crucifix. Le quatriéme n'avait pas atteint la croix, mais ses autres camarades l'avaient touchée, le premier l'avait atteint même au pied. Le cinquième enfant (9 ans) dit avoir touché la marche du monument; selon lui, le premier enfant ne faisait que répéter les paroles du procès-

---

[1] In der Vorſtadt ſtand auch ein Kreuz.

[2] Wohl 12.

verbal. De toutes ces dépositions si contradictoires, la culpabilité sortait malheureusement évidente. Aussi les parents, après avoir été avertis de veiller plus exactement sur la conduite de leurs progénitures furent condamnés, sur les conclusions du procureur syndic, à fouetter sévèrement leurs enfans, en présence des magistrats et sur leur refus, les sergents de police devaient le faire. Le tout, sans tirer à consequence, à cause de la jeunesse des coupables, et sous de plus grandes peines en cas de récidive.

(A. Benoit, Vers les Vosges, 179—180.)

XXXII.

1630, 1. Dez. Stiftungsurkunde des Jesuitenkollegiums.

François Second Duc de Lorraine et de Bar etc. A tous ceux qui ces Présentes verront, Salut. Depuis que le droit de nostre Comté de Sarwerden nous a esté dévolu par le décez de nostre prédécesseur Duc de Lorraine et de Bar, nous n'avons rien obmis des soings et diligences nécessaires pour restablir dans ledit Comté et terres qu'en dépendent la Religion Catholique, Apostolique et Romaine, que les Sieurs Comtes de Nassaw Sarbrucken avoient bannie, pendant l'usurpation par eux faite dudit Comté, et de tous les biens d'Eglise d'iceluy qu'ils s'estoient appropriez, après en avoir dépouillé les Ecclésiastiques, et mis en leurs places des Ministres Luthériens. Calvinistes, Ubiquistes, et plusieurs autres sectes très-pernicieuses. Dieu ayant benist en ce nostre travail, auquel les Reverends Peres de la Compagnie de Jesus avoient contribué tout ce que nous pouvions desirer de leur zele et pieté; nous avons jugez que pour affirmer la conversion de nos

Sucjects, et maintenir nostre Religion, heureusement retablie en toutes les Villes et Villages de nostre dit Comté, que nous ne pouvions rien faire plus advantageusement à nostre desseing pour la gloire de Dieu, le bien et l'utilité de nos Subjects, que de fonder un Collége en nostre ville de Boucquenome, pour ladite Compagnie, selon que de fort long-temps nons l'avions projecté. Et pour satisfaire au desir que nous avons toujours eû de laisser à ladite Compagnie quelque marque particuliere de l'affection que nous lui portons: Scavoir faisons, que pour ses causes, et autres à ce nous mouvantes, nous avons donné et donnons pour toujours irrevocablement, pour un collége aux Religieux de ladite Compagnie, nostre Hostel assis en nostre Ville de Bockenheimb, avec les maisons joindants, que nous avons fait achepter et bastir, pour servir audit Collége de même que l'Eglise; et outre ce, les jardins dépendans dudit Hostel, pour l'entretenement dudit Collége: Nostre Très-Saint Pere le Pape Urbain Huictieme, à present régnant, nous ayant accordé les rentes et revenus de l'Abbaye de Herbitzheimb, de laquelle les Sieurs Comtes de Nassow s'estoient emparez dès l'an 1553 [1], et s'approprié lesdites rentes après en avoir chassé les Religieuses de S. Benoist, à qui lad. Abbaye appartenoit; nous avons ordonné et ordonnons que le dit College jouïra cy-après desdites rentes, dont Sa Sainteté vous a disposé, et qu'à cet effet il en sera mis en possession réelle et actuelle, si ja n'est fuict. Mais comme lesdites rentes surpassent de beaucoup ce qui est nécessaire pour l'entretenement dudit Collége, estant le rapport de ladite Abbaye de dix ou douze mil

[1] Dies Datum iſt unrichtig. Vgl. J. Levy, Geſchichte von Herbitzheim, 62.

francs, il en sera par chacun an mis en espargne telle somme qu'il sera ordonné par le Reverendissime Pere General de ladite Compagnie, pour estre employée à bastir une Eglise et Collége plus commode que celuy dont lesdits Peres jouissent à present, dont la place sera designée à l'endroit ou nous avons dessein d'aggrandir nostre Ville de Bockenheimb, à raison de quoy ledit Collége demeurera chargé et obligé de bastir les Eglise, Classes et logements nécessaires pour les Religieux de la Compagnie audit Collége, au plutost qui ce pourra; et d'enseigner les cas de conscience, et tout ce qui sera des Humanitez, jusqu 'en la Réthorique inclusivement, et ce en cinq ou six Classes, selon qu'il sera reconnu se pouvoir faire plus utilement. Et pour ce que notre intention est que la Langue Allemande soit entretenuë, veoire cultivée le mieux qu'il se pourra dans nostre Comté, en faveur de nos Sujects Allemands, qui font environ le tiers des Habitans de Lorraine; nous voulons que tant que faire se pourra, et qui sera jugé nécessaire pour entretenir l'usage de la dite Langue, que les Régents sçachent parler Allemand, et que les prédications qui se feront par lesdits Peres audit Bockenheimb aux jours des Dimanches et Festes, il s'en fasse une en Langue Allemande. Oultre ce nous voulons et ordonnons qu'au lieu des Prestres Chappelains séculiers qui estoient entretenus en ladite Abbaye, ledit Collége demeure chargé et obligé de l'entretenement annuel et perpétuel de six Ecoliers, subjectz naturelz de nos Pays, sçachant la Langue Allemande, lesquelz ilz feront estudier audit Bockenheimb, pour les rendre capables de desservir les Cures de nostre Comté de Sarwerden, et celles de l'Avoüerie de Herbitzheimb, qui depend dudit Comté: et lorsque lesdites Cures seront remplies, nous prions noz Successeurs, Ducz de Lorraine de faire pourvoir lesdits Escoliers des Cures qui sont de leurs collations dans les Terres

dudit Duché, où la Langue Allemande est en usage; que si au deffaut des Cures vacquantes ils ne peuvent estre prouveuz, il sera loisible audite Collége (après qu'ils en auront prins l'Ordre de Prestrise) de les congédier et renvoyer; ce qui luy sera aussiy loisible de faire pendant le cours des estudes desdits Escoliers, en cas qu'ils ne se rendront propres et capables pour estre prouveus des Cures dudit Comté, ou qu'ilz se rendroient vicieux et incorrigibles. Que si entre lesdits six Ecoliers il se recognoist de bel esprits, qui soient capables de la Philosophie et Théologie, ledit Collége les fera estudier en Philosophie et Théologie en l'Université de Pont-à-Mousson, ou ailleurs esdites Facultez; et fournira par chacun an à leur entretenement, jusques à la fin de leurs cours: pour lequel entretenement desdits six Escoliers, sera fourni par ledit Collége chacun an quinze cens francs monnoye de Lorraine, qui est deux cents cinquante francs par chacun. Oultre une maison meublée audit Bockenheimb, commode pour leur demeure. Le choix et nomination desdits Escoliers se fera par nous et noz Successeurs Dncz de Lorraine, Subjectz et Habitans desdits Conté et vouërie; et au deffant d'iceulx, des subjectz Allemands dudit Duché de Lorraine: de l'avis néanmoins des Supérieurs dudit Collége, et non autrement; et n'y sera aucun desdits Escoliers receu qu'il n'ayt attaint l'âge de quinze ans; demeurant aux surplus ledit Collége chargé à ce quoy il se trouvera et debvra estre de droit obligé à cause desdites rentes, excepté des Cures des village de Herbitzheim, Castel, Ermingen et Guersheimb, et de leurs Annexes, d'autant que par Ordonnance du Sieur Evesque de Metz, ou de son Vicaire Général, il a esté ordonné pour les Cures desdits lieux, outre les héritages et biens en deppendants, certaines portions ez dismes desdits Villages, qui demeureront affectées esdites Cures. Sera ledit Collége ainsi estably, subject à la Province

qui sera ordonné, selon qu'il en aura esté par nous on nosdits Successeurs Ducz de Lorraine convenu avec le Reverendissime Pere Général de la dite Compagnie[1]. Voulons et entendons estre tenu pour seul d'iceluy, et pour participer au prieres, Messe, et suffrages de la Compagnie, qui se font pour les Fondateurs de ses Maisons et Colléges, et que pour perpétuelle mémoire de la présente Fondation, il soit gravé en bronze sur le portail de l'Eglise, comme sur celuy dudit Collége, le contenu en escriteau, que pour ce aura esté donné. Si donnons en mandement à noz très-chers et féaulx Conseillers, Présidents, et Gens des Comptes de nostre Domaine, Capitaine et Prévost de nostre dit Comté, Receveur et Controleur, Procureur Fiscal en iceluy; comme à tous autres Officiers, Justiciers, Gens et Sujets qu'il appartiendra, que du contenu esdites Présentes ils facent, laissent et souffrent jouyr plainement led. Collége de Bockenheimb, sous les charges et conditions déclarées, sans permettre qu'il lui soit donné aucun trouble ou empeschement au contraire. En foi de quoy nous avons à cesdites Présentes signées de nostre main, contresignées par le premier Sécretaire de noz Commandements, faict mettre et appendre nostre grand Scel. Donné à Nancy le premier jour du mois de Décembre mil six cens trente, ainsi signé *François*.

Auf der Rückſeite ſteht: Par son Altesse Sérénissime de Monseigneur le Duc, contresigné Rousselot.

(Abſchrift im kath. Pfarrarchiv von Saarunion. Dom Calmet, Histoire de Lorraine, III. Preuves DLXXV. De Rogéville, Dict. historique des Ordonnances et des Tribunaux de la Lorraine et du Barrois, 341—44).

---

[1] Unſer Kollegium kam an die Rheinprovinz. Mittheil. des P. Carrez. Cordara, Historia Societatis Jesu, 473.

XXXIII.

1629, 7. Nov. Papſt Urban VIII. gewährt dem Kollegium die Einkünfte der Abtei Herbitzheim.

Urbanus Episcopus Servus servorum Dei dilecto filio officiali venerabilis fratris nostri episcopi Meten. salutem et apostolicum benedictionem. Inefabili Patris Superni providentia, a qua ordinationem suscipiunt universa, fidelium suorum mentibus ea frequenter inspirat, quae ad religionis et sanctorum locorum et spiritualium operum propagationem. ac divini cultus augmentum animarumque conversionem et salutem noscuntur pertinere. Unde nos, quibus pastoralis cura officii in universum gregem dominicum superna dispositione est commissa, pia ipsorum fidelium præsertim generis splendore fulgentium vota ad id tendentia ex intimo cordis nostri affectu promovemus et in his officii nostri partes favorabiliter interponi mandamus, prout personarum et locorum qualitatibus debite pensatis conspicimus in Domino salubriter expedire; exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilecti filii nobibis viri Francisci Ducis Lotharingiæ petitio continebat, quod cum abhinc centum annorum circiter curriculo oppida et loca status sive comitatus de Sarwerden millius seu Metensis Diocesis, terris et locis Lotharingiæ ditionis contermini hæreticorum grassationibus pro tempore existentibus dynastis seu comitibus huiusmodi status seu comitatus eadem hæretica pravitate infectis fuerint impune permissa, inibique hæretica diutius propagata avaritia bona Ecclesiastica diripuerit, Ecclesias et Monasteria ac loca Sacra invaserit et retroacti Dynastæ seu Comites bona ecclesiastica cum suis patrimonalibus consolidaverint et sibi etiam appropriaverint. inter alia quoque loca pia in eodem statu direpta monasterium monialium de Herbitzheim Cisterciensis seu alterius ordinis una cum illius bonis

et proventibus, totum fuerit per longam eiusmodi annorum seriem usurpatum; Moniales etiam ipsæ tractu temporis omnes iam pridem obierint, vixque antiqua eiusdem monasterii inter illius desolationes iam appareant vestigia, novissime vero status seu comitatus præfatus una cum omnibus iuribus et pertinentis suis meroque et mixto imperio et omnimoda iurisdictione temporali, et post plures lites et contraversias, tandem ita disponente Domino ad dictum Franciscum Ducem devenerit et licet idem Franciscus dux statim nova iurisdictione huiusmodi sibi legitime vindicata illiusque possessione post multos labores tandem acquisita nihil magis præ oculis habuerit quam ut proavita fide Ecclesiasticis bonis a secularibus distinctis ac Ecclesiæ restitutis operarios subdolos in Apostolos inique formatos a vinea Domini statim removeret luporum gregi Dominico inhiantium rapacitatem cœrceret, ac comitatui seu statui prædicto ac dilectis filiis incolis Religionem restitueret, tanta est nihilominus hæreticorum pravitas et obstinata perfidia, ut nisi ministrorum, qui sedulo operi insistant: et illud ferventissime agant, vigilantia præponatur et sedulitas adhibeatur, et pastores in luporum sufficiantur locum, non ita facile lolium ab agro Domini inibi posse divelli.

Dilecti vero filii Patres societatis Jesu multis in provinciis hæreticorum conversioni et animarum saluti insistant ac buccinatoribus præclarissimis verbo et exemplo præluceant, quod si in eodem comitatu seu statu unum Collegium seu una Domus Patrum seu sacerdotum huius modi, qui loca circum circa posita eorumque incolas et habitatores vera es Apostolica doctrina illustrarent et munus Apostolicum subirent perpetuo erigeretur et institueretur illique sic erecto et instituto pro eius dote et congrua Religiosorum dictæ Societatis sustentatione omnia et singula dicti Monasterii res et dona ac fructus aliaque infrascripta perpetuo applicarentur et appropria-

rentur: exinde profecto hæreticorum conversioni et divini cultus in eodem statu, seu comitatu restaurationi non parum consuleretur. Quare pro parte dicti Francisci Ducis fuit humiliter supplicatum quatenus piam eius intentionem confovere, ac divini cultus in comitatu seu statu præfato paterno affectu consulere aliasque in præmisses opportune providere de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur, qui dudum inter alia voluimus, quod petentes beneficia Ecclesiastica aliis uniri tenetur exprimere verum annuum valorem tam beneficii uniendi, quam illius, cui uniri peteretur, alioqui unio non valeret, idemque observaretur in quibusvis concessionibus, dismembrationibus et applicationibus perpetuis etiam de quibuscunque fructibus et bonis ecclesiasticis, quique omnium hæreticorum conversionem et hæresis extirpationem, Christianæque et orthodoxæ fidei ac ministrorum incrementum sinceris exoptamus affectibus eundem Franciscum Ducem a quibuvis excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et pœnis a jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, siquibus quomodo libet innodatus existit ad effectum præsentium dumtaxat consequendum harum serio absolventes et absolutum fore censentes huiusmodi inclinationibus inclinati discretioni tuæ per Apostolica scripta mandamus quatenus vocatis ad id, qui fuerint evocandi in comitatu sive statu præfato et loco seu oppido ad id per præfatum Franciscum Ducem destinato seu destinando unam Domum seu Collegium sacerdotum Ecclesiasticorum aliorumque religiosorum Soc^tis^ Jesu huiusmodi qui populum per Satanæ ministros seductum ab erroribus et hæresi vendicent, et ad salutarem orthodoxæ fidei veritatem reducant, et fidei veritatem edoceant juxta ipsius societatis instituta authoritate nostra sine tamen alicuius præiudicio perpetuo erigas et instituas, illique sic erecto et instituto pro congrua eius dote ac presbyterorum, ecclesiasticorum aliorumque

religiosorum dictæ societatis in eadem domo seu collegio pro tempore commorantium sustentatione onerumque illis incumbentium supportatione omnia et singula eiusdem monasterii monialium prædia tam urbana quam rustica, domos, proprietates, terras, possessiones, census ac quæcumque alia immobilia et stabilia bona quomodolibet nuncupata ad dictum monasterium legitime spectantia et hactenus nulli alii loco pio canonico concessa seu applicata, quorum insimul fructus, redditus et proventus viginti quatuor ducatorum auri de camera secundum communem æstimationem valorem annuum et asseritur non excedunt cum omnibus iuribus et pertinentiis suis collegio seu domui et praefertur erigendo seu erigendæ in subventionem seu augmentum dotis ac pro commodioni illius Rectoris et clericorum seu presbyterorum aliorumque illius religiosorum sustentatione ac præterea omnia et singula legata et eleemosynas tam per præfatum Franciscum ducem, quam alios Christi fideles eidem domui seu collegio quandocumque donanda et assignanda ita quod liceat Rectori et clericis seu presbyteris aut religiosis huiusmodi illorum omnium veram realem actualem et corporalem possessionem per se, vel per alium seu alios eorum ac domus seu collegii huiusmodi nomine seu nominibus propria authoritate libere apprehendere et apprehensam perpetuo retinere, fructus quoque reditus et proventus iura obventiones et emolumenta ex eis provenientia quæcunque percipere, exigere, levare, locare, dislocare ac in suos et collegii seu domus huius modi usus et utilitatem convertere, Diocesani loci vel cuiusvis alterius licentia desuper minime requisita, dicta authoritate nostra etiam perpetuo applices et appropries ac præsentes literas sub quibusvis unionum et aliarum similium gratiarum revocationibus suspensationibus, limitationibus, modificationibus, derogationibus aut aliis contrariis dispositionibus etiam per nos et quoscunque alios Romanos Pontifices successores nostros

etiam in crastinum assumtionis eorundem successorum ad Summi Apostolatus apicem, vel alios etiam motu proprio et ex certa scientia ac de apostolicæ potestatis plenitudine ac etiam consistorialiter et de S^ae^ Romanae Ecclesiae Cardinalium pro tempore existentium consilio sub quibuscunque tenoribus et formis ac verborum expressionibus et ex quibuscunque causis pro tempore faciendas nullatenus comprehendi sed tanquam in divini cultus et religionis augmentum tendentes semper et omnino ab illis exceptas et quoties illæ emanabunt, toties in pristinum et validissimum statum restitutas repositas et plenarie reintegratas ac de novo etiam sub quocunque posteriori Datum pro tempore existentes Rectores et collegiales collegii seu domus erigendi seu erigendæ huiusmodi quandocunque eligenda concessas esse et fore ac suos plenarios et integros effectus sortiri et obtinere sicque et nos alias per quoscunque iudices ordinarios et delegatos indicari et definiri debere ac quicquid secus super his a quoquam quavis authoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari irritum et inane dicta authoritate decernas. Nonobstantibus priori nostra voluntate aliisque præmissis ac constitutionibus et Ordinationibus Apostolicis necnon monasterii et ordinis cuius illud existit iuramento confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus ceterisque contrariis quibuscunque. Volumus autem quod Rector et collegiales pro tempore existentes collegii seu domus erigendi seu erigendæ huiusmodi onera dicto monasterio monialium incumbentia, seu vi ab illius fundatoribus iniuncta, si quæ sunt annotare debeant, ita ut in ministeriis per vos exercendis ac missis, quas ipsi pro tempore celebrabant particularem habeant intentionem huiusmodi oneribus satisfaciendi. Datum Romæ apud S^am^ Mariam Maiorem anno Incarnationis Domini Millesimo sexcentesimo vigesimo nono septimo idus Novembris

Pontificatus nostri anno septimo. Super plica: Burlurault.

(Abſchrift im kath. Pfarrarchiv von Saarunion).

1632, 16. März. Der Jeſuitengeneral Mutius Vitellcus genehmigt die Stiftung des Kollegiums.

Mutius Videllescus, Generlis præpositus societatis Jesu omnibus in quorum manus hae literæ pervenerint salutem in Domino sempiternam,

Cum *Franciscus secundus* serenissimus dux Lotharingiæ et Barri insigni devotionis zelo accensus divini honoris et religionis catholicae apostolicae et romanae restituenda in comitatu de Saarwerda et terris ab eo comitatu dependentibus, nuper ab ipso ser^mo^ duce e manibus haereticorum recuperatis studio ductus; a nobis petierit, ut in sua civitale de Bockenheim, cum domibus adiacentibus ab eo ser^mo^ duce nuper emptis et fabricatis pro habitatione et servitio collegii dicti et suae ecclesiae praeter hortos a dicta domo dependentes irrevocabiliter et perpetuo donaverit, cesserit et concesserit; et pro dote et sustentatione ipsius collegii, monasterium seu abbatiam de Herbitzheim, et illius bona, fructus, reditus et proventus ordinis S. Benedicti ut asseritur ab anno 1553 a comitib. de Nassaw occupata, et nuper ab ipso ser^mo^ duce recuperata, eidem collegio per San^mum^ D. Urbanum PP. VIII^m^ uniri obtinuerit, illamque pro dicti collegii dote iuxta dispositionem ipsius unionis apostolicae faciendam assignaverit et possessionen tradiderit seu de proximo tradere deliberaverit, prout latius in literis patentibus per eundem ser^mum^ ducem die primo decembris 1630

subscriptis et expeditis legitur. Nos authoritate apostolica nobis tributa eodem desiderio impulsi et ut eximio ipsius ser^mi ducis erga nostram societatem studio et devotioni notaeque ipsius pietati et accenso in rem christianam zelo, (quo ad possumus respondeamus ininhaerendo constitutionibus et instituto eiusdem societatis), donationem supradictam domorum pro habitatione collegii et illius ecclesiae, et supradicti monasterii, illiusque bonorum fructuum redituum et proventuum unionem concessionem et assignationem ac cetera inde secuta seu sequenda pro dote et sustentatione dicti collegii et sex scholasticorum eorum vasallorum et naturalium patriae dicti ser^mi ducis loco et vice presbyterorum et capellanorum saecularium, qui in dicta abbatia sustentabantur factam, de quibus latius in suprascriptis literis unionis et patentibus dicti ser^mi ducis nostro et successorum nostrorum nomine omni meliori modo acceptantes in dicta civitate de Bockenheim et in suprascriptis domibus unum collegium nostrae societatis iuxta constitutiones et institutum et morem eiusdem societatis regendum et gubernandum erigimus et instituimus, dictoque collegio supra scriptas domos et alia quaecumque pro dicti collegii habitatione et illius ecclesia donata et dictum monasterium seu abbatiam illiusque bona fructus, reditus et proventus pro ipsius collegii dote et sex supradictorum ecclesiasticorum sustentatione eidem collegio applicamus, concedimus et appropriamus. dictumque ser^mum ducem in fondationem eiusdem collegii cum omnibus suffragiis, prærogativis et gratiis fundatoribus collegiorum ex nostris constitutionibus duri solitis admittimus et recipimus; Deumque enixe precamur, ut his cœptis feliciter adspiret, et de inexhausto dilecti filii sui meritorum thesauro nostram ipse inopiam supplens, suprascriptum serenissimum ducem aeternae gloriae corona remuneret. Verum quia dictus ser^mus dux summopere desiderat, ut in dicto collegio praeter hu-

manitatem et rhetoricam legantur etiam casus conscientiae, et etiam pro conservatione linguae germanicae in dicto comitatu, ut ex iis concionibus, quae a patribus dicti collegii fient in eorum ecclesia diebus dominicis et festis, una fiat lingua germanica, ad quae duo societas ex suis constitutionibus et instituto obligari non potest, dicta obligatione non admissa; curabimus ut in dicto collegio lectio casuum conscientiae habeatur ut et in concionibus, quæ a patribus dicti collegii in eorum ecclesia fient diebus dominicis et festis fiat iisdem diebus una concio lingua germanica, non ex obligatione charitatis, qua societas nostra ex suo instituto ad gloriam Dei et animarum profectum tenetur gratis sua ministeria exercere. In quorum fidem has litteras manu nostra subscriptas et sigillo nostro munitas dedimus.

Romae, die 16 martii 1632.

(Abſchrift im kathol. Pfarrarchiv von Saarunion.)

XXXIV.

Verzeichniß einiger noch vorhandenen Bücher der Bibliothek der Jeſuiten (1630—1768).

Salmeron, Commentaria in Evang. historiam. April 1630[1]. Orationes rhet collegii Porcensis, 1669. Argumenta et annotationes in Tertull. opera Jacobi Pamelii 1683. Corpus Juris canonici 1695. Georg Gobati Opera moralia omnia 1696. P. Segneri Sermones 1700. Rich. Arsdekin, Theologia tripartita universa 1700. Segneri

---

[1] Die Jahreszahlen bezeichnen die Zeit in welcher die Bücher für die Bibliothek erworben wurden.

Manna animae 1700. Pexenfelder, Concionator historicus 1702. Ilsung, Theologia practica 1707. Worpiz, Cursus annuus praesid. Mariani 1707. Jac. Tyrnn, Alphabeticum pastorale 1712. Busenbaum. Opera Moralis, 7 Bde. 1739. Jacobi Balde Opera poetica omnia 1751. Cornelii a Lapide Proverbia 1754. Bathasar Knellinger, Festtag-Predigten des gantzen Jahres 1755. Lettres édificantes et curieuses par quelques jésuites [1]. Caesaris Calini Sermones. Thomas le Blanc Psalmorum commentaria, 5 Bde. Florilegii magni seu Polyantheae Jani Gruteri, Argentorati. Lohner, Bibliotheca manualis concionatoria, Dilingæ. Fabri Conciones, 3 Bde. Fabri Sylva Nova. T. Livii Patavini Historiarum urbe condita, Basileae, 3 Bde. Thesaurus Theologiae, Friburgi. Boucat Theologia Patrum dogmatica scholastica-positiva. Baronii Annales eccl. Petri Leurencii Forum beneficiale, Coloniae. Pet. Canisius, De corruptelis Verbi Dei, Parisiis, Annales Eccl. Vet. Testam. J. Saliano, Coloniae. Passio D. N. J. Ch., Sermones, Monachi. Tournely, De confirmatione et Eucharistia, Coloniae. Mémoires sur les projets des Jansenistes, Paris. Sixième lettre pastorale de Mgr. Languet, évêque de Soissons, Paris. Histoire dogmatique de la religion, 2 Bde. Nancy. Dande, Historia universalis, 2 Bde. Ant. Viera, Rosa mystica. Franc. Labatae, Thesaurus moralis, Coloniae. Question janseniste et constitution Unigenitus. Histoire dogmatique du Saint Siège 2 Bde. Bourdaloue, Avent et retraite spirituelle 3 Bde. Mart. Bonacinae Opera omnia, Lugduni. Praxis viae spiritualis, Antwerpiae. Eck, De sacramentis. Medulla Theologiae 2 Bde. Histoire des Hebreux. Ex-

[1] Sämmtliche Bücher ſind im Pfarrhauſe zu Oermingen, mit Ausnahme dieſer Predigten und der Lettres édifiantes; die erſten befinden ſich im kath. Pfarrarchiv von Lorenzen und die andern in der Bibliothek des ſelig verſt. Pfarrers Gapp zu Oermingen.

pèriences de Physique. Theses theologicae. Dictionarium historicum. Nous restons français. Varia 8 Bde.

XXXV.

1664, 18. Nov. Dekret Karl's V. betreffend den Schulbesuch und die Taufen der Protestanten.

Charles par la Grace de Dieu Duc de Lorraine, Marchis, Duc de Calabre, Bar, Gueldres, Marquis du Pont a Mousson et Nomeny, Comte de Provence, Vauldemont, Blamont, Zütphen, Sarwerden, Salm, etc., A Tous, qui ces presentes verront, *Salut.* Le Zêle que nous debuons a la foie Catholique, Apostolique et Romaine ne nous faisant obmettre aucun Soing de pourvoire a nos Subiects de nostre comté de Saarwerden et de Bockenheim pour en purger l'Heresie et y establir nostre Religion Nous avons escouté volontiers les propositions qui nous ont esté faictes pour en faciliter les moyens, Lesquelles ayant faict examiner en nostre Conseil, et le tout meurement consideré; Nous en avons statué et Ordonné, Et par ces présentes Statuons et Ordonnons les Articles qui s'ensuivent, que nous voulons estre gardés et observés Inviolablement, ainsy que cy après. Premierement que toutte la Jeunesse de nostre dit Comté tant des Villes que des Villages en deppendant sera eslevée et Instruicte en la Religion Catholique, Apostolique et Romaine, a cest effet assistera aux Prédications et Catechismes qui s'y feront, avec deffence de se trouver a aucun autre hors de la ditte Esglise. Que touttes Escholles soit pour Garçons ou pour filles des Maistres de Religion contraire sont deffendues, et ne pourra estre la jeunesse enseignée que par des Maistres

qui soient de la Religion Catholique, Apostolique et Romaine. Que les baptesmes se feront en nostre dit Comté selon le rite et prescript de l'Esglise Romaine, avec deffense tres expresse a tous nos Subiects dudit Comté de faire baptiser leurs enfants ailleurs que dans laditte Eglise Romaine. Que les personnes Soluës ou qui n'auront encor esté mariées ne pourront se marier que selon les Us et Coustumes de l'Ecglice Apostolique et Romaine et après en avoir faict la profession de foie. Mandons a cet effect à nostre très cher et féat Gouverneur de nostre dit Comté le Sieʳ de Rommecourt et à touts autres nos Officiers et Justiciers d'iceluy, qu'il appartiendra que les présentes leües, publiées et affichées partout ou il appartiendra Ils et chacun d'eux en droit Soy le facent garder et Observer soignensement selon leur forme et teneur sans y contrevenir ny permectre y estre contrevenu directement ny Indirectement. Voulant qu'aux coppies d'icelles deüement Collationnées et attestées foy Soit adioustée comme au present Original. Car ainsy nous plaist. En foy de quoy Nous avons aux présentes signé de nostre main et sein, par un de nos secretaire d'Estat, Commandement et Finances, fait mettre et apposer en placard nostre Scel secret. Données en nostre Ville de Nancy le dix huitiesme de Novembre Mill six Cents Soixante Quatre.

Charles Par Son Altesse

Le Begue.

(Archiv des Herrn Arch. Benoit.)

XXXVI.

1669, 28. Mai. Die Glocken der Kirche von Saarwerden erſchollen von ſelbſt, als man dem Diözeſanbiſchof den Eingang des Dorfes verwehrte.

De Saaralb, le 29 Mai, 1669.

Monseigneur l'archevesque d'Embrun, évêque de Metz, faisant la visite dans les paroisses de l'archidiaconé de Sarrebourg, a trouvé empeschement pour des raisons d'Estat, dans la visite qu'il voulait faire des fiefs de l'Empire, savoir de Fénétrange, Saarwerden et Bouckenon qui appartiennent à M. le Duc de Lorraine en ce district, car M. le duc de Lorraine avait donné l'ordre à un habitant de ces petites Ville qui sont partie catholiques, partie luthériens de fermer les portes à mondit seigneur l'archevêque, lorsqu'il se présenterait pour venir faire sa visite, et les luthériens estant armés aux portes ont exécuté cet ordre, ayant refusé l'entrée à la personne de mondit seigneur.

Il est arrivé le 28 du mois passé sur les six à sept heures du soir, pendant qu'on revouvellait à Saarwerden la défense de recevoir la visite épiscopale, *que deux cloches de l'église du lieu qui estait fermée à clef, sonnèrent d'elles-méme assez fortement, chacune sept à huit coups*[1]. *Les catholiques et les luthériens accoururent à ce son à l'église, ouvrirent les portes, montèrent au clocher, et ne trouvèrent personne en aucun endroit.* Les uns et les autres demeurèrent dans un étonnement estrange, et les catholiques criaient que Dieu annonçait

---

[1] Sie wurden im Jahre 1764 umgegoſſen. Archiv der Bibliothek von Schlettſtadt. Heft D. Ross.

miraculeusement les biens de la visite dont on entreprenait de les priver par violence.

Monseigneur arriva le lendemain sur les huit heures du matin à Saarwerden où les catholiques l'attendaient hors la barrière de la ville, pour recevoir sa bénediction, et les luthériens avec leurs armes pour empescher l'entrée de la ville. Il apprit premièrement de la bouche des catholiques le son surnaturel de ces deux cloches. Il s'enquit de la vérité de ce fait des luthériens, et il fit dresser un procès-verbal par son secrétaire de la déposition uniforme des catholiques et des luthériens qui ont signé en sa présence et en celle des sieurs Nicolas le Roux, prêtre bachier en théologie de la faculté de Paris, et chanoine de l'église cathédrale de Metz, Jean le Royer, doyen et chanoine de Vic et official de l'evesché de Metz, au district de Vic, Follet, supérieur de la maison de la Mission de Metz, Couvreur et Rigault, prêtres de la dite maison et autres ecclésiastiques qui l'accompagnaient [1].

Le bruit de ce miracle se repandit incontinent à Boucquenom qui est à demi-lieue de Saarwerden, et il fut cause que tous les catholiques, hommes, femmes et petits enfans, sortirent hors de la ville, comme en procession au devant de mondit seigneur, tandis que les luthériens en armes tenaient la barrière fermée. Il consola les catholiques par une exhortation de cette souffrance et les assigna pour le lendemain à la paroisse de Saaralbe, à deux lieues de là pour y entendre la parolle de Dieu et pour y recevoir les sacremens, où ils sont tous venus,

---

[1] Matthis (Leiden, 161) ſchreibt, „da keine einzige evang. Unterſchrift auf dem Protokoll zu finden iſt um das Wunder zu beſtätigen, ſo muß das Ereigniß nur in der katholiſchen Phantaſie exiſtirt haben“ !!!

malgré les deffences contraires, avec un zèle et une piété incroyables.

(Bezirksarchiv von Metz, G. 447. Semaine religieuse de Nancy, 1871. Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine et du Rhin, 1889, 125—127).

XXXVII.

Abſchriften einiger Preiswidmungen der verſchieden. Kollegien Saarunion's.

Cum ex liberali munificentia plurimum venerandi ac zelosissimi Domini Domini Joannis Ernesti La Pierre, Pastoris in Behrendorf victrici litterarum Juventuti præmia distribuerentur primum ex prosâ retulit ingenuus, pius, optimæque spei adolescens Joannes Michael Walter, Wenzwillerensis cum ex Infimâ ad mediam grammatices classem gradum faceret.

Bockhemii, 25. Sept. 1759.

Ita testor

P. Josephus Dyhlin, S. J. p. t. Schol. Inf. præfectus [1].

Cum ex liberali munificentia Reverendus, Eximius ac Doctissimus Dominus Philippus Jacobus Heimés, Sacrosanctæ Theologiæ Baccalaureus, zelosissimus Pastor in Wiesweiler et Woelflingen, studiosæ juventuti Bockenhiementi virtutis ac doctrinæ præmia elargitus est, hoc primum ex oratione proemium retulit ingenuus, pius optimæque spei adolescens Joannes P. Schaefer Holvingensis, cum ex rhetorica ad philosophiam gradum faceret.

Bockenhiemii 23 sept. 1761.

Ita testor,

Jacob Haquebant Soc Jesu.

P. t. Scholarum præfectus [2].

---

[1] Im Beſitz des Herrn A. Benoit.

[2] Bibliothek des biſchöflichen Seminars von Angers.

Nos infrà scripti testamur Josephum Kremp Bockenhemensem hoc in Sintaxi ex historia præmium reportasse datum sub consuelo collegii Regii nostri sigillo Bockenhemi die 1. septembris 1774 [1].

(Unterſchriften und Siegel fehlen).

Nos infrà scripti Testamur Ludovicum Rossignol Sarburgensem secundum præmium ex examinibus per annum in Solemni præmiorum distributione obtinuisse.

Gottwalt Synpr.

Bockenhemii die 30 Junii 1779 [2].

Anno Domini 1782 die II[a] mensis 7[bris] secundum traductionis idiomatis latini in vernaculum præmium consecutus est ingenuus adolescens Antonius Gapp ex Ermingen [3], in quintà auditor, in cujus fidem Ego Collegii Bockenhemensis Primarius apposito Sigillo subscripsi.

Louvrier Can. r. [4]

(Mit unleſbarem Siegel).

Anno reparatæ salutis 1789, cum Regium Bockenhemense Collegium athletas suos, plaudentibus ac faventibus cunctis civium ordinibus, solemni ritu coronaret, ingenuus adolescens Lambertus Gerard in sexto ordine auditor, primum ex Themate præmium conseculus est. In cujus rei fidem subscripsi Bockenhemii die mensis Septembris anni superius dicti.

Restignac primarius [5].

---

[1] Im Beſitz des Herrn Benoit.

[2] Daſ. S. auch G. C. Knod, Die alten Matrikel der Univerſität Straßburg, 1621—1793, I. 144.

[3] Anton Gapp, geb. zu Oermingen 1. Jan. 1766, wurde der Stifter der Schweſternkongregation von Peltre bei Metz und ſtarb im Kloſter zu Forbach März 1833. S. Ausführlicheres bei Joſ. Levy, Geſchichte von Herbitzheim, 205—206 und Arch. der Diözeſe Metz. In der Rhetorik errang Gapp auch den Preis der lateiniſchen Beredſamkeit. Bibliothek der Familie Gapp-Herzog in Oermingen.

[4] Bibl. der Familie Gapp-Herzog.

[5] Im Beſitz des Herrn Benoit. — Zweifelsohne erwarben die

Académie de Strasbourg.

Collége de Saar-Union.

Distribution solemnelle des prix de l'exercice de mil huit cent vingt trois faite le vingt Cinq Août.

Monsieur Simonin (Auguste) élève de la seconde classe, a mérité et obtenu le — prix de Thême.

Certifié par le Président du Bureau,
et par le Principal.

L. Gagnon [6]. Henry.

XXXVIII.

1692. Aug. Der Zehent der Grafſchaft Saarwerden gehört den katholiſchen Geiſtlichen.

A Homburg ce XIIIe août 1692.

Mon Reverend Père,

J'ai reçu la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire du 6 de ce mois. Les Dimes ecclésiastiques de tout le comté de Sarwerden aiant été destinné pour la subsistance des Curés, il ne faut pas souffrir que les receveurs prennent celle d'Eschweiler, je vous ai envoyé une defense que vous leur ferez voir. Les dits

---

Schüler Johann Decker, geb. zu Eſchweiler 13. Okt. 1766 und als Ehrendomherr der Danziger Kathedrale und Superior des Kloſters von St. Johann von Baſſel entſchlafen (20. Juli 1844), ſowie Anton Virgilius Schneider von Bockenheim und in Paris am 11. Juli 1847 geſt. etliche Preiſe.

[6] Das Buch trägt den Titel: Conciones Français ou Choix de discours par Amar. Paris. 1822.

Curés n'ont point à consulter à Sarlouis [1], ny entrer en procès contre les habitans pour savoir si l'Eglise a le même droit des Dimes sur les grains semés dans les . . . et jardins que sur les autres anciennes. C'est à moi qu'ils doivent s'adresser pour cela.

Je suis parfaitement
Mon révérend Père
Votre très humble et très obéissant serviteur
La Goupillière.

Nous Intendant de la Province de la Sarre et pays frontiers Defendons aux Receveurs du Comté de Sarwerden de lever aucune dîme ecclésiastique dans ledit Comté attendu qu'elles soit destinné pour la subsistance des Curés, à peine de restitution au Quadruple.

Fait à Homburg le 13 Août 1692.
La Goupilliere.

(Archiv im Beſitze des Herrn A. Benoit.)

XXXIX.

1716 u. 1727. Herzog Leopold läßt den Jeſuiten verſchiedene Renten zukommen.

Leopold par la grace de Dieu duc de Lorraine et de Bar roy de Jerusalem, marchis due de Calabre, Gueldres, Montferrat, Charleville, Marquis de Pont a Mousson et de Nommeny, comte de Provence, Vaudemont, Blamont, Zutphen, Sarwerden, Salm, Falkenstein etc.

---

[1] Indeſſen entſchied das Amt Saarlouis 1694, daß der Zehent von Berg, Thal und Rexingen dem Kapitel von Homburg und nicht den Jeſuiten des Kollegiums von Bockenheim gehöre. Metzer Bezirksarchiv, G. 1153.

A tous ceux qui ces présentes verront salut. Nostre cher et bien aymé le recteur du college des Jesuittes estably en nostre ville de Boucquenom nous a fait representer qu'ayant peu de revenus les peres du dit college ne peuvent se rendre aussy souvent qu'ils le desirent dans les provinces frontières de nos estats ou la religion lutheriene est exercé pour y faire leur mission et nous ayant supplié tres humbiement de leurs en faciliter les moyens, *scavoir faisons* qu'estant pleinement informé de leur zele et de tous les soins qu'ils se donnent pour conserver sur les frontieres de nos ditz estats la pureté de nostre religion et y ramener ceux que l'erreur de leur peres en a separé, *Nous*, a ces causes et autres bonnes et justes considerations à ce nous mouvants, avons donné et octroyé et par ces présentes donnons et octroyons aux pères jesuites dudit college estably en nostre ditte ville de Boucquenom la quantité de vingt paires de quartes mesure de Vic, moitié bled et moitié avoine, à prendre sur les quarante cinq qui sont d'eux a nostre domaine par le Sr. de Quarantaine à cause de la metairie de Morhange et des dixmes de Riche que nous luy avons accordé a titre de cens par arrest de nostre conseil du treizieme septembre de la presente anuée, pour par les dits peres jesuittes dudit college en jouir pendant l'espace de dix années, ainsy et de meme que nous avons droit d'en jouir en vertu dudit arrest. lesquelles dix années estant expirées voulons et entendons que les dites vingt paires de quarte cy dessus cedées soient de plein droit reunies a nostredit domaine avec le surplus sy. *Donnons en mandement* à nos tres chers et feaux les presidents, conseillers, maistres auditeurs et gens tenants nostre chambre des comptes de Lorraine et a tous autres nos officiers et justiciers qu'il appartiendra que de nos presentes lettres de donuation et de tout le contenu en jcelles jls et chacun d'eux en droit soy

fassent, souffront et laissent les dits peres jesuittes dudit college de Boucquenom jouir et user pleinement et paisiblement, cessant et faisant cesser tous troubles et empechemens a ce contraires, *car ainsy nous plaist.* En foy de quoy nous avons aux presentes signées de nostre main et contresignées par l'un de nos conseillers secretaires d'estat commandemens et finances fait mettre et apprendre nostre grand scel. *Donné* en nostre ville de Luneville le sixieme octobre mil sept cent seize.

Leopold,

Leopold par la grace de Dieu duc de Lorraine de Bar etc. A tous ceux qui ces presentes verront *Salut.* Notre cher et bien aimé, le recteur du college des Jesuites etably en nôtre ville de Boucquenon, nous a tres humblement fait representer que par lettres patentes du six octobre mil sept cent seize, nous luy aurions donné et octroyé en faveur de la modicité du revenu de sa maison, vingt paires de quartes, mesure de Vic, moitié bled et moitié avoine, a prendre sur les quarante cinq qui sont dus a nôtre domaine, a cause de la metairie de Morhange et des dixmes de Riche, et ce pour en jouir pendant le temps et espace de dix années; mais comme les dittes dix années sont expirées et que les motifs qui nous engagerent à luy faire cette concession subsistent encore, il nous a tres humblement fait supplier de vouloir luy accorder de nouveau la perception des dittes vingt paires de quartes pour tel nombre d'années qu'il nous plairait, a quoy inclinant favorablement, et voulant luy donner de nouvelles marques de notre bienveillance, Nous avons donné et octroyé, donnons et octroyons par ces presentes aux peres jesuites dudit college de Bouquenom, la quantité de vingt paires de quartes, mesure de Vic, moitié bled et moitié avoine, a prendre sur les quarante cinq qui sont dus à nôtre domaine à cause de la metairie de Morhange et des dixmes de Riche, pour par lesdits

peres jesuites en jouir pendant l'espace de dix années. au dela des dix que nous leurs avions cy devant accordé par nos dittes lettres patentes du six octobre mil sept cent seize, lesquelles sont cy jointes et attachées sous nôtre scel secret, et lesquelles etant expirées, nous voulons que les dittes vingt paires de quartes demeurent reunies à nôtre domaine, *S'y donnons mandement* à nos très chers et feaux, les presidents, conseilliers et maitres auditeurs et gens tenans notre chambre des comptes de Lorraine et a tous autres qu'il appartiendra que du contenu aux presentes de d'effect d'icelles, ils et chacun d'eux en droit soy, fassent, souffrent et laissent lesdits peres jesuites du college de Boucquenom, jouir et user pleinement et paisiblement, cessant et faisant cesser tous troubles et empechemens contraires *car ainsy nous plait*, En foy de quoy nous avons aux presentes signées de nôtre main et par l'un de nos conseillers secretaires d'etat, commandemens et finances, fait mettre et appendre notre grand scel. Donné en nôtre ville de Luneville le dix neuf fevrier mil sept cent vingt sept.

Leopold.

(Original im Beſitze des Verfaſſers).

XL.

1788. 21. Oktober. Bittſchrift betreffend die Verlegung des Kollegiums nach Saargemünd.

Cejourd'hui, 21 octobre 1788, les officiers municipaux et de police assemblés, ont mis en délibération que parmi les etablissements utiles à l'humanité qui fixent les regards d'une administration crée pour le bien public, il en est un qui doit particulièrement mériter ses soins. c'est l'instruction de la jeunesse.

Cette portion d'hommes, destinée à tous les états de la société, n'y peut parvenir qu'autant qu'elle a ac-

quis la science nécessaire de chaque emploi qu'elle embrasse. Pour être à même d'atteindre ce but il faut avoir reçu les principes d'études et d'éducation que l'on apprend dans un collège, c'est cet établissement précieux qui fait fleurir les arts et les sciences dans une province, en produisant des sujets qui se rendent dignes par leurs talents d'occuper toutes les places.

Sarreguemines ne jouit pas de l'avantage que la position, le nombre et la qualité de ses habitants et ses autres ressources devraient lui procurer. Elle a donc la douleur de voir qu'a Boucquenom il y a un collège royal qui d'abord a été administré par des Jésuites jusqu'en 1768, depuis par des prêtres séculiers jusqu'en 1778[1], et ensuite par des chanoines réguliers; et qu'elle ne jouit pas d'un pareil avantage.

La Ville de Boucquenom est une des plus petites villes et des plus éloignées de la Lorraine allemande, enclavée dans le comté de Saarwerden-Nassau: il y a à la vérité une prévôté, mais dont le ressort est borné à la ville seule; un tiers de la bourgeoisie y est composé de luthériens qui n'envoient pas leurs enfants au collége[2], les deux autres, à l'exception du Prévôt, du Commissaire des limites, de deux ou trois praticiens, et de quelques officiers retirés, ne sont composés que de petit peuple, qui a moins d'intérêt à faire étudier ses enfants que de leur faire apprendre des métiers[3].

Celle de Sarreguemines au contraire, est dans le centre de la Lorraine allemande, elle est située sur

---

[1] Dies Datum iſt falſch, denn die Weltgeiſtlichen leiteten die Schule bis 1780. Siehe oben S. 229.

[2] Daß die Proteſtanten ihre Kinder nicht ins Kollegium ſchickten, iſt unrichtig. Benoit, Les Protestants Lorrains, 69.

[3] Dennoch beſuchten die meiſten Kinder der Stadt die Anſtalt. A. Benoit, a. a. O. 68.

les frontières de l'Empire, dans le voisinage de plusieurs villes considérables, elle est le chef-lieu d'un Bailliage royal composé d'un Lieutenant général, d'un Lieutenant particulier, d'un Assesseur, de six Conseillers, d'un Avocat du Roy, d'un Procureur du Roy, d'un Greffier, de dix Avocats, de douze Procureurs, de dix Notaires, et de quatorze Huissiers; d'une Maîtrise des Eaux et forêts, composé d'un Maître particulier, d'un Lieutenant, d'un Procureur du Roy, d'un Garde-marteau, d'un Greffier, de deux Arpenteurs et de deux Huissiers: de la Recette particulière des finances, de celle des Domaines et Bois, d'un Siège de maréchaussée et d'une Subdélegation; il y a un Lieutenant général des armées du Roy commandant en chef, un commandant particulier, un Hôtel de Ville, une noblesse nombreuse; la bourgeoisie est considérable, très bien composée et fort à son aise, et il y a beaucoup de jeunesse.

Lorsque le duc Léopold engagea les Jésuites à établir un collége français et allemand dans la Lorraine allemande, il leur donna les domaines utiles de Wieswiller, Wœlfling et Brandelfing; ils voulurent d'abord établir ce collège à Sarreguemines, parce que le Prince y avait un château qu'il leur offrit, mais il désirèrent encore le Domaine qui leur fut refusé, pourquoi ils s'établirent à Boucquenom.

Les avantages de la translation du collége de Boucquenom à Sarreguemines sont infinis, ils s'étendent sur tout la Province; les particuliers des différentes villes voisines y enverront en sécurité leurs enfants faire leurs études, les Français y apprendront l'allemand et le latin, et les Allemands le français et le latin, tandis qu'à Boucquenom il n'y a plus que 30 écoliers [1] tant

[1] D. h. 160 Schulen. Vergl. Delib. von Saarunion 1 D.

externes que de la ville pour les 6 classes qu'on y enseigne et le collége sera bientôt désert.

La preuve que cet établissement deviendrait florissant à Sarreguemines, c'est qu'après la suppression des Jésuites en 1768, le sieur Bauson, l'un d'eux, vint s'y établir; il y forma à l'aide de deux de ses confrères un collége et un pensionnat et en moins de deux ans, le collége était composé de 70 écoliers dont 38 externes qui sont venus de Paris, de Metz, de Strasbourg, de Nancy, de Francfort, de Saarlouis et de différentes villes de la Hollande et de la Suisse. Ce collége est veritablement tombé quelques années après, parce que l'abbé Bauson a été obligé de faire beaucoup de dépenses en meubles et immeubles pour son établissement et que ses confrères l'ont quitté, mais il n'est pas douteux qu'il se fut maintenu, s'il avait été soutenu.

Il y a à Saarguemines un couvent de Capucins [1] qui a été érigé en 1722 pour douze prêtres et quatre pères, ce couvent qui est fort vaste, très bien bâti dans le centre de la ville y devient inutile, parce qu'il n'est pas en état d'y rendre le moindre service à la ville. Il y a un curé et 2 vicaires qui suffisent pour desservir la paroisse; le nombre des capucins qui ce rétrécit chaque jour, influe sur le couvent de Sarrguemines qui n'est composé aujourd'hui que de huit prêtres dont quatre caducs, incapables de dire la messe, et de quatre pères dont un ne peut plus faire le service par rapport à sa vieillesse; le couvent qui ne sera bientôt plus qu'une infirmerie de capucins, loin d'être d'aucune utilité, deviendra onéreux et très à charge; en transferant le

---

[1] Im kath. Pfarrarchiv Saarunion's liegt ein Buch betitelt: Martini Bonacinæ Mediolanensis Opera Omnia, Lugduni, DCXIIII, das aus dem Kapuzinerkloster von Saargemünd herrührt.

collége de Bouquenom à Sarreguemines, il sera très facile de le placer au couvent des capucins qu'on pourra approprier de façon à y loger un Principal et six professeurs et y établir six classes:

On pourra placer les capucins au collége de Bouquenom où ils seront très commodément logés et où ils pouront rendre les mêmes services aux curés des villages voisins qu'ils rendaient ci devant; ces Révérends Pères sont à la vérité chargés de deux messes par jour envers la ville de Sarreguemines, l'une à six heures et l'autre à dix heures, ils en seront dispensés et ces deux messes seront dites par MM. les Chanoines réguliers.

Les soussigués ont donc arrêté d'adresser la présente délibération etc., etc.

Signé: Dumaire, Didiot, Pierron, Lamothe et Jacobi.

(Auguste Thomire, Notes sur Sarreguemines, 1887, p. 99—102)

XLI.

1790, 30. Auguſt. Schreiben an die Nationalverſammlung in Paris, um die Beibehaltung des Kollegiums nach Art einer Nationalſchule zu erbitten.

La ville de Bouquenom pénétrée de respect pour toutes les Décisions de L'auguste assemblée vient de récevoir avec douleur mais soumission la nouvelle de celle qui l'a deboutée de sa demande en obtention du tribunal du district de Bitche, duquel elle est.

Cette ville déja déchue de deux avantages réels qui sont rénnis en celle de Bitche, pourra t'elle se flatter de conserver la seule ressource qui lui reste.

Les habitans comme enfants de la meme patrie ne doivent ils pas ésperer ainsi que leurs compatriotes d'emouvoir le cœur paternel de leurs dignes Représentans; et ne sont ils pas fondés à demander la conservation de leur collége pour être érigé en Ecole National. Les moyens qu'ils vont déduire militeront en leur faveur et leur font préjuger une décision favorable, sans laquelle ils se voient à la veille d'être privés de tous secours. Les villes de Bouquenom et de Saarwerden rigoureusement enclavées dans le comté de Saarwerden terre d'Empire n'ont pour toute ressource que le college établi en cette premiere ville, leur enclavement étant nécessairement un obstacle invisible à leur commerce.

Il fut fondé en 1630 par differents motifs, d'abord pour y former des prêtres pour la desserte des cures allemandes et des sujets en etat de servir la patrie en pays, êtrangers sans être obligés d'aller chercher l'instruction de déhors.

En second lieu pour l'avantage des habitans des dittes villes Catholiques et non Catholiques, de ceux des comtés de Saarwerden et des sujets allemands, qui pour lors comme à présent forment le tiers de la Lorraine et pour y attirer des étrangers et conséquement leur procureur un moyen de subsistance.

Un motif bien plus puissant aujourd'hui de le conserver est la création des districts allemands des departements de la Meurthe, du Bas Rhin, et de la Moselle, qui tous avoisinent cette ville, puisque notament dans les neuf districts de celui de la Moselle il y en a six allemands, et qu'il est absolument necessaire que les administrateurs sachent les deux langues.

Ce ne pourra donc être que dans une Ecôle nationale, sure et établie dans un de ces districts allemands que les Elèves destinés un jour à remplir ces dignes fonctions y apprendront la langne allemands. Et pourquoy ne serait point à Bouquenom, puisqu'il

y existe un trés grand et vaste bâtiment, même susceptible d'aggrandissement à très peu de frais.

Ce lieu fut choisi de préférence pour cet établissement par raport à sa situation qui fait le centre de la Lorraine allemande, environné de fait des districts de Bitche au Levant, Saarguemines au Nord, Morchange au Couchant et Saarbourg au Midi, et la salubrité de l'air que l'on y respire.

Une grande consideration vient encore à l'appui de ces moyens, c'est que les Elèves ne peuvent apprendre nulle part en France l'allemand plus pur que celui que l'on a enseigné de tout tems en ce collége et que l'on parle communement dans la ville. Les pensions pour les Elèves y sont moins chères qu'ailleurs, les maitres de pensions sont plus au fait des soins que l'on doit à la jeunesse, tous les logements de cette ville étant adaptés de façon à y loger sainement et commodement: le luxe et les passions ne sont point portés au meme période qu'ailleurs, parceque les moeurs s'y sont conservées simples et pures.

Tous ces motifs font ésperer aux villes de Bouquenom et Saarwerden, qu'il plaira à L'assemblée Nationale de les prendre en consideration, qu'en consequence Elle voudra bien maintenir Bouquenom en la possession de son college, dont la privation serait une defaveur qu'elle ne croit pas avoir meritée, ayant toujours donnée l'exemple de son respect et de sa parfaite soumission à la Nation, à la Loi et au Roi.

(Abſchrift im Deliberationsbuch von Saarunion, 1790).

XLII.

1764, 9. September. Biſchof Ludwig Joſeph de Montmorency-Laval genehmigt eine Sammlung zu Gunſten des Gotteshauſes.

Louis-Joseph de Montmorency-Laval, par la grace de Dieu et l'autorité du Saint Siège Apostolique Evêque de Metz. premier Baron chrétien, Prince du Saint Empire; A tous ceux qui ces présentes verront, *Salut et Bénédiction en Notre-Seigneur.*

Les Religieuses du monastére de la congregation de Bockenheim de nôtre diocêse se trouvant par les malheurs des tems et quelques accidens particuliers reduites à la plus affreuse indigence, Nous ont supplié de leur permettre, comme une derniere ressource à leur extréme misere, de faire une quête dans les Etats d'Allemagne. Comme Nous avons fort à Cœur la conservation de ce Monastére, qui par sa situation au milieu des Protestans, et par l'instruction gratuite que la jeunesse y reçoit, se rend de jour en jour plus utile à la religion, et que Nous ne verrions qu'avec un sensible regres cette maison tomber par le défaut des moyens qui puissent la soutenir, et les personnes qui la composent, succomber au poid de la misére qui les accable; Nous avons permis et permettons par ces présentes à la mere Superieure dudit Monastére de licentier la Sœur Louise François, et la Sœur Rosalie, Religieuses professes de sa communauté, à l'effet de faire une quête dans le Duché de Deux ponts, les trois Electorats Ecclesiastiques, la haute et basse Autriche, la Flandre et les païs bas, et dans les autres Etats Catholiques: Les recommandons à la charité et protection de tous les Princes, Souverains et Magistrats des Villes; aux abbés, abbesses et superieurs des communautés Ecclesiastiques. et à tous les fideles des lieux où elles passeront, les

présentes valables pour un an, à compter du premier Novembre [1] prochain.

Exhortons les dites Sœurs Louise et Rosalie de veiller avec soin à la conservation de l'esprit de leur état, de se comporter partout avec la regularité et la modestie convenables.

Donné à Metz en nôtre Palais Episcopal sous le Seing de Nôtre Vicaire General, le Scel de nos armes, et le Contreseing du Secretaire de Nôtre Chambre Episcopale le neuf Septembre mil sept cent soixante quatre.

De Vareilles vic. gen.
Par mandement
Mathieu.

1764, 5. Oktober. Der Bischof von Metz erlaubt den Schwestern Luise François und Rosalia während ihrer Reise dem ersten besten approbirten Priester zu beichten.

Louis-Joseph de Montmorency-Laval, premier Baron chrétien, par la grace de Dieu et l'autorité du Saint Siége Apostolique Evêque de Metz, Prince du Saint Empire: A tous ceux qui ces présentes verront, *Salut et Bénédiction en Notre Seigneur.*

Nous permettons par ces presentes à la Sœur Louise François et à la Sœur Rosalie, toutes deux Religieuses de la Congrégation de Bockenheim de nôtre Diocêse, de se confesser à tous prêtres approuvés dans nôtre Diocêse ou ailleurs, avec la Permission des ordi-

---

[1] Die Schwestern sammelten jedoch schon im Oktober. Vermuthlich hatten sie mündlich die Erlaubniß dazu erhalten.

naires des lieux ou elles se trouveront: Et ce pour tout le tems qu'elles seront absentes de leur Monastere, en vertu de la permission que nous leur en avons accordée le treize Septembre dernier.

Donné pro Duplicatâ à Metz sous le seing de nôtre Vicaire general le cinq octobre mil sept cent soixante quatre.

De Vareilles vic. gen.
Par mandement,
Mathieu.

(Original im kath. Kirchenarchiv von Saarunion).

XLIII.

1763, 30. Mai. Stanislaus, Herzog von Lothringen gestattet dem Kloster einen Gütertausch.

Stanislas, par la grace de Dieu, Roi de Pologne, grand Duc de Lithuanie, Russie, Prusse . . . ., Duc de Lorraine et de Bar, Marquis de Pont à mousson et de Nommency, Comte de Vaudemont, de Blamont, de Sarwerden et de Salm. à nos amez et féaux les Présidents, Conseillers et Gens tenant notre Cour Souveraine de Lorraine et Barrois, Présidents, Conseillers Maitres auditeurs et Gens tenant notre Chambre des comptes de Lorraine, *Salut.* ayant sur la requête présentée par les Supérieure et Réligieuses de la congrégation de Notre Dame de la Maison établie, à Boucquenom et pour les causes et motifs y contenus, ensuitte de l'avis de Notre Cher et féal Conseiller d'Etat et Procureur général en notre chambre des Comptes de Lorraine le S^r. Thibault, eté rendu arrét en notre conseil roïal des Finances et commerce, Nous y étant le dix du pré-

sent mois, sur le raport de notre aussi chevet féal conseiller d'Etat et aud. Conseil des finances le Sr. de Serre, Par lequel nous avons ordonné qu'a frais communs il sera incessament passé contract d'Echange Entre les Officiers Municipaux de la ville dud. Bouquenom et les dites Supérieur et Réligieuses de la congrégation par lequel Elles céderont en toute propriété aux dits officiers en leur qualité le Terrein Cotté J: et l'alongement auderrière figurés sur la carte dressée en Décembre mil sept cent soixante un par Bloncatte, et en contr' Echange les mêmes Officiers céderont pareillement en tout propriété aud. Religieuses les trois terrains cotés Snr la Carte des Lettres N. O et partie de la ruelle cotté Z. à prendre de l'angle du Jardin desd. Réligieuses Cotté D. jusques Sur la ruë et à l'angle du terrain cotté H: duquel il sera tiré une ligne droite au Mur de Clôture du Terrain cotté F., à charge par les mêmes Réligieuses 1° de Construire une premiére Porte dans led. Mur de Cloture, qui sera fait à l'angle du Mur du Terrain cotté D: jusqu'a l'angle de celui cotté Y. et une seconde porte, pour de la premiere venir Sur la ruë, ditte des Religieuses et ce dans les Cas d'jncendie considérables Seulement. 2°. de laisser entrer toutes fois et quantes il Sera besoin les fonteniers et ouvriers qui Seront obligés de travailler par ordre par Ecrit qui sera représenté d'un ou des officiers de la dite ville, à la site des corps qui traverse actuellement ladite ruëlle Z. 3° de bâtir incessamment une Ecole pour les Filles de ladite ville, Suivant les plan, dévis et Etats éstimatifs enfaits par Martin et approuvés le vingt neuf Décémbre dernier par le Sr. Intendant commisaire départi, des quels ouvrages lesdites Supérieure et Réligieuses demeureront garantes pendant an et jour à compter de celui de la reception qui en sera faite par Martin ou autre Ingénieur préposé par led. Sr Commissaire départi. 4° de payer à Bolme pere

cent livres, à Jacques Perrin cent trente livres et a la veuve de françois Soos pareille Somme de cent trente livres, le tout argent au cours de Lorraine, les Terrains desquels Echange et contr' Echange Nous avons amortis et amortissons déz a présent et pour toujours, pour en joüir aux mêmes droits, priviléges, franchises et exécutions dont joüissent les possesseurs de biens amortis et dédiez à Dieu, Sans etre tenus de nous payer ni à nos Successeurs aucun droit d'amortissement ni nouvel acquêt, desquels nous avons fait don et remise pour bonnes considérations, à l'Effet de quoi nous avons autant que besoin seroit dérogé et dérogeons à notre Edit du mois de Septembre mil sept cent cinquante neuf, à charge néanmoins de s'y conformer en autres cas, et Sauf aussi nos autres droits et ceux d'autruy et au Surplus avons permis auxd. Réligieuses de convertir en tel usage Elles jugeront à propos les Terrains a Elles cédés et de faire tels profits Elles pourront mieux des matériaux provenants des démolitions des Terrains Cottés J, N et O: Suivant que le tout est plus amplement porté et détaillé par le même arrêt dont l'expédition est cijointe et attachée sous le contre Scel de notre Chancelerie et voulant qu'il porte son plein et entier effet. *Nous Vous mandons* de le faire incessamment chacun endroit soy régistrer, ensemble les présentes en vos greffes pour y avoir récours le cas Echéant et de tout leur effet fassiez joüir et user les dites Supérieure et Réligieuses de la congrégation Nôtre Dame de Bouquenom pleinement, paisiblement et perpétuellement, cessant et faisant cesser tous troubles et empechemens contraires, *car ainsi nous plait*. En foi de quoy, Nous avons aux présentes Signées de notre Main, et contresignées par l'un de nos Conseilleurs Sécrétaire d'Etat commandemens et finances, fait mettre et appendre notre grand Scel. *Donné* en notre ville de Lunéville le treu-

tiéme May mil sept cent Soixante trois.

Par le Roy

Renault D . . .

(Original im kathol. Kirchenarchiv von Saarunion.)

XLIV.

1777 u. 1778. Dom. de la Rochefoucauld, Erzbischof von Rouen schreitet zu Gunsten des Frauenklosters ein.

Paris 11 fev. 1777.

Il fut question l'année passé de la communauté de Bouquenom et j'eus la douleur, Monsieur, de voir que la commission etait peu disposée a luy accorder des secours, parcequ'elle n'est pas suffisemmant dotteé, j'exposerai cependant ses besoins non cette année parceque mon travail est fait, mais l'année prochaine et je ferai tout ce qui dependra de moy pour leur procurer quelque secours pour les reparations des Batimens de la maison.

J'ay l'honneur d'estre tres parfaitement, Monsieur, votre tres humble et tres obeissant serviteur,

† Dominique, arch. de Rouen.

NOTA. L'avis de M. M. les Commissaires en 1776 fut formé sur des Etats moins exactes que ceux que fournissent aujourd'huy les religieuses qui avoient été pour lors mal conseillées et mal instruites.

Paris 30 Jer 1778.

Je suis bien disposé, Monsieur, à faire tout ce qui peut vous être agréable, mais vous me permettrez de vous dire que n'ayant rien negligé auprès de Mrs les Commissaires pour obtenir quelques secours en faveur des Religieuses de Bouquenom et persuadé moi-

même qu'elles ne sont pas en etat de subsister de leur propre revenu je crains fort d'éprouver le même refus qu'il y a deux ans. Je m'y exposerai cependant si vous desirez que je renouvelle mes instances; ces bonnes filles ne m'ont pas donné de meilleurs raisons pour faire changer ces Messieurs de sentiment.

J'ay l'honneur d'être très parfaitement, Monsieur, Votre très-humble et obeissant Serviteur.

† Dominique, arch. de Rouen.

(Pariſer Nationalarchiv. G⁹, 624.)

XLV.

1793, 10. März. Vier Opfer der franzöſiſchen Schreckenszeit.

Jugement rendu par le Tribunal Révolutionnaire établis à Paris par la loi du 10 mars 1793.

Qui sur la déclaration du juré de jugement portant qu'Alexandre Fennard, Pierre Henry, Dominique Knoepfler, et Mathieu Blass, sont convaincus d'être complices des conspirations et complots qui ont existé contre la liberté, la sureté, la souveraineté du peuple, formés de complicité avec le tyran, ses agens et tous les ennemis de la Revolutions, par suite desquels des manœuvres et intelligences ont été pratiqués dans plusieurs Départemens de l'élat, du nombre desquels sont ceux des Bouches- du Rhone, du Gard, de la Mozelle et de Saône et de Loire au District de Paray, tendant à exciter la guerre civile, en armant les citoyens les uns contre les autres, pour opprimer les patriotes, et établir le Despotisme: Condamne les dits Alexandre Fennard, Pierre Henry, Dominique Knœpfler, et Ma-

thieu Blass à la peine de Mort[1], conformement à l'article 11 de la deuxième Section du Titre premier de la seconde Partie du code pénal, Du 26 Floreal l'an deuxième de la Republique française une et indivisible.

Au nom du peuple Français, le tribunal revolutionaire à rendu le Jugement suivant:

Vu par le tribunal revolutionaire, l'acte d'accussation dressé par l'accussateur public, pris de lui contre Alexandre Fennard, âgé de quarante quatre ans, né à Bithe (Bitche), Département de la Mozelle, exnotaire, procureur-Syndic du District de Bithe, y demeurant.

Pierre Henry, âgé de cinquante-six ans, né à Sargueminues, Département de la Mozelle, demeurant à Sarreunion, Districte de Neuf-Saverden, Departement du Bas-Rhin, Marchand et Secretaire de la Commune, exmembre de l'Administration du district de Bithe, et greffier du Tribunal du district de Neuf- Saverden.

Dominique Knœpfler[2], âgé de trente-sept ans, né à Bithe, y demeurant, exnotaire et Administrateur du Districte de Bithe, departement de la Mozelle, president du Bureau de Conciliation du dit Bithe.

Et Mathieu Blass, âgé de quarante-quatre ans, né à Schwartzenholt cultivateur, demeurant à Bouquenom, administrateur du District de Bithe, même Département, et dont le teneur suit:

---

[1] Die Guilliotine, jenes Schreckens-Inſtrument der Revolution, war auch beſtimmt von Saarbrücken aus die Tour über Saargemünd, Blieskaſtel, Bitſch und Bockenheim zu machen, als glücklicherweiſe am 12. Dez. 1793 Abends die Nachricht von ihrer Caſſirung durch den Nationalconvent in Saargemünd eintraf. Köllner, Geſchichte von Saarbrücken und St. Johann I. 469.

[2] Seit dem 24. Jan. 1780 ſtudirte er die Rechte auf der Univerſität zu Straßburg. G. C. Knod. Die alten Matrikel der Univerſität Straßburg, I. 146.

Antoine Quentin Fouquier, accussateur public du tribunal revolutionaire établi à Paris par decret de la Convention nationale du 10 Mars 1793, l'an deuxième de la Republique, sans aucun recours au tribunal de Cassation, en vertu de pouvoir a lui donné par l'article 11 d'un autre décret de la convention du 5 avril suivant portant que l'Accussateur public du dit tribunal est autorisé à faire arréter, poursuivre et juger sur la denonciation des autorités constitués ou des citoyens.

Expose que par arrêté de representans du peuple, dans les departemens de la Mozelle et de la Meurthe du 22 nivose dernier, Alexandre Fenard, Pierre Henry, Knœpfler, et Mathieu Blass, ont été traduits au tribunal revolutionnaire, comme prevenus d'avoir conspiré contre le peuple français, en provoquant dans les Adresses au tyran, l'avilissement et la dissolution de la Representation nationale, des autorités constitués et des suretés populaires.

L'examen fait, tant des interrogatoires subis par le prevenus, pardevant le tribunal, que de pièces adressées à l'Acussateur public, par le representant du peuple, il en resulte que le traitre Capet livrait nos frontieres aux despotes coalisés avec lui, contre la souveraineté du peuple, la liberté et l'égalité. Des administrateurs perfides, aussi coalisés avec lui, reunissaient leurs efforts aux siens pour établir le despotisme et opérer la contre revolution.

En effet, les administrateurs du departement de la Mozelle imaginèrent, de concert avec le comité autrichien des Tuilleries, de faire une adresse au tyran, le 29 juin 1792 dans laquelle calomniant le peuple de Paris, ils prodiguaient à Capet tout ce que l'adulation a de plus vil et de plus bas, cette lettre fut adressé aussi au District de Bithe, où lecture en fut faite où Fennard prit la parole, pour provoquer l'Adhesion à

cette mesure liberticide et vraiment contre-revolutionnaire par un discours plus contre-revolutionnaire encore. „Nous regardons“, disait Fennard [1], „comme nos veritables ennemis tous ceux qui ont osé et qui oseront proposer l'avilissement et la decheance du Representant héréditaire de la Nation, a moins de trahison, de perfidie, ou d'autre cas admis par les lois: Notre Patrie ne serait pas en danger, si notre Monarque n'eut pas été opprimé par une faction infernale, injurié par une horde de Brigands, si tous les pouvoirs établis par la Constitution avaient été plus respectés des lois mieux maintenues, et le desordre de toute espèce plus sévérement reprimé; demandons“, aujont-a-il encore, „avec le Departement et tous les bons Citoyens français l'anneantissement de toutes les Sociétés pretendues patriotiques; nous avons souvent gemi à la lecture du discours sacrilege et l'excés atroce par lequel des Sociétés ont si souvent deshonoré le nom respectable des patriotes“.

En consequence, Fennard requit non-seulement l'enregistrement et l'envoi de l'adresse aux Municipalités, mais encore la publication au Prône avec intrepretation en idiome allemand, par les prêtres deservans, ses conclusions furent adopté par les administrateurs du conseil général du departement, qu'elle serait traduite en idiome allemand et imprimée pour être lue au prône de toutes les églises parroissiales et succursales du District, le premier dimanche qui suivra l'envoi, et qu'a cet effet un exemplaire serait envoyé à chaque curé et vicaire résidant, et considerant, que de feuilles publiques nous instruissent que des scélérats, dont les noms seront en execrations dans toutes les

---

[1] Registre des délibérations du District de Bitche, Nr. 13159

siecles à venir, preparent à la patrie des maux infiniment plus terribles que ceux d'une guerre exterieure, par la proposition incendiaire d'une motion, qui tend à faire décreter la déchéance du Roi, vu l'alarme que cette nouvelle jette dans tous les coeurs de nos bons et vertueux citoyens, et quoique persuadés que nos sages legislateurs fremiront d'horreur, si jamais quelqu'un fut assez téméraire d'avancer une motion si propre à avillir le sanctuaire des lois, arrête que la prière la plus instante sera faite à M^rs du conseil-général du Département, de se concerter avec tous les Departemens du Royaume, pour engager nos Legislateurs d'user de la sagesse qu'ils ont déja fait éclater en pareil cas. Ainsi le fédéralisme commencait à s'établir dans les Départemens; il est vrai qu'après les évenemens du 10 Aout, les administrateurs eurent l'air de se retracter; mais on eut l'adresse d'inserer dans ces retractations des protestations implicites.

Les Lois des 14 et 15 Aout dernier, disait le Président, ordonnent que tous les fonctionnairs publics pretent le serment de fidelité à la Nation, et de maintenir la liberté et l'égalité, ou de mourir en les defendant; Lois, que les circonstances dangereuses dans lesquelles la patrie se trouve, avaient indispensablement exigées; vous sentez bien, Messieurs, la necessité qui a forcée l'assemblée nationale de les porter, sans les quelles nous aurions vue, et l'assemblée, et le Roi et sa famille massacrés, et le gouvernement renversé, et la France plongée dans une effroyable anarchie.

Ne croyez pas, Messieurs, que le serment de fidelité que vous avez prêté au Roi, soit par là supprimé et annullé, non il n'est que suspendu, aussi longtemps que lui même est suspendu des fonctions du Pouvoir executif, c'est-a-dire' jusqu'au moment que la Convention Nationale aura prononcé ce qu'elle jugera de plus salutaire à la Nation, à l'égard du Roi et de la Royauté.

Vient ensuite une longue et fanatique dissertation sur l'égalité, comme si des hommes libres avaient besoin de la superstition pour concevoir l'égalité.

Le procureur-Sindic devait s'opposser à ce qu'un discours, où les Messures adoptés par la puissance legislative n'etaient réprésentées que comme l'effet de la contrainte et de la violence, où les citoyens qui avaient abbattu la tyranie, et renversé le despote, étaient peints comme les assassins et les contrerevolutionnaires, fut consigné sur les Registres; mais on voulait se menager une excuse auprès de la Tyranie.

Plusieurs des Signataires[1] de ces arrêtés liberticides, sont émigrés, d'autres sont en la puissance des ennemis de la republique, enfin d'autres sont morts; mais le Representant du peuple dans le Departement de la Mozelle a cru devoir faire traduire pardevant le tribunal des fonctionnaires publics qui ont trahi la Patrie, et qui n'ont du patriotisme que le masque.

D'après l'exposé cidessus, l'accussateur publié a dressé la présente accussation contre Fenuard, Henry, Knoepffler et Blass, pour avoir conspiré contre le peuple français, en provoquant des adhesions à ses adresses du Departement da la Mozelle au Tyran, l'avillissement et la dissolution de la convention nationale, des autorités constitués et des Sociétés populaires, et en voulant exciter la guerre civile, en armant les citoyens, les uns contre les autres.

En conséquence l'accusateur public requiért, qu'il lui soit donné acte de la presente accussation qu'il soit ordonné que les dits prevenues seront a sa diligence et par l'huissier, porteur de l'ordonnance a intrevenir, ecroués sur les Registres de la maison d'arrêt, où ils sont detenus, pour y rester comme en maison de Justice;

---

[1] Die Unterzeichner waren: Kremp, Bichelberger, Knoepffler Bourgond, Henry, Blas, Wogt, Sprunck und Fenard. Reg. du distr. de Bitche.

et que la dite ordonnance sera notifiée à la Municipalité et aux accusés.

Fait au Cabinet de l'accussateur public le 24 floreal, l'an second de la Republique Francaise, une et indivisible,

Signé
A. Q. Fouquier.

L'ordonnance de Prise de-corps rendu par le tribunal le dit jour contre les dits Fennard, Henry, Knoepffler et Blass, le Procès-Verbal décrou et remise de leurs personnes en la maison de justice de la conciergeri; la déclaration du Juré de Jugement fait individuellement à haute et inteligible voix, portant:

„Que les dits Alexandre Fennard, Pierre Henry, Dominique Knoepffler et Mathieu Blass, sont convaincus d'être complices des conspirations et complots qui ont existé contre la liberté, la sureté, la souveraineté du peuple, formés de complicités avec le Tyran, ses agens et tous les ennemis de la Revolution, par suite desquels des manœuvres et intelligences ont été pratiquées dans plusieurs Départemens de l'etat. du nombre desquels sont ceux des Bouches-du-Rhône, du Gard, de la Mozelle et de Saône et de Loire, au District de Paray, tendant à exiter la guerre civile, en armant les citoyens les uns contre les autre, pour opprimer les Patriotes et retablir le despotisme."

Le tribunal après avoir entendu l'accusateur public sur l'application de la loi, condamne les dits Alexandre Fennard, Pierre Henry, Dominique Knoepffler et Mathieu Blass, à la peine de morts conformément à l'article 11 de la deuxième Section du Titre premier de la seconde partie du code penal, duquel il a été fait lecture et ainsi conclus:

„Toutes conspirations et complots tendans à troubler l'état par une guerre civile, en armant les citoyens les uns contre les autres ou contre l'exercice de l'autorité

legitime seront punis de mort."

Et encore conformement à la loi du 16 decembre 1792 (vieux stile) en un article, dont il a également fait lecture, et ainsi conçue.

„Quiconque proposera ou tendra de rompre l'unité de la Republique, ou d'en detacher des parties intégrales pour les unir à un territoire étranger sera puni de mort."

Declare les biens des dits Fennard, Henry, Knoepffler et Blass, acquis à la republique, conformement à l'article 11 du titre 11 de la loi du 10 Mars 1793 (vieux stile), duquel lecture a été également fait et ainsi conçue; „Les biens de ceux qui seront condamnés à la peine de mort seront acquis à la République, et il sera pourvu à la subsistance des veuves et des enfants, s'ils n'ont pas de biens d'ailleurs." Ordonne qu'à la diligence de l'accussateur public le present jugement sera mis à execution dans les vingt quatre heures, sur la Place publique de la Revolution, imprimé, publié et affiché dans toute l'etendue de la Republique. Fait et prononcé le 26 floreal, l'an deuxième de la republique française, une et indivisible, en l'audiance publique du tribunal, où siégaient les citoyens, René-François Dumas, président. Charles Henry et François Josephe Denzot, juges qui ont signé la minute du present jugement avec le conis creffier. Au nom du peuple français, il est ordonné à tous huissiers sera requis, de faire mettre le present jugement à execution, aux commandans et officiers de la force publique de preter main-forte, lorsqu'il en seront legalement requis et au commissaire du pouvoir exécutif d'y tenir la main, en foi de quoi, le jugement a été signé par le président du dit tribunal et par le greffier.

Signé

Hermann president

N. J. Fabricus, greffier.

(Mittheilung von Frl. A. Gloesener von Lüttich)

XLVI.

Brief des Dichters Viktor Hugo an den Schriftsteller Theodor Karcher.

Mon cher concitoyen et mon cher confrère,

Rienzi est une haute figure. Vous faites un noble drame. Je vous remercie d'avoir attaché mon nom à votre œuvre. Votre éloquent sonnet me va au cœur.

J'honore en vous le proscrit vaillant et ferme. Votre caractère se reflète dans votre talent et je serre la main au poëte.

Vous méritez ces deux nobles couronnes: l'exil à l'étranger, le succès en France . . .

Le cinquième acte couronne. Les dernières scènes sont saisissantes. C'est émouvant et noble. L'invasion politique, vraie et forte, n'ôte rien au pathétique. Je vous écris sous l'impression, et je résume toutes mes émotions en ces deux mots:

En mon nom: Merci.
Au nom de tous: Bravo!

Votre compagnon d'épreuve
Victor Hugo.

(Journal d'Alsace et courrier du Bas-Rhin. 24 Juin 1894).

XLVII.

1891, 18. Nov. Rede des Oberstlieutenants Bertrand.

Messieurs,

Après le commandant Heydoux, du 51e de ligne, je viens, comme vieil ami et dernier chef du digne commandant Banër au 14e territorial, adresser mes adieux à notre regretté camarade.

C'est un douloureux devoir, Messieurs, que celui qui nous rassemble aujourd'hui devant cette tombe prématurément ouverte.

M. le commandant Bauër, en effet, par sa constitution robuste et par sa grande activité de corps et d'esprit, paraissait destiné à rendre encore de longs services dans notre armée de seconde ligne, a perpétuer dans la cité et dans la famille ces traditions d'honneur et de vertus civiques et privées qui lui ont fait tenir une si grande place partout où l'ont conduit les hasards de sa carrière.

C'etait avant tout l'homme du devoir, et vous avez pu juger Messieurs, par l'exposé qui vient de vous être fait des brillants états de service de notre regretté camarade, que le commandant Bauër n'a ménagé pour le bien de la France, l'unique souci de toute sa vie, ni ses peines, ni son temps.

Il y a longtemps que je connais le commandant Bauër; c'est dès l'époque de la guerre d'Orient et dans la tranchée ouverte devant Sébastopol que je rencontrai pour la première fois et que j'admirai la crâne désinvolture que le jeune sergent-major du 52e apportait dans ce siège de onze mois dont on peut dire que chaque jour fut marqué par un combat.

La guerre d'Italie nous remit en présence, en 1859, au moment où Bauër recevait à Solférino cette grave blessure qui faillit lui faire quitter le service et qui lui valut à peu de distance comme vient de vous le dire notre camarade le commandant Heydonx, l'épaulette de sous-lieutenant et cette croix de chevalier qu'il porte depuis 23 ans et qui, amère dérision du sort, allait être échangée à bref delai contre la rosette d'officier de la Légion d'honneur.

Après la guerre contre l'Allemagne, pendant laquelle il prit part avec le 3e grenadier, à tous les com-

bats sous Metz, je me trouve de nouveau avec lui, au lendemain des opérations du 2e siège de Paris, d'abord au 101e, puis dans la 5e brigade d'infanterie, moi au 128e, lui au 120e régiment, dont il conserva le culte jusqu'à son dernier jour et où tant d'officiers attestent ici par leur présence que son souvenir est resté vivace.

Après son admission à la pension de retraite, j'eus l'heureuse chance de pouvoir, grâce à nos vieilles relations d'amitié, m'assurer sa collaboration comme chef de bataillon au 14e régiment territorial d'infanterie, dont le commandement venait de m'être confié et où ceux d'entre vous, Messieurs, qui ont servi sous ses ordres, ont pu juger avec quelle ardeur il se prodiguait pour l'instruction des cadres et de la troupe dont la grandeur et l'importance du rôle ne lui avait pas échappé.

J'en ai fini, Messieurs, avec le soldat; mais qu'il me soit permis de rappeler ici quels liens l'attachaient à Péronne, cette cité aussi militaire que patriote et à quelle occasion ils se formèrent.

C'est le 14 avril 1872, au lendemain de nos désastres immérités; les anciens de Péronne se souviendront certainement d'avoir vu des officiers et des soldats du 120e quittant leur caserne en ordre. sans armes et sans bruit de caisses et de clairons, se rendre à l'Hôtel de Ville, l'air triste et résigné, mais de cette résignation qui comportait en elle toute une protestation, en même temps qu'un espoire et des... meilleurs.

C'était le détachement des Alsaciens-Lorrains du 120e de ligne récemment arrivé à Péronne, conduit par le capitaine Bauër. et qui allait devant le premier magistrat de la commune affirmer sa volonté de rester Français et renouveler sa promesse de vivre et de mourir pour la France.

Un autre lien plus doux attachait encore Bauër à Péronne. Là il avait trouvé la digne compagne qui était sa joie et qui pleure aujourd'hui cette séparation

prématurée, et cette famille dans laquelle il avait été reçu comme un frère.

Puisse ce concours empressé de frères d'armes et de concitoyens être pour cette famille éprouvée un faible adoucissement à la cruelle séparation.

Et toi, vieil ami, vieux camarade de carrière, cher commandant Bauër, reçois ici les adieux de ceux dont l'amitié m'a délégué pour ce triste devoir. Sache-le, ton rôle ici-bas n'est pas terminé. Toute ta vie tu as prêché d'exemple: or, de l'exemple nait la tradition, et, de la tradition de ton exemple, surgira l'oeuvre de la jeune génération. Cette œuvre, que tu n'as pu voir, elle s'accomplira, elle qui est l'avenir; ce jour-là, où notre rêve à tous sera devenu une réalité, où notre frontière aura repris l'assiette marquée par les décrets de la Providence, toi dont l'esprit a pris la place qui lui revient dans le paradis des bons et des braves, ta cendre tressaillira d'aise au sein de cette terre hospitalière qui va recouvrir les restes de l'Alsace française et sur laquelle une main amie pourra graver sur le marbre l'épitaphe que tu mérites: Ci-gît un cœur français! ci-gît un vaillant soldat:

Adieu, cher commandant Bauër, adieu!

(Gazette de Péronne, 18 nov. 1891).

XLVIII.

Ausführliche Biographie der Schwester Eugenie Müller.

Les parents de sœur Eugénie bons chrétiens et surtout riches en vertus, lui donnèrent, comme à leurs autres enfants, une éducation éminemment chrétienne et distinguée. Elle sut tellement répondre aux soins

qu'on lui donna, elle était si docile et si flexible, qu'elle se fit chérir de sa famille et de ses maîtresses aux soins desquelles elle fut confiée au couvent de la Visitation. Les qualités qui, à cet âge, la rendaient si chère, étaient la piété, la douceur et une parfaite obéissance. Sa bonne mère surtout conserva un si tendre souvenir de ces vertus que, quelque temps après l'entrée de sa fille en religion, elle lui disait dans une de ses lettres: Mes filles étaient bien bonnes, mais tu as toujours été la meilleure, mon Eugénie; jamais tu ne m'as donné aucun sujet de mécontentement, au contraire, tu ne m'as fait éprouver que du bonheur. Oh! soit bénie du ciel, comme tu l'es de ta mère qui ne peut assez t'aimer!

Sa jeunesse a été admirable de candeur, de réserve et de piété, en sorte qu'elle était les délices de sa famille et le modèle des jeunes personnes de son âge.

Lorsqu'elle déclara sa vocation à sa famille, une de ses parentes, fort âgée et très riche, lui offrit toute sa fortune pour qu'elle renonçât au projet de se faire religieuse; mais les biens de ce monde ne l'ébranlèrent nullement; elle les méprisa, et quitta tout pour se donner au divin Maître, dont la possession faisait ses plus chères richesses..

Pendant son noviciat, elle sut, à l'aide des grâces nombreuses qu'l renferme, perfectionner les heureuses dispositions qu'elle y apporta. Aussi, par sa ferveur, sa modestie, sa douceur et sa parfaite docilité, fut-elle pour ses compagnes, de la plus grande édification, et pour ses supérieurs, une vraie consolation. Ils n'eurent qu'une peine avec elle, celle de trouver matière à l'éprouver, tant elle était souple et douce: ils comprirent alors tout le mérite de cette jeune novice, qui ne l'était en effet que par l'âge et par la circonstance. A cette époque, Sœur Eugénie était très-faible de santé,

ne pouvant pas faire une lecture à haute voix. Elle pria de toute son âme saint Louis de Gonzague, en qui elle avait une grande confiance, de lui obtenir une bonne santé. Ses prières furent exaucées: elle se fortifia, sa voix lui revint, et elle fut en état de se livrer à l'instruction. Toujours depuis, elle témoigna sa gratitude à son saint protecteur.

Au sortir du noviciat, Sœur Eugénie fut envoyée à Epinal pour concourir à l'éducation des pensionnaires de cette Maison. Elle y resta sept ans, et fit le bonheur de cette Communauté. La supérieure qui la regretta singulièrement. dit n'avoir pas remarqué un seul défaut en elle. Pleine d'aménité pour ses compagnes et ses élèves, toujours elle se montrait à la hauteur de sa charge et digne de faire l'éducation des autres, parce qu'elle réunissait, aux connaissances qu'elle devait leur communiquer, des qualités précieuses, résultat de la bonne éducation qu'elle avait reçue elle-même. Qualités indispensables pour faire une bonne maîtresse, laquelle doit avoir une tenue digne, grave et aimable ; des manières douces nobles et aisées; un mode cordiale et calme, mais énergique et ferme, qui fasse marcher tous les intérêts à la fois. Car, comment exiger de nos élèves ce que nous ne posséderions pas nous-mêmes ? Nous n'en aurions ni la pensée, ni le droit ; la pensée, puisqu'on ne sent ni l'opportunité, ni la nécessité d'une chose, d'une qualité ou d'une convenance, qu'autant qu'on en a le sentiment et la conscience ; ni le droit, puisqu'on ne peut éxiger qu'une élève soit mieux dans ses procédés, sa conduite, ses vertus, que la maîtresse qui lui doit l'exemple de tout de qu'elle recommande.

Notre Chère Fille ne fut donc retirée d'Epinal que pour porter sur un plus grand théâtre l'exemple de ses admirables qualités. Elle fut envoyée à Mirecourt, comme Supérieure de notre Communauté, qui

compte dix Sœurs : qui posséde un pensionnat, huit classes, dont une salle d'Asile et deux classes de dentelles. C'est sous la direction de notre bonne Sœur Eugénie que cet établissement prit ce grand développement ; Dieu bénit son zèle et ses travaux, et, durant les 22 ans qu'elle y demeura, elle fit un bien très-considérable dans l'intérieur de sa Maison, dont elle a fait l'ornement par ses vertus, et le bonheur par son amabilité. Pour votre plus grande utilité, Chères Filles, nous résumons sa belle vie comme il suit :

Piété fervente et sincère ;

Pureté d'intentions dans ses actions ;

Sagesse dans toute sa conduite ;

Amour des saintes règles ;

Attachement filial pour sa congrégation et pour ses Supérieurs ;

Respect, soumission pour tout ce qui émanait d'eux ;

Charité cordiale envers ses compagnes ;

Modestie, bonne éducation ;

Zèle et amour des pauvres :

Esprit de pauvreté ;

Patience et soumission dans les contrariétés et les souffrances.

Si, dans le détail que nous allons vous donner de ces différentes vertus, Chères Filles, nous ne mentionnons pas les imperfections qui sont inhérentes à notre pauvre nature, c'est que tous, hélas ! ne les expérimentant que trop, il est inutile de nous en occuper ensemble : il nous suffit de vous dire que Sœur Eugénie, pour réaliser de si précieuses qualités, à dû nécessairement combattre et réprimer les inclinations et les passions qui y sont opposées ; puisque généralement on peut dire que chaque acte de vertu suppose une victoire sur le défaut contraire.

Sa piété. Son attrait pour Dieu, ayant été toujours

croissant dans sa jeunesse, avait eu son développement et son perfectionnement dans sa consécration au Seigneur ; c'est pourquoi tout ce qui l'unissait à Dieu, soit la prière, soit les autres exercices, faisait son bonheur et procurait à ses Sœurs un grand sujet d'édification. L'amour qu'elle avait pour notre Seigneur était tendre et filial : étant née le même jour et à la même heure que ce divin Sauveur, elle se prévalait de cette circonstance pour aimer tout cordialement Jésus, qu'elle appelait avec délices *Son Petit Frère.*

Elle avait une éminente dévotion pour le saint Sacrement de nos autels : la sainte Communion faisait ses plus chères délices : elle soignait non-seulement sa préparation prochaine, mais faisait encore exactement la préparation éloignée. Quand quelqu' empêchement l'avait privée d'une de ses Communions, elle ne manquait pas de réparer cette perte un autre jour. Quoique très-souffrante depuis fort longtemps, deux jours avant sa mort, elle a voulu aller à la sainte Messe : et le même jour, à huit heures du soir, elle s'est fait conduire à la chapelle où elle allait toujours avec tant de bonheur. Quoique très-près de la paroisse, cette pieuse Sœur avait obtenu, à cause de sa maladie, la faveur d'avoir dans leur chapelle la présence réelle de notre Seigneur. Cette grâce lui faisait éprouver un bonheur indicible, et plusieurs fois le jour, quoique très-affaiblie, elle allait faire une petite visite à notre bon Sauveur, cherchant, en toute occasion, à exciter la reconnaissance de ses compagnes pour le bienfait de la divine présence au milieu d'elles.

Sa ferveur ne se ralentit jamais, pas même durant ses plus grandes souffrances ni durant les langueurs de sa longue maladie. Lorsque de violentes douleurs l'empêchaient de dire les prières de règle, elle les faisait dire haut par l'une de ses compagnes.

Le souvenir de Dieu lui était si agréable que du-

rant le délire qu'elle eut la dernière nuit de sa vie, elle parlait encore de son Dieu avec l'accent d'un grand amour. Après la dévotion à Jésus au saint sacrement, celle qui dominait dans son cœur fut envers la sainte famille et les saints Anges: Marie, sa tendre Mère, Joseph, le bien-aimé patron qu'elle reçut au baptême, étaient les objets de sa plus filiale vénération : Tous les jours, elle leur rendait les plus affectueux hommages; et, sans y manquer, avant de prendre son repos, son dernier acte était un profond salut en baisant les pieds de l'Enfant Jésus et de sa sainte Mère. C'était à la sainte Famille qu'elle présentait ses requêtes, quand elle avait besoin de quelques grâces pour réussir dans une entreprise, ou qu'elle était dans quelque embarras; elle priait sa communauté de se joindre à elle pour obtenir ce qu'elle sollicitait. Après la faveur obtenue, elle était aussi empressée à en témoigner sa reconnaissance qu'elle avait été fervente à la demander.

Pureté d'intention. D'après les remarques de ses compagnes, cette Chère Fille n'aurait pas voulu faire une action qu'elle aurait cru ne devoir pas tourner à la gloire de Dieu, quand même elle eût dû attirer à sa Communauté de grandes louanges: et de même, quand le devoir l'exigeait, cette bonne Sœur n'aurait pas voulu omettre, ou une démarche, ou un acte dont Dieu devait être honoré, quoiqu'il ne dût lui en revenir à elle même, ou à sa Communauté, que de la honte et du déplaisir. Jamais elle n'agissait avec précipitation, mais auparavant, elle réfléchissait devant Dieu; elle priait, puis se déterminait pour ce qui lui paraissait le plus propre à glorifier le Seigneur, et à être utile à l'âme ou au bien-être du prochain.

Sagesse dans toute sa conduite. S'étant trouvée différentes fois dans des circonstances très-difficiles, où des âmes irréfléchies et imprudentes eussent froissé

l'amour-propre, ou les petites passions intéressées dans les démêlés qu'il s'agissait de terminer, Sœur Eugénie, tout en soignant les intérêts et l'honneur de sa Communauté, agissait avec tant de délicatesse d'une part, et de sagacité de l'autre, qu'elle parvenait à en obtenir la pacification sans blesser personne, ni sans abandonner ses droits. Plusieurs fois, en pareil cas, elle nous a soumis des mémoires rédigés par elle, dans lesquels nous remarquions un jugement exquis, un esprit éclairé et une grande sagesse, que l'on doit considérer comme le fruit de sa piété : car, nous ont dit ses compagnes, toujours dans ses difficultés, ou lorsqu'on lui demandait conseil, et avant d'émettre un avis, tant soit peu important, elle consultait Dieu.

Dans le gouvernement de sa Maison, elle savait prévoir les choses, les préparer à temps et les faire avec ordre. Elle mûrissait longtemps ses projets, et, par prudence, ceux qu'elle aurait pu exécuter d'elle-même sans consulter, elle les soumettait à certaines personnes en autorité, qui professaient alors pour elle d'autant plus d'estime et de considération.

Amour des règles. Si l'on connait une vraie religieuse par l'attachement qu'elle professe pour les saintes observances de sa maison, notre bonne Fille, par son amour pour les règles et les constitutions de son Ordre, a fait preuve d'un esprit et d'un cœur éminemment religieux. Personne, disent ses compagnes, n'a mieux observé la règle que notre mère Eugénie; jamais elle n'avait plus de plaisir que lorsqu'elle nous y voyait fidèles et ponctuelles dans tous ses points. Souvent ses exhortations et ses avis particuliers avaient pour but de nous rendre très-régulières. Les manquements qu'elle remarquait contre nos saintes observances, la faisaient singulièrement souffrir; et, lorsque sa maladie l'empêcha de suivre les exercices et les pratiques communes, elle en était parfois inconsolable. Dix jours avant sa mort,

elle voulut encore faire le chapitre; ce fut avec beaucoup de peine, à raison de sa difficulté de parler. Mais combien toutes nous fûmes édifiées de son humilité: après le chapitre, elle se mit à genoux, et fit sa coulpe avec une dévotion et une humilité admirables, se reprochant ses prétendues lâchetés et ses irrégularités.

Son attachement à la Congrégation et à ses Supérieurs. Si nous pouvons appeler notre bonne Sœur Eugénie notre Chère Fille, parce-que toujours elle a mérité, avec notre estime, notre vive affection, il y avait dans son cœur filial un attachement bien cordial pour sa Congrégation et pour ses Supérieurs. Elle avait pour eux une tendresse respectueuse, une confiance entière. Elle ne faisait jamais rien de tant soit peu important sans les consulter; avait un profond respect pour leurs décisions; portait la déférence sur ce point jusque dans les plus petites choses; et, au rapport de ses Sœurs, jamais elle n'a agi contre leurs intentions, même dans les plus petits points; toujours elle parlait d'eux avec la vénération de la fille la plus tendre et la plus respectueuse.

Comme on ne connaît pas les motifs de la conduite des Supérieurs, en certains cas, on a de la peine à juger favorablement quelques-uns de leurs actes; mais un esprit réfléchi et charitable reconnait qu'il ignore ce qu'il ne sait pas; que les Supérieurs ont aussi leur conscience; et, par la crainte de faillir, il a pour pratique, ou de ne pas juger, ou de juger favorablement.

Depuis longtemps, un de ses beaux-frères, très-pieux, et qui jouit d'une grande aisance, la voyant souffrante, la sollicitait pour qu'elle obtint de ses supérieurs la permission de venir demeurer chez lui, lui promettant, ainsi que sa sœur, de la laisser parfaitement libre de se livrer à tous ses exercices religieux. Mais cette chère Fille, qui tenait à sa Congrégation du fond de son cœur, remercia constamment, et dit à ses

compagnes: „Si je pouvais devenir une charge pour la Maison de Mirecourt, j'irais à Nancy près de mes bons Supérieurs: je suis sûre de leur grande charité, et je mourrais près d'eux.“ Ses compagnes ajoutent: „Jamais nous ne l'aurions laissée partir, quand même elle nous fut restée nombre d'années dans un fauteuil. Ah! nous aurions été trop heureuses de lui prodiguer nos soins! Du reste, nous y aurions beaucoup gagné; car ses sages conseils nous auraient maintenues dans le devoir. Aussi, notre perte est-elle immense! La seule consolation qui nous reste, c'est le souvenir de ses vertus: la pensée qu'elle nous voit, qu'elle nous entend, nous encourage; nous nous efforçons de marcher sur ses traces, pour mériter de lui être réunies un jour.“

Immédiatement avant de mourir, elle a expressément recommandé à ses compagnes de dire à ses Supérieurs qu'elle était heureuse de mourir attachée à sa Congrégation, et qu'elle les remerciait beaucoup de l'y avoir reçue.

Charité cordial envers ses compagnes. La charité de notre Mère Eugénie, disent ses Sœurs, était semblable à celle des saints, qui sévères pour eux-mêmes, étaient doux, bons et compatissants envers les autres. Ne se pardonnant rien à elle-même, elle excusait, le prochain dans ses intentions, lorsqu'elle ne pouvait pas excuser ses actions. Elle était pacifique envers tout le monde, mais surtout envers ses Sœurs, disant souvent que c'est peu de chose d'avoir de la charité pour les personnes du dehors, si l'on en manque pour ses compagnes; que les membres d'une même Communauté ne doivent avoir qu'un cœur et qu'une âme: être tristes quand l'un d'eux souffre, et se réjouir lorsqu'il est dans la joie. Je n'ai jamais vu une charité plus pure, disait un jour une d'elles, rien d'humain n'en est le principe: celles d'entre nous qu'elle ménage le moins, sont celles qui l'environnent de plus de soins; à celles-là,

elle dit leurs vérités sans ménagement. Quand elle avait à faire une observation qui devait peiner, elle attendait le moment le plus favorable pour que l'on en profitât mieux, et reprenait avec une douce fermeté, qui produisait ordinairement des fruits salutaires. Lorsqu'elle demandait quelque chose de nous, c'était sur le ton de la prière, bien plus que sur celui du commandement; la douceur présidait à tous ses actes, même lorsqu'elle avait à sévir contre quelque abus ou contre quelques défauts. Puis elle patientait autant qu'il le fallait pour laisser agir la grâce sur les esprits et sur les cœurs. Elle avait pour nous plus de sollicitude et de bontés que la meilleure des mère. Était-on malade, quelle inquiétude, quels soins assidus et dévoués; elle les donnait en personne, la nuit comme le jour, s'oubliant toujours elle-même pour nous. En récréation, elle savait en faire les frais très à propos par des récits intéressants, d'aimables et de cordiales plaisanteries.

Modestie, bonne Education. Nous l'avons déjà dit, notre bonne Sœur Eugénie excellait non-seulement par les qualités du cœur, mais par celles d'un extérieur éminemment religieux ; car vous le savez, Chères Filles, l'extérieur est le reflet des dispositions de l'intérieur. C'est pourquoi, chez Sœur Eugénie, on voyait reluire dans tout son extérieur cette belle modestie, qui lui donnait un air si gracieux et si bon. Sur sa figure, toujours calme, se peignait la sérénité d'une âme qui se possède en toutes circonstances. Son regard doux et l'habituel sourire de ses lèvres, décélaient la paix de son cœur et la sainte joie des vrais enfants de Dieu. Sa tenue et sa démarche graves et nobles, redisaient la dignité de ses sentiments. Tout en elle commandait l'amour et le respect, parce que tout était digne, élevé et saint, quoique humble, doux et simple. Quel bon maintien en tout temps! quelle gravité dans toute sa démarche! quelle politesse! quelle prévenance et quel

respect surtout à l'égard des personnes en autorité; Aussi louait-on la bonté de son éducation, le charme de son abord et l'amabilité de sa conversation et de ses manières.

Oh! Chères Filles, qu'il est beau, qu'il est édifiant et qu'il est important dans une religieuse chargée comme vous, de faire l'éducation de la jeunesse au milieu du monde, d'avoir à présenter ainsi dans sa personne le type d'une éducation soignée et complète, d'une éducation bien conçue, dont on a eu soi le sentiment et les usages, pour la communiquer ensuite avec succès; car il en est de l'éducation comme des connaissances, dont il s'agit de donner les premiers éléments: c'est par l'intuition qu'elles se reçoivent avec plus d'efficacité: quand une religieuse donne à ses chères enfants ses leçons de modestie, de décence, de retenue, de douceur, de bons procédés, et qu'elle les présente, mises en action, dans tout son être parlant, regardant, marchant, agissant, ce ne sont plus alors des abstractions, des idéalités: mais des réalités personnifiées, rendues sensibles en elle et dans toute sa vie. Alors, les sentiments, les vertus, les procédés, la manière d'être, dont ces jeunes âmes reçoivent journellement les heureuses impressions, s'identifient en quelque sorte en elles, et s'y reproduisent au moins le plus habituellement.

Tels sont les heureux effets que l'on remarquait du contact des élèves de l'excellente Sœur que nous vous proposons pour modèle; tout en elle produisait les plus heureuses impressions, et inspirait la plus grande confiance. Pendant les 17 ans qu'elle a fait à Mirecourt la 1re classe supérieure, elle a formé un grand nombre d'élèves pieuses et très-instruites; elle avait non seulement le talent de communiquer ses connaissances, mais celui de bien élever les jeunes personnes, de former leur cœur à la piété et aux ver-

tus du Christianisme ; de former aussi tout leur être extérieur à ce qui est honnête, digne, délicat, et qui ressort d'une bonne éducation ; aussi les meilleures familles de la ville lui confiaient-elles leurs enfants, avec une pleine sécurité ; beaucoup de parents les lui laissaient pour compléter leur éducation, sans trouver qu'il fût nécessaire de les envoyer dehors dans de grandes pensions. Les autorités rendaient aussi hommage à son mérite, en exhaltant en elle l'heureux assemblage de beaucoup de talents à tant de modestie. Cet ensemble si désirable, et beaucoup trop rare, lui conciliait une estime, une vénération et un respect général, aussi à sa mort, la ville était en deuil.

Ses élèves, même les enfants des autres classes, à l'éducation desquelles elle s'intéressait, l'aimaient beaucoup, et avaient pour elle un profond respect. Ses anciennes élèves la pleurent amèrement, et racontent avec reconnaissance tout ce qu'elle faisait, les moyens admirables qu'elle employait pour leur faire pratiquer la vertu et exciter entre elles l'émulation.

Zèle, amour et soin des enfants pauvres. Le zèle de notre bien aimée Fille ne s'exerçait pas seulement en faveur des enfants de la classe élevée, dont l'éducation lui était confiée ; mais elle faisait l'instruction de tous les enfants qui se préparaient à leur première communion : elle ne pouvait se décider à se reposer de ce soin sur une autre, tant elle comprenait avec quelle sollicitude il importe de disposer saintement les enfants à cette importante action. Elle réunissait donc les communiantes de toutes les classes, et les instruisait avec un zèle si intelligent, que, dans les cathéchismes de la paroisse, ces enfants répondaient très-clairement à leur Pasteur ; aussi admirait-il le talent et le zèle de leur bonne Sœur catéchiste. Durant le temps de la préparation à la première communion de ces

chères enfants, combien de prières, de neuvaines et de larmes pour obtenir qu'elles la fissent saintement.

Cinq ans seulement avant sa mort, lorsque Sœur Eugénie fut nommée Directrice, elle ne fit plus sa classe; mais, sans l'abandonner, elle s'occupa tout spécialement des enfants pauvres qui sont en si grand nombre: elle allait les visiter souvent, les exhortait au bien, à la vertu; encourageait leur travail, et, pour récompense du mois, leur distribuait, en vêtements et linges, ce dont elles avaient le plus de besoin. Ce moyen, qui excitait une grande émulation, maintenait les enfants en classe longtemps après leur première communion; établissait dans leur cœur les bases solides de la religion, par opposition aux vices et aux dangereux principes, dont la plupart sont environnées au sein de leur famille. Le dimanche après les Vêpres, elle faisait faire une instruction particulière pour les plus grandes écolières, les domestiques et les mères de famille: ne pouvant elle-même faire cette instruction, elle venait souvent, par sa présence, encourager la réunion; témoignait son contentement de l'assiduité qu'on y mettait etc.

Les Supérieures locales font donc preuve d'un bon esprit, d'un zèle sage et éclairé, en visitant les classes des enfants pauvres de leur communauté, et en y entretenant, comme dans les autres classes, l'émulation, l'exactitude et le progrès, surtout dans la pratique de toutes les vertus.

Quand Sœur Eugénie est arrivée à Mirecourt, il n'y avait qu'une classe de dentellières bien peu nombreuse: les pauvres enfants n'y venaient qu'à l'âge de dix à douze ans, lorsqu'on les admettait à la première communion. La plupart y arrivaient dans une ignorance complète, ne sachant pas même lire, ni les principaux mystères de notre sainte religion. Après leur première communion, les parents les retiraient de la classe, et

alors que devenaient ces pauvres enfants? La plupart, la proie du libertinage. Le premier moyen qu'employa le zèle de notre chère Fille fut, à l'aide d'une sœur dentellière, de former une classe de dentelle, où passeraient les enfants au sortir de la classe enfantine, pour apprendre aussitôt à gagner quelques sous à la famille, tout en s'instruisant des vérités du salut et des autres connaissances nécessaires aux usages de cette vie. En sorte que, depuis fort longtemps, il y a environ 150 enfants réparties en plusieurs classes, qui y sont très-assidues, et que la bonne Sœur Eugénie savait encourager de la manière citée plus haut. Maintenant les enfants, qui sont admis à l'asile à deux ans, ne sortent plus des mains de nos Sœurs qu'à 18 ans, et il y en a un grand nombre de cet âge: elles apprennent non seulement à faire la dentelle, mais aussi les dessins, et il y en a qui gagnent par jour 0,75 centimes.

Cette œuvre, comme toutes celles qui doivent procurer la gloire de Dieu, rencontra de nombreuses contradictions, et coûta de grandes peines à notre chère Fille, mais, ayant mis sa confiance en Dieu, elle surmonta les nombreuses difficultés qui lui furent suscitées, et cette œuvre qui lui était si chère, produit aujourd'hui les plus heureux résultats. La Providence qu'elle invoquait venait à son secours, lorsqu'elle n'avait plus rien pour habiller ses chères enfants. Alors elle disait: „O bonne Providence, que vous êtes grande! Merci, mon Dieu! merci saint Joseph!“ Telles étaient ses innocentes joies qu'elle faisait partager à sa communauté. Quelques jours avant sa mort, elle recommanda tout particulièrement cette œuvre et les pauvres à ses Sœurs, afin que toujours elle en prissent un soin tout spécial. L'affection de ses intéressantes enfants était réciproque: à la mort de leur bonne mère, elles ont versé bien des larmes.

Esprit de pauvreté, amour des privations. Les premières années que l'excellente Sœur Eugénie était à Mirecourt, elle eut à endurer de nombreuses privations, parce que tout manquait dans sa communauté; mais loin d'en être abattue ou désolée, elle relevait le courage des compagnes de sa pauvreté, par la douce gaité avec laquelle elle en subissait les conséquences. C'était avec bonheur qu'elle pratiquait la sainte pauvreté, afin de ressembler davantage à notre Sauveur: elle aimait à avoir à son usage des vêtements et du linge vieux: on ne pouvait les lui remplacer par des neufs, qu'en les lui cachant ou en les donnant aux pauvres: elle manquait de bien des effets que l'on regarde comme indispensables: souvent, disent ses compagnes, nous étions obligées de lui prêter bien des choses. Quand Mesdames ses sœurs lui envoyait de l'argent, soit d'elles-mêmes ou de ses rentes, il était employé au soulagement des pauvres ou, aux besoins du ménage, lorsque nous étions dans la gêne. Mais, grâce à la sage économie de notre mère Eugénie, depuis longtemps, nous n'avons plus éprouvé les besoins qu'elle a supportés pendant plusieurs années. A sa mort, la pauvreté de son vestiaire et de son trousseau, qui consistaient en très-peu de choses, nous a montré en toute évidence l'esprit qui l'avait animée.

Patience dans les souffrances et sa mort. Toute la vie de cette bonne Sœur, comme vous venez de le voir, Chères Filles, avait été un exemple constant des plus belles vertus, lorsque le Seigneur, voulant mettre le comble à sa perfection, l'éprouva par une maladie longue et très-douloureuse. Pendant les quatre ans qu'elle dura, elle montra un courage et une patience admirables, mettant sa joie dans la conformité à la volonté de Dieu, quelques grandes que soient ses souffrances. Durant les deux premières années de la maladie, quoique très-souffrante, il lui répugnait extrêmement de s'écarter du régime commun de la commu-

nauté, préférant observer la règle en tous points, plutôt que d'apporter quelque adoucissement à son état: ce que sa Supérieure générale ayant appris, elle lui donna, dans la personne d'une de ses compagnes, une supérieure, qu'elle chargea tout spécialement de la santé de Sœur Eugénie. Ces précautions furent pour cette sainte Fille un grand acte de pénitence: souvent elle disait: Vous savez, ô mon Dieu, que c'est pour vous obéir que je me laisse ainsi soigner; je veux me soumettre quoi qu'il m'en coûte. Pendant ses deux dernières années, elle n'avait presque plus de vie: trois fois, elle a été à la mort; l'art ne s'expliquait pas les phénomènes d'une telle maladie, et son médecin, qui était souvent témoin de ses cruelles souffrances et de la patience, de la douceur, de l'amabilité même avec lesquelles elle les endurait, retournait très édifié, et racontait chez lui, les larmes aux yeux, tout ce qu'il y avait d'héroïque dans une telle patience. Ce qui la soutenait ainsi, c'est qu'elle unissait ses douleurs à celles de notre divin Sauveur dans sa passion; par là, elle participait à sa force divine. Qu'il était admirable, disent ses compagnes, de la voir, le sourire sur les lèvres, parler de sa mort et tout disposer à cet effet: quelques jours avant de mourir, ayant mis de côté, avec permission, l'argent provenant de ses rentes, elle manifesta l'emploi qu'on devait en faire pour son enterrement: des Messes, des bonnes œuvres, et entre autres pour ses dentellières, dont elle voulait encore après sa mort encourager l'assiduité en classe. Quand elle reçut le saint Viatique, elle s'est fait soutenir par deux de ses compagnes pour recevoir son Dieu à genoux; elle renouvela à voix haute ses vœux religieux, qu'elle avait fait perpétuels depuis longtemps. Le soir, elle nous fit venir toutes, près de son lit, et, après nous avoir donné à chacune en particulier un avis spécial à nos besoins, nous nous retirâmes en versant d'abondantes

larmes. Elle souffrit encore longtemps après ces actions solennelles; mais ce fut toujours avec la même douceur, la même amabilité et jusqu'au moment où elle reçut pour la dernière fois, avec un amour toujours plus grand, le Dieu qu'elle est allée, un quart d'heure après, contempler dans l'éternel séjour: telle est notre intime confiance.

Nous aurions encore beaucoup à dire de la belle vie de notre si édifiante mère; mais Dieu la connait, cela lui suffit. Ce bon Père l'a trouvée mûre, il l'a cueillie pour l'éternité. C'est le mercredi, 3 décembre, jour où l'on honore saint Joseph et saint François-Xavier, que sa belle âme s'est envolée dans le sein de son divin Principe; ou plutôt, ses deux patrons sont venus de compagnie la chercher, pour l'introduire, dans la salle du festin des noces éternelles. Son bon Ange, dont elle a si fidèlement suivi les inspirations, dut être fier de la présenter si belle et si pure, revêtue de sa robe d'innocence, ornée des plus belles vertus et riche de nombreux mérites. Oh! que cette fidèle disciple du Dieu humble et doux doit avoir une belle place dans sa gloire! Combien doit être grande la récompense de sa fidélité à reproduire si parfaitement, pour une créature, la douceur, la modestie, l'amabilité, le calme, la dignité et les autres qualités de l'humanité du Fils de Dieu.

Lorsque notre bonne mère Eugénie fut morte, nous l'avons exposée dans une chambre, dont l'aspect était très-imposant. Pendant deux jours, les pauvres et les riches sont venus tour à tour la voir et prier, lui faisant toucher avec vénération leurs chapelets et autres objets, comme à des reliques de saints. On entendait répéter par toutes les bouches; C'est une sainte, c'est une sainte.

(Annales du couvent de Mirecourt, 353—360).

Inhaltsverzeichniß.

Vorwort.

Erster Abschnitt. Bürgerliche Geschichte.

1. Bockenheim als Hof, Dorf und Flecken, ? von bis 1178 nach Christi Geburt 1
2. Bockenheim wird feste Stadt, 1178—1407 . 7
3. Bockenheim als Herrschaft und Hauptstadt der Grafschaft Saarwerden, 1407—1629 . . . 16
4. Lothringen beansprucht Bockenheim, 1397—1629 25
5. Bockenheim wird lothringisch, nassauisch und französisch, 1629—1697 30
6. Die Vogtei Bockenheim, 1630—1790
   - § 1. Beamte der Vogtei 49
   - § 2. Vogteiliche Einkünfte und Ausgaben 56
   - § 3. Handel und Handwerk zu Bockenheim . . . 68
   - § 4. Bockenheim in Waffen 82
7. Bockenheim während der französischen Revolution und als Kantonshauptort des Kreises Zabern, 1791—1898 88

Zweiter Abschnitt. Religiöse Geschichte oder Geschichte der Pfarreien und Stiftungen.

I. Geschichte der Pfarreien.

§ 1. Katholische Pfarrei.

1. Gründung und Umfang der Pfarrei und des Erzpriesterthums Bockenheim, 1179—1802.
   - § 1 Muthmaßliche Gründung der Pfarrei 100
   - § 2. Umfang des Erzpriesterthums vom 14. bis zum 19. Jahrhundert. 101
   - § 3. Umfang der Pfarrei 107

2. Verwalter der Pfarrei
§ 1. Erzpriester, Pfarrer und Administratoren. . . 109
§ 2. Vikare 118
3. Geistliche von Bockenheim gebürtig.
§ 1. Klostergeistliche 123
§ 2. Weltpriester 124
4. Kirchen und Kapellen der Pfarrei Bockenheim 127
5. Einkommen der Geistlichen und Güter der Kirche 140
6. Schulwesen 142
§ II. Evangelische Pfarrei.
1. Einführung und Verbreitung der Reformation, 1557—1629. 145
2. Verschiedene Schicksale der evangelischen Kirche, 1629—1800. 159
3. Schulwesen, 1590—1803 176
§ III. Judenschaft.
II. Geschichte der Stiftungen.
§ 1. Jesuitenkollegium, 1629—1768.
1. Gründung und Personalstand des Kollegiums, 1629—1768 179
§ 1. Rektoren oder Superioren 182
§ 2. Lehrer und sonstige Angestellte 185
§ 3. Missionäre 194
2. Religiöse und geistliche Wirksamkeit der Jesuiten, 1630—1768 199
3. Schüler der Anstalt, 1630—1768 213
4. Güter des Stifts, 1630—1768 221
5. Die Jesuiten und die Glocke von Herbitzheim, 1653—1709 226
§ II. Königliches Kollegium, 1768—1793.
1. Eröffnung der Schule, Weltgeistliche als Lehrer, 1768—1780. 229
2. Regulierte Chorherren als Lehrer, 1789—1793 235
3. Französische Revolution und Aufhebung der

Schule, 1790—1793 241
§ III. Frauenkloſter Unſerer Lieben Frau, 1631—1794
1. Gründung des Kloſters und ſeine erſten Schickſale, 1631—1732. 245
2. Leben und Wirken der Schweſtern, 1719—1791 250
3. Wirthſchaftliche Verhältniſſe der geiſtlichen Anſtalt, 1730—1790 262
4. Das Loos des Kloſters bis zu ſeiner völligen Auflöſung, 1733—1794 268

Dritter Abſchnitt. Geſchichte der Pfarreien und Anſtalten im 19. Jahrhundert.
I. Geſchichte der Pfarreien.
§ 1. Katholiſche Pfarrei.
1. Wiederherſtellung des Kultus und der Gotteshäuſer, 1802—1835. 276
2. Verwalter der Pfarrei, 1802—1898.
§ 1. Pfarrer 279
§ 2. Vikare. 290
3. Geiſtliche von Saarunion gebürtig, 1802—1898 293
4. Schulweſen, 1802—1898.
§ 1. Knabenſchule 297
§ 2. Mädchenſchule 298
§ 2. Evangeliſche Pfarrei.
1. Zuſtand der Pfarrei im 19. Jahrhundert, 1800—1898 299
2. Schulweſen, 1803—1898.
§ 1 Lutheriſche Schule. 301
§. 2 Reformirte Schule 302
§ 3. Judenſchaft.
1. Iſraelitiſcher Kultus 302
2. Schulweſen, 1850—1898 303
II. Geſchichte der Anſtalten.
§ 1. Kommunalkollegium, 1807—1825.
1. Schulnachrichten 304

2. Der Unterhalt der Schule. 308
§ II. Oberelementarschule, 1836—1850. 310

Anhang.

1. Verschiedene Verordnungen den Postverkehr, den Nachtwächter und die Hirten betreffend.
   § 1. Postverkehr 315
   § 2. Nachtwächter 316
   § 3. Hirtenwesen 319
2. Ausgezeichnete Männer und Frauen.
   § 1. Männer 320
   § 2. Frauen. 334
3. Schüler von Bockenheim auf verschiedenen Universitäten 334
4. Der unbequeme Mitbürger oder das Lachmäunchen von Saarunion. 336
5. Münzen, Maße und Gewichte.
   § 1. Werthangabe der in diesem Werke vorkommenden Münzen 338
   § 2. Bockenheimer Maß und Gewicht 339
6. Statistik der Bevölkerung Saarunion's, 1542—1898 341

Beilagen.

I. 1328. Freiheitsbrief der Stadt Bockenheim . . 343
II. 1335. Balduin, Erzbischof von Trier, gestattet dem Grafen Friedrich II., die verpfändeten Orte Bockenheim, Lorenzen, Wachten und Limbach mit 300 Pf. schwarzer Turnosen zu lösen. 346
III. 1357. Kaiser Karl bewilligt dem Grafen Friedrich II. die Errichtung eines Zollhauses in Bockenheim. 348
VI. 1426. Kaiser Sigismund gewährt dem Grafen Johann die Erhebung eines gewissen Zolls zu Bockenheim 349
V. Die 1542 den Einwohnern Bockenheims auferlegte Türkensteuer 351

VI. 1629. Lothringen bemächtigt sich der Stadt Bockenheim. 355
VII. 1767. Zollfreiheit verschiedener Beamten, der Adeligen und Geistlichen 360
VIII. 1764. Tarif des „Wegegeldes“ in der Grafschaft Saarwerden und zu Dermingen . . 362
IX. 1712. Kaiser Karl VI. belehnt den Grafen Friedrich Ludwig mit dem Zolle auf der hohen Geleitsstraße zu Bockenheim, Saarwerden usw. 363
X. 1721. Schreiben des Herzogs Leopold an die Grafen Heinrich Ludwig und Karl Ludwig und die Gräfin Philippine Henriette zu Nassau den Zollstock von Bockenheim betreffend . . 366
XI. Ohne Datum. Beschwerdeschreiben des Pächters Fl. Bertrand über die Eingriffe der Bockenheimer in die Domänengüter. 367
XII. Zoll-Tabelle für die Grafschaft Saarwerden und Vogtei Herbitzheim vom Jahre 1743 . 369
XIII. 1816. Bürgermeister Kremp läßt den alten Freiheitsbaum niederhauen 375
XIV. 1792. Fundschein des Fürstlich Saarbrückischen Landphysicus D. Hoerle zu Harskirchen über die Wunden und sonstige Beschädigungen des Amtmanns Ebel von Neusaarwerden . . . 376
XV. 2. u. 3. Jahr der franz. Republik. Zwei Briefe die Truppen und Gendarmen von Bockenheim betreffend 378
XVI. 1793. Einführung des republikanischen Kalenders 379
XVII. 1794. Vereinigung der Städte Bockenheim und Neusaarwerden unter dem Namen Saar-Union 381
XVIII. 1822. Berathung des Gemeinderaths über die Trennung der Stadt Saarunion . . . 383
XIX. Oktroi-Tarif, genehmigt durch Kais. Verordnung vom 28. März 1883 386

XX. 1680. Besitznahme der Filialen Rimsdorf und Schopperten 387
XXI. 1762. Klage über das Herumstreifen der Hunde 388
XXII. 1792. Installation des Pfarrers Regall . . 389
XXIII. 1790. Einkommen des Pfarrers und der Kirchenverwaltung 390
XXIV. 1773. Einführung des Schulzwangs. . . 393
XXV. 1559. Schreiben des Predigers Locquet an Calvin 395
XXVI. 1559. Schreiben des Infants an Calvin . 396
XXVII. 1650. Bittschreiben des Pfarrers Holler an den Grafen Johann 397
XXVIII. 1668. Winsheimer wird zum Pfarrer von Bockenheim ernannt 398
XXIX. 1684. Abschwörung des Reformirten Johann Freye 401
XXX. 1733 u. 1744. Verschiedene Vorschriften die Ehen, Taufen und Todesanzeigen betreffend. 401
XXXI. Schändung des Kreuzes auf der Saarbrücke 403
XXXII. 1630. Stiftungsurkunde des Jesuitenkollegiums 404
XXXIII. 1629. Papst Urban VIII. gewährt dem Kollegium die Einkünfte der Abtei Herbitzheim 409
1632. Der Jesuitengeneral Mutius Vitelleus genehmigt die Stiftung des Kollegiums . . 414
XXXIV. Verzeichniß einiger noch vorhandenen Bücher der Bibliothek der Jesuiten (1630—1768). . 416
XXXV. 1664. Dekret Karl's V. betreffend den Schulbesuch und die Taufen der Protestanten . . 418
XXXVI. 1669. Die Glocken der Kirche von Saarwerden erschollen von selbst, als man dem Diözesanbischof den Eingang des Dorfes verwehrte 420
XXXVII. Abschriften einiger Preiswidmungen der verschiedenen Kollegien von Saarunion. . 422

XXXVIII. 1692. Der Zehent der Grafschaft Saarwerden gehört den katholischen Geistlichen . 424
XXXIX. 1716 u. 1717. Herzog Leopold läßt den Jesuiten verschiedene Renten zukommen . . 425
XL. 1788. Bittschrift betreffend die Verlegung des Kollegiums nach Saargemünd 428
XLI. 1790. Schreiben an die Nationalversammlung in Paris, um die Beibehaltung des Kollegiums nach Art einer Nationalschule zu erbitten 432
XLII. 1764. Bischof Ludwig Joseph de Montmorency-Laval genehmigt eine Sammlung zu Gunsten des Gotteshauses. 435
1764. Der Bischof von Metz erlaubt den Schwestern Luise François und Rosalia während ihrer Reise dem ersten besten approbirten Priester zu beichten. 436
XLIII. 1763. Stanislaus, Herzog von Lothringen gestattet dem Kloster einen Gütertausch . . 437
XLIV. 1777 u. 1778. Dom. de la Rochefoucault, Erzbischof von Rouen schreitet zu Gunsten des Frauenklosters ein 440
XLV. 1793. Vier Opfer der franz. Schreckenszeit. 441
XLVI. Brief des Dichters Viktor Hugo an den Schriftsteller Theodor Karcher. 449
XLVII. 1891. Rede des Oberstlieutenants Bertrand. 449
XLVIII. Ausführliche Biographie der Schwester Eugenie Müller 452

Druckfehler.

Seite	Zeile	ſtatt	lies
5	33	incriptionum	inscriptionum
7	4	cence	cense
25	18	9	1
49	1	7	6
55	17	1690	1790
93	25	Schnittweiler	Schmittweiler
111	33	107	207
225	27	Jejuiten	Jeſuiten
245	9	§ 3.	§ III.
260	17	Kazupiner	Kapuziner
263	22	comtes	comptes
287	13	Gebweilre	Gebweiler
„	28	Müch.	Mich.
351	16	ſchlgelle	ſchlegell
367	22	toutes	toutes
385	1	pu'il	qu'il
396	2	1859	1559
430	34	Schulen	Schüler

Der Leſer kann leicht die übrigen Druckfehler ſelbſt corrigiren.

Nachtrag.

Zu Seite 2. A. Fuchs (Die Ortsnamen des Kreises Zabern 8) schreibt: „An das Wort Bock ist nicht zu denken, trotzdem im Stadtwappen [1] Böcke enthalten sind. Näher liegt das ahd. buôcha, die Buche, da früher die ganze Gegend hier stark bewaldet war. Das Heim in den Buchen. Wegen der lokalen Aussprachen Buquenum, in der die Endung heim = um ausgesprochen wird".

Z. S. 16 u. 17. Graf Heinrich zu Saarwerden verspricht seinem Oheim Bruno von der Hohen Rappoltstein Schadloshaltung wegen der Bürgschaft, die dieser für eine Gült von 50 Goldgulden auf Bockenheim übernommen hat. 1381. K. Albrecht, Rappoltsteiner Urkundenbuch, II. 182, 447—451.

Z. S. 65. 1898 wurde noch ein dritter Jahrmarkt eingeführt, welcher am ersten Montag nach dem 15. August eines jeden Jahres abgehalten wird. Elsässer 10. Aug. 1898 u. Zaberner Wochenblatt 11. August 1898.

Z. S. 138. Berathschlagung des Distriktdirektoriums von Saarunion.

Vom ersten Meßidor, im dritten Jahr der Frankenrepublik.

Nach Einsicht der Berathschlagung des Departement-Direktoriums vom Niederrheim unterm 11ten Prairial jüngsthin, die Zeichen des Gottesdienstes betreffend, welche verschiedene Gemeinden sich erlaubt haben auf ihrem Banne wieder aufzurichten.

Haben die Distriktsverwalter von Saarunion.

Nach Anhörung des Prokurator-Sindiks.

in öffentlicher Sitzung beschlossen: daß auf Betrei-

---

[1] D. h. im alten Stadtwappen. S. oben S. 50.

ben der Nationalagenten der Gemeinden jedes äußere Zeichen des Gottesdienſtes, welches auf den öffentlichen Plätzen in oder auſſer dem Orte etwa errichtet worden, wie auch die Ueberreſte und Stücker von Kreuzen, welche ſich etwa noch in den Gemeinden oder auf den Wegen und Landſtraßen befinden mögen, hinweggeſchaft und in einen Ort gebracht werden ſollen, welchen jede Munizipalität in ihrer Gemeinde angeben wird, damit dieſelben alsdann nach den Berichten, welche die gedachte Nationalagenten der Verwaltung zu überſchicken haben, zuſammengebracht und nach der Form und unter den für die Veräußerung der Domainen vorgeſchriebenen Bedingniſſen verkauft werden.

Unterſchrieben, Ebhard. Dopſer. Thiſſe und Mulotte, Prokurator-Sindiks.

Kollationnirt: Ludwig Caſſal, Sekretair adj.

(Kath. Pfarrarchiv von Harskirchen.)

Z. S. 176. Am 11. Januar 1759 und anfangs März 1768 kehrten auch Maria Magdalena Cablé und Anna Margaretha Becker zu Metz in den Schooß der katholiſchen Mutterkirche zurück. Bezirksarchiv von Metz, Propagation de la Foi-Femmes, G. 1283. A. Benoit, Les protestants Lorrains, 97.

Digitized by Google

Einband Sinn

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google